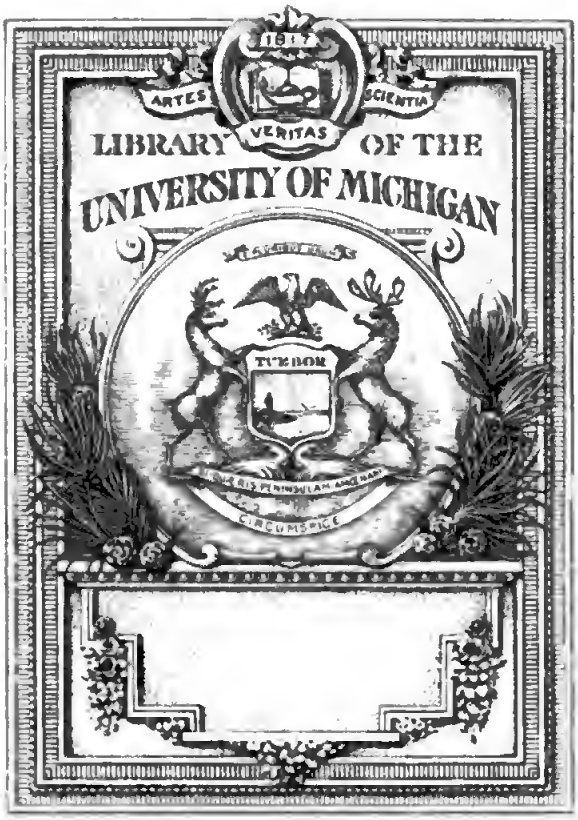
B 1,363,626


ARTES
VERITAS
SCIENTIA
LIBRARY OF THE
UNIVERSITY OF MICHIGAN
TUEBOR
CIRCUMSPICE

888
A2pro
W44

Die

Aeschylische Trilogie Prometheus

und

die Kabirenweihe zu Lemnos

nebst

Winken über die Trilogie des Aeschylus überhaupt.

Von

Friedrich Gottlieb Welcker,

Professor und Oberbibliothekar zu Bonn, auswärtigem Mitgliede der K. Societät der Wissenschaften zu Göttingen.

Nebst einer Kupfertafel.

Darmstadt,

Druck und Verlag von C. W. Leske.

1824.

An

Professor Dissen

zu Göttingen.

Leſer, die Ihnen am Meiſten gleichen, werden mir die liebſten ſeyn: Grundes genug, Ihnen dieſe Schrift zuzueignen, wenn es auch nicht zugleich aus wahrer Freundſchaft geſchähe. Sie wiſſen, wie ſehr mich immer die Begeiſterung und die Wärme erfreuten, womit Sie, eingehend auf die innern Gründe der Dinge, die bedeutendſten Gegenſtände des Alterthums auffaßten, die Unterhaltung mochte eine philoſophiſche Dichtung Platons, einen Charakter des Sophokles, den Bau eines Pindariſchen Chors, oder auch ein aus ſcharfer Vergleichung zu entwickelndes Geſetz der Sprache betreffen.

Auf Ihren Wunſch habe ich ſowohl über den Zeus als über die Irren der Jo im Gefeſſelten Prometheus beſondere Excurſe, und aus eignem Antrieb die beyden größeren Abhandlungen beygefügt, an deren Ausführung ich

noch nicht dachte als ich Ihnen vor zwey Jahren den Verſuch über das erhabene Ganze des Prometheus von Aeſchylus mittheilte. In dieſem allem konnte ich nicht umhin, häufig mythologiſchen Unterſuchungen vorzugreifen, welche ich künftig in umfaſſenderem Zuſammenhang durchzuführen hoffe. Erſt wenn noch weit vollſtändiger und ſchärfer aus dem Vorrath von Sagen, Bildern und Gebräuchen alles unter den religiöſen und den theologiſchen Geſichtspunkt fallende ausgeſondert, und theils aus ſeiner eignen Mitte heraus entwickelt, theils wenigſtens bequemer zuſammengereiht; und wenn noch ein andres großes und ſchwieriges Werk geſchrieben ſeyn wird über Natur und Arten der Fabeln und Genealogieen insbeſondre, welche ſich vom Geſchichtlichen als freye Dichtung ganz und ſicher ablöſen, wird es leichter ſeyn, über einzele mythologiſche in die Erklärung der

Dichter verflochtne Gegenstände kürzer und dennoch bestimmter sich zu verständigen. Die Gesetze der Erforschung und Beurtheilung kann man nur bewähren und erweisen wie sie gefunden werden, durch Behandlung eines Ganzen.

Was die Lemnischen Mysterien betrifft, so sind allerdings der Nachrichten nur wenige, welche benutzt werden konnten. Doch wenn dieß nur auf die richtige Art geschehen ist, so fürchte ich nicht, daß darum die Sache selbst für minder bedeutend oder für apokryphisch gehalten werden dürfte. Denn auch in alterthümlichen Untersuchungen ist es oft nicht weniger vergönnt, aus der Klaue den Löwen zu schätzen und aus einigen verstümmelten und höchst zufälligen Angaben, mit steter Rücksicht auf entsprechende vollständiger bekannte Gegenstände und Verhältnisse, ein Ganzes von allgemeiner

den, auf welche zur Ersparung des Raums häufig Bezug genommen ist.

Leben Sie wohl, theurer Freund, und lassen Sie, nach glücklich wieder gestärkter Gesundheit, nicht zu lange warten auf mehr als eine Schrift, die niemand besser ausführen kann als Sie.

F. G. Welcker.

Inhalt.

	Seite
Die Aeschylische Trilogie Prometheus	1
Prometheus der Feuerlanger	7
Der Gefesselte Prometheus	19
Der Befreyte Prometheus	28
Rückblick	57
Bedeutung des Ganzen	67
Ueber den Zeus im Gefesselten Prometheus und über des Dichters Verhältniß zur Volksreligion überhaupt	90
Frühere Erklärungen des Aeschylischen Prometheus	112
Zeit der Promethee	115
Das Satyrspiel Prometheus	119
Die Bruchstücke	123
Ueber die Irren der Io im Gefesselten Prometheus	127
Anhang. Ueber Zeus und Aegäon Ilias I, 397 zu S. 10	147
Ueber die Lemnische Kabirenweihe und den Zusammenhang der Prometheе mit derselben	155
Die Troisch-Lemnischen Kabiren	160
Daktylen und Telchinen	174
Kureten und Korybanten	190
Lemnische Alterthümer	206
Die Samothrakischen Kabiren	222
Das Lemnische Fest und die Einweihung	247
Altattischer Feuerdienst	277
Winke über die Aeschylische Trilogie überhaupt	305
Jasonee (Argo, Hypsipyle, Kabiren)	311
Lykurgee (des Dionysos Ammen, Edonen, Lykurgos oder Bassariden. Vgl. S. 496)	320
Pentheus (Semele, Bacchen, Xantrien)	327
Athamas (Netzmacher, Athamas, Theoren oder Isthmiasten)	336
Niobea (Erzieher, Niobe, Begleiter)	341

Seite

Oedipodee (Laios, Sphinx, Oedipus) . . . 354
(Oedipodee des Miletos 527)

Thebaïs (Nemea, Sieben gegen Theba, Phönizierinnen) 359

Epigonen (Eleusinier, Argeier, Epigonen) . . 372

Perseïs (Danae, Phorkiden, Polydektes) . . . 378

Danaïs (Aegypter, Schutzflehende, Danaiden) . . 390

Iphigenia (Priesterinnen, Brautgemachszimmrer, Iphigenia) 408

Achilleis (Myrmidonen, Nereiden, Phryger oder Hektors Loskaufung) 415

Aethiopis (Bogenschützinnen, Seelenwägung, Nereiden) 430

Ajas (Waffenrechtsstreit, Thrakerinnen, Salaminierinnen) 438

Zerstörung Ilions (Ilierinnen, Zerstörung, Ajas der Lokrer, vgl. S. 489) 440

Orestee (Agamemnon, Choephoren, Eumeniden) . 445

Odyssee (Jünglinge, Bettler, Penelope) . . . 452

Des Odysseus Tod (Palamedes, Todtenbeschwörer, Odysseus Akanthopler) 458

Die Perser (Phineus, Perser, See-Glaukos) . . 470

Bemerkungen über die Trilogie überhaupt . . . 482

Verhältniß des Aeschylus zum Epos 484; zur Composition der bildenden Kunst 486. Chor 494. Drama vor A. 497. Trilogie andrer Art 500. Pandionis des Philokles 502. Satyrspiel im Gefolge der Trilogie 505. Sophokles 508. Zwiefacher Aufenthalt des A. in Sicilien 516. Schule des A. 523. Frösche des Aristophanes 525. Platon 527. Poetik des Aristoteles 528. Ansicht der Trilogie in späteren Zeiten 534.

Die übrigen Dramen des Aeschylus 540

Berechnung der Anzahl dramatischer Werke des A. 540. Insbesondre Peleus 546. Ixion 547. Sisyphos Steinwälzer 550. Das Satyrspiel Sisyphos 555. Perrhäberinnen 559. Der Potnische Glaukos 561 vgl. 388. Dreithyia 564. Heliaden 566. Phaethon oder Klymene des Euripides 575. Verhältniß dieser Stücke 582.

Anhang. Ueber den geschichtlichen Grund der Sage vom Lemnischen Männermord 585

Die

Aeſchyliſche Trilogie

Prometheus.

Personen.

Prometheus Feuerlanger.

Prometheus.
Chor, die Okeaniden, vermuthlich mit Okeanos.
Hephästos nebst den drey Kabiren, als stummen Personen.
Hesione, eine der Okeaniden.

Der Gefesselte Prometheus.

Regiment und als stumme Person Gewalt.
Hephästos.
Prometheus.
Chor, die Okeaniden, mit Okeanos.
Io.
Hermes.

Der Erlöste Prometheus.

Chor, die Titanen, mit ihrer Mutter Gäa.
Prometheus.
Hermes.
Herakles.
* * *

Der Angeschmiedete und der Befreyte Prometheus würden mit Wahrscheinlichkeit auf einen dritten, als Anfang einer geschlossenen Reihe, schließen lassen, auf den das Feuer Davontragenden oder den Frevelnden, selbst wenn wir von dem Inhalte des Befreyten gar nicht unterrichtet wären, und nur in andern Beyspielen der Zusammensetzung von Trilogieen, gleichsam Dreyhandlungen aus drey zusammengehörigen Tragödien, bey Aeschylus vergleichend nachgeforscht hätten. Auch wird uns dieser Name eines dritten Prometheus noch geboten, *Πυρφόρος*, der Feuerlanger, 1) und in dem alten Verzeichniß der Aeschylischen Dramen stehn alle drey, nur in verkehrter Folge, neben einander. Ueber das Verhältniß des Feuerholers zu einem vierten Titel, Feuerzünder, *Πυρκαεύς*, soll unten das Nöthige bemerkt werden.

Die zusammengehörigen drey Stücke dürften mit dem gemeinschaftlichen Namen Promethee versehen werden, wobey die Endigung nach dem bekannteren Namen Odyssee der neuerlich erst aufgenommenen Form Orestie vorzuziehn seyn würde. Denn für uns scheint Uebereinstimmung in der Ableitungssylbe schicklicher, wenn auch die Griechen beydes sagten, Aristophanes namentlich Lykurgia und Oresteia, 2) so wie überhaupt

1) Gell. XIII, 18. Catal. trag. Aesch. Weder Feuerträger, noch Feuerbringer ist *Πυρφόρος*, sondern das Wort ist zu nehmen wie *νικηφόρος* oder *Φερένικος* und ähnliche.

2) So *Εὐρωπεία* und bey Sch. Ven. Jl. VI, 130 *Εὐρωπία* des Eumelos u. s. w.

dieſe Endſylben wechſeln. Von Prometheus würden die Griechen vermuthlich wegen des Appellativums *προμηθεία*, lieber Prometheïs abgeleitet haben, ſo wie Achilleïs. Doch konnte man das Ganze auch unter dem Namen Prometheus verſtehn, und Ariſtoteles (Poet. 18) gebraucht von demſelben wirklich dieſen Titel. Den Namen in der Mehrzahl (*οἱ Προμηθεῖς*) ſetzt das von Robortello bekannt gemachte Leben.

Prometheus der Feuerlanger.

Ueber die erſte verlorne Tragödie, aus welcher nur Ein Vers ausdrücklich angeführt wird, und noch zwey andre wahrſcheinlich herrühren, dürfen wir uns nur Ciceros unverwerfliches Zeugniß zu eigen machen, daß ſie den „Lemniſchen Raub" enthielt. 3) Denn im Gefeſſelten Prometheus iſt nur die Entwendung des Feuers (V. 7. 109), 4) nicht aber die Scene derſelben angedeutet. Dieſe war denn alſo der Lemniſche Krater Moſychlos, auf der Nordoſtſeite der Inſel, über welchen Buttmann die Stellen der Alten zuerſt wieder hervorgezogen hat. 5) Unterhalb deſſelben lag die Stadt Hephäſtias. Erloſchen zu ſeyn ſcheint er erſt im Zeitalter Alexanders. Auf Lemnos iſt in der Ilias (I, 592) Hephäſtos herabverſetzt, d. h. dort brennt im Moſychlos aus dem Aether ſtammendes Feuer; und dieß Land iſt ihm nach der Odyſſee (VIII, 283) weit von allen das

3) Tuscul. Disp. II, 10. cf. Lucian. Prom. 5.

4) Ich werde durchgängig die Verszahl der Glasgowſchen Ausgabe befolgen. Im Prometheus ſind davon die Schützſchen nur um einige Verſe von 550 an verſchieden.

5) Im erſten Bande des Muſeums der Alterthumswiſſenſchaft. Vgl. Uckert über Lemnos und den Moſychlos in den Geograph. Ephemeriden 1813. St. 12, überſetzt im Magazin Encyclop. 1813. T. 3. p. 127 — 139.

liebſte. Dort, wie Accius im Philoktetes ſagt, 6) vermuthlich mit den Worten des Aeſchylus ſelbſt, 7) ſtand auf verwüſtetem Grunde der Vulcaniſche Tempel gerade unter dem Krater (sub ipsis collibus); hier der Ort, wohin einſt von hoher Schwelle des Himmels die Lohe vom Feuerhauch entzündet herabfuhr.

— in quos delatu' locos
dicitur alto ab limine caeli
aetnaea vi spirante vapor
fervidus;

der Ort, von wannen das Feuer den unſterblichen Göttern einſt Prometheus der kluge mit Liſt entwandte, und dafür dem Zeus mit tödlicher Strafe büßte.

Unde ignis cluet immortalibus
divis olim doctu' Prometheus
clepsisse dolo, poenasque Jovi
fato expendisse supremo.

Kühn und gewandt, wie leicht zu denken iſt, nahm Prometheus den Funken in die Ferulſtaude von der Schmiede des Hephäſtos ſelber. In Sicilien hämmert dieſer nach demſelben Dichter (Prom. 366) auf dem höchſten Gipfel des Vulcans ſitzend; ſo werden wir ihn alſo auch auf dem Moſychlos denken. In die Ferulſtaude aber nimmt Prometheus das Feuer auf nach dem Gefeſſelten Prometheus (109), eine Art Feuerzeug, welches noch heute in Cypern gebraucht wird. 8) Es brann-

---

6) Varr. L. L. VI. p. 82. Bip. Cic. l. l.

7) Daß Accius den Philoktetes des Aeſchylus nachgebildet gehabt habe, nicht den des Euripides, iſt aus der großen Erhabenheit und Kraft dieſes Dichters (Hor. Epist. II, 1, 56. Quinct. V, 13) und mehr andern Gründen zu behaupten.

8) Auch heißt noch jetzo dort dieſe Staude νάρθηκα, ſ. Sibthorp in R. Walpoles Mem. rel. to Turkey p. 284. Auch Tournefort, Lettre 6, und ehedem auch Procl. ad Hesiod. Ἔργ. 52. p. 24

ten, wie Accius sagt, die Flammen aus dem Boden; und aus den ungewissen Bruchstücken des Aeschylus selbst dürfen wir eines hierherziehn (fr. 298), wonach der Unsterbliche, indem er der Flamme sich nähert, fürchten muß, sich gleich einer Lichtmotte zu versengen.

Zu Gesellen, die mit dem alten Dädalos, wie Hephästos auf einer Vase und von Pindar genannt wird, schmieden, sind sonst die drey Kyklopen erkoren, welche namentlich auf der Tabula Iliaca die Waffen mit ihm hämmern. Hier aber müssen wir nothwendig an ihrer Stelle die drey Kabiren, Söhne des Hephästos und der Kabira, als stumme Theilnehmer der Handlung denken. 8*) Die Kabiren, so wie Hephästos, gehören dem System an, welches auf die religiöse Ansicht gegründet ist, daß durch das Feuer, im Aether wie im tiefen Grunde des Meers und der Erde, die schaffende Gottheit die erste Belebung und Gestaltung der Dinge wirke. Solche theologische Elementenlehre reicht aus dem fernsten Griechischen Alterthum, wovon die Nachrichten, so wie wohlbegründete Schlußfolgerungen Kunde geben, in die Schulen der Naturphilosophen herüber. Aus jener alten Lehre fließt es, daß bey Horatius (Od. I, 4, 7) im Lenz Vulcanus der Cyklopen Essen schürt: denn diese bereiten nach Hesiodus (Theogon. 140) dem Zeus die Blitze, welche mit dem Regen zugleich im Frühling die Erde befruchten. 9) Das Ineinanderwirken von Wasser und Feuer drückt die theologische Genealogie dadurch aus, daß Kabira, des Hephästos Weib, Tochter des Proteus

---

Heins. haben dieß angemerkt. Die Sage macht dann den Prometheus zum Erfinder des Gebrauchs. Plin. VII, 56.

8*) Attius nennt erst celsa Cabirum delubra, dann Volcanalia templa sub ipsis collibus.

9) Diesen Zusammenhang hat schon Voß nachgewiesen zu Georgic. I, 311.

oder des Meeres heißt, wodurch nicht ein höheres, sondern ein mitwirkendes Princip angedeutet wird; auch war des Proteus Heimath das Phlegräiſche oder Vulcaniſche Pallene, 10) und er, welcher übrigens als ein provincieller Poſeidon in der allgemeinen Sage früh in einen untergeordneten Dämon, dann Heros und König verwandelt ward, iſt hier in der Nachbarinſel in ſeiner wahren Religionsbedeutung genommen. 11) Die Sage enthält dieſelbe Idee, indem z. B. die Ilias (XVIII, 395) erzählt, daß Hephäſtos ins Meer zur Eurynome und Thetis flüchtet und bey ihnen ſchmiedet, oder auch indem ſie die Meerestochter Aphrodite mit ihm vermält, und auf andere Weiſe. Beſonders merkwürdig iſt die berühmte Stelle der Ilias über den gebundnen Zeus und Aegäon (I, 397), deren Sinn mir unverkennbar der zu ſeyn ſcheint, daß unter Waſſerſtrömen die Blitze ſich entladen und gleichſam durchbrechen. 12) Dieſer Ideenzuſammenhang konnte nicht ohne Einfluß auf Anlage und Ausführung unſeres Dramas bleiben.

---

10) Lycophr. 115. Virg. Georg. IV, 390. Nonn. XLIII, 224. 323.

11) Seinem Cultus ſcheint auch die Pallene gegenüberliegende Stadt *Τορώνη* anzugehören, benannt nach einer Göttin Torone, indem in Griechenland nicht minder häufig als in Aegypten Städte heißen wie der Gott, deſſen Tempel da war. Die Torone giebt Lykophron 116 und zwar als die Phlegräiſche dem Proteus zum Weibe, und ſie bezieht ſich offenbar auf die deutlichen Prophezeiungen des Proteus, von *τορῶς*, welches insbeſondre auch Aeſchylus von Verkündigungen gebraucht, noch viel häufiger als Ruhnken. ad H. in Del. 94 anführt. Stephanus leitet die Stadt von einer Tochter des Proteus oder Poſeidon ab. Bey demſelben v. *Καβειρία* iſt dem Weibe des Proteus der Name *Ἀγχινόη*, nach der Bresl. Handſchrift in Paſſows Symbol. crit. 1820 p. 9, (ſtatt *Ἀγχιόνη*) die Schnellerkennende, gegeben.

12) S. den Anhang über Aegäon.

Daß Prometheus das Feuer in Lemnos, an dem älteſten den Griechen bekannten Vulcan holt, welches er nach der gemeinen Sage dem Zeus entwendet, 13) iſt nicht eine Neuerung oder Erfindung des Aeſchylus, ſondern örtliche, im Lemniſchen Kabirendienſt gegründete Sage geweſen. Das Trügliche und Liſtige, welches in der älteren Sage von der Entwendung angegeben iſt, und überhaupt den alterthümlichen Charakter der Verſchlagenheit, welcher in der Theogonie (511) noch als der unterſcheidende des Prometheus vorkommt, hat Aeſchylus fallen laſſen, ſo wie durchgängig nur das Große und durchaus Sinnvolle aus den Mythen über Prometheus in ſeine Dichtung aufgenommen iſt.

Die Perſonen des Chors und zugleich den Ausgang oder die dritte Hauptſcene des erſten Stücks entnehmen wir aus den Worten der Okeaniden im Gefeſſelten V. 555 ff. wo ſie am Schluſſe des Geſangs, und dadurch um ſo nachdrücklicher, das traurige Lied, das ſie nun anſtimmen, mit dem ſo ganz verſchiedenen, mit dem Hymenäus zuſammenſtellen, welchen ſie bey Bad und Brautbett dem Prometheus geſungen, als er ihre Schweſter Heſione heimführte.

Dieſe Anführung kann nur auf das ſich beziehen, was den Zuſchauern vor Augen geſtellt worden iſt, weil Aeſchylus überhaupt, aus dem Ueberfluß der Mythen ſparſam ſchöpfend und auch im Kleinſten nichts umſonſt anregend, nur das aufzunehmen gewohnt iſt, was zum gegenwärtigen Zwecke dient und in den Umfang der Vorſtellung faſt mit Nothwendigkeit gehört. Am Wenigſten würde er ſich auf etwas als bekannt beziehen, was von dichteriſcher Willkühr und Ausführung abhängt, wie dieß Brautlied der Okeaniden, oder auf eine ſo wenig gemeine, vielmehr, wie es ſcheint, ganz neue Dichtung,

13) Hesiod. Ἔργ. 51.

wie die von dieſer Vermälung überhaupt iſt. Eine Heſione kommt unter den Okeaniden der älteren Dichter nicht vor, und als Weib des Prometheus nennt ſie zuerſt Akuſilaos, des Aeſchylos nicht viel älterer Zeitgenoſſe, indem er von dieſem Paar den Deukalion herleitet. 14)

Der Name der Braut des Prometheus bedeutet Sängerin, 15) und iſt alſo an ſich der Meernymphe nicht unangemeſſen, indem unzählige Namen und Geſchlechtsherleitungen das Geiſtige an dieſes Element knüpfen. Die Nereiden an Sarkophagen haben zuweilen eine Laute. Sonſt ſind auch die Hesperiden in der Theogonie hellſtimmig (275. 518), und Sängerinnen bey Euripides. Vielleicht iſt der Name Heſione auch noch insbeſondre gewählt in Abſicht auf Prometheus,

---

14) Schol. Odyss. X, 2, wo zu leſen iſt: ὡς δὲ Ἀκουσίλαος Ἡσιόνης τῆς Ὠκεανοῦ καὶ (ſtatt τοῦ) Προμηθέως. Heſiodos, nach demſelben, nannte die Mutter Πρωνείη, die Meiſten Klymene, einige Aſia. Die Eöen aber ſetzten dafür Pandora, Schol. Apoll. Rh. III, 1085; ein neuer Grund für die ſpäte Erfindung der Heſione. Tzetzes ad Lycophr. 1283 nennt neben Heſione einen allgemeineren Namen Arithea. Für Πρωνείη iſt dort zu leſen Πρωλείη, von πρώλης, dem Kuretiſchen Waffentanz, nach der Vermiſchung von Kabiriſchen und Daktyliſchen Feyern. Prylis hieß auch ein Weiſſager auf Lesbos.

15) Wie Ἡσιόδος von ᾄδω, ſonſt nach einer Form Ἡσίων, gleich Λεξίων, Τερψίων; der weiblichen Endung nach mit Ἠπιόνη (Weib des Ἀσκληπιός, ἤπια φάρμακα) und vielen andern zuſammenfallend. Sturz de nominib. Gr. P. VI. p. 18 erklärte, quae asinis delectatur; ein Freund, von ἠιών, Ufer. Da aber die männliche Form Ἠιονεύς (Il. VII, 11) den Dentalſpiritus nicht aufgenommen, ſo müſſen wir von ἠιών eine Ἠιόνη erwarten, die auch wirklich, und zwar unter den Okeaniden vorkommt, Theogon. 255. Heſione heißt auch des Danaos Tochter, Mutter des Orchomenos, Sch. Apoll. Rh. I, 230, und des Poſeidoniſchen Nauplios Weib, Apollod. II, 1, 5.

den Geist, den Verstand, und auf seine Menschen, für welche in diesem kein andres vollkommneres und allgemein wohlthätigeres Gut eingeschlossen ist, als Gesang im ganzen Umfange des Begriffs; denn im Mythischen sind unzähligemal die Frauennamen der Bedeutung des Gemahls entweder genau entsprechend, oder doch ungefähr nachgebildet und mit ihr in Uebereinstimmung. So ist z. B. in der Ilias dem Götter und Menschen bezwingenden Schlaf *Πασιθέα*, dem Kunsthephästos Charis zum Weibe gegeben. 16)

Ein entscheidender Grund, daß jene Verse der Okeaniden, deren bis dahin übersehn gewesene Bedeutung über das erste Stück, ja über die ganze Trilogie die wichtigsten Aufschlüsse gegeben hat, auf das Lemnische Drama zurückzubeziehen seyen, liegt darin, daß für dieses kein anderer passender Chor als die Okeaniden sich ausdenken

---

16) Die Sage, nach welcher von Prometheus mit irgend einer Mutter Deukalion entspringt, scheint nur eine abgeleitete, wenigstens auf den Prometheus nur übergetragene Dichtung, und von Aeschylus, obwohl sie mit seinem Prometheus nicht schlechthin unverträglich ist, ausgeschlossen zu seyn, da sonst sie V. 231 ff. schwerlich hätte unberührt bleiben können. Verschwistert damit ist die dem Hesiodus und Aeschylus gleichfalls fremde Dichtung, nach welcher Prometheus die Menschen aus Wasser und Erde bildet. So Sappho (s. Not. 92), Erinna, ep. 1. Eurip. fragm. p. 496 ed. Lips. Aristoph. Av. 687, Callimachus, Apollod. I, 7, 1, die Sage der Panopeer, Paus. X, 4, 3 und zu Ikonion, Etym. M. h. v. Hor. I, 16, 13, Ovid. Metam. I, 82, Juven. XIV, 35, Lucian. Prom. 2. 3. 12. Ein lateinischer Grammatiker zwar, zu den Metamorphosen I, 34 und im Argum. nennt das Bilden aus Erde Hesiodisch; allein die Stelle gehört wohl zu denen, wo Hesiodus unbestimmt und ungelehrt, zuweilen bis zum Lächerlichen willkührlich gesetzt worden ist. Tum humanum genus, quod cuncta vinceret, Prometheus, Japeti filius, ut idem Hesiodus ostendit, ex humo finxit.

läßt, wie ein Jeder sich überzeugen wird, der es versucht. Die Kabiren sind die einzigen, auf welche man außerdem rathen könnte, nicht menschliche Kabiren, als Diener, Priester oder was sonst immer, denn diese schließt die ganze Natur des Stückes aus; sondern die eigentlichen, die Feuerdämonen, welche auch in der Hypsipyle den Chor bildeten. Diese aber sind von Hephästos unzertrennlich, welchem Prometheus das Feuer entwendet, und können darum nicht als Chor zwischen beyden dastehn.

Wenn denn die Okeaniden als Chor angenommen werden müssen, so dürfen wir vermuthen, daß das Chorlied, welches auf das glücklich vollbrachte Wagstück folgte, zum Inhalt hatte des Feuers Wesen und Kräfte, die Wirkungen, die es auf die Menschheit ausüben sollte, über Hephästos und Thetis, oder andre Bezüge beyder Elemente auf einander, vermöge deren die Okeaniden passend zum Chor ersehn sind.

Ausser der Scene des Feuerraubs und dem Schluß der Handlung wird nach der gewöhnlichen Einrichtung der Aeschylischen Tragödie ein dritter Theil erfordert, über welchen es schwerer ist, nur eine feste Vermuthung zu bilden. Man könnte denken, es sey auf den Raub eine Scene gefolgt, also eine Mittelscene gewesen, wo Prometheus den Menschen das Geschenk übergab, und ihnen zeigte, wie unter Asche der Funke fortglimmt, 17) und wie das Feuer zu den Künsten diente. Dann fragt sich: trug er das Feuer von Lemnos weiter, etwa nach dem Deukalionischen Mutterland? Gewiß nicht; dieß hätte die Einheit des Orts, welche die beyden andern Dramen beobachten, unnöthig aufgehoben; nur inneren mythischen Bedingungen, verbun-

17) Hyg. 144, ein Zug, welcher ächt scheint.

den mit patriotiſchen Abſichten, wird ſie in den Eumeniden aufgeopfert. Ueberhaupt würde auch in dieſem Götterdrama der Anblick armer, noch dazu halbwilder Sterblichen nicht zu dulden geweſen ſeyn. Hätte dagegen Prometheus ſofort in Lemnos Gebrauch von ſeinem neuen Gut machen wollen, ſo begegnen ſich dort mit ihm die Kabiren, ſowohl als Feuerdämonen wie als Lehrer des Schmiedens, in deren Patronat die Metallkunſt gegeben war, auf gleicher Stufe; daher denn auch dem Prometheus in Athen ein Feuerſpiel oder Fackelfeſt gefeyert wurde, während er in Theben, als mythiſcher König gedacht, die Weihe der Kabiren empfieng, worauf wir zurückkommen werden. Nicht ohne ſich in Widerſpruch mit wohlbegründeten Vorſtellungen zu verwickeln, oder ohne kleinlich neuernde Spaltungen hätte Prometheus als Stifter der Kabirien und Lehrer der Menſchheit durch ſie dargeſtellt werden können. Daher ſind denn unbedenklich die Kabirenbrüder lieber dem Hephäſtos als göttliche Geſellen zugetheilt worden, wobey dieſe Werkſtätte der Blitze und des Geräthes für Götter auf der noch unbewohnten Inſel als dem noch feuerloſen Menſchengeſchlecht unbekannt, als ein entfernter Zubehör der Götterwelt zu denken iſt. Und ſo finden wir uns zu der Annahme genöthigt, daß der Unterricht der Menſchen, der überdem für die Bühne keine bedeutende Seite darbot, von der Darſtellung ausgeſchloſſen blieb, und in dieſer Tragödie nur angekündigt wurde. Auch hätte Prometheus im folgenden Stück ſeine Erfindungen nicht ausführlich ſchildern dürfen, wenn ſein Unterricht unter den Augen der Zuſchauer erfolgt geweſen wäre.

Eine zweyte Vermuthnng dringt ſich auf; der Feuerraub nahm die Mitte ein, und eine vorbereitende Scene gieng vorher, erſte Ankunft auf Lemnos, Auseinanderſezzung der Menſchenfeindlichkeit des Zeus und des eigenen Vorhabens, etwa zum Theil im Geſpräch mit den ſchon

aufgetretenen Okeaniden. So angemessen dieß nach spätern Regeln dramatischer Einrichtung scheinen mag, so gewiß ist zu behaupten, daß es gleichfalls falsch seyn würde, sie hier anzunehmen. Vielmehr muß der Raub den ersten Theil ausgemacht haben, auf welche Art auch das Drama eröffnet worden seyn möge. Vermuthlich geschah es durch den Chor, welcher im Agamemnon, als Anfang einer Trilogie, nach dem Monolog des Wächters, zur Exposition dient, und mehrere andre Stücke eröffnete, namentlich auch den dritten Prometheus. In der Mittelscene steht in der Regel bei Aeschylus die Handlung still, eine neue zuweilen ihr selbst nicht unmittelbar angehörende Person trit auf, und indem die That von ihrer Folge getrennt, die Erwartung des Ausgangs hingehalten wird, erhält zugleich die Betrachtung der Hauptsache selbst neuen Stoff. Heeren, in der Abhandlung über die dramatische Kunst des Aeschylus, sah in dem, was überlegter Plan zu seyn scheint, mit Unrecht, wie mir dünkt, nur Unbeholfenheit, wenn er sagt: „Aber schwer ward dem Dichter erst der zweyte Act. Eigentlich war mit dem Ende des ersten schon alles reif für den dritten und letzten; es blieb dem Dichter daher nichts übrig, als sich durch Episoden zu helfen, und dergleichen finden wir in fünf Stücken des Dichters von den uns noch übrig gebliebenen. In diesen fünf Stücken könnte der zweyte Act unbeschadet der Handlung wegfallen" u. s. w. Sehr natürlich, man möchte sagen, nothwendig ergiebt sich übrigens nach dieser Einrichtung, daß Hephästos selber als die neue Person auftrit, und mit dem Ankömmling aus dem Olymp, der ihm in seiner Verstoßenheit eine seltne und willkommne Erscheinung seyn mußte, sich ins Gespräch einläßt; eben so natürlich und nothwendig, daß dieses Gespräch die Tyranney des Zeus, die Menschen, die Künste, welche Hephästos unter den Göttern übte und Prometheus bey den Menschen einführen wollte,

ihre Natur, und vielleicht mit prophetiſchem Ueberblick ihre Entwicklung und ihre Schickſale unter den Griechen zum Hauptgegenſtand hatte. Was das Letzte betrifft, ſo ward erhabener als wenn Prometheus mit Lehrlingen zuſammengeſtellt worden wäre, dieſelbe Sache unter Göttern verhandelt.

In Heſione iſt, wie wir ſahen, die neue Perſon des dritten Acts gefunden: 18) und wenn überhaupt Grund war, die Zeilen, worin ſie vorkommt, als eine Erinnerung an das vorhergehende Stück zu betrachten, ſo iſt wahrſcheinlich, daß in dieſem die Perſonen nicht mit bloſer Erwähnung der Hochzeit von der Bühne abtraten, ſondern daß von ihr ſelber die Zuſchauer beym Ausgang den erwähnten Hymenäus vernommen hatten, ins Kurze zuſammengezogen, mit wenig Gepräng und Gebräuchen, etwa wie es am Schluß der Vögel und des Friedens gehalten iſt. Und dann war eine Ortsveränderung gewiß nicht vorgenommen worden. Das Bild von der Heimath der Heſione hätte ohnehin die Aufmerkſamkeit zwecklos an ſich gezogen. Lemnos aber war für das Feſt vollkommen geeignet, da Hephäſtos, von Zeus, bey der Heimlichkeit des Unternehmens, nicht beauftragt, ſeiner Natur nach mit Prometheus befreundet, dieſem ſicher nicht widerſtanden hatte. Alſo konnte er ſich ſammt ſeinen Kabiren mit den Meerjungfrauen, die auch daheim mit den Aethiopen oder Sonnenmännern friedlich zuſammenwohnen, zu dem Feſte vereinen, an welchem, den Moſychlos auf der einen Seite, das Meer auf der andern, indem der Mythus augenblicklich und ohne Bedeutung für das Ganze die phyſikaliſche Seite herauskehrt, in Prometheus und Heſione ſymboliſch ſich Feuer und Waſſer umarmten.

---

18) Auch darauf hat ſchon Heeren in der angeführten verdienſtlichen kleinen Abhandlung aufmerkſam gemacht, daß eine jede der drey Handlungen ihre eigne Perſon aufſtellt.

Hier also Prometheus in allem Glanze der Heldenkühnheit, des Triumphs, des Verdienstes und des Glücks. Hesione ist gleichsam sein Lohn geworden, wie Thetis dem Peleus für seine Tugend, Harmonia dem Kadmos für den Drachensieg, wie Hebe dem Herakles, womit die Herakleen schlossen, für seine Mühsale zu Theil wird.

Der Gefesselte Prometheus.

Ein schaudervoller Abgrund zwischen dem Ausgang des ersten und dem Anfang des Gefesselten Prometheus. Wohl hatte dort der Chor ein entgegengesetztes Lied angestimmt. Der Dichter, welcher auch in Bilder und Worte, nach dem Ausdruck des Aristophanes, Abgründe legt (*χρημνοποιός*), schreitet über Klüfte hinweg, wenn er vom Genius auf die höchsten Grade geleitet, die Erscheinung überirdischer Wesen im Aether der Phantasie schaut. Und doch wird erst in solchem Zusammenhang, nach solchem Vorspiel die erste Scene des Gefesselten von der seltsamen Abgebrochenheit frey, und von dem peinlichen Eindruck, den bey Eröffnung der Bühne ein noch so erhabener Straftod, oder was dem ähnlich ist, machen muß.

Der Charakter des Prometheus in diesem Theil der Handlung ist unerschöpflicher Rath und Voraussicht (18. 59. 162), verbunden mit unerschütterlichem Willen, dem Bewußtseyn der Freyheit, und mit Liebe zu den Menschen (11. 28. 30). Er allein, da Zeus sie vertilgen wollte, um ein neues Geschlecht zu schaffen, widerstand und rettete sie (231 ff.); er gab ihnen das Feuer (37. 82. 252. 617. 954), mit ihm Verstand den Unmündigen. Am Rührendsten beweist er seine Güte für das Geschlecht, indem er ihm blinde Hoffnungen verleiht, daß es den Tod nicht vor Augen habe (250). Hiernach wird auch die Bedeutung seines Namens gelind umgebogen, daß er

ſtatt des Verſtändigen, was das Wort urſprünglich bedeutet, der Vorſorger und Berather heißt. 19) Mit Recht jammern über den Fall des Allerhabenen, ihres Wohlthäters, die Völker im weiten Umkreis; alle Bewohner Aſiens, die Kolchiſchen Amazonen, die Scythen am äußerſten Mäotis, die Araber 20) und die am Kaukaſos

19) V. 86. 381 cf. Suppl. 694. Pind. Ol. VII, 82; worauf auch προκήδου Prom. 630 anſpielt. Prometheus, der Verſtändige; ſo Πρόμηθος, als Sohn des Kodros, Pausan. VII, 3, 1. So auch Πρόνοος, Sohn des Deukalion (nach Hekatäus in einem Scholion b. Creuzer, Symbolik II, 714), Il. XVI, 399, und Προνόη, als Nereide und Nais, nicht die Vorausſehende, wie πρόνοια, Vorausſicht, ſondern die vorkluge, ſehr kluge; ſo Προμέδων, der Sinnige, als des Orpheus Zuhörer von Polygnot erfunden, Paus. X, 30, 2; Πρόνομος, einer der Erfinder in der Muſik, Id. IX, 12, 4 (von den Weiſen, νόμοις), Προκλῆς, Πρόδικος, wie ferner πρόκακον, πρόπας, u. a. bey Schwenck ad Eum. 825, auch πρόμαλος (cf. Etym. M. p. 76, 39) u. ſ. w. Auch ἐπιμήθης heißt zuerſt nichts anders wie προμήθης; ſo Theocr. XXV, 79; und dieſelbe Geltung hat die Präpoſition in vielen Zuſammenſetzungen, ganz verſchieden von der in ἐπιγένης; namentlich ἐπίχαρις, d. i. εὔχαρις, ἐφίμερος, und in Namen als Ἐπιμένης, Ἐπιμήδης (unter den Eleiſchen fünf Daktylen), Ἐπιμενίδης, Buzyges (Hesych.), Ἐπιμέδουσα, Ἐπιφραδεύς, unter den Ahnen des Homer und Heſiodos, Ἐπιχάρης, Ἐπίχαρμος, Ἐπικάστη, Ἐπικράτης, Ἐπικύδης, Ἐπέρασος (ἐπήρατος), Ἐπίλυκος, Ἐπικλῆς, Il. XII, 379. — Sproſſe oder Seitenmythus iſt, was von den Brüdern Vorbedacht und Nachbedacht (ὀψίνοος bei Pindar, Pyth. V, 36) Ἔργ. 83 cf. Theogon. 511 erzählt wird. Urſprünglich führte wohl Hermes die Pandora dem Prometheus zu; daß er ſie nun annahm, der Verſtand ſich ungetreu ward, der, ehe die Verführung wirkte, ſich rathen und warnen konnte, macht ihn zum Epimetheus. Weiter rankt ſich die allegoriſche Dichtung wenn Epimetheus Tochter die Entſchuldigung iſt, Pind. Pyth. V, 35, und die Reue, Metameleia u. ſ. w.

20) Ueber die ältere und weitere Bedeutung dieſes Namens ſ. Voß A. Weltkunde S. XVIII (auch Herod. II, 141. Xenoph. Anab. II, 5, 1. Diod. II, 1); vgl. Jacobs zur Ueberſ.

in der Nähe (406 ff.). Die Erhabenheit des Muths und der Erduldung zeigt ſich eben ſo wohl im Schweigen während der erſten Scene, als in der Gleichgültigkeit gegen den nachgiebig klugen Rath des Okeanos und gegen das Beyſpiel des von Zeus gebändigten Atlas, 21) wie des gegen den Herrn vergeblich anſtrebenden Typhon (351 ff.). Nicht minder in den Prophezeihungen an Jo und über ſein eigenes Loos. Prometheus iſt furchtlos; denn er ſoll nicht ſterben (932 ff.); er verachtet den Zeus und ſeine Herrſchaft die kurze Zeit hindurch, die dreyzehn Menſchenalter nehmlich (eine dichteriſche Zahl, 22) ein volles Generationenjahr, nach dem dreyzehnmonatlichen Jahr in den Cykeln) bis ſein Befreyer kommen wird (773), und ſetzt Uebermuth dem Uebermuth entgegen (969). Trotzig weiſt er den Befehl ab, das dem Zeus drohende Schickſal zu offenbaren, und fährt lieber mit ſeinem ſchickſalvollen Geheimniß unter Wetter und Erdbeben nieder in den Tartaros.

Der Zeus dieſer Tragödie, und ſomit ein Haupttheil der mythiſchen Grundlage, iſt aus der Theogonie entnommen; hat jedoch die Bedeutung verändert. Denn welche Ideen die Theogonie unter den Bildern von Herrſchaftswechſeln faſſen möge, ſo ſchließt gewiß ihre Abſicht alle ſittliche Folgerung und Würdigung aus. Aeſchylus aber bedient ſich ſeines Vortheils zum Behuf des weit umfaſſenden dichteriſchen Zwecks, und hebt aus der argloſen Dichtung mit ſtrenger Folgerichtigkeit alles hervor, was um Symbole zu verknüpfen menſchlich unſtatthaftes eingeflochten war, was für den Götterbeherrſcher nach-

des Prometheus im Attiſchen Muſeum Th. 3 S. 410. Daher die Emendation *Χαλυβίας* unnöthig.

21) Theogon. 520.

22) So iſt Aegiſthos der dreyzehnte ſeit dem Frevel des Atreus, Aesch. Agam. 1627. Dreyzehn Söhne des Kadmos, Schol. Eurip. Phoen. 674 *Ἀνὴρ τρεῖςκαιδεκάπαχυς*, Theocr. XV, 17.

theiliges ſich daraus entwickeln ließ. So ſteht Zeus, nicht göttlicher, nur mächtiger wie Prometheus, nur wie der emporgeſtiegene Zwingherr dem unbeugſamen Freyen, dem in reinem, wenn auch nicht ganz verſtandenem Bewußtſeyn guter Thaten trotzigen Heldencharakter, gleichſam einem Achilles unter Göttern gegenüber. Beyde ſind, völlig gleich, unter dem ewigen und gerechten Schickſal (515 ff.). So iſt dieſer tragiſche Zeus ſtreng nach dem Bild eines Tyrannen geſchildert, und dieſer Charakter iſt mit den ſtärkſten Strichen umriſſen, möge dem Dichter der Perſerkönig dabey vorgeſchwebt haben, oder vielmehr, wie mir ſcheint, nur Griechiſche Geſchichte und Politik, möge ſeine Abſicht geweſen ſeyn, die Freyheitsliebe ſeiner Mitbürger zu nähren, 23) oder nur unwillkührlich ſeinen Geſinnungen und Wahrnehmungen den Lauf zu laſſen, die vielleicht während ſeines Aufenthalts in Sicilien genährt und vermehrt worden waren. Das Gegenbild eines Königs, welcher mit gemäßigter Herrſchaft einem freyen Volke vorſteht und deſſen Geſammtheit anerkennt, welcher die Einflüſterung, daß er ſelbſt die einzige Quelle aller Gewalt ſey, abweiſt, ſtellen die Schutzflehenden im Pelasgos auf. Durch die Vergleichung mit dieſem wird die Abſicht des Dichters in der Schilderung des despotiſchen

---

23) Daß darin nicht die Hauptabſicht des Dichters liege, wie Schütz (exc. 5) annimmt, und ein früherer Ueberſetzer (Prometheum vinctum, in quo sensus principis novi, sapientum consilio regnum consequuti et mala, quae deinde ab ipsis refertur gratia, vivis depingitur coloribus, latina prosa vertit M. Garbitius 1559), leuchtet bald ein. Zeus iſt untergeordnete Perſon; durch ihn kann nicht die Hauptidee dargeſtellt werden. Dennoch iſt dieſe Anſicht auch neuerlich von einem Mitgliede der Franzöſiſchen Akademie ausgeführt worden, Revue Encycl. 1820 T. 6. p. 442—469; eine Abhandlung übrigens, welche wenigſtens weit hinaus iſt über die wegwerfenden Urtheile der Herrn Dacier, Brümoy, La Harpe u. ſ. w.

Zeus noch deutlicher. Zwey Tyrannen sah Prometheus schon stürzen von dem Thron, welchen der neue Thronräuber bestiegen hat (956). Hart ist dieser, als der die Herrschaft jüngst gewonnen hat (35. 96. 310. 389. 941. 955), ein rauher Alleinherr (324), der von sich das Recht ausgehn läßt und nach seinen eigenen Gesetzen herrscht (186. 403), nach neuen Gesetzen widerrechtlich waltet, aufhebend was vorher galt (149); nur er frey, alle Götter dienstbar (50), und die seinen Hof besuchen, die hassen alle den Gegner des Zeus (121); denn Zeus schreckt sie durch die übermüthige Härte gegen diesen (403). Hartnäckig, grausam, unbeykommlich, so sagt der Chor (163. 184), unterdrückt er den Göttersohn, bis er sein Herz gesättigt haben oder eine fremde Hand auch ihn der Herrschaft berauben wird. Denn einen Unabhängiggesinnten erträgt er, als Gewaltherr, nicht, und verabscheut den Verstand, des Prometheus Wesen, so daß der alte Okeanos sagt, es sey am Besten, Verstand habend, es nicht zu scheinen (384). Dabey zeigt er sich aller Wohlthat vergessen, die er empfangen hat; denn durch des Prometheus Rathschläge hatte er gesiegt (219. 305. 439). Aber diese Krankheit wohnt der Gewaltherrschaft ein, den Freunden nicht zu trauen (224).

Noch stärker und sprechender ist der Charakter einer solchen Macht durch ihre Wirkungen und ihre Diener ausgedrückt. Hephästos, sonst nur heilsames und schönes in allem Frieden bildend, muß, im Widerspruch mit der Gutmüthigkeit, die er ausdrückt, das Werkzeug der Grausamkeit seyn; muß dem, welchem er zuvor sich freundlich erwiesen hatte, schreckliche Bande bringen. Vergebens wird er gereizt, im Prometheus etwas hassenswürdiges zu finden (38), und beklagt, daß er es seyn muß, den dieser Befehl trifft. Regiment (des Zeus Herrschaft) und Gewalt, willfährige Schergen, die zur Unterdrückung sich geschäftig zeigen (von der bösen Styx am Tage der Ent-

ſcheidung, gleichſam wie die bewaffnete Macht, dem Zeus zugeführt) 24) treiben den zögernden, widerſtrebenden und jammernden fühllos an, und vom Widerhall ſeiner Hammerſchläge werden die verwandten Okeaniden aus den Meeresgrotten hervorgeſchreckt (133). Geſtalt und Anzug jener allegoriſchen Perſonen, 25) angemeſſen der Sprache, welche ſie führten (78), war vermuthlich nicht idealiſch ſcheußlich, ſondern kriegeriſche Barbarentracht, ſo wie bey Hephäſtos ohne Zweifel altattiſche Handwerkskleidung der Dädaliden, Hephäſtiaden, Aethaliden und Eupyeiden benutzt war. Er nennt ſeine Kunſt Handwerk, χειρωναξία V. 45. Im Hermes, welcher von hochher zu Wagen ankommt (135), und dieſen vornehmen Sitz erſt am Ende ſeiner erſten Scene verläßt (279), erſchien ein geſchmeidiger Unterhändler ungeprüfter oder ſophiſtiſch in Schutz genommener Machtbefehle, feine und gewandte Hofdienerey unmittelbarer Diener eines Tyrannen, gemildert durch die mehr idealiſche Tracht des Gottes, im Grund ein Knecht wie der andre. Ein eignes Zuſammentreffen, daß Prometheus, welcher als Verſtand zum Hermes in naher Beziehung ſteht, nachdem er vormals den Zeus berathen und zum Siege geführt, den neuen Würdenträgern ihre Stellen beſtimmt (439), und dann deſſen Tyranney entgegengehandelt; Hermes aber bey der Vertheilung der Aemter (228) die Würde des Unterhändlers erhalten hat, und nun dem Herrn ſo geſchmeidig dient, ohne irgend nach dem Rechte zu fragen. Großen Nachdruck gewinnt hierdurch was Prometheus zu Hermes ſagt (965): für deinen Lohndienſt wollt' ich mein Unglück nicht vertauſchen. Denn beſſer halt' ich es, dieſem Felſen zu dienen, als Vater Zeus getreuer Bothe zu ſeyn.

Von der größten Wirkung um gegen ſelbſtſüchtige Uebermacht das Gefühl zu empören iſt es ferner, daß durch das

24) Theogon. 387.

25) In den Kantrien trat die Wuth auf, welche darauf Euripides in den Raſenden Herakles aufnahm.

Auftreten der wahnsinnigen umgetriebenen Jo in derselben entlegenen Wildniß, auf derselben rauhen Felshöhe (747) zwey Wesen sich begegnen, denselben Welttyrannen zu verklagen. Auch weist uns, wie Jacobs (S. 347) angemerkt hat, die Heftigkeit, womit die mondgehörnte Jungfrau (587) der Verzweiflung sich Preis giebt, nachdrücklich zurück auf die Festigkeit und Größe des Titanen, und es wird die tragische Rührung befördert durch die Darstellung des kleineren, aber gefühlten Uebels, wenn die Betrachtung des größeren aber mit Stärke ertragenen Leidens das Herz allzusehr beklemmt oder betäubt. Völlig beschämt werden alle Einwendungen gegen diese Scene erst dann, wenn wir erwägen, daß sie, als die mittlere dieses Stücks die Mitte des großen Ganzen einnehmend, ein ganz anderes Verhältniß nach beyden Seiten gewinnt, nicht blos der räumlichen Oekonomie, sondern auch der innern Bedeutung nach. Denn in den genauen Prophezeihungen, die Prometheus ihr ertheilt, bewährt er vollständiger die deutliche Voraussicht, durch welche seine Standhaftigkeit faßlicher, glaublicher wird; da ohne die erste eben so wohl mit eignen Augen zu schauen, sein Erdulden leicht wie Starrheit, und die ganze Erscheinung, wenn die Ueberschreitung des menschlichen Maßes vorzüglich nur von der einen Seite sich zeigte, eher wie das Ungeheure auf den Sinn wirken möchte. Ueberdem hält der Anblick der Ahnmutter dessen, von dem die Befreyung kommen soll (771), zugleich die Hoffnung der Auflösung wach, und die Erwartung gespannt. Auch hierauf hat Jacobs aufmerksam gemacht.

Um auch die der Handlung weniger wesentlichen Personen nicht ganz zu übergehn, so erscheint der Chor der Okeaniden barfüßig, wahrscheinlich großentheils nackt, wie in der bildenden Kunst, 26) auf geflügeltem und mit

26) Den Geruch, welcher ihre Ankunft dem Prometheus mit verkündigt (115), erklärt Jacobs von dem Seewasser, Schütz von ambrosiaduftenden Gewändern.

den Flügeln laut rauſchendem Wagen ſchwebend (125. 135. 279); 27) und ihnen folgt der Meeres-Alte ſelber, getragen von einem vierbeinigen, von keinem Zügel gelenkten Flügelthier (286. 395), von dem er ſogleich abſteigt. Greif iſt dieß Thier ſchwerlich zu nennen, da dieſer den Apollon angeht, ſondern eher Pegaſos; nicht blos, weil das Roß zum Reiten am Natürlichſten dient, ſondern auch weil es als die Hieroglyphe des Waſſers dem Okeanos zukommt. Daß die Anzahl der Okeaniden nicht die wirkliche der Sage, ſondern, wie auch die der Danaiden, von fünfzig auf die übliche Zahl des Chors idealiſch beſchränkt geweſen ſey, hat Böckh einſichtsvoll geſchloſſen; und Hermann hat ſeitdem überzeugend dargethan, daß der tragiſche Chor von fünfzig Perſonen überhaupt auf grobem Irrthum beruht. Wenn im Charakter des Chors, welcher, aus der Gemeinde gebildet, durchgängig eine Beziehung auf die Verhältniſſe, ſo wie auf die gewöhnliche Natur des Volks zu behaupten ſcheint, im Allgemeinen eine gewiſſe Mittelmäßigkeit der Anſicht liegt, dem gewöhnlichen Sinn einer gutartigen Menge angemeſſen, Bereitwilligkeit, Frevel, Gefahren und Irrthümer zu meiden, aber auch Unfähigkeit, hohe Tugenden und Helden-Naturen zu begreifen, ſo verbinden damit die Okeaniden einige weibliche und eigenthümlich ſchöne Charakterzüge. Mit Thränen erfüllt ſie der Anblick des Prometheus, unter Thränen beginnen ſie den erſten Geſang; ſanft tadeln ſie ihn und beklagen, daß er nicht das rechte Mittel, ſich zu helfen, ergreifen will; willig gegen die Hohen ihre Pflicht erfüllend, möchten ſie froh das Daſeyn genießen, ſehn ungern, daß er der Sterblichen zu hartnäckig ſich annimmt, mit undankbarer Mühe, des ohnmächtigen, traumgleichen Ge-

27) Wagen in Mehrzahl, alſo für jede einen (Boeckh Graec. Trag. p. 73) iſt unwahrſcheinlich, und ſtatt der Wagen nur beflügelte Nymphen, aus V. 128, zu ſetzen, wird ſchon durch V. 272 πεδοῖ δὲ βᾶσαι verwehrt.

ſchlechts; (in welchem nicht einmal, wie Kaſſandra klagt, Leid und Kummer dauernd genug ſind.) Wehmüthig für uns klingt dieß im Munde derjenigen, die, am Schickſal der Jo ſich ſpiegelnd, ſich ſelbſt ſo demüthig tief unter die hohen Götter ſtellen. Aber treu gegen den Verwandten, obgleich ſie noch zuletzt ſeinen Sinn misbilligen, weiſen ſie den Rath des Hermes, ſich mit ihm vor dem Ausbruch des Gerichts von dieſem Ort zu entfernen, ab, und erklären den Entſchluß, den Verfolgten nicht zu verlaſſen, ſondern alles mit ihm zu erleiden, wodurch denn der ſofort erfolgende Naturaufruhr eine noch ergreifendere Wirkung erhält.

Die Abwechſelung des Stätigen und Beruhigten im Allgemeinen mit dem Außerordentlichen, wozu Leidenſchaft, Schickſal und Charakter den Einzelnen hinauftreiben, wirkt überall in der Griechiſchen Tragödie ſehr wohlthätig, und es ſind Greiſe und Frauen ohne Zweifel darum ſo häufig zum Chor gewählt, um dieſen Gegenſatz der Ruhe und des Kampfs, der Härte und der Milde zu verſtärken. Auch in dieſer Hinſicht umgeben die Okeaniden ſehr vortheilhaft als Chor den eiſernen Prometheus.

Der Befreyte Prometheus.

Wir gehn zu dem Endstücke, dem Erlösten Prometheus, über. 28) Die Grundlage ist gegeben in dem mittleren. Dem Zeus nehmlich steht bedingt der Untergang bevor, er bedarf des Prometheus oder seines Orakelspruchs um zu erfahren, von wem ihm selbst Scepter und Herrschaft entrissen werden sollen; und Prometheus wird dann nicht durch Bitten noch Drohungen sich bewegen lassen, bevor ihn Zeus der Bande erledigt (170); er besitzt in der Bewahrung dieses Geheimnisses die Bürgschaft seiner Befreyung (524). Und, wie er erst der Jo allein entdeckt, dann auch dem Chor (908), ohne daß er erlöst wird (768), kann Zeus dem Schicksal nicht entgehen, die zu heyrathen, deren Sohn mächtiger seyn wird, als der Vater, und vom Thron durch diesen zu stürzen, und selbst noch härtere Pein zu leiden als Prometheus jetzo (930). Aber des Zeus Zorn wird sich abkühlen durch die Zeit; er wird (der Worte des Prometheus zur rechten Stunde sich erinnernd und sie nicht mehr verachtend) sich aussöhnen und entgegen dem entgegenkommenden kommen (188). Nach diesen zu bestimmten Ausspruchen muß nothwendig die Handlung des Befreyten Prometheus angelegt gewesen seyn,

28) *Λύεται γὰρ ἐν τῷ ἐξῆς δράματι.* Schol. Prom. 510.

worin sich demnach Aeschylus entfernte von der aus den Myrmidonensagen geschöpften Erzählung, 29) daß, als Zeus die Thetis sich vermälen wollte, und mit Poseidon um sie stritt, Themis ohne weiteres das Orakel verkündet, welches dem Zwist ein Ende macht. In den Achillesliedern, denen dieses Orakel seine Entstehung verdankt, bedurfte es mehr nicht; denn durch diesen Spruch sollte nur die Größe des Achilles ahndungsvoll verkündet werden. Die Vermälung der Thetis war ohne Zweifel auch nach Aeschylus nahe gerückt, um dem Hader mit Prometheus eine andre Wendung zu geben. Themis aber hat ihrem Sohn, statt rücksichtlos gegen ihn dem Zeus geradezu selbst zu prophezeihen, die Zukunft als das Geheimniß seiner Rettung vertraut. Wahrscheinlich eröffnet sie also dieß dem Zeus da als er wegen des Troischen Krieges mit ihr rathschlagte, womit die Kyprien anhoben, die Hochzeit des Peleus unmittelbar darauf erfolgend. Wie es sonst könne eingeleitet gewesen seyn, daß Zeus inne wurde, des Prometheus zu bedürfen, ist schwer zu bestimmen, 30) indem gerade die Verknüpfung verschiedener Mythen auf altbekannten Umständen beruhen muß: willkührlich erfundne vermöchten nicht sie zusammenzuhalten. Demnach würde Zeus blos

---

29) S. die Kyprien. Pind. Isthm. VIII, 60 ss. Apollon. Rh. IV, 800. Auch wird Proteus statt der Themis gesetzt, Ovid. Met. XI, 221.

30) Hyg. 54 meynt wohl das Räthsel zu lösen, und giebt nur Unsinn. Jupiter, wie ihm Noth thut, gewarnt zu werden, bittet den Prometheus, daß er ihn warne. Später und unbedeutend ist die Erzählung bey Hyg. P. A. II, 15, daß, wie Zeus die Vermälung mit der Thetis wider ihren Willen durchsetzen will, jener Ausspruch von den Mören gesungen wird, welchen Prometheus in seiner gezwungenen Wache vernimmt, dem Zeus hinterbringt, und dafür zum Lohn die Freyheit erhält.

durch die nahgerückte Gefahr nachgiebiger gemacht, im Begriff einen schicksalsvollen Bund zu schließen, ohne allen andern Anlaß, sich haben gefallen lassen, den Prometheus zu fragen, wird aus dieser Ehe der thronraubende Sohn, den du andeutetest, stammen, oder aus dieser nicht? Daß Prometheus ihm darauf prophezeihte, führt als Erzählung mehrerer auch Apollodor (IV, 13, 5) an, so wie es Nonnos (XXXIII, 357) befolgt.

Im Anfang des Stückes erscheint Prometheus, nachdem die lange Zeit vollendet war, so ihn die Tiefe bergen sollte, an seinem Felsen unveränderlich angeschmiedet, wiederum ans Licht empor gehoben, und zerfleischt von dem Adler. 31) Dieser war sichtbar, mit den Klauen vermuthlich angekrallt, den Kopf in die Wunde versenkt, wie es der Maler bey Achilles Tatius (III, 8) und ein bekanntes Basrelief dargestellt haben. Prometheus am Felsen konnte ohnehin nicht durch den Schauspieler selbst vorgestellt werden; welcher vielmehr hinter einem Bilde versteckt gestanden haben muß. Diese Strafe sagte Hermes (1015 ff.) voraus; wie ließe sich demnach an dem Ganzen der Handlung zweifeln, wären auch nicht die

31) Pherekydes nennt diesen Adler Sohn des Typhon und der Echidna, andre anders. (Hygin. P. A. II, 15.) Wer diese Strafe dem Prometheus ersann, dachte unter der immer wieder wachsenden Leber den nicht zu unterdrückenden Zorn und Feindesmuth, so wie der Geyer dem Tityos nach der Fabel, daß er der Leto Gewalt angethan, die Lust und Begierde züchtigt; denn in der Leber haben die Leidenschaften ihren Sitz. Petronius u. a. haben den Neid mit dem Adler des Prometheus verglichen. Eine Sage, die mit der Anschmiedung des Prometheus verwandt ist, hat die prosaische Edda, wo Loke nach Balders Ermordung von den Asen an drey durchbohrte Klippen mit den Gedärmen seines Sohnes Narwe gefesselt wird, indeß ihm eine Schlange Gift in das Angesicht träufelt. Nur sollte man dieß nicht weiter mit dem Prometheus vergleichen, wie Nyrup thut.

von Cicero übersetzten Verse 32) vorhanden, wo Prometheus klagt, wie er diese Feste der Furien (castrum Furiarum) bewohnend, alle drey Tage von dem Adler zerfleischt werde (der die stets nachwachsende Leber verzehrt), und mit den von der Sonne geschmolzenen Blutstropfen des Kaukasus Felsen beträufle, schaudrige Jahrhunderte hindurch; drey Myriaden hieß es im Stücke selbst. 33) Also Zeus hat ihn nicht erst da er seiner bedarf an das Licht zurückgeführt, wie den Kotos und den Briareus, als er ohne sie die Titanen nicht besiegen konnte. 34) So wie eine plötzliche Katastrophe, durch die Blitze des Zeus, in welche sein Zorn erhabener ausbrach, als er sich durch ein verhängtes Urtheil noch so langwieriger Folter äußern könnte, für die Bühne angemessen war, ein Ausgang, der an die Titanomachieen erinnerte; so war der Folge wegen nothwendig, daß Prometheus, nach der Sage, welche einfacherweise nur die Strafe des Anfesselns kannte, am Kaukasus litt. Zeus zerschmetterte, so war es im voraus verkündigt (1015), den Felsen, woran Prometheus hieng, barg seinen Leib, und das Gestein nahm ihn in seine Arme; 35) dann kehrt er nach langer Zeit Vollendung wieder an das Licht zurück (1019), und nun trit der Adler sein täglich Amt an, dessen Ziel Prometheus nicht hoffen sollte bis ein Gott für ihn sterben will. In diesen Wor-

---

32) Tusc. II, 10.

33) Schol. Prom. 94. Dreyßigtausend Jahre, Hyg. l. l.; Fab. 54 und 144 dagegen nur dreyßig, vermuthlich nach dem falsch genommenen Zahlbuchstaben. Was er in der ersten Stelle als die Meynung andrer hinsichtlich des Kranzes anführt, ist als Parodie zu verstehn.

34) Theogon. 626.

35) Hiernach ist der Ausdruck Tartaros, welchen Prometheus 1050 gebraucht, im weiteren Sinn zu nehmen.

ten iſt eine lange Zeit oberirdiſcher Qual angedeutet, welche mehr erſchüttert als alles Unterirdiſche. Dieſes wirkt auf die Vorſtellung nur ſchattenähnlich; ſie ſchwankt und faßt Vorſtellungen einer hölliſchen Pein oberflächlicher, als daß ſie das Gemüth ſtark aufregen könnten. Der Gedanke aber, daß der Zuſtand des Titanen, wie ihn die Zuſchauer unter allen bekannten Bedingungen vor Augen ſehn, Jahrhunderte daure, war dem Eingang des mittleren Prometheus und dem ganzen Titaniſchen Maßſtabe gerecht.

Nach dem ganzen Zuſammenhang verſieht man ſich kaum des Gedankens, daß der Dichter im Befreyten Prometheus den Titanen in einer andern Gegend angeſchmiedet vorgeſtellt haben ſollte, als im Gefeſſelten. Beyde Stücke als Theile eines Ganzen gedacht, iſt dieſe Annahme ſchlechthin theatraliſch unmöglich. Nothwendig ſtellt man ſich vor, daß Prometheus mit dem Felſen hinabfuhr, und mit ihm wieder emporſtieg. Daß die Anſchmiedung ſich müßig wiederholt habe, wäre allzu kleinlich zu denken. Aber ſelbſt ohne Trilogie würde es ſeltſam ſeyn wenn der Dichter hinſichtlich des Ortes, der nur im Allgemeinen, als eine Scythiſche Gebirgsgegend, die nahmhafteſte, der Kaukaſus, weſentlich; im Beſondern aber, da keine Art von örtlichen Volksſagen damit verknüpft wird, dichteriſch durchaus gleichgültig iſt, zweyerley Annahme befolgt haben ſollte. Ohne eine zwiefache Anſchmiedung, ohne irgend einen Anlaß in der Sage, oder einen poetiſchen Beweggrund vorauszuſetzen, können wir dem Dichter nicht zutrauen, daß er durch einen ſolchen hiſtoriſchen Widerſpruch im ſpäteren Stück das frühere gleichſam verläugnet und in der gemeinen Vorſtellung ihm alſo nothwendig geſchadet haben ſollte. Nicht einmal für das Auge, was auch Jemand von der *σκηνογραφία* oder den Decorationen des Aeſchylus in dieſer Zeit halten möchte, hätte es der Mühe verlohnt, eine

Scythiſche Gegend mit der andern abwechſeln zu laſſen. Demohngeachtet hat die Schütziſche Behauptung, daß Prometheus in dem erhaltenen Stücke nicht, ſondern erſt im Befreyten am Kaukaſus angeſchmiedet geweſen, allgemein Eingang gefunden. Es traten ihr namentlich Heyne, Hermann, Jacobs und Porſon bey. 36) Inzwiſchen laſſen ſich alle Schütziſchen Gründe heben, 37) und ſo be-

---

36) Der erſte ad Apollod. p. 37 sq. 137; der andre in den Obss. in Aesch. et Eurip. p. 27. Jacobs a. a. O. S. 352. Porſon in der im Classical Journ. N. 15 wieder abgedruckten Recenſion p. 15.

37) Wenn nehmlich Schütz 1) das Scholion zu V. 1 anführt: *Ἰστέον δὲ ὅτι οὐ κατὰ τὸν κοινὸν λόγον ἐν Καυκάσῳ φησὶ δέδεσθαι τὸν Πρ. ἀλλὰ πρὸς τοῖς Εὐρωπαίοις τέρμασι τοῦ Ὠκεανοῦ, ὡς ἀπὸ τῶν πρὸς τὴν Ἰὼ λεγομένων* (718) *ἐστὶ συμβαλεῖν*, ſo läßt die von Fähſe Sylloge lectt. Graec. p. 3 ausgezogene Handſchrift *οὐ* und *ἀλλά* weg, und fügt nach *Ὠκεανοῦ* bey: *καὶ οὐκ ἀλλαχοῦ*. Alſo ſteht hier Meynung gegen Meynung. — 2) Dieſe Stelle ſelbſt iſt nicht ſo zu erklären, daß Prometheus den Kaukaſus dem Orte, wo er ſelbſt leidet, entgegenſetzte als einen entfernten; ſondern von einem Punkte des Berges aus wird Jo gemahnt, künftig, nachdem ſie ſich öſtlich gewandt, am Meerufer die Hamaxobier umgangen haben, und an den reißenden Hydriſtes gekommen ſeyn würde, nicht (dort) über dieſen zu ſetzen was ſchwierig ſey, ſondern (ſeinen Lauf nach dem Kaukaſos zu aufwärts verfolgend) nicht eher bis ſie (dann wieder, und von einer andern Seite) zum Kaukaſos ſelbſt, wo auf dem Gipfel jener Strom entſpringe, (nah der Quelle) übergehn könne. Das Beywort *ὀρῶν ὕψιστον* iſt nicht etwa müßig oder nur paſſend am entfernten Orte zur Bezeichnung, ſondern ſteht in Verbindung mit *ἐνθὰ ποταμὸς ἐκφυσᾷ μένος κροταφῶν ἀπ' αὐτῶν*. So hoch der Berg iſt, ſoll ſie bis zum Gipfel hinauf, an die Quelle. Uebrigens ſagt Prometheus 708 zur Jo, ſie werde zu Scythen kommen, und bey Scythen befand ſie ſich auch ſchon. Es darf alſo nicht befremden, daß nicht Theile oder Seiten des Kaukaſos ausdrücklich unterſchieden werden. 3) iſt

hauptet sich das einfach Poetische und das in andrer Beziehung Nothwendige, indem zugleich sich erklärt, warum alle nachäschylischen Schriftsteller einmüthig den Kaukasos als die Scene der Anschmiedung nennen. 38)

Sinn und Stimmung des Prometheus hatten unter den lang dauernden Martern sich gänzlich verändert. Im Gefesselten ist dieß vorausgesagt, und dort gehört die merkwürdige Stelle zu denen, welche nicht vollkommen dem Charakter des Redenden oder doch dem Augenblick angemessen sind, in welchen der Dichter aus Rücksicht auf höhere Zwecke dem Helden seine eigene Ansicht eingiebt oder durch ihn das Ziel, auf welches er das Ganze hinleitet, bemerklich macht. Prometheus nehmlich selbst sagt 511:

Οὐ ταῦτα ταύτῃ Μοῖρά πω τελεσφόρος
κρᾶναι πέπρωται, μυρίαις δὲ πημοναῖς
δύαις τε καμφθείς, ὧδε δεσμὰ φυγγάνω·
τέχνη δ' ἀνάγκης ἀσθενεστέρα μακρῷ.
Nicht so hat Mora dieß, die Allvollbringerin,
Bestimmt zu enden; nein von tausendfachem Leid
Und Pein gebeugt tief, so entgeh' den Banden ich;
Und schwächer weit ist Klugheit als Nothwendigkeit.

---

nicht abzusehn, warum Aeschylus gleich Anfangs den Kaukasos hätte nennen müssen, da dieser, obwohl in unserer Theogonie nicht genannte Punkt ohne allen Zweifel durch die Herakleen allgemein bekannt war, wie denn schon Heyne (ad Apollod. p. 38) vermuthete, daß durch diese der Kaukasos in die Sage gekommen sey. Scythien aber ist so gut Asiatisch wie Europäisch. Endlich ist die Reihe der Völkerschaften 411 ff. entweder gleichgültig, oder eher für unsere Ansicht, insofern die Lesart Ἀραβίας sich behauptet. (Not. 20.)

38) Apollod. I, 7, 1. Apollon. Rh. II, 1049. Pausan. V, 11, 2 u. a. Lucian nennt sein Gespräch Prometheus (d. i. die Anschmiedung) oder der Kaukasos. Auch der dem Gefesselten vorangestellte Inhalt giebt das Kaukasische Gebirg in Scythien als die Scene an; eben so der Scholiast zu 347.

In der Anrede an die Titanen bey Cicero ſpricht er ſogar vom Tod als einem wünſchenswerthen Ende, da er, von den Banden des Zeus gehalten, den grimmen Vogel nicht von der Bruſt abwehren könne:

Mein ſelbſt verwaiſt ſo, nehm' ich bange Qualen hin,
Ein Ziel des Unheils ſuchend im erſehnten Tod:
Doch weit vom Tode drängt mich weg die Macht des Zeus.

Ohne Zweifel alſo zeigte er ſich jetzt auch geneigter, Rath und Vermittlung anzuhören, als einſt gegen Okeanos und die Nymphen. Ein Ausdruck des Sophokles, τοῦ Προμήθεως ἀντέχεσθαι, an Vorbedacht ſich halten und nicht an die Reue, nimmt das Wort nicht mit Bezug auf Aeſchylus, ſondern im Gegenſatz des Epimetheus als Nachbedacht und Vater der Reue. 39) Deutlich aber bezieht ſich auf jenen eine ächt Ariſtophaniſche Caricatur des gewitzigten und von Zeus in Furcht und Schrecken geſetzten Prometheus in den Vögeln, welche ihrerſeits erſt aus ihm ihren rechten Aufſchluß erhält.

Den Chor bildeten in dieſer Tragödie die verwandten Titanen, Titanum suboles, socia nostri sanguinis, Generata Coelo, wie ſie Prometheus bey ihrer er-

39) Schol. Pind. Pyth. V, 35. Σοφοκλῆς δὲ ἐν τῷ Προμηθεῖ τοῦ Προμήθεως, θέλων λέγειν τῆς φρονήσεως, ἀντέχεσθαι, καὶ μὴ τῆς μεταμελείας. Böckh hat bezweifelt, daß die Stelle dem Sophokles angehöre. Dieſer hatte allerdings nach dem Argum. Prom. vinct. die Prometheusfabel nur in einer Parekbaſe der Kolcherinnen behandelt; Euripides gar nicht. Aber dieſe Sentenz konnte in jeder andern Tragödie des Sophokles vorkommen; und es iſt vermuthlich nur eine thörichte Annahme des Grammatikers, Sophokles müſſe vom Prometheus in einem Prometheus geſprochen haben. Umgekehrt kann man behaupten, wenn er auch einen Prometheus geſchrieben hätte, ſo ſey aus dieſem der Vers wahrſcheinlich nicht, weil darin Prometheus, in ganz anderm Sinn genommen, eine kleine Störung gebracht hätte.

sten Erscheinung anredet. Sie eröffneten aber das Stück, wie aus Procopius hervorgeht, 40) und zwar anapästisch (dieselbe Einrichtung wie in den Persern, den Schutzflehenden, den Myrmidonen) indem sie den weiten Weg ihm beschrieben, den sie herkamen, um theilnehmend ihn zu besuchen. Sie sagen, daß sie am rothen Erguß des Okeanos vorbeykamen, wo der Aethiopen erzglühender See, 41) in dessen warmem Bad Helios sich und seine Rosse erquickt, und von welchem er wieder aufsteigt. 42) Die Aethiopen sind eben so rein dichterische Wesen wie die Hesperiden, zu welchen Helios von ihnen immer wieder den Wagen zurücklenkt; 43) nur daß vermuthlich ein Dichterbild über den Ursprung der Mohren am Quell der Sonne eingespielt hat, wie denn uralte dichterische Erklärungen über allerley Naturerscheinungen, als Gestalt und Farbe der Blumen u. s. w. (ein ganz nahes Beyspiel ist die Entstehung des Bernsteins aus der zu großen Nachbarschaft der Sonne) häufig mit Sagen andrer Art sich verwoben haben; sonst würden Heliaden oder Nymphen dieser Art an der Stelle der Aethiopen

---

40) Procop. B. G. IV. p. 579 A sagt, Aeschylus lasse im Befreyten Prometheus εὐθὺς ἀρχόμενος den Chor sagen, was wir auch bey Arrian lesen, s. fr. 177 sq. Diese Stelle führt Blomfield an in der Vorrede zu den Persern ed. 2. p. XIV. Procopius las ohne Zweifel das Werk selbst noch.

41) χαλκοκέραννος, wie Erz blitzend, leuchtend. So möchte ich dieß lieber verstehn, als etwa, von ehernen Blitzen geschwängert, obgleich Blitze, Sonnenstrahlen, Feuer der Vulcane in der Dichtung vielfach in einander spielen konnten. Der Morgenhimmel ist πολύχαλκος, Odyss. III, 2.

42) Bey den Quellen der Sonne, heißt es Prom. 807, wohnen die Aethiopen; bey der Sonne Pferdestallung, sagt Euripides im Phaethon.

43) Mimnerm. ap. Athen. II, p. 470 B. während die Odyssee I, 23 auch dort wieder Aethiopen (in der Sonnennähe) setzt.

seyn. Diese aber vermischte die Sage unvermeidlich mit natürlichen Menschen, wie schon Homer (Il. I, 423), wo die Götter den Opferschmaus bey ihnen besuchen wie bey Oeneus, Tantalos u. a. und die Hesiodischen Tage (529); und Menschen der Sage wird denn immer bald eine Wohnstelle beliebig angewiesen, den Aethiopen schon in einem Hesiodischen Bruchstück bey Strabon neben den Libyern; und in dieser Gegend hat ein großes Land ihren Namen empfangen. 44) So auch nimmt Aeschylus (807) sie in die Geographie auf, obwohl sie zugleich nachbarlich mit den Okeaniden zusammen wohnen, dort wo die beyden Elemente, daraus die Dinge werden, einträchtig vereint sind. Die frommen Mahlzeiten, wovon bey ihm (529) die Okeaniden mit Andacht reden, scheinen keine andern, als die aus Homer bekannten der Aethiopen, am allnährenden See, 45) wie er diesen im obigen Bruchstück nennt. Zuletzt kamen die Titanen vom Phasis herüber.

---

44) Keine Aufmerksamkeit verdient, was Griechische Gelehrte über ein Homerisches Aethiopien als bestimmtes Land gesagt und daraus gefolgert haben, Strab. I, p. 30 ss. cf. Wolf. Proleg. p. 278. Eben so ungehörig ist der Gebrauch, den sie von der Aeschylischen Stelle über die Aethiopen machen. Das rothe Meer am Aufgang (ἐρυθρὰ θαλάσση) entspricht der Ἐρυθία oder Abendröthe, der Hesperide. Die Odyssee (X, 190) spricht es bestimmt aus, daß die Gegend, wo die Sonne auf- und untergeht, also daß die eigentlichen Aethiopen nicht bekannt seyen, und darnach ist bey V, 282. 83 eine irrige Folgerung leicht abzuwehren.

45) παντοτρόφον (wie Voß in den Mythol. Br. II, 140 und Hermann, Elem. metr. p. 374, lasen); denn dort ist seliger Ueberfluß, wie schon Hesiodus singt, dort ist hohe Frömmigkeit, wie auch da, wo nördlich die wirklichen Menschen aufhören, bey den Hyperboräern, und langes Leben, welches noch in den Herodotischen Fabeln von Aethiopischen Makrobiern um die heilige Nysa jenseit Aegypten wiederkehrt. Unter den Aenderungen von παντοτρόφων wäre die, welche die Aethiopen

Daß die Titanen den Prometheus beſuchen können, iſt im Zuſammenhang unſerer Fabel von großer Wichtigkeit. Denn im Gefeſſelten (220) birgt den Kronos ſammt ſeinen Mitſtreitern der ſchwarztiefe Tartaros. Es ergiebt ſich alſo, daß Zeus auch in Hinſicht ihrer ſich geändert, und von der Gewaltſamkeit nachgelaſſen hat. Vielleicht war ſogar die Freylaſſung der Titanen ausgeſprochen, welche bey Pindar vorkommt. 46) An ſich zwar iſt dieſe nur eine Vermittlung zweyer ganz verſchiedener Dichtungen, einer mehr epiſchen, die nur durch die Titanomachie aufgekommen, und welche in der Ilias (XIV, 200) befolgt iſt, und einer der Religion näher liegenden, welche ſchon die Heſiodiſchen Tage (171) ausdrücken 47) und Pindar reizend ausmalt. 48) Nach dieſer wohnt Kronos auf den Inſeln der ſeligen Heroen am tiefen Okeanos, wo dreymal im Jahr die nährende Erde Fülle der Frucht bringt; nehmlich er wohnt hier von ſelbſt und an ſich, dieſer Aufenthalt iſt ihm ſeiner Natur nach als Gott des ſeligen Weltalters angemeſſen. Hiermit, was keineswegs ſpäter als das Heldenſpiel der Titanomachie zu denken iſt, ſteht die Orphiſche Lehre in Verbindung, daß von Okeanos und Thetys alle Götter

---

als Ichthyophagen hiſtoriſch deutet, wenn ſie nicht einem zu verſtändigen Mann entſchlüpft wäre, lächerlich zu nennen. Das Beywort *πάντροφος* hat Schwenck ad Sept. c. Th. 273 treffend gerechtfertigt und erläutert durch *πάγκλαυτος, παμμάταιος, παμμήτωρ.* Aehnlich *παντοθαλής, παντάλας, παντότιμος, παμπόνηρος* u. a.

46) Pyth. IV, 518. Hymn. fr. 6.

47) Der Obelos trifft nicht, wo die mythologiſchen Gründe, aus welchen er angebracht ward, nicht Stich halten. Auch Odyſſee IV, 563, wo Kronos nicht genannt iſt, ward er aller Wahrſcheinlichkeit nach doch vorausgeſetzt.

48) Olymp. II, 127. Thren. fr. 1.

(die sichtbare Welt) abstammte, welche die Ilias ausspricht und durch die Art, wie sie Here von jenem Paar erzogen werden läßt, mit dem Andern nur dürftig verknüpft. Doch auf die Entstehung der Angabe kommt es uns hier nicht an, sondern nur auf ihre Benutzung zum dramatischen Zweck. Für diesen ist es noch besonders günstig, daß die sechs Paare der befreyten Titanen, welche der Befreyung des Prometheus zu Zeugen dienen sollten, den zwölf Göttern des herrschenden Systems, die zwar nirgend hervortreten, sich doch in gewisser Hinsicht gegenüberstellen, und die eine von beyden Welten, deren Streit und Vertrag der Trilogie Gegenstand ist anschaulich und vollständig vertreten.

Dieser Chor verdient auch noch in andrer Hinsicht unsre Aufmerksamkeit. Er besteht nehmlich nothwendig aus zwölf Personen, denn es giebt nicht vierzehn Götter, und den zwölf im wirklichen Cultus vereinten Göttern sind die zwölf Titanen nachgedichtet. Er ist ferner aus männlichen und weiblichen Personen zusammengesetzt, wovon wir in der Tragödie noch kein Beyspiel kannten, und was selten gewesen seyn muß, da der Scholiast des Aristophanes (Equ. 586) es von der Komödie insbesondre bemerkt. Doch hat Aeschylus wahrscheinlich in den Ammen des Dionysos, und in dem ersten Stück einer Niobee dasselbe befolgt. Mit der Zahl des Chors in diesem Stück wird auch der der Okeaniden in beyden vorhergehenden Dramen übereingestimmt haben, so wie in der Orestee gleich viel Eumeniden waren wie Chor-Greise und Chor-Jungfrauen von Argos in beyden ersten Stücken.

Unter den zwölf Titanen befand sich Themis, des Prometheus uralte Mutter, die ihm alles vorausgesagt hat, was erfolgen sollte (873), die alte Göttin von Delphen, welche mit Gäa eins ist. Themis ist nur Beyname, und als Person von Gä nur willkührlich getrennt, wobey an das personificirte Abstractum Themis nicht zu

denken iſt. 49) Eben ſo ſagte man auch Athene Sieg, Athene Trompete, Athene Wärme (Alea), Vorſicht (Pronóa), Kunſtarbeit (Ergane), Dionyſos Leuchte (Lampter, bey Pauſanias), Demeter Gabe (Δώς, dos), Demeter Erinnys d. i. Gewiſſen, Artemis Licht (Αὐγή, in Tegea), Artemis Opis und Nemeſis, Jupiter Fulgur, 50) bey den Sabinern Ceres Panis; ſo verſtand man auch unter dem Beynamen Glück oder Tyche, was gleichfalls verkannt iſt, häufig eine alte namhafte Göttin. Dieſe Gä-Themis, die Thémis unter den zwölf Titanen bey Heſiodus, ruft Prometheus am Schluſſe des Gefeſſelten als ſeine Mutter mit dem Aether in Gemeinſchaft an; 51) ja der Dichter nennt ausdrücklich (209) des Prometheus Mutter, die Titanin (873), Themis und Gäa in vielen Namen Eine Geſtalt, weßhalb auch Prometheus ſelbſt

---

49) Dieſe allegoriſche Themis kommt bey Aeſchylus auch vor, Suppl. 365: ἥδοιτο δῆτ' ἄνατον φυγὰν ἱκεσία Θέμις Διὸς Κλαρίου. So θέμις ib. 432. Davon in Trözen die Themiden. Paus. I, 31, 8. (Hesych. Θεμιστιάδες· Νύμφαι.) Und dieſer Themis gehört zu Athen der Tempel mit dem Grabe des Hippolyt. Paus. I, 22, 1. Sonſt hat dieſe keine Altäre. In Theben hat Themis ein Hieron neben denen des Zeus Ἀγόραιος und der Mören, in Bezug auf ἀγορή τε θέμις τε, Il. XI, 806, cf. XX, 4. Odyss. II, 68; Paus. IX, 25, 4. In Rhamnus, wo mit dem Tempel der Nemeſis der der Themis verbunden war (United antiquities of Attica Ch. 7. tav. 2) ſind zu der Zeit wahrſcheinlich beyde nicht mehr, wie vordem, als Naturgöttinnen gefaßt worden. Auch die Themis, welche mit Zeus die Horen erzeugt, welche von den Quellen des Okeanos ihm zugeführt wird, mag blos als geiſtiger Begriff gelten. Theogon. 901. Pind. Hymn. fr. 2. Pherecyd. p. 141. 143. Von dieſer Horenmutter Themis war im Horäum zu Olympia ein Bild aus der Dädaliſchen Schule des Dipönos und Skyllis, Paus. V, 17, 1.

50) Marini, Fratelli Arvali p. 696.

51) Wie bey Sophokles Electr. 86 γῆς ἰσόμοιρος ἀήρ.

zuweilen, und ſchon von Sophokles 52) Titan ſtatt Titanide genannt wird. Auch in Lucians Prometheus (3) kann man nur an die eigene Mutter denken, wenn Prometheus ſagt: o Kronos und Japetos und du, Mutter Erde (*Γῆ μῆτερ*). Dieß iſt das Aeltere, Urſprüngliche. Die Themis, welche nach der Eumolpee des Muſäos mit dem Poſeidon das Orakel in Delphen hat, 53) kann nur die Erde ſeyn. Auch in Arkadien, wo die Erdgöttin (Demeter hier genannt) mit Poſeidon gepaart wurde, trug ſie den Beynamen Themis; 54) und in Olympia, wo Gä ein Orakel hatte, war bey der Erdöffnung ſelbſt ein Altar der Themis; 55) das Prädicat hier von der Perſon losgeriſſen und neben ihr verehrt, wie Nike neben Athene, Apollon erſt neben Helios, dann Agyieus neben Apollon u. ſ. w. So ſcheint auch in Delphen geſchehn zu ſeyn. Daß aber die Delphiſche Sage, um dem Orakel eine lange Ahnenreihe zu geben, Gä und Themis und Phöbe nach einander prophezeihen läßt, und daß Aeſchylus gerade in den Eumeniden dieſes anführt, als eine Sage (*ὡς λόγος τις*), 56) hebt nicht die Wahrheit auf, welche auch der Scholiaſt zu V. 209 einſchärft, daß Themis und Gä eigentlich nur eine ſeyen. 57) Bedeutend aber iſt es, daß

---

52) Oed. Col. 55. Eben ſo Eurip. Phoen. 1129. Jon. 455. So nennt Aeſchylus Prom. 427 den Atlas, des Prometheus Bruder (347), Titan; der als Bruder des Kronos vorkommt, Diod. III, 60.

53) Paus. X, 5, 3.

54) Paus. VIII, 25, 4. Er widerſpricht, weil er das wahre Verhältniß nicht mehr einſah.

55) Paus. V, 14, 8.

56) Vgl. Pausan. X, 5, 3.

57) Dieß war auch die Anſicht derer, welche, wie Iſtros b. Sch. Oed. Col. 41 angiebt, ſagten, *Εὐφρυμίη* (guter Name und gutes Gewiſſen), der Eumeniden (oder Gnaden) Mutter,

Aeſchylus die Angabe der Theogonie (508) verläßt, wonach eine hehre Okeanide, Klymene, mit Japetos des Prometheus Mutter iſt, 58) und ſie Themis nennt. Daß der Geiſt mit dem Recht verwandt iſt und Recht nothwendig fordern muß, daß in dem Streit um das wahre Recht der Inhalt des Werkes liegt, iſt hierdurch angedeutet. Sieht man auf den Namen Erde, ſo iſt Prometheus eigentlich Bruder des Zeus, und es ſcheint darum im Kampfe die Mutter ſich mit ihm auf die Seite des Zeus geſchlagen zu haben (217). 59) Doch vermeidet der Dichter dieß Verhältniß zu berühren, weil die Verſchiedenheit ihrer Natur und Bedeutung zu groß und zu weſentlich iſt.

Nun iſt aber unter den Perſonen des Gefeſſelten Prometheus in einigen Handſchriften Gäa nebſt Herakles aufgeführt, und da hinſichtlich des Herakles kein Zweifel ſeyn kann, daß er auf den Befreyten überzutragen ſey, ſo werden wir auch jene nicht abweiſen können. Dieß hat ſchon Stanley eingeſehen. Dieſe Perſonen könnten nach Bruchſtücken von einem Grammatiker dort zugeſetzt ſeyn; wahrſcheinlicher iſt, daß ſie aus einer älteren Handſchrift, welche die Perſonen der Trilogie zuſammenſtellte, ausgezogen ſind. So ſtehn bey Turnebus neben den Perſonen des

---

werde für die Erde gehalten. Auch Erinnys (das fluchbeladne Gewiſſen) heißt Tochter der Erde und des Kronos (der ewigen Zeit, iſt eine aus der ewigen Natur der Dinge ſtammende Kraft), ibid. 62.

58) Spätere nennen ſie auch Aſia, Lycophr. 1283, die Okeanide, Apollod. I, 2, 3 cf. Sch. Apoll. Rh. I, 444; bey andern ſein Weib, Herod. I, 45 vgl. Not. 14. Eins wie das andre iſt durch das Büßen am Kaukaſos veranlaßt worden, wonach Prometheus ein Sohn dieſes Welttheils zu ſeyn oder für ihn die älteſte Wichtigkeit gehabt zu haben ſchien.

59) In der alten Titanomachie, Theogon. 226, ſcheint Gäa nur als die Orakelgöttin die Befreyung der Hundertarmigen als Bedingung des Sieges für die Götter auszuſprechen.

Agamemnon auch Oreſtes, Elektra, die Amme aus den Choephoren. Die Gä unter den Perſonen muß von Gä-Themis, die zum Chor gehört, verſchieden, ſie muß alſo aller Titanen Mutter ſeyn, zu welcher Themis in der dichteriſchen Zuſammenordnung von Titanen ſich ungefähr verhält, wie Rhea, eine wie die andre die veraltete Erdmutter verſchiedener, für Hellas höchſt wichtiger Orte; oder wie anderwärts, in Gebeten und Bildwerken, Demeter zur Gä. Das Auftreten der Mutter der Titanen entſpricht ganz der Erſcheinung des Okeanos im Gefolge ſeiner Töchter im Gefeſſelten.

Gäa als Perſon aufgeführt kann nicht zugleich Chorführer geweſen ſeyn; auch iſt eben nicht wahrſcheinlich, daß Uranos von ihr getrennt, im Chor aufgetreten wäre, um als dreyzehnter den Führer (wie Zeus bey Platon den von zwölf Göttern) abzugeben. Auch noch aus einem andern Grund iſt dieß unwahrſcheinlich. (Not. 87.) Suidas und der Anonymus im Leben des Sophokles geben die Zahl zwölf, welche wir hier aus inneren Gründen abgeleitet, als die vor Sophokles geſetzliche des Chors an. Wie aber hierbey die Chorführung zu denken ſey, ob auſſer oder innerhalb dieſer Zahl, ob etwa getheilt unter zwey oder nicht, dieß liegt im Dunkeln. Für das gegenwärtige Drama würde unſtreitig das Paſſendſte geweſen ſeyn, wenn beyde Halbchöre auch einen männlichen und einen weiblichen Führer, ohne einen gemeinſchaftlichen gehabt hätten. Eben ſo in beyden vorhin genannten Dramen, welche einen gemiſchten Chor, aber aus je ſieben Perſonen, enthielten; und hierauf paßt denn die Angabe eines Grammatikers von einem Chor aus vierzehn Perſonen. 60) Auf keinen Fall darf aus der

60) Villois. Anecd. Gr. T. II, p. 178. Bekker. Anecd. T. II, p. 746. Vit. Aesch. Robort. Aus vierzehn Perſonen beſteht auch, nach Böckhs Wahrnehmung, der Chor in des Euripides Schutzflehenden, was Hermann, de choro Eumen. II, p. IV als eine beſondre Ausnahme betrachtet.

Zahl des Chors auf die Zeit des Werkes geschlossen werden, da bey dieser Zahl nothwendig die Natur oder wirkliche Zahl der zum Chor erwählten Personen mehr in Betracht kommen mußte als der geringe Nachtheil, daß der Chor eine, zwey oder selbst drey Personen weniger zählte, als die nunmehr gebräuchlichen fünfzehn.

Den Herakles kennt als Befreyer des Prometheus schon die Theogonie (536), wo übrigens der Grund der Strafe ein andrer, 61) er auch nicht am Kaukasos angeschmiedet ist, sondern an eine Säule gebunden, wie nach Pythagoras Hesiodus in der Unterwelt. So ist denn auch in Ansehung des Herakles die Erzählung dort ganz abweichend. Dieser erschießt den Adler im Lauf seiner eigenen Thaten, und Zeus läßt es blos geschehen, den Zorn gegen Prometheus aufgebend, damit des Thebischen Herakles Ruhm gemehrt werde. So konnte die Sache in die Heraklee aufgenommen seyn; im Zusammenhang unserer Dichtung mußte Herakles in die Handlung enger verflochten seyn. 62)

Die Unterhandlung zu führen und die Vermittlung zu stiften, war nicht die Sache des Herakles. Dieß war im ersten Theil der Handlung vorausgegangen, wo ohne Zweifel Hermes wieder auftrat mit den neuen Anträgen von Zeus; — und hierauf scheint er schon im Gefesselten (949)

---

61) Not. 102. Doch führt Schol. Apoll. Rhod. II, 1249 den fressenden Adler auch in Bezug auf die Mittheilung des Feuers als Hesiodisch an. Anders die alten Tagewerke, worin nicht Prometheus, sondern die Menschen nachtheilige Folgen von dieser Mittheilung erfahren.

62) Jacobs (S. 351) vermuthet, Herakles habe den Prometheus zum Lohn für den vorgeschriebenen Weg befreyt, oder aus Liebe zu Zeus, dessen geliebtester Sohn er war, und der in Gefahr schwebte, die Vermittlung gestiftet. Allein hierdurch würde im bedeutungsvollsten Punkte der Handlung dem Zufälligen der größte Einfluß gestattet.

anzuſpielen, wenn er dem Prometheus zuredet, er möge ihm doch den doppelten Weg erſparen — und die Titanen mit Gä hatten dabey den Prometheus berathen. Hierauf erſcheint nun Herakles um den Adler zu töden und die nur einem Gott bezwinglichen göttlichen Bande zu löſen. Hierin aber iſt er, ſo mannigfaltig er auch vor allen andern Namen, und oft mehr begehrlich als zweckmäßig in die verſchiedenſten Sagen allmälig verflochten worden iſt, ganz vorzüglich in ſeiner Rolle. Ungeheuer zu vertilgen, Grauſamkeiten, beſonders auch in den Religionsgebräuchen, abzuſtellen, Leid abzuwehren iſt ſein höchſter Beruf. Auch den Theſeus erlöſt er aus der Unterwelt, und den Athamas reißt er vom Opferaltar weg, nach der einen Tragödie dieſes Namens von Sophokles. Im Pirithoos des Euripides erſchien er in der Unterwelt, als Pirithoos zur Strafe gebunden ſaß, von Euryſtheus geſendet. Doch nirgend trit er bedeutender als ein Ἀλεξίκακος oder Unheilwender auf, wie gerade in der Promethee, 63) vorzüglich darum weil er, der allgemeine Wohlthäter und Heiland, den andern großen Freund des Menſchengeſchlechts befreyt. Dieſe Ideenverbindung muß den Zeitgenoſſen nicht fremd geweſen ſeyn, da Attika, überhaupt ſo fromm gegen den Herakles, ihn, wenigſtens ſeit Onomakritos, mit dem Herakles unter den Idäiſchen Horten vermiſchte, 64) ſo wie in Böotien unter die Kabiriſchen Prometheus aufgenommen war. In Mykaleſſos, Theſpiä und Megalopolis ſteht dieſer Daktyl Herakles im Dienſte der Demeter; 65) in Olympia erſcheint er als Kretiſch-Idäiſcher Daktyl, neben vier an-

---

63) Theogon. 527: κακὴν δ' ἀπὸ νοῦσον ἄλαλκεν Ἰαπετιονίδῃ. Als Alexikakos war Herakles im Attiſchen Meitte verehrt.

64) Paus. VIII, 31, 1. cf. Cic. N. D. III, 16.

65) Paus. IX, 19, 4. 27, 5; wo er ihn mit einem Phöniziſchen blos durch Griechiſche Auslegung ſo benannten Gott vermiſcht, VIII, 31, 1.

dern Heilern und Berathern, wie ihre Namen ſie bezeichnen; 66) auch wird er den Troiſch-Idäiſchen Daktylen Kelmis, Daunameneus und Akmon beygeſellt. 67) Beſonders iſt noch zu bemerken, daß der Demos Hephäſtiadä auſſer dem Tempel des Hephäſtos, nach Platon (III. p. 79 D) und Diogenes (III, 4), den des Herakles hatte.

Ehe er die Befreyung unternimmt, unterredet ſich Herakles mit dem Büßer. So hatte Panänos ihn in Olympia gemalt, aufſchauend zu dem noch von Banden gehaltnen Prometheus. 68) Dieſer erzählt ihm den Bruchſtücken zu Folge (wie der Io) ſeine dem Menſchengeſchlecht erzeigten Wohlthaten (fr. 180), und weiſet ihm prophetiſch und rathend die weiteren Bahnen an, die er zu verfolgen hat (fr. 181 ss.). Dieſe Epiſode gehört nothwendig in die Mitte des Stücks; nach der Befreyung, wie alles zum Ende fortreißt, war dafür keine Zeit mehr. Hierher gehört noch die Vorſchrift, dem Atlas die Erdkugel abzunehmen, bey Apollodor (II, 5, 13), und ihn nach den Aepfeln zu ſenden; ausführlicher bey Pherekydes. 69) Herakles wie er den Bogen anlegt, ruft Apollon Agreus, den Schützen, an (fr. incert. 379).

66) Paus. V, 7, 4. 13, 5 cf. 14, 7. Das Dädaliſche Heraklesbild in Theben, welches mit dem Dädalos aus Kreta gekommen, Paus. IX, 11, 3, und demnach vielleicht auch das andre zu Korinth II, 4, 5, ſcheint ebenfalls ein ſolcher Daktyl zu ſeyn.

67) Strab. X p. 473.

68) Paus. V, 11, 2. Ein büßender Prometheus von Parrhaſios ſcheint in dem Tempel der Pallas zu Athen gehängt zu haben, und dieß in dem erdichteten Rechtsfall, daß Parrhaſios einen gekauften Gefangenen zum Behuf eines ſolchen Gemäldes habe martern laſſen, ſo daß dieſer daran verſchieden ſey, das Wirkliche zu ſeyn. M. A. Senecae Controvers. V, 34. Declam. 5. Der Fall zeigt übrigens dennoch, in welcher Ausdehnung die Mahler dieſer Zeit von Modellen Gebrauch machten. Gemälde dieſer Scene berührt auch Lucian im Allgemeinen, Amor. 43.

69) ap. Schol. Apoll.Rh. IV, 1396.

Glücklicherweise ist auch auf die Bedingung, unter welcher Prometheus frey werden sollte, in dem mittleren Drama schon hingedeutet. Er selbst sagt zur Jo (874), wie und durch welche Mittel es geschehn werde, das würde lange Zeit bedürfen zu erzählen. Also war die Befreyung nicht so einfach, wie es vorher scheint, indem er ihr (771) den Herakles nannte. Es bedurfte, wie Hermes verkündigt (1026), dazu nicht weniger, als daß der Götter einer (d. i. einer von unsterblicher Natur) Nachfolger der Strafe des Prometheus würde, (nicht um hier statt seiner Pein zu leiden, sondern) indem er statt seiner in den dunkeln Tartarus, was immer als das Letzte und Höchste aller Strafen gilt, freywillig wanderte. Ein schwerwichtiges sehr mißverstandenes Wort, 70) um so mehr zu beachten, als die ernste Versicherung von Hermes hinzugefügt wird, dieß sey nicht prahlerische Drohung, sondern deutlich ausgesprochne Wahrheit; denn Trugreden verstehe Zeus Mund nicht, sondern jeglich Wort vollführe er. Und in der That wird das Angedrohte durch die von Apollodor und Athenäus aufbewahrte Sage vollkommen erklärt. Herakles nehmlich erschießt erstlich den Adler, löst dann den Prometheus, welcher eine Fessel von Oelzweigen (statt Kranzes) sich anlegt, und stellt drittens dem Zeus den Chiron, welcher unsterblicher Natur war und für den Prometheus gern sterben wollte. So Apollodor. 71) Nun hat Her-

70) Schütz erklärt: die Befreyung wird gar nicht eintreten, so wenig wie die Bedingung; wie bey Terenz ein Herr dem Sklaven droht, wenn er aus der Mühle ihn wieder befreyte, so wollte er selbst künftig für ihn malen. Das Halbscherzhafte einer solchen Art zu drohen, würde dem Abgesandten des Zeus um so weniger geziemen, da die Befreyung, also das als unmöglich Gesetzte, nachher wirklich erfolgte.

71) Apollod. II, 5, 11, 12. *Κατατόξευσε τὸν ἀετὸν, ὄντα Ἐχίδνης καὶ Τυφῶνος, καὶ* (ὃς vor *καὶ* gestrichen) *τὸν Π. διέλυσε δεσμὸν ἑλόμενον τὸν τῆς ἐλαίας.* Die Emendation des Gale

mes bey Aeſchylus geſagt, ein Gott müſſe freywillig für den Prometheus ſterben, was als Hindeutung auf das Endſtück ſich von ſelber zu deuten ſcheint. Das (freywillig) angenommene Band führt aus dem Befreyten Prometheus Athenäus (p. 674 D) ausdrücklich an; die Erlegung des Adlers kam darin gleichfalls vor: darf bey dieſer Uebereinſtimmung zwiſchen Aeſchylus und Apollodor in allen drey Punkten gezweifelt werden, daß der von jenem nicht namentlich genannte „Gott" kein andrer als der unſterbliche Chiron ſey, welcher auch von Sophokles (Trach. 719) Gott genannt wird? Die Vorherverkündigung des Hermes könnte ſcheinen darum unſchicklich zu ſeyn, weil es ganz gegen ſeine Abſicht ſeyn mußte, irgend eine Ausſicht auf Befreyung zu eröffnen, eine Bedingung derſelben zu erwähnen. Allein er konnte die Sache als unverſtändlich für den Prometheus betrachten, auch, wenn man will, ſie als eine ſchwerlich je zu löſende Bedingung geben. Ueber-

---

ἑλόμενον, (welcher ſich nahm, ſich anlegte) für ἑλόμενος, ſteht feſt; und falſch iſt die andre Erklärung, in den Noten, daß es für ἀφελόμενος ſey; denn nicht mit Weidenzweigen war Prometheus an den Kaukaſus befeſtigt, und nicht eines Herakles bedurfte es, um ſolche Bande zu löſen. — Warum Chiron ſterben wollte, dieß wird, nach einer vorher abgeſonderten Dichtung, dadurch motivirt, daß er von Herakles verwundet war, und weil er nicht geneſen konnte, den Tod wünſchte, den er als Unſterblicher ohne ſolchen Tauſch nicht fand. Apollod. II, 5, 4, 6. Hier iſt zu corrigiren: ἀντιδόντος δὲ Διὶ Προμηθέως τὸν ἀντ' αὐτοῦ τεθνηξόμενον ἀθάνατον (ſtatt γενησόμενον) οὕτως ἀπέθανε. Hemſterhuys ad Lucian. T. I p. 434 emendirte in gleichem Sinn: ἀντιδοὺς τῷ Διὶ Προμηθέα. Heyne ad Apollod. p. 175 und 147 legt etwas fremdes unter, wenn er ſagt, damit Chiron als unſterblich ſterben könnte, mußte ſich ein Sterblicher finden, der von ihm ewiges Leben überkam. Prometheus war nicht minder unſterblich. Ein Todesopfer wurde nur erfordert, ſeine Schuld zu tilgen.

haupt dürfte, wenn die innere Oekonomie der Stücke solche Andeutungen des Ausgangs mit sich brachte, auf die Verhältnisse der Redenden unter sich nicht immer so ängstlich Rücksicht genommen worden seyn, daß es dem Scharfsinn nicht gelingen sollte, etwas in Beziehung auf den Augenblick oder die Haltung des Charakters unzweckmäßiges darin aufzufinden. Nothwendig aber war die Prophezeihung des Hermes nicht minder, als die der Kassandra und des Chors im Agamemnon (1291. 1657) in Bezug auf Orestes.

Ueber die Bekränzung ist Athenäus ausführlicher, oder vielmehr Menodotos der Samier in den Samischen Alterthümern. [72]) Prometheus mußte, um die Entwendung abzubüßen, sich zu einer freywilligen gelinden Strafe verstehn, und Zeus, als er ihn aus den schweren Banden entließ, legte ihm auf, das Haupt mit Zweigen einer Weide, λύγος, agnus castus, der zur Fessel diente, [73]) sonst auch zu heiligem Gebrauch häufig bestimmt war, zu umbinden. Daher von der Zeit an der dem Prometheus gezeigte Gebrauch sich zu kränzen auch auf die von ihm mit dem Feuer beschenkten Menschen übergieng. Menodotos erzählt zugleich, daß Apollons Orakel mit Bezug auf diesen Vorgang einst den Samischen Karern wegen eines an dem Bilde ihrer Göttin begangnen Frevels das Gleiche auferlegt habe, daß sie nehmlich von selbst eine freywillige Buße, ohne widerwärtiges Geschick alsdann, leisten, ihr Haupt mit einem unschädlichen Bande, mit Lygoszweigen umbinden und bekränzen sollten. Dieß dürfen wir als eine Legende betrachten zur Herleitung der bey den Karern in Samos, die Hereprieſter ausgenommen, allgemein üblichen Bekränzung mit Lygos, die auch sonst [74]) bey Landleuten im Gebrauch

72) ap. Athen. XV, p. 672. E.

73) Hom. H. in Bacch. 13. in Mercur. 409. Athen. p. 671. F.

74) Nach Tänaros ibid. p. 672, A. — Nikänetos in Jacobs Append. epigr. 54, 5: λύγος ἀρχαῖον Καρῶν στέγος.

war, und hierin wandte man vielleicht nur eine allgemeinere Dichtung an, welche den Kranz überhaupt als eine Sühnkrone darstellte. Ihrem eigentlichen Gebrauch nach hatte wohl bey den Karern die Sitte entweder auf ein Gelübde ursprünglich, oder darauf Bezug gehabt, daß mit Lygos jährlich das Herebild umwickelt wurde. Genug, daß dabey von einer Thatsache Gebrauch gemacht ist, die wir ohne sie aus den Worten im Befreyten Prometheus, wie sie Athenäus anführt, „daß wir den Kranz zu Ehren des Prometheus auf das Haupt setzen, als etwas an die Stelle seiner Bande gesetztes,“ [75]) vielleicht nicht so deutlich begreifen würden. Der Kranz, sagt ferner Aeschylus in der Sphinx, welcher dem Fremden oder dem Gastfreund nach alter Sitte gereicht wird, ist die beste Fessel von des Prometheus Lygos her. [76]) Apollodor, welcher diesen Umstand im Zusammenhang der Begebenheiten des Herakles anführt, scheint einen attischen Schriftsteller vor sich gehabt zu haben, indem er statt Lygos den Oelzweig nennt, der von Athenern leicht aus Liebe zum Einheimischen an die Stelle gesetzt werden mochte, da er zum Binden gleich gut dient, übrigens auch (nach Proclus zur Republik) bey den Orphikern als Kranz der Eingeweiheten und der ersten Kureten vorkam.

Gleichbedeutend mit dem sinnbildlichen Lygoskranz ist der Ring des Prometheus. Der Ring hat überhaupt dieß mit dem Kranze gemein, daß er, obgleich gewöhnlich zum

---

75) *Αἰσχύλος δ' ἐν τῷ Λυομένῳ Προμηθεῖ σαφῶς φησιν, ὅτι ἐπὶ τιμῇ τοῦ Προμηθέως τὸν στέφανον περιτίθεμεν τῇ κεφαλῇ, ἀντίποινα τοῦ ἐκείνου δεσμοῦ.*

76 *Ἐκ Προμηθέως λύγου*, für *λόγου*. Es wäre zu bedauern, wenn dieser Heyneschen Emendation, die auch der französische Uebersetzer des Athenäus gemacht hatte, irgend ein Kritiker sich entziehen könnte. Dieselbe Corruptel hat Schwenck S. 221 seiner Etymologisch-mythologischen Andeutungen bey Schol. Eurip. Hippol. 73, cf. Philochori fragm. p. 88, nachgewiesen, wo vom Kranz der Artemis Agrăa die Rede ist.

Schmucke bestimmt, doch eigentlich einem Bande gleich sieht. Darum trugen die Chatten einen eisernen Ring, bis sie sich durch Erlegung eines Feindes lösten, gleichsam als eine entehrende Fessel. [77]) Es ist sehr wohl zu denken, daß dieselbe wirkliche Sitte bey kriegerischen Völkern des Griechischen Bodens zum Gebrauche dieses Symbols in höherer und religiöser Beziehung den ersten Anlaß gegeben hat. Die Lakedämonier hatten nach Plinius (XXXIII, 4) den Gebrauch des eisernen Ringes beybehalten, während sonst die Griechen, doch erst, wie er richtig bemerkt, in nachhomerischer Zeit, goldne Ringe (nach Isid. XIX, 13 eine Bithynische Erfindung) und zwar an der linken Hand, zum Schmucke trugen. Von ihnen nahmen diese Sitte die Römer, aber erst spät auf, indem auch bey ihnen die Ringe Anfangs nur von Eisen und zum Zeichen (insigne) kriegerischer Tapferkeit gedient hatten. Dieß hat keinen rechten Sinn ohne daß man den Gebrauch auf ein Gelübde oder eine andre symbolische Bedeutung bezieht. Daß der Braut bey den Römern ein eiserner Ring, ohne Edelstein, geschickt wurde, galt ohne Zweifel als ein Zeichen der Unterwerfung. Welche Bedeutung nun übrigens der eiserne Ring der Männer bey ihnen ursprünglich gehabt haben möge, so diente er als Ehren- und Standeszeichen, und hielt sich im Gebrauche fest auch noch als längst an Gesandte und Triumphatoren der ausländische Goldring ertheilt ward. Jenen alten, Verpflichtung anzeigenden Ring nun trägt bey Catull (LXIV, 295) Prometheus, indem er am Hochzeitfeste des Peleus erscheint; er trägt ihn nehmlich als gelindes Zeichen der alten Strafe, die er einst, mit kieselner Kette die Glieder angeschnürt, abbüßte, schwebend an der jähen Felswand.

Extenuata gerens veteris vestigia poenae;
quam quondam silici restrictus membra catena
persolvit, pendens e verticibus praeruptis.

77) Tacit. German. 31.

Nicht als einen Schmuck, ſagt auch Plinius (XXXIII, 4), hat Prometheus den eiſernen Ring angelegt, ſondern als eine Feſſel; und (XXXVII, 1) ein Stück des Felſens, an welchen er angeſchmiedet geweſen, war ſtatt Gemme eingelegt in den eiſernen Ring; [78]) als Zeichen nehmlich der Strafe, indem Zeus geſchworen gehabt hatte, den Prometheus niemals frey zu geben.

Auf Aeſchylus wird dieß Zeichen nicht ausdrücklich zurückgeführt. Doch iſt nicht wahrſcheinlich, daß es nicht ſollte mit der alten Fabel verknüpft geweſen ſeyn. Der eiſerne Ring iſt auch unter den Samothrakiſchen Heiligthümern, [79]) und darf als Feuerarbeit von da nach Lemnos

78) Cf. Hygin. P. A. II, 15. Isid. XIX, 31.

79) Samothracia ferrea, die der Magnet in Bewegung ſetzt, Lucret. VI, 1042; vermuthlich nach dem Wort, Ringe ganz von Eiſen. Dann gab es aber vielleicht auch Samothrakiſche Ringe aus Gold, worin geweihetes Eiſen gefaßt war, wenn man in der dunkeln Stelle des Plinius XXXIII, 6: Nec non et servitia jam ferrum auro cingunt: alia per sese mero auro decorant: cujus licentiae origo nomine ipso in Samothrace id institutum declarat, mit Isidor. XIX, 31, das Letzte (cujus licentiae) auf das Erſte bezieht, und alia per sese cet. als Zwiſchenſatz nimmt. Wäre aber für decorant in alten Ausgaben wirklich decolorant, wie Kirchmann de annulis c. 3 citirt, dann würde der annulus totus aureus, sed plane ferreis velut stellis ferruminatus alles aufklären, und die Stelle folgenden ſehr paſſenden Sinn haben: Unſre Sklaven, die ſonſt gar keine Ringe tragen durften, begnügen ſich jetzt nicht mit eiſernen, die bey den Römern ſo lange Zeit ausſchließend im Gebrauch waren, ſondern tragen (weil der Goldring ihnen verwehrt iſt) eiſerne Ringe in goldner Einfaſſung, oder goldne künſtlich mit Stahl gebläuete, wie man auch an den Samothrakiſchen Ringen, die eiſern ſeyn ſollen, dennoch Gold, es ſey innen oder auſſen, anbringt, und ihnen den Namen Samothracia ferrea läßt. Solche Ringe wie die letzten meynt auch Artemidor II, 5, δακτύλιοι ἐκτὸς σιδηροῦ, welche ihm das Gute, was nicht ohne Mühe iſt, bedeuten.

zurückgetragen werden. Das Wichtige und nur dem ausdrücklichen alten Zeugniß zu Glaubende ist der Sinn des Ringes, welchen uns die Prometheе enthüllt; da dieser aber durch den Lygoskranz fest steht, so ist einer Erzählung wie die Catullische das andre gleichbedeutende ohne Anstand zu glauben.

In diesem Ende konnte der Gedanke Befriedigung finden. Aber auch der Phantasie, nachdem sie die ganze Handlung hindurch mit wunderbaren und großartigen Anschauungen beschäftigt gewesen, mußte zum Schluß noch eine Vorstellung geboten werden, sie zu füllen, und geschickt um sich Herr über die vorangegangenen Bilder zu machen und die Reihe würdig zu schließen. Prometheus, herabgestiegen endlich von seinem Felsen, die Fessel am Finger und mit Weiden gekränzt, gab ein rührendes Bild; um so mehr, als auch die Opfer bekränzt am Altare standen, Athamas, die Söhne des Herakles als sie durch Lykos geopfert werden sollten und überhaupt. Doch konnte an diesen Klippen die Handlung nicht enden; es scheint, daß eine Prachtscene erforderlich war, ein Fest, zu welchem die Personen beym Scheiden von dort sich hinwandten. Ich würde daher vermuthen, daß die Ankündigung eines Göttermals, ähnlich wie im ersten Drama die Hochzeit, geschlossen habe; und hierzu liegt im Zusammenhang der Fabel selbst noch ein näherer Anlaß. Da die Werbung des Zeus um Thetis die Auflösung herbeygeführt hat, so muß, nachdem er ihr wegen des Orakelspruchs entsagt und sie dem Peleus gegeben hat, [80]) auch von dieser Seite sich die Geschichte vollenden; mit Einem Wort, die Hochzeit der Thetis und des Peleus steht bevor, welche alle Götter feyerten, und durch welche in der Aussicht auf den Achilles das Orakel sich eigentlich erst bewährt. An diesem Fest wird auch Prometheus als Gast erscheinen, nun zum er-

80) So drückt sich Schol. Lucian. Prom. 20 aus; auch Hyg. 54.

ſtenmal wieder unter den Göttern, und als Verſöhnter mit dem eiſernen Ring am Finger, wie Catullus uns ſagt, mit dem Zeus nun vereinigt, neben welchem unmittelbar der Dichter in derſelben Stelle, wohl nicht zufällig, ihn beym Feſt auftreten läßt; [81]) zugleich mit dem Kranze von Lygos, wenn wir anders Grund genug haben, gerade auf dieſes Mal, woran er als Gaſt Theil nimmt, die oben angeführten Worte aus der Sphinx des Aeſchylus zu beziehen, wonach von des Prometheus Lygoskranz her den Gäſten der Kranz gereicht wird, oder dieſer Kranz eine gute Feſſel für ſie iſt:

Τῷ δὲ ξένῳ γε στέφανος ἀκραιοστεφὴς
δεσμῶν ἄριστος, ἐκ Προμηθέως λύγου.
Wohl iſt dem Gaſt Bekränzung, ſcheiteldeckende,
Der Bande beſtes, von Prometheus Weide her.

Eine äußerliche Beſtätigung gewinnt dieſe Vermuthung auch dadurch, daß im Lucianiſchen Prometheus, wo doch nur die Hauptpunkte der Fabel berührt und die vorzüglichſten Formen derſelben, nach der Art der Späteren, in einander geknetet ſind, am Schluß Hermes dem Prometheus wünſcht, daß er frey werden und mit den Göttern ſchmauſen möge; worauf dieſer antwortet: Sey getroſt, ich werde mit euch ſpeiſen und Zeus wird mich befreyen.

Dieſer Ausgang des Stücks hat vermuthlich auch noch eine neue Hauptperſon für den dritten Act herbeygeführt, welche ich nicht wage, beſtimmen zu wollen. Nothwendig

---

81) Ob Prometheus die Worte: *Ἐχθροῦ πατρός μοι τοῦτο φίλτατον τέκνον* (fr. 187), geſprochen habe als er ſchon befreyt war, iſt aus Plutarchs *σωθεὶς ὑπ' αὐτοῦ* nicht entſchieden. Ihm kam es nur darauf an, die Befreyungsſcene im Allgemeinen zu bezeichnen, und er hat ſich vielleicht ungenau ausgedrückt. Aber es konnte auch gleich der folgende Vers die Veränderung enthalten, welche nun eingetreten war.

scheint sie nicht blos der Regelmäßigkeit wegen, sondern auch darum, weil die Bedingungen der Befreyung schon bekannt waren, die bloße Ausführung derselben nichts bedeutendes herbeyführen konnte, Herakles Reden aber bereits den mittleren Theil erfüllt hatten. Die neue Person würde um so glücklicher gewählt gewesen seyn, je unmittelbarer durch sie die Hochzeit der Thetis mit dem Ausgang der Prometheë verknüpft wurde.

Die oben erwähnte Anspielung des Aristophanes auf den Befreyten Prometheus befindet sich in den Vögeln (1494 ff.), wo Prometheus aus altem Haß gegen die Aristokraten im Olymp, noch immer ein Freund der Menschen und ein purer Timon gegen die Götter, dem Peisthetäros verräth, der rechte Zeitpunkt sey gekommen, die Herrschaft von Zeus wieder an die Vögel zu bringen; dabey aber mit Zittern und Zagen vor dem Zeus, vermummt auftrit, damit er nicht von ihm gesehn werde. Erst nachdem er sich umgeschaut, ob kein Gott ihm auf den Fersen sey, und nachdem er gefragt hat, ob es dunkel, und was es für Wetter sey, läßt er sich sehen; wobey dennoch ein Schirm über ihn gehalten werden muß, damit er seinen Antrag ungesehn machen könne. Auch will er nicht beym Namen genannt seyn, weil ihn Zeus umbringen würde wenn er ihn dort erblickte. Endlich wird er beym Weggehn mit Schirm und Stuhl begleitet, daß Zeus ihn für eine Kanephore (im Zug nach Eleusis) halten möchte. Die Worte, welche der Chor darauf anstimmt: Ein See ist bey den Skiapoden (am Okeanos), wo Sokrates der ungebadete die Seelen führt (ψυχαγωγεῖ), [82]) bezieht

82) Das Aristophanische ψυχαγωγεῖν des Sokrates scheint zugleich auf δημαγωγεῖν anzuspielen, und wird in ähnlichem Sinn von Plutarch de mulier. virtut. init. im Gegensatz von πείθειν neben χαρίζεσθαι von reizenden Gemälden gebraucht; obwohl auch Peitho selbst ψυχαγωγός genannt wird.

ſich theils auf die Stelle des Chors im Befreyten Prometheus (fr. 178), wo Helios im warmen See bey den Aethiopen ſich und ſeine Roſſe täglich badet; und zugleich auf den Hermes, welcher nach dem Vers aus des Aeſchylus Pſychagogen in den Fröſchen (1266) von dem Geſchlecht am See als Ahnherr geehrt wird: denn Hermes iſt der wahre Pſychagogos; und es wohnen dort auf den Inſeln auch die Geiſter der Seligen. Alſo iſt die Vergleichung des Sokrates mit ihm und der Schule mit den ſeligen Heroen ironiſch genug.

Rückblick.

Nach der Untersuchung des Einzelnen nöthigt uns die Größe und Ausdehnung des Ganzen, zurückzutreten, um es auch massenweise zu überschauen, wie man wohl ein regelmäßiges Gebäude, oder die ganze Folge von Gruppen eines wohlgeordneten und bereits wohlbekannten Bildes mit festem Ueberblick auf einmal zu umfassen sucht.

Hier sehn wir denn in je drey Hauptmomenten, wenn man es Acte eigentlich nicht nennen kann, der drey Dramen diese Reihe von Vorstellungen vor uns ausgebreitet: im ersten Prometheus an der Schmiedeesse des Hephästos und der Kabiren auf dem Lemnischen Feuerberg, eine erhabene Schreckensscene; dann die beyden Götter sich bewillkommnend auf anderm Boden, unterhalb des Berges, und über den Gegenstand des Unternehmens sich ruhig besprechend; hierauf Hesione dem Prometheus bräutlich zugeführt.

Das zweyte Drama eröffnet die despotisch erzwungene Anschmiedung des Prometheus durch seinen Freund; es folgt die Begegnung der Io, die Erzählung ihrer Geschichte nebst den Eröffnungen des Prometheus an sie über sein eignes Geschick; und es schließt nach vergeblichen Unterhandlungen die Versenkung des Titaniden sammt dem Chor durch die Donnerschläge des Zeus.

Von Neuem eröffnet sich die Bühne; der Büßende an seinem aus der Tiefe längst wieder emporgestiegenen Felsen hat die vom Schicksal bestimmte Zeit ausgedauert, sein Trotz ist geschwunden, aber auch Zeus bedarf nun seiner. Es trit dessen Unterhändler zu ihm heran, der Vertrag wird geschlossen, Befreyung einerseits, Unterwerfung von der andern Seite ausgemacht. Dann sendet, um die Befreyung zu vollziehen, Zeus den Herakles, der aber, ehe er ans Werk geht, in der Unterredung mit Prometheus seine eigenen vorbestimmten ferneren Abentheuer von ihm vernimmt. Den Schluß macht die Befreyung selbst, indem Herakles den Geyer wegschießt, die Bande löset, Prometheus nun das prophetische Wort ausspricht, was er vor der Befreyung nicht zu thun gelobt hat (Prom. 769. 989), zugleich Kranz und Ring anlegt, und damit zur Hochzeit des Peleus übergeht.

Der Episode von den Irren der Io im mittlern Stück, und der von den künftigen Wanderungen und Thaten des Herakles im dritten entspricht im ersten Drama die Ausführung über den Gang und die Herrlichkeiten der Hephästischen Kunst unter dem Menschengeschlecht aus dem Munde des Hephästos und des Prometheus, welche wir annehmen zu müssen glaubten. Diese Ruhepunkte in der Mitte aller drey Stücke, die weibliche Zwischenperson der Handlung in der Mitte von Hephästos und Herakles, auch dieß ist in Verbindung zu denken mit einem weitgreifenden Gesetze der Symmetrie und Eurhythmie im Griechischen Drama, welches so wenig wie die verwandte Schönheit, Weite und Feinheit der Composition in den bildenden Künsten gehörig wahrgenommen und anerkannt ist.

Okeanos, welcher im Gefesselten Prometheus seinen Töchtern nachfolgt, begleitete sie vermuthlich auch im ersten, so wie im dritten dem Chor der Titanen Gäa beygesellt ist. So sehn wir häufig an Sarkophagen diese beiden Göttergestalten an beyden Enden einer scenenreichen Fläche

gelagert, oft in schicklicher Verknüpfung mit der Handlung. Diese Personen, welche sich an die Chöre der Okeaniden und der Titanen anschließen, sprachen im Sinne des Chors zu dem Helden des Stücks; und wahrscheinlich trat Gä, nicht anders wie Okeanos im Gefesselten, nach dem einen kurzen Gespräch mit Prometheus ab. Okeanos wurde zurückgewiesen, Gä schied von selbst, weil Prometheus jetzt einwilligte, ihr Zweck erreicht war.

Der Chor, in der Orestee verschieden in jedem Stücke zusammengesetzt, besteht in beyden ersten der Promethee aus denselben Personen. Hätte die Mythologie eben so wohl eine Vielheit männlicher Feuergenien wie Meernymphen dargeboten, so würden vielleicht diese den Chor im ersten Stück gebildet haben. So ist zu vermuthen, daß der Okeanidenchor im mittlern Stück auf eine andre Art ausgerüstet gewesen, als vorher auf Lemnos. Dort kommt er durch die Luft an; im ersten Stück war er aus der See hervorgegangen und zu dem von ihr nicht entfernten Orte der Handlung auf andre Art gelangt. Um sich die Titanen zu denken, kommt das Albanische Relief bey Zoega (Taf. 81), welches alte kräftige Erfindung verräth, trefflich zu Statten.

Der Reichthum innrer Bezüge und die Wohlordnung der Dichtung und Ausführung im Großen wie bis in die kleinsten Theile steht im Gleichgewicht mit der kunstreichen Einrichtung und Eintheilung des äußeren Baus, wonach nicht blos die Chorgesänge, sondern auch ein Theil der Reden durch Zahlverhältnisse zu abgeschlossenen und überschaulichen Einheiten gebunden wird, doch mit so viel freyer Abwechselung in größeren und kleineren Massen, ohne welche das Drama sich einer Versteinerung nähern würde, daß dem Ganzen die Beweglichkeit des Lebens erhalten wird. Merkwürdig ist vorzüglich der Ausgang des Gefesselten Prometheus wegen der Vereinigung von der ungeheuren Kraft des Inhalts mit der berechne-

ten Form. Zwey völlig gleiche anapäſtiſche Reden [83]) von je vierzehn Verſen faſſen zwey unter ſich gleiche des Hermes ein, die ein Zwiſchengeſang des Chors ſcheidet. In vierzehn Anapäſten ſpricht auch Okeanos 284, in ſieben der Chor 277, und in ſieben dreymal hintereinander Prometheus von 135 an, dazwiſchen jedoch in einer längeren Strophe. Im Anfang des Stücks wird unter vierzehn Jambenpaaren, welche Kratos ſpricht, Prometheus angeſchmiedet, nachdem jener, vielleicht zufällig, in vierzehn Verſen dem Hephäſtos den Befehl ertheilt hat.

Bey ſolcher Neigung zur Abgemeſſenheit iſt es natürlich, daß beſonders die Reden des Chors gern die äußere Geſtalt ſeines Perſonals annehmen, oder durch die Zahl der geſprochnen Jamben in einem gewiſſen Verhältniß zu ſeiner Zuſammenſetzung bleiben. Wenn wir im Agamemnon (1365) die vierzehn Greiſe des Chors und zuletzt den Choragen einzeln, nach Hermanns treffender Bemerkung, ſprechen ſehn, ſo wird es kaum dem Zufall beygemeſſen werden können, daß in dem Geſpräch mit Klytämneſtra 269, ſo wie in dem mit dem Herold 538, und mit Kaſſandra 1321 der Chor jedesmal nacheinander ſieben Verſe wechſelt, und noch einmal mit Kaſſandra 1200 (nach der Versverſetzung der vortrefflichen Humboldtiſchen Ueberſetzung), mit der Ausnahme, daß hier die erſte Rede vier Verſe enthält. Hierauf folgen zwar nach einer langen Rede der Kaſſandra jetzt ſechs und jetzt neun Reden des Chors; aber vor einer andern langen Rede der Kaſſandra gehn gerade fünfzehn Sprüche des Chors vom Beginn der Scene an gezählt, der erſte in drey, die folgenden in je zwey Trimetern, bis ſich vom zehnten Paar an, bey zunehmender Jammerbegeiſterung der Seherin, erſt Anapäſte anſchließen, und zuletzt die Rede ſich, wie von den poetiſchen Rhythmen Kaſſandras angeſteckt, ins Ly-

83) Vgl. Herm. Elem. metr. p. 784.

rische verwandelt. Daß in den Eumeniden der Chor hier fünfzehnmal, dort siebenmal einzeln spreche, hat gleichfalls Hermann behauptet. [84]) Auch in den Persern giebt sich auf diese Weise dieselbe Zahl des Chors zu erkennen, wodurch Stanleys schöne Vermuthung, daß er durch die sieben Großen des Reichs, jeder mit seinem Begleiter, gebildet worden sey, bestätigt wird. Wenn man Vers 215 die längere Rede und nachher die drey Verse dem Koryphäos, oder, wenn ein fünfzehnter zu den sieben Großen nicht paßt, dem ersten derselben im Namen der Sieben, giebt, so sprechen die sieben Großen je Einen, und am Schluß, von wo an die Wehklage einsylbig wird, zählt man, wiewohl darauf vielleicht weniger Gewicht gelegt werden kann, 28 Stimmen des Chors hintereinander. In den Schutzflehenden wechselt der Chor zweymal (V. 331 und 451) sieben Verse, und 503 nochmals, aber in sechs Personen, so daß die erste zwey Verse hat. Vor den ersten Sieben gieng wahrscheinlich eine Vierzehn vorher, einzelne Verse bis auf die siebente Rede, welche beydemal aus zwey besteht; und voran vier für die fünfzehnte. Nur 203 ist in ähnlichem Zwiegespräch dieselbige Ordnung nicht gegeben noch herzustellen.

Daß eine Reihe von sieben Versen vom Chor auch paarweise gesprochen worden sey, kann hier und da durch besondre Umstände eine nähere Wahrscheinlichkeit erhalten. So in den Persern durch den persönlichen Glanz der sieben Fürsten (die als Chor doch mit so vielem Schein angenommen werden), wonach es schicklich war, daß sie sich einzeln äußerten. Auch wenn viele Fragen hintereinander folgen, wie Agamemnon 269, denkt man sich gern die Personen wechselnd.

Im Prometheus haben wir einen Chor aus zwölf Personen annehmen müssen, und in ihm finden wir (247)

84) De choro Eumen. I, p. IX. XV.

ein Zwiegeſpräch aus zwölf Verſen beſtehend, worin fünf Fragen des Chors vorkommen. Hieraus entſteht die Vermuthung, daß da, wo dem Chor jetzt drey Verſe gegeben ſind, zwey Fragen zugleich enthaltend, wovon nur die zweyte beantwortet wird, die Perſon des Prometheus dazwiſchen ausgefallen iſt, indem dieſer, wie im Geſpräch oft geſchieht, mit der Antwort in die Frage einfiel, ſo daß aus beyden eins wird. Dann würde der Chor alſo paarweiſe ſo geſprochen haben:

Χορός.

Μή που τὶ προῦβης τῶνδε καὶ περαιτέρω;

Προμηθεύς.

Θνητούς γ' ἔπαυσα μὴ προδέρκεσθαι μόρον.

Χορός.

Τὸ ποῖον εὑρὼν τῆσδε φάρμακον νόσου;

Προμηθεύς.

Τυφλὰς ἐν αὐτοῖς ἐλπίδας κατῴκισα.

Χορός.

Μέγ' ὠφέλημα τοῦτ' ἐδωρήσω βροτοῖς.

Προμηθεύς.

Πρὸς τοῖσδε μέντοι πῦρ ἐγώ σφιν ὤπασα.

Χορός.

Καὶ νῦν φλογωπὸν πῦρ ἔχουσ' ἐφήμεροι;

Προμηθεύς.

Ἀφ' οὗ γε πολλὰς ἐκμαθήσονται τέχνας.

Χορός.

Τοιοῖσδε δή σε Ζεὺς ἐπ' αἰτιάμασιν —

Προμηθεύς.

Λίκιζεταί τε, κούδαμῇ χαλᾷ κακῶν.

Χορός.

Οὐδ' ἔστιν ἄθλου τέρμα σοι προκείμενον;

Προμηθεύς.

Οὐκ ἄλλο γ' οὐδὲν πλὴν ὅταν κείνῳ δοκῇ.

Vor und nach dieſen Paaren ſcheint in je vier Verſen Eine Perſon aus Dritteln des ganzen Chors, und zunächſt vorher das dritte Drittel geſprochen zu haben. Dann folgen dieſe drey Vierer wieder von 467 an, nur daß der dritte aufgelöſt iſt; und auſſerdem ſpricht der Chor, der nur zweymal einen einzelnen und je einmal zwey und fünf Trimeter ausſpricht, noch viermal in vier Trimetern, was in den andern Tragödien nur ein und das andremal vorkommt. Daher iſt es nicht unwahrſcheinlich, daß dieſe Vierlinge mit der Aufſtellung des Zwölferchors in einer entfernten Verbindung ſtanden, indem dieſe nach Maßgabe der Geſtalt des Fünfzehnerchors, welche Pollux (IV, 99) in ſeiner beklagenswerthen Kürze alleinan giebt, keine andre geweſen ſeyn kann, als in drey Reihen zu vier Perſonen oder umgekehrt, worauf die Bemerkung der Grammatiker, [85]) daß die Chöre viereckte Geſtalt gehabt, näher als auf den ſpäteren Chor aus fünf Reihen drey Mann hoch paßt. In viereckten Chören ſangen auch die Lakoniſten. [86]) In den Eumeniden, wo die Dreyzahl der Erinnyen den Typus beſtimmte, ſpricht der Chor nur Einmal in vier Trimetern, welche mit den vorhergehenden zwey und drey neun ausmachen, ſo wie die nächſtfolgenden fünf, zwey und zwey. Doch wenn dieß durchaus zufällig ſeyn ſollte, ſo ſcheint wenigſtens das aus jenem inneren Motive zu folgen, daß der Chor ſiebenmal in drey Trimetern ſpricht, zweymal einzeln ſechs und zweymal neun Verſe wechſelt,

85) Sch. in Dionys. Thr. Gramm. ap. Bekk. Anecd. Gr. T. II p. 146. Etym. M. p. 764, 4.

86) Athen. V p. 181 C. Ein Chor aus dreyzehn Perſonen iſt auch aus dem Grund unwahrſcheinlich, weil der Führer auſſer dem Viereck bey der Aufſtellung geblieben wäre, was in dem Fünfzehnerchor nicht der Fall war. Der vierzehnzählige (Not. 60) zwar hatte auch ſeine beſondre, uns nicht bekannte Grundform.

und nur einmal fünf Doppelverse, wahrscheinlich der Seitenreihe nach. So bleiben nur einmal zehn und einmal acht Jamben übrig, welche aber als zusammenhängend mit Liedern nicht einmal in Betracht kommen. Auch in den Anapästen und Liedern des Chors ist die Zahl neun in der ganzen Trilogie mehrmals beobachtet. In den Sieben vor Theben, worin der Chor gleichfalls aus fünfzehn bestand, wechselt er mit Eteokles neun Trimeter (245), dann vier (712) und mit dem Bothen (802) fünf, also zusammen neun; sonst spricht er nur in drey und sechs Trimetern.

Diese flüchtigen Bemerkungen sind nicht geeignet, Zustimmung in allem Einzelnen zu gewinnen. Die Figuren des Chors, durch welche Aeschylus sich berühmt gemacht hat, und welche die kleinen Evolutionen und Stellungsveränderungen der Schaar im Reden eben so wohl als die Tanzbegleitung der lyrischen Gebilde begriffen zu haben scheinen, sind nicht minder wie die Musik für immer dahin. Der Zweck der Nachforschung kann nur seyn, die Ueberzeugung zu begründen, daß größere Mannigfaltigkeit und strengere Regel, als bey dem Mangel der Nachrichten gewöhnlich vorausgesetzt wird, auch in diesem Theile der Darstellung Statt gefunden; und durch eine Reihe möglicher Combinationen, nach dem Muster einiger bestimmt gegebenen Verhältnisse, eine ungefähre Ahndung von dem Hinundherwogen des Chors, von dem Charakter und dem Ganzen seiner abgewogenen Bewegungen, seiner rhythmischen Sonderungen und Vereinbarungen auch ausser den Liedern, über welche Hermanns Entdeckungen so merkwürdig sind, zu erwecken. Wichtig sind in Hinsicht auf die Zahlverhältnisse der Lieder wie der Reden und insbesondre die Siebenzahl die von Professor Karl Lachmann gemachten, nicht überall leicht zu würdigenden Bemerkungen und angeregten Untersuchungen. Nach allen Seiten versuchend und tastend, auf der

ſcharfen Linie, die hier zwiſchen dem Zufälligen und dem Abſichtlichen liegen mag, behend vorſchreitend, und zuletzt lieber fallen laſſend, was im Abwägen einigermaßen zweifelhaft ſeyn kann, werden ſcharfſinnige und in der Metrik nicht minder wie in höherer Kunſtlehre erfahrne Forſcher vielleicht noch manches eigenthümliche an dieſer Seite der Griechiſchen Dichtkunſt entdecken. Der innere Grund von dem Hervortreten der Sieben, wie weit es nun auch gehn möge, ſcheint mir zu liegen in dem großen Einfluß, welchen Delphen auf die heilige oder Feſt-Muſik, wie auf alles Religiöſe, ausüben mußte. Dort wurde Apollon (aus dem Sonnengott erwachſen) als Siebener, und im Grund wegen der Eintheilung des Monaths in vier Wochen, weßhalb ihm der ſiebente und dem Hermes der vierte und überhaupt die vier heilig war, hoch und hehr gefeyert. [88*]) Von Knoſſos war dahin der heilige Siebenchor verpflanzt, die *Κνώσσια σχήματα*, für welche Minos einſt den Athenern den Tribut von Jugenderſtlingen (einer *ἀνθρώπων ἀπαρχή*) auferlegt haben ſoll. So wie der Pythiſche Nomos von Terpander im Großen in ſieben getheilt war (ein muſikaliſch-mimiſches Kunſtwerk von höchſter Bedeutung, woraus über die Entwicklung faſt aller Künſte unter den Griechen Aufſchlüſſe und Ahndungen hervorgehn), wird in der Kitharödik dieſer Organismus ſich häufig auch in den Theilen wiederholt haben. Die Zuſammenſetzung der Chöre aus ſieben Paaren dürfte hiermit nicht minder zuſammenhängen, wie die Beziehung der Laute mit ſieben Saiten; und ſie rechtfertigt, ja ſie erfordert nach den durchgreifenden Uebereinſtimmungen, welche ein Merkmal aller Griechiſchen Kunſt ſind, eine Vorliebe zu der Sieben

88*) Der ſtets täuſchenden Legende nach heißt Apollon *Ἑβδομαγέτας*, weil er am ſiebenten, eben ſo *Τριτογένεια*, welche die drey Mondwochen oder Dekaden angeht, *Τριτομηνίς*, weil ſie am dritten geboren ſey.

auch in der Form der Strophen und der Versſyſteme. Vor Erbauung des Theaters wurden in Athen die Muſikſpiele in dem Tempel des Apollon Lenäos aufgeführt. Das Geſetz der plaſtiſchen Anordnung, welche in drey, fünf, ſieben, neun ſich entfaltet, und in ſieben den beſtimmten Mittelpunkt mit den ausgedehnteren Flügeln verbindet, wirkte mit ein.

Bedeutung des Ganzen.

Indem wir den Inhalt aller drey Dramen, so viel es bey der gänzlichen Vernichtung des ersten und den wenigen Ueberresten aus dem dritten möglich war, überblickten, hat sich durch die vielen in einander greifenden Umstände, besonders durch die zahlreichen Bezüge, die im zweyten Stück auf das dritte nachgewiesen worden sind, die Vermuthung, daß diese Dramen als ein Ganzes entworfen und durchweg ausgeführt worden seyen, von selbst almälig bestätigt. Zur vollen Ueberzeugung wird diese Vermuthung sich erheben, wenn derselbe Zusammenhang auch tief innerlich in den Gedanken und der Bedeutung erkennbar seyn, und der Sinn des Einzelnen erst im Ganzen sich völlig bestimmen und bewähren sollte.

Feuer ist zunächst Sinnbild der Künste und der Erfindungen, indem dieser Himmelskraft verdankt wird, was der Mensch schaffet und bildet, und im Gefesselten Prometheus (443 ff.) ist eine ganze Reihe der Künste entwickelt, womit der Dämon die Menschheit beglückte. So giebt Ard, der Ized des Feuers, den Sterblichen hohen Geist und Wissenschaft; Adibeheſcht, als Erzeuger aller Wesen, verleiht ihnen das Feuer. In dem Platonischen Mythus im Protagoras (p. 320) sind die Menschen von den Göttern aus Erde und Feuer gemischt; bey Empedokles aus Wasser und

Erde, Aether und Sonne; [89]) bey Sanchoniathon die Thiere blos aus Waſſer und Erde, nach dem Koran der Menſch aus Erde, die Genien aus Feuer erſchaffen. Nach den beyden Syſtemen nun, in welche ſich die Anſichten von der Welt und von der Menſchennatur ſcheiden, wird entweder angenommen, auf der ſo eröffneten Bahn ſchreite der Verſtand immer weiter; oder aber wird das irdiſche Feuer nur als ein Sinnbild desjenigen Geiſteslichtes verſtanden, welches ſich an irdiſchen Stoffen überall nicht entzünde, ſondern aus Gott und den innerſten Tiefen des Geiſtes ſtamme. Welches von beyden man nach der Prüfung der eigenen Natur und der früheren Menſchheit für wahr halten möge, in beyden Fällen verſteht Theophraſt [90]) mit Recht unter dem Prometheus einen Weiſen, der die Philoſophie den Menſchen mitgetheilt habe, oder richtiger die der geiſtigen Freyheit durch Denken und Forſchen ſich bewußt werdende Menſchheit. Prometheus iſt gleichſam der Urverſtand im Gegenſatz der Natur und der Nothwendigkeit, [91])

---

89) Emped. et Parmen. fragm. ex Cod. Taurin. p. 28.

90) ap. Schol. Apoll. Rhod. II, 1248. Eudoc. p. 347. Phavor. *Προμηθεύς*. Ueber die von einem Engel entwandte und den Menſchen zugeführte Philoſophie ſ. Clem. Al. Strom. I, 17 p. 366 (309 s.).

91) Als ſolchem hat die Kosmogonie ihm einen Titanen zum Vater gegeben, *Ἔργ.* 54. Theogon. 507, und die Theogonie (cf. Apollod. I, 2, 3) geſellt ihm als Brüder bey Epimetheus, den Unverſtand, freylich auch eine der großen Potenzen auf Erden, welcher den Reizen der Pandora nachgiebt; dann Menötios, die Leidenſchaft, die Begierde, vermuthlich nach einer ſpäteren ethiſchen Epiſode der Titanomachie, in welcher der gebieteriſche, übermüthige und übergewaltſame vom Zeus unter den übrigen Empörern in den Tartaros geworfen wird; — eine Dichtung aus der Klaſſe, wohin Tityos, Siſyphos, Tantalos, Phaethon gehören, — und endlich, ſeltſamer Weiſe zu dieſen drey Repräſentanten der Menſchheit ge-

das geiſtige Princip mit allem Wohlthätigen und allem Streitenden, was daraus für die Menſchen erwächſt, ein

---

ſellt, der ſtandhafte Atlas, die Säule der Erde. Er iſt es als gebändigter Titan, wie er auch im Prometheus vorkommt, und fr. 293, beweint von ſeinen Töchtern, den Plejaden; dieſes Bild aber nur ein dichteriſcher Witz, die Kraft zugleich und den Bann des Gebirgsrieſen zu bezeichnen, der verdammt ſcheint, den Himmel zu tragen. — *Μενοίτιος*, der Bedeutung nach aus *μένω*, *μενόω*, *μενοινάω* zu erklären. *Μενοίτης*, wie *Θυμοίτης* (*Θυμοιτάδαι*), *Κλεοίτας* (bey Pauſanias), und *Μένων*, wie auch die Endungen *οντιος*, *ουσιος* neben *ων* laufen, Lobeck ad Phrynich. p. 4; verwandt iſt auch die in *ητος*, *ητης*. Daß *Μενοίτιος* nicht mit *οἶτος* zuſammengeſetzt ſey, wie *Μενοικεύς*, Bleibheim, und *Μενελάος*, oder von der andern Seite wie *Λαοίτης*, Paus. V, 24, 1, was die Bedeutung eines *Λαπέρσης* zu haben ſcheint, beweiſt auch *Φιλοίτιος*, der Rinderhirt, Odyss. XX, 185. XXI, 388, welches hiernach ein ſinnloſer Name ſeyn würde. (Es ſcheint dieſes vielmehr ein üblicher Name oder Unname üppiger Hirten; wenigſtens wird ſpielend vom Eumäos das Geſchlecht der Rauhbrodeſſer auf Ithaka, *Κολιαδῶν*, von *κόλιξ*, *δούλιος χόρτος*, und hieneben *τὸ γένος Βουκολιῶν* von *Φιλοίτιος* abgeleitet. Plutarch. Qu. Gr. 14.) Auch die Bedeutung Wartetod, oder Petiletus würde von zu ſchlimmer Vorbedeutung ſeyn. — Aus dieſem genealogiſchen Syſtem folgt es, daß Prometheus Gott, dem Zeus verwandter Gott genannt wird, Prom. 29. 37. 92. 119. Oed. Col. 55. u. ſ. w. Dieß iſt aber mehr uneigentlich, dichteriſch, wenigſtens ſehr bedingt zu verſtehen. Denn im Cultus der Griechen, welcher in den Muſen die Begeiſterung und das Kunſtvermögen, welcher auch das Feuer des Heerdes, mit allem Heiligen, dem er zum Mittelpunkte dient, weil ſie dem Menſchen näher liegen, wirklich vergöttert hat, iſt Prometheus oder die *προμήθεια* ein Gott kaum zu nennen; er hat keinen Tempel, wie er bey Lucian Prom. 14 ſelbſt klagt, womit Hemſterhuys die wenigen Ehren, die ihm in Kolonos und auf dem Berg Akakeſion (auf letzterem vielleicht als Feuer) erwieſen wurden, einſichts-

Bild ihres Thuns und ihres Erleidens. Geh, wirke, sagt er als Menschenbildner zu seinem Geschöpf,

Geh, wirke, trage Leid und Wonne;
Der Funke blitzt und Lebensodem weht,
Der freye Mensch blickt zur verwandten Sonne.

---

voll ausgleicht. Menander bey Lucian. Amor. 43 sagt von Prometheus, daß er ausser dem Fackellauf (der ein gymnastisches Spiel ist) gar nichts habe, d. h. nach Bentleys richtiger Bemerkung, keine Opfer; weßhalb auch der sogenannte Altar in der Akademie von Apollodor βάσις genannt wurde. Auch Heros ist Prometheus nicht, wie Hermann (an Creuzer S. 103 f.) ihn nennt; er ist nicht einheimisch unter den Menschen gewesen, wie etwa Dädalos, der Heros des Demos Dädalidä; ist in die Stammgeschichten nicht verflochten, ausser daß die Phliasier über ihren Autochthon Ἄρης, den Akermann, Prometheus, das Feuer, als ersten Anfang der Cultur setzen, Paus. II, 14, 3; gleichwie Phoroneus, der Triptolem von Argos, zugleich das Feuer bringt. Aber auch da ist Aras der Heros; sein Erzeuger ist als Gott genommen. Daher nennt man den Prometheus, als eine Idee, so fern ihm doch eine Feyer gewidmet ist, im Sprachgebrauch der Alten am Besten Dämon. — Als Verstand und Klugheit nehmen ihn Pindar, Ol. VII, 80, und Aeschylus, Prom. 86, Suppl. 694, in welchen Stellen das Wort nicht klein geschrieben werden sollte, da die Griechen so vielfach gewisse Begriffe durch Personen, gleichsam Dämonen derselben, vertreten lassen, und das Wort προμηθεύς ausser dieser Beziehung keinen rechten Sinn giebt. Es ist dieß eine Sache des Sprachgebrauchs, und mit dem Heroendienst gar nicht mehr zusammenhängend, wie mit hundert Beyspielen zu beweisen steht. Hier nur, was Plutarch in dem Scholion zu Hesiodos bey Creuzer, Briefe an Hermann S. 195, ermahnt, man müsse sich vor dem Epimetheus (Nachbedacht) hüten, dem bösen und unverständigen, welcher leicht das Glück zerstöre. Auch Sophokles gebraucht Prometheus in der Bedeutung von φρόνησις, die Not. 112 *) angeführten für πρόνοια, Plutarch, de Fortuna p. 98 C für λογισμός; auch Lucian, der Scholiast (Prom. 100), Plotin,

Die eine Seite ist im ersten, der Gegensatz im zweyten Prometheus enthalten, die Auflösung und Vermittlung, als die Grundansicht über Menschenbestimmung, wozu der große Dichterphilosoph sich bekennt, im dritten.

Ausbildung und Verfeinerung führen neue, dem rohen Naturzustande fremde Uebel und Verderbnisse im Gefolge; Ueppigkeit und Kränklichkeit erwachsen mit den Künsten; die Natur ist vollkommen und wirkt aus sich nichts böses, es fließt aus der Freyheit des Menschen. Eine solche Rousseauische Ansicht über die Entstehung alles Unheils, über die Uebel der Cultur hat man der uralten Sage leihen wollen. [92]) Wahr ist es, daß das Hesiodische Lehrgedicht unter den tausend Uebeln, welche die reizend ausgestattete Pandora ausstreut, nur die Krankheiten, die bey Tag und bey Nacht, ungerufen, stillschweigend überfallenden, allein namhaft macht. Und hierin folgt ihm auch Horatius (Od. I, 3, 25), indem er mit Beseitigung der Pandora, vermuthlich nach einem Liede der Sappho, [93])

Enn. IV, 3, 14 (alles andre verzerrend), auch Heyne, Schütz u. s. w. deuteten Prometheus als *προμήθεια*. Alkman nennt die Prometheia Mutter des Glücks, der Gesetzlichkeit und der Ueberredung. Auch wenn Prometheus, statt Hephästs, zur Geburt der Athene den Hammerschlag thut (Eurip. Jon. 455), ist er wohl nicht als Feuer, sondern als Verstand gedacht.

92) Schon Heyne de Theogonia ab Hesiodo cond. 1779 p. 147.

93) *Serv.* ad *Virgil. Eclog.* VI, 42: Prometheus post factos a se homines dicitur auxilio Minervae coelum ascendisse, et adhibita facula ad rotam Solis ignem furatus: quem hominibus indicavit. Ob quam causam irati Dii duo mala immiserunt terrae, febres, maciem et morbos: sicut et *Sappho* et Hesiodus memorant: *Ἄλλα δὲ μυρία λυγρὰ κατ' ἀνθρώπους ἀλάληται κ. τ. λ.* (*Ἔργ.* 100.) Da auf Hesiodus insbesondre nur das Letzte, die Krankheiten durch die Pandora, zurückgehn, so scheint das Uebrige, daß Prometheus den Menschen bildete, was früher als Sappho nicht vorkommt, wohl aber

fingt, wie das Menschengeschlecht, vermessen alles zu erdulden, eindringt über die Sterblichen gesetzte Grenze, vermessen Prometheus das Feuer, listigerweise entwandt aus der ätherischen Wohnung, den Völkern brachte; worauf Zehrung und der Fieber neue Schaar auf die Erde sich warfen und des vordem entfernten Todes langsames Loos den Schritt beschleunigte.

Allein jener Sinn ist dem Weltalter, aus welchem die Sage herrührt, nicht angemessen, und viel weiter reicht deren eigentliche, auch von Horatius ausgedrückte Bedeutung. Wegen des Zusammenhangs, in den die Fabel des Aeschylus mit der Hesiodischen verwickelt ist, wird es nothwendig, auch auf diese Rücksicht zu nehmen.

In den Hesiodischen Werken und Tagen kann man nicht scharf genug den Kern der Sagen, der ältesten und bedeutendsten, die aus Griechenland überliefert sind, von demjenigen sondern, was der Zusammensetzung und der Darstellung, es sey der Griechen überhaupt, oder des biedern und frommen Aeolischen Bürgers selbst, von welchem das Werk verfaßt ist, angehört. Es darf uns nicht verwundern wenn in seiner Erzählung Dinge in Aufeinanderfolge gesetzt sind, die der Ausdruck ganz verschiedner und unabhängiger Ideen waren, eben so wenig wenn es an Verknüpfung oder doch an der rechten fehlt, da sich

---

bey ihrer Schülerin Erinna (ep. 1), daß Pallas ihn zum Himmel emporträgt, nach Fulgent. II, 9 inter oras septemplicis clypei, (wonach er dort nicht als Titanide genommen gewesen seyn muß), und daß er seine Fackel an den Rädern des Helios anzündet, worauf die Götter, vielleicht unmittelbar, ohne Pandora, die Schaar der Krankheit senden, aus der Sappho geschöpft zu seyn; und diese Dichtung darf dann unter die bedeutendsten Ueberreste ihrer Poesie gezählt werden. Die Idee ist unverkennbar die im Epicharmus des Ennius ausgedrückte (p. 175): Terra corpus est: at mentis ignis est, und Isteic de Sole sumptus ignis.

überhaupt der symbolische Ausdruck großer einfacher Ideen in einfältiger Volkssprache ältester Zeit gewöhnlich verwickelt.

Prometheus hat den Zeus betrogen, darum muß der Mensch sein Brod im Schweiße des Angesichts essen (42 ss.); da er sonst an Einem Tage so viel auf ein Jahr zureichte schaffen würde, das Steuer über dem Rauche aufgehängt bleiben dürfte und der Stiere und Mäuler Arbeit aufhörte; [94]) d. i. da er sonst noch in dem seligen Zustande des goldnen Alters leben würde, der nachher ausführlicher geschildert wird. Die Folge der Sünde im Paradies hat ursprünglich aller Wahrscheinlichkeit nach auch bey den Griechen mit dem eigentlichen Vergehn des Prometheus, oder dem einen und großen Betruge, wodurch der Geist das Göttliche an sich zu reißen trachtet, und welchen die Griechen durch den Feuerraub ausdrücken, zusammengehängt. Hier aber ist dieser, in verschmolzener Dichtung, erst als ein zweytes Vergehn des Prometheus angegeben, indem Zeus nach dem ersten Betrug oder Sündenfall dem in das harte Leben hinausgestoßenen Menschen das Feuer entzieht, und Prometheus es ihm wieder aus dem Himmel herabführt; worauf denn Pandora zur Strafe gesendet wird. Der erste Betrug ist unbestimmt gelassen, und darin erweiset sich die ehrliche Treue der älteren, wenn auch nicht gehörig verständigten Sage: denn es giebt keine zu dem allgemeinen Inhalt und dem Ganzen dieser Dichtung passende Idee, worauf ein erster Betrug sich beziehen könnte, ausser der, welche der Name des Prometheus enthält, menschlicher Verstand dem

---

94) Der Sinn der vorhergehenden Worte V. 41 scheint zu seyn: Thor, wer nicht weiß sich zu begnügen und nicht erkennt, wie viel im jetzigen harten Leben auch Malve und Asphodelos werth sind; denn die arbeitlose Zeit des Ueberflusses ist ja vorüber.

göttlichen gegenüber. [95]) Uebrigens aber ſind in der Erzählung mythiſch zwey Dinge verknüpft, die nach ihrem philoſophiſchen Grunde betrachtet nicht als Urſache und Folge in einander geſchlungen ſeyn ſollten. Durch die Pandora nehmlich an ſich iſt der Abfall aus dem Göttlichen durch irdiſche Zeugung, durch das Weib ausgedrückt; es iſt die älteſte Erklärung des Widerſpruchs menſchlicher Natur, in welche die Entſtehung der Bildung und Kunſt zugleich mit den Uebeln nur als Beſtandtheil mit aufgenommen iſt. Sofern dieſe mit einander durch die Pandora kommen, iſt die Folge mit der That des Prometheus im Zuſammenhang; ſofern aber Pandora das Weib iſt, greift eine andre Dichtung ein und vollendet ſich dann die Erzählung erſt durch einen andern in den Eöen [96]) aufbewahrten Zug, daß nehmlich Prometheus ſich mit ihr verbindet und den Deukalion, als Stammvater eines erſten Menſchengeſchlechts, erzeugt. Das Ganze ſtellt ſich dem inneren Gehalt der Sage nach ſo dar: der Geiſt ſetzt ſich in Widerſtreit mit Gott und verſinkt in ein mühevolles Daſeyn; er verbindet ſich mit der Sinnlichkeit, und mit ihr trit alle menſchliche Bildung, zugleich alle Verführung und Sünde ein. Unter der Pandora, welche zur Strafe dem entwandten Feuer nachgeſandt wird, auf daß alle daran ſich ergötzen nach Luſt, ihr eigenes Uebel umfangend, haben auch die Alten allgemein das Weib verſtanden. [97]) Als

---

95) Ganz ihrer Bedeutung beraubt erſcheint die Sage wenn Jupiter das Feuer darum nimmt und alles verſchlimmert, daß der Erfindungsgeiſt geweckt werde. So wird der Satz der Geſchichtsphiloſophie, daß Noth Mutter der Künſte ſey, aus dem Mythus gewaltſam hergeleitet. Virgil. Georg. I, 125 ss.

96) Schol. Apoll. Rh. III, 1088.

97) S. L. Lanzi zu V. 57, welcher p. 52 des Heinſius ſeltſame Erklärung der Pandora als Tyche widerlegt, und ſelbſt, in ähnlicher Art wie viele ältere, ſie für Eva nimmt.

Inbegriff alles Reizenden und Verführeriſchen iſt ſie zu denken, und ihr gegenüber ein noch ungetrenntes, ein affectloſes, in ewiger Ruhe, ohne Kunſt wie ohne Leid hinlebendes, unalterndes Geſchlecht eines beſſeren Weltalters. Alle Gaben, womit ſie von den Göttern ſinnlicher Güter geſchmückt iſt, ſind ſinnbildlich in dem einen Apfel der Eva eingeſchloſſen. [98]) Pandora iſt in ſo fern Eva; aber in Adam und Eva iſt ſchon wirkliche Menſchheit vorgeſtellt, in Pandora und Prometheus ein ungleiches Paar. Bedeutend iſt in dem Schluß der Heſiodiſchen Schilderung: und er nennete dieſes Weib Pandora, weil alle Olympier Gaben ihr gaben zum Unheil den Menſchen, der Ausdruck Weib. Wie könnte es in ſolcher Sage zufällig ſeyn, daß durch ein Weib die Uebel gebracht werden; wie könnte die merkwürdige Schilderung der Pandora ſo eingerichtet ſeyn wie ſie iſt, wenn darauf nicht alles ankäme? In derſelben Bedeutung trit Pandora denn auch in der andern Dichtung, von gleichem Schlage roheſter oder einfältiglichſter Sage und Unterſcheidung, auf, nehmlich als der ſinnliche und empfindende Beſtandtheil menſchlicher Natur im Gegenſatze des Feuers oder des Prometheus, der es bringt, und darauf deutet auch Aeſchylus wenn er die allbegabte im erſten Prometheus nannte: von thongeformter Weſenart ein ſterblich Weib, und eben ſo Platon in der Ariſtophaniſchen Fabel von den urſprünglichen Doppelmenſchen, halb aus Sonne (Feuer, Prometheus) und halb aus Erde gebildet. [99]) Für ſolche Darſtellungen grauer Vorzeit iſt dem

98) Phidias hatte an dem Fußgeſtell der Athene die Geburt der Pandora gebildet, und dabey zwanzig Götter, worunter die Göttin des Siegs, welche mit geboren wurden, Plin. XXXVI, 4, 4; cf. Paus. I, 24, 7; die Götter alſo hier blos allegoriſch in Bezug auf gewiſſe Güter des Lebens, ſie ſelbſt ſtatt der Gaben, welche ſie der Pandora mitgeben.

99) Sympos. c. 14, 6.

weiblichen Geschlecht gleichzeitig Genugthuung geworden, indem es durch Prophetinnen und Priesterinnen und selbst durch das Namensgeschlecht der schönsten Tugenden von der andern Seite mit dem Göttlichen in nächste Berührung gestellt wurde.

Aus allen Fugen aber reißt der von dem alten Hesiodischen Werk in so vielem Betracht abstechende Abfasser der Theogonie die alte Dichtung, indem er satyrisch und derb von dem Weibe Pandora die Weiber allein abstammen läßt; ihm ist durch sie, die er etwas schönes statt gutem, doch unwiderstehlich den Sterblichen nennt, das Uebel in die Welt nicht anders eingeführt worden, als durch ihre ganze Nachkommenschaft selbst, vor welcher er ernstlich verwarnt: über die Ehe sehr verschieden von den Hauslehren, in launig gemeynter Uebertriebenheit, urtheilend. [100]) Es ist ein Einfall wie bey Kobau dem Chinesen, welcher vier Geißeln der Menschheit und darunter das Weib setzt. [101])

---

100) Die Krone aus allerley Thiergebilden, welche Hephästos der Pandora mitgiebt, V. 580 f. deutet auf die von Simonides in den bekannten Jamben ausgeführte Fabel. Dieß und überhaupt die Art, wie Pandora behandelt ist, paßt zu dem Folgenden, der Ableitung der Weiber von ihr, so vollkommen, daß ich darin noch einen positiven Grund sehe gegen die Kritik, welche dieses Stück wegschneiden wollte. Es würde sogar nach 589, *ὡς εἶδον δόλον αἰπύν*, offenbar eine Lücke seyn, wenn unerklärt bliebe, wie und wodurch die böse Absicht der Götter gegen die Menschen sich verwirklichte.

101) Und wie bey den Juden in der bösen Lilith liegt, als erstem Weibe des Adam, welche ihn sammt der Eva verführt. In diesem Sinne fortgedichtet, ist denn Pyrrha die Tochter der Pandora mit Epimetheus, Apollod. I, 7, 2, Deukalion aber des Prometheus; da doch die Eöen nicht die Pyrrha, sondern Deukalion von Pandora und Prometheus ableiteten. (Not. 14) Und diese Pyrrha war ursprünglich nichts anders als Thessalien, was man nachher umgekehrt, das Land habe von der

Nicht minder ſchadet die Theogonie der alten Erzählung indem ſie, um eine örtliche Sage anzubringen, den von jener verſchwiegenen erſten Betrug ergänzt. [102])

---

gedichteten Perſon *Πυῤῥαία* geheißen. Strab. IX fin. Pyrrha war ein häufiger Ortsname. Ferner iſt ſatyriſcherweiſe Prometheus Bildner der Männer, indeß das erſte ſterbliche Weib von dem durch Hephäſtos geformten Weib abſtammt. Hyg. 142. Endlich wirft gar Menander, der, gleich dem Euripides, eine Geißel der verdorbenen Weiber der Zeit war, in dem oben (Not. 91) angeführten Bruchſtück, vielleicht aus dem Weiberhaſſer, den Zug hin, Prometheus (ſtatt Hephäſtos) habe das Weib gebildet und dadurch ſeine Martern verdient; und dieß iſt ungeſchickt genug auf dem bekannten ſpäten Relief befolgt, Pioclem. IV, 34, wo beygeſchrieben ſteht Prometheus. Mvlier; ſcherzhaft auch von Lucian Prometh. 3. D. D. 1, wo dem Prometheus vorgeworfen wird, daß er die Menſchen, vorzüglich daß er die Weiber gebildet habe. Die Schöpfung des Weibes durch Hephäſtos war der Inhalt eines Stücks von Sophokles, Pandora oder die Hämmerer (*Σφυροκόποι*); Perſonen, welche ſogleich ein Satyrſpiel erkennen laſſen. Der Satyrchor nehmlich half ſchmieden. Aus einem ähnlichen würde ich das Borgheſiſche Relief erklären, jetzt in Paris, Musée des Antiques T. III pl. 4, wo Satyrn (hier, und ſogar von Visconti, im Katalog des Muſeums N. 195, ungeſchickt Cyklopen genannt, deren Stelle ſie nur einnehmen) dem Hephäſtos Waffen ſchmieden helfen, für Aphrodite, ſie dem Aeneas zu geben, oder eher für den Achilles. Andre ahmten dieß nach, und ließen den Pan gefeſſelt oder Silen am Ambos des Hephäſtos ſchmieden. Brunck. Anal. III, 238, 412 sq. wo Jacobs bemerkt, daß die ſchmiedenden Satyrn in Sophokles *Ἀχιλλέως Ἔρασται* vorkommen konnten. Vaſengemälde wenigſtens ſind aus Satyrſpielen nicht ſelten genommen, ein anziehender Stoff mehrfacher Unterſuchung. Ein Satyrſpiel Hephäſtos hatte Achäos geſchrieben.

102) Was die Ausleger angenommen haben, der ältere Dichter habe gerade die in der Theogonie gelieferte Erzählung ſtillſchweigend vorausgeſetzt, iſt ſchon darum ſehr kühn, weil eben

Dieſe Mekoniſche oder Sikyoniſche Sage [102]) betraf einen Punkt der Opferdisciplin, den Streit nehmlich, ob den Göttern, wie in Sparta, bey den Opfermahlen Knochen mit Fetthaut umhüllt geweihet werden dürften, was in Athen z. B. unfromm war, oder nicht. Prometheus nimmt ſich dabey, wie immer, der Menſchen und ihres Vortheils an (ſo iſt er es, welcher bey der Sündfluth den Rath angiebt, einen Kaſten zu bauen); übrigens liſtig, nach alterthümlichem Begriff. [104]) Aeſchylus ſpielt auf dieſe Geſchichte im Prometheus (496 f.) an. [105]) Dieſe Schuld als Grund der Anſchmiedung des Prometheus angenommen, und aller innere Zuſammenhang iſt aufgehoben. [106]) Und doch richtet ſich die Erzählung im Gange ganz nach der älteren. Nachdem Prometheus dieſen erſten Betrug geſpielt hat, zieht, wie dort, Zeus das Feuer zurück; aber hier nur um ſich zu rächen, ohne Andeutung eines untergehenden goldnen Alters; darauf ſtiehlt es Prometheus wieder, und Zeus ſchickt dieſe ſatyriſche Pandora, läßt aber dabey den Prometheus, was hier zuerſt vorkommt, binden; der Schluß oder die Lehre iſt, wie dort (105), daß göttliche Weisheit über aller menſchlichen, oder wie es in Bezug

---

dieſe That des Prometheus von ſo ganz ſpecieller Natur iſt, daß dergleichen Geſchichten zu verſchiedner Zeit ſehr leicht gar viele erzählt werden konnten.

103) Vgl. Lucian. Prom. 3. 7. D. D. 1. Hyg. P. A. II, 15. Ueber den Gebrauch ſelbſt ſ. Mythol. Briefe Th. 2 S. 316.

104) Dieſe Liſt und die des Zeus z. B. Theogon. 889, des Kronos u. ſ. w. muß man erwägen, um eine Bemerkung, die von de Wette gemacht worden iſt über das Betrügliche in der Hebräiſchen Mythologie, als einſeitig abzulehnen.

105) Seltſam misverſteht Heyne ad Il. XV, 189 cf. ad I, 425.

106) Wieder von ganz andrer Art, und vom Hephäſtos auf Prometheus übergetragen iſt, was Duris ap. Schol. Apoll. Rh. II, 1249 als Grund der Anfeſſelung an den Kaukaſus angiebt.

auf den listigen Prometheus gefaßt ist, Gottes Sinn nicht zu täuschen sey. Dieser praktische Schlußsatz zeigt, wie auch schon die alte herrliche Erzählung, schlichtem Volke gegenüber, von dem tieferen religiösen oder philosophischen Sinne, welcher in ihrer Ganzheit liegt, einigermaßen ausgewichen ist. [107])

Die Herleitung der Menschennatur von einer irdischen Mutter und einem Vater höherer Art ist auch in der Hebräischen Tradition aufbewahrt, am Deutlichsten in dem neuerlich aus einer Aethiopischen Uebersetzung vollständig bekannt gewordenen Buche Henoch, welches nach dem Herausgeber jener Uebersetzung etwa ein Jahrhundert älter seyn mag, als der Brief Judä, worin es angeführt ist. Namentlich ist hier die Sage weit besser, als von Josephus (A. J. I, 3, 4) gefaßt. Die Söhne der Götter, die in der Mosaischen Erzählung mit den Erdentöchtern Kinder zeugen, sind als Erfinder der Kunst und Wissenschaft dargestellt. Sie führen die Kunst ein, Metalle zu bearbeiten, Schwerd und Panzer zu schmieden, Spiegel, Armbänder und allerley Geschmeid aus Gold und Edelsteinen, auch Augenliedschminke und Färbung der Wollengewänder; sie lehren die Menschen Sternkunde, Wahrsagung und die übrigen Wissenschaften, Arzneyen und Zauber, Beschwörungen und Bannbefreyung; erforscht ward der Lauf der Gestirne und ihre Zeichen, die Zeichen der

---

107) Professor Twesten hat in seiner gelehrten Promotionsschrift de Hesiodi carmine, quod inscribitur opera et dies p. 19 jenen Satz, als ob er völlig erschöpfend wäre, für den innersten Sinn von der Pandorafabel erklärt, und demzufolge p. 40 s. allerley mit dem Texte versucht. Meiner Ueberzeugung nach muß in diesem Felde das kritische Geschäft von der an den ältesten Ueberlieferungen der Vorwelt überhaupt, nicht an einzelnen Texten allein zu übenden Kunst, die Sage selbst, nicht aus der vorliegenden Darstellung allein, sondern aus ihren Wurzeln in ihrer organischen Entwicklung zu analysiren ausgehn.

Erde, die Zeichen der Sonne, des Mondes, alle Elemente durchspäht; und all dieß ihr Wissen, das unentdeckt bleiben sollte, verrathen sie den Weibern, deren Reiz sie vom Himmel herniedergezogen hatte, und ihren Kindern. So wird die Unschuld des Geistes verloren, Feindschaft gepflanzt und bewaffnet, Ruchlosigkeit breitet sich weit aus. [108]) Diese Engel oder Himmelswächter, [109]) wie sie heißen, sind Prometheus, die Erdentöchter Pandora; mit beyder Bund entstehet menschliches Leben, Kunst und Wissenschaft, aber auch Unfriede und Verderben. Riesenhaft ist das Geschlecht; denn viel Stufen sind vom Sterblichen des jüngsten Weltalters bis zu göttlichen Stammvätern. Der Herr zürnt und beschließt die Sündfluth. Ich muß bekennen, daß dieß Buch, wie viel auch nach und nach zugesetzt seyn möchte, mir doch im Ganzen als die beste Auslegung von der dunkeln Einleitung der Mosaischen Sündfluth gilt, und also zur Bestätigung derjenigen alten Uebersetzungen zu dienen scheint, wonach der Sinn des Ganzen sich ungefähr so fassen läßt: die Söhne Gottes, rein geistig, sehen aus nach der Schönheit des Weibes und verbinden sich mit ihm, mit dem irdischen Stoff, verunreinigend ihre Natur. (So kindlich oder so arm an mythischen Mitteln ist die Sage oder so unausgebildet, daß sie das Weib nicht wunderbarerweise, wie dort von einem weiblichen Gebilde des Götterschmieds, entstehn läßt; son-

---

108) Cod. Pseudepigr. V. T. p. 169. 172. 183—186. 189. Grab. Spicil. Patr. T. I p. 344 ss. The book of Enoch now first translated from an Ethiopic MS. by R. Laurence, Oxford 1821 p. 5 ss. 172, worin sich auch Kap. 2 die im Brief Judä angeführte Stelle befindet.

109) Uebereinstimmend mit ἐγρηγόροι. In der Platonischen Erzählung ist der furchtbaren Wachen der Burg des Zeus gedacht (Βία καὶ Κράτος Theogon. 385, Callim. in Jov. 67) in Bezug auf die darin verschlossene Weisheit.

dern Töchter der Menschen werden angenommen, um den Menschen vom Weibe geboren zu erklären.) [110]) Als nun die Menschen durch sie Licht empfiengen, sprach der Herr, göttlicher Geist soll nicht unter diesem Geschlecht, welches Fleisch ist, fort und fort wachsen, eine Frist will ich ihrem Daseyn setzen. Da aber Uebermuth und Bosheit zugenommen hatten, mußten sie in der Fluth untergehn.

Ich muß noch die Vermuthung hinzufügen, daß der Jüdische Verfasser des Buchs Henoch, ob es gleich Hebräisch geschrieben wurde, die Sagen von Prometheus und Pandora gekannt haben möge. Denn nicht blos beginnt der Unterricht mit der Bearbeitung der Metalle, mit Waffen und Putz, den Werkzeugen der Gewalt und der Eitelkeit, was zufällig übereintreffen könnte, sondern es wird auch unter den Fürsten der Geister, die sich in die Künste und den Unterricht getheilt haben, gerade derjenige, welcher das Schmieden lehrte, vom Raphael an Händen und Füßen gefesselt, in eine Wildniß in der Wüste Dudael geschleppt und auf schroffen Steinen in Finsterniß gehüllt bis zum Gericht. Der zweyte Brief Petri (II, 4) stürzt alle zusammen in Bande der Finsterniß. Wenn die Vermuthung des Englischen Uebersetzers (p. XXXVIII) gegründet ist, daß der Verfasser nördlich am schwarzen oder am Kaspischen Meer wohnte, so konnte ihm die Prometheussage durch Griechen leicht bekannt werden.

Die Vergleichung mit der Erzählung der Hebräer könnte auf die Vermuthung leiten, daß der doppelte Betrug des Prometheus bey Hesiodus, welchen wir der Geltung nach auf einen einfachen zurückführten, ursprünglich vielmehr einen umfassenderen Sinn gehabt habe, und auf die zwiefache Stufe, Abfall der Geister und Entstehung

---

[110]) Nichts kann gezwungener seyn, als Abkömmlinge Kains, nichts widersinniger, als unter den Söhnen Gottes Fürsten und Herrn zu verstehn.

der Künſte und des Uebels aus der Sinnlichkeit, welche in jener Erzählung bemerklich iſt, gleichfalls zurückdeutete. Doch iſt eine ſolche Auslegung eher ſpitzfindig als wahrſcheinlich zu nennen. Daß das Feuer ſchon da geweſen iſt, ehe es aus dem Himmel zugeführt worden, nimmt ſich kaum anders aus, als in der Moſaiſchen Erzählung, daß Erdentöchter ſchon da ſind während doch ihre Entſtehung erſt erklärt werden ſoll. Es entſtand aber daraus die Nothwendigkeit, einen Grund für ſeine Entrückung anzuführen, und die Betrüglichkeit des Prometheus mußte ihn hergeben.

In der Platoniſchen Umdichtung im Protagoras dürfen wir keinen Aufſchluß über den alten Sinn ſuchen; ſie hat nur durch den neuen ihr eigenen Sinn Werth. Prometheus, da bey des Epimetheus Austheilung der Gaben, der Menſch, wie bey Schiller der Dichter, vergeſſen worden, bringt ihm, alles andre zu erſetzen, die Kunſt des Hephäſtos und der Athene ſammt dem Feuer als Mittel. Was er auſſerdem zum guten Leben bedurfte, die geſelligen Tugenden der Scheu und des Rechts, war als ein höheres Gut in der Burg des Zeus dem Prometheus unzugänglich verſchloſſen, gelangte als eine freye Gabe des Zeus durch Hermes an die Menſchen. Eben ſo ſpendet Prometheus im Philebos (p. 16 C.) Feuer und Erfindungsgabe zugleich, im Politikos (p. 274) nur das Feuer und Hephäſtos und Athene ſelber die Künſte.

Die Sündfluth, unter verſchiedenen Namen und Formen auf Griechiſche Orte verpflanzt, iſt auch dort mit der andern Dichtung in engſte Verbindung geſtellt, indem Deukalion als Sohn des Prometheus und der Pandora gedacht wird. Da dieſer als der gerechteſte der Menſchen gerettet wird, ſo iſt hinter ihm das ganze höhere Geſchlecht, halbhimmliſcher Weſen, rieſenhaft und ehern, über welches auch die Moſaiſche Erzählung ſo ſchnell hinweggeilt, in der Sage vorauszuſetzen. Denn wie ſie vorliegt

iſt der alte Zuſammenhang mit der Verderbtheit der Menſchen, die Idee, der ethiſche Charakter geſchwunden, bis auf eine zweifelhafte Spur in dem Beten und Weinen des Nannakos. Vielleicht, daß für den urſprünglichen Sinn, für dieſe ganz allgemeine Betrachtung von Geiſt und Vernunft die Griechiſchen Völker längſt um ſo mehr unempfänglich geworden, als der Urſage ein ſtrenger Charakter von orientaliſchem Heroismus in der Sinnenertödung aufgeprägt geweſen ſeyn mag.

Doch auf eigener Bahn vorſchreitend fand der Grieche den vielleicht verlornen Sinn des Ganzen wieder, und im Aeſchyliſchen Prometheus ſehn wir das Verhältniß des Verſtandes zu der übrigen Natur des Menſchen tief und klar aufgefaßt. Nicht blos die reizenden und verweichlichenden Künſte hat Prometheus eingeführt, ſondern jenes himmliſche Feuer, das, wenn es nur gleich als ein Raub und ohne Demüthigung vor dem Unendlichen davongetragen wird, Zerſtörung und Qual drohend auf ihn zurückbrennen muß. Wenigſtens geht Aeſchylus darauf, wie das Feuer durch Verfeinerung und Ueppigkeit eine Quelle des Verderbens ſey, gar nicht ein, obgleich dazu Gelegenheit geweſen wäre unter den Anklagepunkten gegen Prometheus. Nicht aus dem im äußern Leben nutzbaren Feuer entwickelt ſich, wie von ſelbſt, im gleichen Kreiſe die Strafe; ſondern als ob dieſe Strafe nicht zureichend wäre, weil die Wirkung des Feuers tiefer gienge, wird das Vergehn, der Götter Eigenthum den Menſchen zugewandt, den Abſtand zwiſchen Göttern und Menſchen verrückt zu haben, durch unmittelbare Pein und Bande vergolten. In ſo fern iſt Prometheus die kluge Schlange. [111])

[111]) Dieß merkt auch unter andern Jablonsky an in dem Aufſatz über die den Heiden bekannte Erbſünde, Opusc. T. II p. 487 s. Nur ſcheint ihm in Prometheus zugleich die verführende Schlange und der verführte Menſch enthalten zu ſeyn, der

Während der Geist anringt gegen die Natur, sich über sie empor arbeitet, durch das Selbstbewußtseyn über sie triumphirt, ahndet er kaum, daß sein eigenes Recht nicht unbegrenzt sey, daß auch seinem großen und heiligen Streben eine Schranke gezogen sey; und indem die Natur, nach der Zulassung der ewigen Macht, sich durch bittere Leiden an seinem Erkühnen rächt, bleibt ihm zunächst nichts übrig, als der Kraft, die er herausgefordert hat, kühn und fest zu widerstehn. Einzulenken bevor die Grenze der Selbständigkeit durch muthiges Ausharren, durch den freyesten und härtesten Gebrauch des Selbstwillens gefunden ist, würde nur verrathen, daß auch dem Streben, das vorausgieng, nicht die höchste Kraft und Begeisterung zu Grunde gelegen, und daß die Selbsttäuschung, welche sich ihm zugesellte, kleinlicher und darum minder verzeihlich gewesen. Der Gefesselte Prometheus lehrt uns das Erkühnen des Geistes nicht als eine absolute Verkehrtheit, wohl aber als verbunden mit schwerer Entsagung kennen; zeigt, wie zum gutmüthigen Eifer Beharrlichkeit und hohe Festigkeit, zu der Erkenntniß die Kraft zu verzichten, der eherne Charakter hinzukommen müsse. Auf der einen Seite die Liebe zu der Menschheit, die nur durch ihn ist, was sie ist, und auf der andern das heldenmüthige Dulden betrachtend, zu lebhaft erinnert an den rohen Widerstand, auf welchen oft genug ein Prometheisches Bemühen stößt, und an die mannigfaltigen durchs Leben verbreiteten tyrannischen Kräfte, die der reinsten Liebe zum allgemeinen Wohl widerstreiten, können wir nur mit Ueberwindung des Gefühls die Schuld

---

Eine, durch welchen Schuld und Verschlimmerung in die Welt gekommen sey. Er scheidet nicht die Darstellung vermittelst der Pandora von der andern. Wir müßten denn sonst auch die Vergleichung noch auf den leidenden Versöhner ausdehnen, wodurch nur Verwirrung entsteht.

anerkennen, von welcher der Dämon nicht frey geblieben ist; und fühlen uns um so mehr geneigt, sein Wirken und sein Ausharren nur zu bewundern, je mehr wir den Theil des Menschengeschlechts in Gedanken gegenwärtig halten, welcher dumpf und feig, oder weichlich und träumend die That des Prometheus lieber unterlassen als begränzen mag. Aber bedeutend genug ist es, daß Prometheus weiß, er habe gefehlt (dem Leidenden Lehren zu geben, sagt er dem Chor (266), ist leicht, wenn man selbst den Fuß in die Schlingen des Unglücks nicht verwickelt hat. Dieß alles wußt' ich, und fehlte dennoch, fehlte frey, ich will es nicht läugnen); und daß schon im voraus durch die prophetische Mutter die Ahndung in ihm erweckt ist, es werde die Zeit der Vereinigung kommen, wo er den Uebermuth des Geistes erkennen, der Endlichkeit (denn die Herrschaft alles Endlichen hält jener Zeus) sich unterwerfen werde, ohne sich selber aufzugeben. So erkennt er zugleich die höhere Nothwendigkeit an, die über aller eigenen Kunst und Klugheit ist.

Daß aber vor dieser Nothwendigkeit, welche zugleich die göttliche Gerechtigkeit, die wahre Adrastea im Sinn des Aeschylus (935) ist, Prometheus mit Schuld behaftet sey, geht im Endstück durch die doppelte Art seiner Versöhnung mit vollständiger Klarheit hervor. Frey soll er nur werden durch ein statt seiner freywillig dargebrachtes Leben, und durch die freywillige Anlegung einer symbolischen Fessel. Indem er nun durch den Stellvertreter, über dessen Person ich in dem Abschnitt über die Kabirischen Mysterien einiges nachzutragen gedenke, befreyt wird, nimmt er zugleich mit dem freywillig angelegten Zeichen seiner Bande die Lehre davon, daß nur durch Selbstbeschränkung, durch das Gefühl der Abhängigkeit vom Allerhöchsten der unsterbliche Geist seine Freyheit und sein Wohlseyn sichre; und der Kranz, den der Eiserne als Zeichen, daß er in der Macht der Höheren sey, gleich einer Fessel sich ange-

legt hat, verwandelt sich ihm sofort in einen bleibenden Ehrenschmuck, sein eiserner Fingerring wird zum Symbol einer heiligen Weihe.

So wird denn zugleich auch die Hoheit menschlicher Natur gefeyert, und der kühnen Erhebung des Geistes und der Freyheit, nachdem ihnen ihre ewigen Schranken vorgezeichnet sind, auch ihr Lohn zuerkannt. Der Charakter, welchen Aeschylus selbst, auch im Gefesselten Prometheus verräth, läßt diesen Sinn mit Nothwendigkeit voraussetzen. Nur könnte leicht der Zufall, welcher gerade die Theile des Ganzen, worin Prometheus, erst handelnd, und dann bey dem Wiedereintrit unter die Götter sich am Meisten verherrlichte, fast bis auf die Spuren des Inhalts weggerafft hat, zu der irrigen Vorstellung veranlassen, als ob in Prometheus das Wesen und das Schicksal eines gebändigten Empörers abgebildet sey, da er doch der That und Wahrheit nach eben so sehr als siegender Heros erscheint. Sein Streben ist nicht verloren, und die Schuld des Uebermaßes in demselben ist versöhnt; es ist geheiligt durch die bestimmte Gränze. Die ganze Handlung unter Göttern bezieht sich ununterbrochen auf die Menschheit. Sie selbst hat das Feuer aus den Höhen durch Freythätigkeit an sich gerissen, dieser Raub war die Bestimmung und der Triumph ihrer Natur; [111*]) während Prometheus litt, sind zugleich die von ihm gelehrten Künste herrlich gediehen, der gerechte Aeakos waltet, die Heroen von Troja und von Theben werden auf den seligen Inseln leben; das Feuer wird bleiben ohne daß der Mensch den Tod als Strafe dafür leide, sofern er nur dem Himmli-

---

[111*]) Was Fichte über die Bestimmung des Gelehrten 1794 S. 118 f. schildert, ist die That des Prometheus. Nur miskennt er auf unbegreifliche Weise die heilige Dichtung und verwechselt den Trieb, das Göttliche und Freye in unsrer Natur zu entfalten, mit dem Wahn, Gott gleich zu werden.

ſchen, woran er ſein ſchwaches Licht entzündete, ſtets unterwürfig iſt. Was zu leiden ſey, er iſt gemacht, es zu tragen: die äußerſte Strafe aber iſt abgewandt durch ein Opfer, welches leidend ſich hingiebt; der Leib geht (als Chiron) unter die Erde, der freye Geiſt verſöhnt zu den Himmliſchen hinüber. Dieß iſt in der Hochzeit des Peleus ausgedrückt, wenn anders dieſe mit hinlänglichem Grunde mit dem Ausgang der Promethee verknüpft worden iſt. Durch ſie heben die Götter die Menſchheit zu ſich empor; der höchſte Troſt für ein allen Mühen und Schmerzen zu Trotz anringendes Geſchlecht. Gehörte nicht Peleus zu denen, welche Zeus hatte wegtilgen wollen, die alſo ganz untergegangen wären im Tode, weil ihnen das Feuer der Freyheit und Unſterblichkeit noch fehlte, weil ſie nur Erde waren, wie gerade der Name des Peleus bedeutſamerweiſe ausdrückt? [111***]) Und dieſer empfängt nun die

---

[111**]) Hier zeigt ſich denn noch klarer, wie das Bilden der Menſchen aus Thon (Not. 16) für den Prometheus des Aeſchylus nicht paßte. — Was den Namen *Πηλεύς* betrifft, ſo ſpielt die Ilias, XVI, 142. XIX, 398, mit *πῆλαι*, dem Schwingen der Eſche vom Pelion; und an das Schwingen des Diskos dachte man, wenn in Delphen erzählt ward, Peleus habe im Diskoswurf geſiegt, ſo wie *Τελαμών*, der Feſtſtehende, im Ringen, Kalais, Nordwinds Sohn, im Lauf. Argum. 1. Pind. Pyth. Ohne Zweifel aber iſt Peleus, ehe er in die Heroenſage verflochten ward, der Adam von Jolkos geweſen, der Menſch aus Erde, ein *πηλόπλαστος*, Aesch. fr. 380. Sophokles in der Pandora: *ἀρχὸν πηλὸν ὀργάζειν χεροῖν*, principem lutum, wie Struve in Königsberg in einem Programm 1821 aus *ἀργόν* hergeſtellt hat; *προτέρη ἴλυς* bey Apollonius IV, 676. Bey Ariſtophanes nennen die Vögel 687 die Menſchen *τὰ πηλοῖ*. Tzetzes, Antehom. 68 ſetzt Peleus für Erde wie Thetis für Meer; weßhalb jedoch Niemand die Verbindung beyder auf dieſe Elemente beziehen wolle. Aus der Miſchung von Erde und Waſſer ſind die Thiere (z. B. bey Sanchoniathon) entſtan-

Göttin, welche den Zeus selber entzückt hatte. So wird das Gottähnliche in der Menschennatur glänzend hervorgehoben, und an den Lehrspruch erinnert, welcher wohl nicht aus den Fabeln von Götterſöhnen abgezogen worden, sondern tiefer gedacht war: Eins ist der Menschengeschlecht und der Götter. Indem alle Götter Gaben zur Hochzeit bringen, bestätigen sie gleichsam den Menschen das, was Prometheus Werk ist; zeigen, daß sie es auch zum Segen und zur Freude, und nicht, wie der Wahn war, nothwendig und allein zum Fluche (durch Pandora) verleihen. Was der Chor hoffte (510), Prometheus werde einst noch eben so mächtig seyn als Zeus, der Zeus jenes Dramas nehmlich, ist nicht unerfüllt geblieben, indem zwischen Natur und Geist durch die unerforschliche Weltordnung das rechte Verhältniß begründet worden ist. Móra, sofern sie nicht mit Zeus, dem Allerhöchsten, eins ist, sondern, wie im Prometheus, den Zeus unter sich hat (515), wollte, daß Prometheus büße; aber sie wollte auch, daß er, so bald er den Trotz abgelegt (1035), freygegeben werde von Zeus: sie hat gesiegt.

Wenn Symbolik eines solchen Inhalts wie im Prometheus bey dem Attischen Tragiker befremden kann, auch den, welcher den eben so tiefsinnigen als klaren Geist dieses Heros längst angestaunt hätte, so liegt in der älteren Griechischen Religion nicht wenig verborgen, wodurch diese Erscheinung erklärlicher wird. Gegeben ist sie durch klare Worte in ungezwungner Verbindung. Durch nichts aber erprobt sich mehr die glückliche Anlage, innre Natürlichkeit und Wahrheit der altgriechischen Sagen, als dadurch, daß aus ihnen der gebildetste Dichter so vieles Bedeutende, in so ungezwungner und harmonischer Begegnung und Verknüpfung, zu so sehr zusammengesetzten Werken

---

den: Aether und Sonne treten hinzu im Menschen, bey Empedokles.

ſchöpfen konnte. Es iſt ein dankbares Geſchäft, die Gedankenbruchſtücke eines Geiſtes in ihren natürlichen Zuſammenhang herzuſtellen, bey dem das Natürliche über die oft verwirrenden und eigenſinnigen Formen prieſterlich und dichteriſch vielfach durchſchlungner und umgebildeter Religionen ſo ſtark herrſchte, daß aus den Symbolen und Bildern, die er von ihnen entlehnt, der Sinn, den er ausdrücken will, faſt durchgängig mit aller Beſtimmtheit hervordringt. Und erfreulich iſt es, von der Betrachtung des Ganzen zurückzukehren zu der Ausführung des einen erhaltnen Theils, welche durchgängig einfacher und planer, als ſonſt Aeſchylus immer ſchreibt, bey der Tiefe und Erhabenheit des Inhalts um ſo wohlthuender wirkt; und zu ſehen, wie jede Rede, jede Zeile zum Ganzen ſtimmt, und die Bewunderung aufrecht erhält, welche dieſes uns abgewann.

Ueber den Zeus im Gefesselten Prometheus

und über des Dichters Verhältniß zur Volksreligion überhaupt.

So bestimmt und deutlich im Gefesselten Prometheus der Charakter des Zeus an sich ist, so viel Schwierigkeit bietet der Umstand dar, daß der höchste Gott als widerwärtiger Despot gezeichnet ist; und je glücklicher der Dichter seinen Hauptzweck erreicht hat, die größte Idee in lebendiger Handlung zu veranschaulichen, um so mehr muß der offenbare (wenn gleich von einigen Auslegern nicht anerkannte) Widerspruch auffallen, worin er sich durch die in dieser Handlung dem Zeus angewiesene Stelle mit den herrschenden religiösen Vorstellungen setzt. Aeschylus, obgleich seine Heldenseele nicht durchaus im Glauben seiner Zeit und seines Volkes lebte, und dadurch von großen Männern seiner Tage, wie Pindar und Sophokles, sich sehr unterschied, deren Gläubigkeit häufig an das Abergläubische, selbst ihrer Zeit nach, grenzte, hatte doch zu viel religiösen Sinn und eine zu erleuchtete Vernunft, als daß wir nicht erwarten sollten, was uns so sehr anstößig erscheint, müsse in irgend einem Verhältniß Aufklärung finden.

Es ist bekannt, daß die Dichter sich der Götter überhaupt häufig als dienender Figuren zum Mechanismus ihrer Werke bedienen, wobey neben diesen durch sie in Bewegung gesetzten Figuren die wirklichen Götter des allgemeinen Glaubens ungestört ihre Stelle behaupten. Wie unedel erscheint z. B. bey dem frommen Sophokles dem Ajas gegenüber Pallas in der ersten Scene! Dieß ganze Verhältniß, welches eine genauere Untersuchung verdient, hat im Allgemeinen einige Aehnlichkeit damit, daß in der Baukunst edle Menschengestalt zur Trägerin eines todten Gebälkes scheinbar herabgewürdigt wurde. Im Prometheus selbst ist Hephästos als Handwerker von mittelmäßiger Denkart, Hermes als ein gewöhnlicher Minister geschildert. Allein dieß ist kaum mit der Kühnheit zu vergleichen, womit Zeus in den Charakter, welcher Athenern der verhaßteste war, umgewandelt ist. Soll man glauben, daß ein tragischer Dichter zu augenblicklichem und örtlichem dramatischem Gebrauch so ganz rücksichtslos mit den ersten Personen der Religion und der Sage schalten konnte? Wenn im Alten Testament eine Geschichte wäre, worin dem Jehova aus alter roher Darstellung übertriebene, unwürdige Eigenschaften oder Handlungen anhafteten, und ein heutiger Dichter brächte sie auf die Bühne, so würde er diesen Charakter veredeln, so viel es geschehen könnte ohne die alte Erzählung unkenntlich zu machen; sicher würde er nicht einen Zug daraus aufgreifen, um einen Charakter zu zeichnen, so einseitig und sogar abschreckend, daß man den allgemeinen Jehova kaum darin wiedererkennte, wie treu nach dem Leben oder wie dankbar zu schildern dieser Charakter auch seyn möchte, oder welchen Nebenvortheil im Ganzen einer Dichtung er davon ziehen könnte.

Um das Verfahren des Aeschylus zu rechtfertigen, versuchte ein Freund, nach Lesung des gegenwärtigen Aufsatzes, eine Erklärung, welche scheinbar genug ist, und

auch andern bey ernstlichem Erwägen in den Sinn kommen könnte. Er glaubte, daß der Zeus im Prometheus als noch unvollendet in sich, nach dem Zusammenhang der Theogonie, betrachtet, und von dem höchsten Lenker freyer Menschen, welcher erst im Verlauf dieser Handlung selbst sich bilde, unterschieden werden müsse. Da in seinem Briefe diese Ansicht erschopfend dargelegt ist, so werde ich sie wörtlich daraus mittheilen, und meine Gegengründe kurz hinzufügen.

„Was mir in dem Gefesselten Prometheus, schreibt er, immer am Meisten anstößig war, ist das gänzliche Preisgeben des Zeus, und ich habe mich nie mit der Idee vertragen können, daß es Zweck des Aeschylus gewesen sey, die Titanenwelt ohne weiteres zu erheben und die jetzigen Götter schlechthin herabzudrücken. Was ich mir zuerst sagte, war, daß das ganze kein Heldenspiel, sondern ein Götterspiel ist, daß, wenn in keiner andern Heldentragödie so von Menschen über und gegen den Zeus gesprochen werden konnte, hier Götter gegen Götter streiten, und Götter es sind, welche den Zeus anklagen. Dennoch reicht dieß nicht hin; es fragt sich, soll die Vorstellung des Zeus als Welttyrann nur eine individuelle der ihn verklagenden und durch ihn gedrückten Personen seyn, oder sollen wir, soll die Griechische Religion auch ferner den Zeus so betrachten? Das Erste genügt nicht ganz, weil er doch wirklich tyrannisches thut, und dieß also nicht blos Ansicht Einzelner seyn kann; das Zweyte kann ich mir aber auch so geradezu nicht denken. Daher habe ich mir diese Vorstellung gebildet, daß man das Ganze ansehn müsse als eine Titanomachie, als den letzten großen Kampf jener gewaltigen Zeit, wie denn auch der Zeit nach der Prometheus die Titanomachieen beschließt und unmittelbar an dieselben sich anschließt. In solcher Zeit nun, denke ich, wo die Elemente der Weltordnung noch nicht im Gleichgewicht waren, ist auch die Uebertreibung auf beyden Seiten

noch natürlich, und wie Prometheus seinerseits fehlte, so auch Zeus durch tyrannische Gewalt. Beyde müssen nachgeben und so muß zuletzt durch die Versöhnung das Maß eintreten und die Harmonie der neuen Weltordnung. Daher sehe ich jenes tyrannische Wesen des Zeus nur als einen Zustand an, welcher verschwindet mit der Besieglung der neuen Weltordnung im dritten Stück. Wenn die Weltordnung noch fortdauernd auch als eine tyrannische empfunden wird, so ist dieß nur das individuelle Gefühl des Drucks in dem Einzelnen; in höherer Ansicht des Ganzen muß die Tyranney verschwinden, und so kann auch Aeschylus, denke ich mir, die Weltregierung des Zeus nicht als eine fortdauernde Tyranney haben vorstellen wollen, welches weder der Attischen Tragödie gemäß ist, noch der Griechischen Welt. — Prometheus hat durch übertriebene Menschenliebe den Menschen gegeben was der Götter ist; und weil er dadurch eine höhere Stellung der Menschheit gegen das Göttliche bewerkstelligt, verfolgt ihn Zeus eifersüchtig auf seine Macht und nicht dulden wollend die höhere Erhebung der Menschen, bis er, so denke ich mir, sich mit Prometheus versöhnend eben auch mit der neuen Ordnung der Dinge sich versöhnt, erkennend, daß es besser sey, über veredelte Menschen, als über Thiere zu herrschen. Denn auch Zeus muß mit einem höheren Bewußtseyn aus diesem Kampfe hervorgegangen seyn. Gewalt, Gewaltherrschaft war auch das Wesen der Titanenzeit, wo einer den andern vom Throne geworfen; so ist auch im Zeus Mistrauen, herrisches Wesen u. s. w. weil er den Uebergang bildet vom Alten zum Neuen, bis mit dem Ende der Titanomachieen die höhere Ansicht geboren wird. — — Wenn ich nun so die ganze Trilogie überblicke, so kommt sie mir vor als eine tiefsinnige Verherrlichung der neuen Weltordnung nach den Ausschweifungen Titanischer Vorzeit; Stumpfheit, Unterdrükkung und Tyranney hat ein Ende, freye Entwicklung des

Geiſtes in der Entfaltung der Künſte iſt gegründet, alles geht höheren Stufen entgegen. Und dieß Gefühl mußte wohl nach den Perſerkriegen, als ein neuer Schwung in alles kam, und das höhere Bewußtſeyn der Griechen gewaltig nach allen Seiten ſich erweiterte, damals alſo, denke ich mir, mußte ſich die Idee eines ſolchen Stücks natürlich dem Aeſchylus aufdringen.“ So weit mein ſcharfſinniger und gelehrter Freund.

Es iſt nicht zu läugnen, daß uns Aeſchylus die Zeit des Streits in der Götterwelt auf das Beſtimmteſte vor Augen ſtellt, einen Uebergangspunkt, welcher auf die wirkliche Welt keine Anwendung und Folgerung geſtattet. Prometheus ſchildert als Theilnehmer die Revolution (στάσις, 200); es iſt noch nicht entſchieden, daß der neue Zuſtand dauern werde, dem Chor ſcheint es möglich, daß dem Zeus die Herrſchaft wieder abgenommen (166), Prometheus einſt eben ſo mächtig ſeyn werde als Zeus (510); die unterdrückten Götter ſind ihm nicht ſchlechter als der Sieger (149. 405); Prometheus ſelbſt trotzt auf den künftigen Fall des Zeus (956). Aber wenn etwas dadurch gewonnen iſt, daß Zeus ſeinen Charakter almälig gebeſſert habe, was doch die Wenigſten ſo empfinden werden, ſo iſt dadurch doch nicht erklärt, warum Aeſchylus in ihm nicht ſowohl eine ausſchweifende Gewaltſamkeit und übertriebene Anſprüche, wie Zeiten des Streits und des Umſturzes ſie auch bey hohen Naturen erzeugen können, ſondern, mit ſo ſcharfer Zeichnung und ſorgfältig ausgemalt, den verächtlichen und ſittlich kleinen Charakter eines kalten Tyrannen dargeſtellt habe.

Vor allem indeſſen müßte erwieſen ſeyn, um den gegebenen Aufſchluß annehmen zu können, daß Aeſchylus eine ähnliche Vorſtellung über die Titanenkämpfe und die Wechſel der Götter gehabt habe, oder wenigſtens, daß dieſe Anſicht in der Theogonie wirklich begründet ſey. Zwar iſt die Vorſtellung ſehr gewöhnlich, daß dieſe Ge-

ſchichten wie aus einem Guſſe entworfen und von einem Hauptgedanken urſprünglich durchdrungen ſeyen, ſo daß das Einzelne für das Ganze da ſey und in ihm ſeine erſte und letzte Erklärung finde. Auch iſt der Sinn dieſes Ganzen auf ähnliche Art, wie oben angenommen iſt, von den berühmteſten Mythologen gefaßt worden, welchen das Kinderverſchlingen des Uranos und die Entthronung des Kronos durch den Zeus ausdrückt, wie die zwieträchtigen Elemente mit der feſten Ordnung ringen, der geſetzmäßige Bildungstrieb, unter der Verſchlingung der regelloſen Geburten, die Oberhand gewinnt, die Schöpfung ſich vollendet u. ſ. w. Umgekehrt iſt, dem Vernehmen nach, von Solger in ſeinen Lehrvorträgen unter der Herrſchaft der Titanen eine Zeit verſtanden worden, in welcher ſtrenge Naturnothwendigkeit in friedlicher Vereinigung und ruhigem Gleichgewicht aller einzelnen Mächte waltete; alle Freyheit aber und Willkühr, alle individuelle Perſönlichkeit handelnder Weſen entfernt war.

Bey näherer Prüfung jedoch zeigt ſich, daß die ganze uralte und rohe Erfindung eines Dynaſtieenwechſels unter den Göttern und des Götterkriegs nicht gemacht iſt um Ideen über Weltbildung und Weltalter auszudrücken, ſondern um Perſonen und Vorſtellungen verſchiedner Art zu einem Ganzen zu vereinbaren und zufällig entſtandne theologiſche Widerſprüche poetiſch aufzuheben. Durch dieß fabelhaft willkührliche Verknüpfen erſcheint das Einzelne meiſt in falſchem Licht; und kein neuer religiöſer oder philoſophiſcher Sinn iſt in das Ganze gelegt worden. Uranos und Zeus ſind in der Religion ſelbſt zuletzt nur Einer geweſen, und im Ganzen der Griechiſchen Religionen erſcheint Zeus früh und ſpät als der Himmel, das Göttliche im Gegenſatz alles Endlichen. Kronos aber iſt zu keiner Zeit ſtatt des Himmels oder des höchſten Gottes verehrt worden, ſondern bedeutet, wie am Beſten in einer vortrefflichen Abhandlung von Buttmann gezeigt worden iſt,

die Zeit, insbesondre die göttliche, selige Vorzeit. Zeus ist demnach Kronion, Sohn des Kronos, genannt worden zur Bezeichnung einer Eigenschaft, der Ewige, der Selige. [112]) Anfangs dachte man also schwerlich hierdurch die Absolutheit des Zeus aufzuheben; als aber der Ausdruck genealogisch und eigentlich genommen zu werden anfieng, ward mit dem zufällig gegebenen nirgendwo angebeteten Vater die Kretische Göttermutter Rhea (d. i. Gäa) verbunden. Wäre dieß in der Heimath des Rheadienstes selbst geschehen, so müßte dort Kronos dieselbe Stelle eingenommen haben, welche anderwärts Uranos oder auch Zeus der Himmlische, Ewige, der Befruchter der Erde hat; denn Zeit und Erde bilden kein Paar in den alten Religionen, wenn auch irgendwo in einer Allegorie. Aber wahrscheinlich rührt die Paarung des Kronos und der Rhea von den ältesten dichterischen Mythologen oder Sagenordnern her; eben so wie die Vereinigung des von andern Stämmen unter den Hellenen zurückgebliebenen Ares mit der Phönizischen Aphrodite, welche sie nicht etwa dichterischer Weise, insofern Schönheit dem Helden zu Theil

---

[112]) Ganz auf dieselbe Weise nannten Spätere den Zeus Sohn des Prometheus, als der Vorsehung, *φρονεῖ τῆς προνοίας.* Lyd. de mens. p. 96. Uranos wurde Sohn des Akmon, des Unermüdlichen, von Alkman (fr. 119), Kallimachos und Simmias, d. i. selbst unermüdlich genannt, wie ihm auch wirklich bey Hesychius dieß Beywort, *ἄκμων, ἀκμήτος, ἀκάματος,* gegeben ist (eben so wie hier und da dem Okeanos, ähnlich dem *Στερόπῃ ἀκαμάντι,* oder dem Aether); Rhea, Tochter des Protogonos (Orph. H. XIII, 1), Pallas (d. i.) Jungfrau Chryse Tochter des Pallas, Helios Sohn des Ueberwandlers, als ein *Τιτάν* selbst, Europa Tochter der Telephassa, d. i. selbst eine Weitleuchtende, Aeolos Reiters Sohn, d. i. der Schnelle, Dädalos Metionides, der Sinnige, Herakles Alkides, der Gewaltige, Pelasgos, der dem Hesiodos und Äsios Autochthon ist, bey Aeschylus (Suppl. 265. 359) Sohn des *Παλαίχθων.*

wird, sondern darum schlossen, weil für beyde in ächtgriechischen Religionssystemen keine Unterkunft war; denn mit Hephästos ist Aphrodite nur allegorisch verbunden. Daß Kronos als Gemal der Rhea nicht der eigentlichen Theologie ursprünglich, sondern nur der Fabellehre angehöre, ergiebt sich auch aus der willkührlichen Zusammenstellung seiner Kinder, der Hestia, d. i. der Heiligkeit des häuslichen Lebens, der Demeter, welche selbst ist, was anderwärts ihre sogenannte Mutter Rhea, und der Here, wahrscheinlich der gleichen Göttin bey andern Stämmen; dann neben dem Zeuskindlein, welches doch dem Cultus nach ohne Brüder, und nicht wie eine Person unter Tritopatoren ist, des Poseidon und des Hades.

Die einzige in That und Wesen begründete Thronveränderung ist durch den Hang, welcher unter den Griechischen Stämmen fast durchgängig wahrzunehmen ist, den Sohn Himmels und der Erden vor dem Vater anzubeten, bewirkt worden, indem das Kindlein Gottes und der Rhea zum Gott an sich, der zweyte Zeus, im Cultus und sofort auch in der Lehre, über den ersten erhoben wurde; ein Umstand, welcher gehörig entwickelt den schwierigsten Theilen der Griechischen Religionssagen zum Aufschluß dient. Zur Erklärung dieses Hergangs und dieses Umstandes scheint die Sage von der Entthronung des Kronos, unter Einflechtung einer aus dessen eigenem Begriff als Zeit hergeleiteten Allegorie, erfunden worden zu seyn.

Aus derselben Schmiede ist die Titanomachie, in der Gestalt worin wir sie kennen, das doppelte Göttergeschlecht, von Himmel und Erde stammend, und das von Zeus, der Götter und Menschen Vater (Theogon. 45), und die Uebertragung der Aemter von dem ersten, den Titanen, auf das andre. (Ib. 881.) Die alten (nicht auf der religiösen Anschauung beruhenden, sondern zugebrachten) Götter im Kampf mit den neuen oder den eigentlichen wurden mit den unterworfnen Gegnern der Götter

überhaupt, den alten Erdriesen, welche in allen Naturreligionen vorkommen, verwechselt, und von diesen, den Titanen, der Name sogar auf die alten Götter übergetragen, welche einzeln betrachtet so gar nichts titanisches haben. Der ursprüngliche Sinn des Kampfs der Riesen gegen die Götter gieng nicht verloren, sondern wurde nun ausschließend durch die Gigantomachie, eine andre Form derselben Idee, überliefert. Daß beyde verwandte Sagen von verschiednen Orten aus zusammentrafen, die eine also ihrem eigentlichen Sinne nach entbehrlich war, gab mit Veranlassung zu jener Amalgamirung, unter allen, die auf die Griechische Göttersage eingewirkt haben, einer der merkwürdigsten; so daß man kaum sagen könnte, ob man die sogenannten alten Götter (theils angenommene Eltern der wirklichen, die eine von diesen getrennte Verehrung nie gehabt haben, theils abgekommene, oder auch fremde von gleicher Geltung als die eigentlichen) als zurückgedrängte Wesen einer angeblich frühern Ordnung zu Titanen gemacht, oder den Titanen d. i. Riesen durch Beziehung auf diese Götter eine neue Deutung gegeben habe.

Wenn ich von dieser Ansicht der Titanomachie, die anderswo erläutert und begründet werden soll, ausgehe, so kann ich unmöglich meinem Freunde in der obigen Auseinandersetzung beystimmen; denn es ist nicht zu denken, daß Aeschylus, der tiefsinnige Kenner des mythischen Alterthums und der religiösen Ideen; in eine leere Fabel, welche religiöse Bedeutung ursprünglich nicht hat, sondern nur vom Wahn und Aberglauben in die Religion zum Theil herübergezogen worden ist, einen tiefen Sinn hineingetragen haben sollte. Wir müssen daher suchen, die Gründe des Aeschylus zu seiner Schilderung des Zeus auf einem andern Wege zu entdecken.

Ein vollständiges und übereinstimmendes Glaubens- und Denksystem würde aus dem dramatischen Dichter kaum herzustellen seyn, auch wenn sich annehmen ließe, daß es

in ihm völlig bestimmt und ausgebildet gelegen hätte, und in den verschiednen Zeiten sich in allen Stücken gleich geblieben wäre. Einzelne Bemerkungen, zu denen er Anlaß giebt, sind ohne daß sie an allgemeinere Untersuchungen angeknüpft werden, meist unverständlich oder schwankend. Ich muß mich daher auf wenige Hauptpunkte beschränken.

Zeus oder Gott erscheint im Ganzen bey Aeschylus, wie die herrschende Religion es erfordert, als der allwaltende, allvollbringende, allbewirkende, [112*]) ohne dessen Willen die Sterblichen nichts zum Ziel führen, der die Gebete erhört, [113]) der alles wendet, hinauf und hernieder, an Kraft nie Mangel leidend, [114]) der das Unheil wendet, [115]) der schützet und rettet, frommer Menschen Hauswächter, der Frucht gewährt jeder Jahrszeit, fruchtbare Saat giebt und Wein schafft aus herber Beere, der den Menschen auf den Weg der Weisheit lenket, [116]) der allsehende, der große, der reine, der höchste, der König und Herr der Herren, der Seligen Seligster, [117]) als Allsader, Vater der Olympischen Götter und der Men-

---

[112*]) παγκρατής, γαιάοχος παγκρατής, Suppl. 813. Sept. 255. Eum. 919; παντελής, Sept. 117; τέλειος, Eum. 27; παναίτιος, πανεργέτης, Ag. 1508; πάντα κραίνων, Eum. 760; αἰῶνος κρέων ἀπαύστου, Suppl. 570; ἀμφιθαλής, Choeph. 392; τὸ πᾶν μῆχαρ, Suppl. 589; μηχαναῖς Διός, Ag. 679.

[113]) Suppl. 211. 821. Agam. 1508. 984.

[114]) Eum. 650. Agam. 583.

[115]) Ch. 772. Sept. 8.

[116]) Suppl. 27. 682. Agam. 1016. 972. 175.

[117]) πανόπτης, Suppl. 139. Eum. 1046; μέγας, Suppl. 666. 1050. Sept. 824; ἁγνός, Suppl. 648; ὕψιστος, ὕπατος, ὑπέρτατος, βασιλεύς, Pers. 532. Ag. 355; ἄναξ ἀνάκτων, μακάρων μακάρτατος, καὶ τελέων τελειότατον κράτος, ὄλβιος Ζεύς, Suppl. 520.

ſchen, [118]) wie er denn im Prometheus ſelbſt mit dem gewöhnlichſten Namen Vater Zeus, *Ζεῦ πάτερ*, Jupiter, angeredet wird, von Prometheus ſelbſt (968), von Hermes, von Hephäſtos, und von dem fühlloſen Kratos (4. 40. 53), in deſſen Mund es faſt ironiſch klingt. Er iſt der ſchwere Rächer des Unrechts, des Uebermuths, wägt dem Ungerechten und dem Redlichen nach Verdienſt zu, hält das Geſetz, daß leide wer thut, und daß er das Gleiche erdulde, aufrecht, ſendet die langſame Strafe noch aus den Todten hinter dem Frevel her, rächet wenn widergeſetzlich alles, was durch ihn heilig iſt, überſchritten wird; [119]) er ſchützet und heiliget Heerd, Eigenthum, den Gemeindeort, Gaſtrecht, Zuflucht im Heiligthum und bey Verwandten, hoch von oben als ein Wächter auf die Bedrängten blickend. Beſonders iſt in den Schutzflehenden die Idee des Zeus mit der eines ewigen gerechten Schickſals und einer weiſen Vorſehung verſchmolzen. [120])

Je würdiger nun und ernſter die Vorſtellungen von Gott waren, um ſo nachtheiliger mußte es wirken, wenn ſich in dieſelben auf irgend eine Art etwas verkehrtes eingeſchlichen hatte. Dieß war durch die Theogonie der Dich-

---

[118]) *πατὴρ*, Suppl. 809. 883. Sept. 117. 512; *πατὴρ θεῶν Ὀλυμπίων*, Ch. 780.

[119]) *νεμέτωρ κοταίνων*, Sept. 484; *εὔθυνος βαρύς*, Pers. 828. Suppl. 400. 524. Agam. 1586. Ch. 310. 379. 392. 643; *ἑτεροζήπτης*, *νέμων εἰκότως ἄδικα μὲν κακοῖς, ὅσια δ' ἐννόμοις*, Suppl. 399.

[120]) Vgl. Conz, Einleitung zur Ueberſ. der Schutzflehenden S. XXXIII ff. Blümner, Ueber die Idee des Schickſals in den Trag. des Aeſchylus S. 122 f. wo die Abhängigkeit des Zeus von der Möra (und den Erinnyen, 516) im einzigen Prometheus, wie oben von meinem Freunde, daher erklärt wird, daß Zeus zu der Zeit, als er eben ſeinen Vater vom Thron geſtoßen, als unvollkommner, wie in der Folgezeit gedacht worden ſey.

ter bewirkt worden. Denn das erſte Gebot bey den Griechen, wenigſtens in Athen, unter den alten, die den Namen des Triptolemos führten, hieß: ehre Vater und Mutter, γονεῖς τιμᾶν, das andre: verehre die Götter; und nur ein drittes war hinzugefügt, welches die Unverletzlichkeit der Thiere betraf, als eine beſondre Satzung von Eleuſis; daher an deſſen Stelle Euripides die gemeinſamen Geſetze von Hellas unterſchiebt. [121]) Pindar (Pyth. VI, 20) hat uns die beyden erſten auch aus den Heſiodiſchen Lehrſprüchen des Chiron aufbewahrt, worin ſie wahrſcheinlich an der Spitze ſtanden. Auch Aeſchylus gedenkt der Ehrfurcht vor den Eltern als eines der drey Gebote, nicht des Triptolemos, ſondern übergetragen und allgemeiner der heiligen Dike; [122]) und legt die Pflicht derſelben auch den Eumeniden in den Mund, wo Frömmigkeit als das erſte, Ehrlichkeit als das andre Gebot ausgeſprochen und mit der Ehre der Eltern noch das Gaſtrecht verknüpft wird (534). In der Polygnotiſchen Unterwelt iſt unter den drey Büßenden auf der einen Seite, welche die drey Gebote übertreten haben, der welcher ſich am Vater vergangen hat vorangeſtellt; dann folgt der Tempelräuber, der das zweyte übertreten hat, und als der dritte Sünder hier Tityos. Wie das Gebot γονεῖς τιμᾶν auch in Solons Geſetzgebung aufgenommen war, iſt bekannt. Es kann daher nichts anſtößigeres gedacht werden, als was aus der Poeſie almälig in die Glaubenslehren oder die hei-

---

[121]) Xenocrates ap. Porphyr. de Abstin. IV, 22. Eurip. Antiop. 42.

[122]) Suppl. 702, wo τρίτον nicht anders bedeutet, wie Zeus als der dritte und größte zu zwey andern hinzugefügt wird Suppl. 27. Choeph. 242. Eum. 760. Ob mit Bedeutung als der dritte, wie Auguſtinus, C. D. VII, 19, hinſichtlich des Janus und Jupiter meynt, quoniam penes Janum sunt prima, penes Jovem summa, oder nicht, mag dahin geſtellt ſeyn.

lige Geschichte eingedrungen war, vom Volk als Geschichte aufgefaßt wurde, daß Zeus seinen Vater Kronos aus dem Besitz verdrängt und dann eingekerkert habe. [123]) Merkwürdig ist in dieser Hinsicht das System des Pherekydes, welcher Vorgänger des Pythagoras genannt wird: denn sein Zeus, Erde und Kronos (Gott Materie und Zeit), Zeus durch oder als Eros zeugend Feuer Wasser und Erde (Zeus im Materiellen oder den zweyten, Poseidon, Pluton) stehn ohne Zweifel in mehrfacher Beziehung auf alte Theogonie; aber der Anstrich von Abentheuer und Sage beeinträchtigt keineswegs den reinen Ausdruck des Symbolischen. Von Pythagoras sagt Hieronymus, daß er in der Unterwelt den Hesiodos an eine eherne Säule gebunden und den Homeros von Schlangen umringelt an einen Baum aufgehängt gesehn habe wegen ihrer Erdichtungen von den Göttern. [124]) Xenophanes, unseres Dichters älterer Zeitgenoß, klagt den Homer und Hesiodus an, daß sie ruchlose Werke von den Göttern geschrieben, namentlich die Verstoßung des Kronos, unter welchem die goldne Zeit gewesen seyn solle; [125]) und Heraklit, etwas jünger als Xenophanes, erklärte sich wohl aus keinem andern Grunde so heftig gegen Homer, daß er sagte, dieser verdiene aus den Agonen gestoßen und (statt zum Stabe zu singen) mit dem Stabe geschlagen zu werden (ῥαπίζεσθαι). [126])

Auf der Stufe dieser erhabenen Geister, die sich gegen Mantik, Bilderanbetung, Opferdienst, Schreckniße der Unterwelt erklärten, stand, wie es scheint, Aeschylus, der

---

[123]) Plat. Euthyphr. p. 5 E.

[124]) Diog. L. VIII, 21.

[125]) Sext. Emp. adv. Mathem. I, 289. IX, 193, cf. Diog. L. II, 46. Brandis Commentatt. Eleat. fragm. 18. 19.

[126]) Diog. L. IX, 1.

von Cicero ein Pythagoräer genannt wird, [127]) in Beurtheilung der Volksreligion, und war ſicher der nun herrſchenden, allzuſehr in Menſchendichtung aufgelöſten Mythologie abgeneigt, fühlte ſo gut wie Xenophanes (fr. 16), daß Ein Gott ſey, über Göttern und Menſchen, weder an Geſtalt noch Gedanke Sterblichen ähnlich, daß es ruchlos ſey, ſich die Götter als erzeugt und als geſtorben zu denken u. ſ. w. Er erkannte Gott im Gewiſſen und in der ſittlichen Weltordnung, in den Erinnyen und der ſtrafenden Dike, mit einer Klarheit und Kraft, woraus in ihrer Art einzige Ausſprüche und dramatiſche Erfindungen hervorgegangen ſind. [128]) Aeſchylus trat nicht als Philoſoph auf, war auch vielleicht ſelbſt nicht über ſchwankende Zweifel in Anſehung wichtiger Punkte hinausgekommen, und in dem Glauben an die Götter Athens vermuthlich vielfach befangen. Aber gegen grobe Irrthümer der Volksreligion zu wirken war nicht auſſer ſeinem inneren Berufe, auch nicht auſſer dem äuſſeren; denn ernſte Lehre lag in der Natur eines von Anbeginn heiligen Feſtſpiels, und ganz beſonders in des Aeſchylus Zweck und in ſeinem Begriffe der Kunſt. Was Platon [129]) als nachtheilig für die ſittliche Bildung ihm vorwirft, daß Thetis den Apollon anklagt, ſie ſey betrogen worden durch das glückverheißende Brautlied, und manches andre, was aus der dichteriſchen Behandlung der Götter zuletzt nothwendig folgt, z. B. der Vorwurf, der dem Apollon wegen der Geſchichten im Haus des Pheres von den Eumeniden (720) gemacht

---

[127]) Tuscul. V, 10. Daß auch Pindar aus Pythagoräiſcher Lehre, vermuthlich in Sicilien, ſchöpfte, iſt bekannt. Boeckh ad Pind. Fragm. p. 624.

[128]) Hierüber hat der Ueberſetzer des Agamemnon in der gediegenen Einleitung gewichtige Worte geſagt. Was Heraklit ſprach, ἦθος ἀνθρώπῳ δαίμων, lag auch in der Seele des Aeſchylus.

[129]) de rep. II. fin.

wird, ſcheint Aeſchylus nur als ein erhabener Lucian gelegentlich vorzubringen, um die ſchwache Seite des Mythiſchen abſichtlich bloszuſtellen, die Volksmythologie herabzudrängen, das Unzureichende der gedichteten Götter zu zeigen, um die höheren Anſichten zu verbreiten und für diejenigen religiöſen und ſittlichen Ideen zu gewinnen, die er entweder nackt oder unter ſolchen Symbolen, welche keinem Misbrauch des Witzes und des Leichtſinns ausgeſetzt ſind, entwickelt. Hinſichtlich des Zeus im Verhältniß zum Kronos und Uranos zeigt er ſich in beſtimmtem Widerſpruch mit dem Volk, welches, nach dem Chor im Agamemnon (168) zu urtheilen, für fromm hielt, daß man ohne nach den Herrſchern, die nicht mehr ſind, zu fragen, den Zeus, wer er auch ſeyn möge, verehre. [130]) Sicher ſchrieb er dieß nicht ohne Ironie. Zeus als ein Endlicher, Gewordener, Sohn der Rhea, d. i. Sohn der Erde (γᾶς παῖς), wie es in den Schutzflehenden (905) ausgeſprochen ſteht, iſt ihm ein Anſtoß. Auch in den Eumeniden kommt der Streit in ihm ſelbſt zwiſchen den ewigen Geſetzen des Rechts, des Gewiſſens und der Natur mit dem geſchichtlichen Gotte zum Vorſchein, wenn die Eumeniden, zu den alten Göttern gehörend (728. 846. 881), klagen über das Walten der neuen, des Apollon beſonders 145. 157. 775, und dem Zeus vorwerfen, daß er den Vater gebunden habe, 638.

Die religiöſe Anſicht und geſammte Geiſtesbildung des Aeſchylus hieng mit den Weihen von Eleuſis zuſammen, was in den Fröſchen deutlich ausgeſprochen iſt, wo er vor dem Wettkampf betet (886):

Demeter, die du auferzogeſt meinen Geiſt,
Gieb, daß ich werth mich zeige deiner heil'gen Weih'n:

---

[130]) Bey der Nachahmung dieſer Worte von Euripides, Troad. 895 (885) iſt der Sinn verändert. Eben ſo in der Melanippe, Ζεὺς ὅστις ἐστὶν· οὐ γὰρ οἶδα πλὴν λόγῳ κλύων.

wogegen Euripides von der neuen Aufklärung, Naturprincipien und Redegewandtheit sein Heil erwartet. Wenn auch jene Verse, wie der Scholiast behauptet, aus einer Tragödie des Aeschylus sind, so hat Aristophanes sie sicherlich in jenem überall treffenden Bilde nicht ohne volle Bedeutung auf den Dichter selbst von einer seiner Personen übergetragen, [131]) und schildert ihn uns also bestimmt als einen Anhänger der tieferen alten Theologie, wie sie in Eleusis unter den Eumolpiden und andern Priestergeschlechtern bewahrt blieb, im Gegensatze des neuphilosophischen Euripides, erkennt in den Werken des ersten vorherrschend und tief eingedrungen den Geist und Einfluß der Eleusischen Lehre und Gottesverehrung. Es leuchtet von selbst ein, daß diese Wirkung, die im Ganzen seiner Werke nicht minder kenntlich war, als die des Anaxagoras in denen des Gegners, das, was die Geistesnahrung des Aeschylus ausgemacht hatte, nicht in demjenigen liegen konnte, was unter den Eingeweiheten in Zeichen, Ceremonieen und Worten geheim gehalten wurde und nicht ohne große Gefahr vor der Rache der Eiferer und der Glaubensstolzen öffentlich berührt werden durfte. Was in dieser Hinsicht von Aeschylus erzählt wird, kann nur zur Bestätigung der Thatsache dienen, daß er eingeweiht war: es zeigt allenfalls, wie nah auch das Einzelne der Eleusinien seiner Seele lag. Die Hauptsache aber beruhte in dem Unter-

---

[131]) Die Deutung des einen Grammatikers, *παρόσον Ἐλευσίνιος τὸν δῆμον ὁ Αἰσχύλος ἦν*, die in dem *βίος Αἰσχύλου* als Thatsache aufgenommen worden, scheint um so mehr ein bloses Autoschediasma, als der Dichter hieran, auch wenn es wahr gewesen wäre, doch sicher hier nicht dachte. Daß Aminias von Plutarch Themist. 14 Dekeleer genannt wird, kann nicht mehr dagegen angeführt werden, da Hermann de choro Eumen. II p. 28 wahrscheinlich gemacht hat, daß dieser nicht wirklich ein Bruder des Aeschylus gewesen. Die andre und richtige Erklärung der Scholien ist nur seltsam ausgedrückt.

ſchiede der alten in den Myſterien behaupteten Theologie und Naturſymbolik von den poetiſch ausgebildeten, von der Natur losgeriſſenen und aus allen Stämmen der Nation zu einem Olympiſchen Verein willkührlich zuſammengeſetzten, in ein freyes hiſtoriſches Gebiet übergetragenen Göttern, und in der myſtiſchen Theokraſie, die bey der Einſicht in das Weſen und das Werden dieſer Götter, die unter dem Volke doch allgemein angenommen waren, nothwendig entſtehn mußte.

Inzwiſchen ſind auch die Angaben über ausgeſprochene Geheimniſſe nicht unwichtig, und da von Lobeck neulich darüber eine Anſicht aufgeſtellt worden iſt, [132]) welche meiner Ueberzeugung faſt in allen Punkten widerſpricht, ſo dünkt es mir nothwendig, an dieſem Ort meine Auslegung dieſer Angaben der von jenem hochgeachteten Gelehrten gegebenen mit aller Unbefangenheit entgegenzuſtellen.

Daß Aeſchylus angeklagt worden ſey, myſtiſches offenbart zu haben, beruht auf ſicherem Zeugniß des Ariſtoteles. [133]) Was man thue, ſagt er, könne man nicht immer wiſſen, ſondern dürfe ſich damit entſchuldigen, es ſey einem entfallen (unverſehens und unabſichtlich begegnet, ſo zu handeln), oder man habe nicht gewußt, daß dieſe Dinge verboten geweſen, wie Aeſchylus vom Myſtiſchen, (er habe nicht gewußt, daß es zu ſagen verboten geweſen).

War Aeſchylus nicht eingeweiht und hätte nur aus wunderbarem Zufall etwas erfunden oder hätte er auch etwas von Eingeweiheten erfahrenes wiedergeſagt, was

---

[132]) De mysteriorum argum. P. III 1820 p. 11 und De praeceptis myst. P. I 1822 p. 5.

[133]) Eth. Nicom. III, 2. ὃ δὲ πράττει, ἀγνοήσειεν ἄν τις, οἷον λέγοντές φασιν ἐκπεσεῖν αὐτοῖς ἢ οὐκ εἰδέναι ὅτι ἀπόῤῥητα ἦν, ὥςπερ Αἰσχύλος τὰ μυστικά. Die Stelle iſt unrichtig überſetzt worden, weil man die doppelte Bedeutung von ἀπόῤῥητα überſah.

zu den Geheimniſſen gehörte, ſo konnte er darum vernünftigerweiſe nicht wegen Verletzung der Ordenspflicht angeklagt werden: ſeine Vertheidigung hat alſo den Sinn, daß er als Eingeweihter ſagt, er habe nicht gewußt, daß gerade auch dieſes, was ihm vorgeworfen wurde, unter die Geheimniſſe gehöre. Aber früh iſt die Kürze des Ariſtoteles misverſtanden worden; Clemens [134]) giebt an, Aeſchylus habe ſich damit vertheidigt, daß er in die Myſterien von Eleuſis nicht eingeweiht ſey (und alſo das Myſtiſche nicht abſichtlich und ſträflich entweiht haben könne). Eben ſo iſt es von den Rhetoren genommen worden, die, nach Lobecks richtiger Bemerkung, dieſen Prozeß zu einem Uebungsthema machten, indem ſie annahmen, Demeter und Kora hätten dem Dichter im Traum Symbole gezeigt, welche ihm das angedeutet, was er ausgeſprochen. Vielleicht ſtellten auch die Rhetoren den Fall willkührlich ſo, und Clemens erzählt aus ihnen, nicht aus Ariſtoteles ſelbſt. Das Stück, worauf die Anklage ſich bezog, nennt ſo wenig Ariſtoteles, als Heraklides in der bekannten Stelle des Euſtratios zu der angeführten des Ariſtoteles, wo er die Sache ſelbſt umſtändlicher erzählt. Nehmlich Aeſchylus ſey einſt auf der Bühne in Gefahr geweſen (durch Steinwürfe) umzukommen, weil er einiges Myſtiſche auszubringen geſchienen habe, wenn er nicht vorausgemerkt und ſich zum Altar des Dionyſos geflüchtet gehabt hätte, worauf der Areopagos die Einſprache gethan, daß der Dichter zuvörderſt von ihm gerichtet werden müſſe, und derſelbe losgeſprochen worden ſey, hauptſächlich wegen ſeiner Thaten und Wunden in der Schlacht von Marathon, ſo wie wegen ſeines Bruders Kynägiros. [135]) Die von Ariſtoteles aufbehaltne Einrede wurde alſo nicht

---

[134]) Strom. II p. 387.

[135]) Anekdotenartig zugerichtet iſt die Gerichtsſcene bey Aelian. V. H. V, 19.

angenommen. Die Verwendung des Areopagos ist sehr glaublich, da Aeschylus seinerseits in den Eumeniden eine so große, vermuthlich alte Anhänglichkeit an diesen oligarchischen Theil der alten Verfassung beweist. Vorher führt Eustratios aus einer andern Schrift die sehr gelehrte Bemerkung an: „Aeschylus scheine einiges Mystische zu sagen in den Schützinnen und den Priesterinnen, im Sisyphos Steinwälzer, in der Iphigenia und im Oedipus; in diesen allen scheine er, von der Demeter sprechend, das Mystischere geflissentlich zu berühren.“ — Die Priesterinnen und Iphigenia gehörten zu derselben Trilogie, worin die Unterwelt, eben so wie im Sisyphos, sehr leicht Anlaß bot, von der Demeter zu reden. Was den Oedipus betrifft, so werde ich im dritten Abschnitt nachweisen, wie es darin geschehn sey. Uebrigens sagt dieser Grammatiker keineswegs, daß Aeschylus in allen genannten Stücken auf der Bühne Anstoß gegeben, noch daß er jedesmal auf dieselbe Weise die Mysterien der Demeter berührt habe; sondern es konnte diese Annäherung an mystische Dinge in allen genannten Stücken bey der Aufführung überhört oder ungerügt geblieben, und erst von den Grammatikern, etwa auf Anlaß des in einem derselben, oder auch in einem andern öffentlich gegebenen Anstoßes angemerkt worden seyn. Eben so wohl ist möglich, daß Aeschylus auch schon früher in geringerem Grade die Unzufriedenheit der Eifrigen und Aengstlichen oder auch der Ungünstigen erregt hatte, aber ohne daß es zum Ausbruch und zum Proceß gekommen war. Der einzige Apsines (in dem Abschnitt *περὶ ἀντιπιπτόντων*) nennt die Eumeniden als das Stück, wegen dessen Aeschylus vor Gericht gezogen worden, und verwechselt dabey wahrscheinlich (wie auch von neueren Gelehrten geschehn ist) mit dieser Anklage den Verdruß ganz andrer Art, welchen wegen der schreckvollen Wirkung des Eumenidenchors Aeschylus angeblich gehabt haben soll. Wenigstens müssen die, welche diese Sage aufnahmen, als

Zeugen gegen die Richtigkeit des Apſines hinſichtlich der Eumeniden betrachtet werden. Er hatte es hier nicht mit der Geſchichte des Aeſchylus, ſondern mit dem Rechtsfall zu thun, und konnte alſo leicht in einer Nebenſache einen Irrthum begehn. In den Eumeniden iſt kein Wort, welches die Verehrer der Demeter verletzen könnte; und wenn ſonſt das Ausfallen eines Verſes, beſonders eines unheiligen, wohl gedacht werden kann, ſo iſt auch nicht einmal dieß nach dem Gange dieſes Dramas wahrſcheinlich. Lobeck, ausgehend von der Meynung, daß überhaupt Gedanken und Rede in den Myſterien nicht zu ſuchen ſeyen, ſondern alles auf einige Zeichen und Gebräuche hinauslaufe, und dabey ſich ganz an Apſines haltend, findet das entweihte Myſtiſche in dem Fackelzug am Schluß der Eumeniden, weil Fackelzüge beym Feſt von Eleuſis vorkamen. Dieſe mögen durch die Theilnehmer und vielerley Feyerlichkeiten vor allen andern ſich ausgezeichnet haben; aber nicht das Mindeſte iſt zu errathen, worin ſie denn durch die Fackelbegleitung der Eumeniden nachgeahmt worden ſeyen. Fackeln geleiteten den Brautzug und ſelbſt die Ständchen der Jünglinge: wie nothwendig erſt erſcheinen ſie, um die Töchter der Nacht über die Schwelle ihres Heiligthums, hinab in die Ogygiſchen Gründe der Erde feyerlich einzuführen! Je natürlicher dieſe Einrichtung iſt, je vortheilhafter der äuſſern Wirkung nach zum Schluſſe der Trilogie, um ſo weniger konnte eine verſteckte Anſpielung auf die Fackeln der Demeter geargwöhnt werden. Aber geſetzt, die Athener ſeyen weniger an Fackeln gewöhnt geweſen, ſo können unmöglich des Ariſtoteles eigene Worte von einer ſolchen Veranſtaltung, wie der Fackelzug in den Eumeniden, ſie können nur von einigen entſchlüpften Ausdrücken verſtanden werden.[136]) Damit ſtimmt überein das Ausbrin-

[136]) Die Anſicht, daß die vermehrte Zahl der Eumeniden als unheilige Neuerung verfolgt worden ſey, Herm. de choro Eumen. I

gen (περιφέρειν) des Myſtiſchen bey Heraklides, das Uebrige bey Euſtratios, wonach Aeſchylus Myſtiſches ſagt, von der Demeter ſprechend es gern berührt, der Ausdruck des Clemens (*Αἰσχύλος τὰ μυστήρια ἐπὶ σκηνῆς ἐξειπών*), ſo wie der des Rhetor ſelbſt: *ταύτας αἱ θέαι σοι τὰς ῥήσεις διὰ τῶν συμβόλων ἐκείνων ἠνίττοντο.* So gewiß alſo Philoſophen und Dichter im Geiſte der tieferen Theologie und myſtiſchen Theokraſie ſich ungeſtraft äuſſern durften, und ſo gewiß es nicht anſtößig war, wenn Aeſchylus Artemis die Tochter der Demeter nannte, [137]) was man hierher zu beziehen geſchäftig geweſen iſt; eben ſo glaubhaft ſcheinen mir die Angaben vom Ausſprechen oder Andeuten ſolcher Ideen und Bilder, welche die Epopten von Eleuſis geheim hielten. Ganz anders muß es mit auswärtigen Myſterien gehalten worden ſeyn, da Aeſchylus im Prometheus und in den Kabiren Ideen und Gebräuche aus den Lemniſchen, und in den Edonen aus den fremden Dionyſiſchen auf die Bühne gebracht hat.

Halten wir, nach dieſer Abſchweifung, zuſammen, daß Aeſchylus ſowohl als Philoſoph wie als Eingeweiheter ein ſtreitendes Verhältniß, wenigſtens in vieler Hinſicht, ge-

---

p. 5. 16. II p. 25. 27, kann ich nicht wahrſcheinlich finden. Die Klage darüber hätte wenig ſcheinbares gehabt: denn der Dienſt der Erinnyen hatte nichts geheimes, was auf der Bühne entweiht worden wäre. Durften ſie aber, wie andre Götter, auf das Theater gebracht und dramatiſch verwandelt werden, ſo war die Vermehrung der Zahl gleichgültig. Um ſo mehr war ſie dieß, als nur zufällig die unbeſtimmte Vielzahl der Erinnyen, die mit der unendlichen Zahl gekränkter Gewiſſen gleich lauft, nicht auch von drey auf fünfzig, wie die der drey Nymphen, in der Sage erhöht oder beliebig, wie die der drey Bacchen und andrer Weſen, vermehrt worden iſt.

137) Sonſt auch *Λητὼς κόρη*, fr. 159.

gen die Volksreligion behauptete, so dürfen wir vermuthen, daß er im Gefesselten Prometheus, indem die Hesiodische Theogonie in ihren Hauptpunkten behandelt wurde, die Gelegenheit ergriff, um gegen sie und den Zeus, der aus ihr hervorgehe, sich nachdrücklich zu erklären, durch freye Entwicklung des Zusammenhangs oder Fortbildung einiger darin gegebenen Umstände zu zeigen, daß die in ihr enthaltnen Göttergeschichten nur als Dichtungen zu nehmen und von dem wirklich Göttlichen scharf abzusondern seyen. Zuhörern, welchen alle diese Verhältnisse und zugleich im voraus der Charakter und die Richtung des Aeschylus bekannt waren, mußten leicht in jenem Zeus, statt des höchsten Gottes, eine dichterische Person der Theogonie erkennen, mehr als der Plan der alten Fabel selbst erforderte zum Vortheil einer allegorischen Dichtung, oder auch in satyrischer Nebenabsicht ausgeführt.

Frühere Erklärungen des Aeschylischen Prometheus.

Die Ansichten der neuern Kritiker über den Gefesselten Prometheus bedürfen hier keiner ausführlichen Erörterung, indem sie stehen oder fallen jenachdem der größere Umfang des Spiels und der Idee angenommen wird oder nicht. Doch scheint es mir nicht überflüssig, sie kürzlich anzuführen, weil die große Verschiedenheit der Meynungen unter so einsichtsvollen Männern, über das Werk eines Aeschylus, zu allen andern einen zufälligen Beweis davon liefert, daß jener Prometheus nur ein Theil sey, und also die ganze Bedeutung überall nicht darstelle. Schütz (p. 184) bewundert im Prometheus den höchsten Grad standhafter Erduldung eines durchaus unverschuldeten, von Tyrannenwillkühr auferlegten Leidens; Jacobs [138]) nimmt an, daß die Handlung des Gefesselten Prometheus

[138]) Einleitung zur Uebersetzung des Prometheus im Attischen Museum Th. 3 S. 342. Vgl. desselben Abhandlung über Aeschylus in den Charakteren der vornehmsten Dichter Th. 2 S. 430. 434. S. 453 ff. wird der Charakter des Prometheus als das Meisterstück des Aeschylus zergliedert.

mit einem glänzenderen Sieg bey ſchrecklicheren Strafen endige, indem die Freyheit ihre Rechte gegen alle Schreckniſſe einer empörten Macht behaupte, da doch Prometheus weder ganz ungerecht leidet, noch jetzt ſchon vollkommen ſiegt. Andre [139]) haben den Sinn darauf beſchränken wollen, daß, wenn die Beförderer des Edlen der böſen und rohen Natur oft weichen und unterliegen müſſen, eine ſchönere Zeit kommen werde, wo das Rechte, das Gute ſiege. Die in den Dramatiſchen Vorleſungen über den Gefeſſelten Prometheus ausgeſprochene Anſicht iſt ſo tief tragiſch, daß der Befreyte ſich ihr als eine wohlthuende Erſcheinung gegenüberſtellt. Aber auch in dem Göthiſchen großartig trotzigen Titanen, welcher Gottes nicht bedarf, in der Ausführung das erhabenſte aller Ungeheuer, können wir unſern Prometheus nicht wieder erkennen. Vielmehr lehrt Aeſchylus (fr. 375):

Ἀνδρῶν γάρ ἐστιν ἐνδίκων τε καὶ σοφῶν,
Κἂν τοῖσι δεινοῖς μὴ τεθυμῶσθαι θεοῖς.

Denn tugendhaften Menſchen ziemt und weiſen auch,
Im Misgeſchick ſelbſt, gegen Götter nicht der Zorn.

Am Wenigſten können wir die Idee eines leidenden Gottes, [140]) der bey den Heiden nur die leidende und ſterbende, aber im Tod unvergängliche Natur, und durch dieſe ein troſtreiches Sinnbild der Menſchheit iſt, als Dionyſos, als Adonis, als der erſchlagene dritte Kabirenbruder u. ſ. w. mit dem Gange der Dichtung vereinbarlich finden, da Prometheus vielmehr die ausharrende, des

---

[139]) Blümner über die Idee des Schickſals in der Tragödie des Aeſchylus 1814 S. 15. Petersen de Aeschyli vita et fabulis. 1816 p. 148.

[140]) Daß die Kirchenväter den Prometheus mit Chriſtus verglichen haben ſollten, iſt in Auguſtis gelehrter Dissertatio, qua dogma de duplici Adamo et fabula de Prometheo inter se comparatur 1815 p. 5 widerſprochen.

Opfers aber, wie der Unterwerfung und Reue bedürftige Menschheit bedeutet. Merkwürdig sind die Worte Johann Müllers in der Butlerschen Ausgabe des Prometheus (zu V. 92): „Prometheus ist der Gott in uns, die Kraft des Gemüthes, welche die Bande des Leibes überflügelnd, der Natur in einigem Meisterin, nur durch die vom höchsten Ordner gesetzten Schranken zurückgehalten wird.“

Uebrigens ist die Wahrheit, daß die drey Prometheus eine Trilogie gebildet haben, in neueren Zeiten wiederholt ausgesprochen worden: in einer Zeile von Siebelis, de Aeschyli Persis 1794 p. 24; bestimmter aber von F. Jacobs a. a. O. (1801) S. 349 ff. wo dieser um die rechte Würdigung des Aeschylus so sehr verdiente Gelehrte über den Inhalt des ersten Prometheus keine Vermuthung zu bilden wagt, aus dem dritten aber mehreres anführt. Dann warf Herder ein paar Worte hin in der Adrastea 1802 (Werke Th. 6 S. 68, und Th. 12 S. 231): im letzten Theil des Prometheus sey der dramatische Rechtsspruch gefällt, die Sache zwischen Göttern und Menschen geschlichtet worden, Versöhnung, κάθαρσις eingetreten. Hierauf behandelte diesen Gegenstand ausführlicher Blümner in der angeführten Schrift S. 14 ff. Auch Genelli, Ueber das Theater zu Athen S. 20 und Conz, in seiner Uebersetzung des Prometheus S. 78 erkennen die Trilogie an. Genelli aber denkt sich im Anfangsstück die Verlosung des Opfers in Sikyon und die Büchse der Pandora. Es widersprach ihm Hermann de tetralogia dram. p. 6. 11 hinsichtlich eines dritten Prometheus und erklärte den Gefesselten für ganz geeignet mit dem Befreyten ein Ganzes zu bilden.

Zeit der Prometheе.

Die Zeit, in welcher Aeschylus den Prometheus gedichtet haben könne, ist nicht genau zu bestimmen; viel leichter ist es, gegen jedes Urtheil dieser Art mancherley einzuwenden.

Sieht man ganz allgemein auf das Innere, so ist das Werk nicht etwa wegen der tiefen Bedeutsamkeit, wodurch es sich auszeichnet, der späteren Lebenszeit des Dichters mit Nothwendigkeit zuzuweisen; denn es könnte mit gleichem Rechte gesagt werden, der poetische und mythische Reichthum und der lebendige, mächtige Ausdruck der Zeichnung, diese Kunst, welche die Bedeutung und Lehre, wie die Natur in ihren Gebilden und in der Geschichte zu thun pflegt, tief hinter die Oberfläche verbirgt, und gleichsam auf sich ruhende, mit sich unter allen Wechseln der wunderbaren Handlung übereinstimmende lebengleiche Wesen schafft, dieses alles erfordere die beste Kraft der Jahre anzunehmen. Sehr richtig hat schon Hermann bemerkt, daß überhaupt bey keiner der Aeschylischen Tragödieu die Behandlungsart und Kunst eine sichre Zeitbestimmung abgebe. [141])

[141]) Leipz. L. Z. 1818 N. 265

Nur rückwärts haben wir an dem Ausbruch des Aetna, welcher im Gefesselten V. 367 ff. unter der Form der Prophezeihung erwähnt ist, ein sicheres Merkmal, wonach das Drama nicht vor genau der Mitte der vier und vierzigjährigen dramatischen Laufbahn des Dichters geschrieben seyn kann. Denn dieser Ausbruch war seit Ol. 75, 2 eingetreten, und vorher war seit Hellenen in Sicilien wohnten nur einer gewesen. [142]) Daß aber diese Erscheinung gerade neu gewesen seyn müsse, um von Aeschylus berührt zu werden, wie Hermann annahm, [143]) in der Ausdehnung, daß er meynt, der Prometheus sey noch vor den Phönissen des Phrynichus, also Ol. 75, 3 gegeben worden, ist keineswegs nothwendig. Pindar setzt dem brennenden Aetna jenes mächtige Denkmal, welches an Erhabenheit mit der Naturerscheinung wetteifert, in der ersten Pythischen Ode nach Böckhs Untersuchung Ol. 76, 3. Wahrscheinlich wiederholten sich auch die Ausbrüche mehrere Jahre hindurch. Von der andern Seite kommt auch der Aufenthalt des Aeschylus in Sicilien, welcher erst nach der 75 Olympiade fällt, nicht in Betracht, um ein paar Jahre spätere Abfassung darnach zu vermuthen, indem jenes Zeichen, wunderbar zu schauen, ein Wunder auch von Wanderern zu vernehmen, wie Pindar sagt, in Athen durch das Gerücht ohne Zweifel bekannt genug war, um es berühren zu können, ohne in Sicilien gewesen zu seyn. Der Zusammenhang führte darauf wie von selbst, dort wo Typhos als gebändigter Empörer nebst Atlas angeführt wird; und war nicht, wenn Aeschylus vor seiner Sicilischen Reise geschrieben hätte, der Mosychlos in der ersten Tragödie ganz geeignet um ihn an das merk-

---

[142]) Marm. Par. ep. 35. v. 68; nach Thucyd. III, 116 fünfzig Jahre vor Ol. 88, 3, cf. Boeckh ad Pind. Pyth. I p. 224.

[143]) Leipz. L. Z. a. a. O. De choro Eumen. II p. 9. De compos. tetral. p. 9.

würdige, alsdann faſt gleichzeitige Naturereigniß in Sicilien zu erinnern? Schrieb er aber auch zehn Jahre ſpäter, ſo war es nicht minder werth, und noch neu genug im Gedächtniß der Menſchen, um im Vorbeygehn erwähnt zu werden. So hat ſich denn auch Jacobs (S. 408) begnügt zu ſagen, daß der Prometheus in den letzten zwanzig Jahren des Dichters geſchrieben ſeyn müſſe, wiewohl er die Vermuthung hinzufügt, daß es in Sicilien geſchehn ſey, ohne die Zeiten des doppelten Aufenthaltes zu unterſuchen. Auch aus dem Umſtande, daß der Chor aus zwölf Perſonen beſtand, iſt ſchwerlich etwas zu folgern; da dieſe Zahl mit der andern unbedeutend größeren nach Maßgabe der Natur der Perſonen leicht noch da als fünfzehn die übliche war, abwechſeln konnte.

Spätere Entſtehung des Gefeſſelten Prometheus hat neulich der gelehrte Verfaſſer des Breslauer Herbſtprogramms dieſes Jahres (1823) behauptet wegen der Natur des Stückes ſelbſt, worüber wir ſeine Gründe erwarten müſſen, und weil die erſte Scene den dritten Schauſpieler, die Erfindung des Sophokles Ol. 77, 3, alſo zehn Jahre nach dem Brande des Aetna, enthalte; denn handelnde Perſon ſey neben Hephäſtos und Kratos Prometheus, wenn er gleich ſchweigend Schmerz und Schmach erdulde. Umgekehrt hatte Lafontäne (zum Agamemnon S. XXIX) verſichert, Prometheus würde nicht geſchwiegen haben, denn es ſey unnatürlich, wenn nicht die Einrichtung der Bühne, damals noch einen dritten Sprechenden ausgeſchloſſen gehabt hätte; woraus denn folgen würde, da in den ſpäteren Eumeniden der dritte Schauſpieler vorkommt, daß der Prometheus vor dem Auftritte des Sophokles gedichtet wäre. Aber das Schweigen der Niobe und des Achilles, welches ſicherlich nicht durch die Anweſenheit zweyer andern redenden Perſonen erzwungen wurde, widerlegt dieſe Meynung und beſtätigt, daß das ſprachloſe Erdulden des Prometheus ſeine beſtimmte Abſicht und Sinn hatte. Da-

rum ist jedoch die andre Behauptung nicht gesicherter; welcher vielmehr mancherley entgegensteht. Um nur einiges anzuführen, so erleiden die Angaben über Erfindungen gewöhnlich auch wenn sie im Ganzen Grund haben Beschränkungen und Ausnahmen. Aeschylus kann selbst den Gebrauch eines dritten Sprechers durch die Einführung einer stumm mithandelnden dritten Person vorbereitet haben. Schon die Stummheit der Bia, die neben dem Kratos handelt ohne mitzuzählen, weiset uns darauf hin, daß nur das Sprechen den Schauspieler machte. So ist also auch von dieser Seite eine nähere Zeitbestimmung nicht zu gewinnen.

Das Satyrspiel Prometheus.

Der als Satyrspiel mit Phineus, den Persern und Glaukos gegebene Prometheus [144]) muß nothwendig das unter dem Titel Prometheus *Πυρκαεύς*, Feuerzünder, von Pollux (IX, 156. X, 64) angeführte Drama seyn. Schon Hemsterhuys hat aus der Anführung dieses Titels und des andern Namens *Πυρφόρος* Verschiedenheit der Stücke gefolgert, indem die erste Benennung den bezeichne, der das Feuer hole und den Menschen zuführe, die andre den, welcher, wie des Sophokles Nauplios *Πυρκαεύς*, Feuer mache oder anfache. Es verirrt sich jedoch darin der große Mann, daß er den ersten bestimmt glaubt, die nützliche Anwendung des entführten, und zwar aus Zeus Wohnungen entführten Feuers den Menschen zu lehren. Wollte man auch einem Aeschylischen Pyrphoros zugeben, daß er die Wirkungen des Feuers ernsthaft alltäglich lehrte, so konnte diese gutmüthige Schule niemals den Gegenstand

144) Ol. 77, 4. Argum. Persar. Casaubon de Satyr. poesi I, 5 p. 127 wollte die beyden letzten umstellen, indem er nur das Satyrspiel Glaukos kannte, und also auch Satyrspiel und Tragödie Prometheus vermischen.

eines ganzen Dramas ausmachen. Dem Satyrspiel Prometheus, welches als solches gewiß ist, da es hinter drey Tragödien gegeben wurde, ist eine Stelle vollkommen angemessen, worin ein Satyr das Feuer bewunderungsvoll umfassen und küssen will, und Prometheus ihm zuruft: Satyr, es wird deinem Bart weh thun, es brennt wer es anrührt. Diese ohne Namen von Plutarch erwähnten Verse erkannten Schütz und Voß, nur daß sie das Stück ungenau bezeichnen als den Pyrphoros. [145]) Dem Pyrkaeus aber gehören ausserdem die Pechfackeln in dem Vers bey Pollux (fr. 175), welcher diesem auch ausdrücklich gegeben wird, und welcher so zu lesen seyn möchte:

Λίναδες δὲ, πίσσα κώμολίνου μακροὶ τόνοι. [146])

Und diese Fackel verbreitet zugleich Licht über das ganze Satyrspiel, das ohne Zweifel auf die Stiftung der Prometheen, den Fackellauf, hinausgieng. Hiernach wird auch Prometheus Stifter des schönen Wettlaufs [147]) und als solcher Fackelträger genannt. [148])

Der Fackellauf in Athen begann von dem sogenannten Altar des Prometheus in der Akademie, oder dem Keramikos vor der Stadt, am Eingang des Tempels der (Feuer-) Athene, der Göttin der Töpfer, [149]) und gieng nach der Stadt zu. An diesem Altar war auch Hephästos gebildet (der die Pandora geformt hat), Prometheus aber, als der ältere oder vornehmere von beyden, mit einem

---

[145]) Mit ihnen auch Böckh, Trag. Gr. princ. p. 18 cf. 56.

[146]) *Τόνοι*, lucida funalia, Horat. Od. III, 26, 6.

[147]) Hyg. P. A. II, 15.

[148]) Eurip. Phoen. 1137. Apollon. Athen. ap. Philostr. V. Soph. II, 20.

[149]) Hom. *Κεραμεῖς*.

Scepter verſehen; [150]) oder vielmehr weil er als Stifter des Fackellaufs galt, d. h. dieß Feſtſpiel zuerſt ihm geweiht worden war. [151]) Dieſe Oertlichkeit erregt die Vermuthung, daß die dem Prometheus erwieſenen Ehren von der in Athen ſehr bedeutenden Klaſſe der Töpfer (κεραμεῖς), welche ihn ganz natürlich für ihren Patron erkennen mußte, oder dem Demos dieſes Namens ausgegangen ſeyen. Dieß beſtätigt ſich dadurch, daß nach den Fröſchen (1093) bey dem Fackellauf auch der Panathenäen die Kerameer am Eingang der Bahn den Säumigen mit Schlägen der flachen Hand empfangen. [152]) Ein irdnes Gefäß mit Attiſchem Oel diente zum Preis der Panathenäen und weithin war die Attiſche Töpferwaare, κέραμος Ἀττικος, berühmt. Bey den Panopeern, welche von dem Thon, wovon Prometheus die Menſchen gebildet, Reliquien bewahrten, hatte er ein kleines Gebäude aus gebrannten Steinen mit einer Statue. [153])

Die Unterſcheidung des *Πυρφόρος* als Tragödie von dem *Πυρκαεύς* als Satyrſpiel war auch von Blümner

---

[150]) Paus. I, 30, 2. Apollod. et Lysimachid. ap. Sch. Oed. Col. 55. Daß ein Fackelkampf auch an den Hephäſteen war, iſt dem Polemon nicht abzuſtreiten, dem auch Schol. Aristoph. Ran. 131 folgt, und an demſelben Ort drey Fackelrennen ausgehn läßt. Auch Xenophon de rep. Athen. III, 4 nennt dieſe drey Feſte neben einander, und Herodot VIII, 98 deutet namentlich auf Fackellauf des Hephäſtos. Nur iſt die andre Feyer des Hephäſtos an den Apaturien (ſ. unten) von den eigentlichen Hephäſteen zu unterſcheiden.

[151]) Apollodor ſagt ſtatt Altar altes Fußgeſtell, am Eingang der Akademie, was auch Pauſanias andeutet; an dieſem Geſtell aber war ein Altar beyder (zwiſchen ihnen) abgebildet. Er führt zugleich eine Bildſäule (ἄγαλμα, wie Aesch. Pers. 808, Eurip. Suppl. 631) und Tempel des Prometheus im Temenos der Athene an.

[152]) Cf. Schol. und Hesych. *Κεραμεικαὶ πληγαί.*

[153]) Paus. X, 4, 3.

ausgemittelt. ***) Eine innere Beziehung zwischen dem Satyrspiel und der Promethee ist nicht entfernt zu vermuthen; und wären selbst in der Handlung zufällig Beziehungen auf einander, so würde die Verschiedenheit des tragischen Geistes und des im Satyrspiel herrschenden Tons dennoch beyde gänzlich trennen. Ein gewisses Verhältniß des Pyrkaeus vielmehr zu derjenigen Trilogie, auf welche er folgte, soll unten nachgewiesen werden. Um zu glauben, wie ein neuerer Englischer Herausgeber, daß der Pyrkaeus bestimmt gewesen seyn könne, den Tragödien zum Vorspiel zu dienen, muß man sich wenigstens zuvor auch zu dessen Ueberzeugung hinaufschwingen, daß es verlorne Mühe seyn würde, das Mythologische und Geographische im Gefesselten Prometheus genauer zu untersuchen, da dieß alles sicher dem Aeschylus selbst nur schlecht bekannt gewesen sey.

***) A. a. O. S. 18 ff. Schütz, Aesch. Fragm. p. 122, giebt sie mit Butler wieder auf.

Die Bruchstücke.

Προμηθεὺς Πυρφόρος. [155])

174.

Σιγῶν θ' ὅπου δεῖ καὶ λέγων τὰ καίρια.

298.

Δέδοικα μῶρον κάρτα πυραύστου μόρον.

380.

Τοῦ πηλοπλάστου σπέρματος θνητὴ γυνή.

Προμηθεὺς Λυόμενος.

177. 178.

Ἴκομεν
τους σοὺς ἄθλους τουσδε, Προμηθεῦ,

---

[155]) Heraklides Pont. 29 und der Scholiast zur Odyssee VIII, 284 führen bey Lemnos Worte, wie es scheint, eines alten Dichters an: (*ἐκεῖσε γὰρ*) *ἀνίενται γηγενοῦς* (f. *γηγεννοῦς*, wie *Ἰφιγέννεια*, Iphig. A. 593) *πυρὸς αὐτόματοι φλόγες.*

δεσμοῦ τε πάθος τόδ' ἐποψόμενοι.

Τῇ μὲν δίδυμον χθονὸς Εὐρώπης
** * * δ' Ἀσίας τέρμονα Φᾶσιν.*

Φοινικόπεδόν τ' ἐρυθρᾶς ἱερὸν
χεῦμα θαλάσσης,
χαλκοκέραυνόν τε παρ' Ὠκεανῷ
λίμναν παντοτρόφον Αἰθιόπων,
ἵν' ὁ παντόπτης
Ἥλιος αἰεὶ χρῶτ' ἀθάνατον,
κάματόν θ' ἵππων θερμαῖς ὑδατος
μαλακοῦ προχοαῖς ἀναπαύει.

179.

(Aeschylus ap. Cicer. Tusc. II, 10.)

Titanum suboles, socia nostri sanguinis,
Generata Caelo, aspicite religatum asperis
Vinctumque saxis: navem ut horrisono freto
Noctem paventes timidi adnectunt navitae;
Saturnius me sic infixit Juppiter,
Jovisque numen Mulcibri ascivit manus,
Hos ille cuneos fabrica crudeli inserens
Perrupit artus: qua miser sollertia
Transverberatus castrum hoc furiarum incolo.
Jam tertio me quoque funesto die
Tristi advolatu, aduncis lacerans unguibus [156])
Jovis satelles pastu dilaniat fero.
Tum jecore opimo farta et satiata affatim
Clangorem fundit vastum, et sublime avolans
Pinata cauda nostrum adulat sanguinem.
Quum vero adesum inflatu renovatum est jecur,
Tum rursum tetros avida se ad partus refert.
Sic hunc custodem maesti cruciatus alo,

---

[156]) Fr. 185 *εἰσαφάσμασι.*

Qui me perenni vivum foedat miseria.
Namque, ut videtis, vinclis constrictus Jovis
Arcere nequeo diram volucrem a pectore.
Sic me ipse viduus pestes excipio anxias,
Amore mortis terminum anquirens mali.
Sed longe a leto numine aspellor Jovis.
Atque haec vetusta saeclis glomerata horridis
Luctifica clades nostro infixa est corpori.
Ex quo liquatae solis ardore excidunt
Guttae, quae saxa assidue instillant Caucasi.

180.

Ἵππων ὄνων τ' ὀχεῖα καὶ ταύρων γόνας
δοὺς ἀντίδουλα καὶ πόνων ἐκδέκτορα.

187.

Ἐχθροῦ πατρός μοι τοῦτο φίλτατον τέκνον.

181.

Ἐξευλαβοῦ δὲ μή σε προσβάλλῃ στόμα
πέμφιξ, πικροὶ γὰρ κοὐ διὰ ζωῆς ἁτμοί.

181. 183. 184. 190. 188. 182.

Εὐθεῖαν ἕρπε τήνδε καὶ πρώτιστα μὲν
Βορεάδας ἠξεις πρὸς πνοάς, ἵν' εὐλαβοῦ
βρόμον καταιγίζοντα, μή σ' ἀναρπάσῃ
δυσχειμέρῳ πέμφιγι συστρέψας ἄφνω.

Τὸν Ἴστρον φησὶν ἐκ τῶν Ὑπερβορέων καταφέρεσθαι καὶ τῶν Ῥιπαίων ὀρῶν.

[*Ὡς δὲ ἦκεν εἰς Ὑπερβορέους πρὸς Ἄτλαντα, ὑποθέντος Προμηθέως τῷ Ἡρακλεῖ, αὐτὸν ἐπὶ τὰ μῆλα μὴ πορεύεσθαι, διαδεξάμενον δὲ Ἄτλαντος τὸν πόλον ἀποστέλλειν ἐκεῖνον, πεισθεὶς δὲ διεδέξατο κ. τ. λ.* Apollod. II, 5, 11.]

Ἔπειτα δ' ἥξεις δῆμον ἐνδικώτατον
[ϑνητῶν] ἁπάντων, καὶ φιλοξενώτατον,
Γαβίους, ἵν' οὔτ' ἄροτρον οὔτε γαπόνος
τέμνει δίκελλ' ἄρουραν, ἀλλ' αὐτοσπόροι
γύαι φέρουσι βίοτον ἄφθονον βροτοῖς.

Ἀλλ' ἱππάκης βρωτῆρες εὔνομοι Σκύθαι.

Αἰσχύλον δὲ (τερατολογεῖν) Κυνοκεφάλους (λέγοντα) καὶ Στερνοφθάλμους καὶ Μονομμάτους.

Ἥξεις δὲ Λιγύων εἰς ἀτάρβητον στρατόν,
ἔνϑ' οὐ μάχης, σάφ' οἶδα, καὶ ϑοῦρός περ ὢν
μέμψει· πέπρωται γάρ σε καὶ βέλη λιπεῖν
ἐνταῦϑ'· ἐλέσϑαι δ' οὔτιν' ἐκ γαίας λίϑον
ἕξεις, ἐπεὶ πᾶς χῶρος ἐστὶ μαλϑακός.
Ἰδὼν δ' ἀμηχανοῦντά σ' ὁ Ζεὺς οἰκτερεῖ
νεφέλην δ' ὑποσχὼν νίφα [157]) στρογγύλων πέτρων,
ὑπόσκιον ϑήσει χϑόν', οἷς ἔπειτα σὺ
βαλὼν δηώσεις ῥᾳδίως Λιγὺν στρατόν.

379.

Ἀγρεὺς δ' Ἀπόλλων ὀρϑὸν ἰϑύνοι βέλος.

---

[157]) So ſtellt ſich dieſer Vers einfach wieder her; der Abſchreiber vertauſchte das unbekanntere Wort mit einem gewöhnlicheren. Der Form nach iſt ähnlich in den Heliaden λίβα für λιβάδα. Bothe verſetzte στρογγύλων νιφάδα πέτρων.

Ueber die Irren der Jo im Gefeſſelten Prometheus.

Eine der dunkelſten Fabeln iſt die der Jo. Als Sitz des Jodienſtes iſt am Meiſten Argos bekannt, welches wahrſcheinlich daher den Beynamen Ἴασον, Joſtadt, führte. [118]) Jo hieß, wie mehrere Alten ſagen, [119]) in der

[118]) Odyss. XVIII, 245, wo es keinen Unterſchied macht, daß Argos in weiterer Bedeutung genommen iſt. Die Einwohner Ἰάσιοι. Steph. B. Ἴασσος. Daher Jo virgo Jasia. Stephanus nennt Argos Ἴασος, ſtatt adjectiviſch Ἴασον, als wäre es ein beſondrer Name, wie Ἴασος in Karien, Plin. V, 29, während eine Stadt an der Lakoniſchen Grenze Ἴασον hieß, Paus. VII, 13; 5. Die Grammatiker erklären Ἄργος Ἴασον, wie gewöhnlich, von einem König Jaſos, als Sohn der Jo, ſo wie Argos, die Stadt, vom Wächter Argos; eher bedeutet es Joniſch. Antiochien, von Argos aus geſtiftet, hieß Ἰώνη. Steph. B.

[119]) Suid. Eustath. ad Dionys. 92. Chron. Pasch. p. 96. *Οἱ γὰρ Ἀργεῖοι μυστικῶς τὸ ὄνομα τῆς σελήνης τὸ ἀπόκρυφον Ἰὼ λέγουσιν ἕως ἄρτι κ. τ. λ.* J. Malelae Chronogr. p. 31 ed. Oxon. Dieſe Bedeutung iſt in den Namen Ἰοφῶσσα, Ἰοφᾶσσα wie Τηλεφάεσσα, Tochter des Aeetes in den Cöen, des

Sprache von Argos Mond; nehmlich von εἶμι, ἴω, Wandlerin Selene, [160]) wie Helios Ὑπερίων, wie Ἀμφίων und Janus, [161]) Wandler.

Den Mond bezeichnet auch das Symbol der Kuh, welches von der Jo so unzertrennlich ist, daß auch ausländische Kuhgöttinnen häufig Jo genannt oder mit der Jo vermischt worden sind, wie die gehörnte Göttin zu Ninos, [162]) die zu Gaza, [163]) die Astarte-Selene der Sidonier, [164]) die Aegyptische Isis. Dieß weit in der alten Welt verbreitete Symbol kann durch die Hörner des Mondes [165]) in Verbindung mit der Stierform, wenn Gott allmächtig zeugt durch die Sonne, beyde als Paar gedacht, entstanden seyn. Vermöge ihrer gleichen Bedeutung waren in Athen Jo und Kalliſto, obgleich nicht in den Ge-

---

Phrixos bey Apollodor, Ἰοδάμα, Schwester der Athene Itonia (s. unten), Ἰοδάμεια, Ἰόφαντος, wie Μηνόφαντος, Ἰοκάστη, Ἰοβάτης, wie ἠλίβατος, Ἀιθροβάτης, wie Abaris hieß; minder deutlich in Ἰόλαος u. a.

[160]) Wenn Jo (eigentlich doch ioch) noch heute im Aegyptischen Mond bedeutet, woher Jablonsky, Voc. Aegypt. Opusc. T. I p. 99, und Zoega in den Abhandlungen S. 259 die Jo herleiten, so ist die Uebereinstimmung zufällig.

[161]) Cic. N. D. II, 27. Die Salier hießen Janes oder Eani.

[162]) Philostr. V. A. I, 19.

[163]) Eustath. ad Dionys. 92. Daher nannten die Griechen Gaza auch Ἰώνη; so wie (vermuthlich wegen Vermischung der Göttin mit der Europa) Μινώα. Steph. B. Γάζα.

[164]) In der Priesterſage (ἱερὸς λόγος) bey Lucian. de dea Syr. 4. Daher auch bey Achilles Tatius I, 1 im Tempel der Astarte das Gemälde der Europa, und sie auf den Griechisch-Sidonischen Münzen abwechselnd mit Astarte, eben wie Jo mit Isis vermischt.

[165]) Mosch. II, 88.

ſtalten, in welche ſie Here verwandelt hatte, ſondern mythiſch genommen als Königstöchter, vereinigt. [166])

Den unermüdlichen Kreislauf des Mondes ſcheint urſprünglich die von der Bremſe geſtochene, um und um ſpringende Jo (*οἰστροπλήξ*) zu bedeuten, und es iſt nicht unwahrſcheinlich, daß in einer dieſem Bilde gemäßen Zeit zugleich auch ſchwindelnde Rundetänze, wie nach den Druidenbräuchen, dieſen Umlauf feyerten. Der hundertäugige oder tauſendäugige Argos, der allſehende, der Erdgeborne, welcher die Kuh hütet, iſt der Sternhimmel, wie Euripides (Phoen. 1123) und Macrobius (Sat. I, 19) wohl einſahen; [167]) Hund, d. i. Diener, [168]) Begleiter genannt, wie *Μαῖρα*, Schimmer, der vielbeſungne Hund der *Ἠριγόνη*, der Hundsſtern [169]), wie *Ὄρθρος*, der zwey- und dreyköpfige Hund Morgenfrüh (und im Rotheiland bey den Abendnymphen zunächſt Abendfrüh, Dämmerung überhaupt, Chryſaors, des Goldhelios, und der Mondmeduſa Sohn) [170]), und *Κέρβερος*, der fünfzig-

---

[166]) Paus. I, 25, 1.

[167]) Auch Heyne ad Il. II, 103 erklärt ſich hierfür. Dionyſios ſagte im Kyklos von dem Argos, *βύρσαν αὐτὸν ἠμφιέσθαι* (cf. Apollon. I, 324. Apollod. II, 1, 2. Hyg. 14) *καὶ κύκλῳ τὸ σῶμα ὅλον ἠμαυρῶσθαι.* Sch. Eurip. l. l. Der Pfau iſt nach Moſchos aus dem Blute des Argos entſprungen, weil auch dieſer die Sterne andeutete, weßhalb er in Athen als er neu war, am Neumond gezeigt wurde. Nemesian. Cyneg. 31: *stellatumque* oculis custodem virginis Jus.

[168]) Viele Beyſpiele bey Ruhnken. Ep. crit. I, ad Theogon. 217. Dazu Pan, der Hekate Hund, bey Epimenides und Pindar; die Schlänge auf Tänaron genannt des Hades Hund. Hecat. ap. Steph. *Ψωφίς.*

[169]) Hesych. Apollod. III, 14, 7. Aelian. H. A. VII, 28. Poll. V, 42. Hyg. 130.

[170]) Vgl. Zoega Bassiril. tav. 63 not. 109.

häuptige (Theogon. 312) oder auch, wie Orthros, dreyköpfige, Nachtfinsterniß, Ἐρεβερός, Ἔρεβρος, mit verstärkter Aspiration. [171]) Hunde der Persephone nannten

---

[171]) Daher Aristophanes Ran. 187 bedeutsamer die Kimmerier, als die Anwohner des dunkeln Todesthals, Kerberier, Skymnos (248) ein Orakel Kerberisch nennt. Auch las Krates, und nach Cod. Harl. Aristarchos Odyss. XI, 14 Κερβερίων für Κιμμερίων. Was die Etymologie betrifft, so ist diese Art der Buchstabenversetzung (statt Κερεβρός) nicht hart noch auffallend. Der vorgesetzte Hauchbuchstabe wird in einem alten Eigennamen nicht befremden, da er am Meisten in solchen sich erhalten, wenn die spätere Sprache in den gleichlautenden Appellativen ihn aufgegeben hat. Dahin gehören Ἥρα und Ἥρη, ἀστήρ und Κάστωρ (wie γαστήρ, Γάστωρ, ἁρμοστήρ, ἁρμόστωρ; also ähnlich wie Asterion; mit Bezug auf diese Bedeutung bey Euripides τὼ Κάστορε, und häufiger Castores. Daher hat Zeus die Dioskuren als ἀστήρ erzeugt, Homil. Clem. V, 13. Tzetz. ad Lycophr. 88. 511. Zoega, Abhandlungen S. 68, erklärt Kastor von καίω, Buttmann, Berlin. Akad. 1813 S. 244, von κάζω, orno.). Aber auch in Namen selbst lauft doppelte Schreibung, als in Ἀτρεύς und Kretisch Κατρεύς, Vater des Pleisthenes, Großvater von Agamemnon und Menelaos (Apollod. III, 2, 2), Αὐλωνία und Καυλωνία (Heyn. n. cr. ad Aen. III, 553), Ἀλύβη (Il. II, 856) und Χαλύβη, Ἀμισήνη und Καμισήνη (Strab. XII p. 546), Ἄλαισος, Ἄλαισος und Γάλαισος in Sicilien, Ἄλιοι und Γάλιοι. Daher erklärt Huschke, Anal. crit. p. 79, mit Recht die Γύβιοι im Prometheus als Ἄβιοι, und daher ändert Lobeck ad Soph. Aj. p. 332 ohne Noth den Aeschylischen Apollon Καβαῖος in Ἀβαῖος. Mir scheint er der Jugendliche zu seyn; denn Κάβειος bedeutete in Paphos jung, nach Hesychius, d. i. ἥβειος, also verwandt mit dem Beynamen Hebon. Die Stadt Καμαρίνα ist nach Visconti, Pioclem. VI p. 88, von ὑμάρα, von ihren Gräben und Kanälen benannt, Καμαρίνα λίμνη, Cluver. Sicil. p. 194. Es gehören hierher unter andern auch ἀπήνη und καπάνα (Athen. X p. 418), ἁρπάλιμος und καρπάλιμος, ἄγχαρμος und κάγχαρμος, aper und κάπρος, ὥρα und cura, ἄμμορος und γάμμορος (Suid. Hesych.), acumen und cacumen, ἐλεύθω und κελεύθω, ῥῶ ἐρύσσω und

die Pythagoräer die Planeten, [172]) und die Hunde der Hekate ſind zuerſt auch am Nachthimmel geweſen. Ἄργος, Weißer, bedeutet, wie es ſcheint, Hund als übliches Beywort ſtatt Hauptwortes. [173]) So heißt auch der Hund des Aktäon [174]) und der des Odyſſeus Argos. Hermes, welcher den Hund der Jo tödet, Ἀργειφόντης, [175]) κυνάγχης, [176]) verſieht ſein Amt, den Wechſel von Tag und Nacht, Leben und Tod einzuleiten. [177]) Verwandt iſt die

---

γῆρυς, κῆρυξ, Ἀξιόκερσος für Ἀξιόκρσος (Anhang zu Schwencks Andeut. S. 340 f.). Jede Sprache enthält die gleiche Erſcheinung; die althochdeutſche Schreibart z. B. wirrt k und g und k und ch in einander: Grimms Gramm. Th. 1 S. 582. (S. 587 κάλαμος und halam, καρτερός und hardus u. ſ. w.)

[172]) Clem. Strom. V p. 663 (676.)

[173]) Ein etymologiſcher Witz ſcheint ἄκρατος ὄργην Ἄργος, Aesch. Prom. 679.

[174]) Apollod. II, 4, 4.

[175]) Wie ἀνδρειφόντης, ὀρειβάτης, auch Ἀργηφόντης, für Ἀργοφόντης, des Rhythmus wegen. Ἀργεφόντης und ἀνδρεφόντης bey Eustath. ad Il. II p. 183, ſo wie ὀρεφοίτης im Etym. M. p. 461, 27, ſcheinen aus alter Schrift, welche den Diphthong nicht ſchrieb, beybehalten, und nicht Doriſch ausſchließend zu nennen. Didymos ſchrieb Ἀργεφ. Etym. M. p. 137, 1. Die Sage vom Hunderwürger gehört auch nach Pheneos, Cic. N. D. III, 22, und nach Euböa. Steph. B. Ἄργυρα. Mit einem Stein wirft Hermes den Argos nach Apollod. II, 1, 3. Schol. Prom. 56. Etym. p. 136, 52. Ein als heilig verehrter Stein, womit der Hund geworfen, und der nachmals in den Apollodienſt herübergenommen worden, iſt bey den Aeniänen in eine aus Symbolen gefertigte Geſchichtsſage, einen Kampf mit den Inachiern aufgenommen worden: Plutarch. Quaest. Gr. 13.

[176]) Hippon. fragm. 18.

[177]) Auch Macrobius verſtand die Tödung des Argos vom Sonnenaufgang; nahm aber die Jo nach einer angeblichen Hieroglyphe der Aegypter, indem er ſie alſo mit der Iſis vermiſchte, für die Erde, wodurch aller Zuſammenhang verloren geht.

Dichtung, daß er die Sonnenkühe in die dunkle Höhle stiehlt, nachdem er die hütenden (wie Argos, schlaflosen) Hunde in Schlaf und Krankheit (κυνάγχη) gestürzt hat, nach den Eöen; oder, wie der Homerische Hymnus erzählt, die Hunde zurückgelassen, die vier Hunde, so wie vier Augen im Aegimios dem Hunde der Jokuh gegeben waren.[178])

So einfache Naturbilder sind es, von denen die Dichtung in jenen Sagen und Mährchen ausgegangen ist, welche mit jeder neuen Umbildung und Erweiterung mehr an ihrer wahren Bedeutung einbüßten, und zuweilen kaum ein Andenken daran retteten, wie die Sagen der Skandinavier und der Schweizer von wüthenden Kühen, und die Walliſische von der heiligen Kuh, welche wild sich über die Gebirge stürzt und der Gegend großes Unheil bringt; denn auch diese scheinen mit der toll gewordenen Jo denselben ersten Grund gehabt zu haben; nicht minder als Astarte, die Mondgöttin, welche kuhköpfig die Erde durchwandert.[179]) Eine strenge Entwicklung der Griechischen Fabeln aus jenem Zwillingsstamme mit allen Seitensprossen, seit der Zeit, wo auf das gleiche Symbol in heiligen Hainen genährte Heerden deuteten, ist so unterhaltend als schwierig.

Eine eigentliche Verehrung der Jo in Argos in der geschichtlichen Zeit ist nicht bekannt, obgleich eine Ceremonie ihres ehmaligen Jahresfestes in Tarsos, einer Kolonie von Argos, bey Palaephatos (43) und Strabon (XIV p. 673) sich erhalten hat. An dem Zurückweichen des Jodienstes kann die mit den Dorern herrschend gewordne Artemis großen Antheil gehabt haben; denn daß er schon früher durch Pelasgischen Cult verdrängt worden seyn sollte (so wie in Jolkos Here Πελασγίς geworden ist) läßt sich wenigstens nicht erkennen.

---

178) Schol. Eurip. Phoen. 1123 cf. Valcken.

179) Euseb. Pr. ev. I, 10 p. 38.

Die natürliche Folge davon war, daß die entgötterte Jo der Stammessage zufiel, als Tochter des Okeaniden Inachos bey den Tragikern, des Peiren (auch ein Wassername) nach Hesiodos und Akusilaos, oder nach andern [180]) des Jasos, des Sohnes des allsehenden Argos und der Ismene; und daß sie in die Kuh umgekehrt aus der Priesterin verwandelt werden mußte. Der Wächter Argos erhielt nun gleichfalls einen Vater, den Inachos oder Arestor, und ein Geschlechtsregister. [181]) Das Persönliche oder Historische als das Frühere zu setzen, würde nur seltsam seyn, auch wenn die allgemeine Regel noch zweifelhaft wäre: denn immer, wo Jo vorkommt, wird an die Kuh erinnert, und doch wird keine Spur von Hörnern als priesterlichem Abzeichen im Griechischen sich auffinden lassen. Auch im Prometheus sind die Mondhörner der Jungfrau nicht vergessen. [182]) Eben so erschien Jo bey Euripides (Phoen. 255), und eben so wurde nach Herodot (II, 41) Isis; [183]) so ist Jo auch, nach einem Satyrspiel, auf einer Vase der neuen Englischen Sammlung Englefield (17. 18) gebildet.

Wie Jo, so erscheint auch das Symbol des Stiers in Argos nur noch als etwas veraltetes und abgekommenes: aber da ist es auch noch in der andern Beziehung zum Wolfe, wovon dort, wie in den meisten Gegenden Griechenlandes, sichere Spur ist aus dem höchsten Alterthum. Wichtig für das innerste Wesen der ältesten Religion ist es zu bemerken, daß der Stier Zeus selbst ist, d. h. daß

---

[180]) Pausan. II, 16, 1. Apollod. II, 1, 3.

[181]) S. Pherekydes und Apollodor.

[182]) Prom. 588. 675. Am Amykläischen Thron war Jo als Kuh gebildet neben Here. Paus. III, 19, 7.

[183]) Jo versa caput primos mugiverat annos: Nunc dea, quae Nili flumina vacca bibit. *Propert.* II, 28, 17, cf. 33, 9.

das Himmliſche oder Gott ſelbſt, welcher der Here im Regen und Gewitter erſcheint, in Stiergeſtalt dieſe andre Kraft oder Zeugung wirkt. Eben ſo iſt anderwärts auch Zeus ſelber Lykäos, Lykios. Doch hat die Verſchiedenheit der Symbole zur Vielgötterey Anlaß gegeben.

Jo, wenn gleich die Fabel Here zu ihrer Gegnerin macht, iſt dennoch der Religion nach eine Zugehörige der großen Göttin von Argos. Dieſer ſelbſt gehört der Hain der heiligen Kühe, die ſie oder ihre Prieſterin ziehen, wenn auch Sophokles (El. 5) ihn Hain der Jo nennt; [184]) ſie trägt den Mond an ſich, ſchwebend an ihren Füßen, [185]) oder leuchtend aus ihrem Kuhauge (wie die Göttin von Eleuſis die Meduſa auf ihrer Bruſt); und wenn ihre erſte Prieſterin Jo Kallithoe, Schönwandlerin, nach der Phoronis genannt wurde, ſo hat die Prieſterin damit, wie es ſcheint, nur einen Ehrennamen von der Göttin Jo als Dienerin der Here geliehen gehabt, [186]) obgleich Kallithoe

---

[184]) Die Legende auf dieſen Hain war, daß dort ſchon Argos die der Here geheiligten Kühe geweidet habe; bey Nemea nehmlich. Argum. 3. Pind. Nem. cf. Lucian. D. D. 3. Etym. M. p. 176, 35. Daß Nemea Tochter des Zeus und der Selene genannt wird, ſpielt auf die Mond-Jo an. Das von Suid. Ἰώ angemerkte Trauerfeſt ſcheint blos auf der Etymologie ἰώ, ach! zu beruhen, und der Artikel iſt in jedem Umſtand ſpäter und ſchlechter Erfindung verdächtig.

[185]) Anhang zu Schwencks Andeutungen S. 287.

[186]) Καλλιθόη κλειδοῦχος, ap. Clem. Alex. Strom. I, 24 p. 418. Callithoe, auch Hyg. 145. κληδοῦχος Ἥρας, Aesch. Suppl. 299. Aus θόω, θύω, der raſchen Bewegung, wie Ἀλκάθοος, Ἱππόθοος, Βουθόη, Λαοθόη, Ἀρμαθόη (eine Amazone), und viele Namen von Waſſerweſen, als Πασιθόη, Τουθόα, ſ. den eben angeführten Anhang, S. 320. 322. (Von anderm Stammwort Ἀνδροθόη, und vielleicht eins oder das andre der obigen.) Deutung, aber richtige, iſt Καλλιθέα mit dem Sohn Τρόχιλος, Laufer, bey Theo in Arat. 161. Andere ſchrieben

an ſich eine junge, bewegliche Tempeldienerin ſehr ſchön bezeichnet, und wirklich der prieſterliche Name einer Tochter des Keleos iſt. [187]) Jo (die Prieſterin), heißt es, hat zuerſt der Here das Feſt in Argos geordnet.

Man hat neuerlich und ſchon früher vermuthet, daß Jo die frühere Göttin von Argos und Here nur an ihre Stelle getreten ſey; und es ſind allerdings zuweilen Götter auf dieſe Art nach allerley erdichteten genealogiſchen und mythiſchen Verbindungen im Cultus und der Sage vereint worden. Doch iſt in dieſem Fall eine ſolche Aufeinanderfolge nicht wahrſcheinlich, indem nichts aus den Sagen von den Volksſtämmen vorliegt, ſie zu unterſtützen; im Gegentheil aber eine beſondre Mondgöttin neben der Erdmutter, wo nicht jene mit der dunkeln Urmutter Leto als Kind des Zeus, oder wo nicht eine andre Tochtergöttin, wie Perſephone oder wie die Attiſche Athene, verehrt wurde, nach dem Charakter andrer älteſten Griechiſchen Culte gar nichts auffallendes hat. In höherer Anſicht iſt die Jo von der Here in die Einheit aufgenommen, indem ſie ſie umſchwebt; in niederer volksmythiſcher Darſtellung trit die Jo aus der großen Göttin gleichſam heraus und ſtellt ſich als das Kebsweib, als die Magd der Frau, als die Prieſterin der Göttin zur Seite.

Aber zugleich müſſen wir alsdann annehmen, daß auch anderwärts, wo an Here geglaubt wurde, urſprünglich mit ihr Jo, oder doch unter anderm Namen die gleiche Göttin verehrt worden ſey. Dieſen Folgeſatz zu erhärten iſt nicht möglich, weil es blos vom glücklichen Zufall abhängt,

---

Καλλιθυια, wie *Ὠρειθυια*, Bergſtürmerin, des Boreas Geſpons, welches gleichfalls in *Ὠρειθεια*, wie *Ειλειθυια*, Lichtwandlerin, in *Ειλειθεια*, *Ηασιθόη* unter den Okeaniden, in *Ηασιθέη*, unter den Nereiden umgeſetzt worden. Heſychius hat *Ἰὼ Καλλιθύουσα*, wie *Τηλεφῶσα*.

[187]) Hymn. in Cer. 110.

wenn aus solch alter Zeit ein Symbol in Mythen und Mährchen übergegangen, auch hier oder dort von Dichtern aufgenommen und überliefert worden ist. Aus dem Lakonischen z. B. wo Leleger die Urbewohner gewesen, wird der Heredienst kaum erwähnt, von keiner Artemis ein Beyname, welcher die Jokuh berührte, von Religionssagen überhaupt sehr sparsam berichtet. Der Here von Jolkos war nach der Odyssee (XII, 72) Jason lieb, der auch in Korinth, wo Heräen, gekannt ist; und Jasos war in Argos ein mit der Jo zusammenhängender Name. Aber was wissen wir sonst von Jolkos? Doch läßt sich, wenn man mit entfernteren Anzeigen sich begnügen will, auch historisch einige Wahrscheinlichkeit auffinden für einen ursprünglich gleichzeitigen Dienst der Here und der Mondgöttin.

So ist in Euböa, wo Here fast der ganzen Länge der Insel nach bemerklich ist, in Aedepsos, Chalkis, Karystos, auch die Josage in mehreren Ortsetymologieen [188]) und im Epaphos als ihrem Sohn, welcher in dem Abschnitt über die Kabiren vorkommen wird, erhalten. Am Böotischen Fest der Here ist der Gegenstand ihrer Eifersucht des Asopos (wie Jo des Inachos) Tochter, *Πλάταια*, welche als eine Jo-Europa (*πλατεῖα*, *εὐρεῖα*, *εὐρώπη*, so wie *πλατυχαίτας* Böotisch für *εὐρυχαίτης*) [189]) zu erklären weniger kühn scheinen würde, wenn es hier angienge, Namen und Bedeutung der Europa selbst zu erörtern. Der Karische Zeus bey den Böotern ist bekannt. [190])

---

[188]) *Βοὸς αὐλή* bey Strab. X p. 445. Etym. M. *Εὔβοια*, wo es heißt, Isis, d. i. Jo, habe sich dort in die Kuh verwandelt. In *Ἄργουρα* soll *Ἄργος* getödet worden seyn. Steph. B. Neben-Euböisch *Ἄργουρα* führt Herodianos *περὶ μονήρους λέξεως* p. 13, 21 an *Ἴουρα*, vielleicht auch in Euböa.

[189]) Plutarch. Qu. Gr. 8.

[190]) Hesych. *Κάραιος*. Phot. *Κάριος*. Irrig erklärt Hesychius; eben so falsch Bochart und Spanheim, Pr. N. I, 391, vom

Uebrigens hat auch in Karien ſelbſt Here mit dem Zeus Rhembeinodos in Stratonikea Hekate und den Zeus Chryſaor neben ſich. [191]) Von jener Europa aber, deren Verbindung mit dem Zeus als Stier genau die Bedeutung des eben behandelten Religionsſymbols, der Jo mit dem Stierzeus, wiederholt, [192]) finden wir Spuren neben altkariſchem Heredienſt auf Samos, in Kreta, in Theben, die ich anderwärts nachweiſen werde. Die Fabel der Europa verdient auch in ſo fern mit der Joſage verglichen zu werden, als aus dem ſymboliſchen Raub der Europa eine Geſchichtsſage, ſo wie aus ſymboliſchem Schweifen der Jo eine Irrfahrt über den Erdkreis gebildet worden iſt.

Was auch hinſichtlich dieſer und andrer Localgöttinnen, ihrer Namen und Merkmale die Folgezeit gründlicher beſtimmen oder unaufgeklärt laſſen möge, ſo ſcheint ſo viel klar, daß die Irren der mythologiſchen, von aller Naturbedeutung losgeriſſenen Jo, vom Himmel auf die Erde übergetragen, mit freyer Willkühr, blos nach geographiſchen und dichteriſchen Bedingungen von den Dichtern behandelt, erweitert oder abgeändert werden durften und mußten. Eine ſolche Irrfahrt kam wahrſcheinlich ſchon im zweyten Geſang des Aegimios vor, wo von der Jo die Rede war. Die Abſicht der Dichter aber konnte nicht ſeyn,

---

Hebräiſchen und Griechiſchen κάρ, κάρα, Schafbock. In der Syntelie der acht Burggötter in Theben bey Aeſchylus ſind Zeus, Here, Ares; und vor dem Thor Onka. Here giebt dem Thebiſchen Herakles die Bruſt. Pausan. IX, 25, 2.

191) Chishull Inscr. Asiat. p. 158.

192) Daher daſſelbe Sternbild auf beyde gedeutet wird. Eratosth. 14, Ovid. Fast. V, 617; und daher auch vielleicht die Verknüpfung der Sagen von Phoroneus und Kadmos, ſ. Fragm. Hellanic. p. 106, und daß Jo Stammmutter der Kadmeer heißt, Eurip. Phoen. 835 cf. 681, und Europa als Weib des Danaos vorkommt, Apollod. II, 1, 5.

ihre Erdkunde zur Schau zu tragen und einen genauen Umriß der bekannten Erdgrenzen zu liefern; historischer Unterricht war das Letzte, woran sie zu denken hatten und dachten. Der Volkssage, deren Charakter in diesem Theil des Mythischen, wie in andern, die älteren Dichter im Ganzen treu zu bleiben liebten, schwebte bey der Ausführung einer solchen Fahrt die Aufgabe vor, eine Reihe der bedeutendsten Mythen, so wie geographischen Volksvorstellungen, und wenn vielleicht eine durch Neuheit anziehende Nachricht vorhanden war, diese zusammen, mit Ueberspringung der weiten Strecken, die keine mythische Merkwürdigkeit darboten, wie Perlen in eine Schnur aufzureihen. Hiernach muß die Untersuchung zum Theil einen andern Charakter annehmen, als sie bisher hatte, indem statt jedes andern Plans oder Ebenmaßes der Reise dem Zufälligen die Herrschaft eingeräumt wird.

Nur die Hauptpunkte waren in solchen mythischen Reisen durch bestimmte Verhältnisse der Person und der Handlung gegeben. So muß Jo von Dodona, welches unmittelbar nach der Höhe der heimischen Lerne und Kenchreas Strom genannt ist, ausgehn, weil im Orakel alle bedeutenden Geschichten ihren Anfangspunkt haben, und dort der Jo Loos bestimmt und prophezeiht worden war; sie muß zum Kaukasos, um dem Prometheus zu begegnen, und enden muß ihre Fahrt in Aegypten, weil auf die der alten Welt so natürlich scheinende und doch so falsche Erklärung, daß die Aehnlichkeit beyder Kuhgöttinnen auch historisch auf Einerleyheit beruhe, in der späteren Iosabel ein großes Gewicht gelegt wurde. Am Ufer des Adriatischen Meeres muß sie weiter hinauf wandern, um dem alten Meerbusen der Rhea durch Betretung seiner Ufer (andere dichteten weiter, oder verstanden falsch, durch ihren Uebergang) ihren Namen abzusetzen, indem dessen Name Jonisch des Gleichlauts wegen von ihr beliebig abgeleitet wurde; dann aber beugt sie gleich um (παλιμπλάγκτοισι

δρόμοις), worauf sie ohne weiteres vor Prometheus erscheint.

Nach der obigen Untersuchung (S. 32) hängt Prometheus nicht an einem Felsen im Europäischen Scythien, sondern am Kaukasos; der Kaukasos aber war dem Aeschylus in Asien (Prom. 411). Gewiß war ihm nicht unbekannt, daß er hinter den Kolchern zwischen beyden Meeren liege. Der erste Uebergang nach Asien ist demnach unerwähnt geblieben. Von Prometheus soll Io sich östlich wenden zu den Scythischen Nomaden, die mit Bogen gerüstet auf dem Wagen leben, und vordringen durch das ganze Land bis zum Ufer des Meeres, des Kaspischen nehmlich. [193]) Hierauf links die Chalyber, wild und ungastlich, welche sie, also jetzt vom Meer ab nach Norden sich hinwendend, so wie die Scythen, meiden, d. i. ohne sich einzulassen durch sie hin eilen soll. Eigen dem Aeschylus sind die Chalyber in dieser Gegend, nicht gerade an den Küsten, sondern nordöstlich vom schwarzen Meer, da Herodot sie unterhalb desselben in Kleinasien setzt. So gelangt die Gejagte an den Hybristes, welcher an der Stelle zu breit ist um überzusetzen, so daß sie ihn bis zur Quelle auf der Höhe des Kaukasos, des höchsten der Berge, zurückverfolgen muß.

Der Name dieses sonst nirgend genannten Stroms, der sich vom Kaukasos nordöstlich ergießen soll, muß aus einer Dichtung herrühren, worin er willkührlich gesetzt war um durch seinen Namen den Charakter seiner Anwohner auszudrücken; darauf deutet auch Aeschylus hin. Es scheint, daß er schon von alten Geographen, welche einen Hauptstrom in ihm suchten, auf den Tanais, zwar mit großem Misverständniß, gedeutet worden ist. Denn Stra-

---

[193]) Schütz p. 174, weil er den Prometheus weit vom Kaukasos in Europa dachte, versteht Palus Mäotis; Hermann, Obss. in Aesch. et Eurip. p. 27, den Pontus Euxinus.

bon führt als eine ungereimte Meynung einiger an, welche ſagten (und vermuthlich nach dem Aeſchylus vorausſetzten), der Tanais fließe vom Kaukaſos gegen Norden und wende ſich dann zum Mäotis hin. [194])

Von der Höhe des Kaukaſos ſoll der Weg nach Mittag eingeſchlagen werden, zu den Amazonen, die jetzt in Kolchis an der Oſtküſte des ſchwarzen Meeres wohnen (415), und noch vor ſich haben, an die ſüdliche, an Thermodons Ufer zu ziehen, und welche willig die Jo geleiten werden, zur Kimmeriſchen oder Mäotiſchen Meerenge. Dieſe muß ſie meſſen, weil deren Name Bosporos, Kuhfurt, war, und die Sage von ihr, vermuthlich von Griechiſchen Kolonieen, auf die Jo gedeutet worden war, nicht anders wie ſie auch dem Thrakiſchen Bosporos angepaßt worden. Jetzt verläßt ſie, indem ſie überſetzt, Europa und kommt nach Aſien (753). Dieſes iſt vollkommen klar, wenn man nur richtig wählt, und ſie vom Thermodon nicht öſtlich herum, ſondern von der andern, der Europäiſchen Seite des Pontos her an den Kimmeriſchen Bosporos gelangen läßt, und bemerkt, daß ſie Aſien jetzt zum andernmal betrit. Hierauf läßt ſich ungezwungen aus den Schutzflehenden (540) beziehen, daß ihr vom Loos auferlegt geweſen ſey, zwiefach die Wogenfurt durchſchneidend das gegenüberliegende Land zu betreten. [195]) Schickſal und Bedeutung liegt nur in ſolchem Uebergang, der auf ewige Zeiten im Namen ein Denkmal zurücklßt. Daher dachte aller Wahrſcheinlichkeit nach Aeſchylus hier an die beyden Joſurten. Apollodor führt Jo durch die Thrakiſche, Aeſchylus im Prometheus ausdrücklich nur durch die Kimmeriſche.

---

[194]) Strab. II p. 107: *Ὡς δ' αὐτως ἀπέραντος (λόγος) καὶ ὁ διὰ τοῦ Καυκάσου πρὸς ἄρκτον φήσας ῥεῖν, εἶτ' ἐπιστρέφειν εἰς τὴν Μαιῶτιν· εἴρηται γὰρ καὶ τοῦτο.*

[195]) *Λιχῆ δ' ἀντίπορον γαῖαν ἐν ἁλὸς διατέμνουσα πόρον κυματίαν ὁρίζει.*

Durch jene aber mußte sie jetzt, um aus Asien nach Europa zurück, durch die Kimmerische um wieder nach Asien hinüber zu wandern. [196]) Doch läßt sich der doppelte Uebergang in den Schutzflehenden auch vom ersten aus Europa zum Prometheus, durch den Thrakischen Bosporos, und vom andern, wieder aus Europa, durch den Kimmerischen, verstehn. Da dort nur der Wanderung durch Asien nach Aegypten gedacht wird, so könnte das διχῆ gerade Anspielung auf die erste zum Prometheus seyn.

Wo die abgebrochene Wegweisung wieder anhebt (788): wenn du über den Strom, die Grenze beyder Vesten, nehmlich im äussersten Norden (417; Phasis als Grenze ist im Befreyten Prometheus erwähnt), gesetzt bist (das Geschäft der Namengebung vollbracht hast), läßt sich nichts anders als derselbe Bosporos verstehn (auch nach Herodot IV, 45 die Grenze), von wannen der Weg dann nach dem heißen Osten weiter geht. Gegen diese von Hermann und vorher in der Bibliothek der alten Litteratur und Kunst (St. 1 S. 116) gegebene und von Jacobs befolgte Erklärung, die sich auch mir von selbst aufgedrungen hatte, was bey dem höchst schwierigen Zusammenhang dieser Irrfahrt vielleicht nicht unwerth ist angemerkt zu werden, hat Voß seine Erklärung, den Phasis, der ohne genannt zu seyn, durch die blose Erwähnung der scheidenden Grenze kenntlich sey, zu behaupten gesucht; [197]) aber so sehr man sich besinnt, dem hochverdienten Veteran der Alterthumsgelehrsamkeit zu widersprechen, welcher mit scharfem Urtheil und großem Ernste behauptet, so kann ich doch hierin seiner Meynung nicht beypflichten.

Eben so wenig ist mir, wenn ich alles zusammenfasse, denkbar, daß das Meer, welches nun, nach der Lücke im

[196]) Jacobs, wie um den doppelten Uebergang nach Asien zu vermeiden, setzte den Kaukasos über den Thrakischen Chersones diesseit des Kimmerischen Bosporos.

[197]) Jen. Litt. Zeit. 1804. N. 113.

Text, unmittelbar vor dem Gorgonengefilde von Kisthene kommt, die Thrakische Meerenge sey, wofür auch der Ausdruck πόντος unpassend seyn würde. [198]) In den Schutzflehenden gelangt Io vom Bosporos über Kleinasien und Cypern nach Aegypten; im Prometheus ist dieselbe Richtung angegeben nach dem brennenden Aufgang (790), zum Sonnenquell und den Aethiopen am Okeanos, und von da nach Aegypten. Die Aethiopen liegen hinter Cypern in der Linie vom Bosporos, und wenn nicht durch die dazwischen erwähnten Gorgonen und Arimaspen die Nothwendigkeit entsteht, Widerspruch in beyden Stellen anzunehmen, so kann die der Schutzflehenden zur Ausfüllung der Lücke im Prometheus dienen. [199])

Diese Nothwendigkeit indessen hat unabweisbar geschienen, weil nicht blos die Arimaspen und Greife auf dem östlichen Wege nicht zu erreichen stehn, sondern auch die Gorgonen in der Theogonie (275) auf die Abendseite gesetzt werden, an der Grenze der Nacht wo die Hesperiden wohnen. Demnach haben denn alle die hochachtbaren Gelehrten, welche sich dieser verdrießlichen Forschung unterzogen, darin übereingestimmt, daß Io umgekehrt von Osten durch den Norden und Westen zu den nächtlichen Gorgonen gelangt sey, haben zum Theil die Gorgonen mit den Hesperiden unter die Hyperboreer in den Norden gesetzt, und Voß (S. 155) sogar die Quellen der Sonne zu den Westäthiopen, obgleich er selbst anderwärts den Sonnen-

---

[198]) Mythol. Br. II, 144, wegen des δεχῆ. Schütz ad Suppl. 560 folgt nach. Hermann p. 34 versteht das Kaspische Meer; mit ihm Jacobs.

[199]) Aus der Weglassung der Gorgonen und Phorkiden, Greife und Arimaspen im Chorlied, wo die Irren das Untergeordnete sind, und Io als Ahnfrau gesungen wird, folgern zu wollen, wie neulich geschehn ist, Prometheus sey später geschrieben, ist allzu willkührlich.

teich östlich anerkennt, und dort nur vom Schiff des Helios oder von den Quellen der Nacht die Rede seyn durfte. Auch darin kann ich ihnen nicht beytreten aus folgenden Gründen: 1) Die Richtung nach Norden und Westen hat Jo vorher schon zweymal verfolgt, zu dem Jonischen Busen, und zu dem Kimmerischen Bosporos: nach dem äussersten Osten aber muß sie zuvor von diesem aus jetzo sicher (790). Wäre es nicht natürlich gewesen, wenn sie zuletzt zu den Gorgonen abendwärts sollte, sie den östlichen Weg vorher bis ans Ende verfolgen zu lassen, ehe sie zum Kimmerischen Bosporos gelangte? So aber würde sie, um durch die Hyperboreer oder Europa nach Aegypten zu gehn, eigentlich den dritten Bosporos bilden. 2) Wenn der Weg so wäre wie man annimmt, erst zum äussersten Osten, d. i. den Aethiopen, wo Aegypten nah ist, und dann durch die ganze Westwelt, und von nördlichen oder abendlichen Gorgonen aus zu den Aethiopen und dem Nil, so müßte dieß wenigstens auf einem bedeutenden Punkt der Sage beruhen, und dann könnte Aeschylus nicht in den Schutzflehenden die Jo vom Bosporos aus von Osten her an den Nil ankommen lassen. Auch Apollodor verräth nicht eine so unerwartete Wendung. 3) Wenn man nach den Arimaspen, durch welche alle Schwierigkeiten entstanden sind, den Weg bestimmt, so folgt, daß dann die Gorgonen diesseit derselben, unter den Hyperboreern, also demnoch nicht an den Grenzen der Nacht wohnen. 4) Unmittelbar vor dem Gorgonengefilde von Kisthene badet Jo durch ein Meer. Dieses Meer ist zwar schwer zu bestimmen, weil Kisthene selbst gesucht wird, und die Sage, welche dorten die Gorgonen und die Phorkiden hausen läßt, nicht näher bekannt ist: aber auf der ganzen Westseite ist gar keines, woran nur gedacht werden könnte. 5) Der Name Kisthene kommt in Aeolis, so wie in dem benachbarten Meer wirklich vor, und eine Verpflanzung desselben weiter südöstlich ist wahrscheinlicher, als nach dem äussersten Westen.

Wenn wir dagegen diesen Weg verlassen, die Richtung nach Osten, πρὸς ἀντολὰς φλογωπὰς ἡλιοστιβεῖς, bis zu den Aethiopen verfolgen, so ist der Inhalt des Ausgefallenen als unbedeutend zu betrachten. Die idealischen Aethiopen am Okeanos treffen dem Aeschylus mit den historischen, hinter Aegypten, zusammen, das wirkliche Meer vor der Flur von Kisthene ist der Arabische Meerbusen, [200]) und Kisthene selbst liegt hinter oder neben den Aethiopen, und daher von Sonne und Mond nicht mehr beschienen (795), am Okeanos, an welchen die Gorgonen auch Hesiodus und Pherekydes setzen, als alte Urwesen, weil dort der Anfang der Dinge ist. Wenn sie mit Heroen in Verbindung gestellt werden, müssen die Wunderwesen geographischen Grund fassen; so die Gorgonen wegen Perseus. Die Aethiopen des Perseus aber sind auch nach dieser Seite, mag er auch bey Pindar auf dem der Bahn der Io entgegengesetzten Wege, durch die Hyperboreer zu ihnen gelangt seyn, was vermuthlich der nordwestlichen Fahrt des Herakles zum Atlas nachgebildet ist. So hatte also Heyne [201]) nicht Unrecht zu sagen, die Gorgonen seyen vom Okeanos geographisch in das äusserste Afrika versetzt worden. Voß selbst hat angeführt, daß mehrere Fabeln des Westlandes, als die Quelle des Okeanos, die Rinderinsel Erytheia, die Titanen im Gelösten Prometheus an die Ostgrenze verpflanzt wurden, seitdem diese durch die Pontischen Griechen berühmter geworden.

Wo aber hin mit den Greifen und Arimaspen? Es bleibt nichts übrig, als die Erklärung, daß der Dichter nur aus Gelegenheit der nicht anzuschauenden Gorgonen

---

[200]) Voß hat in der Alten Weltkunde S. XVII. XIX bemerkt, daß er dem Hesiodus noch unbekannt war; daß aber Anaximander und Hekatäus ihn nach der Angabe ihrer Landsleute in Aegypten gezeichnet haben müssen.

[201]) ad Apollod. p. 118.

zugleich auch vor diesen Grauengestalten gewarnt habe, daß sie nicht der örtlichen, sondern der sachlichen Nähe wegen mit den Gorgonen zusammengekommen sind: ἄλλην δ' ἄκουσον δυσχερῆ θεωρίαν. Vorher auf der nordwestlichen Bahn, welche die Jo so weit man will in Kimmerien herumführte, ehe sie über den Kimmerischen Bosporos gieng, sollte sie zu den Arimaspen im äussersten Norden gelangen. Dieß war unberührt geblieben, und jetzt wird daher die Warnung, auch diesen nicht zu nahen, gleichsam nachgeholt. Denkbar ist dieses unläugbar: allein der Auslegung muß es immer erwünscht seyn, eine Besonderheit auch durch einen besondern Grund zu erklären oder zu erweisen. Hier nun dient uns dazu der oben erwähnte Umstand, daß die Arimaspen ohnehin doch nicht an der rechten Stelle des Weges vorkommen; und so löst sich das, was nach der Lage unerklärlich ist, dadurch auf, daß man nur auf den Begriff des Unnahbaren als Anlaß der Verknüpfung sieht.

Der Fluß Pluton, an welchem die Arimaspen wohnen, scheint mir so wenig wie der Acheron [202]) und der Kokytos aus der Erdkunde bestimmt werden zu dürfen; sondern (vermuthlich als aus dem Okeanos strömend gedacht) reine Erfindung zu seyn, um den Zustand des Fabellandes, die von den Greifen bewachten Schätze auszudrücken. Nicht anders der Aethiops oder Mohrenfluß bey den fabelhaften Aethiopen am Bronnen des Helios, obgleich er mit andern mythischen Namen in die wirkliche Geographie übergetragen worden ist, als man den Niger kennen lernte. Bey Aeschylus ist er der Nil jenseit der Katarakten, wie ihn auch Solinus (32) beschreibt. Eben so hat Aeschylus ausser den dichterischen Sonnenmännern das Volk der Aethiopen, welches ihm jenseit der Katarakten des Nils und nach den

[202]) Ἀχέρων nach der zwar eigentlich unrichtigen Ableitung von ἄχος.

Schutzflehenden (283) nah bey den Indern wohnt. Von dem Quell des Aufgangs muß Io ſich ſüdwärts wenden, daß der Aethiops ſie zum Sturz des Nils von den Byblinischen Bergen herab geleitet, von wo ſie in das dreywinklichte Land kommt und in Kanobos, an des Nils Mündung den Epaphos gebiert.

Anhang

über

Zeus und Briareus-Aegäon,

Ilias I, 397.

Die Theogonie (140) ſtellt zuſammen die Gewitter unter der Geſtalt von Kyklopen, mit Namen *Βρόντης*, *Στερόπης* und *Ἄργης*, vom Donner und von dem Leuchten der Blitze, ſo wie von ihrer Schnelligkeit, (denn *ἀργῆτα κεραυνόν* ſagte das Lied) [203]) und drey andre gewaltige Söhne von Himmel und Erde, *Κόττος*, *Βριάρεως* und *Γύγης*, das Waſſer. Zu dieſer Bedeutung der letzteren ſtimmen ſowohl die Namen, als auch das Symbol, die fünfzig Köpfe und hundert Arme, welche auf den allgemeinen Begriff der Stärke, nach dem ſtets bezeichnenden Charakter auch der roheſten alten Sinnbildnerey, weniger paſſen würden, als zur Andeutung der unendlichen Menge

[203]) Aus Theogon. 707, *βροντήν τε, στεροπήν τε καὶ αἰθαλόεντα κεραυνόν* würde ſtatt des *Ἄργης* ein *Αἰθαλόεις* oder *Ψολόεις* hervorgehn. Mehrere Arten der Blitze; ſ. die Stellen bey Schütz ad Prometh. 359.

der Quellen und Ströme. Fünfzig sind auch der Nereiden und der Okeaniden.

Die beyden ersten Namen der Hundertarmigen drücken Eigenschaften aus, so wie Ἄργης; der Gegenstand, woran sie haften, ist durch den dritten gegeben, so wie durch den andern Namen, welchen Briareus führt, Aegäon.

Gyges nehmlich (in Lydien) scheint eins mit Ogyges (in Böotien und Attika), verwandt mit Okeanos, [204]) beyde nachmals verwandelt aus Symbolen der Fluth in Heroen und Könige; und danach bedeutet wahrscheinlich der Gygische See, welchen Griechische Gelehrte, nach ihrer Gewohnheit, lieber von dem gleichnamigen König herleiteten, vielmehr nichts anders als Wassersee, so wie *Αἰγαῖον πέλαγος* wörtlich Fluthenmeer, *Ὠγυγίη νῆσος*, Fluteninsel, Athene *Γυγαία* aber so viel als *ἵππια*, Wasserathene.

Briareus, von *βριαρός*, kraftvoll, spricht das Mächtige aller drey aus; denn sie sind *μεγάλοι καὶ ὄβριμοι*. Drum nennt der Komiker Timokles [205]) den Demosthenes als einen Eisenfresser des Briareus Sohn; und Ibykos eine Amazone Briareus Tochter, d. i. die Gewaltige. [206]) Der Name wird auch dem Giganten des Aetna gegeben, [207]) der sonst auch *Ἐγκέλαδος* vom inwendigen Tosen [208]) oder *Τυφών* vom Brennen genannt wird; [209])

---

[204]) Buttmann über den Mythus der Sündfluth S. 51. N. A. Niebuhr hat nach dem Titanenkönig Ogygos bey Kastor im 13. Kap. des Armenischen Eusebius den Thallos b. Theophilos ad Autol. III, 19 emendirt, welcher den Attischen Sagenkönig *ὁ Γύγος* schreibt. Aber auch Cedrenus läßt die Fluth unter dem Gyges kommen.

[205]) Athen. VI p. 224 A.

[206]) Schol. Apoll. Rh. II, 778.

[207]) Callim. in Del. 141.

[208]) Apollod. I, 6, 2. Virg. Aen. III, 578. *Κελάδων*, ein Fluß, Il. VII, 133.

[209]) Apollod. I, 6, 3.

und den Säulen des Alkiden Herakles. [210]) Was aber den Hundertärmler betrifft, so ist nach Homer Briareus der Name, welchen die Götter ihm geben, der hieratische; und die Menschen nennen ihn, mit gemeinerem, mehr eigentlichen Ausdruck, *Αἰγαίων*, d. i. Fluthengott, von *αἰγαῖος*, was Pherekydes von Poseidon gebrauchte. [211]) Von diesem selbst auch kommt die Form *Αἰγαίων* als Beyname vor, von *αἶγες*, Dorisch Wogen; [212]) und er hat eben diesen Briareus, den guten genannt, zum Eidam durch seine Fluthentochter *Κυμοπόλεια*, nach der Theogonie (817), und in Korinth zum Schiedsrichter gegen Helios. [213])

Κόττος bezeichnet die Heftigkeit der drey Brüder, wie Aeschylus den Namen vollkommen glaubwürdig deutet, wenn er das Sausen des Sturmes nennt *ἀνεμοέντων αἰγίδων κότος*. [214]) Den Gebrauch des so verstandnen Namens in der alten Hieratik beweist auch Empedokles, welcher (v. 74) *Κότος* für *Νεῖκος* aufnimmt. Richtig also erklärt der Grammatiker zur Theogonie (p. 247 Heins.) den Kottos als *κινητικὴ δύναμις*. [215]) Daß der Lydische

---

[210]) Aelian. V. H. V, 3. Schol. Pind. Nem. III, 37. Eustath. ad Dionys. Per. 64.

[211]) Schol. Apoll. Rh. I, 831. cf. Hesych. *Αἰγαίων*. Lycophr. 135.

[212]) Hesych. Artemid. II, 12 p. 96 *πέλαγος αἰγαῖον, τὸ φοβερώτατον*, mare undosum. *Καρυστία Αἰγαίη ὀνομαζομένη*, Schol. Apollon. Rh. I, 1165. Auch die Poseidonischen Orte *Αἰγαί* sind davon benannt; so wie der Kerkyräische Strom *Αἰγαῖος* d. i. Wogig. Daher auch *αἰγιαλός, ὁ παραθαλάσσιος τόπος*. Hesych.

[213]) Pausan. II, 1, 6. 4, 7.

[214]) Choeph. 589. Vgl. Eumen. 423. *ἀνάγκης κότος*. Sept. c. Th. 805 *πρᾶγος νεόκοτον*. Das Wort *κότος* ist in sofern mit *ὀργή* zu vergleichen, als es frühzeitig die Naturbedeutung verlor und dem menschlichen Inneren vorbehalten wurde.

[215]) Derselbe *Γύγην, τὴν δύναμιν*.

Kotos, des Manes Sohn, und die Thrakiſche Kotys Beynamen aus dem gleichen Stamm von Begriffen ſeyen, iſt nicht wahrſcheinlich.

Unter der Vorausſetzung nun, daß der Hundertärmler Briareus-Aegäon, der Eine genommen ſtatt der drey, in welche er blos zu mehrerer Auseinanderlegung und Bezeichnung des Weſens bey Heſiodus getheilt erſcheint, [216]) vom Naß zu verſtehn ſey, wird die alte von Homer berührte Sage, daß er, von Thetis, der Waſſermutter, herbeygeführt, den Zeus, als die anderen Götter ihn binden wollten, aus den Banden befreyte, verſtändlich. Es ſpringt aus der, bisher wenigſtens noch nicht gelöſten harten Schale, wie es ſcheint, als wirklicher Kern der Sinn hervor, daß durch lange trockene Hitze Zeus, der im Gewitter ſchaffende, wie gebunden, ſein Amt nicht verwalten, die Blitze nicht führen könne, bis die Regenwolken, aus dem Meer aufgeſtiegen, ſich zuſammenziehn und neben ihm lagern und er durch ſie ſich frey macht. Daß Aegäon neben Kronion ſich ſetzend die Götter zurückſchreckt, dieſer Zug bereitet die Etymologie von *Αἰγαίων* vor, welche angebracht werden ſollte, *κυδεῖ γαίων*; nicht geſuchter oder kindiſcher als andre in einigen merkwürdigen Stellen Homers. Daß derſelbe Ausdruck auch ſonſt gebraucht iſt (Il. V, 906), widerlegt dieſe Erklärung nicht. Die Namen aber der Götter, welche den Zeus binden wollen, gehören allein der mythiſchen Einkleidung an, in ihnen iſt keine Bedeutung zu ſuchen; auch ſind dieſe Götter nicht theologiſch oder pſyſikaliſch zuſammengehörige, complices,

---

[216]) Daher mit Aegäon und Briareus auch Gyges als eins verſtanden wurde. Sch. Apoll. Rh. 1, 1165. In der Einheit kommt Aegäon auch in der zugleich erwähnten Phrygiſchen Sage vor, wo er am Ausfluß des Rhyndakos begraben liegt. Den Namen Aegäon (Sohn des Uranos und der Gä) lernen wir aus demſelben auch als Heſiodiſch kennen.

sondern willkührlich zusammengestellte. Sie mit V. 400 auszustoßen, ist großer Misverstand; denn gerade durch diese Namen wird die Sache geflissentlich aus dem Gebiete der Naturbedeutung in das des Mährchens herübergezogen. In das Gebiet des Mährchens sage ich, weil so viel jeder Unbefangene leicht zugeben wird, daß hier ein Bestandtheil physikalischer Idee, und ein andrer phantastischer Darstellung, welcher dem Ausdruck der Idee als solcher keineswegs günstig ist, nach dem Charakter vieler ältester Sagen, mit einander verschmolzen sind. Vermuthen aber darf man ferner, daß das Mährchenartige nur im äussern Anschein liege, und der eigentliche und innere Charakter der Erzählung im Räthselhaften gegründet, sie also ein Ueberrest sey jener ältesten Wissenschaft, die sich in Räthsel einkleidete, und aus der Edda und andern Denkmälern alterthümlicher Bildung bekannt ist. Gern bekenne ich ausserdem mich zu der Meynung, daß es dem Dichter wohl bewußt gewesen, er führe ein priesterliches Räthsel der Vorwelt auf, oder daß er daran im Geist und Charakter der Gattung nach Gefallen bildete, indem er es zugleich als ein Motiv, welches den ursprünglichen Sinn zu verläugnen scheint, im Zusammenhang der Rede gebrauchte.

Eine Andeutung des wahren Sinnes gab Jon der Dithyrambendichter, [217]) indem er sagte, Aegäon, der Sohn des Meeres (der *Θαλάσσης*), sey aus dem Meer in den Olymp geführt worden, um den Zeus zu hüten: und noch deutlicher erklärte Quintus (II, 442), indem er den gebundnen von Thetis befreyten Gott bey dem rechten Namen, unter welchem er hier in Betracht kommt, *Ἀργικέραννος* nennt. Die älteste Bestätigung unsrer Erklärung giebt Eumelos in der Titanomachie. [218]) Aegäon ist ihm des Pontos und der Erde Sohn, wohnt im Meer,

[217]) Sch. Apoll. Rh. I, 1165.

[218]) Id. ibid.

ein Meergott, ἁλὸς μεδέων, [219]) und ſtreitet mit den Titanen, wie bey Heſiodus (714) die drey Hekatoncheiren, nachdem Zeus ſie, um ihm Beyſtand zu leiſten, aus dem Verſchloß im Abgrunde der Erde befreyt hat, eben ſo wie die Kyklopen (501). Jene werden nach dem Sieg den im Tartaros eingeſchloſſenen Titanen zu Wächtern geſetzt, wo Erde, Tartaros, Pontos und Uranos ſich berühren (735). Dieß Einkerkern ſcheint nur die mythiſche Erklärung der Idee, wonach ſie dort zu Hauſe ſeyen, von da ausgiengen. Der blitzende Zeus dem Aegäon gegenüber und die drey Kyklopen und drey Hekatoncheiren neben einander ſtellen im Ganzen nur eine und dieſelbe Sache dar, Blitz und Waſſergewölk in Verbindung.

Für irrig muß demnach die Meynung des Klitodemos [220]) erklärt werden, welcher die Namen Kottos, Briareus und Gyges auf die Attiſchen Tritopatoren bezog, Dämonen der Trittyen, wie die Heroen der gleichnamigen Phylen und Demen, zu welchen um Kinderſegen und Aufrechterhaltung der Geſchlechter gebetet wurde, welche von Demon für die Winde, von den ſpäteren Orphikern als Hüter der Winde (des belebenden Lufthauchs) unter den Namen Amalkides, Protokles und Protokreon erklärt wurden. Auch von einem Grammatiker zur Theogonie wird jene Deutung angeführt, aber, wie es ſcheint, doch nicht nach demſelben Grunde. [221]) Klitodemos ſah vielleicht am

---

[219]) Nach einem Vers bey Schol. Pind. Nem. 3, 37, welchen Voß Alte Weltkunde S. XXVI dieſer Titanomachie giebt. Spätere gaben ihm Fiſchglieder, wie der Schol. anführt, oder ließen ihn auf einem Seethier reiten. Ovid. Metam. II, 9.

[220]) Suid. Τριτοπάτορες. Klitodemos Verfaſſer des Ἐξηγητικόν, ſ. Ἀτθίδων fragm. p. 43.

[221]) l. l. ξηνέφιοι ἄνεμοι· εἰσὶ δὲ ἀρπακτικοὶ πάντες. Zugleich eine andre Erklärung wonach Kottos die Hitze des Sommers (τὴν ὀργὴν τοῦ καύματος), Briareus den Frühling und Gyges den Winter bedeuten ſoll. Briareus von βρύειν, dem Wachſen,

Meisten auf die Bedeutung der Namen, von welchen Gyges zweifelhaft ist, Kottos und Briareus für die Winde eben so gut wie für die Wasser sich eignen, vorzüglich aber Aegäon, in Athen, diese Umdeutung veranlassen konnte, weil ἀΐξ, ἀϊκή, καταΐξ, αἰγίς, nicht vom Stoff, sondern von der Bewegung und Erscheinung hergenommen, den Sturm zugleich mit den Wogen bezeichnete, und durch die Aegis der Athene diese Bedeutung dort sich vor der andern der Vorstellung leicht aufdringen konnte. Denn ohne Zweifel bedeutete die Aegis der Athene, geschüttelt über dem Arm, oder vor der Brust getragen mit der Mondmeduſa inmitten, so wie auch die Göttin von Eleusis in dem Koloß zu Cambridge vorgestellt ist, ursprünglich, wie die des Zeus, Sturm und Gewölk, [222]) welches das Ziegenfell, αἰγίς, durch phonetische Hieroglyphe ausdrückt. Ziege ist darum auch das Regen und Sturm bringende Gestirn, [223]) welches dann nach der mythischen Amalgamirkunst der Amalthea zugeführt und von ihr in eine Höhle (wo die Stürme schlafen) eingeschlossen wird.

Heyne erkannte von Anfang den physikalischen Charakter unsrer Homerischen Fabel: irrte aber zuerst darin, daß er die drey Götter, welche den Zeus binden, für drey Elemente nahm, und demnach irgend ein Verhältniß von diesen zum Zeus, nicht als Gewitter, sondern als Aether vermuthete. [224]) Nachmals zum Homer sah er wohl die Un-

---

hergeleitet, ist zulänglich, um diesen Einfall zu würdigen. Eben so nichtig ist die Erklärung des Briareus als Winter bey Lyd. de mens. p. 58, indem die hundert Arme die vielen Regen der Winterzeit bezeichnen sollen.

[222]) Etym. Gud. *Αἰγίοχος ἄνεμος.* Die richtige Erklärung enthält das Schneidersche Lex. in der dritten Aufl.

[223]) Ideler über den Ursprung der Sternnamen S. 309. Creuzer II, 426.

[224]) De origine et caussis fabular. Homeric. p. 42 (1778). De theogonia ab Hesiodo cond. p. 140, dieß auch bey Wolf zur

haltbarkeit seiner Erklärung ein, und begnügte sich, die Fabel bey Homer von der in der Titanomachie zu unterscheiden, und einen physikalischen Sinn, welcher es auch seyn möge, festzuhalten. Zoega (Bassiril. tav. 63 not. 109) hielt den hundertarmigen Aegäon für das Mittelmeer. Kanne macht in seiner Mythologie (S. 23) die Hekatoncheiren zu blosen Eigenschaften des gleichsam kämpfenden Gewitters; und nennt den Kottos, von κόπτειν, Schläger, Gyges, den er, blos seiner Etymologie zu Liebe, überall Γύης geschrieben wissen will, den Starken; worin ihm Dalberg (Meteorcultus, S. 125) folgt. Butkmann (im Lexilogus I, 230) übersetzt die drey Namen Starkwucht, Köppel, Gliedmaß. Hermann (Ueber das Wesen und die Behandlung der Mythol. S. 84) Schnee, Hagel und Regen, und versteht also den Winter, so wie Creuzer (Symbol. II, 429. 783.), welcher unter den Kyklopen den Sommer gegenüberstellt, und an ein Streben der Atmosphäre denkt sich ins Gleichgewicht zu setzen. Der Sommer schließt jedoch ausser dem Gewitter noch zu viel anderes ein, und wäre an Jahrszeiten zu denken, so gehört das Gewitter, Befruchtung der Erde, nach altgriechischer Ansicht, vorzugsweise dem Frühling an. Hermanns Gründe für die Namenserklärungen und seine Ansicht von unsrer Homerischen Stelle wolle der Leser bey ihm selbst aufsuchen und nach Gefallen prüfen.

Theogonie p. 79 s. Ueber die Bedeutung der Hekatoncheiren schwankt er gänzlich: Centimani — forte vim et impetum violentiamque nescio cujus rei physicae, aut ipsius naturae vires arguebant. Zum Apollodor p. 3: Naturae omnia generantis vires sunt in his mythis Centimani et Cyclopes: quorum quodnam discrimen fuerit, non constat.

Ueber

die Lemnische Kabirenweihe

und

den Zusammenhang der Promethee mit derselben.

Grande morae pretium, ritus cognoscere: quamvis
Difficilis clivis huc via praebet iter.

Ovidius.

Daß der eiserne Ring aus wirklichem Gebrauch auf den Prometheus typisch übergetragen sey, ist im Obigen klar geworden; es ist ferner an sich wahrscheinlich, daß der Lygoskranz, als ein völlig gleichartiges und gleichbedeutendes Sinnbild der begnadigten Menschheit, auch im Gebrauch mit ihm gesellt gewesen; und hieran knüpft sich, daß beyde nicht von Samothrake, wo allein wir den Ring urkundlich nachweisen können, sondern von Lemnos, wo allein unter beyden die Prometheussage Wurzel gefaßt hatte, von Aeschylus entlehnt seyen. In der Poesie können solche Zeichen nur dann Wirkung machen, wenn sie durch Alterthum, durch eine mehr oder weniger begriffne tiefere Bedeutung, oder durch die Heiligkeit, worin sie bey einer Masse der Menschen stehen, ein großes Ansehn behaupten; ja sogar in der rohen Sage werden sie nicht anders aufkommen als durch Entlehnung aus dem Leben. Am wenigsten ist Aeschylus der Dichter, welcher jemals leeres und zufälliges Spielwerk aufsuchte; das Bedeutungsvollste und Größte weiß er aus der unermeßlich reichen und unendlich bildbaren Sage seiner Nation mit sichrer Hand auszuheben.

Aus diesen Gründen können jene unscheinbaren Symbole zum Beweise dienen, daß Aeschylus hinsichtlich der Ideen, welche dem Ganzen der Handlung zu Grund liegen, nicht als Erfinder zu betrachten sey, eben so wenig was Wendung und Ausgang der Geschichte, als was den

erſten offenbar theils uralten, theils verörtlichten Theil betrifft. [225])

Unſtreitig iſt auch die Hauptidee unſres ganzen Gedichts der Art, um ſie, wenn irgend eine, nicht als Griechiſche Volkslehre, noch als einen Satz irgend einer exoteriſchen Philoſophie, ſondern als Eigenthum religiöſer und geſchloſſener Weihen zu betrachten. Der eiſerne Ring und der Kranz aus gemeiner Weide, womit der Eingeweihete, ſo wie nach ſeinem Vorbild in typiſcher Poeſie Prometheus, nach härterer, wegen vorgängiger Schuld verhängter Feſſelung, zum Mahl entlaſſen wird, drücken ungezwungenerweiſe aus, daß der Menſch an die furchtbaren Mächte zwar gebunden, im Orden aber verſöhnt ſey, wenn er durch die heiligen Zeichen und Gelübde an ſeine Pflichten ſich mahnen laſſe. Mir wenigſtens iſt nicht bekannt, daß in der übrigen Griechiſchen Litteratur die Idee der dem Menſchengeiſt an ſich nothwendigen Verſöhnung mit Gott ausgedrückt, oder das Weſen und der letzte Grund der Demuth auf ähnliche Art aufgeſchloſſen oder nur berührt wäre, ſo gewöhnlich auch ſchöne und erhabene Warnungen gegen Ueberhebung und Sicherheit vorkommen. Jeder, je verſtändiger er iſt, um ſo beſſer begreift er das unwiderſtehliche Schickſal, welches nach dem Ausdruck eines Perſiſchen Dichters ſeinem Willen den Menſchen unfehlbar unterwirft, indem es von den fünf Fingern ſeiner Hand zwey ihm legt auf die Augen, zwey auf die Ohren, den fünften auf die Lippen und zu ihm ſpricht: ſchweige. Alſo konnte auch den Griechen unmöglich entgehn, wie klug und

---

[225]) Wollte man einwenden, an ſich könne der Ring auch ein Gelübde der Eingeweihten gegen den Orden oder ihre Unterwerfung bedeutet haben, und der Lygoskranz, welchen die Karer mit Ausnahme der Prieſter trugen, daß ſie der Here gleichſam verfallen ſeyen und nur ihrer Gnade lebten, ſo iſt der Charakter einer ſolchen Hierarchie, als hieraus hervorgehn würde, auch im älteſten Griechenland unbekannt.

wie heilsam die Unterwerfung sey, wie eitel ein unbegrenztes, der menschlichen Bestimmung vergessenes Selbstvertrauen, wie vergeblich endlose Trauer und Klage. Allein diese Unterwürfigkeit unter das Nothwendige, so wie die Gewalt unvorhergesehener, unbestimmbarer Ereignisse, durch welche sie gefordert wird, geht immer nur das an, was besessen und genossen wird, nicht unser innerstes Seyn und Wesen: dieses kann über die äussere Nothwendigkeit sich stolz und kalt erheben, und wer hinter ihr kein göttliches Leben erblickt, muß glauben, durch einen freyen Tod ihr zu entschlüpfen, oder Catonisch über sie zu triumphiren. Eben so wenig kommt hier die Gottesfurcht in Betracht, deren heilsame Wirkung auf das Gemüth und das Thun der Menschen allgemein einleuchtend ist, jetzt kräftigend (weil, wie der Thebische Bothe vom Amphiaraos sagt, furchtbar ist wer die Götter ehrt), jetzt vor Verblendung, Eigendünkel und Thorheit schützend; denn so fern sie allein wirksam ist und ein frommer Glaube den Menschen leitet, schlummert der Streit über den Gebrauch der Freyheit in ihm. Nach der Promethee aber gebraucht der Mensch seine Freyheit, verachtet das äussere Schicksal, den tyrannischen Zeus; denn eines ist, das dieser ihm nicht geben noch nehmen kann: aber wie trotzig oder duldend er gegen ihn es behauptete, dem göttlichen Schicksal, Mören und Erinnyen von Prometheus genannt (511. 516), d. i. göttliche und sittliche Nothwendigkeit, muß er sich beugen; nach ihrem Willen muß er, nachdem er gebüßt hat, soviel Zeus ihm auferlegen konnte, sich versöhnen, und versöhnt soll er, seiner Unterwerfung stets eingedenk, unsterblich leben, im Sinn unsrer Fabel vermuthlich nicht ohne Bezug auf die vorher zu empfangende Weihe. Die Idee im Allgemeinen, daß die Freyheit leicht nach dem Unbedingten zu greifen trachte, und der Mensch die Furcht Gottes und die Gefahren seiner eigenen Natur zu vergessen geneigt sey, ist so alt als die Weltgeschichte; aber auffallen muß es demohn-

geachtet, sie unter sprechenden Symbolen zur religiösen Satzung erhoben zu sehen, auf eine so bestimmte und eindringliche Weise, daß aus diesem Keime, wenn er, von mächtiger Hand im ganzen Volke selbst gepflanzt, sich freyer hätte entwickeln können, für das ganze religiöse Leben der Griechen sehr ersprießliche Früchte hätten erwachsen müssen, zumal wenn die Idee, welche in der Sittenlehre des Aristoteles aufdämmert, daß die Quelle aller Tugenden Liebe sey, in Berührung mit einer solchen Freyheitslehre sich vollständiger aufgeschlossen, und beydes den Glauben, der am Wenigsten fehlte, geläutert, und einen verderblichen Bilder- und Opferdienst wenigstens eingeschränkt hätte. Von Aeschylus ist beydes, die Sünde des Paradieses, die Begierde der Gottheit, wie Luther sich ausdrückt, [226]) und das Bedürfniß der wahren Selbsterkenntniß und der Versöhnung mit Gott, auch ohne besondre Verschuldung im gewöhnlichen Lebenslaufe, gleich klar gefaßt, gleich nachdrücklich behandelt.

Aus diesem Gesichtspunkt erhält die so schwierige und so oft mit besondrem Ernst geführte Untersuchung der kümmerlichen Nachrichten über die Kabiren [227]) eine neue

---

[226]) Es sind merkwürdige Worte, die Luther an Georg Spalatin schreibt 1530: „Seyd stark im Herrn und vermahnt Philippum von meinetwegen, daß er nicht zum Gott werde, sondern streitet wider die angeborne und uns vom Teufel im Paradies eingepflanzte Begierde der Gottheit; denn sie ist uns nicht gut. Gottheit hat Evam und Adam aus dem Paradies gestoßen, dieselbe und nichts anders stößet uns auch heraus, und stößt uns aus dem Frieden. Wir sollen Menschen und nicht Gott seyn, das ist die Summa, es wird doch nicht anders, oder ist ewige Untugend und Herzeleid unser Lohn." An einem andern Ort schreibt Luther: „Keine Sünde plaget uns so sehr, als die schändliche Lust und Begierde, womit wir nach der Gottheit trachten."

[227]) Astori (bey Polenus T. 2) schließt die seinige mit den Worten: res abstrusa et propter silentium aut confusionem

Wichtigkeit, und ſie iſt hier um ſo nothwendiger, da die durchgängige Vermiſchung der Lemniſchen Kabiren mit denen von Samothrake einem ächteren Begriffe, beſonders von den erſten im Weg geſtanden hat.

Dieſer Mangel an Unterſcheidung iſt ſchon bey den Griechiſchen Schriftſtellern herrſchend, und ſelbſt Strabon in der Hauptnachricht (X p. 472) geht von der Stelle des Akuſilaos, welche nur von den Lemniſchen Kabiren gilt, zu zwey Angaben des Pherekydes, welche Korybanten auf Samothrake und dann dieſelben Lemniſchen Kabiren betreffen, ohne irgend eine Bemerkung über. Die Stelle des Pherekydes dient uns wenigſtens in ſo weit zur

---

scriptorum explicatu difficilis. Freret (im 27. Bde. der Mémoires, im 18. ſeiner Werke) beginnt: Ce qui concerne les Cabires, est un des points les plus importans et les plus compliqués de la mythologie Grecque. Les traditions, qui les regardent, sont tellement confuses, et si souvent opposées les unes aux autres, que l'analyse en paroit à peine possible. Les anciens eux-mêmes se contredisoient faute de s'entendre, et les modernes, en accumulant avec plus d'érudition que de critique leurs différens témoignages, ont embrouillé la matière au lieu de l'éclaircir. Das Widerſprechende, was in den Angaben liegt, wenn man nicht die Lemniſchen von den Samothrakiſchen Kabiren unterſcheidet, hat am deutlichſten von allen Aſtori (cap. 4) gefühlt. Aber er hilft ſich damit aus, daß er was die Lemniſchen angeht als Erfindung der Dichter geradezu verwirft. Selbſt Hemſterhuys in der trefflichen Abhandlung über die Dioskuren, ad Lucian. D. D. 26, ſtellt die dunkel verworrene Meynung auf: Eosdem fuisse Tritopatores, qui θεοὶ μέγαλοι, Samothraces, Corybantes, Cabiri, ut liquido adfirmare non sustineo, ita suspicari licet. Und darf man ſich wundern, da nach Strabon (X p. 466) manche der (ſpätern) Griechen ſchon die Korybanten, die Kabiren, die Idäiſchen Daktylen, die Telchinen mit den Kureten, wegen des gemeinſamen enthuſiaſtiſchen Dienſtes, des Waffentanzes und der Muſik für identiſch erklärten?

ſichern Grundlage, als ſie denjenigen Kabiren, die er bezeichnet, ihren Sitz beſtimmt anweiſet; ob eben dieſelben in Samothrake gefunden werden, oder andre Götter unter zufällig gleichem Namen, iſt anderweitig zu beſtimmen.

Die Kabirenorte des Pherekydes ſind Lemnos, Imbros und mehrere Troiſche Städte am Ida, namentlich, wie Strabon hinzuſetzt, Korybantion in Hamaxitia, damals zum Gebiet der Alexandreer gehörig, in der Nähe des Sminthion und Korybiſſa in Skepſia, am Fluß und Ort Eureeis und dem Strom Aethaloeis.[228]) Wir dürfen auch Pergamos hinzuzählen, deſſen Gebiet nach Pauſanias (1, 4, 6) in alter Zeit den Kabiren geheiligt oder unterthänig geweſen war, und deſſen Bewohner die Sage von Arkadiſcher Abkunft, die mit der Dardaniſchen zuſammenſpielt, mit Samothrake gemein hatten. Der Fluß-Name *Αἰθαλόεις* ſcheint, ſo wie auch der Troiſche *Αἴσηπος*[229]) d. i. *Αἴθηπος*, Fluß des Eiſens, der Eiſenſchmieden und Schmelzen zu bedeuten, ſo wie bey Chalkedon *Χαλκίς*,[230]) der Fluß der Erzwerkſtätten war. Den Namen der Kabiren leiteten Demetrios und Athenion von einem Berg *Κάβειρος* in Berekynthia her; *Κάβειρα ὄρεα* drückt das Etym. M. ſich aus, ſo wie man ſagte *Ἰδαῖα, Ῥιπαῖα, Ἀρμένια ὄρη*. Dieſer Name aber bedeutet nichts anders wie einen Feuerberg, als wenn man ſagte *αἰτναῖα ὄρη*. Vulcane im Lande der Berekynther gegen Askania und Peſſinus hin werden vielleicht ſonſt

---

228) Kebrene, in der Nähe (Strab. XIII p. 604), eine Anlage der Kymäer, hatte Eiſenbergwerke. Der Homeride bey Herod. Vit. Hom. 20.

229) Vgl. Schol. Apollon. I, 1115. Die Endung wie in *Ἄλθηπος, Μέσσαπος, Σέλληπος* (*Σελληπιάδαο*, Iliad. II, 693), Sallapia, wie *Σάλαγος* für *Σέλαγος*, *Γαλαῖσος* ſ. *Γελαῖσος*.

230) Steph. B. *Χαλκηδών*, wo der Name des Ortes irrig vom Fluſſe hergeleitet wird.

nicht erwähnt. Denn der Phrygiſche Typhon bey Diodor (V, 71) bedeutet wohl die Phrygiſche Katakekaumene gegen Laodikea hin, welche der großen Myſiſch-Lydiſchen [231]) ziemlich nahe liegt. Auf die Myſiſche bezogen andre die Sage vom Typhon bey Strabon (XIV p. 628). *Κάβειρος* alſo von *καίειν*, *καιειν*; die Endung wie in *Δάειρα* von *δάω*, und zwiſchen beyden Vocalen das Digamma eingeſchoben, wie in vielen Wörtern Griechiſcher und verwandter Mundarten, [232]) und in *καύσω* ſelbſt, ſo wie in einem Namen von derſelben Wurzel, *ΔΑΓΟΚΑΓΩΝ*, welchen Priscian aus einer Inſchrift in Byzanz anführt, während es in *Πυρκαεύς* nicht aufgenommen war oder ausgeſtoßen worden. Ein Jüngling Namens Kabeiros kommt im Troiſchen Heer bey Quintus (I, 267) vor.

---

[231]) Strab. XII p. 579.

[232]) Z. B. (um Heynes und Payne Knights Homeriſche Verzeichniſſe ganz bey Seite zu laſſen) in *Βοίβη*, wie *Βοῖον*, und in folgenden meiſt bey Heſychius vorkommenden Formen: *ἀβώβας*, *ἴβασον*, *ἴβαται*, *ἴβα* (Etym. M. Suid.), *ἀβηδών*, *ἀβώ* (*πρωΐ*), *ἀβής*, *ἀβέλιος* (Heraclid. ap. Eustath. p. 1654, 20), *ἀβέσσει*, *αἰβετός*, *αἶβον*, *ἀάβακτοι*, *ὠβή* (in Sparta), *Οἰβώτας*, *θαβακόν*, wo Hemſterhuys zu vergleichen, *ὤβεα* (*ὠά*), *φύβος*, *ὀρούβω*, *Κοροῖβος*, *Νάβις*, *δαβελός* (bey Sophron, *δαελός*, *δαFλός*, *δαλός*), *ΕΤΓΑΟΙΟΙ* und *ΑΙΓΙ* in der Eleiſchen Inſchrift; ferner ovum, ovis, aevum, navis, pavo, suvis, Davus (*Δᾶος*), laver (*δαήρ* Fest.), *σκάω*, scabo, *ἱστᾶα*, stabam; oder mit *Γ*, *εὖα*, *εὔασον* für *ἴα* (Gregor. Cor. p. 354. 658), *Αὔως*, *εὗαδεν* (Buttm. Griechiſche Grammatik 1810 S. 328), *αὐάτα* (Boeckh. Not. crit. ad Pind. Pyth. II, 14), *αὐήρ*, *ΝΑΓΟΙS*, in einer Lesbiſchen Inſchrift (Dodw. Trav. II, 519); namentlich Phrygiſch *Σάβος*, und in der von R. Walpole gegebenen Phrygiſchen Inſchrift *ΕΓΑΓΑΚΕΝ* (Zeitwort) und *ΛΑΓΑΓΤΑΕΙ* d. i. *λαάκτῃ*; *λαοαγέτας* (wie *Πολυδέκτης* aus *δεκέτης*, *Ἕκτωρ* aus *Ἔχετος*, wie z. B. ein König der Epirer über Scheria hieß; ſo *διάκτης*, *διάκτωρ*, *γεροάκτης*, in Sparta der Demarch).

Von dem Vulcaniſchen Boden der eben genannten Gegenden iſt, wie ich mit Grund glaube vermuthen zu können, der *Κάβειρος* als Vater des dritten Dionyſos, d. i. als Grund fruchtbaren Weinbaus, bey Lydus (p. 82) und bey Cicero abſtrahirt. [232*])

Hiernach nun iſt Kabiro, Feuerweib, dem auf vulcaniſchem Boden verehrten Hephäſtos dem Namen nach nicht minder gemäß, wie Amphitrite, die Wellenzitternde, [233]) dem Poſeidon; und ſie ſcheint zu den vielen zu gehören, welche blos dem theologiſchen oder poetiſchen Gemal zugedichtet ſind. Ihre Abſtammung von Proteus iſt oben (S. 10) ſchon erklärt worden. [234]) Daß das Wort nicht als ein fremder Name unverſtändlich blieb, ſondern der wahren Bedeutung nach gefaßt wurde, beweiſt ſchon die Formſylbe, wodurch es mit *Πυρινώ* und ſo vielen nur

---

[232*]) Caprio bey Cicero N. D. III, 23 hat Creuzer p. 620 und ſchon im Dionysus p. 151 mit Recht in Cabiro geändert, ſo wie Sabazia in Cabiria. Dieſes liegt den Lesarten ab area, Abaraea, Albaria zu Grund. Die Bemerkung, daß dieſer Dionyſos König von Kleinaſien geweſen, ſpricht ganz für meine Erklärung dieſer urſprünglich Lydiſchen Dichtung. Der Zuſatz aber *ἀφ᾽ οὗ ἡ Καβιρικὴ τελετή* iſt nicht wahrer, als daß die Kabiren von den Kabirbergen herrührten, welche beyde im Wort übereinkommen, ohne innren Zuſammenhang zu haben; es iſt eine flüchtige etymologiſche Bemerkung, die uns über die einzige wirkliche Kabirenweihe, die der drey Brüder, nicht irr machen darf.

[233]) *Ἀμφιτρίτη*, was *Τρίτων* bedeutet, nur mit größerer Ausdehnung, wie *Ἀμφιάραος*, für *ἀρητήρ*, *Ἀμφιθόη*, *Ἀμφήνωρ*, *Ἀμφίνομος*, *Ἀμφίδαμας*, *Ἀμφίδοκος*, einer der Söhne des Orchomenos in einem vermuthlich Heſiodiſchen Vers b. Steph. *Ἀσπληδών*.

[234]) Dem Proteus wird ſpäterhin, vielleicht mit Bezug auf den *νοῦς* des Anaxagoras *Ἀγχινόη* zum Weibe gegeben. Steph. *Καβειρία*. Vgl. oben Not. 11.

Griechischen Namen übereinkommt. [235]) Von diesem Paare nun stammen die Kabiren des Akusilaos und Pherekydes, drey an der Zahl; und es versteht sich von selbst, daß der Name der Söhne keinen andern Ursprung haben könne, als jener der Mutter; doch werden wir unten noch einen unabweislichen Grund mehr für diese Worterklärung, für die damit übereinstimmende Bedeutung der Kabiren aus voräschylischer Zeit finden. Auch ein Scholion bey Photius (Lex. s. v.) stimmt bey und besagt, daß die Dämonen, welche Kabiren genannt werden, Hephäste seyen. Demnach kann es sehr wohl absichtlich seyn, wenn ein andrer Grammatiker ohne Digamma, vielleicht mit Aeschylus selber, schrieb *Καίειροι* oder vielmehr *Κάειροι*. [236]) Die zahlreichen Erklärungen aus fremden Sprachen, meist nach sehr weiten oder unbestimmten Begriffen, zu widerle-

---

[235]) *Καβειροῦς*, in einigen Handschriften des Strabon in *Καβείρου* verderbt, ist nicht zu verwerfen, so wie es bey Steph. B. v. *Καβειρία* ächt ist, und nicht in *Καβείρης* zu ändern. Auch Nonnus XIV, 22 hat *Καβειρώ;* und eben so ist herzustellen XXVII, 121: *Ὀλλυμένοις δὲ Τριχθαδίοις τεκέεσσιν ἐπικλαύσειε Καβειρὼ Λημνιὰς ἀκρήδεμνος*, für *Καβείρων*.

[236]) *Αἰσχύλος Καιείροις*, Bekker. Anecd. T. I p. 115. Daß nicht *Καείραις* zu emendiren sey, ergiebt sich unten (über die Jasonen). Ohnehin hat Aeschylus keine Karerinnen geschrieben. Herodian schreibt vor den Diphthong zu gebrauchen; andre schrieben *Κάβιροι*. Lex. Coisl. cf. Tzschucke ad Strab. T. V p. 602 über *Κάμειρος* und *Κάμιρος* die willkührliche Satzung der Grammatiker. Die Münzen haben *Καβίρων* und *Καβείρων*. Eckh. D. N. III, 374. Bey Eusebius, Praep. Ev. II, 5 ist in der Ausgabe von Rob. Stephanus geschrieben *Κάμβειροι*, *Καμβειρίκη*, eine Form, welche an die bey Hesychius *Κάββηρα* grenzt. So wird aus *κύβη κύμβη*, *σαλάβη*, *σαλάμβη*, Hesych. *ἴαβος*, *ἴαμβος*, Pipleïdes, Pimpleïdes, *γάμμοροι* (*ἄμμοροι*) b. Hesych. auch *γάμβοροι* b. Suid. *λάπη*, *λάμπη*, *λάβδα*, *λάμβδα*, *τύπανον*, *τύμπανον* und einige b. Lobeck ad Phrynich. p. 428.

gen, wird unnöthig, wenn die einheimische örtlichen Umständen und dem inneren Sachverhältniß entsprechende auch sprachlich festgestellt ist, worüber unbefangne Kenner urtheilen werden. [237])

Die Allmutter oder Erdgöttin, welche mit Zeus den Lemnischen Hephästos erzeugt, wird in der Odyssee (VIII,

---

[237]) Aus dem Syrischen erklärte Scaliger ad Varr. p. 37 ed. Bip. und so die meisten aus dem Phönizischen und Hebräischen, Vossius, Bochart, Astori, Reland, May, Alberti, Münter (Abhandlungen S. 189), Schelling (über die Gottheiten von Samothrace S. 36. 97) und andre, vgl. Sturz ad Pherecyd. p. 153. Creuzer, Symbolik II, 313 ff. N. A. Wendtsen, Samothracia, in den Miscell. Hafn. I, 2 p. 129 s. und gegen die Erklärungen aus dem Semitischen, Paulus in den Heidelb. Jahrbüchern 1821 S. 581. Zoega, Obel. p. 220, hält das Wort für Aegyptisch; ein gelehrter Orientalist in der Jenaischen Litt. Zeit. 1816 N. 113 holt die Kabiren aus Persien über Phrygien her. Daß Rudbeck und einige andre sie im Skandinavischen suchten (in Kappir und Kappar), ist so wenig unerwartet, als daß in neuerer Zeit der Wischnudiener und Büßer Kabir (Asiatick Researches T. V. nr. 19) herangezogen worden ist. Der Engländer Wise hat in seiner Historic and chronologie of the fabulous ages die Kabiren bis nach Baktrien hin zu haschen gesucht. Hallenberg, in Quatuor monumenta aenea e terra in Suecia eruta, 1805, welcher Spuren von ihnen in Schweden zu finden sich einbildete (so wie sie neuerlich in der Bibliotheque universelle nach Schottland getragen werden), macht die sinnreiche Bemerkung, die Kabiren hießen nur so von ihrer Mutter Kabira, und daß diese in der heiligen Sprache Samothrakes diesen Namen erlangt habe, daß sie dort eingeweiht gewesen, lasse sich nicht erweisen; die Bedeutung aber dii magni, potentes, socii trete nirgends hervor. Doch auch der treffliche Freret hatte den Namen der Lemnischen Kabiren von ihrer Mutter, und den der Samothrakischen von der Böotischen Stadt Kabira, von wo die Pelasger ihn mitgebracht, erklärt. Für fremd nahm den Namen auch Hermann an, in den Briefen zwischen ihm und Creuzer S. 81.

112) [238]) und von Cicero (N. D. III, 22) Here genannt, wie auch die Telchiniſche Obergöttin heißt. Ueber dem Hephäſtos ſind nur Himmel (d. i. Gott) und Erde, welche in allen Griechiſchen Religionsſyſtemen vorauszuſetzen ſind, im Cultus aber, wie in den Mythen, oft ſehr in den Hintergrund treten, gleich wie unter dem großen Haufen vieler Chriſten Gott hinter der Jungfrau und den Heiligen zurückſteht. Für einen beſondern in Lemnos üblichen Namen der Erdmutter giebt Stephanus Lemnos aus, der dann von ihr auf die Inſel übergetragen ſeyn würde; [239]) und bemerkt daß dieſer Göttin einſt Jungfrauen geopfert worden ſeyen. In Phrygien iſt an ihrer Stelle Kybele, auch *Μᾶ*, Mutter, wie in Arkadien *Μαία*, [240]) (wie anderwärts Zeus *Παπίας*) genannt, die Göttin des Ida.

So gewiß dieſe Göttin und Here verſchieden ſind, ſo läßt ſich doch bey der beſtimmten Angabe des Pherekydes nicht zweifeln, daß die Feuerbrüder auf Lemnos und Imbros und in Troiſchen Städten, als Cultus eines beſondern Standes, welcher der Hauptgottheit eines andern Volkes leicht angeſchloſſen werden mochte, vollkommen

---

[238]) Hephäſtos, Sohn des Zeus und der Here auch in der Samiſchen Legende zu Iliad. XIV, 296. Daß Here allein ihn erzeugt Theogon. 927, ſo wie nach Steſichoros den Typhoeus, bey Heſiodus Sohn der Erde, (Etym. M.) bezieht ſich auf Athene als Tochter des Aetherzeus. Statt des Zeus nennt Lydus de mens. p. 105 ſeltſamerweiſe den Kronos.

[239]) Das Wort iſt geformt wie die Aeoliſche Stadt *Τῆμνος*, Herod. I, 149. Eine Gefangene heißt *λητὶς*. *Λητὶς* (Saat) iſt in Trözen die Tochter des Horos. Pausan. II, 30, 7. Auch *λῆμνος* müßte, wenn Stephanus wahr ſpricht, Saat bedeutet haben.

[240]) *Μᾶ Γᾶ*, Aesch. Suppl. 890. Anders erklärt Zoega den Namen Maa, zu Bassir. tav. 13 not. 1. *Ἄμμας* bey Heſychius iſt daſſelbe Wort, ſo wie *ἀμμά*, *ἀμφὺς* und *κάπας* geſagt wird.

gleichartig gewesen, sie seyen nun von Troischer Seite unmittelbar nach den Inseln herübergebracht worden, oder nicht. Daß es geschehen sey, wird sehr wahrscheinlich durch die Verpflanzung andrer Dardanischer Heiligthümer nach der nahen Samothrake, und der Athene Chryse auf die kleine Insel Chryse; denn daß der Dardanos von Samothrake nach Troja hinüber gewandert sey, ist in Zeiten gefabelt worden, wo das heilige Eiland stolz seyn durfte, eben so wie die kleine Insel Aegina in den Zeiten ihres Glanzes durch ihre vorpindarischen Kampfsiegsdichter als die erste Heimath der Myrmidonen ausgerufen worden ist. Und wer zählt alle Beyspiele solcher Umkehrung in den Sagen zusammen? Einen Fingerzeig auf den alten Zusammenhang Trojas mit den drey Inseln Samothrake, Lemnos und Imbros enthält vielleicht auch die Ilias (XXIV, 753), wo gerade dahin Achilles die Priamiden verkauft; nicht in Knechtschaft nehmlich sondern an solche, welche sie auszulösen geneigt waren.

Demnach wird uns das Bruchstück der Phoronis,[241]) welche in der fruchtbarsten Zeit der epischen Poesie, dem achten oder dem siebenten Jahrhundert geschrieben zu seyn scheint, zum willkommensten Führer auf einem dunkeln Wege. Drey Brüder werden uns genannt, ohne Beziehung zwar auf einen Hephästos oder Urkabiros, und ein solches Wesen ist uns im Troischen auch nicht bekannt, und als geknüpft an den Dienst der Idäischen Adrastea, welche in Lemnos nicht ist; aber sie gehn die Schmiedekunst an, und führen die (Troisch-Griechischen) Namen Kelmis, Damnameneus, der Große, und Akmon, der Gewaltige (ὑπέρβιος) genannt, d. i. Schmelzer oder Esse, Hammer und Ambos.[242]) Einzelnamen von derselben

---

[241]) Schol. Apollon. I, 1131.

[242]) Κέλμις, von κάω, κηλέω, wie Κελεός, der Opferpriester, Vater von Priesterinnen; mit Aufnahme des μ, wie in κελ-

oder ähnlicher Bedeutung konnten die Kabiren auch auf Lemnos gehabt haben; wenigſtens können jene drey Idäiſchen Götter nicht treffender bezeichnet werden, als durch den Namen Kabiren. Die Kabiren in Lemnos übrigens hießen zuſammen auch *Καρκίνοι*, Krebſe, d. i. Zangen,

---

μός, *Ἴαμος*, *Δόμος*, *Χάρμων*, *φήμη*, *ἁρδμός*, *οἶδμα*; und nicht unüblicher Endung (*Θέσπις*, *Μόλπις* ꝛc.); auch *Κέλμων*, bey Diomedes, wie aus *Μάρης*, *Μάρις*, wird *Μάρων* u. ſ. w. Ein Beweis dieſer Bedeutung liegt in dem Sprichwort *Κέλμις ἐν σιδήρῳ*, ſo mächtig wie die Schmelzhitze ſich am Eiſen erweiſt, indem ſie es nehmlich härtet; wobey man der Zeit gedenken muß, wo ſchwarzes Eiſen noch nicht war, oder wo es als die größte Erfindung galt, es zu ſchmelzen, Hesiod. Ἔργ. 150, wo deſſen Beywort *πολύκμητος* war, Il. VI, 48. X, 379. XI, 133. Od. XIV, 324. Die Griechen aber, die auf alles Geſchichtchen dichteten, und auf Symbole, Tropen, Sprichwörter nicht am Wenigſten, hiengen auch an jenen Kelmis am Eiſen eine Mähre, welche Zenobius IV, 80 aus Sophokles *ἐν* (*Κωφοῖς*) *Σατύροις* andeutet. Kelmis, weil er der Rhea zu nah getreten, wird in das härteſte Eiſen verwandelt; d. i. adamas, Ovid. Metam. IV, 281. Uebergetragen wurde dieß auf einen eiſenfarbigen Stein, deſſen Geſtalt einem Daumen glich, daktyliſch war. Plin. XXXVII, 61. *Τέλμις* bey Euſebius iſt verdorben. Von der andern Bedeutung des Wortes *κηλέω*, entzücken, rührt der Gebrauch von *κέλμις* als *παῖς* bey Heſychius, Suidas, Phavorinus her; ein Beywort ſchöner Knaben wie *τάλις* und *ἠθεος*. Auch warum ein Salbfläſchchen *κέλμις* genannt worden, erklärt ſich hieraus. — *Δαμναμενεύς*, von *δάμνημι*, der Hammer, iſt ein *πανδαμάτωρ*; ſonſt auch, unter den Epheſiſchen Symbolwörtern, ein Beyname der allmächtigen Sonne (Clem. Strom. V p. 568 B.), ohne alle Beziehung auf unſern Damnameneus, mit welchem man ihn immer vermiſcht. Schon Freret hat im Allgemeinen das Richtige geſehn und überſetzt: le fondeur, le forgeur et le coupeur. Von dem Akmon in dieſer Reihe iſt zu unterſcheiden Akmon, welcher von dem Amboßort Akmonion als Stammheros abſtrahirt iſt und Maneus (vom Cultus des *Μήν*) zum Vater hat. Steph. v. *Ἀκμόνιον*.

vielleicht von dem Attribut ihrer Bilder, ſtatt Zangenführer. [243]) Die unbekannten myſtiſchen, d. i. auſſer den Myſterien nicht auszuſprechenden Namen, wovon Pherekydes Erwähnung thut, und welche man übereilt in den drey Samothrakiſchen myſtiſchen Namen des Mnaſeas geſucht hat, obgleich unter dieſen ein weiblicher iſt und die drey Lemniſchen Kabiren (im Gegenſatz der drey Nymphen) offenbar nur männlich ſind, haben ſich unſtreitig auf etwas andres als Feuerarbeit bezogen.

Dieſe Götter gehören in eine hochalterthümliche oder der tiefſten Ordnung der Volksbegriffe eigene Klaſſe von Dämonen, wozu Heſtia, das Heerdfeuer, wozu unter den vorhelleniſchen Barbaren die zwey Mühlſteine, und unter dem Römiſchen Volk die Terenſis (a terendis frugibus), die Fornax, der Lateranus, die Seja, Segeſta, Stercutius und viele andre zu zählen ſind.

Doch in der Phoronis erſcheinen die drey Brüder nicht mehr in der erſten Geſtalt, welche die Namen verrathen; es iſt auch nicht durch die freyeſte Umwandlung aus einem alten Symbol eine Mähre ohne Zuſammenhang mit der dämoniſchen und religiöſen Grundbedeutung geſchaffen worden, etwa wie aus dem Zwillingsſtern ein Heldenzwillingspaar, und aus den Mühlſteinzwillingen ein zuſammengewachſenes Brüderpaar hervorgieng; ſondern die Symbole der Schmiedekunſt ſind in dieſer Poeſie in lebendige erſte Schmiede umgeſetzt worden. Und allerdings iſt in der Mythologie die Anſicht, wonach Dämonen, beſonders der Fremde, welche alſo nie zuvor in eigenem Glauben und Cultus begründet waren, zu Heroen oder zu Menſchen umgedichtet werden, allgemein und alt genug; ein gewiſſer

---

[243]) *Κάβειροι, Καρκῖνοι. πάνυ δὲ τιμῶνται οὗτοι ἐν Λήμνῳ ὡς θεοί. λέγονται δὲ εἶναι Ἡφαίστου παῖδες.* Hesych. Die Erklärung Kopfſchüttler iſt nicht glücklicher hier angebracht, als in dem Wort *Κορύβας*.

Grad des Euhemerismus, bevor der Ueberblick der Geſchichte alles in ſeinen naturgemäßen Zuſammenhang herſtellt, iſt ein nothwendiges Uebel, und nur der allgemeine und unbedingte eine Krankheit ſpäterer, aber bey den meiſten Völkern anzutreffender Religionsphiloſophie. Die Phoronis alſo ſtellt Kelmis, Damnameneus und Akmon dar als Phryger, in waldigen Höhen des Ida Häuſer bewohnend (eine große Niederlaſſung), kunſtreiche Diener der Gebirgs-Adraſtea (indem auf dem Ida der Idäiſchen Mutter alles unterthan iſt), welche zuerſt die Kunſt des ſinnigen Hephäſtos, das dunkle Eiſen in waldigen Thälern fanden, und es dann ins Feuer brachten und zierliche Arbeit lehrten. Das Finden bezieht ſich wahrſcheinlich auf die der wunderbaren Entdeckung des Metalls und ſeiner Schmelzbarkeit nachgrübelnde Sage, welcher wir erſt bey Clemens begegnen, [244]) daß durch Waldbrand zuerſt das geſchmolzene Eiſen des Ida zum Vorſchein gekommen ſey. Der ſonſt dunkle Ausdruck der drey letzten Verſe fügt ſich bequem dieſer Erklärung; die Kunſt des Hephäſtos nehmlich beſteht vor Allem im Schmelzen, und dieſes fanden ſie als eine Naturerſcheinung dort vor. Bey Aeſchylus im Prometheus (500) findet dieſer die Metalle aus. Voran iſt in der Schilderung der Phoronis das Merkmal γόητες, Zauberer, Gaukler geſtellt. Strabon (p. 473) verſichert, daß es den Daktylen allgemein gegeben werde. Auch die Lemniſchen Sintier werden ſo genannt von Eratoſthenes. [245])

[244]) Strom. I, p. 330 D, aus Thraſyllos (τὸν Ἴδης ἐμπρησμὸν καὶ τὴν εὕρεσιν τοῦ σιδήρου). Auch bey Seneca, Epist. 90. Dieſe Sage ſtützte ſich vermuthlich auf die ſchöne Naturerſcheinung, daß man von der Höhe des Ida vor Sonnenaufgang (in Sommertagen) große Feuermaſſen im Gebirg zu ſehen glaubte. Diod. XVII, 7. Mela I, 18. Auch auf die Rhipäen wird die Wunderſage vom Waldbrand, welcher dort das Silber in den Bergen ſchmilzt, übergetragen. Athen. VI p. 233 D.

[245]) Schol. Il. I, 594.

Er bezieht es aber auf die Waffenvergiftung (*δηλητήρια φάρμακα*), und eben so wird es von den Daktylen ausgelegt. [246]) Doch schreibt Ephoros [247]) diesen auch Besprechungen und Gaukeleyen zu; und die Telchinen waren nicht blos durch die bösen Waffen Zauberer.

Eine andre Form das Hammerwerk zu vergöttern scheint durch die Dämonen Titias und Kyllenos ausgedrückt, welchen die Milesier, als Beysassen der Idäischen Mutter und als Häuptern der Daktylen, mit der Rhea (Kybele) zugleich opferten. [248]) Nach Milet war dieser Cultus von weit her verpflanzt, nach Apollonius (I, 1116) vom Aesepos und dem Gefilde der Adrastea; doch dieß ist minder wahrscheinlich, da dort gerade die drey andern galten. Ueberdem meldet ja Kallistratus (beym Scholiasten), daß sie Mariandynisch waren: wenigstens Titias wird der ältere Sohn von Mariandynos, ein einheimischer Heros (und also auch des Zeus Sohn) genannt. Durch ihn ist das Volk gewachsen und zum Wohlstand gelangt. Da hierunter bey einem Eisen grabenden und dabey, gleich den Chalybern, kriegerischen Volk [249]) unstreitig Eisenarbeit zu verstehn ist, wie auch Prof. Höck in seinen gelehrten Untersuchungen über die Alterthümer Kretas (I, 293) ange-

---

[246]) Schol. Apollon. I, 1131 *Γόητες δὲ ἦσαν καὶ φαρμακεῖς, καὶ δημιουργοὶ σιδήρου λέγονται πρῶτοι καὶ μεταλλεῖς.* Eudocia p. 103: *φαρμακεῖς καὶ δημιουργοὶ σιδήρου.*

[247]) Ap. Diod. V, 64.

[248]) Schol. Apollon. I, 1125. Apollonius verschlingt sie vermittelst des Namens Daktylen in gelehrter Spielerey mit den Daktylen der Gemeinsage, denen er Kretischen Ursprung beylegt. Auch fehlt Apollonius darin, daß er zu diesen Dämonen die Argonauten beten läßt; welchen das Schmiedegewerbe entfernt lag. Aber er wollte die Notiz aus Menander anbringen, daß Titias und Kyllenos mit der Kybele verehrt würden.

[249]) Apollon. II, 141.

merkt hat, ſo gewinnt in dieſer Hinſicht der Zuſatz, daß Mariandynos des Kimmerios Sohn oder von einem Skythiſchen Kebsweib geboren ſey,[250]) Gewicht; hierzu kommt, daß aus Heſiodus ein Daktylos Skythes oder Skythiſche Eiſenkunſt bekannt iſt.[251]) Auf dieſe kann leicht die Abſtammung überzutragen oder einzuſchränken ſeyn. Die Wortbedeutung von Titias iſt nicht bekannt; Kyllenos aber, welcher zu ihm als der jüngere Bruder zu ſtehn ſcheint, kann mit *Κυλλόπους*, *Κυλλοποδίων*, Hinkfuß, übereinkommen, wenn anders dieſer Name, wie ich vermuthe, zuerſt Hammer, und auf den Hephäſtos übergetragen, in alter Volksſprache genau ſo viel als Hämmerer, wie *Καρχῖνοι*, Zangen, Zangenführer und Kelmis, Damnameneus und Akmon Schmiede bedeutet haben ſollte. Die Hammerſchläge fallen wie eine ſtarke Arſis mit einer matt ausgeſprochenen Theſis, und gleichen alſo dem Gang des Hinkenden. An die wunderbare Neigung des Volks in alten Zeiten alles zu perſonificiren braucht in dieſem Fall kaum erinnert zu werden, da ſelbſt die Grammatiker einer Versart den Namen Hinkjambe gegeben haben. Warum ſollte man nicht den Gott der Eiſenhämmer Kyllen genannt haben, da der Kabir den Hammer, wie wir in Theſſalonich ſehen, als ſtändiges Attribut führt?[252]) Nach dieſer Erklärung würde denn Titias einen andern dem Hammer vorgängigen Theil des Schmiedegeſchäfts ausgedrückt haben müſſen; vielleicht iſt er mit titio verwandt.

---

[250]) Schol. Apollon. ad l. l. Mannerts Gründe (VI, 3, 348), die Mariandyner, die er für einen Zweig der Thyner und Bithyner hält, mit einem ganz andern Volksſtamm zu verbinden, ſind ſchwach.

[251]) Clem. Strom. I p. 307.

[252]) *Σκύλλις* (der Dädalide) und *Κύλλην*, derſelbe Name, Hämmrer.

Daktylen und Telchinen. Kureten und Korybanten.

Die Verkettung der Gegenstände in gelegentlichen Aeuſserungen der alten Schriftsteller macht es nothwendig, hier auch den Begriff der Daktylen, und neben ihnen der Telchinen, ja sogar auch den der Korybanten und der Kureten festzustellen, um in der nachfolgenden Untersuchung darauf Bezug nehmen zu können. Wenn Geduld erfordert wird, um sich vorsichtig durch dieß Labyrinth zu winden, so muß dagegen dem, welchem es gelingt, jeder andre Theil der Griechischen Sagen leichter und faßlicher erscheinen, als zuvor.

Ueber die Daktylen sind die meisten und wichtigsten Angaben bey dem Scholiasten des Apollonius (I, 1131), Strabon (X p. 473) und Diodor (V, 64). Nur die einzig richtige Erklärung der Bedeutung des Namens, und mit ihr den Maßstab zur Beurtheilung aller damit zusammenhängenden Sagen enthalten sie nicht; diese kommt bey Pollux (II, 156) vor. Die Finger nehmlich sind Künstler und aller Dinge Werkmeister; darum, sagte man, wurden Daktylen die genannt, welche der Rhea (Kybele) allerley

ins Werk richteten. Das Letzte darf man nur umsetzen, welche am Berge der großen Mutter Eisen bearbeiteten, und man hat den richtigen Grundbegriff, Kunstfinger, Metallarbeiter, so wie *Χείρων* chirurgische Geschicklichkeit ausdrückt. [253]) Nach Strabon stimmten alle darin überein, daß diese *Δάκτυλοι*, Digiti bey Cicero (N. D. III, 16), Zauberer (*γόητες καὶ φαρμακεῖς*) gewesen, Diener der Göttermutter und wohnend an dem (eisenreichen) Ida in Phrygien, oder eigentlich im Troischen, welches nur wegen des Uebergewichts der Phryger in Zeiten nach Trojas Fall diesen Namen führe, obwohl er sogleich auch Daktylen des Kretischen Ida anführt, welche denn von Ephoros und denen, die das Kretische und Phrygische identificirten, aus Phrygien hergeholt wurden. Nur darin sey Verschiedenheit, daß die einen sie für einheimisch am Troischen Ida hielten, die andern für eingewandert. Nehmlich aus Skythien, von den Chalybern her, worauf uns des Hesiodus Skythischer Daktyl hinweist, [254]) oder aus Baktriana oder Kolchen; denn wenn dorther (bey Strabon p. 472) die Korybanten kommen, so scheinen eigentlich die

---

[253]) Schon Casaubon ad Athen. p. 5 F erklärte hiernach exercitati et docti. *Παλάμαι, αἱ χεῖρες καὶ αἱ τέχναι*, Hesych. wie manus für artificium. Daher *εὐπάλαμοι*, Kelmis, Damnameneus und Akmon in der Phoronis. Anaxagoras sagte, wie Plutarch anführt, in den Händen liegt der Grund menschlicher Weisheit und Verstandes. Bey Orpheus fr. VIII, 44 (auch b. Hermias in Phaedr. p. 141 Ast.) heißen die ersten Meister, die dem Zeus den Blitz arbeiteten, *τεκτονόχειρες*.

[254]) Aristoteles vermittelt die Sage von dem Ursprunge der Erzbearbeitung bey den Skythen und den Lydern, indem er einen Lyder Skythes; Theophrast zwey andre Sagen, indem er einen Phryger (d. i. einen Idäischen Daktylen) Delas, ohne Zweifel mit Bezug auf die antiquissima aeris Deliaci gloria (Plin. XXXIV, 11), Erfinder derselben nennt. Plin. VII, 57.

Daktylen, die in Troas mit Korybantiſchem Kybeledienſt zuſammentreffen, gemeynt zu ſeyn. [255])

Ob der Name Daktylen für dieſe Idäiſchen Götter ſehr alt, oder vielleicht in die alte Sage von den Urſchmieden übergetragen ſey, iſt eben ſo wenig auszumachen, als wo er zuerſt im Gebrauch geweſen. Ein ſpäteres Aufkommen deſſelben könnte man daraus folgern, daß die Daktylen in der Chronik des Euſebius nach dem ſiebzehnten Könige Sikyons und nach Amphion und Zethos geſtellt ſind, wogegen Thraſyllos ſie im Troiſchen für uralt annimmt. [256]) Die Anſicht, daß die Kunſt der Daktylen auf Kreta der Anfang der Geſchichte ſey, — denn dieſe liegt in der Sage, daß die Daktylen die erſten hundert Männer Kretas geweſen, noch älter als die Kureten, die darum ihre Abkömmlinge heißen — kann in Verknüpfung mit Erfindungen wie dieſe nichts bedeuten. Hundert iſt wahrſcheinlich wegen der hundert Städte Kretas geſetzt; dieſe hundert Daktylen zeugen neun Kureten, weil ſo viel der Kuretenverein zählte, und die Korybanten zugleich, worin beſonders ein Zeichen ſpäter Erfindung liegt. Uebrigens ſind in Rhodos die Telchinen (oder Schmiede) gleichfalls der Sage nach das Aelteſte.

Von Schmiedegilden mit dem Cultus der Daktylen, oder die ſelbſt auch Daktylen geheißen, iſt nichts bekannt;

---

[255]) Des Schmiedes Schurzfell, von Feridnu zum Reichspanier geweiht, obgleich nach der Parſiſchen Feuerreligion die Schmiede die heilige Flamme entweihen und unrein ſind, worauf Creuzer II, 314 aufmerkſam macht; und der Schmied als Führer der Tartaren, was in dem alten Manuſcript über die h. Dreykönige in Göthes K. u. A. Th. 2 S. 174 berührt iſt, werden vielleicht künftig, wenn die Alterthümer Aſiens ſorgfältiger unterſucht ſind, mehr ins Licht treten. Doch die Ahndung von Görres, Mythengeſchichte II, 563, ſcheint gegründeter, als dieſe Hoffnung.

[256]) Clem. Strom. I p. 335.

und was Kreta betrifft, so kann mit Recht gefragt werden, ob sie dahin nicht vielleicht in noch weit späterer Zeit blos in der Sage verpflanzt worden seyen, als man sich in der Uebereinstimmung mit dem Phrygischen dort gefiel. Der Waffentanz der Rhea gehörte zu dem Aeltesten; vor den Kureten also mußte es schon Schmiede gegeben haben. Erfinder oder erste Ausüber einer seit Jahrhunderten gemeinen Kunst waren nicht bekannt; daher borgte man einen alterthümlichen und sagengemäßen Namen. Dieß ist auch darum der andern Meynung an die Seite zu setzen erlaubt, weil über Kretische Eisen-Daktylen überhaupt nichts von einem älteren Schriftsteller ausgesagt wird, ausser daß sie nach dem Hesiodus des Plinius (VII, 57), welcher sehr spät seyn kann, in Kreta Eisenwerk erfanden. Hätte die Sage Gehalt gehabt, irgend etwas eigenthümliches oder bezeichnendes, so würde wenigstens Diodor, der die berühmtesten Sammler Kretischer Geschichten vor Augen zu haben versichert, wahrscheinlich mehr ausgezogen haben. [257])

Diese Zweifel werden auch nicht durch die Kretischen Daktylen, die mit dem Rheadienst und der Idäischen Höhle [258]) nach Elis versetzt sind, vernichtet; denn diese sind von den Kunstfingern durchaus verschieden, und es zeigt sich die beschränkte Sachkenntniß der alten Schriftsteller, auf die wir uns oft allzu sorglos verlassen, unerfreulicherweise in der Vermischung von fünf Dämonen, welche blos in Beziehung auf die Zahl der Finger Daktylen heißen, übrigens als Gesundheitsgötter und Rather in Olympia bezeich-

---

[257]) Auch Höck I, 325 gesteht, daß sich in Kreta von Metallurgischem in der Sage wenig finde.

[258]) Schol. Pind. Ol. V, 42 cf. Boeckh. p. 125 p. XXII. Auch der Zeus Ἄρειος in Olympia, wie manche Eleer den Hephästos nannten (Paus. V, 14, 5), möchte Kretisch seyn, nehmlich Zeus Ἄφιος (vgl. unten), welchem gleichnamig der Berg bey Stephanus.

net ſind, [399]) in Kreta den Morgos oder Morges unter ſich zählen, mit Myſterien, in welche Pythagoras ſich aufnehmen läßt, [400]) und in Samothrake Beſprechungen und

---

[399]) Pausan. V, 8, 1. 13, 5. VI, 23, 2. Ein verdreyfachter Heildämon *Παιωνάδος*, *Ἰασος* oder *Ἰάσιος*, *Ἀκεσίδας*, ſtatt deſſen auch *Ἰδας*, nach dem Kretiſchen Ida; dazu *Ἐπιμήδης* der Verſtand (oben Not. 19) und der Idäiſche Herakles. Sie hießen zugleich Kureten (Pausan. V, 7, 4. 14, 5. 8, 1), bey ihnen ein Titel ungefähr wie *ἄναξες*; und dieſe Kureten-Daktylen ſind es, welchen die Römer ihre Laren und Indigetes verglichen haben. (Nigid. ap. Arnob. III, 41 cf. Lobeck de Id. Dact. p. 8.) Herakles den Daktylen, der im Kinderſpiel die Wettkämpfe erfunden, unterſcheidet die Sage der Eleer beſtimmt von dem Thebiſchen (Strab. VIII p. 355), und eben ſo die der Kreter bey Diodor V, 64 cf. 76, indem jener ein Zauberer ſey, von dem die Weiber Beſprechungen und Amulete empfiengen; nehmlich für die Geſundheit. In Arkadien war einer im Heiligthum der Demeter und Kora, des Asklepios und der Hygiea, eine Elle hoch (Pausan. VIII, 34, 1); dem Sophokles als Prieſter eines Geſundheitsdämon offenbart er einen Raub aus dem Heiligthum. Schon Onomakritos pries ihn. In Tegea iſt er mit der Auge verbunden. Paus. V, 20, 1. Mehrere Orte ſeines Cultus führt Höck an S. 328. Von dieſem Herakles ſcheinen auch die Warmbäder, welche ihm namentlich Ariſtides (T. I p. 35 Jebb.) zuſchreibt, auf den andern übergetragen worden zu ſeyn, bey welchem man ſie dann auf die Gymnaſtik bezog. Paciaud. Monum. Peloponnes. II, 219. 233. Dieſer Herakles auch möchte es ſeyn, mit welchem der Sabiniſche Sancus, d. i. *Σάκος*, ſeit alten Zeiten vermiſcht worden iſt. Niebuhrs Römiſche Geſchichte I, 123. Herakles als Geber der Geſundheit bey den Römern, Lyd. de mens. p. 92 u. ſ. w.

[400]) Porphyr. V. Pyth. p. 17 (32 Kiessl.). Den Morges meynten ohne Zweifel die Attiſchen Komiker unter der Form *Μόλγης*, als bösartigen *γόης*, Schol. Aristoph. Equ. 972 (959), nicht zu verwechſeln mit den *Μοργοῦς*, *Ἀμοργοῦς*, Ausſaugern bey Suidas.

Weihen lehrten [261]) (die dort mehr galten wie Werkstätten), an jedem Ort wahrscheinlich andre, nur an keinem den Troischen Daktylen verwandt, mit solchen, welche den Namen von der Geschicklichkeit der Finger entlehnen, und darum als drey und als zwey zusammen verehrt werden konnten. Daß man auf den Gedanken gerathen mochte, eine Fünfzahl von Göttern Finger zu nennen, erweist sich schon dadurch, daß manche [262]) den Namen der Eisendaktylen sich so erklärten, es seyen deren zuerst fünf oder zehn, oder wie Sophokles sagte, [263]) fünf erste Paare (von welchen alle andern Schmiede abstammten) gewesen, eine mythische Deutung welche zwar spielend und unwahr, doch gegen die übrigen [264]) noch sinnreich ist. Fünf Brüder waren die Daktylen in Olympia, weil Herakles, der älteste von ihnen, die Feyer der Spiele, die er gestiftet, so

---

[261]) Diod. V, 64.

[262]) Diod. Poll. l. l. Etym. M.

[263]) Wahrscheinlich ἐν Κωφοῖς Σατύροις, worin er die Daktylen Phryger nannte. Schol. Apollon. I, 1129.

[264]) Als weil sie an den Fußzehen (δακτύλοις) des Ida gewohnt (bey Strabon); weil sie der Rhea begegnend ihr die Hand gaben und ihre Finger berührten (Schol. Apollon. Eudoc. p. 103. 234); weil ihre Mutter Anchiale, die Ida-Nymphe von Daros, als sie sie gebar mit allen Fingern den Boden ergriff (Apollon. I, 1129. Etym. M. Ἰδαῖοι. Varr. ap. Serv. ad Georg. I, 66, nach Stesimbrotos); oder weil sie entstanden als Rhea die Finger an den Boden oder an den Ida setzte (Schol. Hephaest. p. 82, Diomed. p. 475); oder weil sie entstanden aus dem Staub, welchen Zeus seine eigenen Ammen in Kreta mit ihren Fingern rückwärts werfen hieß (Etym. M. Schol. Apollon. I, 1129. Dieses, worin übrigens das Steinwerfen des Deukalion nachgeahmt ist, mit Bezug darauf, daß die Daktylen die ältesten Bewohner Kretas seyen, gab Freret irrig dem Stesimbrot); oder weil ihr Vater Daktylos hieß (Mnaseas); oder von δείδω (Etym. M. Δάκτυλος.)

einrichtete, daß ſie im fünften Jahr wiederkehrte; oder wie die Sage bey Pauſanias (V, 7, 4) es ausdrückt, er ſetzte die Pentaeteris ein, weil er und ſeine Brüder fünf waren. Zwölf Götter nach den Monden, acht in Theben (bey Aeſchylus) oder wenn Onka mitgezählt wird neun, wahrſcheinlich nach der alten Böotiſchen Enneateris, die gewöhnlich im Symbol neun zählt; ſieben nach den Tagen der Woche, und manche andre Göttervereine in Bezug auf Zeiteintheilung beſtätigen dieſe Erklärung der Eleer, [265]) obgleich wir nicht wiſſen, warum auch die Kretiſchen Daktylen gerade fünf ſind, für welche das älteſte Zeugniß in der Namenslegende des Teſtimbrot (Not. 264) iſt, und in Samothrake. Daß aber Teſtimbrot dieſe und nicht Schmiede gemeynt habe, wird dadurch beſtätigt, daß Lydus (p. 96) den dritten Herakles, welcher auch bey Cicero der Daktyl iſt, als Sohn der Anchiale anführt, welche jener dieſen Daktylen zur Mutter giebt; und zwar vielleicht darum, weil die Myſten der Daktylen (nach Porphyrius), um ſich zur Aufnahme vorzubereiten, früh am Morgen am Seeſtrande ausgeſtreckt liegen mußten.

So klar nun dieſe Sache iſt, ſo ſetzt dennoch Strabon, gelangweilt durch alle dieſe mythiſchen Dinge und wenig bekümmert um ihre Löſung, um von Daktylennamen ein Beyſpiel zu geben, mitten unter die drey aus der Pho-

---

[265]) In Delphen bezog ſich höchſt wahrſcheinlich auf die Pentaeteris das berühmte goldne *E*, nicht auf die fünf ächten alten Weiſen, wie von Plutarch (de EI c. 3) vermuthet wird; von deſſen übrigen Erklärungen gewiß auch keine andre überzeugt. Es beſtärkt mich in der meinigen ein von Herrn Uhden in den Abhandl. der K. Akademie zu Berlin 1820 S. 323 ſehr gründlich gedeuteter geſchnittner Ringſtein, auf welchem nach dem daneben befindlichen athletiſchen Zeichen die Worte *XPTCOTN E* das Pentathlon anzeigen. Die Stellen über die Schreibung des zweyten Vocals durch η ſind S. 327 angeführt.

ronis bekannten Hammerdaktylen den Herakles. Eben so rechnet Diodor diesen zu den Daktylen als Kretas Urbewohnern, welche der wohlthätigen Metallkunst wegen vergöttert worden seyen. Von einem Cultus der Metalldaktylen in Kreta ist keine Spur vorhanden; die Vergötterung oder Anbetung muß also auf die fünf Daktylen von ganz andrer Bedeutung gehen. Clemens (Strom. I p. 306) meynt offenbar die fünf Idäer indem er die Daktylen die ersten Weisen, Erfinder der Ephesischen Zauberwörter nennt, und bezeichnet sie doch zugleich als Phryger und Barbaren, was von den andern entnommen ist. Auch Herodoros, den er anführt, bringt den prophetischen und zauberischen Herakles nach Phrygien.

Daß mit dem Cultus der drey Troischen Daktylen dieser Name auch wirklich verbunden worden sey, wird aus Strabon und Diomedes (p. 465) angenommen. Auch hat schon die Parische Chronik (ep. 11) zwey dieser Namen, Kelmis und Damnameneus, Daktylen, und zwar Kretischen, so wie Clemens (p. 307) Cyprischen ertheilt; endlich führt auch der Scholiast des Apollonius die Stelle der Phoronis eben bey Gelegenheit der Daktylen an. Sind aber Kelmis, Damnameneus und Akmon unstreitig Eisenfinger, so wie bey andern (Not. 275) Telchinen, so bestätigt sich die oben gegebene Erklärung ihrer Namen auch von dieser Seite. Ausser diesen drey Troischen sind nur noch die zwey Mariandynischen Daktylen als Schmiede im Cultus erweislich; die übrigen Namen von Daktylen sind entweder geographisch zu verstehen, als der Skythes des Hesiodus, der Idäos bey Clemens (eben so wie der Idas in Olympia, der Telchin Atabyrios, die Kureten Itanos, Biennos und Eleuthernos bey Stephanus), oder in scherzhaftem Sinn, wie Priapus bey Lucian (Saltat. 21), was sich aus Aristophanes deutet. [266]) Die übrigen Zahlen

[266]) Nub. 649. cf. Brunck. Equ. 1378 (1392). Anthol. Pal. p. 605, 242.

aber von Daktylen möchten, wie die fünf, als Einheiten gelten, weil man nach den Fingern zählte, [267]) und also auf Zeitrechnung sich beziehen; oder, wenn nicht die fünf männlichen rechten und sechs weiblichen linken, doch wenigstens die 52 des Pherekydes und Hellanikos, der ältesten, die überhaupt uns diesen Namen überliefern. Der Zauber, welchen diese übten und löseten, [268]) so daß 32 linke Daktylen ihn knüpften und 20 rechte ihn auflösten, könnte in diesem Fall uneigentlich verstanden worden seyn; die Finger des doppelten von Numa geweihten Janus (welche mit jenen bereits von andern verglichen worden sind) zeigten die 355 Tage des Jahrs, 300 an der rechten, 65 an der linken Hand. [269]) Wenigstens gewiß sind diese letztgenannten Daktylen irgend einem bestimmten und besondern Verhältniß eigen gewesen, so daß sie von den andern geschieden werden müssen. So viel beyläufig von diesen Daktylen; worauf wir zu den Rhodischen Telchinen übergehn.

Wo die Angaben und Anspielungen so kurz und unzusammenhängend sind wie über sie, muß es um so mehr erlaubt seyn, am Meisten in der Art der Zusammenstellung den Grad von Wahrscheinlichkeit, deren die Erklärung fähig ist, zu suchen. Nach einem Vers des Simmias war das Meer der Igneten und der Telchinen Mutter. [270]) Die *Ἰ-γνητες*, *Γνῆτες* (zusammengezogen wie in *Διόγνητος*, *ἀείγνητος*), sind die *αὐτιγενεῖς*, *ἰθαγενεῖς* wie

---

[267]) *Πεμπάζειν*, Odyss. IV, 412; *πεμπάζειν τὸ ψηφίζειν καὶ μετρεῖν.* Sch. Apollon. II, 972; *ἐπὶ δακτύλων θεῖναι, λογίσασθαι.* Poll. II, 156.

[268]) Lobeck de Id. Dactyl. p. 9.

[269]) Plin. XXXIV, 16. Macrob. I, 9.

[270]) Ap. Clem. Strom. V p. 569 (674): *Ἄμμας Ἰγνήτων καὶ Τελχίνων ἴφυ ἡ ἁλυκὴ Ζάψ.* Die Form *Γνῆς* bey Steph. *Γνής* cf. *Ἴγνη*, bey Arcad. p. 126, und im Etym. M. v. *Ἴγνης.* St. Croix erklärte ohne sich umzusehn von ignis.

ſchon Apollonios Dyskolos und Stephanos erklären, die γενναῖοι, Männer von Geſchlecht (barones) in Rhodos; und wenn nun dieſe als Urgeſchlechter einer meerumfloſſenen Inſel Söhne des Meers heißen, ſo folgt, daß auch bey den Telchinen, die noch älter auf der Inſel ſeyn ſollen, dieſe Abſtammung auf die gleiche Bedeutung, altrhodiſch, zu beſchränken ſey, daß darin und in dem, was in Folge dieſer Abſtammung weiter gedichtet ſeyn kann, [271]) nichts Telchiniſches, kein Aufſchluß über den Begriff der Telchinen zu ſuchen ſey. Der Sitz der Telchinen war Rhodos in ſeinen drey Hauptorten Lindos, Jalyſos, Kameiros,

---

[271]) Dahin gehört, daß ſie mit Kapheira den Poſeidon ſelbſt erziehen, und daß Halia Leukothea ihnen zur Schweſter gegeben wird, Diod. V, 55, wo die Mutter Θάλασσα genannt wird. Bey dem phantaſtiſchen Nonnus XIV, 40. XXVII, 107 werden ſie, als Söhne des Poſeidon, δαίμονες ὑγρόνομοι (nach Lobecks glücklicher Verbeſſerung, de bello Eleusinio I p. 15, für ἀγρόνομοι, nach ὑγροπόρων γένος ἵππων in der zweyten Stelle) und Poſeidons Wagenlenker, weil er, um der Erzählung von ihnen einen Schluß zu geben, da auf keinem Punkte ihrer als fortdauernd gedacht wurde, annahm, ſie ſeyen, als Rhodos den Heliaden anheim fiel, auf den Meeren umhergeirrt. Zenon bey Diodor V, 56 ſetzt die große Fluth zwiſchen ſie und die Heliaden; dieſe hätten ſie vorausgeſehn, die Inſel verlaſſen und ſich zerſtreut. So wäre denn doch eigentlich ihr Verſchwinden zuletzt nicht erklärt; nur Lykos, heißt es, ſey nach Lykia gegangen. Die andern Bewohner der Inſel aber kamen um, bis auf Wenige, die ſich auf die Höhen retteten, darunter auch die Söhne des Zeus, als Helios, der nachher mit der Nymphe Rhodos neue Geſchlechter pflanzte. So vermittelte man alte Volksſagen. (Ein Beyſpiel auch unten Not. 410.) Warum ich meines gelehrten Freundes Creuzers Anſicht, daß in den Telchinen die Incunabeln der Schiffahrt perſoniſicirt, und die Eiſenkunſt untergeordnet ſey als unentbehrlich zu jener (Symbol. II, 306), nicht theilen könne, ergiebt ſich aus der Darſtellung von ſelbſt.

auch der Atabyrische Berg, [272]) und die Insel ward daher Telchinis beybenamst.

Alle Angaben stimmen darin überein, die Telchinen waren Metallkünstler; sie bearbeiteten zuerst Erz und Eisen, sagt Strabon (XIV p. 654), und machten dem Kronos das Messer, dem Poseidon den Dreyzack, [273]) machten die ersten Götterbilder, nach Diodor, und von ihnen und ihrer Kunst hieß Here in Kamiros, Here und die Nymphen in Jalysos, Apollon und Athene [274]) in Lindos Telchinisch, entweder in dem Sinn wie Dädalisch, oder auch insbesondre in Bezug auf Metall, woraus sie gemacht waren, und das Uralterthum; Nikolaos (als ob nicht metallne Götterbilder, auch von ganz unbestimmter Beschaffenheit in solcher Zeit, selbst als die frühesten dieser Gegenden früh genug erschienen) sagt, sie ahmten die Kunst der Früheren nach. In diesem Sinn ist *Κάφειρα*, d. i. *Κάβειρα*, des Okeanos, wie die Lemnische Kabiro des Proteus Tochter, mit ihnen in Verbindung gesetzt. [275])

Insbesondre beschuldigt die Sage (bey Diodor) die Telchinen, daß sie neidisch in Mittheilung der Künste ge-

---

[272]) Steph. B.

[273]) Callim. in Del. 31.

[274]) Nicol. Damasc. p. 514 (146). Diese Athene Telchinia ist nehmlich die Lindia bey Herodot, Apollodor, Diodor.

[275]) Schmiede verstanden auch wahrscheinlich Catullus LXVI, 48, indem er für Chalyber, Eisenarbeiter, bey Kallimachos, Telchinen setzte (s. Valcken. ad Callim. Eleg. p. 145 s.); ferner Statius, Theb. II, 274, und zwar in den Idäischen Höhlen, Sylv. IV, 6, 47, Nonnus XIV, 36, wenn er die Namen Kelmis und Damnameneus auf sie übertrug (so wie er unter die Euböischen Kureten, die im Waffentanz die Erzwerkstätten feyern, Akmon und Damnameneus aufnimmt; Hesychius (I, 509) nennt Akmon einen Telchinen), und Eustathius, indem er die Telchinen Gold, Silber und Erz nannte.

weſen, [276]) worunter man die Beobachtung eines ſtrengen Kunſtgeheimniſſes in Verbindung mit beſondern heiligen Gebräuchen verſtehen dürfte; [277]) und Steſichoros, der erſte, durch welchen ihr Name verlautet, nennt die neidiſchen (vielleicht die den Freunden das Leben eines Geliebten misgönnenden) Keren Telchinen. [278]) Pindar (Ol. VII, 98), welcher die alte verdunkelte Sage von dieſen erſten Rhodiſchen Schmieden gering achtend, den Heliaden die Gabe, in aller Kunſt mit geſchickter Hand zu herrſchen und lebengleiche Bilder zu geſtalten, durch Athene verleihen läßt, als bey ihrer Geburt Goldes Fülle auf die Inſel aus gelber Wolke niederregnete, ſpielt nur an auf das Trugvolle jener früheren Erz- und Eiſenſchmiede (die noch nicht mit Gold den Erzguß verherrlichten, ein Umſtand, welcher hinreicht, die ſpätere Entſtehung dieſer Dichtung zu beweiſen, durch welche die Telchinen in den engſten Raum zuſammengedrängt oder eigentlich ſie ganz umgangen werden) mit den Worten: *ἦν δὲ κλέος βαθύ· δαέντι δὲ καὶ σοφία μείζων ἄδολος τελέθει.* Auch den Prometheus *ἀγκυλομήτης* und *ποικίλος* des Heſiodus würde er getadelt haben. Es ſcheint klar, daß die Telchinen ihren Götterbildern durch allerley Aberglauben, womit ſie ſie umgaben, ein höheres Anſehen zu verſchaffen, und ihre Kunſt in den Kreis der Magie zu ziehen geſucht hatten. Daß ſie mit vergifteten Waffen [279]) Geſchäfte gemacht hätten, verräth ſich nicht.

Auch in Rhodos übrigens dieſelbe für die Geſchichte der Menſchheit überhaupt wichtige Erſcheinung, daß in

---

[276]) Bey Nikolaos u. a. heißen ſie *βάσκανοι καὶ φθονεροί; φθονεροὶ Τελχῖνες* Nonn. XXX, 226.

[277]) Auch Thierſch, über die Epochen der bildenden Kunſt St. 2 S. 55, hat hierin etwas zunftmäßiges vermuthet.

[278]) Eustath. ad. Il. IX p. 772, 57.

[279]) Odyss. I, 260. Aeneid. IX, 773.

einem gewiſſen Zeitraum Weisheit und Prieſterthum mit der Metallbearbeitung ſich eben ſo eng, als etwa in andern Jahrhunderten die Kirche mit der Gelehrſamkeit verbunden hatte. Demnach erfanden die Telchinen auch andere Künſte, und waren, da der Geiſt und die Geiſtlichkeit in alter Zeit wirklich, und noch mehr in den Sagen derſelben für Zauber und Zauberer gelten und zauberhaft zu wirken trachten, gleich den Dienern der Adraſtea in der Phoronis, Zauberer, γόητες, βάσκανοι, φαρμακεῖς, und es kann daher zweifelhaft ſcheinen, ob der Name Θελγίν, Τελχίν den Grundzug ihrer Perſönlichkeit, das Schmelzen und Schmieden, oder den Zauber ausdrücke; [280]) doch iſt das Erſte wahrſcheinlicher, weil demnach der Ausdruck ein gerader und vollſtändiger iſt, während er nach der andern Bedeutung von θέλγειν ſich auf verſchiedenes beziehen kann, auf ᾄσματα oder ἐπῳδάς, φάρμακα, φίλτρα ꝛc. Es ſcheinen aber die Telchinen, gleich den Kerkopen oder Feuerwahrſagern, [281]) ihre gefährlichen hierarchiſchen Künſte

---

[280]) Schmelzer bedeutet Τελχῖνες nach Heſychius. Auch in κηλεῖν, Κέλμις, κηλέστης ἀπατεών treffen dieſelben Begriffe zuſammen. Im Etym. M. Τελχ. und Θελχῖνες und dem rhetoriſchen Lexikon bey Eustath. ad Od. I, 57 p. 20, 8 Bas. iſt bemerkt, daß Θελγῖνες und Τελχῖνες bey den Alten eins ſeyen; übrigens werden ſie erklärt als γόητες, φαρμακοί, daher auch Euſtathius dieß als die erſte Bedeutung gelten läßt.

[281]) Κέρκωψ, wie haruspex, auspex; κέρκος hieß die Flammenſpitze, ἄκρα λάμπας, apices flammarum, worauf der Wahrſager ſchaute. Sch. ad Eurip. Phoen. 1263. Aristoph. Pac. 1055 beym Opfer: ἡ κέρκος ποιεῖ καλῶς. Daher Thesmoph. 239 ein überſehener Doppelſinn in den Worten τὴν κέρκον φυλάττου τὴν ἄκραν, mit Bezug auf die Fackel. Bey Schneider fehlt dieſe Bedeutung von κέρκος. Hieng etwa der Ausdruck mit dem Wahrzeichen in den Römiſchen Königsgeſchichten zuſammen, woron Plutarchus Romul. 2 erzählt, καλὸν ἐκ τῆς ἑστίας ἀνασχεῖν, und Dionyſius A. R. IV, 2, ὑπὲρ

und Rechte misbraucht und ein übles Ende genommen zu haben. Es wird erzählt, daß sie ihre Gestalt verwandelten, daß sie die Stürme durch Epoden oder Besprechungen stillten, daß sie aber auch Wolken und Regen, Hagel und Schnee heranzogen,[282]) daß sie die Pflanzen (welchen sie durch priesterliche Reinigung der Felder Gedeihen bringen sollten) verkrockneten, sie mit Schwefel und Styxwasser besprengten zum Verderben von Thieren und Gewächsen,[283])

τοῦ πυρὸς ἀνασχεῖν λέγουσιν αἰδοῖον ἀνδρός? Die Vorstellung von den Kerkopen und die Sagen über sie lassen sich nicht ohne Rücksicht auf das Satyrspiel, worin dieser und andre Theile der Heraklesfabel vorzüglich beliebt waren, entwickeln; lösen aber durch dieses sich sehr ergötzlich auf. Von diesem κέρκος vielleicht auch Κέρκαφος (Κερκαῖος), einer der Heliaden auf Rhodos.

[282]) Diod. V, 55.

[283]) Strab. l. l. (θείῳ καταῤῥαίνοντας τὸ τῆς Στυγὸς ὕδωρ) Zenob. V, 41. Nonnus XIV, 36 verknüpft dieß nach seinem Belieben mit ihrer Vertreibung durch die Heliaden. Luctatius ad Stat. Theb. II, 274 läßt umgekehrt die Telchinen, drey Brüder, aus Furcht vor Strafe nachdem sie die Felder mit stygischem Wasser begossen, wegziehn, zu den Kyklopen. Ennomides, welcher die Τελχῖνας als Θελγῖνας, wie das Etym. M. und ohne seinen Namen Suidas angeben, erklärte, ist im Etym. Gud. vollständiger und dennoch schwer verständlich ausgezogen: Ἐνομίδης (l. Ἐννομίδης) ἐτυμολογεῖ, ὁ τὰ Θεῖα γράψας (sc. τοὺς Τελχῖνας ἀπὸ τοῦ θέλγειν), παρὸ φησι, καὶ τοὺς Τελχῖνας (ὥστε Θελγῖνές φησι) ἐόντα (ἐοντας?) τοῖς ὕδασι τῆς φύσεως· καὶ αὖα ἐπολουν ἕως φυτῶν βασκαίνοντες. Durch Einklammerung der Worte ὥστε Θελγῖνάς φησι (wie es heißen muß) als Zwischensatz, wodurch er die Τελχῖνας auf θέλγειν zurückführt, und durch das Kolon nach φύσεως habe ich gesucht in eine einem Stoiker oder auch Neuplatoniker Ehre machende Etymologie wenigstens einen verständlichen Sinn zu bringen. Anders Suidas: Καὶ Τελχῖνες Θελγῖνές τινές εἰσι. τὰ γὰρ θάλλοντά φασι βασκαίνοντες τοῖς ὕδασι τῆς φύσεως (στυγὸς Junius im Catal. p. 205, und Lobeck aus Strabon, Zenobius und Nonnus) αὖα ἐπολουν, ἕως φυτῶν βασκαίνοντες.

daß ſie durch den bloſen Anblick böſen Zauber zu üben vermochten, und daß ſie darum von Zeus ins Meer geworfen wurden, [284]) wie Herakles die böſen Kerkopen vernichtete. Doch nahmen einige die Telchinen in Schutz und ſagten, ſie möchten, obwohl ſtark in Künſten, von den Gegenzauberern jedoch überwunden worden, und ihnen von dieſen der böſe Ruf angezaubert worden ſeyn. [285]) Sichrer würde man vielleicht für ihren guten Namen ſorgen durch einfache Hinweiſung auf den Charakter der Volksſage hinſichtlich der Zauberey, welche bald als der höchſte Verſtand bewundert, bald als eine arge Kunſt verſchrieen wird, das Letzte aber am Meiſten, wenn der Glaube an ſie nicht mehr fortdauert, und doch die alten Zauberer noch in der Sage fortleben. In ſo fern iſt es vielleicht den Telchinen ungefähr ergangen wie dem Fauſt und dem Robert Baco, der auch mit einem Gegenzauberer, einem Niederländiſchen Gelehrten, in die Wette ſich verſuchte.

Beſſer oder ſchlimmer, ſo können Perſonen wie dieſe nicht als eine Völkerſchaft, [286]) ſondern nur als eine Klaſſe irgend einem unbekannten Volksſtamme gegenüber, oder als

---

[284]) Ovid. Met. VIII, 365.

[285]) Strab. l. l. Eustath. ad Dionys. 504. Das Geſchichtchen bey Suidas (cf. Zenob. V, 41): Es waren zwey Telchinen, Simon und Nikon; und Nikon ſetzte es durch, dem andern den Ruf zu verderben, bedient ſich dieſer Sage nicht glücklich zur Erklärung des Sprichworts *Οἶδα Σίμωνα καὶ Σίμων ἐμέ*. Tzetzes aber, Chil. VII, 113. 125, nimmt danach Nikon und Simon als Telchinen auf. Etym. M. *Τελχὶν – καὶ τελχεταίνει, ἀντερίζει, σκληροτραχηλεῖ.*

[286]) Mir ſcheint, auch hier ſah Freret ſehr richtig. Er ſagt von den Daktylen und den Telchinen, dieſe Namen, ſo wie die der Kureten und der Korybanten, ſeyen nicht Namen von Völkern oder Familien, ſondern bloſe Beywörter, Amt und Beſchäftigung ausdrückend. Nur deutete er das *θέλγειν* der Telchinen irrig als soulager, guérir, adoucir la douleur.

ein Theil von ihm verſtanden werden. Wenn von ihnen geſagt wird, ſie bewohnten Rhodos, oder wenn Rhodos und Sikyon der Beyname *Τελχινία* gegeben wurde (wie Kreta Kuretis hieß), ſo bedeutet dieß ſo wenig, ſie ſeyen die Bewohner, die ganze Einwohnerſchaft geweſen, als wie dieß von den Igneten gilt, von denen Heſychius ſagt, daß ſie nach den Telchinen Rhodos bewohnten. Wiewohl eher könnte nach dieſen als dem Adel das Volk genannt worden ſeyn, wie nach den Telchinen, welche eine heilige Zunft ausmachten. Ein Volk iſt nicht leicht je zur Fabel geworden, und der Begriff eines Zaubervolkes ſchließt etwas widerſprechendes in ſich. Die Sintier ſchmiedeten auch; aber nichts wunderbares noch zauberhaftes wird von ihnen ausgeſagt.

Nicht ganz zu verwerfen ſind vielleicht die Stimmen, daß Telchinen auch in Kreta und Cypern geweſen ſeyen, nur daß ihr Wandern, ob ſie zuerſt in Kreta und Cypern geweſen, nicht beſtimmt werden ſollte. [287]) Doch kann auch ein Telchiniſches d. i. metallnes Götterbild zugereicht haben, ſolche Meynungen unter den Gelehrten aufzubringen. Wo Dädaliſche Werke ſind, da iſt Dädalos hinundhergereiſt. Pauſanias (IX, 19, 1) iſt gleich bereit, wegen der Athene Telchinia zu Teumeſſos einen Haufen Telchinen aus Cypern nach Böotien ziehen zu laſſen; nicht minder ſchwebt der Lykiſche Telchin [288]) in der Luft, und es iſt nicht ohne Schein vermuthet worden, daß er aus dem Namen der Göttin *Θελξινέα* [289]) entſtanden ſey.

---

[287]) Nicol. l. l. Strab. l. l. Nach dem Etym. M. *Τελχῖν* wurden derzeit die Kreter Telchinen genannt, alſo vielleicht nur ſcheltweiſe in ſpäterer Zeit. Auch wird Rhea (die Kretiſche) als Gegnerin der Telchinen angeführt. Sch. Apollon. I, 1141. Etym. M.

[288]) Diod. V, 56. Hesych. *Λύκας*. Nonn. XIV, 39.

[289]) Here Thelxinia in Athen, bey Heſychius ſcheint ſo viel als *Πειθώ*, die zur Ehe freundlich anlockende zu ſeyn; Thelxinea

Ganz anders verhält es sich mit Sikyon, wo die Telchinen als Priester, und zwar in der stets mit Grausen und Abscheu behandelten Function, das große Sühnungsopfer des leidenden Gottes, dort des Apis oder Epaphos, des Sohnes der Jo, welcher der vierte Dionysos genannt wird, zu vollziehen in der Sage erscheinen. Von Kureten und Korybanten werden die Telchinen bestimmt genug getrennt durch die Schmiedekunst und die γοητεία, welche beyde jenen fremd sind. Eben so deutlich unterscheiden sie sich von den Kabiren, welche keine Priesterfamilie, sondern Dämonen des Feuers und des Schmiedens sind. Daß Nonnus und irgend ein oberflächlicher Grammatiker [290]) die Telchinen Dämonen nennt, ist Verwechselung mit der Zaubergewalt.

Die Kureten und Korybanten, welche wir nun näher zu betrachten haben, sind der Wortbedeutung nach eins, und gehören zu derselben Klasse; nur die Götter, welchen sie als Priester dienen, sind verschieden. Man müßte aller einfachen und nah liegenden Wahrheit verschlossen seyn, um Κούρητες anders zu verstehn als κοῦροι, bey Homer, Il. XIV, 193. 248, κούρητες ἀριστῆες, κούρητες Ἀχαιῶν, also als Jünglinge, und mit Auszeichnung, die edelsten Jünglinge (wenn sich eine lächerliche Vergleichung trennen ließe, Junker), die Jünglinge des Idäischen Zeus und der Rhea in Kreta, welche in geschlossener Zahl vorzüglich durch Waffentanz, πρύλις, Lakonisch πυρρίχη, [291]) worin sie mit Schwerdern auf die Schilde schlugen, den heiligen Dienst versahen. Die Ableitungen des Volks der Kureten in Aetolien von κουρά, dem Haar-

---

aber als Schwester von der Amme der Pallas auf das die Kinder Bezaubernde der Ammenerzählungen zu gehn.

290) Ap. Phot. Lex. Zenob. V, 41. Τελχῖνες, πονηροὶ δαίμονες, (ἢ) φθονεροὶ, βάσκανοι.

291) Athen. XIV p. 630. E.

ſchneiden, oder dem mädchenhaften Aufbinden des Haars (κουρικῶς ἀναδέσθαι τὰς κόμας), oder von beyden zugleich, wie Aeſchylus dichtet, [292]) oder weil ſie Gewänder getragen wie Mädchen (κόραι), ſind grundlos, und es ſteht daher dahin, ob man wohl thut, die gelehrterweiſe zur Sonderung der zwiefachen Kureten für das Volk eingeführte Schreibung *Κουρῆτες* beyzubehalten, da ſie ſich zuletzt doch nur auf gefabelte Etymologieen gründet. [293])

Daſſelbe Wort, welches in Kreta, Euböa, Aetolien ausgeſprochen ward κούρης, klang am Dardaniſchen Ida κύρας (wie *Μίδας* für *Μίδης*), und mit dem *F* κύρβας. Die Einſchiebung des *F* nach dem ρ iſt auch in κυρβαίη μάζα in der Homeriſchen Eireſione V. 6, für γυραίη (wie βουγάϊος und βουκαῖος, μυλαγρὶς und μυ-

---

[292]) Athen. XII p. 528. C.

[293]) Strab. X p. 465. 466. 467. Hesych. *Κούρητες*. Daß die Kretiſchen Jünglinge *Κούρητες*, als νέοι καὶ κόροι, νεανίαι, zu ſchreiben ſeyen, bemerkt Heſychius, der aus Strabon ſchöpfte, ausdrücklich; auch iſt ſo bey Kallimachos in Jov. 52 und andern geſchrieben; dennoch iſt es in den Ausgaben des Strabon verſehen. Nochmals ſchwankt Strabon p. 468 zwiſchen νέοι καὶ κόροι und dem unverſtändigen διὰ τὸ κουροτροφεῖν τὸν Δία cf. p. 472. Dionyſius, A. R. I, 70, erklärt κοῦροι. Bemerkenswerth iſt Il. XV, 284. Thoas, der Aetolier Erſter, wird von Wenigen der Achäer übertroffen, ὁππότε κοῦροι ἐρίσσειαν περὶ μύθων. Archytas (ap. Stob. p. 440) nennt die Lakoniſchen Ritter mit ihren Oberſten ἱππαγρέτας καὶ κόρους, und Ruhnken ad Tim. p. 150 bemerkt zu dieſer Stelle, daß auch bey Liv. II, 20 die Ritter juvenes heißen. In einem Orphiſchen Vers fr. VIII, 40 haben die Titanen den Ehrentitel κοῦροι Οὐρανίωνες. Lobeck, de Idaeis dactyl. 1814 p. 7, denkt ſich die κούρους als liberos (ἐλευθέρους), domi natos; ideoque dominos, filios heriles, κυρίους, Quirites. *Κύριος* iſt von κόρη, Haupt; im Grunde aber lauft κόρος, Sohn, als Sproſſe, Knopf, mit κόρη, Kopf zuletzt zuſammen; κοίρανος, Häuptling.

λακρὲς), in κύρβις aus κόρυς, κόρυβος, κόρυφος, κόρυμβος (Schol. Apollon. IV, 279 und Riemer), Ἔρβως, Eros (Hesych.), Ἄρβιος, Ἄρειος (Not. 258); Λερβιστήρ (Suid.), in φέρβω, in Κύρβα, der Kretiſchen Stadt, nehmlich κορυφή, κόρη, Ἱπποκόρωνα, Κορ-κύρη, und Κόρινθος, wie in κορθύειν; eben ſo in MenerFa, corvus aus κόραξ, curvus aus einem nicht vorkommenden κόρος, arvus aus einem ἀρός, und vielleicht in Virbius; und verwandt iſt sylva, Etr. ilva, aus ὕλη, salvus aus σάος und einem verlornen σάλος; βόλβος von ἕλω, ὅλω, Κιλβάνιον, Κιλλάνιον, bey Strabon (XIV p. 629) ὀλβάχνιον (Etym. M. p. 257, 54). Daß Κορύβας mit Κύρβας eins ſey (wie τύρβη und θόρυβος), wird, zum Ueberfluß, von Stephanus (v. Ἱεραπύτνα) und mehreren alten Schriftſtellern angemerkt. [294])

---

[294]) Die Etymologie, wonach man den Korybanten ein ewig verneinendes Kopfſchütteln beylegt, oder ein furchtbares Helmſchütteln (Lucret. II, 632; was Ovidius Fast. IV, 209 willkührlich zu verbeſſern ſcheint), iſt gewiſſer Griechiſcher Grammatiker würdig, obgleich auch Riemer (unter κύβη, wo in derſelben Anſicht auch Κυβέλη nicht richtig erklärt iſt) ſie zugelaſſen hat. Lennep denkt ſich zu κόρυς ohne weiters hinzu laboro, capite laboro. Die Herleitung von βαίνω, woran Voß Landbau S. 408 hinſichtlich des Wortes λυκάβας (Lichtgang) dachte, woran man bey κιλλίβας, ὀκρίβας u. a. gedacht hat, und worauf ſich das Räthſel auf Ἐκάβη, Anthol. Pal. p. 620, 27 gründet, alſo der im Helm Gehende, wie Diomedes l. 3 p. 474 Putsch. a cono galeae die Kureten erklärt, um nicht mit Palmerius zu ſagen, der auf dem Kopf Gehende, oder mit Demetrios bey Strabon (p. 473), daß die Korybanten gegangen ſeyen wie ſtoßende Böcke, ἀπὸ τοῦ κορύπτοντας βαίνειν ὀρχηστικῶς, ſcheint mir eben ſo ungegründet. Dieſe Wörter ſind aus κλλιψ, λυκᾶς oder λύκαιρ hervorgewachſen; wie λυκάβας iſt Ἰόβας, wovon Ιοβάνης das Patronymicum, wie Ἐκάβη iſt Νιόβη, νέα, Νέαιρα, Νεόβη (Eurys. ap. Clem. Strom. I p. 321 B.), Ἀλύβη, Il. II, 857, Ἄλυβας u. ſ. w. Mit Κορύβας

Die Kureten, mit welchen die Römiſchen Salier und Ludionen große Aehnlichkeit haben, [295]) ſind vom urſprünglichſten Adel, γηγενεῖς, Söhne von Hekatäos (der von Apollon abſtrahirt ſcheint) und der Tochter des Phoroneus, nach Heſiodus bey Strabon (p. 471), oder der Daktylen, [296]) ſo fern die Waffenrüſtung, welche dieſe ſchmieden, ihnen von Anbeginn als Vorzug und Ehrenſchmuck eignet, oder eines ſtarken Regens, imbri, [297]) wohinter Ἴμβρος d. i. Hermes verſteckt ſcheint, welcher auch in Lesbos den Πρύλις erzeugt, oder des Apollon, wie die Völkerſchaften ſich miſchen und der Apollodienſt blüht, [298]) und der Danais, einer Kretiſchen Nymphe, [299]) d. i. vom Danaerſtamm in Kreta, der Meliſſa, Amme des Zeus, [300]) weil ſie durch Erzes Schall die klanglieben den Bienen locken, den Zeus mit Honig zu ſtillen. [301]) Bey Proclus [302]) ſind Kronos und Rhea ſelbſt die erſten Kureten, eine leere Schmeicheley für den Stand der Kureten; ſie zeichneten ſich, ſagt Salluſtius (fr. inc. 12), durch Einſicht in göttliche Dinge ſo ſehr aus, daß die Fabel ſie zu Pflegern des Zeus erhob; Kreta heißt nach ih-

---

ſcheint auch Κόρυβος übereinzukommen. Noch eine lächerliche Etymologie der Korybanten iſt Not. 307 angeführt, welcher Servius auch die an die Seite ſtellt, ſie ſeyen von der Κόρη (Perſephone) ohne Vater erzeugt.

[295]) Dionys. A. R. II, 70. 71.

[296]) Diod. V, 65.

[297]) Ovid. Met. IV, 282.

[298]) So geloben die Pelasger dem Apollon und den Kabiren. Dionys. A. R. I, 23.

[299]) Tzetz. ad Lycophr. 78.

[300]) Lactant. I, 11.

[301]) Virg. Georg. IV, 150. cf. 64.

[302]) In Plat. Polit. ap. Meurs. Gr. Fer. p. 196.

nen Kuretis, die Kureteninsel. [303]) Ein Volk der Kureten in Kreta, bey Hesychius, ist hieraus misverständlich angenommen, eben so wie bey Strabon (p. 467) eines in Euböa; wenn auch früherhin der Name *Κόρητες*, *Κρῆτες* selbst, so wie in Aetolien, die stimmfähigen Männer, das Volk bedeutet haben könnte. [304])

Ausser Kreta finden sich nehmlich auch in der Euböischen Aedepsos, einem Eisen- und Waffenort, Kureten der Here. Hesiodus hatte die Kretischen und Euböischen Kureten dadurch verknüpft, daß er sagte, die Kureten seyen Kreter, hätten aber zuerst in Euböa Erzwaffen angelegt (was in Athen Athene gethan), und daher hießen sie *Χαλκιδεῖς*. [305]) Archemachos, der Euböer, setzt sie nach Chalkis; [306]) Stephanos nach Aedepsos, wo sie mit Zeus (aus Kreta) hingekommen (weil überall Einheit gesucht wird) und den Tempel der Here hüteten. Dieß ein sichres Zeichen, daß sie nicht ein Filial der Kretischen waren; denn sonst hätten sie das weinende Zeuskind gehütet, und die Rhea mitgebracht; man sieht, daß die Prylis ein festeres Merkmal der Kureten ist, als die Gottheiten, deren Dienst sie sich anschließen. Aergerlicher aber ist die Erdichtung des Archemachos, welcher, um die Aetolischen Kureten von den Euböischen herzuleiten, diese auswandern läßt; ein Priestercolleg in ein Volk blos des gleichen Namens wegen verwandelnd, den er von dem Scheeren (*χουρά*) des Haars vermittelst eines seltsamen Geschichtchens, mit derselben antiquarischen Leichtfüßigkeit herleitet, womit andre diesen Kureten die Tracht der Mäd-

---

[303]) Plin. IV, 12. Solin. 17.

[304]) Schon bey Steph. B. ist an *κόρης* gedacht. Andre anders. Ephor. p. 162.

[305]) Strab. X p. 472.

[306]) Id. p. 465.

chen (θηλυστολοῦντες, p. 466) andichteten. Ehrlicher die, welche den Heros Kures oder den Berg Kurion [307]) zu Hülfe nahmen; denn dieß sind stehende Formeln der Dichtung. Wäre es erlaubt Völkernamen unter die Etymologie zu stellen, so müßte man eher die Euböischen Kureten zugleich für αἰθαλεῖς erklären, um sie mit Aetolien in Verbindung zu setzen, da Αἰτωλός (wie φειδωλός, ἠμωλός, d. i. ἠμάτιος, Emolus u. a.) [308]) als eine andre Form für αἰθαλής nichts gegen sich hat. In Ephesos waren Kureten der Leto oder der Artemis Ortygia, von welchen der Waffentanz gleichfalls angeführt wird, nach der Legende zum Schutz der gebärenden Leto gegen die eifersüchtige Here; ausserdem mystische Opfer. [309])

Die Korybanten leiteten sich auf Samothrake von Söhnen der Kybele und des Jasion oder dem einen Kyrbas ab. [310]) Aber sie nannten sich auch Söhne Apollons und der Thalia, [311]) was Heyne auf den Tanz bezieht (und sicher sangen sie auch, gleich den Saliern, unter den Tänzen Hymnen), oder auch Apollons und der Πυτία, [312]) dieses wegen des Asylrechts und der Sühne, welche dem Korybantischen Eiland großes Ansehen gaben; [313]) denn

---

[307]) Strab. p. 451; so die Armenier von einem Berg Armenion, Eustath. ad Dionys. 694, Kybele vom Kybelischen Gebirg (Not. 317), die Korybanten vom Berg Koryen in Cypern (Serv. ad Aen. III, 111) u. s. w. Umgekehrt mochten die Berge von den Menschen, so wie vom Cultus, den Namen empfangen haben.

[308]) Vgl. Lobeck ad Phrynich. p. 613.

[309]) Strab. XIV p. 640.

[310]) Diod. III, 55. V, 49.

[311]) Apollod. I, 3, 4. Tzetz. ad Lycophr. 78.

[312]) Pherecyd. ap. Strab. X p. 472.

[313]) Bendtsen. p. 136 s.

vom Retten der Schutzflehenden wird ῥύεσθαι gebraucht. [314]) Das Vorrecht behauptet der ältere Dienſt wenn der Kretiſche Apollon zum Sohn des Korybas gemacht wird. [315]) Söhne des Kronos, oder des Zeus und der Kalliope heißen die Korybanten nur [316]) durch Verwechſelung mit den Kureten.

Die idealiſchen oder typiſchen Ahnherrn, welche die Kureten und Korybanten verehrten, wie die Dädaliden ihren Dädalos, und Geſchlechter, Stämme, Völker jedes den ſeinigen, galten für die unmittelbare Umgebung der Götter, welche jene nur in irdiſchen Tempeln umrauſchten, und werden in dieſer Hinſicht ſchicklich mit den Satyrn und Bacchen verglichen (weniger richtig mit den Silenen und Panen). Dieſe göttlichen Kureten und Korybanten, eben ſo wie die lärmvollen Spaßmacher des Zagreuskindes, die Kobalen, [317]) ſind alſo eigentlich nicht dämoniſirte Men-

---

[314]) Apollon ſagt vom Oreſtes zu den Eumeniden V. 232: τὸν ἱκέτην τε ῥύσομαι; denn er iſt δωμάτων καθάρσιος, V. 63. Die Eumeniden ſagen zu dem Verfolgten V. 299: οὗτοι σ' Ἀπόλλων οὐδ' Ἀθηναίας σθένος ῥύσαιτ' ἄν. Vgl. 551 die ῥυτοὶ πόροι und 921 ῥυσίβωμον ἄγαλμα δαιμόνων. (In allgemeinerer Bedeutung Sept. c. Th. 92: τίς ἆρα ῥύσεται, und 129 ῥυσίπολις, 318 πόλεως ῥυτῆρες.) Die Städte Ῥοίτειον im Aeoliſchen Troas, Aeneid. III, 108, und Ῥύτιον bey Gortyna haben wahrſcheinlich geheiligte Aſyle gehabt.

[315]) Aristot. ap. Clem. Protr. p. 17. Cic. N. D. III, 23. Ampel. 9.

[316]) Strab. X p. 472.

[317]) Κόβαλος (auch κόβαρος und Κόβειρος b. Hesych.) ſcheint, wie κύμβαλον (κόβαλον), von κύβη, κύμβη, (κόβη) Κόμβη, zunächſt Cymbler, Lärmmacher zu bedeuten; mit langem α (Hoepfn. ad Aristoph. Ran. 104) oder mit λλ, wie Φάρσαλος, für Φάρσηλος, und wie Κύβελλα bey Hipponax, bey Strab. XIV p. 645 und Steph. B. Urſprünglich möchten die Kureten in ſo fern als ſie mit Beckenlärm das Zagreuskind umtanzten (Clem. Cohort. p. 11 (15)) Kobalen genannt worden ſeyn, ſo wie in

ſchen, ſondern gedichtete Prototype eines prieſterlichen

der gleichen Beziehung die Mutter der Kureten nach Heſychius Κόμβη hieß, dieſelbe, die bey Strabon Κύβη, auch im Deminutiv Κυμήνη (was nicht auszuſtoßen, Tzschucke T. IV, p. 174) genannt ward, und gewöhnlicher Κυβέλη, Κυβήλη, Κυβήβη, was Schwenck ſchon S. 95. 351 mit Recht von den Cymbeln erklärt hat. (In Euböa ward Chalkis wegen der vielen Erzwaffen und der Kureten Κόμβη, und die Kureten Χαλκιδεῖς genannt; Zenob. VI, 50 wo zu leſen iſt: Χαλκίδα τῆς Εὐβοίας πόλιν φασί ποτε ἀνθῆσαι mit dem Trimeter: Λόρασό τε καὶ πλήθει τετρώρων ἁρμάτων. Daß die Bilder dieſer Göttin immer das Tympanon haben (welches mit Kymbalon vermiſcht gebraucht wird, Zoega Bassir. tav. 13 not. 64), ſo daß Catull die tympana Cybeles initia nennt, iſt daſſelbe, als daß ſie den Namen Κυβέλη führt. Die Κύβελα ὄρη, wovon das M. Par. ep. 10 ſpricht, und Heſychius, und wovon manche Alten, z. B. Strabon X p. 469. 470 die Göttin herleiten, ſind ſelbſt nur, wenn ſie je wirklich ſo hießen, Cymbelberge; Hipponax (ap. Tzetz. ad Lycophr. 1170), wo zuerſt der Name vorkommt, lang vor Euripides (Zoega Not. 17), erklärte von der Stadt Κυβέλλα; des Kybelos und andrer Nichtigkeiten bey Serv. ad Aen. III, 112 u. a. nicht zu gedenken. Für ein Appellativ nahm das Wort auch Zoega a. a. O. Not. 3, aber für ὀρεία; es hat vielmehr Aehnlichkeit mit Βρόμιος und Ἴακχος.) — Mit Raſſeln und Trompetchen ſtillt man die Kinder; die κύμβαλα des kleinen Zagreus ſind alſo Spielzeug, παίγματα, woran die Begriffe κολακεύματα, πανουργήματα gränzen, beydes bey Heſychius mit κώβαλα, κόβακτρα verbunden. Dieſen Dionyſos meynt Harpokration: Κόβαλοι· δαίμονές τινες σκληροὶ (d. i. σκιραφώδεις, Spaßmacher, Lobeck de Thriis D.) περὶ τὸν Διόνυσον; und es iſt mir durchaus nicht bekannt, daß der Thebiſche Dionyſos, wie Lobeck angenommen hat, zu Silenen und Satyrn auch Kobalen mit ſich geführt hätte. Die Bedeutung des Worts bey Philochoros p. 22, Ariſtophanes Equ. 331. 415. 448. 632, Ran. 104. 1047, Pl. 279, Horos im Etym. M. Heſychius u. a. erklären ſich alle aus dieſem Grundbegriff, namentlich στομύλος, λάλος, gleichſam Raßler, und κροταλίστης, wie für κροταφίστης

Standes; [315]) während die Kabiren und Daktylen Dämonen von Kräften und Künsten sind, mit denen Sterb-

bey Hesychius zu lesen ist, und γελοιαστής, σκώπτης. Ohne weder von κόπις, noch von κομψός abzustammen, berührt es sie im Begriff. Aus γελοιαστής ist dann abgeleitet πανοῦργος, ἀνελεύθερος bey Suidas. Weit gehässiger sind andre priesterliche Klassen späterhin im Volk aufgefaßt worden. — Es muß übrigens jene Kinderscene mit treuherziger Uebertriebenheit am Fest ausführlich vorgestellt worden seyn, was eben die κοβαλεία des Harpokration ist, ἡ προσποίητος μετὰ ἀπάτης παιδία. Ganz auf dieselbe Weise wurden die Priester oder Cymbler der Idäischen Göttin Κύμβροι genannt, nach Kratinos und Simonides bey Phot. s. v. Von einer andern Bedeutung desselben Worts ist Κύψελος, Käftling. Die Kobalen haben übrigens ein ähnliches Schicksal wie die Kabiren gehabt, unter allerley Gestalten in allen Zeiten und bey allen Völkern gesucht zu werden, und noch neuerlich hat Hr. Lanjuinais in der Revue Encyclop. 1821 Vol. 12 p. 571 bemerkt, daß sie zwar nicht die Hebräischen und Arabischen Kabalisten, aber doch die Slavischen Kobolde und die Gobelini seyen, eine alte oft vorgebrachte und sogar von Lobeck De Cercopibus et Cobalis 1820 vertheidigte Meynung, obzwar er diese dämonischen Kobolde (von denen ich im Griechischen keine Spur sehe) aus dem Griechischen σκύβαλον, gleich σκώρ, scurra, κοπρίας, erklärt.

[315]) Lobecks Ansicht ist, daß nicht blos die Kureten und Korybanten vergöttert worden, sondern auch die Kabiren zuerst Menschen, die alten Landesbewohner, und nebst den Daktylen Priesterfamilien gewesen seyen. De Idaeis Dact. p. 5, de bello Eleus. I p. 12. Daselbst p. 17 ist den Kureten die Erfindung der Eisenkunst beygelegt, was nur auf einem Misverständniß der Nachricht, daß sie in Aedepsos zuerst Waffen anlegten, d. h. den Waffentanz aufführten, beruhen kann. Eben so wenig ist mir bekannt, daß irgendwo dagegen den Daktylen Musik zugeschrieben würde. Dann stellt derselbe Gelehrte de mysterior. argum. I p. 6 die Korybanten als Diener der Kybele mit den Kabiren als Dienern der Demeter und natürlich verwandten Wesen zusammen.

liche im Namen nicht übereintreffen. Denn wenn *Κάβειροι* einmal in der Reihe der Diener, Korybanten, Panen, Satyrn, für Kabiriten oder Kabiräer geſetzt wird, [319]) ſo iſt dieß eine Nachläßigkeit und Ausnahme. Das Wort bedeutet ſonſt nie eigentlich Kabiriten oder Kabiräer. Götter nennt die Kureten ſchon Heſiodus in der obigen Stelle, *θεοὶ φιλοπαίγμονες ὀρχηστῆρες*, Brüder der Satyrn und der Bergnymphen.

In der einen Stelle des Diodor iſt nur Ein göttlicher Kyrbas, der Kybele Sohn, angenommen, und ſo heißt es, der Kures hat die Pyrrhiche gelehrt; [320]) andre ſetzten drey Urkorybanten, [321]) und Urkureten, [322]) ſo wie man drey göttliche Bacchen annahm. Aelter aber ſcheint es, daß neun Kureten ſowohl in Kreta, [323]) als Korybanten in

---

[319]) Strab. p. 470.

[320]) Strab. p. 480; oder Pyrrhichios war ein Kurete, wie Pauſanias ſagt.

[321]) So Paus. III, 24, 4. Diomed. p. 475.

[322]) So viele ſchlagen die Schilde bey dem neugebornen Zeus auf einem in meiner Zeitſchrift für alte Kunſt I, 360 bekannt gemachten Relief in Pozzuoli; nur zwey ſind auf dem Capitoliniſchen, weßhalb Foggini, Mus. Capit. IV, 7, ſie irrig Dioskuren nennt. Drey hat Nonn. XIV, 34. XXIV, 75; denn ſeine drey Korybanten Kyrbas, Pyrrhichos und Idäos (wodurch Stand, Verrichtung und Heimath bezeichnet wird) ſind von Knoſſos, alſo Kureten. Daß die Kureten dem Zeuskind die Schilde ſchlagen beruht vermuthlich auf dem Feſtgebrauch, daß bey der jährlichen Geburtsfeyer des Zeus das Collegium den Schildtanz aufführte; hiefür ſuchte dann die Legende einen Grund auf in einer Geſchichte, wonach zugleich die Kureten in die Nähe des Zeus von ſeiner Geburt an ehrenvoll geſtellt ſind.

[323]) Diod. V, 65. Strab. p. 473. Zehn Kureten des Zeus bey den Atlantern. Diod. III, 61. Auch Suidas, bey dem unter *Κορύβαντες* die Kretiſchen Kureten verſtanden ſind, *τροφεῖς*

Samothrake, [324]) als Telchinen in Rhodos [325]) angenommen wurden; und ſo viel zählten vermuthlich die wirklichen Vereine. In Epheſos beſtand zu Strabons Zeit, nach der oben angeführten Stelle, ein Collegium (ἀρχεῖον) der Kureten, welches am Jahresfeſt ſich durch Symposien (zum Beſchluß der Tanz- und Opfer-Ceremonieen) vor den Feſtgelagen der übrigen Jünglinge auszeichnete. Das Collegium der Salier des Numa beſtand aus zwölf, und hatte ſein Heiligthum (ἱεροφυλάκιον) und ſein Feſt, welches das ganze Volk mitbegieng.

Die häufige und ganz gewöhnliche Vermiſchung der Kureten und der Korybanten erklärt ſich theils aus der Gemeinſchaft des Standes oder Berufes und vorzüglich der Hauptfunction, des Waffentanzes, [326]) ſo verſchieden auch deſſen Charakter war, zumal bey gleicher Bedeutung ihres Namens; theils aber hat ſie einen natürlichen und mächtigen Grund in der bey den alten Schriftſtellern eben ſo häufigen Verwirrung der Phrygiſchen und Lydiſchen großen Mutter mit der Kretiſchen Rhea, welche erſt Zoega in einer meiſterhaften Abhandlung gelöſt hat. [327])

Διὸς καὶ διδάσκαλοι καὶ τῆς Ῥέας ὀπαδοί (ſtatt παῖδες, in MSS. Par. und in J. Gronov. Recens. Mutilat. Suid. 1713. p. 30. 53) ſagt, Einige geben zehn, Andre neun an. Wenn auch vier und fünf Kureten oder Korybanten vorkommen (Spanh. ad Callim. in Jov. 52), ſo möchten nur einzeln vorkommende Namen derſelben zuſammengezogen ſeyn, ſo wie Strabon vier Daktylen auflieſt.

[324]) Pherecyd. ap. Strab. p. 472.

[325]) Strab. ibid.

[326]) ἐνόπλιος κίνησις, ὄρχησις, Strab. p. 466. 473 von beyden.

[327]) Bassiril. tav. 13. Den Unterſchied der Kureten und der Korybanten trotz der „faſt beſtändigen Vermiſchung bey den Alten", erkannte ſchon Freret (im 23. Bde der Memoires oder T. 18 p. 42 ſeiner Werke); ſetzte aber Kureten als Rheadiener

Nur bleiben mir groſse Zweifel übrig über die Kybele ſelbſt, welche ganz der Thrakiſchen Kotys gleicht, [327*]) ob nicht eine uralte Teukriſche oder Dardaniſche Rhea-Kybele (Mutter im Erzklang), deren Dienſt nach der Sage durch Dardanos eingeſetzt wird, der auch der Beyname Adraſtea gehört, mit einer Peſſinuntiſchen Kybele ſpäterer Zeit vermiſcht worden ſey. Auſſerdem dürfte ſich leicht erweiſen laſſen, daſs Zoega das Vordringen der öſtlichen Phryger viel zu ſpät ſetzt. Wenn ſchon der Dichter der Phoronis (ver-

---

auch ins Troiſche, welche dann mit Korybanten verwechſelt worden ſeyen. Heyne, de sacris c. fur. peractis p. 6 ss., macht über Kureten und Korybanten gute Bemerkungen, nur daſs er den Kureten Tympanen und Pfeifen giebt, und aus dem Kybeledienſt die Samothrakiſchen Weihen entſtehen läſst.

327*) Die hehre Edoniſche Bergmutter Kotys iſt benannt von den ehernen Cymbeln, welche nach Aeſchylus in der Lykurgee dort κότυλαι hieſsen, Adjectivform, welche in Κυβέλη umgekehrt an der Göttin Κύβη, Κύμβη haftet. Die Erklärung der Kotys hat Schwenck in den Andeutungen S. 59. 351 gegeben, und aus Heſychius κότεξις, μέλους τὶ εἶδος angeführt (wie μέλος αὐλῶν der Kureten). Eine Stadt Kotyäon lag in Phrygien ohnweit Ankyra; in Cubda nennt Nonnus XIII, 163 Κοτύλαιον ἔδος. Ueber die βόμβυκες vgl. Tzſchucke zu Strab. X p. 191. Zu den Kotylen die langen Pfeifen oder Trompeten (βόμβυκες), die Tympanen und die Wuthbegeiſterung, welche aus den Worten des Aeſchylus ſich deutlich wie eine der Korybantiſchen ähnliche verräth, und dazu Dionyſos, wie bey der Kybele Sabos, Sabazios, und das gleiche Symbol des Stiers, und man kann ſich über die Bemerkung Strabons nicht wundern, daſs dieſs dem Phrygiſchen gleiche, und daſs dieſe Uebereinſtimmung aus der Einwanderung der Phryger aus Thrakien zu erklären ſey. Und wirklich war Antandros unter dem Ida neben der Homeriſchen Thebe, unterhalb Skepſis, nach Ariſtoteles (ap. Steph.) von Edonen gegründet. Thraker am Helleſpont bey Homer, Il. II, 845 cf. Eustath. ad Dionys. 322.

muthlich ein Peloponneſier), nach Strabon (p. 472), die Kureten Pfeifer und Phryger nannte, ſo iſt ungewiß, ob er die Helleniſche Form *Κούρητες* der Troiſchen *Κύρβαντες* vorzog, oder ob ſchon damals die eigentlichen Kureten nebſt dem Rheadienſt aus Phrygien hergeleitet wurden. Korybantiſcher Taumel in Kreta iſt wenigſtens mir nicht bekannt, obgleich die Korybanten als Dämonen neben den Kureten hier und da verehrt worden ſind. [328]) Dafür iſt

---

[328]) Bey den Gortyniern und Prianſiern, ſ. den Eid bey Chish. Inscr. Asiat. p. 133, in Gefolge aller andern Götter des Ortes: *Κώρητας καὶ Κύρβαντας καὶ θεὸς πάντας καὶ πάσας.* Daher die dem Epimenides beygelegte *Κουρήτων καὶ Κορυβάντων γένεσις.* Suid. Diog. Laert. 1, 10, 5, und das Feſt der Korybanten in Knoſſos. Sch. Soph. Aj. 709 (685). Kyrbas, der Stifter von Hierapytna, Strab. p. 472, iſt aus dem früheren Namen *Κύρβα*, Kuppe, nachmals *ἱερὰ πύτνα, ἱερὰ πέτρα*, wie Lobeck de bello Eleus. I p. 19 richtig bemerkt hat, gebildet geweſen, in der Art wie gewöhnlich Heroen von Städtenamen; doch verwechſelten ihn die Praſier, Nachbarn der Hierapytnier, in einer Geſandtſchaft an die Rhodier mit den eigentlichen Korybanten, um den Rhodiern, nach religiös-mythiſcher Diplomatik, zu beweiſen, daß ſie Kretern Beyſtand oder Vertrauen zu Verträgen ſchuldig ſeyen. Denn, ſagten ſie, die Kureten ſind aus Rhodos zu uns gekommen, wo ſie die Telchinen waren, und erhielten den neuen Namen von dem Erziehen, *κουροτροφεῖν*, des Zeuskindes (daher Telchinen als Idäiſche Kureten bey Schol. Germ. p. 90 ed. Com.); Kureten alſo, d. i. aber auch Korybanten, ſind Söhne des Helios und der Athene, eurer Götter (eine bemerkenswerthe Ableitung der Telchinen). Strabons Worte zwar drücken dieß nicht klar aus, weil er mit der Aeuſſerung eines andern, Kyrbas ſey ein Freund jener Telchiniſchen Kureten geweſen, die Erzählung eingeleitet hat, da doch dem Vortrag der Geſandten ſelbſt die andre Vermittlungsart, beyde ſeyen identiſch, angemeſſen iſt. Daß die Praſier für die Hierapytnier aufgetreten ſeyen, womit ſie (nach Inſchriften) in enger Verbindung ſtanden, wie die Franzöſiſchen Ueberſetzer meynen, iſt nicht wahrſcheinlich. Etwas

denn auch in Phrygiſchen Städten Rhea mit dem Zeus-

mehr Schein hätte die Einerleyheit der Kureten und Telchinen gehabt, wenn man ſich an die Wortbedeutung von κούρητες und an die gleiche Zahl des Collegs, neun, gehalten hätte. — Iſts zu verwundern, wenn Ovidius (Fast. IV, 209) mit Kureten und Korybanten zugleich das Zeuskind umgiebt? oder wenn gar ein Nonnus und Kirchenſchriftſteller beyde und Rhea und Kybele vermiſchen? — Nonnus treibt das Spiel willkührlicher Verflechtung ſo weit, daß er (XIII, 135 ff.) die Kureten (der Here) in Euböa, wohin er doch glücklicherweiſe noch Niemanden verleitet hat, Phrygiſche Ureinwohner zu ſetzen, ſieben nach ihm an der Zahl (Führer der Bacchiſchen Streiter aus zwölf Städten Euböas, wahrſcheinlich freye Dichtung in Nachahmung des Homeriſchen Heerverzeichniſſes) Korybanten am Phrygiſchen Meerbuſen (in Euböa, welcher gewiß ihrentwegen dieſen Namen von ſeiner Freygebigkeit erhält) Korybanten der Rhea nennt, Erzieher des von der Ino dort der Myſtis übergebenen Bacchuskindes, Söhne der Κόμβη (Κύμβη, Cymbelmuſik) und des Σῶκος d. i. Hermes (mit Bezug auf die Samothrakiſchen Korybanten); dieſe (um die Kretiſchen Kureten aufzuleſen) fliehen nach Knoſſos, und irren (weil auch eine Sage war, die vom Kretiſchen Ida vieles ausgehn ließ) wieder nach Phrygien, von da nach Attika (weil Attiker den Kybeledienſt im Attiſchen Troja, einer der alten Tetrakomen, als Heimath des Teukros, für uralt ausgaben) bis Kekrops ihren Vater ſtrafte; hierauf kehren ſie nach Euböa zu den Abanten zurück, und zwar als ein autochthoniſches Geſchlecht früherer Kureten (nunmehr und nicht Korybanten, der erſten im Gegenſatze der Kretiſchen und ſelbſt der Korybanten), und tanzen dort den deutlich beſchriebenen Kuretiſchen, nicht Korybantiſchen Tanz (wegen der geſunden Sage, welche die Kureten in Euböa als einheimiſch kannte). Eben ſo verſchlingt er recht gefliſſentlich die Lemniſchen und die Samothrakiſchen Kabiren, indem Alkon und Eurymedon, als Söhne des Hephäſtos und der Thrakiſchen Kabiro, gleichnamig der Mutter, in Lemnos, aber bey Samothrakiſcher myſtiſcher Fackel, in den Kampf aufgerufen werden (XIV, 19 cf. XXIV, 93), Bürger zugleich von Samothrake,

kinde aufgenommen. [329]) Die Kureten haben keine Tympanen; und bewegen ſich wenn ſie die Schilde ſchlagen (auf den Monumenten Not. 322) geſetzt und in ruhiger Anmuth. Bey der Einweihungsſcene in den Kretern des Euripides, wo die Fackeln der Bergmutter (Rhea) die Kureten und Zagreus in der Höhle des Idäiſchen Zeus zuſammentreffen, iſt Korybantiſche Muſik nicht erwähnt. Doch möchte auch Kybele von dieſem Dichter, wie in den Bacchen (120) wirklich geſchieht, nach Kreta verſetzt, die Phrygiſchen Sagen, wie Strabon (p. 469) ſich ausdrückt, mit den Kretiſchen verflochten worden ſeyn, ſo beweiſt es nichts, da er zugleich von Satyrn der Kybele ſpricht, da er anderwärts [330]) ſogar die Kybele auf dem Löwenwagen ſtatt der Demeter die Kora ſuchen läßt, und alſo Götterſagen wie Feenmährchen behandelt; gegen ſeine Verwirrungen konnte ſchon das Zeugniß des Demetrios ſchützen. Dieſer, ein Zuhörer Ariſtarchs und des Krates, mitten im Bezirk des Kybeledienſtes erwachſen, alſo unmittelbar damit bekannt, hatte in ſeinem *Τρωϊκὸς διάκοσμος* [331]) ausgeſprochen, die Verehrung der Rhea (d. i. Kybele) ſey, wenn man hiſtoriſch und nicht mythologiſch reden wolle, nur

---

Schmiede übrigens und fahrend auf demantnem Wagen mit Roſſen von der Arbeit des Hephäſtos (XXIX, 193. XXXVIII, 502). Zwey mußte er ſetzen, weil die Samothrakiſchen Kabiren in ſpäter Zeit ungleich bekannter waren. Die Namen, von Kraft und Verſtand gebildet, kommen ſonſt nicht vor, auſſer daß Cicero (N. D. III, 21) einen Dioscuren Alcon erwähnt, welcher vielleicht *Molcus* oder *Malcus* zum Nebenmann hatte; doch die Stelle iſt allzu unſicher.

[329]) Münzen b. Zoega l. l. not. 13.

[330]) Eurip. Helen. 1321.

[331]) Boeckh. Pind. T. II p. XXII. *Ὁ τοὺς μύθους συναγαγὼν τούτους*, ſagt Strabon von ihm p. 472 bey Gelegenheit der Troiſchen Kabiren, und jener Anführung.

im Phrygiſchen und Troiſchen einheimiſch, in Kreta nicht angenommen: und er vermuthet, daß das Zuſammentreffen der Ortsnamen Ida, Dikte, Hierapytna u. a. die Veranlaſſung gegeben. Wenn er weiter ſagt (p. 473), daß die Kureten und die Korybanten eins ſeyen, Waffentänzer im Dienſte der Großen Mutter, ſo wollte er dadurch nicht die Kretiſchen Kureten läugnen, ſondern verräth nur die ſprachliche Einſicht, daß *Κούρης* und *Κύρβας* daſſelbe Wort iſt, wonach überhaupt die Hellenen, wie Strabon p. 469 ſagt, die Korybanten der Kybele, obgleich bey verſchiedener Religionsſage (*μυθοποιΐα*), und obgleich ſie ſatyrhafter ſeyen (als die Kretiſchen Waffentänzer), auch Kureten nannten. Kein Wunder wenn dann andre den Kureten oder Dienern der Rhea auch den Namen der Korybanten gaben. [332])

---

[332]) So Kallimachos, in Jov. 46. 52.

Lemniſche Alterthümer.

Um zu einer näheren Unterſuchung der Lemniſchen Heiligthümer überzugehn, iſt es nöthig, zuvor die geringe Kunde von den älteſten Bewohnern der Inſel aufzuſammeln. Der beſte Zeuge iſt die Ilias (I, 594), nach welcher den vom Himmel auf Lemnos niederfallenden Hephäſtos die Sintier aufnehmen, alſo Schmiede das vom Himmel auf die Erde verſetzte Feuer, wo es im Krater gleichſam eine unverſiegliche irdiſche Urquelle deſſelben bildet. In der Odyſſee (VIII, 273) begiebt ſich Hephäſtos aus der himmliſchen Schmiede in die wohlgebauete Lemnos, die ihm vor allen Ländern am Liebſten iſt, wahrſcheinlich zur Stadt Hephäſtias, zu den Sintiern, nehmlich zu ihren Schmiedeeſſen, womit unſer Anakreon (XLV, 2) übereinſtimmt. Dieſe Sintier (*Σίντιες*, *Σίντιοι*, *Σιντοί*) nennt Hellanikos (p. 142; *περὶ Χίου κτίσεως*) Waffenſchmiede oder, wie die Formel iſt, die erſten Erfinder der Waffen, und führt dabey die Worterklärung an von *σίνεσθαι*, welche auch Apion gelten ließ [333]) mit Beziehung auf *λέων σίν-*

[333]) Apollon. Lex. s. h. v. Ueber den Accent in *Σιντοί* ſ. Tzſchucke ad Strab. T. II p. 492.

της, λύκοι σίνται. So wird wohl eine dichterische Person Sinis gebildet; bey einem Völkernamen aber, wie dieser, ist auf eine solche Etymologie nichts zu geben, wie auch Aristarchos bemerkte. Hellanikos führt von Lemnos eine Volkssage (p. 89) an, die auch anderwärts vorkommt, [334]) daß durch einen zündenden Blitzstrahl Feuer und Waffenarbeit zuerst entstanden sey; und seine Nachricht vollständiger in den Ambrosianischen Scholien zur Odyssee VIII, 294 ist von großer Wichtigkeit. Hiernach waren die Sintier auf Lemnos Thrakische Halbgriechen (μιξέλληνες), eine geringe Zahl, welche denn, wie schon gedacht, von den Umwohnern wegen der verderblichen Kriegswerkzeuge Σίντιες genannt worden seyn sollen. Zu diesen kam von Tenedos her ein Volk, vermischte sich mit ihnen und ließ seine fünf Schiffe dort. Und hier kann man sich der Vermuthung nicht entbrechen, das ungenannte von Tenedos her kommende Völkchen möchten die Troer mit ihren drey aus der Phoronis bekannten Kabiren gewesen seyn. Homer hatte keinen Anlaß, diese in den Kreis der Hellenischen Götter noch nicht aufgenommenen Dämonen zu berühren. Das Homerische ἀγριόφωνοι wird von Hellanikos durch μιξέλληνες erklärt; und sey nun der Name derselbe oder nicht, so scheint Strabon (XII p. 549 s. cf. X p. 457) vollkommen Recht zu haben, wenn er die Sintier und die Thrakischen Saïer, deren Archilochos gedenkt, auch Saper, welche um Abdera und die Inseln um Lem-

[334]) Aus Blitzen entstand die Mysische Solfatara, Strab. XIV p. 628; und im Attischen Demos Εὐπυρίδαι sagte man, das Feuer komme her von einem aufgefangnen Blitz. Plutarch. Cim. Die Lemnische Sage befolgt auch Accius oben S. 8. Eulogius Eulogianus verschmilzt beyde Sagen, vom Hephästos und vom Blitz: Juppiter in terram Vulcanum dejicit, hoc est Fulmina cum caelo praecipitata cadunt. Aehnlich Heyne Hom. T. IV p. 158, es sey plötzlich ein Vulcan ausgebrochen, womit Blitze und Stürme verbunden seyen.

nos wohnten, für dieſelben hält. Auch Heſychius erkennt die Sintier als Thraker an; und in Bezug hierauf nennt Nonnus (XIV, 21) die Kabiro Thrakiſch.

Ein Grund hiervon abzugehn und die Sintier unter die Pelasger aufzunehmen, iſt nicht vorhanden. [335]) Keiner auch, um ſie insbeſondre zu Tyrrhenern zu machen. Denn daß die Scholiaſten des Apollonius und der Ilias den Namen der Verderblichen auch auf die Tyrrheniſche Seeräuberey anwenden, wie denn auch eines Dämons der Seeräuberey Σίντης gedacht wird, [336]) und Philochoros (p. 14) auf den Mädchenraub in Brauron, beweiſt ſtatt der Einerleyheit die Verſchiedenheit der Völker, und zugleich das Richtige der Namenserklärung. Daß der Verfaſſer der Unterſuchungen über Orchomenos (S. 301) jener Verwechſelung nachgegeben hat, iſt um ſo mehr zu verwundern, da er Minyer auf Lemnos mit dem Jaſoniden, welchen die Ilias (VII, 467) angiebt, und die Vertreibung dieſer Minyer durch die aus Attika verdrängten Tyrrhener ausführlich nachweiſt. Denn wenn die Homeriſchen Sintier der Troiſchen Zeit doch wenigſtens ſo alt ſind als der dichteriſche Sohn des Jaſon, mit welchem Philoktet ſich befreundet, ſo können ſie unmöglich mit den ſpäter angekommenen Tyrrhenern dieſelben ſeyn. Wenn alſo Hellanikos die Sintier Trieſter der Kabiren wirklich nennte, ſo könnten dieſe Kabiren nur die Schmiede, nicht die Samothrakiſchen Horte der Seefahrer ſeyn.

Dem mythiſchen Alter der Metallbearbeitung gehört in Lemnos auch Glaukos an, welcher als Erfinder des

---

[335]) Gatterers Beweis, daß die Sintier und Pelasger mit einander verwechſelt würden, die Sintier Pelasger ſeyen, in der Abhandlung de Herod. ac Thucyd. Thracia in den Commentat. Gotting. T. VI p. 53 ss. iſt gänzlich verfehlt.

[336]) Zonar. s. v. Eustath. ad Il. I, 593.

Eisenlöthens genannt wird. [337]) Selbst der Name der Insel *Αἰθάλη*, *Αἰθάλεια* [338]) wird wahrscheinlicher von der Bearbeitung des Eisens, welches dichterisch *αἴθων* hieß, als von dem feuerspeyenden Berg erklärt, indem auch Chios (mit seinem alten Glaukos d. i. Metallkünstler) denselben Beynamen führte, [339]) der Attische Demos aber der Aethaliden doch auch nur Schmiede, *αἰθαλεῖς*, Eisener, in patronymischer Form ausdrückt. Ein vulcanisches Vorgebirg in Lykien mit einem Tempel des Hephästos, und wahrscheinlich mit Eisenwerkstätten, hieß *Σιδηροῦς*. [340]) Aethaliden waren vermuthlich auch in Lemnos, und besassen alsdann die Hierokerykenwürde erblich, so wie unter den Argonauten Aethalides das Kerykenamt hat, nach Apollonius der Sohn des Hermes, den dieser mit unvergänglichem Gedächtniß begabt hat, und abwechselnd auch nachmals (gleich ihm selber) aus dem Hades ans Licht zurückkehren ließ. [341])

Es ist eine Eigenthümlichkeit alter roher Zeit, daß von einigen Schmiedeessen oder auch Mühlen Orte den Namen nehmen, und unter ihm almälig zu großer Bedeutung emporsteigen. Dahin gehört Chalkis auf Euböa, auch *Ὑποχαλκίς* genannt, weil auch der Berg, worunter sie lag, Chalkis, Berg des Metalls, hieß; [342]) ja die ganze Insel ward *Χαλκίς* und *Χαλκοδόντις* genannt, man sagte, weil hier das Erz zuerst gefunden sey. [343]) Auch

[337]) Steph. v. *Αἰθάλη*.

[338]) Polyb. XXXIV, 11. Die Tyrrhenerinsel *Αἰθάλη*, welche Stephanus aus Hekatäos anführt, wird eben Lemnos seyn.

[339]) Steph. ib. Ephorus ap. Plin. V, 31.

[340]) Scyl. Geogr. Min. T. I p. 39.

[341]) Apollon. Rhod. I, 640. Tzetz. Chil. II, 718.

[342]) Steph. *Χαλκίς*. Vgl. Böckhs Staatshaushaltung der Athener II, 284.

[343]) Plin. IV, 21.

die andern Chalkis, deren Stephanos zusammen noch sieben anführt, und die Städtenamen *Χάλκη*, *Χάλκαι*, *Χαλκηδών*, *Χαλκητόριον*, und die Landschaft *Χαλκιδίκη*, östlich vom Athos, haben im Allgemeinen gewiß keinen andern Ursprung; von der Insel *Χαλκίτης* bemerkt Stephanos ausdrücklich, daß sie Bergwerke habe. Auch die Stadt *Αἴδηψος* auf Euböa ist *Αἴθηψος*, [344]) mit *Αἰθάλη* gleichbedeutend; denn es waren auch auf Euböa Eisenbergwerke; [345]) und die Schwerdter von Aedepsos waren sagenberühmt; die Verbesserung des Kallimachischen Verses, wonach Akrisios ein *Αἰδήψιον ἄορ* führt, durfte Bentley (fr. 51) nicht verschmähen. Ohne Anstand können wir die Pontische Hauptstadt des Mithridates *Κάβειρα* mit ihren Bergwerken, [346]) wo übrigens der Dienst des Men (Minos) Pharnakes mit seinem Oberpriester hervortrit, ebenfalls vom Schmieden herleiten, wenn gleich eine Verbindung mit den Troischen Kabiren oder Schmiededämonen, welche Creuzer (II, 313) und andre voraussetzten, nirgends sich verräth. Eben so wenig sind wir berechtigt, diesen Zusammenhang anzunehmen in dem Rhodischen *Κάμειρος*, welches bey verschiedenem Cultus, doch in der Sache, der Feuerarbeit, und in der Sprache, worin es sich mehr der Form *κάμινος* nähert, von *Κάβιρος*, *Κά-*

---

[344]) So *Διομήδης* und *αἰπυμήνης*, *Προμηθεύς*; *εὐάλδης* und *Ἀλθαία*, *δαλιοχεῖν* und *τάλις*; *Λήδα*, *Λάδων* und *Λητώ*, *Λάτμος*, *λήθη*, *θάω* und *δαΐς*, *Θαυλία* und *Δαύλια*, ein Fest (Hesych.), *Δέλφος* und *Τήλεφος*, Odrysi und *Ὄθρυς*. Nonnos XIII, 164 hat in Euböa auch eine Ogygische Stadt *Αἴθη*. Nach Bochart hat auch Temesa in Cypern, dessen Erzgruben Odyss. I, 184 gemeynt sind (vgl. Köpke, Kriegsweſen der Griechen S. 44), so wie das Italische Tempsa den Namen von dem Phönizischen temes, Schmelzung.

[345]) Strab. IX p. 425. I p. 60. Steph. B. Aedepsos bey Plin. l. l.

[346]) Strab. XII p. 556.

βειρα nicht verſchieden iſt. Kamiros war ein Sitz der Telchinen, oder der Urſchmiede auf Rhodos und Cypern; daher dort, nach Diodor, Here den Beynamen Telchinia führte. Auch Hierapytna in Kreta hatte nach Stephanos den Namen Kamiros gehabt. [347]) Der Uebergang des *F* in *μ* in der Mitte der Wörter, ſo wie das noch häufigere Hinzutreten des *μ* ſtatt *F* im Anfang derſelben, iſt bekannt genug. [348]) Eigen aber iſt es, daß in Rhodos *ΚαFειρα* (*Καβειρα*) zugleich auch *Καφειρα* ausgeſprochen worden iſt; denn ſicher iſt die *Καφειρα*, des Okeanos Tochter, mit welcher die (Feuer-) Telchinen, ſelbſt Söhne des Meeres, den Poſeidon erziehen, [349]) keine andre als *Κάβειρα*, des Proteus Tochter, die Kabeirenmutter in Lemnos. [350])

---

[347]) Des Pandareus Tochter, *Καμειρώ*. Paus. X, 30, 1.

[348]) *Ἀμαντίνη, κατὰ βαρβαρικὴν τροπὴν τοῦ β εις μ.* Steph. v. *Ἄβαντις*, Tuberos, *Τύμηρος*, Arrian. Ind. 24 cf. not. *Ἀρσάβης*, *Ἀρσάμης* und einige andre bey Gronov. ad Arr. Exp. Alex. I, 20. *Σάβος* und *Σάμος* (ſ. unten), *ἀμορβός* und *ἀμορμός* (Suid.), *κύβη* und *κύμη*, *ἄπαλος* und *ἁμαλός*, *ὀρβύλη* und *ἀρμύλη*, *ἔβερος*, *ἔμερος*, Etym. Gud. *τύρβη*, *τύρμη*, *Τυρμίδαι*, ein Attiſcher Demos, *βολγός*, *μολγός* (Voss. v. Bulga), *Vulc-anus* und Mule-iber (ein Kelmis); vgl. Maittaire p. 193 Sturz. Buttm. Lexilog. I, 136. Von dem vorgeſetzten *μ* daſ. S. 195, und in Lennep. Anal. p. 341. 511 einige Beyſpiele; mehrere bey Riemer und ſonſt. Beyde Buchſtaben finden ſich vorn in *Μάσαρις* (Dionyſos, Kariſch, Steph. *Μάστανρα*) und *Βασσαρεύς* (derſelbe, Lydiſch), *βυρσίνης* und *μυρσίνης* (Hesych.), *βίω*, *μίω*, vitta, *μίτος*, balare und *μῆλα*, *μύρμηξ* und formica, *βύρμηξ*, velle und *μέλλειν* u. ſ. w.

[349]) Diodor. V, 55.

[350]) So iſt *Πολυφεΐδης*, der Melampode d. i. Seher gewißlich *Πολυΐδος*, und *Ζήφυρος* iſt aus *ΖήFυρος* von *ζάειν*, wehen, *φρέας* aus *ῥέω*, *Fρέω*, *φόρκος* für orcus (ſ. unten). Das *φ* in *Καφειρα* erſcheint auch in dem verdorbenen Caphyrna des Domit. ad Stat. Sylv. IV, Herc. epitr. 47.

Auf Bergbau in Lemnos weiſt nichts in den Nachrichten hin; vielmehr verbietet das Vulcaniſche, Niederlagen von Metallen nur zu vermuthen. Die Achäer, welche von Troja aus Erz und Eiſen dorthin in der Ilias (IV, 473) verhandeln, zeigen uns den Weg an, auf welchem die Lemnier ihre Vorräthe erhielten. Das Lemniſche Labyrinth alſo iſt nur darum zu beachten, weil es auf den Glanz der Hauptſtadt, wahrſcheinlich Hephäſtias, einen günſtigen Schluß erlaubt. Ein Labyrinth, *λάβρινθος*, ſcheint eigentlich mit *λαύρειον*, *λαύριον* (das Attiſche Silberbergwerk) daſſelbe Wort zu ſeyn, und Gängewerk zu bedeuten, von *λαῦρα*, *λαύρη*, nach Philoxenos im Etym. M. Orion und Heſychius *ῥύμη*, d. i. Reihe, Zeile, Abtheilung, oder nach andern *ὁδός*, hier und da Gaſſe (Athen. XII p. 540 F.), *στενωπός*, *δίοδος*, *ῥύμη στενή*, und nach Heſychius (dem ſträflich in den neueren Wörterbüchern verſäumten) *λάβιρος* geradezu Grube, *βόθυνος*, und *λαῦραι* Höhlengänge, irgend einer Art, z. B. von Steinbrüchen, *τόποι πρὸς ὑποχώρησιν ἀνειμένοι*, gerade wie die *Κρησφύγετα* in Kreta. [351]) Daß *λαβρόν* und *λαυρόν* nicht verſchieden ſey, zeigen die Beyſpiele bey Caſaubon zu der Stelle des Athenäus; das *υ* iſt bequemerer Ausſprache wegen aufgenommen, wie in *Κύρβη* (eine Kretiſche Stadt) und *κορυφή*, *Κύρβας*, *Κορύβας*, *Ἄλτος*, *Ἄλυτος*, [352]) und die Endung iſt dieſelbe wie in *μήρινθος*, *σμίνθος*, aus *μῦς*, *μῖς*, *Ὑάκινθος* (*Ὑαξ*, *Ὑης*), *Κόρινθος*, *Κήρινθος* (*κηρίνθη*, Wachsblume), *Προβάλινθος*, *ἐρέβινθος*, *καλάμινθος*, *ἀσάμινθος*, *Πάλινθος*, Grab des Danaos in Argos (Strab. VIII p. 371), *Σύρινθος* (Steph. B.), Lebinthus (Plin. IV,

---

[351]) Phot. Hesych. Suid. Gloss. Herod. Etym. M. *Κρησφύγ.* Sch. Lucian. Apol. pro merc. cond. 11. Eustath. ad Il. XIX p. 690 Bas. Serv. ad Aen. IV, 402.

[352]) Heyne ad Il. XXIV, 296.

23), verwandt mit Ὄλυνθος, Ἀμάρυνθος, Ζήρυνθος, Κάλυνθος (ein Künstler bey Pausanias), beydes auch ohne ν, wie καπίθη aus κάπη, capis, Λάπιθον, Λάπαθον aus lapis, μίκυθος gleich μίκυλος, κόρυθος aus κόρυς, wie κόρυφος, μαμμάκυθος für μάμμαξ, Mammensohn. Eben so hat im Lateinischen die Endung udus (idus) das n aufgenommen, furibundus, moribundus. Das Dädalische Labyrinth in Knossos hat seinen Namen von einer gewissen Aehnlichkeit mit Höhlengängen oder einem Grubengebäude erhalten, und eben so das Aegyptische [353]) seines unterirdischen Theils wegen, durch die Griechen. Daß die Steinbrüche bey Gortyna von den neueren Reisenden Labyrinth genannt werden, trifft daher mit der ältesten Bedeutung des Wortes überein, welche auch wirklich vorkommt. [354]) Das Lemnische Labyrinth nun, ein Gebäude mit Hunderten von Säulen, durch Smilis, Rhökos und Theodor (welcher auch das Samische erbaut haben soll) [355]) aufgeführt, wovon zur Zeit des Plinius (XXXVI, 19, 2. 3) noch Ueberreste waren, muß im Ganzen nach der Vorstellung angelegt gewesen seyn, die man sich von einem künstlichen Höhlenbau gebildet hatte. Dunkel ist, woran sich diese Vorstellung knüpfte, wozu der Bau diente; und ich würde eben so wenig die Vermuthung wagen, daß er zu einem Tempel der Kabiren, als daß er zu Ehren des Bergbaus bestimmt gewesen sey.

Neben den drey männlichen Kabiren läßt Pherekydes auch drey weibliche, oder drey Kabirische Nymphen

---

[353]) Herod. II, 148.

[354]) Strab. VIII p. 567. Etym. Gud. Auch wurde daher eine Schneckenart λαβύρινθος genannt. Theodorid. in Anal. II, 41, 2. Die Ableitungen aus dem Koptischen bey Jablonsky Opusc. I, 122 heben sich durch einander selbst auf, und Zoega so wie Derossi hätten sie uns nicht geschenkt, wenn solche Sinn hätten. Lennep erklärte von λάβω, capio.

[355]) Plin. XXXIV, 19, 22.

von Hephäſtos und Kabira abſtammen, die gleich jenen ihr Heiligthum haben. Akuſilaos gedenkt ihrer gleichfalls, doch nach einer andern Herleitung; auch Stephanos. Schon die verſchiedenen Tempel gebieten, beyde ſehr ungleiche Arten von Weſen nicht in engerer Verbindung zu denken, als etwa die von der Artemis, der Here unzertrennlichen Nymphen mit irgend einem Sohn des Apollon oder des Zeus an demſelben Ort. Am wenigſten ſind die drey männlichen Kabiren und die drey Nymphen mit einander gepaart; ein ſolches Dreypaar wäre ohne Beyſpiel in der Griechiſchen Mythologie, und da keine Abkömmlinge vorkommen, leer und zwecklos. Welchen Namen dieſe Nymphen in Lemnos geführt haben mögen, ſo ſtimmen ſie im Allgemeinen gewiß überein mit den drey Attiſchen Nymphen Herſe, Aglauros und Pandroſos, die den Schlangenſohn des Hephäſtos hüten. Bey der Ungenauigkeit der Logographen läßt ſich nicht gewiß ſeyn, ob dieſe Nymphen wirklich als Töchter des Hephäſtos galten, was an ſich unwahrſcheinlich und auffallend iſt, und nicht vielmehr in Lemnos, wie überall, wie z. B. die Telchiniſchen Nymphen neben der Here, [356]) die Nymphen der großen Mutter waren, welche man Kabiriſche nur ungefähr in dem Sinne nannte wie Here die Telchiniſche, was dann von jenen im Deuten ſo ſchnellen und ſo oft irrenden Sammlern in engerem Sinn als Abſtammung erklärt wurde. Wirklich leſen wir, [357]) daß Medea in Korinth, um den Mangel zu wenden, der Demeter und den Lemniſchen Nymphen, worin eben dieſe Kabiriſchen nicht zu verkennen ſind, geopfert habe. Demeter neben den Lemniſchen Nymphen iſt die Lemniſche Erdmutter Here; dieſer mögen in drückendem Mangel die Korinther mehr als einmal geopfert haben, wenn die einheimiſchen Götter nicht aushalfen: in ſolchen Fällen ergriff die

[356]) Diod. V, 55.

[357]) Schol. Pind. Ol. XIII, 74.

Frömmigkeit die heiligſten und kräftigſten auswärtigen Religionen. Die alte Thatſache aber wird mythiſch, wie gewöhnlich geſchieht, auf einen bekannten Namen geſchrieben, und Medea war in die Lemniſche Sage verflochten worden [358]) (weil ohne Zweifel die Aeoliden oder Windleute, Kauffahrer von Ephyra, mit den Erzwerkſtätten in Lemnos in Verbindung ſtanden); alſo um ſo paſſender, die Trägerin dieſes Gebrauchs zu ſeyn.

Einen neuen und wichtigen Beſtandtheil Lemniſcher Religionen brachten die Tyrrheniſchen Pelasger mit, als ſie gegen das Ende des erſten Jahrhunderts nach Trojas Fall, aus Attika vertrieben, zum Theil an den Helleſpont zogen, [359]) und an den Athos, [360]) zum Theil Lemnos, Imbros und Samothrake beſetzten. Die Minyeïſchen Geſchlechter vertrieben ſie; [361]) mit den Sintiern müſſen ſie ſich gütlicher abgefunden haben, und vielleicht ſind dieſe erſt almälig unter dem nun herrſchenden Stamm untergegangen, indem der Sintiſche Kabirendienſt ſich behauptet und auf gewiſſe Art mit der Religion der Tyrrhener ſich gemiſcht hat. So iſt in der Sage des Lesbiers Myrſilos [362]) von Tyrrhenern in Italien ſogar, weil man ſie für dieſelben hielt, ein Gelübde, neben dem Zeus und Apollon, an die Kabiren (welche ſie in Lemnos fanden) gedichtet. Der Sintier gedenken Herodot und Thukydides nicht mehr; nur daß in Thrakien der Stamm ſich erhalten hatte, ſehn wir aus dem letztern (II, 98). [363]) Hephäſtia die alte Sintierſtadt, ward auch der Hauptſitz der Tyrrhe-

---

[358]) Myrsilus ap. Schol. Apoll. Rh. I, 609.

[359]) Herod. I, 57.

[360]) Thucyd. IV, 109.

[361]) Herod. IV, 145. Vgl. Müllers Orchomenos S. 476.

[362]) Ap. Dionys. A. R. I, 23.

[363]) Cf. Steph. B. Σίντια. Liv. XLII, 51. XLIV, 29. 46.

ner, welche zuerſt von Otanes ihrer Unabhängigkeit beraubt, ſich freywillig, nehmlich unter der Gewalt eines Tyrannen dem Miltiades übergaben (Ol. 67, 3), und man kann ſagen, daß ſo der letzte Pelasgiſche Staat ſich auflöſte. [364]) Die Myrinäer, nach den Pelasgiſchen Verhältniſſen zu den Athenern nicht fragend, ließen ſich wenigſtens belagern. [365]) Imbros, welches immer das Schickſal von Lemnos theilte, fiel ohne Zweifel zu gleicher Zeit den Athenern zu; [366]) mit denen im Peloponneſiſchen Kriege beyde Inſeln, als mit einem altverbundnen Volke, wenn gleich ſie vertrieben worden waren, zuſammenſtehen, [367]) und mit welchen ſie noch zu der Zeit gleiche Sprache und Herkommen hatten; [368]) durch die Heyrathen mit den in Brauron geraubten Attiſchen Jungfrauen [369]) können die alten Uebereinſtimmungen gefriſtet worden ſeyn. Nach dem Frieden des Antalkidas erhielten allein Lemnos und Imbros nebſt Skyros ihre Unabhängigkeit nicht zurück. [370]) Schwerangeklagte Athener, die ſich dem Gericht entzogen und freywillig in Verbannung giengen, gaben vor, daß ſie auf einer dieſer Inſeln (wo ſie alſo vielleicht ἀσυλία oder ἄδεια genoſſen, wegen gewiſſer Aſylrechte der Heiligthümer unantaſtbar waren) Aufenthalt nehmen wollten. [371])

---

[364]) Raoul Rochette sur les colonies Grecques I, 428 cf. III, 435.

[365]) Herod. V, 26. VI, 136 ss. cf. Creuz. Historic. fragm. p. 41. Steph. B. Ἠραιονία. Eustath. ad Dionys. 522. 347. Müllers Orchomenos S. 438.

[366]) Herod. V, 26.

[367]) Thucyd. I, 15. III, 5. IV, 28. V, 8. cf. IV, 109. VIII, 102.

[368]) Id. VII, 57. Athener in Lemnos wohnend zur Zeit des Lyſimachos und Seleukos. Athen. VI p. 254 F.

[369]) Herod. VI, 138. Philoch. p. 14.

[370]) Xenoph. Hellen. V, 1, 28.

[371]) Hesych. Ἴμβριος. Poll. VIII, 81.

Der Pelasgiſche Gott, welchen wir von Athen her mit Sicherheit kennen, [372]) und welcher weder zu den eigentlichen Kabiren, unter die er zufällig geräth, noch zur Here, noch zur Kybele die geringſte Beziehung hat, ſondern zur Mutter Erde unter anderm Namen urſprünglich gehört, hat in Lemnos in dem *Ἑρμαῖον λέπας Λήμνου* bey Aeſchylus (Agam. 284) ein Denkmal. In Samothrake führte er (mit einem Phrygiſchen Gott gemeinſchaftlich) den Beynamen *Σάος* (*Σάβος*), *Σωῆκος*, [373]) als Hort der Heerden (wie die Dioskuren *Σωκοί*, Horte der Schiffer), und daraus iſt ein Heros *Σάος*, *Σάων* oder *Σάμων*, als Sohn des Hermes und der *Ῥήνη* oder der Schaafheerden [374]) und Stammvater der Inſel entſtanden, und derſelbe Name *Σάος*, *Σάμος* (Not. 348) [375]) oder *Σαωκίς*, *Σαώκη* [376]) iſt der Inſel oder auch ihrem Berge [377]) mitgetheilt worden. Ein andrer Name des Pelasgiſchen Hermes war Imbros, Imbramos d. i. Himeros, ähnlich wie Eros und Arieros. Das ſchätzbare Zeugniß hierfür ſtellt Stephanus von Byzanz, [378]) zu wel-

---

[372]) Herod. II, 51.

[373]) Suid. h. v. Nonn. ſ. Not. 328.

[374]) Schol. Apollon. I, 915. Diod. V, 48. Dionys. A. R. I, 63. *Ῥήνη* heißt auch die Nymphe von Kyllene, Dionys. Hal. I, 41.

[375]) Lycophr. 78. Sch. Nicand. Ther. 472. *Σαόννησος*, Diod. V, 47, mit Bezug auf *σωστικὰ μυστήρια*.

[376]) Hesych. So hieß auch eine alte Mutterſtadt in Arkadien, Strab. VIII p. 346.

[377]) Plin. IV, 23. Hesych. Schellenb. ad Antim. p. 74. Die andern Erklärungen des Namens *Σάμος* (Schelling, Gottheiten von Samothrake S. 44 f. Bendtsen, in Miscell. Hafn. II, 96 s. ſcheitern an dem Uebergang in die Form *Σαωκίς*.

[378]) *Ἴμβρος, νῆσος ἐστὶ ἱερὰ Καβείρων καὶ Ἑρμοῦ, ὃν Ἴμβρον λέγουσι μάκαρες*. Euſtathios ad Dionys. 524 hat *Ἴμβραμον* und *οἱ Κᾶρες*, was Berkel auch dort eingeführt hat, obgleich die

chem ſchon Berkel bemerkt, daß von dem Gotte die Inſel den Namen erhalten hat. Den Gott Imbros ſtellt eine Münze von Imbros dar, mit Patera und einem knotigen Stabe, nackt und ithyphalliſch. [379])

Die beyden Namen Saos und Imbros ſtellen den Hermes unter dem gewöhnlichen volksmäßigen und unter einem mehr philoſophiſchen und prieſterlichen Geſichtspunkte dar. Als ſehr heilig ward Mehrung und Erhaltung der Heerden angeſehen; aber auch eine geiſtigere Seite hatte dieſe Religion, wonach auf den Hermes die Idee des Kosmos bezogen werden konnte. Denn nur in ſo fern als Hermes Himeros oder Bildungsprincip iſt, konnte er Kadmilos (d. i. *Κόσμιλος*, wie ich in der Abhandlung über eine Kretiſche Kolonie in Theben ausgeführt habe) genannt werden; und man kann eigentlich nicht ſagen, daß Kadmilos ein andrer Name des Hermes ſey; Hermes galt in weiterem Kreiſe, in vielfachen Beziehungen oder

---

älteren Ausgaben *Ἴμβρον* und mit allen Handſchriften *μάκαρες* leſen. Das erſte iſt gleichgültig, da *Ἴμβραμος* (wie *ὄρχαμος*, *θάλαμος*, *ἐμπέραμος*, *κάλαμος*) nur durch die Form verſchieden, und wie *Ἱμεραῖος* zu betrachten iſt; denn *Τέκταμος* wechſelt mit *Τεκταῖος* (auch mit *Τέκταφος*, d. i. *ΤέκταFος* oder *Τεκταῦος*, als Sohn des Doros, bey Steph. *Δώριον*, wo häßlich emendirt wird *Κέρκαφος*). Das andre, *οἱ Κᾶρες*, ſcheint eine Conjectur deſſen, welcher nicht wußte, daß eine Sprache der Seligen, d. i. die hieratiſche, neben den gemeinen Namen herlaufe. In Samos hieß der heilige Fluß, der Parthenios, zugleich in Bezug auf der Here Hochzeit *Ἴμβρασος*. Auch Samothrake ward Imbraſia begrüßt. Das *β* iſt eingetreten wie in *γαμβρός*, *γαμερός*, *μεσημβρινός*, *Θύμβρη* aus *Θυμερή*, *Τεμβρίων* (Strab. XIV p. 633), *Τέμψα* aus *Τέμεσα*, Strab. VI p. 225. 256. Nach Heſychius ſagten die Phryger (Troer) *κίμερος* für *νοῦς*, und meynten vielleicht den Hermes-*Ἴμερος*.

[379]) Choiseul Gouffier Voy. Pitt. de la Grèce T. 2 tab. 16, 5. Mionnet T. 1 p. 432, wo er Priap genannt iſt.

Geſtalten, war älter und göttlicher; er war auch Kadmilos, entſprach in der Reihe der Ideen und der Entwicklungen dem Kosmos, aber Kadmilos war nicht Hermes überhaupt. Ethnographiſch ſind vielmehr beyde zu ſcheiden, und es iſt vielleicht nicht zu überſehen, daß in Böotien, wo jene Tyrrhener auch geſeſſen hatten, der Name Kadmos in bürgerlicher Geltung als aus Kreta eingeführt weit früher bekannt iſt.

In dieſem Zuſammenhange ſtellt ſich die dem Akuſilaos eigene Angabe, [380]) welcher zwiſchen den Hephäſtos und die drey Kabiren, nach Pherekydes deſſen Söhne, den Kadmilos ſtellt, als irrig, oder als eine gemachte, nicht urſprüngliche dar. Kadmilos iſt als Hermes, welchem er entſpricht, des Zeus Sohn. Nicht unmöglich, daß Akuſilaos eine Dichtung auszog, worin Hephäſtos nur als Schmiedefeuer verſtanden war, [381]) und Kadmilos, deſſen Sohn, als κόσμος, Metallſchmuck; ſo wie Aglaja, die jüngſte der Chariten (die jüngſte mit Bezug auf die Neuheit der ſchönen Metallarbeiten), [382]) als des Hephäſtos Weib ſich auf die Feuerarbeiten bezieht. Sollte er aber an eine ſolche Allegorie nicht gedacht haben, ſo hat wenigſtens ſeine Genealogie nicht mehr Gewicht, als daß einige den Kasmilos als vierten Kabiren neben Arieros, Ariokerſos und Ariokerſa ſtellen wollten, welche doch mit den drey Kabiriſchen Nymphen, als Töchtern deſſelben, nach Akuſilaos, ſchlechthin nichts gemein haben (ſo wenig wie mit den drey männlichen Kabiren), und alſo auch deſſen

---

[380]) Strab. X p. 472. Stephanos v. *Καβειρία* wird aus Akuſilaos geſchöpft haben.

[381]) Wie in der Auslegung bey Schol. Odyss. VIII, 284, wo Waſſer und Feuer verbunden werden als Erforderniſſe der Eſſe.

[382]) Theogon. 945. Il. XVIII, 382, wo Hug, Ueber den Mythos S. 251 *Καλή* als Name verſteht, ſo wie ſchon Soſtratos in einem elegiſchen Gedicht gethan hatte.

Angabe nicht bestätigen können. Da denn Akusilaos in diesem Punkte sich als äusserlich oberflächlichen Sammler verräth, so ist es gleichgültig zu wissen, ob er ferner die Kabirischen d. h. blos die Lemnischen Nymphen von den männlichen Kabiren, oder mit diesen vom Kadmilos, oder besser von Hermes herleitete, wenn man mit Müller (S. 454) für ὧν liest καί. Das Letzte hätte wenigstens einen guten Sinn; Hermes ist so wie Pan mit den Nymphen verwandt und gerne gesellt; auch sind die Töchter, welche er mit Hekate nach Tzetzes (ad Lycophr. 680) zeugte, die drey Nymphen. In Athen zeugt er mit Herse und mit Aglauros. [382*])

Priesterliche Personen in Lemnos ausser dem Aethalides oder Hierokeryx sind nicht bekannt. Der *Κοίης* oder *Κοιόλης*, [382**]) welcher nach Hesychius als Kabirenpriester vom Mord reinigte, kann eben so wohl der Samothrakischen als der Lemnischen Kabirenreligion angehört haben. Daß man aber solche Reinigung auch bey der letzteren suchte, ist oben (Not. 371) bemerkt worden. Von Kureten auf Lemnos ist keine Spur; denn daß Prometheus mit *Πρυλείη* vermält wird (Not. 14), bedeutet nicht, daß er überall vom Kuretischen Tanz begleitet gewesen, sondern daß seiner Erfindung des Feuers die Waffen der Prylis, als ob ihr Gebrauch zu dieser der höchste so wie der ehrwürdigste sey, verdankt werden. Noch weniger kennt man Korybanten auf Lemnos; Strabons Aeusserung (p. 466) über die rauschende Musik und das Enthusiastische ist zwar auf Lemnos ausgedehnt; aber dieß könnte von einem Mangel an Unterscheidung abhängen, welchen selbst die nächst vorhergehenden Worte beweisen. Das Wort *κάβειρος* selbst könnte Priester bedeuten, wie *κελεός*, *κόων* u. a.

382*) Apollod. III, 14, 3. Ovid. Metamorph. II, 724.

382**) Ueber diese Form s. Lobeck ad Phrynich. p. 613. — *Κοῖσαι, δίκαιοι.* Hesych. ist verdorben.

von demſelben Stammwort von den Brandopfern, und wie wahrſcheinlich auch κάβαρνος (aus κάβαρος, ſo κόβαλος und κόβειρος) bedeutete. Bey Heſychius kommt ein κάβαρνος der Demeter in Paros vor (den man mit dem göttlichen Kabiren verwechſelt hat; er hat nach Stephanos (Πάρος) ihr den Raub der Tochter gemeldet, d. h. er iſt ihr Erzprieſter wie Keleos), und ſo iſt ja auch κοίης nur als Prieſter eines beſtimmten Dienſtes uns bekannt; doch nach Antimachus bey Suidas waren in Lydien Ἀβαχλῆς καὶ Κάβαρνος ὀργεῶνες (überhaupt). Aber es iſt begreiflich, daß man vermied die Prieſter und die Götter nach verſchiedenem Begriff mit demſelben Wort zu bezeichnen, wenn auch die Prieſter oft als die Götter auftreten. Nicht einmal iſt wahrſcheinlich, daß die drey Kabiren ähnlich wie die drey Kureten und Korybanten als die Standespatronen eines prieſterlichen Schmiedevereins gegolten hätten weil das Leiden des dritten Kabiren das ganze Verhältniß veränderte.

Die Samothrakischen Kabiren.

Die Entwicklung des Lemnischen Kabirendienstes müssen wir endlich auch noch, um Verwicklungen welche unvermeidlich seyn würden, zu begegnen, durch eine Erörterung von Göttern unterbrechen, die an sich ihm fremd sind, aber äusserlich oder vermeyntlich ihn nahe berühren. Diese Götter sind die Zwillinge, eines der ältesten und heiligsten Symbole an vielen Punkten Griechenlands, so wie unter vielen andern Völkern, gemeinhin mit dem Namen Dioskuren bezeichnet, obgleich derselbe Sparta eigenthümlich ist und den ungefähr entsprechenden Göttern andrer Gegenden nur in so fern zukommt, wie der Name Artemis von verschiedenen Mondgöttinnen, Apollon und Dionysos von mancherley Wesen, die ihres Gleichen in einem gewissen Sinne sind, gebraucht wird. Daß diese Götter von den Tyrrhenern mitgebracht worden seyen, verräth sich nirgend; auch ist nicht einmal bekannt, daß schon die Tyrrhener, dorten Landbauer und Heerdenbesitzer mit dem Hermes Ithyphallikos, die aber auf den Inseln dem Schiffergewerbe sich so sehr ergeben hatten, daß sie durch eine Fabel von ihrer Verwandlung im Gegensatze der Wein-

bauer im Aegäermeer Delphine geſcholten werden, [383]) auf ihren Seefahrten dieſes Götterpaar, welches durch den Schutz der Schiffer ſo berühmt iſt, anbeteten. Samothrake, wo daſſelbe mehr als von allen andern Hellenen, wie Dionyſius (A. R. I, 69) ſagt, verehrt wurde, nahm auch Samier auf, Apollodor zufolge (fr. p. 429) 209 Jahre nach Trojas Fall, alſo etwas über ein Jahrhundert nach der Anſiedelung der Tyrrhener. [384]) Doch die zwey Samothrakiſchen Großen Götter ſind aus der Dardaniſchen Religion genommen, aus welcher dieſe Inſel auch die Kybele hat. Das Zeugniß des Arktinos aus der erſten Hälfte des achten Jahrhunderts und der andern bey Dionyſius (I, 68) laſſen kaum einen Zweifel übrig. Die großen Götter, auch die guten, die mächtigen Götter, *θεοὶ μέγαλοι, χρηστοί, δυνατοί* [385]) wurden ſie genannt, weil ihre eigentlichen Namen ſeit den ihnen geſtifteten, bereits offenbar von Arktinos erwähnten geheimen Weihen nicht ausgeſprochen werden durften; und auch jetzt ſind ſie nicht gekannt. Sie ſtanden in Samothrake, wie aus Varro bekannt iſt, als zwey männliche Figuren in Erz vor den Thüren (als Hüter von Ausgang und Eingang) oder am Hafen. [386]) Es ſind die Römiſchen Pe-

---

[383]) S. Philostr. Im. I, 19.

[384]) Die Einwanderung der Samier bezeugen Antiphon, der von ihnen abſtammte, b. Suid. v. *Σάμοθρ.* Heraklides c. 21, Pauſanias VII, 4, 3, und Herodot VIII, 90 zählt die Samothraker unter die Jonier. Strabon X p. 457 widerſpricht den Samiern verſtändig; an Joniern iſt nicht zu zweifeln.

[385]) Macrob. Saturn. III, 4. Varr. L. L. IV, 10 p. 17 Bip.

[386]) Die Lesart Samothracia, welche Schelling S. 102 zurückweiſt, iſt offenbar die richtige, wie die Vergleichung von Serv. ad Aen. III, 12 lehrt; daß ſie dem Zuſammenhang gemäß ſey, wird ſich unten ergeben. Wie ſollte auch Varro die Großen Götter gerade durch Ambrakia, wo zwar auch ein *Ἀνακτόριον*

naten; denn seitdem Prof. Müller, [387]) eine von Niebuhr scharfsinnig begonnene Untersuchung verfolgend, augenscheinlich dargethan hat, daß mit den Kumäischen Sibyllinen unter Tarquinius der Apollodienst, und wegen der Vermischung der Aeolischen Kumäer mit Tenkrischen Gergithiern die Sage von Troischer Abkunft nach Rom verpflanzt worden, ist durchaus kein Grund an der Troischen (durch Kumä vermittelten) Abkunft des Palladiums und der Penaten zu zweifeln. Darum hat auch die Sage, Tarquinius sey in Samothrake geweiht gewesen, einen guten Sinn. Dionysius, der die Penaten in Rom und in vielen alten Tempeln gesehen, beschreibt sie als zwey sitzende Jünglinge, kriegerisch mit einem Speer in der Hand, und nach alter Kunst gebildet.

Daß die Dardanischen Großen Götter sowohl in Samothrake wie seit frühen Zeiten in Rom mit dem Achäisch-Dorischen Brüderpaar vermischt wurden, begreift sich aus dem alten Ansehn der Dorier, bey welchen die Zwillinge nicht minder hohe Götter waren, [388]) und besonders aus der allgemeinen Kunde von ihnen durch die Poesie, welcher sie auch im Cultus selbst ihre schöne Umwandlung verdankten. Denn groß ist der Abstand der Dioskuren von zwey Pfählen oder Balken verbunden durch zwey Querhölzer, welche in Sparta Symbol dieser Gottheit waren. [389]) Dennoch scheint es mir keinem Zweifel

---

(von Korinthern) war (Strab. X p. 452), bezeichnen, da sie an so vielen Orten verehrt wurden? Ante portas wird in der vorher citirten Stelle gelesen, ante portum bey Servius.

[387]) De Aeneae in Italiam adventu im Classical Journal N. 52.

[388]) Gleich nach dem Amykläos ruft Lysistrate (1301) τὼ σὼ an. So opfern die Messenier dem Zeus und den Dioskuren nicht anders wie die Theber dem Dionysos und Apollon, die Argeier dem Zeus und der Here. Paus. IV, 27, 4.

[389]) Genannt τὰ δόκανα, Plutarch. de amore frat. c. 1. Nur falsche Etymologie von δέχειν veranlaßt den Suidas und das

unterworfen, daß die Jünglinge mythiſch daſſelbe ſind, was jene ſymboliſch, und daß die Tyndariden als Heroen nicht erſt auf die alten Götter übergetragen, ihnen untergeſchoben, ſondern zu ihrer Auslegung erdichtet, die Göt-

---

Etym. M. (wo ἔχοντα ſ. ἐχούσας von Zoega Obel. p. 225 n. 1 emendirt wird) dieſen Ausdruck, da zufällig die Geſtalt auch einer Thüre, alſo auch dem Eingang eines Grabmals gleicht (ſo daß vielleicht die πύλαι Κασταρίδες in Gythion bey Paus. III, 21, 8 und Θαλάμαι, καταδύσεις, nach den Stellen bey Creuzer II, 340, als ein den Dioskuren heiliger Ort von Photius im Lex. durch den Accent willkührlich unterſchieden, daraus erklärt werden müſſen), von den offnen, die Dioskuren aufnehmenden Gräbern zu deuten. Winckelmann, Kunſtgeſch. I, 1, 8, hat aus Palmerius angeführt, daß das Zeichen der Zwillinge im Thierkreis aus dieſem Symbol entſtanden ſey. Auf einem rohen in Ateſte 1710 ausgegrabenen Basrelief (Cam. Silvestrii Rhodigini in Anagl. Gr. interpretatio, Rom. 1720. 8; auch bey Montfaucon, Suppl. T. I tab. 73) ſind nebſt dem Späteren, was die Dioskuren angeht, die Δόκανα ſo abgebildet, daß das obere Querholz die Seitenbalken deckt. Auf Cypriſchen Münzen (ſ. Lenz Göttin von Paphos Taf. 1. 2), wo ein ähnliches Symbol, ſind beyde Querhölzer innerhalb der langen. Uebrigens kommen hier auch zwey Krüge, doch meiſt Einer hinzu. Die Spartiſchen Münzen verbinden mit den Dioskuren zwey Dioten, von Schlangen umwunden, Pellerin Rec. I, 19, 1—3. Haym. Thes. Brit. II, 18, 2. Mus. Hunter. tab. 31, 21. Taylor Combe, N. Mus. Brit. tab. 8, 1 und p. 141. Eben dieſe Dioskurenurnen haben die Münzen von Thaſos, Eckh. D. N. II, 54. Im Adytum des Tempels zu Lavinium κηρύκια σιδηρᾶ καὶ χαλκᾶ καὶ κέραμος Τρωϊκός. Timaeus ap. Dionys. I, 67. Vermuthlich zwey Töpfe, der eine offen und leer, der andre voll und verſiegelt, wie zu Rom im Veſtatempel, Plutarch. Camill. 20. Wahrſcheinlich waren dieſe Symbole auch in Samothrake; doch wird es nicht erwähnt. In Etruriſcher Zeichnung erſcheinen die Dioskuren als zwey Männer, durch zwey Querhölzer verbunden, über ihnen ein Stern. S. Inghiramis Monum. Etruschi, Specchi mistici tab. 20. 26.

ter zu Heroen herabgesunken seyen, in der Zeit als vergötterte Menschen überhaupt mehr Glauben fanden wie unbegriffene oder durch den Aberglauben entstellte Dämonen. Die entgegengesetzte Erklärungsweise des Sextus Empiricus (adv. Math. IX, 37 p. 557), daß Tyndariden für sich gewesen seyen als Menschen und sich in die Rechte der seit alter Zeit (*πάλαι* für *πάλιν*) als Götter geglaubten Dioskuren almälig eingeschlichen haben, [390]) hat in neuerer Zeit unter den ersten Gelehrten besonders viel Zustimmung erhalten. [391]) Allein in der Sage von den Tyndariden trit weder eine Eigenthümlichkeit eines Stammes, noch eine persönliche, noch eine Begebenheit hervor. Statt dessen bezieht sich alles auf das ursprüngliche göttliche Naturverhältniß. *Κάστωρ* bedeutet Stern, wie oben gezeigt ist, *Πολυδεύκης*, Polluces, gleichfalls. [392]) Leda, die

---

[390]) Roher ausgedrückt, Zeus macht sie zu Göttern, Eurip. Hel. 1681; noch Euhemeristischer, wegen ihrer Bereitwilligkeit Nothleidenden zu dienen, Diod. Exc. p. 545 Wessel., oder weil sie zuerst weite Seefahrten angestellt, Strab. I p. 83, so wie sie auch in Samothrake eingeweiht seyn sollen. Diod. V, 49.

[391]) Namentlich von Hemsterhuys ad Lucian. D. D. 26, Freret, Oeuvres T. 18 p. 69, Spanheim, ad Lav. Pall. 24, Zoega, Obel. p. 225, Voß, Mythol. Br. Th. 2 S. 7, Heyne, ad Apollod. III, 10, 7, Creuzer, II, 335, Schelling, Gotth. von Samothr. S. 97, Müller, Orchomenos S. 459 Not. 3. Sehr richtig Dissen zum Pindar p. 471: Doctrina de morte deorum orta observatis vicissitudinibus rerum naturae siderumque fuit symbolica: ubi autem aliquis deus temporum processu ad heroum genus esset revocatus, inventae fabulae, quibus mortis caussa explicaretur paulo aliter. Ut Dioscuri, quum prisci dii essent, postea heroes facti, tum ad deos iterum revocati sunt.

[392]) *Γαληναῖος Πολυδεύκης.* Nonn. XXVIII, 255; *οἰνωπός* bey Theocr. XXII, 34. Die Pferde bald aus Elfenbein (*λευκοπώλω*), bald aus Ebenholz (*μελάνιππος*) Pausan. II, 22, 6.

Nacht, ist ihre Mutter; Helena ihre Zwillingsschwester, und in Tempeln und Bildern mit ihnen vereint. [393]) Homer freylich, welcher diese rein menschlich nahm, mußte auch das Grab der leiblichen Brüder im Tempel zu Therapnä [394]) und in Aphidnä, [395]) wo sie aus und eingiengen, wo die ἐτερημερία versinnlicht war, als ein wirkliches ansehn (Il. III, 236), und um der Königin auch von dieser Seite Haltung zu geben, und zugleich um der Einwendung zu begegnen, wo denn ihre Zwillingsbrüder geblieben seyen, anführen, daß diese die Erde berge. [396]) So war es im Glauben selbst, aus welchem auch Kastor als Reuter und Polydeukes als Faustkämpfer (und Vorstand des Kampfes) oder beyde vielmehr für beydes genommen sind (wie Phöbos Faustkämpfer und Laufer, Helios Fuhrmann ist, wie Hekate, Theia und Athene, die letzte namentlich als Rennerin und als Ringerin dem Kampfspiel vorstehn); aber daß sie, wie die Odyssee (XI, 297) beyfügt, tagum (ἐτεροήμεροι) leben und wieder sterben, drunten geehrt von Zeus und von den Menschen gleich Göttern gehalten, mußte dort der Dichter umgehn. [397]) In den Kyprien ist dieses Tagumleben dichterisch erklärt aus einer schönen Sage vom Kampfe der Amyklaischen Dioskuren

---

[393]) Helena als Göttin war auch Eileithyia gewesen; daher ist in Sparta, Argos und Messenien der Tempel der Eileithyia neben dem der Dioskuren. Pausan. III, 14, 6. II, 22, 6. IV, 31, 7.

[394]) Pind. Isthm. I, 41.

[395]) Denn da sind sie auch getödet worden, Hygin. P. A. II, 22.

[396]) So nichtig ist Ciceros Argument N. D. III, 5 gegen die Göttlichkeit der Dioskuren überhaupt.

[397]) Payne Knight, Proleg. in Hom. §. 55 erklärt willkührlich V. 300—304 für unächt, obgleich er selbst anführt, daß die ältesten Griechischen Münzen aus dem achten und neunten Jahrhundert häufige Symbole dieser Religion enthalten.

mit den Meſſeniſchen, worin dieſe unterlagen, wie denn auch im Meſſeniſchen Epos die Tyndariden dieſem dem Untergang beſtimmten Volke ſich feindlich erweiſen. [398]) So ungehindert miſchte ſich die Poeſie mit den religiöſen Sagen, daß man in Sparta im beſchränkten Heroenglauben von dieſem Kampfe mit Idas und Lynkeus (welche Blick und Licht zu bedeuten ſcheinen) eine Zeitbeſtimmung für die Vergötterung der Dioskuren hernahm. [399]) Vielmehr war es eine mythiſche Entgötterung, womit manches in der Sage von Dionyſos zu vergleichen iſt.

Worauf in Sparta und andern Orten die Gottheit der Dioskuren gerichtet geweſen, iſt in genauen Begriffen ſchwer zu beſtimmen. Auch kommt es darauf hier weniger an, da die Götter, wie ähnlich ſie auch nach Entſtehung und Grundverhältniſſen ſeyn mögen, doch zum Theil nach den Umſtänden eines jeden Orts und nach menſchlichen Angelegenheiten und Bedürfniſſen ihre Wirkungen und Eigenſchaften einrichten und ändern. Mögen alſo die Dioskuren den Umſchwung von Abend und Morgen, zugleich Ausgang und Eingang, vielleicht als eine Art öffentlicher Penaten oder Schutzgötter, oder was immer bedeutet, dem Krieg, [400]) dem Wagenſpiel [401]) und dem Fauſtkampfe vorgeſtanden haben,

---

[398]) Pausan. IV, 27, 1. 16, 2. 5.

[399]) Id. III, 13, 1. Apollodors Chronographie ſetzte dieſe Vergötterung in die Zeit des Siegs über Troja. Clem. Al. Str. I p. 322 (382).

[400]) In ihren Tempel zu Therapnä opferten die Jünglinge dem Enyalios, weßhalb (nach den Argonautendichtern) ſie das Bild des Ares von Kolchen eingeführt haben ſollen. Paus. III, 14, 9. Sie erſcheinen in der Schlacht. Plutarch. Coriol. 3, und heißen *Λαπέρσιοι*. Lycophr. 511; und die Lakedämonier feyerten ihnen ein Feſt im Lager. Paus. IV, 27, 1. Daher Kaſtor *χαλκεομίτρας* Pind. Nem. fin. Daher hat Athene bey Epicharmos (Athen. IV p. 184 F) ihnen das *ἐνόπλιον* geblaſen.

[401]) Kaſtor, mit dem Goldwagen fahrend, giebt Wagenſieg, Pind. Pyth. V, 11. Beyde rennen am Eurotas Ariſtoph. Lys. 1301.

die Großen Götter von Samothrake, deren geheime Weihen, in ſpäterer Zeit ſo berühmt und geſucht, von früh an die Beſtimmung gehabt zu haben ſcheinen, eine Art göttlicher Aſſecuranz für die Seefahrer zu ſeyn [402]) (zufällig auf hafenloſer Inſel) [403]) woran ſich Abwehr von jederley Unheil anſchloß, [404]) ſind als Retter im Seeſturm am Bekannteſten, ohne daß ſie darum an ſich urſprünglich einem vorzugsweiſe ſeefahrenden Volk müßten angehört haben. Sie erſchienen den Nothleidenden unmittelbar im St. Elms- oder St. Helenenfeuer, welches ſich bey Stürmen an die Spitze des Maſtes, an Segelſtangen und Ruderbänke heftet, und bey der Meynung, daß die meteoriſchen Erſcheinungen aus den Sternen kämen, die ohnehin herrſchte, war es der frommen Myſtik ein Leichtes, in jenen elektriſchen Flämmchen die zwey Sterne des Aufgangs und Un-

---

Callim. Lav. Pall. 24, Propert. III, 14, 17; ſie eetten aus dem Gedräng des Hippodroms, Theocr. XXII, 7, und ſind daher an dem Eingang deſſelben als Ἀφετήριοι aufgeſtellt in Sparta, Pausan. III, 14, 7, in Elis, Paus. V, 15, 4, in Conſtantinopel, Codin. Orig. Const. p. 6 B.

[402]) Callim. ep. 51. Apollon. I, 915 c. Schol. Orph. Argon. 470. Diod. IV, 43. 48. Cic. N. D. III, 37. Orph. ap. Stob. *Naval τ' ἐν ὠκυπόροισι Διοσκούρων ἐπιφάντων*, cf. Hymn. XXXVII, 4; Lucian. ep. 34. Jacobs. Append. ad Anthol. nr. 219, 4. Diog. L. VI, 59. Val. Flacc. II, 434. Schlaeger de dii. hominibusque servatoribus 1737. Ein Symbol der glücklichen Fahrt war der heilige Fiſch πομπίλος, werth dem Poſeidon und den Samothrakiſchen Göttern (Athen. VII p. 283 A), nach der Bedeutung Geleiter.

[403]) Plin. IV, 23.

[404]) Aristoph. Pac. 278 cf. Sch. Diod. V, 49. Liv. XLV, 5. 6. Geſundheit verleihen ſie, Grut. p. 89, 9. Sie machen die Theilnehmer frömmer und gerechtfertigt (δικαίους), und reinigen die Schuldbehafteten und Schutzflehenden.

tergangs [405]) ſelbſt, das Brennen der Sterne vor Augen zu erblicken. Der älteſte Schriftſteller, von dem wir dieß erfahren, iſt Xenophanes. [406]) Nach der Vermiſchung der Dioskuren in den ſpäteren auf uns gekommenen Stellen mit den Großen Göttern, bey denen ſonſt nicht Roſſe, nicht die Hüte und das Ey, noch ſelbſt die beyden Sterne bekannt ſind, heißt es denn, die Dioskuren, die Retter der Schiffe und der Menſchen, doch nur der Reinen und Guten, wohnend im brennenden Aether in den Sternen, [407]) bereuten das Meer [408]) und eilen, durch das Opfer weißer Lämmer vom umwogten Hinterſchiff angerufen, mit gelben Schwingen (die Leuchtungen) heran, die Reuter auf ſchnellen Roſſen, und gebieten dem Element Stille. [409]) Eine vermittelnde Auflöſung liegt in der Argonautenſage, auf des Orpheus Gebet, welcher in Samothrake geweiht geweſen, ſeyen Sterne auf der Dioskuren Häupter gefallen, und alle ſeyen über das Wunder erſtaunt und hätten es als ein Zeichen göttlicher Rettung betrachtet, ſo daß man nun zu den Samothrakiſchen Göttern bete, die Erſcheinung der Sterne aber den Dioskuren zuſchreibe. [410]) Dem Lyſander beſtrahlten, als er zuerſt gegen die Feinde auslief, von beyden Seiten ſeines Schiffes Sterne das Steuerru-

---

[405]) Theocr. XXII, 8: *Σωτῆρες — Ναῶν, αἳ δύνοντα καὶ οὐρανοῦ ἐξανίοντα Ἄστρα βιαζόμεναι χαλεποῖς ἐνέκυρσαν ἀήταις.*

[406]) Plutarch. de placit. philos. II, 18 cf. Spanh. ad Callim. p. 631.

[407]) Eurip. Electr. 1241. 1348. 991. (Helena mit ihnen, Orest. 1640.)

[408]) Eurip. Hel. 1686. Lucian. D. D. 26. Max. Tyr. 27 fin. *Εἶδον δὲ καὶ Διοσκούρους ἐπὶ νεώς, ἀστέρας λαμπρούς, θύνοντας τὴν ναῦν χειμαζομένην.*

[409]) Hom. Hymn. 33.

[410]) Diod. IV, 43.

der, und er weihte zu Delphen goldne Sterne. [411]) So hatten die Lakedämonier gegen die Attribute, welche ſie den Samothrakiſchen Göttern geliehen, von dieſen eine Kraft mehr für ihre Dioskuren dagegen empfangen. Das Sternbild der Zwillinge nehmen die einen ſowohl wie die andern ein; Ovidius (Tr. I, 10, 40) ſetzt geradezu die Tyndariden nach Samothrake.

Wie in dieſer Vermiſchung mit den Dioskuren, ſo erſcheinen die Großen Götter auch in allen Umdeutungen als ein Paar. So in der hiſtoriſchen des Athenion als Dardanos und Jaſon oder Jaſion, Söhne des Zeus und der Elektra (mit denen Harmonia als Schweſter vielleicht nach dem Vorbilde von Helena und den Dioskuren geſellt worden iſt); wie in der theologiſchen, als Zeus und Dionyſos, [412]) Gott der Höhe und Gott der Tiefe, und in der noch gewaltſameren des Varro als Himmel und Erde; oder auch in der mythiſchen [413]) als Poſeidon und Apollon, weil dieſe nehmlich die Mauern Ilions erbauten und die Großen Götter für die Troiſchen Penaten gehalten wurden.

Worin denn kann der Anlaß liegen, daß dieſes Samothrakiſche Paar, welches nicht abſtammt von Hephäſtos, der in Samothrake nicht einmal verehrt wurde, ſondern von Zeus, nicht Schmiedewerkſtätten vorſteht, die in Samothrake nicht waren, ſondern der Schiffahrt, welches mit den Lemniſchen Drillingen nichts gemein hat, nicht einmal in äuſſeren Zeichen, auſſer zufällig die Mütze, welche Schiffer und Schmiede, [414]) Odyſſeus und Hephäſtos tra-

---

[411]) Plutarch. Lysand. p. 439. 443 (12. 18). Daher Heſychius: *Διόσκουροι· Ἀστέρες, οἱ τοῖς ναυτιλλομένοις φαινόμενοι.* Horat. Od. I, 12, 26. IV, 8, 31. I, 3, 2. Ovid. in Ib. 514.

[412]) Beydes bey Schol. Apollon. I, 915.

[413]) Nigid. ap. Arnob. III, 40.

[414]) Böttiger Vaſenerklär. St. 3 S. 8 f.

gen; am Wenigsten aber den blutigen Tod des einen Bruders, welcher dort den Mittelpunkt der Weihen ausmacht, dennoch mit diesen den gleichen Namen der Kabiren führt? Kein einziger alter Schriftsteller, so viel mir bekannt ist, weist uns darauf hin zu unterscheiden; weßhalb denn auch die Neueren es zu thun stets unterlassen haben. Nur im Orphischen Gebet (20) sind die Kabiren, die Großen Retter und die Idäischen Götter neben einander gestellt, unter den ersten also die Lemnischen Kabiren verstanden, da die andern die Samothrakischen sind.

Weil im Wesen der Personen alle Aehnlichkeit fehlt, ist es erlaubt in der bloßen Wortbedeutung den Grund der Uebereinstimmung zu suchen. Die Großen Götter nun retten indem sie in Flämmchen auf das sturmbedrängte Schiff herabfallen, in Feuer und Stern ist ihre Offenbarung, daher auch sie füglich die Brennenden, Feurigen, *Κάβειροι* genannt werden mochten. Daher brannte man (*καίουσι*) Feuer den Dioskuren in Mantinea; [415]) auch sollen sie an einem Altar aus Attika, wo sie als *Κάβειροι* oder die Großen Götter verehrt wurden, beyde mit Fackeln in der Hand abgebildet seyn. [416]) Es ist zu denken, daß man den Großen Göttern einen Namen, welcher in der Nachbarschaft so viel galt, da es mit Schein oder Grund geschehen konnte, zu ihren übrigen gern aneignen mochte. Aber auch der Zufall kann die Uebereinstimmung herbeygeführt haben; denn das Wort ist Troisch, und Dardanisch sind auch die Götter in Samothrake, die dadurch bezeichnet werden. Diodor (V, 4) führt an, daß dieß Eiland

---

[415]) Paus. VIII, 9, 1.

[416]) Catal. des Antiqu. du C. Choiseul Gouffier p. 34. Auf einer früheren schlechten Abbildung bey Cayl. Recueil T. VI pl. 47 sieht man Lanzen. Auf einer Masseischen Gemme bey Montfauc. Antiqu. I, 2 pl. 194 haben die Dioskuren Flämmchen statt der Helmbüsche.

im Opfergebrauch manche Ausdrücke noch aus einer eigenthümlichen Mundart beybehalten habe. Dieß kann eben so wohl die Dardaniſche ſeyn, als die Pelasgiſch-Tyrrheniſche der Kreſtoniaten und Plakiener, wovon Herodot (I, 57) ſpricht. Ungezwungen werden wir nunmehr auch die *καβειρία σελήνη* auf einer Gemme in den Sammlungen des Pyrrhus Ligorius, eine Göttin, welche auch die wildeſte Miſcherey nicht unter die Kabiren ziehen würde, als die feuerglänzende erklären. [417])

Steſimbrot von Thaſos, Zeitgenoß von Kimon und Perikles, und Herodot (II, 51) ſind die erſten, von welchen wir den Namen Kabiren als Samothrakiſch vernehmen. Hätte ihn Arktinos ſchon gebraucht, ſo würde dieß Dionyſios wahrſcheinlich nicht übergangen haben. Wäre er aber der geheime Name, von welchem Arktinos ſprach, ſo würde dieſer gewiß nicht in ſo alter Zeit zum öffentlichen erhoben worden ſeyn. Ja es ſcheint, daß ſelbſt Pherekydes und Akuſilaos, nebſt Aeſchylus die älteſten, welche der Lemniſchen Kabiren gedenken, etwas zur Unterſcheidung beygefügt haben würden, hätten ſie ſchon von Kabirſternen gewußt. Auſſerdem kommen die Samothrakiſchen Kabiren ausdrücklich nur noch vor auf dem Stein des Hauſes Grimani [418]) mit dem Prieſter *θεων μεγαλων διοσκορων*

---

[417]) Raſche, Lex. I, 2, 19. Es ſcheint ſogar, daß wenn Origenes von Perſern oder Kabiren ſpricht, und Nicephorus Bryennius die Ghebern Kabiren nennt, nach dem Stammwort Feueranbeter verſtanden wurden. Denn was Hyde, de relig. vet. Pers. p. 159, daraus ſchließt, daß die Griechen den Namen von den Perſern genommen, obgleich er wohl wußte, daß Schmiede den Perſern nicht Götter, ſondern unrein waren, iſt doch nicht erwieſen.

[418]) Gruter. p. 319, 2; bey Astorius p. 901: Derſelbe Acharner weiht der Iſis und dem Oſiris Gelübde für das Atheniſche und das Römiſche Volk, p. 885. Dieſelben *μεγαλοι θεοι*, nicht

καβειρων Gajos von Acharnä, bey Plutarch im Marcellus (fin.), und auf den Griechiſchen Münzen Syriens, θεων καβιρων συριων, als Titel der zwey ernannten Nachfolger Domitians auf Münzen deſſelben und der beyden Söhne des Marcus Aurelius und Antonins des Frommen, mit den Dioskurſternen über den Häuptern der Knaben auf Münzen mit dem Kopf des Antonin, des Aurelius nebſt Verus und den Fauſtinen. [419]) Herodot, da er Samothrake nennt, brauchte den Ausdruck nicht mit einer beſondern Anmerkung zu begleiten, ſelbſt wenn er, ſo wie

---

die Spartiſchen Dioskuren, wurden in dem Attiſchen Kephalä verehrt, Pausan. I, 31, 1. Einen Prieſter eben derſelben, Eubulos aus Marathon, enthält eine Inſchrift, Grut. p. 405 und bey Montfaucon Diar. Ital. c. 3 p. 43. Auch ſind ſie gemeynt an dem Altar aus Athen im Catal. des Antiqu. du C. Choiseul p. 24: αγαθη τυχη σωτηρων ανακοιν τε διοσκορων ωδε βωμος. Dieſe alle ließen den Beynamen Κάβειροι weg. Die Attiſche Sage war, daß Meneſtheus den Dienſt der Tyndariden als ἄνακτες und σωτῆρες eingeſetzt habe. Aelian. V. H. IV, 5. Ueber die Attiſche Form Διόσκοροι ſ. Lobeck ad Phrynich. p. 235, wobey zu bemerken, wie lange man in Attika ο ſtatt ου ſchrieb. Die Ἄνακτες παῖδες zu Amphiſſa wurden von einigen als die Dioskuren, von andern als Kureten (Herren), und von denen, die viel zu wiſſen vermeynten, (ſo unklar war ſchon der Name, aber auch ſo ſelten wie es ſcheint) für Kabiren gehalten. Pausan. X, 38, 3. Auch in Klitoris in Arkadien die Dioskuren (in Erzbildern) mit dem Beynamen der Großen Götter. Pausan. VIII, 21, 2. Plutarch gebraucht die vergangne Zeit: ἐν τε Σαμοθράκῃ παρὰ τοῖς θεοῖς, οὓς Καβείρους ὠνόμαζον.

[419]) Pellerin Mélanges de médailles T. I p. 77 s. Haym. Thes. Brit. tab. XXV, 5 und XXXV, 9. Eckh. III, 374. Ein berühmter Gelehrter bezog unlängſt die Inſchrift auf die beyden Fauſtinen, und leitete daraus weibliche Kabiren ab, welche gewiß durch die eine Mutter Kabiro eben ſo wenig gerechtfertigt werden.

er in die Samothrakiſchen und die Dionyſiſchen Weihen und in die Theſmophorien aufgenommen war, [420]) auch in Lemnos die Religionsgebräuche kennen gelernt hatte. Indeſſen hat vermuthlich ſein unbegränztes Anſehen beygetragen, daß man nicht einmal auf den Gedanken gerieth, zweyerley Kabiren unterſcheiden zu müſſen. [421])

---

[420]) Herod. II, 51. 49 s. 171.

[421]) Die Stelle Strabons, worin er von Steſimbrot redet (p. 472), klärt ſich auf wenn man annimmt, daß in den Büchern, welche er vor ſich hatte, beyderley Kabiren nicht unterſchieden waren. Der, aus welchem die erſte Angabe über ſie genommen iſt, miſchte Telchinen, Kureten, Korybanten, Kabiren zuſammen, als wären ſie nur durch den Ort verſchieden; ſo daß kein Wunder iſt, wenn dieſer Unwiſſende auch das zuſammenfaßte, die Kabiren ſeyen in Samothrake und ihre Geſchichten (πράξεις) ſeyen myſtiſch geweſen. Dieß drückt nicht bloſe Weihen aus, wobey ſie ſelbſt nichts geheimes thäten; ſondern geht auf den Tod, welchen durch zwey der dritte Bruder erleidet. Darum ſetzt Strabon hinzu, Demetrios von Skepſis behaupte im Gegentheil, daß in Samothrake von den Kabiren keine myſtiſche Sage ſey, obwohl er ſelbſt die Meynung Steſimbrots anführe, daß die Samothrakiſche Feyer den Kabiren gewidmet ſey. Allein Steſimbrot verſtand wahrſcheinlich nicht dieſelben wie er, ſondern die Samothrakiſchen, welche unter dieſem unglücklichen Namen den Gelehrten zu Demetrios Zeit nicht ſo bekannt geweſen ſeyn mögen, als den neueren durch Herodot und den dunkeln Reiz der mit ihnen geſellten Namen Pelasger und Myſterien, und die Abhandlungen, womit ſie zufällig überhäuft worden ſind. Demetrios (daß auf dieſen und nicht auf Steſimbrot ἐκεῖνος gehe, iſt auch in der durch Napoleon veranſtalteten Ueberſetzung angenommen), folgt nun weiter, erklärte die Kabiren (ſeine Troiſchen) von dem Phrygiſchen Berg Κάβειρος. Dieß läßt ſich hören, weil dieſer Kabirendienſt mehrmals auf vulcaniſchem Boden angetroffen wird; lächerlich aber wird es, wenn Athenion dieſelbe Erklärung auf die Samothrakiſchen Kabiren, als die von jenem Feuerberg hergekommen ſeyen, mit jenem ſo vielen Griechen eigenen un-

Die Haupteinwände, welche die bisherige Entwicklung übrig gelassen, bestehn ohne Zweifel darin, daß Herodot sich auf die Orgien der Kabiren beruft indem er die geheime Sage von Hermes und Hekate andeutet, und daß Mnaseas [422]) die Weihungsgötter in Samothrake für drey ausgiebt; Axieros, Axiokersos und Axiokersa. Doch diese Schwierigkeiten heben sich in der That zu völliger Befriedigung. Ein fester Grund ist gegeben durch den Auszug aus Arktinos, nach welchem die älteste Geheimweihe dem Paar der Großen Götter galt, neben denen noch Pallas verehrt wurde, und daß diese Weihen in Samothrake so alt waren als die Dardanier. Wenn sie nun erweitert und die alten Kabiren mit andern Göttern vereinbart wurden, wie in Athen die Bachischen Mysterien mit denen der Demeter, wie in dem Umfang desselben Tempels mehrere nach und nach eingezogene Götter, so blieb doch das Aelteste natürlich fortwährend der Mittelpunkt, wenigstens mußte der Name der ursprünglichen Weihegötter sich wie von selbst dem ganzen Institut mittheilen, zumal da diese Kabiren der Schiffahrt es eigentlich waren, wegen deren die Meisten sich einweihen ließen und reiche Gelübde bezahlten. Wenn man in Rhodos die Here mit den Nymphen, den Apollon, die Athene mit dem alten Telchinischen Namen zu ehren glaubte, obgleich die Telchinen nur Erzbildner und Priester gewesen waren, so ist nicht zu verwundern, daß man auch die in den Samothrakischen Mysterien almälig vereinigten und zum Theil umgestalteten Götter Kabiren, oder wenn manche nach Belieben diejeni-

---

glaublichen historischen Leichtsinn anwendet. Von Strabon ist dabey keine Zurechtweisung zu erwarten, da er nicht einmal (p. 473) zwischen den Troischen und den von den Griechen so genannten Aegyptischen Kabiren unterscheidet.

422) In jenem hiermit endlich erschöpften Scholion des Apollonius; auch im Etym. M. und Gud. v. Κάβειροι.

gen die Kabiren vorzugsweise nannten, welche nach ihrer Meynung der Hauptgegenstand der Weihen seyn sollten, weil sie in ihrem dogmatischen System obenan standen. Aus Herodots Worten ὁστις δὲ τὰ Καβείρων ὄργια μεμύηται, τὰ Σαμοθρήϊκες ἐπιτελέουσι παραλαβόντες παρὰ Πελασγῶν, οὗτος ὠνὴρ οἶδε τὸ λέγω, geht nur soviel glaubwürdig hervor, daß Kabirische Mysterien der allgemeine Name war, und daß Hermes von den Pelasgern aus Attika hinzugekommen; daß auch die eigentlichen Kabiren Pelasgisch gewesen, wie Hemsterhuys und so viele andre ausdrücklich dem Herodot nachsagen, könnte nicht einmal dessen bestimmtestes, auch auf andre als Athenische Angaben gegründetes Zeugniß gegen den ungefähr drey hundert Jahre älteren Arktinos beweisen, während Herodot hier den Theil vom Ganzen zu unterscheiden aus Bequemlichkeit der Construction unterlassen haben kann. Ueber ein Verhältniß der Götter zu einander in jenen Weihen sagt er gar nichts. Spätere dagegen geben diesen eine Auslegung, wonach die zwey Großen Götter aus dem Besitz verdrängt erscheinen. Die Weihen nehmlich hatten almälig (und dieß wahrscheinlich zum Theil nach dem Vorbild von Eleusis) die Gestalt angenommen, daß nach Ciceros Zeugniß (N. D. I, 42) das Wirken der Natur durch Zeichen, nächtlich in dichtem Waldgehege, geheimnißvoll versinnbildet ward. Quibus explicatis ad rationemque vocatis rerum magis natura, quam deorum cognoscitur. Sah man nicht auf Ursprung, Alter und äussere Bestimmung der Weihen, sondern auf ein solches System und die Befriedigung der Gläubigen, und ließ diesem System zugleich den alten Kabirischen Namen, so mochte man wohl jene Dardanischen Penaten, welche gegen Sturm und Krankheit und allerley Uebel gut waren, als kosmogonische Potenzen aber nirgendwie erscheinen, übersehn und die Weihe und die höhere Idee in andere Wesen setzen. In so fern nannte man, vielleicht schon in Herodots Zeit Hermes und

Hekate, bestimmt aber, nach dem Zeugniß des Mnaseas (vielleicht mit damals mystischen Namen) Arieros, Arioker sos und Arioker sa Kabiren, oder hielt geradezu, wie Varro, Himmel und Erde, was gewaltsamer ist, für die eigentlichen Großen Götter d. i. Kabiren, oder, weil ausser der Pelasgischen Mutter Erde (Gä-Themis, Demeter), zu welcher Hermes gehört, auch die Phrygische Göttermutter dort verehrt war, bediente man sich des Ausdrucks Heiligthümer der Großen Mutter, mit der Sage, daß Elektra bei der Hochzeit der Harmonia sie eingesetzt habe; [423]) weßhalb Nonnus die Elektra *κυβερνητείρα Καβείρων* nennet. Einzeln bleibt jede dieser Gottheiten was sie ist, nimmt von dem Begriff und den Gebräuchen der eigentlichen Kabiren nichts an; aber indem sie zu dem Kreis eines durch die alte Kabirenweihe geheiligten Cultus gehören, wird jetzt die eine, jetzt die andre gleichsam als Hauptperson ausgezeichnet. Varros Widerspruch bezieht sich nicht auf ein historisches Verhältniß der Namen, sondern auf den Aberglauben des Volks, den er als Stoiker durch Deutung auflösen zu können wähnt. Das Volk glaubte an die Großen Götter, die am Samothrakischen Hafen aufgestellten, weil von ihnen unmittelbar der Beystand kommen sollte, mehr als an die obersten, die unendlichen Götter. In den Samothrakischen Weihen dagegen hatte er die Götter kennen gelernt, welche als die Großen oder die Größten im eigentlichen und dogmatischen Sinn erscheinen; auf diese, behauptet er, sollte der Glaube übergetragen werden, womit das Volk penatenartige (ungefähr wie Heiligenbildchen betrachtete) Wesen umfaßte, die er in dem Samothrakischen System bey Augustinus (C. D. VII, 28), wie es scheint, nicht einmal unterbringen konnte, weil sie ihm mehr als Götzen, wie als lebendige Götter erschienen seyn mögen. Eben so ist der angebliche Epime-

[423]) Diod. V, 49.

nides zu verſtehen, welcher die Großen Götter; — denn *Διοσκόρους* ſcheint nur Lydus (p. 65) ungeſchickt dafür geſetzt zu haben, — als *Αἰῶν* und *Φύσις* deutete. Eben ſo ſagten andre, die Großen Götter ſeyen Zeus und Dionyſos ſelbſt. [424]) Varros Himmel (als Perſon Coelus, für Zeus) und Erde müſſen natürlich auch über Hermes und über dem Arieros vorausgeſetzt werden, ſo wie überhaupt mit ihnen alle Götterſyſteme beginnen (und in ſofern ſind beyde Stellen des Varro, die philoſophiſche Auslegung abgerechnet, von hohem Werth); ſeine Kabiren d. i. Weihegötter ſind alſo von denen des Mnaſeas gänzlich verſchieden, doch im Syſtem ſchließen beyderley Weſen ſich an einander. Für die Symbolik der Myſterien boten Himmel und Erde weniger Stoff dar, als das erſte rein materielle Princip mit ſeinen Evolutionen. Als ſolches trifft Hermes mit Arieros überein. Dieſer Pelasgiſche Hermes zeugt in dunkler Zerynthiſcher Höhle mit der Hekate-Brimo, der Sapäiſchen Göttin, welcher Hundeopfer eigenthümlich ſind, [425]) und von ſeiner Brunſt erzählte die Geheimſage,

---

[424]) Die Freyheit in der Bezeichnung und die Uneigentlichkeit in der Auslegung ſcheinen oft mit einander zu wetteifern. Was ſoll man ſagen wenn Pales, Fortuna, Ceres (Serv. ad Aen. II, 325), oder eben ſo drey dii magni potentes im Circus (Tertull. de spectac. 8 p. 93) als drey Kabiren, oder wenn die Penaten (Macrob. Sat. III, 4) als Jupiter, Juno, Minerva erklärt werden?

[425]) S. Orchomenos S. 454 f. Not. 4. Bendtsen p. 106 s. vielleicht weil das Bellen des Hundes (nach Sophron in den Mimen) die Geſpenſter (der Hekate in Dunſt) auflöſt. Der Eileithyia (*ΕΛΑΙΘΥΙΑ* für *ΕΛΑΙΟΝΙΑ*, was doch Wyttenbach nicht wieder hätte beybehalten dürfen) wurden in Argos Hunde geopfert wegen der Leichtigkeit der Geburt. Socrates ap. Plutarch. Quaest. Rom. 52. Von den Saiern oder Sapäern auf Samothrake leitete Strabon X p. 457 den Namen Samos her. Vom feſten Lande haben ſie den Namen Zerynthos herüber verpflanzt. Steph. B. Liv. XXXVIII, 41.

auf welche Herodotos zielt. Hienge an ihm zunächst die τελετή, so würde in Athen und in Arkadien etwas ähnliches zum Vorschein kommen. An die Stelle dieses alten und derben Symbols, oder vielleicht neben dasselbe pflanzte sich, philosophischer gedacht, aber darum nicht von aller symbolischen Form entblößt, Himeros oder Eros, der Hehre, Ἀξίερος (schon von Frerets Scharfblick erkannt) wie Ἀξιθέα, Ἄξιος ταῦρος, Ἄξιος, der Fluß des Heiligthums, nach der Orphischen Argonautik mannweiblich, Ἔρως διφυής, d. h. ohne Geschlecht, gleichsam das Werden des Irdischen auf der ersten Stufe, das aufsprießende Leben. Erst in zweyter Reihe sind des Axieros Erzeugte (obwohl dieß nicht ausgesprochen ist) männlich und weiblich, Ἔρσος und Ἔρση, wie Κόρος und Κόρη, Liber und Libera, mit dem Beynamen Ἀξιόκερσος und Ἀξιοκέρσα.[426]) In Athen ist Herse vollkommen gleichartig. Die Deutung, welche Mnaseas, als Ausleger der Götter und der Mythen aus der schlechtesten Schule, deren große Irrthümer durch eine gehörig geordnete Zusammenstellung leicht vollständig widerlegt werden könnten, von jenen drey eigenthümlichen mit keinem andern in eins treffenden Wesen aufstellt, scheint sich auf die Aehnlichkeit von Ἔρση und Περσε-φάνη als Proserpina, Sprossende,

---

[426]) Der Hauchbuchstabe wurde den Inschriften zufolge selbst in Namen wie Panhormus, Euhodus häufiger ausgesprochen als weggelassen (s. Schneiders Lat. Gramm. I, 192). Bekannt ist es, wie häufig sonst in der Mitte der Wörter Vocale aspirirt werden, Μώϊ, ἄϊπτος, ἄϊρος, παρέξεται, ἄϋπνος u. a. Heyne ad Il. XIX p. 765. In obigen Worten ist der Hauch in den Kehlbuchstaben übergegangen, welcher vielleicht ausser dem Compositum nicht üblich war. Doch haben wir oben auch Κέρβερος für Ἔρβερος angenommen. — Zoega (Obel. p. 220, Bassiril. tav. 2 not. 8) nahm die obigen drey Götter für Kabiren von Memphis, und trug sie auf Hephästos, Ares und Aphrodite in Theben sehr unglücklich über. Vgl. Creuzer II, 332.

zu gründen, welche dann den Axiokersos als Pluton-Dionysos nach sich zog; und wer über diesem Paare stand, mußte dann der Demeter verglichen werden. Varros Erklärung von Pluton als terrenus deus, superiorem terram tenens, in inferiore habens Proserpinam conjugem, im Zusammenhang des Samothrakischen Systems, [427]) stimmt mit Mnaseas ungefähr überein. Dagegen ist nicht abzusehn, warum drey andre Götter, von Skopas gebildet, welche nach Plinius mit den heiligsten Ceremonieen in Samothrake verehrt wurden, Aphrodite, Pothos und Phaethon, auf die drey des Mnaseas bezogen oder nur unter einander in Verbindung gestellt werden sollten. Aphrodite, welche als Göttin der See und der Seeleute auf einer Insel, die von diesen ihren Glanz und ihre Reichthümer erhielt, nicht fehlen durfte, [428]) hatte ausser ehrwürdigen Ceremonieen vermuthlich auch die besondern Mysterien, welche von Samos und Korinth her bekannt sind. Eros gehörte entweder zu ihr, oder war er mit Phaethon gepaart, der nichts anders gewesen seyn kann, als die Sonne. [429]) Daß Kadmilos schon vor Pi-

---

[427]) Ap. Augustin. C. D. VII, 28.

[428]) Auch in der heiligen Delos war Aphroditedienst aufgenommen. Spanh. ad Callim. in Del. 308.

[429]) Eben so wenig haben Eros, Himeros und Pothos von Skopas in Megara (bey Pausanias) Beziehung auf Mysterien; sie drücken blos eine Stufenfolge der Liebe aus, völlig gemäß einem Aphroditetempel, worin die Göttin den Beynamen *Πρᾶξις*, vom Beyschlafe, führte, und worin auch die *Πειθώ* und *Παρήγορος* von Praxiteles nichts anders als einschmeichelnde Liebesbethörung bedeuteten. Höchstens, daß die drey Eroten auf einen dreyfachen *Ἔρως*, der etwa in Thespiä gewesen wäre, entfernt angespielt hätten. Pausanias macht die treffende Anmerkung: wenn anders das Wesen dieser drey sich eben so sehr wie die Namen unterscheidet. Noch Silvestre de Sacy, zu St. Croix sur les mystères I, 43, gab

ſanders Zeiten aufgenommen war, habe ich in der kleinen Schrift über eine Kretiſche Kolonie in Theben gezeigt; Varro (L. L. VI, 3 p. 88) erklärt ihn als Werkzeug (administer) der Großen Götter, d. i. bey ihm Himmels und der Erden. Nach Allem iſt er nur eine andre Form der Idee Hermes nach deſſen Beziehung zu Himmel und Erde, und der Idee Arieros, und alſo nicht dieſem und Ariokerſos und Ariokerſa als vierter geradezu beyzugeſellen. [430]) Dieſe Zuſammenſtellung verdankt er wohl nur dem Umſtande, daß er, wie die drey andern, der gemeinen Mythologie fremd iſt. Denn wenigſtens müßte ſonſt auch Athene als fünfter Kabir beygefügt werden, welche Varro bey Auguſtinus an Himmel und Erde, mit Bezug auf die Platoniſchen Ideen, zunächſt anſchließt.* Die Münzen enthalten den Hermes oder ſeinen Widder, Athene, Kybele, und unter Hadrian auch Fortuna. [431])

Ueberblickt man alle dieſe Götter, ihre verſchiedene Herkunft, verſchiedene Natur, das Brüderpaar, mit welchem die Weihen der Kabiren anfiengen, mit der Jungfrau, Himmel und Erde, Hermes und Hekate, ein ſchöneres Gegenbild von dieſer in Elektra, Arieros mit Ariokerſos und Ariokerſa, Kadmilos mit Harmonia, Kybele mit den Korybanten, welche wieder von manchen Diener der Hekate in der Zerynthiſchen Höhle genannt werden, [432]) Aphrodite, welche auch die Zerynthiſche heißt, [433]) Eros und Phaethon,

---

zu, daß dieſe mit den drey Werken des Skopas in Samothrake myſtiſch eins geweſen ſeyen.

[430]) Die Lesart der Pariſer Handſchrift iſt hier zu bemerken: *Οἱ δὲ προστιθέασι τὸν τέταρτον, Κασμίλον*, ſtatt: *ὁ δὲ προστιθέμενος τέταρτος Κάδμιλος κ. τ. λ.*

[431]) Sestini Lettere numism. T. V p. XLIV. Mionnet I, 432. Suppl. II, 532.

[432]) Strab. X p. 472. Schol. Aristoph. Pac. 277. Suid. *Ζηρινθία. Ἀλλ' εἴ τις.* Nonn. XIII, 400.

[433]) Lycophr. 449.

zu welchen allen gewiß noch manche nicht erwähnte Götter aus den allgemein Hellenischen, so wie besondre dämonische und allegorische Wesen hinzukamen; erwägt man ferner welche bestimmenden Einflüsse theils die äusseren Verhältnisse des Orts bey steigendem Ansehn und Reichthum, theils die religiösen und philosophischen Ideen verschiedener Zeitalter auf einen hieratischen Verein, welcher durch so viele Besucher mit ganz Griechenland in Verkehr stand, almälig äußern mußten, so wird man nothwendig die Meynung fassen, daß Samothrake vor andern religiösen Hauptorten und vor allen andern Mysterien der Griechen einen mannigfach gemischten und innerlich nur dürftig zusammenhängenden Verein von Göttern geheiligt gehabt habe. Wie nach und nach die Götter zusammen gekommen, so haben auch die Ideen und die Ceremonieen sich gemehrt und gemischt, verändert und erweitert. Bestimmte Nachrichten über das Zusammentreten der verschiedenen Götter und Gebräuche auch in den religiösen Hauptorten Griechenlands finden sich nur wenig, und diese sind nicht immer leicht zu finden. Doch würde derjenige Dank verdienen, welcher das Kapitel von der Vereinbarung und Mischung der Culte und Weihen, so weit die Sache ausführbar ist, zu schreiben eigens unternähme. Jede im Einzelnen versuchte Entwirrung wird unvollkommen erscheinen, wenn ein umfassendes Ganzes zu diesem Zweck mit unverdrossener Mühe einst durchgeführt seyn wird.

Eine weitere Prüfung der Nachrichten, welche Samothrake betreffen, liegen ausser unserm Zweck. Doch kann ich nicht umhin, von diesem Punkt aus die Aufmerksamkeit auf die von vielen angenommene Herleitung der Kabiren aus dem Phönizischen oder dem Aegyptischen oder aus beydem als Einem hinzulenken. Giebt es eine gewaltsame Auslegung, so ist es diese. Damascius (p. 1074) sagt, die Götter von Berytos sind nicht Hellenisch, nicht Aegyptisch, sondern einheimisch Phönizisch.

Wenn er also als Uebersetzung der nicht genannten Sadyks-kinder Dioskuren und Kabiren [434]) und des Esmun den Namen Asklepios, oder wie andre zu übersetzen beliebten (ἀξιοῦσιν) der Achte anführt, so sollen offenbar nur gewisse Eigenschaften der Phönizischen Götter angedeutet werden, daß der letzte ein Heilgott und die andern etwa in Gefahren zur See schützende, die Großen Götter im Volk seyen. Sehn wir nun, daß der Achte neben der Eigenschaft des Heilens dem Mythus nach eher ein Atys und von dem Griechischen Asklepios so verschieden ist als zwey Götter nur irgend seyn können, so dürfen wir Verschiedenheit auch von den Brüdern voraussetzen; ja sie liegt schon vor Augen, da dieselben Söhne Sadyks, des Gerechten, sind und sieben, Dioskuren oder Kabiren aber je und je nur zwey. So liefert also Damascius zugleich den Beweis seines Satzes, diese Götter seyen nicht Hellenisch. Aber Eusebius (Pr. ev. I, 10) lehrt uns überdem die sieben als die ersten Schreiber kennen; dann aber auch als Erfinder der Schiffahrt, und Schutzgötter zur See; dieses indem er sagt, Berytos sey dem Poseidon und den Kabiren verliehen, wie Byblos der Baaltis oder Dione (bey den ersten läßt er den einheimischen Namen weg). In der Verbindung mit dem Poseidon kann der Name Kabiren nicht wohl eine andre Beziehung haben als auf die See; dieß stimmt mit den Dioskuren oder Kabiren überein, welche bey Eusebius noch ausdrücklich als Samothraker bezeichnet sind, wird auch einigermaßen bestätigt durch die wirklichen Dioskuren, als einen dem einheimischen ent-

---

[434]) Ein Phönizischer Name soll durch einen Griechischen übersetzt werden (οὓς Διοσκούρους ἑρμηνεύουσι καὶ Καβείρους), wie andre daneben durch Asklepios, Poseidon, Dione; und dennoch sucht man hartnäckig von dem Griechischen Wort die Wurzel im Phönizischen. Müßte dann nicht mit gleichem Recht auch Διόσκουροι für Phönizisch gelten?

ſprechenden Dienſt, auf den Griechiſchen Münzen von Berytos. Klar alſo iſt, daß man nicht aus Lemniſchen Göttern, welchen gerade die Eigenſchaft und Beziehung gänzlich fehlt, wegen deren man die Patäken (denn dieß möchten die ſieben Brüder als Horte der Schiffahrt ſeyn) mit Kabiren verglich, alſo etwa aus den drey Kabiren mit Hephäſtos und Kabiro, nebſt den drey Nymphen eine Acht bilden darf, um den Phöniziſchen Götterverein aufzuwiegen; abgeſehn von aller Willkührlichkeit, die darin liegt, dieſe ſo zuſammengeſetzten Perſonen ſieben Brüdern mit einem achten an die Seite zu ſetzen. Eben ſo wenig iſt auch nur ein Scheingrund vorhanden, aus den Samothrakiſchen Göttern acht auszuwählen; und hätte man ſie eigenmächtig verbunden, ſo fehlte doch allen andern auſſer den eigentlichen zwey Kabiren entſchieden das Merkmal, warum die Götter von Berytos mit Kabiren verglichen werden. Wären endlich die Samothrakiſchen Götter Phöniziſchen Urſprungs, von ſieben in zwey wunderbar eingeſchmolzen, ſo wäre es doch widerſinnig geweſen, den Kadmos, der alsdann ſicher auch Phöniziſch iſt, in Samothrake die Weihen nehmen zu laſſen, die er ächter und gültiger daheim haben konnte. Die Zahl der Phthasſöhne in Memphis iſt ſchlechthin unbekannt; unbekannt (und unwahrſcheinlich) iſt, daß ſie Planeten bedeuten, und eben ſo wenig haben ſie mit den ſieben Göttern von Berytos und den zween von Samothrake die See gemein; hier fällt alſo die letzte Möglichkeit weg, ſie weder mit den einen noch mit den andern nur zu vergleichen; nur mit den Kabiren von Lemnos haben ſie im Allgemeinen als Feuergötter Aehnlichkeit.

Vielleicht zeigt ſich an keinem andern einzelnen Beyſpiel ſtärker, was Etymologie vermag, als darin, daß ſo viele und ſo bedeutende Männer, bey ſo leicht zu erkennenden Verſchiedenheiten, und bey ſo wenig Uebereinſtimmendem (und es iſt im Obigen nichts verkannt, noch entſtellt noch hinterhalten worden) dennoch den Griechen

Phönizische Kabiren aufdringen wollten. Denn in den Zauberspiegel der Etymologie hatte man geblickt, gestarrt, und aus ihm nach und nach alle jene neblichten und irr einzer gaukelnden Gestalten angekündigt und im Einzelnen als wirkliche angedeutet; auch dem Verfasser dieser Schrift hat sie einen Spiegel vorgehalten, in ihm las er es, die Kabiren in beyderley Gestalt seyen Dardanisch; und er wendet diesen Spiegel hiermit gegen den andern. Mögen denn entgegengesetzte Zauberkräfte wider einander wirken, ob die eine der andern etwa Meister werden könne.

Das Lemniſche Feſt und die Einweihung.

Mit dem alten Feuerdienſt auf Lemnos hängt das höchſt eigenthümliche neuntägige Hauptfeſt zuſammen, wovon wir durch den Lemnier Philoſtratus (Her. p. 740) Nachricht erhalten. An dieſem jährlichen Reinigungsfeſt wurde auf neun Tage alles Feuer ausgelöſcht, und neues brachte von Delos ein eigends abgeſandtes heiliges Schiff. Das alte Feuer war nicht mehr heilig genug; wie Prometheus bey der Sappho (Not. 93) an den Rädern des Sonnenwagens ſeine Fackel zündete, ſo holte man von dem heiligen Heerde des Deliers von Neuem die reine Flamme. Das Schiff trieb, unterdeſſen auf der Inſel Todtenopfer (ἐναγίσματα) gebracht wurden, auf dem Meere längs der Vorgebirge herum, ohne anlanden zu dürfen, das Feuer rein im Meer bewahrend (καθαρὸν, οἶμαι, τὸ πῦρ τὸ ἐν τῇ θαλάττῃ φυλάττουσιν, alſo Kabeiro als Proteus Tochter, oder vielleicht die Nahrung des Feuers aus dem Meer darſtellend) [435]) während (auf ihm)

[435]) Im Anfang des Amaraſinha von Bruder Paolino di S. Bartolomeo p. 50 iſt Badhawa, ignis marinus, als Beyname des

unnennbare unterirdiſche Götter (θεοὶ χθόνιοι, die Kabiren nehmlich, in dem Sinne wie Zagreus oder Jacchos χθόνιος) angerufen wurden. Wenn dann das Schiff endlich eingelaufen war, theilte man Jedermann Feuer mit zum häuslichen Gebrauch und zu den Feuerkünſten (ein Zeichen, daß von einer Kaſte von Schmieden die Einrichtung ausgegangen war), und nun begann, wie ſie ſagten, ein neues Leben; wahrſcheinlich das übliche Wort, welches man im Freudentaumel des Tages einander zurief, wie die Neugriechen, wenn ſie am Oſter-Sonnabend ſpät die Töpfe der Faſten zerſchlagen haben, beym erſten Strahl der aufgehenden Sonne ſich froh einander begrüßen unter dem Rufe Chriſt iſt erſtanden. Bemerkenswerth iſt noch die Nachricht bey Photius, (Lex.) *Κάβειροι· Δαίμονες ἐκ Λήμνου διὰ τὸ τόλμημα τῶν γυναικῶν μετενεχθέντες.* Vielleicht führte man alſo die Kabiren ſelbſt auf dem Schiffe mit fort unter der Formel, daß die Götter der Inſel bis die alte Schuld von Neuem geſühnt ſey ihre Gegenwart entzögen, und brachte ſie wieder zurück; während kein Feuer auf der Inſel war, würde auch die Anweſenheit der Kabiren widerſprechend geweſen ſeyn.

Während der Zeit, daß kein Heerd und keine Eſſe in Lemnos rauchte, damit die Menſchen die Wohlthat des Feuers immer von Neuem erkennen lernten, möchte auch das eingetreten ſeyn, woraus nach der hiſtoriſchen Exegeſe eine häßliche Fabel entſtanden iſt, eintägige Entfernung

---

Feuergottes angegeben. Im Flüſſigen erzeugt ſich des Lichtes Same; ſo wird als ein Indiſcher Lehrſatz angeführt. In der Perſiſchen Sprache und Lehre iſt die Verwandſchaft des Lichtes und des Waſſers tief eingedrungen. O. Franck de Persidis lingua et genio p. 22 s. Der Aethiopen See iſt von ehernen Blitzen geſchwängert, Aesch. fragm. 178. Die Braut erhielt in Rom vom Bräutigam Waſſer und Feuer. Fest. Aqua. Facem. Noach und Thubal aus derſelben Ehe erzeugt, Buttmann über den Mythos der Sündfluth 2. Ausgabe S. 47.

der Weiber von Männern und Söhnen, vom ganzen Geschlecht. Die Feste andrer Gottheiten geben Beyspiele solcher Absonderungen und von Ceremonieen und Mitteln, welche die Keuschheit befördern sollten. Hier aber sorgte man besser; übler Geruch der Weiber, ist die Sage, scheuchte die Männer weit genug; [436]) und man darf vermuthen, daß in alten Zeiten eine Räucherung vorgenommen worden war, welche ihn bewirkte. Die Sintier auf dem Festlande hatten gewisse Flußsteine, welche angezündet dem Asphalt ähnlich und so übel rochen, daß kein lebendes Wesen in der Nähe aushalten konnte. Aus Aristoteles führt dieses Stephanus (Σιντία) an, und da zugleich noch etwas wunderbares hinzugefügt wird, so hat es einigen Anschein, als ob die Sage aus hieratischen Vorräthen geschöpft sey, und als ob die Töchter Pandoras in Lemnos, statt Schwefels, womit man sich zu gewöhnlichen Reinigungen des Volks begnügte, für die erste Schuld oder für alle Eitelkeit und Sünden des Jahres Einmal den Reinigungsrauch durch diese Erdart durchdringender empfangen hätten.

Immer sucht die Legende den Grund von Gebräuchen und Satzungen in äusseren Anlässen, in den Geschichten des Ortes auf, oder dichtet ihn vielmehr in dieselben hinein; und je tiefer die Ideen und Lehren, deren symbolischer Ausdruck die Festgebräuche sind, um so schneidender wird der Contrast der eigentlichen und wahren Bedeutung und der mythischen Einkleidung und Herleitung. Da Ideen dem Volke nie zusagen, so sind statt deren überall die Geschichten in den religiösen Glauben desselben übergegangen, was die Uebersicht aller Hauptfeste, so ihrer physikalischen und ethischen Grundbedeutung wie ihrer Legende nach überzeugend darthut; und diese Geschichten sind daher durch die Vermittlung der Poesie bekannt geworden (man könnte

[436]) Schol. Apollon. I, 608.

Ovidiſche Faſten von ungeheurem Umfang daraus zuſammenſetzen), während die Sache ſelbſt gewöhnlich im Dunkeln ſteht. So iſt denn auch die legendenartig als Anlaß jener Buße angenommene mythiſche Schuld der Weiber in Lemnos, der Männermord, wovon das Sprichwort Lemniſche That zuerſt aufgekommen, bekannt genug; daß aber dieſe Sage, deren hiſtoriſchen Beſtandtheil zu prüfen im dritten Abſchnitt die Jaſonee Gelegenheit geben wird, mit dem großen Bußfeſt nur willkührlich verknüpft worden, iſt ſchwerlich ſchon irgendwo angemerkt. Der Bußwehklage (θρῆνος τελεστικός τε καὶ ἔνθεος) der Korinther, deren Philoſtratos zugleich gedenkt, liegt als allgemeines Vergehen der Mord der Kinder der Medea, eines durchaus idealiſchen Weſens, mythiſch zu Grund.

Das Wichtigſte aus der Theologie der Kabiren ſelbſt, die myſtiſche Feyer, die ſich auf ſie als Todesgötter bezog und den religiöſen Mittelpunkt des Feſtes bildete, der Kabiriſche Tod iſt uns nicht namentlich von Lemnos, Imbros oder den Troiſchen Städten her, ſondern nur von Theſſalonike in Makedonien bekannt. Daß die dortigen Kabiren auf den Münzen gewöhnlich durch eine Einzelfigur, vielleicht den Vater Hephäſtos unter dem Namen Kabir, doch auch (Not. 449) ſymboliſch in der Dreyheit bezeichnet, mit den Lemniſchen eins ſeyen, beweiſt die Geſtalt, der Hephäſtiſche Leibrock, der Hut, Hammer und auch Rhyton in der Hand, der Ambos. [437]) Und dieß iſt

[437]) Nur auf Theſſalonike bezieht ſich das Wort des Lactantius I, 15, 8: Macedones summa veneratione colucrunt Cabirum. Nach dem Glauben des Kaiſers Claudius hatten dieſe Kabiren die Gothen geſcheucht. Kampfſpiele, welche Theſſalonike ihnen feyerte, ſind auf einer Münze bey Mionnet p. 494 Κάβειρα geſchrieben, auf einer andern p. 503 Καβείρια. Mit dem erſten ſtimmt überein Heſychius: Κάββιρα· Ἑορτὴ ἀγομένη, was Meurſius von Lemnos verſtand, und irrig in Καβείρια ändern wollte. Rennpferde und Wagen auf einigen Münzen

der letzte Ort, an dem wir sie finden, etwa eine spätere Römische Kolonie ausgenommen, auf welche nichts ankommt. [436]) Daß nun auch das Mysterium des sterbenden Gottes zu den Hephästischen Kabiren allgemein gehöre und nach Thessalonike mit ihnen selbst eingeführt worden sey, muß nicht blos darum angenommen werden, weil es zu bedeutend und tief eingehend ist, um als ein bloser Anflug und fremdartiger Zusatz zu gelten, und weil keine ähnliche Religionsform, eine Dreyzahl männlicher Götter, von welcher es auf die Kabiren später übergetragen worden seyn könnte, bekannt ist, sondern es ist auch an sich vollkommen wahrscheinlich, daß ein Symbol, welches, nach ziemlich versteckten und halb erloschenen und bis jetzt im Einzelnen noch von Niemand verfolgten mythischen Spuren zu urtheilen, gerade im höheren Alterthum sehr weit verbreitet gewesen ist, worüber ich eine besondere Ausfüh-

---

von Thessalonich beziehn sich auf die dortigen Pythien. *Καβίρων* für *Καβείρων* ist auch auf den Münzen von Kabira in Kappadokien geschrieben. — Thessalonich hieß früher *Θέρμη*, *Θέρμα*, von Warmquellen (die auch in Lemnos waren); ihr Fluß hatte von der Religion den Namen *Ἄξιος* empfangen.

[436]) Einen angeblichen Kabir auf einer Münze der Karrhener, einer Kolonie des M. Aurelius in Mesopotamien, weist Astori cap. 4, wie Gutberleth c. 5 einen andern, den jener und Vaillant annahmen, mit Recht zurück. Was Gutberleth selbst für einen Kabir giebt, ist eben so wenig dafür zu erkennen, und der Karrhenische Kabir ist also überhaupt (bey Rasche I, 2, 22) zu streichen. Dagegen hat Sestini, Lettere numism. VII, 59 eine Münze von Kastabala in Kilikien beygebracht, mit einem sitzenden Dionysos, welcher auf der Rechten einen Kabiren (aber vielleicht nur als Zeichen des weinreichen Vulcanischen Bodens, s. Not. 232*), in der Linken den Thyrsus hält. Gusseme II, 10 und Vaillant führen unter Hierapolis einen Kabiren an; aber ein reitender Mann mit erhobener bipennis oder Hammer kann mit Sicherheit nicht Kabir genannt werden.

rung nachfolgen laſſen werde, auch in Lemnos mit dem ſo feyerlichen und ernſten Dienſt und Feſte der Kabiren verbunden geweſen ſey. Daß dieß Myſterium nicht eine Erfindung ſpäterer Zeit ſey, geht ſchon daraus hervor, daß faſt überall ein den ſterbenden Gott vorſtellendes Menſchenopfer damit verbunden erſcheint.

Der reine Inhalt des Geheimniſſes, eines geheiligten Sacramentes im Sinne der Stifter, wovon ein paar Stellen der Kirchenväter obenhin reden, [439]) ſcheint in Folgen-

---

[439]) Clem. Alex. Protr. p. 12 (16), und aus ihm Euseb. Pr. Ev. II, 3: *Εἰ θέλεις δ' ἐποπτεῦσαι καὶ τὰ Κορυβάντων ὄργια, τὸν τρίτον ἀδελφὸν ἀποκτείναντες οὗτοι, τὴν κεφαλὴν τοῦ νεκροῦ φοινικίδι ἐπικαλυψάτην· καὶ καταστέψαντες ἐθαψάτην, φέροντες ἐπὶ χαλκῆς ἀσπίδος ὑπὸ τὰς ὑπορείας τοῦ Ὀλύμπου. καὶ ταῦτ'. ἐστι τὰ μυστήρια, συνελόντι φάναι, φόνοι καὶ τάφοι. οἱ δὲ ἱερεῖς οἱ τῶνδε, οὓς ἀνακτοτελέστας, οἷς μέλον καλεῖν, καλοῦσι, προεπιτερατεύονται τῇ συμφορᾷ, ὁλόριζον ἀπαγορεύοντες σέλινον ἐπὶ τραπέζης τιθέναι· οἴονται γὰρ δή, ἐκ τοῦ αἵματος τοῦ ἀποῤῥυέντος τοῦ Κορυβαντικοῦ τὸ σέλινον ἐκπεφυκέναι. ὥςπερ ἀμέλει καὶ αἱ Θεσμοφοριάζουσαι τῆς ῥοιᾶς τοὺς κόκκους παραφυλάττουσιν ἐσθίειν, τοὺς ἀποπεπτωκότας χαμαὶ ἐκ τῶν τοῦ Διονύσου αἱμάτων σταγόνων βεβλαστηκέναι νομίζουσι τὰς ῥοιάς. Καβείρους δὲ τοὺς Κορύβαντας καλοῦντες, καὶ τελετὴν Καβειρικὴν καταγγέλλουσιν· αὐτὸ γὰρ δὴ τοῦτο τὸ ἀδελφοκτόνω, τὴν κίστην ἀνελομένω, ἐν ᾗ τὸ τοῦ Διονύσου αἰδοῖον ἀπέκειτο, εἰς Τυῤῥηνίαν κατήγαγον, εὐκλεοῦς ἐμπορίου φορτίον· κἀνταῦθα διετριβέτην φυγάδε ὄντε, τὴν πολυτίμητον εὐσεβείας διδασκαλίαν, αἰδοῖα καὶ κίστην, θρησκεύειν παραθεμένω Τυῤῥηνοῖς. δι' ἣν αἰτίαν οὐκ ἀπεικότως τὸν Διόνυσόν τινες Ἄττιν προσαγορεύεσθαι θέλουσιν, αἰδοίων ἐστερημένον. Arnob. V, 19. Oblivioni etiam Corybantia sacra donentur, in quibus sanctum illud mysterium traditur: frater trucidatur a fratribus, interempti ex sanguine *apium* natum, prohibitum mensis ollus illud apponi, ne a manibus mortui inexpiabilis contraheretur offensio. *Firmic.* de E. P. R. p. 15 Wower. (426 Gronov.) In sacris Corybantum parricidium colitur. Nam unus frater a duobus interemptus est, et ne quod indicium necem frater-

dem beſtanden zu haben. Der eine der drey Kabirenbrüder muß durch die beyden andern den Tod leiden; das Haupt des Erſchlagnen wird in Purpur eingehüllt und auf ehernem Schild zur Beſtattung an Bergesfuß gebracht, die Zeugungstheile aber in einer heiligen Lade (als ein Heiligſtes, als Symbol des im Tode nicht untergehenden Lebens) bewahrt. Den blutigen Kabiren rief die Gemeinde mit blutigen Händen an, wahrſcheinlich indem alle das Blut eines den heiligen Tod vorſtellenden Opfers berührten. Daß die beyden Brüder das Haupt jetzt zu den Tyrrhenern bringen, jetzt zu dem Olymp, gehört der hiſtoriſirenden Auslegung oder der Legende an; unter dem Olymp iſt vielleicht eine der Kuppen des Troiſchen Ida, welche dieſen Namen führten, [440]) verſtanden, und dieß alſo das Frühere, Einfachere, aus dem Troiſchen ſelbſt Herrührende. Bey den Italiſchen Tyrrhenern muß man einen ähnlichen ſterbenden Gott gekannt haben, welchen man mit dem Kabiren auf dieſe Weiſe vermittelnd identificirte. Ganz ſo wird aus dem ſymboliſchen Tode des Zagreus ein Grab des Dionyſos in Delphen; und aus dem Untergange des Kaſtor, wenn er mythiſch von Idas den Tod erleidet, das heilige Grab zu Therapnä.

Den ſterbenden Kabiren nennt Clemens Dionyſos, weil der Tod des Zagreus-Dionyſos mit dem Kabi-

---

nae mortis aperiret, sub radicibus Olympi montis a parricidis fratribus consecratur. Hunc eundem Macedonum colit stulta persuasio. Hic est Cabirus, cui *Thessalonicenses quondam cruento, cruentis manibus supplicabant.* Pag. 16. Qui fraternum desiderat sanguinem, Corybantum sequatur institutum. Ein neuplatoniſcher Hymnus unter den Orphiſchen, der überhaupt die Verwirrung aufs Aeuſſerſte treibt (XXXVIII, 6), nennt den Kyrbas oder Kures auch *φοίνιον, αἱμαχθέντα πασιγνήτων ὑπὸ δισσῶν.*

[440]) Strab. X p. 470.

rischen Tod in Bedeutung und selbst in den Ceremonieen so nahe zusammentrifft. Darum führt er auch diesen gleich nach jenem an; und Arnobius umgekehrt geht von dem Tode des Kabiren zu dem des Dionysos über mit den Worten: Sed et illa desistimus Bacchanalia *altera* praedicare. Dionysos nennt auch Pausanias (VII, 19) den Dardanischen nach Paträ gebrachten Gott in der Lade, dessen Anblick in Raserey versetzte, wie von diesen mystischen Heiligthümern allgemein geglaubt ward, um die hohe Heiligkeit zu ehren. Gröber ist die Vermischung bey Photius (Lex. *Κάβειρ.*), wo die Kabiren als Titanen erklärt werden; denn es scheint dieß doch auf die beyden zerfleischenden sich zu beziehn, da die Mörder des Zagreus und in einer Erzählung auch des Epaphos-Dionysos Titanen heißen. Eine von den beyden lateinischen Kirchenvätern vermiedene Unrichtigkeit ist es, daß Clemens sich den Namen Korybanten für die Kabiren selbst erlaubt, da doch nur der Dienst der Kybele, welcher mit dem der Kabiren sich hier und da verbunden hatte, nach den fanatischen Dienern Korybantisch genannt wurde; so daß also in gewissem Sinn auch die Kabiren etwas Korybantisches waren oder Korybantischen Feyern angehörten, aber nicht Korybanten selbst. Von diesen mag auch der Schild geborgt seyn, auf welchem der todte Kabir getragen wird. Daß die Kabiren des Firmicus mit den Korybanten des Clemens eins seyen, hat Niemand bezweifelt; aber statt dem Clemens eine unläugbare Ungenauigkeit aufzudecken, hat man seinen Irrthum wiederholt. Die weite Benennung sacra Corybantum wird eben so uneigentlich wie von dem Kabirischen Tod auch von den Samothrakischen Mysterien gebraucht. [441])

---

[441]) *Κορυβάντων μυστήρια* werden die Samothrakischen genannt, z. B. von Eustathios ad Dionysium, von Proclus, Theol. Plat. VI, 3, vom *θρονισμός — ὃν ἐν τοῖς Κορυβαντικοῖς ἐπετέλουν*, weil die *καταύλησις* der Korybanten (b. Platon in den

Demetrios von Skepsis, der, weil er in der Nachbarschaft mehrerer Kabirenorte lebte, darin allen Glauben verdient, behauptete ausdrücklich (bey Strabon p. 472), daß in Samothrake die mystische Kabirensage (der Kabirentod d. h. also überhaupt die Feuerkabiren) nicht seyen, und es liegt nichts vor, was im Entferntesten dem entgegenstünde; vielmehr trit mittelbar das Zeugniß des Pherekydes und des Akusilaos hinzu, welche neben Lemnos und Imbros auch Samothrake gewiß genannt haben würden, wenn dieselben Kabiren dort gewesen wären. [442]) Korybanten aber hatte diese Insel durch den Kybeledienst; [443]) Lemnos dagegen, weil Here die Landesgöttin war, weiset durchaus keine Korybanten auf. Kybele ist es, woran die Korybanten hängen, nicht die Kabiren; daß sie in den Troischen

---

Gesetzen, Origenes c. Cels. III p. 120, Philostratus Ep. ad Epictet. 15), wodurch die Eingeweiheten in Korybantische Ekstase versetzt oder selbst zu Korybanten werden, späterhin wenigstens, Hauptsache dabey war. Eusebius erklärt anderwärts (Pr. ev. I, 10 p 38) auch die Dioskuren durch Kabiren, Samothraker oder Korybanten. So erklärt sich Strabons Aeusserung p. 466: *τοσαύτη δέ ἐστιν ἐν τοῖς λόγοις τούτοις ποικιλία, τῶν μὲν τοὺς αὐτοὺς τοῖς Κούρησι τοὺς Κορύβαντας καὶ Καβείρους καὶ Ἰδαίους Δακτύλους καὶ Τελχῖνας ἀποφαινόντων, τῶν δὲ συγγενεῖς ἀλλήλων κ. τ. λ.* Nehmlich nicht alle gleich; sondern Kureten, Korybanten, Telchinen unter sich vertauscht, als Diener; die Korybanten mit den Kabiren, sowohl denen in Thessalonich und im Troischen als mit den Samothrakischen; die Kureten mit den Idäischen Daktylen zusammengestellt, weil sie in den Weihen zusammentreffen.

[442]) Es ist eine von den dreistfalschen Behauptungen, welche bey so dunkeln Gegenständen manchen keine Anstrengung kosten, wenn St. Croix T. I p. 55 den Kabirischen Tod nach Samothrake setzt.

[443]) Samothrake ist *ἰερωμὸν Κορυβάντων κτίσμα*, Lycophr. 78. *Θρηϊκίη τε Σάμος, Κορυβάντιον ἄστυ*, Dionys. 524.

Städten sich vereinigt hatten, beurkunden schon die Namen der Kabirenorte Korybantion und Korybissa. Von hieraus und nicht von Lemnos muß wohl Thessalonich, wovon ohne Zweifel auch Clemens spricht, diese Heiligthümer empfangen haben. Auf ähnliche Art kommen in Kreta die Kureten mit den Daktylen zusammen vermittelst der Rhea.

Attius zeichnet die Feyer in Lemnos beym hohen Tempel der Kabiren durch das Beywort keusch aus; mysteria pristina castis concepta sacris. Vielleicht war dieses bestimmt von der Entfernung der Weiber, namentlich auch von der Nachtfeyer des mystischen Todes verstanden. Fasten, wie hier vorausgiengen, und Wehklagen (κοπετοί) waren auch an den Festen des Zagreus üblich. [444]) Daß die Telete nächtlich war, wie auch die des Kretischen Zagreus und die Nyktelien des Böotischen Dionysos, beweist eine andre Stelle des Philostratus (Heroic. p. 739), wo er von den Todtenopfern des Achilles erzählt, die Thessalier sängen ihm in der Nacht Lieder, die Todtenspenden durch mystische Ceremonieen unterbrechend (τελετῆς τι ἐγκαταμιγνύντες τοῖς ἐναγίσμασι) wie die Lemnier pflegten, und im Peloponnes die Sisyphiden (die Korinther beym Bußfest zum Andenken des Knabenmordes im Heretempel). In dieser Zusammenstellung liegt zugleich ein Grund mehr für die Natur der τελετή in Lemnos, welche vorhin vermuthet worden ist; und die mystischen Namen, welche die dortigen Kabiren gehabt haben sollen, hiengen mit ihr wahrscheinlich zusammen. Aus Autonomen von Hephästia mit einem brennenden Leuchter (und dem Widder des Hermes) schloß Eckhel (D. N. II, 51) auf Vulcanalien. Die Beziehung auf die Athenischen Münzen ist nicht ganz richtig, weil diese durch zwey Fackeln die Lampadephorie ausdrücken, [445]) und es ist ein Irrthum, daß Eckhel (II, 217)

---

[444]) Plutarch. Def. orac. 13.

[445]) Mionnet II, 117.

Fackeln auch den Lemniſchen Münzen giebt. Sie enthalten nur eine λυχνοκαΐη, nach dem Ausdruck Herodots (II, 59. 62). Indeſſen hat nach Mionnet (Suppl. II, 541) eine Münze von Hephäſtia neben der Eule einen Palmzweig, welcher Feſtſpiele anzudeuten ſcheint; und es iſt auch nicht unwahrſcheinlich, daß unter Atheniſcher Herrſchaft das Atheniſche Fackelſpiel, welches Herodot (VIII, 98) dem Hephäſtos allgemein giebt, in Lemnos aufgenommen worden ſey. Eine der Eckhelſchen ähnliche Münze von Hephäſtia iſt aus Choiſeul Gouffiers Reiſe (T. II pl. 16, 2) auf unſerer Kupfertafel unter Nr. 1 geſtochen. Neben dem großen Leuchter, welcher durch eine bedeutende Feuermaſſe dem Feſt eine für das Volk ſehr erfreuliche Scene bereitete, iſt zugleich der Dienſt des Hermes angedeutet und der der Dioskuren, welche auch in Theſſalonike, in Tenedos und anderwärts ſpäter, als ſie ſich ſehr ausbreiteten, neben den alten Göttern aufgenommen worden ſind. [446]) Eine andre nachläſſiger gezeichnete Lemniſche Münze aus dem erſten Theil der maleriſchen Reiſe (p. 82), und blos zur Vergleichung des Geräthes eine der Apteräer (aus dem Mus. Brittan. tab. VIII, 7) ſind Nr. 2. 3 beygefügt.

Zugleich habe ich unter Nr. 4 einen Kabiren von Theſſalonike aus den Münzen des Brittiſchen Muſeums (tab. V, 3) abbilden laſſen. Das Werkzeug, welches auf meh-

---

[446]) Auch auf der einen Münze bey Eckhel ſind die Dioskurenhüte neben der lampas ardens; vorn Apollon im Lorbeerkranz. Sonſt auch caput virile diadematum (Hephäſtos), und hinten der Widder, zuweilen mit dem Leuchter. Bey Choiſeul (pl. 16, 3) hat Hephäſtia auch die Pallas (auf der Rückſeite einen jugendlichen behelmten Kopf, wie auch Imbros) ſo wie die einzige von Myrina pl. 16, 1, Münchner Akademie Th. V S. 49. Die Lemnier ſtifteten bekanntlich in Athen eine von Phidias ausgeführte Pallas. Auf den Münzen von Hephäſtia bey Mionnet, Supplem. II, 541 kommen zu dieſen Symbolen noch hinzu Strahlenhelios und Traube.

reren Münzen dieſer Kabir neben dem Hammer, den er immer in der Linken führt, in der Rechten hält, iſt von den Numismatikern, vermuthlich des Hammers wegen, für einen Nagel gehalten worden. [447]) Nur Schläger hat dieſen Kabiren unter ſeine deos *clavi*geros (§. 8) aufgenommen; und die Münze Seguins ſelbſt (auf unſrer Tafel Nr. 5) möge zeigen ob er nicht Recht dazu hatte. Seine Erklärung dieſes Kabiren als Ariokerſos und des Ariokerſos als Pluton iſt gleich nichtig: dennoch iſt wohl möglich, daß die Kabiren den Schlüſſel in gleichem Sinn als dieſer führten, nehmlich als χθόνιοι, als welche die Lemnier ſie verſöhnten. Aber es kann auch der Schlüſſel gleich dem der Athene (Not. 481) auf den geheimen Verſchloß der Blitze bezogen werden. Sonſt hält die linke Hand des Kabiren gewöhnlich ein Rhyton, mit Bezug auf den Wein, den ſie ſchenken (in der Jaſonee des Aeſchylus verheißen ſie Fülle deſſelben) und ihr Feſtgelag; Weinbau bezeichnen auf Münzen von Theſſalonike auch Bacchiſche Symbole. Früher nannten die Numismatiker ſtatt des Rhyton capricornum; und noch Prof. Ramus ſchreibt: capricornum seu forte rhyton. Mionnet (I, 490. 499 s.) erkennt Rhyton auslaufend in ein kleines vierfüßiges Thier an; und auch was er p. 504 bey einer Münze der Salonina un animal nennt, wird nichts anders ſeyn als ein ſolcher capricornus, welcher auch bey Montfaucon, Supplem. I, 73, Beger, Thes. Br. 1, 483 und Gesn. N. Pop. tab. 24, 21 die Beſtimmung zum Rhyton weniger deutlich ausdrückt und doch nichts anders bedeuten kann. Am Beſten

---

[447]) Clavum aut quid simile ſagen Eckhel, Catal. M. Caes. p. 87, Taylor Combe, Ramus, Catal. Num. Mus. Dan. I, 121, Eckh. Catal. p. 88, 14: dextrâ forte clavum aut incudem (der Ambos iſt ſonſt vor den Füßen, p. 87); Fröhlich, Tentam. p. 299: fabrile quoddam instrumentum; Seguin, Sel. Num. p. 14: vasculum aut quid aliud cognitu difficile.

zeigt es die bey Choiſeul vergrößert gegebene Münze, worauf übrigens dem Kabiren, nach der Kaiſervergötterung der Zeiten, die Rüſtung eines Domitian oder Caracalla angezogen iſt. [448]) Daß die Griechiſchen drey Kabiren keine Aehnlichkeit mit Patäken hatten, braucht im Zuſammenhange dieſer Unterſuchung kaum bemerkt zu werden. Wenn Herodot (III, 37) einen Aegyptiſchen Gott Hephäſtos nennt, in deſſen Bildung wir nie den Griechiſchen Hephäſtos erkennen würden, ſo mußte er natürlich die Söhne Kabiren nennen, er mochte nun auf die Bedeutung des Namens ſehen oder nicht. Wenn dieſe Aegyptiſchen Dämonen lächerliche Zwerggeſtalt hatten, was folgt daraus für die Lemniſchen Kabiren? Hätten dieſen die Aegyptiſchen Feuergötter geglichen, ſo würde Herodot ſie ſeinen Landsleuten leichter durch Anführung derſelben als durch die Phöniziſchen Schiffspatäken, die er ſelbſt erſt beſchreiben muß, bezeichnet haben.

Nach Cicero (N. D. I, 42) wurde auch in den Lemniſchen Myſterien die Natur der Dinge durch Zeichen vorgeſtellt; wenn er nicht etwa, was doch kaum zu argwöhnen iſt, wegen des gemeinſchaftlichen Kabirennamens Lemnos mit Samothrake in dieſer Hinſicht irrig verknüpft haben ſollte. Vergeblich wird man ſich umſehn nach einem Zeichen, daß das Element des Feuers auch die Naturlehre dieſer Secte von den Grundſätzen anderer Myſterien weſentlich unterſchieden haben; ob alſo die drey Kabiren auch in jenen Darſtellungen Hauptfiguren geweſen oder nicht. Gewiß aber iſt aus dem Jahres- und Opfertod, welchen der eine von ihnen (unmöglich als bloſer Daktyl-Kabir) er-

---

[448]) Auſſerdem hat ein Kabir von Theſſalonike neben dem Hammer einen Beutel (bourse) auf einer Münze der Octavia Neronis, Bentinck Catal. I, 391, und auf einer iſt ein Hund zu den Füßen des Kabiren unter Antonin dem Frommen, Vaillant, Praest. III p. 127.

leidet, daß ſie nicht auf die Kunſt eingeſchränkt waren, ſondern auch Naturkräfte ausgedrückt haben müſſen; Hammer und Hut fallen und nackt ſtehen die Erſtlinge des Hephäſtos gleichſam wie drey Urſproſſen da, noch glühend aus dem Urquell allbelebender Wärme hervorgetrieben (und darum auch Götter der Fruchtbarkeit); denn wie die Geſtalten des Proteus zerrinnen, ſo wandeln ſich die Götterſymbole mit der Bedeutung und mit der Beziehung. So hatte ich blos aus der Sache auf Kabiren als Ariokerſen geſchloſſen, als mir die Münze von Theſſalonike auf unſerer Kupfertafel Nr. 6 auffiel, welche ſie wirklich als ſolche ſinnbildlich darſtellt. [449])

Nachdem an den Lemniſchen Hephäſtien oder Kabirien, wie das Feſt heißen mochte, die eigentliche τελετή, die an die Stelle des Kabiriſchen Todes getretenen Ceremonieen gefeyert waren, langte das Feuer von Neuem auf der Inſel an, und ſogleich begann ein neues Leben. Die Wohlthat des Prometheus, welcher hier den Menſchen das Feuer zu brauchen gelehrt hatte, wurde nun ohne Zweifel, nachdem man den Zuſtand ſeiner Entbehrung wenigſtens einigermaßen gefühlt hatte, zuerſt mit fröhlichen Mahlzeiten gefeyert. Dieſe ſichtbare Beziehung des Feſtes auf einen feuerloſen Zuſtand, alſo auch auf das Geſchenk des Prometheus beſtätigt die oben gewonnene Anſicht, daß die ganze Prometheusſage bey Aeſchylus in Lemnos Wurzel gefaßt, vielleicht ihre Ausbildung erlangt gehabt habe.

Wegen dieſer engen Verbindung iſt es erlaubt, auch umgekehrt bey Aeſchylus Beſtandtheile der Kabirien, wenigſtens der mit dem Feſt ohne Zweifel verbundenen My-

---

[449]) Aus dem Catal. Num. vet. Musei Regis Daniae T. I tab. II, 18. Das Zeichen erklärt auch der gelehrte Herausgeber für drey Pflanzen; und weil es ſonſt auf Münzen dieſer Stadt vorkomme, und auſſerdem nicht bekannt ſey, ſo ſchreibt er ihr dieſe, obgleich ſie den Namen nicht enthält, zu.

sterien aufzusuchen. Was diese betrifft, so sollte man denken, die Mysten seyen darin selbst als Kabiren, wie in andern ähnlichen Feyern die Eingeweihten die Person der Götter anzogen, als Freyschmiede, in einem höheren Sinn wie unsre Maurer, aufgetreten. Indessen hat sich ein auffallendes Denkmal erhalten, wenigstens in der auf unserer Kupfertafel genau wiederholten Zeichnung, da die Vase selbst seitdem zu Grunde gegangen ist, welche auf die Vermuthung leiten kann, daß der neu Aufzunehmende vielmehr gebunden ward und befreyt wie Prometheus; eine Vermuthung, die auch an sich nicht unwahrscheinlich seyn würde weil nach der Thebischen Sage Prometheus in die Kabirien eingeweiht war. Bey einer rohen Art der Ausführung wie in diesem Vasengemälde, und bey einer so ganz vereinzelten Vorstellung lauft man Gefahr, von der wirklichen Bedeutung weit abzuirren, und wenn eine sichere Erklärung möglich ist, wird sie mir willkommen seyn. Unterdessen mag sich eine Vermuthung herauswagen, mit der festen Versicherung ihr zur Seite, daß in der höchst seltsamen Erklärung des ersten Herausgebers, Herrn J. Christie, in dem Anhang zu der Englischen Uebersetzung von Herrn von Ouwaroffs Versuch über die Mysterien von Eleusis, London 1817, alle Voraussetzungen, alle Beschreibung und alle Benennungen grundlos sind. So haben nicht wenige Englische Gelehrte seit Bryant, bey der richtigen Ahndung, daß religiöse Bilder und Worte des Alterthums einen Sinn in sich verschließen, die scharfe Prüfung des Einzelnen so sehr hintangesetzt, daß ihre Ansichten über solche Gegenstände oft träumerisch und im Falschen ungeheuer sind. Des Verfassers frühere Erläuterung, wahrscheinlich in der Disquisition upon Etruscan vases 1806, ist mir nicht bekannt geworden.

Die Vase ist aus Sicilien gebracht worden; der Ort, wo man sie ausgegraben, leider nicht angegeben. Zwar wenn wirklich eine Einweihung vorgestellt ist, so kann aus

dem Grabe, worin ſie gelegen, der Ort, auf welchen ſie ſich beziehe, nicht beſtimmt werden, indem ſo viele ſich auf ihren Reiſen in fremde angeſehene Weihen aufnehmen ließen. Anwohner des Aetna mußten ſich zu denen von Hephäſtia, wo man den Moſychlos rauchen ſah, beſonders hingezogen fühlen.

Eine Weihungsſcene ſcheint gleich die Schnur oder Kette zu bezeichnen, einen Kreis, innerhalb deſſen allein der Prieſter (vielleicht Hierokeryx oder Aethalides) ſich befindet, welcher über den Sitzenden mit Handauflegung eine Formel ausſpricht. Der Sitzende ſtellt, um geradeaus zu ſagen, was als eine mögliche, vielleicht nicht ganz unwahrſcheinliche Muthmaßung zu gelten beſtimmt iſt, den neuen Prometheus vor, auf einen Felſenſitz gefeſſelt, den rechten Arm über dem Kopf an die Wand befeſtigt, welche bekanntlich nach dem Styl dieſer Vaſenzeichnungen ſo wenig wie Bande und andres Nebenwerk ausgedrückt zu werden brauchte, die andre an einen Stab geſchloſſen, welcher zugleich, indem er an beyden Knieen feſtſitzt, die gewaltſam geſtellten, und daher nothwendig auch unten befeſtigten Beine auseinander hält, alſo eine Art Fußholz, *ποδοκάκη*, *ποδοστράβη*. [450]) Am andern Ende entfernt ſich der Hephäſtos oder Kabir mit dem Hammer, welcher dieſe ſcheinbare Qual und Prüfung ins Werk geſetzt hat, indem er ſich noch einmal umblickt. Verſchiedene Arten von Hämmern ſind oben aufgehängt, wovon einer ſich mit einem Werkzeug, faſt von der Geſtalt einer 7 kreuzt, beyde über der Zange, welche die weibliche Figur hält. Dieſe übrigens, welche auch einen Antheil an der Weihe haben muß, und vielleicht die Kabiro vorſtellt, ſieht nicht ſo beherzt als der Hämmerer auf die leidende Hauptperſon hin, ſondern ſcheint ängſtlicher oder theilnehmender vor ſich hin zu blicken,

---

[450]) Schol. Aristoph. Equ. 366. *ἐν ξύλῳ δήσας*. Equ. 394 *ποδοκάκη*. Lys. c. Theomn. p. 117 (356). Harpocr. *ποδοστράβη*.

und zugleich nicht zufällig sich zu dem Gefäß zu halten, welches ein Krater seyn und das Mahl oder die berühmten Kabirischen Trinkgelage bedeuten kann, zu welchen Prometheus, wenn er erlöst ist, übergehn wird.

Die Schmiedewerkzeuge, welche hier genugsam herausgestellt sind, müssen als unterscheidende Merkmale der Vorstellung nothwendig gelten; sie würden eine Anschmiedung, sollte ich denken, vermuthen lassen, auch wenn von Prometheus nicht die Rede seyn könnte.

Wie viel sanfter die Aufnahme in Samothrake, wenn die Geweiheten rings um den thronenden Neuling den Reihen tanzten! [451])

Mit größerer Bestimmtheit läßt sich vermuthen, daß der Antheil des Chiron an der Auflösung des Prometheus nicht erst der Poesie angehöre, sondern dem Lemnischen Heiligthum. Für Aeschylus genügte der Ring, um die Wendung und die Bedeutung des Drama zu begründen, und die Einführung des Chiron war nicht von besondern dichterischen Vortheilen begleitet. Vielmehr ist die ganze Sage von ihm so beschaffen, daß es einleuchtet, der

---

[451]) Plat. Euthyd. p. 277 D. Chrysost. Or. XII p. 203. Procl. Theol. Plat. VI, 13. Lucian. saltat. 15. Hesych. *Θρόνωσις* Auf Einweihungen dieser Art beziehe ich Pindars *Ἐνθρονισμούς*. Doch läßt aus diesen sich nicht weiter folgern, daß der Dichter in Samothrake eingeweiht gewesen sey, womit man sonst die Vision auf dem Kithäron in Verbindung setzen könnte, als (in irgend einem Feuermeteor) die Fackeln der Phrygischen Mutter (die Fackeln der Fest- oder Weihescenen) ihm schimmerten sammt dem Lichtschein des Arkadischen Pan (*Φάων, Φάν*); denn Dion spricht daneben von Athenern, und in Eleusis, wo demnach derselbe Gebrauch Statt fand, war Pindar sicher eingeweiht. Nach Samothrake gehören die Orphischen *θρονιαμοὶ Μητρῶοι* des Nikias von Elea bey Suidas, indem die dortigen Weihen in späterer Zeit auch nach der Kybele benannt wurden. (Not. 423.)

Dichter würde ſie bey freyer Erfindung verſchmäht haben, könne ſie nicht ihrer ſelbſt, ſondern nur um des Ganzen ſeines Stoffes willen, und um nicht zu zerreiſſen, was in der Vorſtellung von demſelben zuſammenhieng, aufgenommen haben. Denn weder iſt ein Verhältniß des Chiron zu Prometheus in der älteren Sage berühmt, noch iſt die Perſon des Chiron an ſich ſo anziehend oder gediegen ausgebildet, daß durch ſie das Gedicht verſchönert werden konnte. In den prieſterlichen Allegorieen aber iſt die religiöſe und ſittliche Bedeutung die Hauptſache; weniger kam es dabey an auf die Beſtimmtheit der Geſtalten und ſelbſt auf das Treffende in der Anwendung von Perſonen der allgemeinen Volks- und Dichterſage: genug, wenn durch eine aus ihr ſchon bekannte Perſon eine gewiſſe Idee näher gelegt und gleichſam abgebildet wurde.

Dem erſten Anſcheine nach ſollte man den freywilligen Tod des Chiron für den Prometheus aus der allgemeinen Idee des Opfers erklären, durch welches von jeher das Räthſel, wie der Sterbliche, ſchuldvoll Gott gegenüber, dennoch als begnadigt vor ihm beſtehe, wo es ſich irgend aufgeworfen hatte, gelöſt wurde. Ich geſtehe, daß ich einige Zeit keinen andern Begriff mit dieſer Geſchichte zu verbinden wußte, obgleich ein Freund von hoher Einſicht mir ſein Befremden über denſelben geäußert hatte. Als Opfer fällt ſonſt einer für viele; aber da Prometheus die Menſchheit bedeutet, ſo würde dieſer Umſtand nicht gegen eine ſtellvertretende Opferung ſtreiten; und ſelbſt wenn einer für den andern in den Tod geht, wie in den Fabeln von der Alkeſtis und von den Dioskuren, liegt die Idee göttlicher Rechte und Anſprüche zu Grund; auch freywillig weiheten ſich dem Opfertode viele, wie die Sagen überliefern. Aber eins entſcheidet gegen dieſe Anſicht, daß nehmlich Chiron ſelbſt zu ſterben wünſcht, im Tode nicht ein Opfer darbringt, ſondern eine Wohlthat empfängt, da doch alle, welche ſich freywillig opferten, es aus der

höchſten Liebe thaten, wodurch das Leben am Allermeiſten verherrlicht wird. Gerade der Hauptzug iſt, daß Chiron lieber todt ſeyn, als leiden will, was auch Ariſtoteles (Eth. Eudem. III, 3) berührt; und er iſt um ſo bedeutender, da Prometheus umgekehrt den Schmerz nicht blos dem Tartaros, ſondern auch einer knechtiſchen Unterwerfung muthig vorzieht. Nicht als Stellvertreter des Prometheus kann demnach Chiron gelten, ſondern als deſſen Gegenbild und Gegenſatz. Und gewiß, möge man über die Wahl der myſtiſchen Figur urtheilen wie man wolle, darüber kann kein Zweifel Statt finden, daß in einer ſo ſpeculativen und tief-gedachten Fabel, wie dieſe Prometheiſche iſt, auch Chiron einen beſtimmten und für das Ganze ſehr wichtigen Sinn gehabt haben muß, und daß der einzige hervorſtechende Umſtand in dem, was von ihm erzählt wird, nicht zufällig und ſinnleer ſeyn kann.

Eben dieſem Umſtande nach kann unſer Chiron nichts gemein haben mit dem der Ilias (XI, 832), dem gerechteſten der Kentauren (Sporner der Roſſe), Spätere ſagen, der Menſchen überhaupt, dem Heilkünſtler, mit der geſchickten Hand, was der Name ſelbſt bedeutet, [452]) dem Lehrer des Heros Asklepios in milder Arzney (IV, 219), dem Lehrer des Achilles; und Achilles ſoll ja zudem nach der Promethee erſt noch geboren werden als Chiron ſchon in den Tod geht. Mit jenem Chiron würde der gleichfalls

---

[452]) Die Endigung *ων* erſetzt, eben ſo wie in *Παλαμάων* (der dem Zeus das Haupt ſpaltet, und alſo für Hephäſtos geſetzt ward) das *εῦ* in *Εὔχειρ*, *Εὔμαρος*, von *μάρη* Hand, *Ἀμφίμαρος*, *Εὐπάλαμος*. Die *γαστρόχειρες*, *ἐγγαστρόχειρες* (Sch. Apollon. I, 989) ſind bloſe *χειροτέχναι* im Gegenſatz des Höheren. Eben ſo *χειρώναξ*, das erweiterte *Χείρων*, wie *Δημώναξ* aus *Δήμων*, *Ἱππώναξ* aus *Ἵππων*, *Ἑρμώναξ*, *Παιδώναξ* (dem *παιδάριον* entgegengeſetzt), *Πλειστώναξ*. Aehnlich die Formen *Ἀΐδης*, *Ἀΐδων*, *Ἀϊδωνεύς*. Irrig erklärt Heinſius, ad Horat. p. 22, *χειρώναξ*, *Ἱππώναξ* aus *ἄναξ*, in der Bedeutung von *φροντιστής*, curator.

wohlthätige Prometheus keinen Contraſt bilden; und es müßte dabey ſeltſam ſcheinen, daß der, welcher alle Wunden heilte, von ſeiner eigenen Verwundung nicht geneſen könnte.

Nein, dieſer Chiron gehört zu den aus Pindar bekannten nichtswürdigen Kentauren, Söhnen Irions und der Wolke, oder eigentlich des von dieſen erzeugten erſten Kentauren und Magneſiſcher Stuten, Unnaturen, Thiermenſchen, Halbweſen, weder bey Göttern noch Menſchen geehrt, die wirklich aus dem Leben verſchwunden und vernichtet ſind, [453]) und alſo aus dieſem Grund in den Orcus gehören würden, wenn auch nicht die Poeſie mancherley ihr nicht mehr anſtändige Scheuſale dorthin zu verweiſen beliebt hätte. [454]) Als dieſe Umwandlung des Kentaurenvolks aufkam, konnte der alte Ruhm des Chiron nicht ganz vertilgt werden, der beſte unter ihnen auch nach dieſer Geſtalt pflanzte deſſen Namen fort, und während alle andern in der Schlacht zu Pholoe aufgerieben wurden, gab dieſem Herakles unfreywillig die Wunde, woran er ſtarb. [455]) Daß Herakles ihn, wie Apollodor ſagt, dem Prometheus zuführte, um ſtatt deſſen zu ſterben,

---

[453]) Pind. Pyth. II, 66. Was er von dem zwiſchen Irion und die eigentlichen Kentauren eingeſchobenen Stammvater ſagt, iſt von ihnen ſelbſt geſagt. Pherekydes (Schol. Apollon. II, 1235), indem er die Dichtung von den Roßleibern zwar befolgt, aber den Kronos als Vater ſetzt, hat die beſſeren Kentauren vor Augen. Aber auch Pindar nennt anderwärts Chiron, den Lehrer des Asklepios, des Jaſon und des Peliden, obwohl ein Thier, doch des Kronos und der Okeanide Philyra Sohn. Pyth. III, 1. IV, 187. VI, 22. Nem. III, 88; und er folgte wahrſcheinlich dem prieſterlichen Laſos, ſeinem Meiſter, der einen Geſang die Kentauren geſchrieben hatte. Athen. X p. 455 C.

[454]) Virg. Aen. VI, 284.

[455]) Diod. IV, 12.

ſcheint die Lemniſche Legende hinzugeſetzt zu haben. Ein gewiſſer Anachronismus liegt freylich darin, daß die Kentauren dieſer Bedeutung ſpäter ſind als die in der Prometheе angenommene Zeit; aber wenn man bey allen Symbolen auf die Zeit ihrer Entſtehung ſehen wollte, ſo würde dieſes verſteckte Misverhältniß zwiſchen ihnen und den ſie begleitenden Perſonen in der Poeſie ſehr häufig erſcheinen.

Chiron iſt hiernach offenbar das Sinnbild halbthieriſcher, rohſinnlicher Natur, ſo wie Prometheus der geiſtig frey gewordenen Menſchheit. Zu derſelben Klaſſe von Weſen gehören beyde ihrer Geburt nach; aber in Chiron iſt das Thieriſche ſtark herausgewachſen, in Prometheus hat der Geiſt ſich ringend und leidend erhoben und behauptet. Dafür nun geht er, als göttliches Vorbild der Geweiheten, der Erleuchteten und Gottgehorſamen zum Mahl der Kabirien, jener, der vom Leben nichts als Elend zur letzten Beute davon trug, zum Reich der Schatten über, ohne den Kranz und Ring, welche ein göttliches, Elyſiſches Leben (den großen Gegenſtand der Myſterien) verheißen; als Sinnbild alſo, wie ſich nunmehr von ſelbſt ergiebt, der Uneingeweiheten, des nicht vollkommenen und ächten Theiles der Menſchen. So haben wir im Chiron ein Gegenſtück zu den Danaiden als Sinnbild der Uneingeweiheten in den Myſterien der Demeter; und können mit der Stellung des Prometheus und des Chiron am Schluſſe der Prometheе die Art vergleichen, wie Polygnot in jenem großartigen Gemälde die Eingeweiheten und Frommen den büßenden Sündern entgegengeſtellt hatte.

Nach dieſem Zuſammenhang ſtirbt Chiron eigentlich nicht, damit Prometheus lebe, worin noch mehr liegen würde, als eine bloſe Verdammniß der Nichtaufgenommenen, wie unverſtändiger Eifer ſie leicht behaupten mag; ſondern die Verknüpfung, aus welcher dieß hervorgeht, iſt nur zufällig und ſcheinbar; eben als ob man ſagte, ſie tauſchen Leben und Tod, da der eine den Tod nicht will,

der andre ihn ſucht. Es iſt eine gewöhnliche Enallage des Begriffs in den Sagen, daß was neben und was nach einander erfolgt in urſachliche Verbindung geſtellt wird. Uebrigens paßte der Name des Chiron, welcher als der bekannteſte das Volk der Kentauren hier vertrit, ſeiner Bedeutung nach auch zu dem neuen Verhältniß, als ein γαστρόχειρ, blos für den Leib Thätiger und Sorgender, im Gegenſatz des geiſtig Lebenden oder Geweiheten.

Eine entfernte Spur, daß Chiron in der Prieſterſage von Lemnos vorgekommen ſey, finden wir in einer Nariſchen Sage bey dem Scholiaſten des Theokrit (VII, 149), welcher, wie Creuzer bemerkt hat, aus der Geryonis des Steſichorus ſchöpfte. Als nehmlich Hephäſtos und Dionyſos um Naxos ſtritten (wie Poſeidon und Helios oder auch Themis und Nyx [456]) um Korinth, Poſeidon und Athene um Athen und Trözen), da war es Chiron, welcher dem Dionyſos die Inſel zugeſprochen und dafür ein Faß des beſten Weins empfieng. Zu ſolchem Schiedsrichterſpruch wird natürlich eine Perſon gewählt, die dem Ort angehörig und angemeſſen iſt oder zu den Göttern eine Beziehung hat. Zwiſchen Demeter und Hephäſtos z. B. die um Sicilien ſtreiten, ſchlichtet Aetna; [457]) zwiſchen Poſeidon und Here in Argos Phoroneus, [458]) zwiſchen Poſeidon und Helios entſcheidet Aegäon, der Waſſermann. Alſo ſcheint es, daß Naxos in dieſer Sage die Kentauren in Schutz nimmt, indem ihre Mißhandlung auf der Hephäſtiſchen Inſel gleichſam als Rache des Gottes erſcheint, während Dionyſos den Chiron belohnte. Im Dionyſiſchen Cultus der Narier waren nehmlich die Kentauren geheiligt,

---

[456]) Menand. de encom. p. 100. (Vielleicht ſind dieſe für Deo und Leto geſetzt.)

[457]) Schol. Theocr. 1, 65 cf. Kiessling.

[458]) Paus. II, 15, 5.

und zogen den Wagen des Gottes, so wie auch in Pergamos den des Asklepios und des Herakles (des krankheitwehrenden) und zwar hier in Bezug auf den zum Kentauren gewordenen Heilkünstler Chiron. Chiron erscheint aber auch in Gesellschaft des Schmiede-Hephästos, der, von einem Diener mit der Zange begleitet, der Thetis die Waffen für Achilles reicht, am Kasten des Kypselos, mit menschlichen und mit zwey Pferdebeinen; [459]) nebst dem Hymnus auf Hermes (224) und einigen Münzen [460]) das älteste Denkmal dieser symbolischen Gestaltung. Was man in Olympia, um den Kentauren am Kasten zu erklären, sagte, er müsse aus dem Olymp, wohin er in die Gesellschaft der Götter versetzt worden, herbeygeeilt seyn, um den Achilles zu trösten, ist schon darum nicht wahrscheinlich, weil hier Achilles nicht vorgestellt ist, sondern mehrere Nereidenwäglein als Seitenstück zur Fahrt der Nausikaa, also die Abholung der Waffen, nicht die Scene des Leids und der Tröstung. Endlich deutet auch die Sage bey Apollodor (II, 5, 4), daß nach der Schlacht von Pholoe die entflohenen Kentauren von Poseidon in Eleusis aufgenommen und mit einem Berg bedeckt worden seyen, auf den Gebrauch der Kentauren zu einem mystischen Symbol hin.

Aus der Pferdegestalt des Chiron läßt sich zugleich einigermaßen auf die spätere Zeit schließen, vor welcher die Prometheussage in den Lemnischen Mysterien wenigstens diejenige Ausbildung, in welcher sie sich uns darstellt, nicht erhalten haben kann.

---

[459]) *Κένταυρος δὲ οὐ τοὺς πάντας ἵππου πόδας, τοὺς δὲ ἔμπροσθεν αὐτῶν ἔχων ἀνδρός ἐστιν.* Pausan. V, 19, 2. So auf einem geschnittnen Stein in Böttigers Vasengemälden St. 3.

[460]) Von Kyzikos, Mionnet T. II p. 527 pl. 43, 9, von Lesbos u. s. w.

Wenn es nun möglich wäre, einen Zuſammenhang nachzuweiſen, in welchem Athen mit Lemnos hinſichtlich des religiöſen Glaubens geſtanden haben könnte, ſo würde die Vermuthung, daß der Prometheus des Aeſchylus in altlemniſchen Lehren ſeine Grundlage habe, auch äußerlich eingeleitet und gerechtfertigt ſeyn. Onomakritos (kurz vor Aeſchylus) bekannte die Lehre von den Grundſtoffen Feuer, Waſſer, Erde, [461]) und von der Zerreiſſung des Dionyſos durch die Titanen, [462]) was mit der Zerfleiſchung des einen Kabiren durch die zwey andern gleichen Sinn hat. Wichtiger als eine zufällige Uebereinſtimmung der Anſichten iſt, daß nach Pauſanias (IV, 1, 5) der Atheniſche Methapos, der die Andaniſchen Weihen verbeſſerte und allerley verſchiedene Orgien förderte und geſtaltete, und welchem dieß Zeitalter geiſtlicher Regſamkeit und religiöſer Stiftungen mehr als ein ſpäteres angemeſſen zu ſeyn ſcheint, die Weihe der Kabiren nach Theben gebracht hat. [463]) Dieſe Angabe ſcheint abſichtlos und glaubwürdig genug, um alles, was Pauſanias an einer andern Stelle (IX, 25, 5 ss.) von einem Kabirendienſt in Theben erzählt, den man für ſehr alt, ja für den älteſten gehalten hat, lediglich von Methapos herzuleiten. Die Mutter der Kabiren (welche ihren beſondern Tempel auch hier neben dem der Mutter haben) wird da Demeter

---

[461]) Sext. Empir. Pyrrh. Hypotyp. III, 4.

[462]) Paus. VIII, 37, 3.

[463]) Vielleicht brachte auch er ſie nach Anthedon, wo der mit ihm gleichnamige Berg *Μεσάπιον*, *Μεσάβιον*, Paus. IX, 22, 5; nach Strabon IX p. 405 von dem Ahnherrn der Japygiſchen Meſſapier, wie nach Stephanus der Euböiſche Berg des Namens. (Für σ ſprachen und ſchrieben σ auſſer den Dorern, Kretern, Paphiern, auch Eleer und Karyſtier. Koen. ad Gregor. p. 300.) — Ein Hain war um den Tempel der Kabiren in Theben und in Anthedon.

genannt, und mit ihr zugleich Kora verehrt.[464]) Dieß giebt nicht blos ſich als Attiſch zu erkennen, wenn gleich Demeterdienſt auch ſchon früher in Theben geweſen ſeyn ſollte, ſondern auch als eine Verſchmelzung von Weihen, welche der Vereinigung des Dionyſos mit Demeter und Kora in Attika ähnlich iſt. Darum erhielt auch die Mutter der Kora hier in Bezug auf dieſe fremden Kinder den Beynamen Kabiria. Der wahren Mutter der Kabiren ſtünde dieſer ſo wenig zu, wie die Demeter etwa von ihrer Tochter Perſephonia zubenamſt werden würde. Die Sage von der Einſetzung des Dienſtes, welche Pauſanias, ſtatt der geheimen Ceremonieen, mittheilt, iſt ebenfalls der Attiſchen von der Demeter nachgebildet. Eine Stadt ſoll einſt hier geweſen ſeyn; darin wohnten Männer, die hießen Kabiren.[465]) Zu einem dieſer Männer (der Kabiräer, d. i. Einwohner der gefabelten Stadt), welcher Prometheus hieß, und einen Sohn Aetnäos hatte, kommt Demeter (wie in Attika zum Keleos mit dem Sohn Triptolemos, oder zum Phlyos, zum Disaules und andern, in Argos zum Pelasgos) und giebt ſich zu erkennen. Nur

---

[464]) Unter den Göttern Thebens bey Aeſchylus iſt Demeter nicht. In den Phöniſſen 629 werden *αἱ διώνυμοι θεαὶ* angerufen. Ein Heiligthum der Eleuſiſchen Göttinnen in Böotien am Gäſon leitete die Sage von einem Athener aus der Zeit des Kodros her, Herod. IX, 97 (cf. 62. 65. 101); aber ſolche Sagen ſind in der Regel kühn anachroniſtiſch. Plutarch Aristid. 11 gedenkt des Tempels der Eleuſiſchen Demeter und Kora bey Hyſiä unterm Kithäron als ſehr alt.

[465]) Vielleicht geht nur hierauf bey Suidas: *Κάβειροι· Ὄνομα ἐθνους, σημαίνει δὲ καὶ δαίμονας;* da auch Stephanus ſagt: *Εἰσὶ δὲ Καβείριοι* (was richtiger ſcheint, jedoch nicht nothwendig für *Κάβειροι*) *ἔθνος Βοιωτίας, ὡς Παυσανίας ἐννάτῳ.* Sonſt war nach Stephanus im untern Aſien eine Stadt *Καβειρία* und die Bewohner des Landes hießen *Καβείριοι.* Eine Feſtung *Κάβειρα*, Plutarch. Lucull. 14. 18.

wendet ſich die Erzählung; nicht als Amme ertheilt Deo die Weihe, ſondern das Heiligthum der Kabiren beſtand in der cista mystica (hier mit dem Gliede des erſchlagenen Kabiren, ein Seitenſtück von der Bacchiſchen). Dieß Ueberlieferte (παραχαταθήκη) und die Ceremonie, die damit geſchah, war ein Myſterion und nicht erlaubt zu ſchreiben. Die Weihe der Kabiräer, ſetzt der Verfaſſer hinzu, d. i. der Eingeweihten, da die Stadt Kabira ja nur in jener Sage vorhanden war, iſt alſo ein Geſchenk der Demeter. Dieß die ἀγλαὰ δῶρα Καβείρων neben der Demeter in den Orphiſchen Argonauten (27), die in der That nicht für das Getraide gehalten werden können; [466]) denn die Aehre welche Triptolemos empfieng, durfte genannt werden, und was mit ihr geheim geſchehen ſeyn könnte, iſt nicht wohl zu denken. Polygnot gab in der Lesche der Kleoboa, welche die Orgien der Demeter aus Paros nach Thaſos eingeführt, das Käſtchen (κιβωτός), womit Demeter vorgeſtellt wurde. Aber keineswegs iſt man berechtigt, auch dieß Käſtchen Kabiriſch zu nennen und danach den Kabirendienſt nach Paros zu ſetzen, indem daſſelbe Heiligthum unter verſchiedenen Namen vorkommt, als κίστη des Erichthonios, des Dionyſos (in Paträ) und beſonders des Jacchos; warum denkt man nicht an ein Dionyſiſches Käſtchen, was die Münzen von Paros und ſeiner Kolonie begünſtigen, welche dagegen kein Kabirenſymbol enthalten?

Uebrigens haben wir hier in dem Sohn des Prometheus Αἰτναῖος von αἴθειν brennen die oben verſprochene gewiß nicht geringe Beſtätigung der gegebenen Erklärung des Wortes Kabiren. Weil ſie Feuerweſen auch dem Namen nach waren, ſo wird als der erſte, der ihr Myſterium empfängt, Prometheus geſetzt, der noch als König oder Heros an das Feuer erinnert, und durch den

[466]) Lobeck de mysterior. argum. I p. 8.

Αἰτναῖος deutlicher bezeichnet wird. Prometheus und der Sohn aber müssen von Methapos selbst herrühren; denn der Mythus von der Stiftung in seinen Hauptzügen ist etwas wesentliches, er gilt den Gemeinden immer, wenn es erlaubt ist, aus dem bekannten Höheren eine Art des Wahnglaubens zu erklären, als ein Evangelium; die Stiftungssage ist immer das Ursprünglichste. Wenn nun der Knabe Triptolemos uns sagt, daß jene Demeter als Ackergöttin angesehn wurde, so beweist auch der Prometheussohn *Αἰτναῖος*, daß in Theben unter Kabiren Feuerdämonen, die belebende Wärme wirklich verstanden wurden, und alle Ableitungen aus fremden Sprachen falsch sind. [467]) Der Verbindung der Demeter mit den Kabiren entspricht der Beyname *Θερμησία*, welchen nach Pausanias (II, 34, 6) jene im Trözenischen führte, wo denn vielleicht Phoroneus als Feuerbringer in näherer Beziehung zu ihr gestanden hatte. Daß der Kabirendienst in Theben an die Prometheussage eng geknüpft erscheint, giebt einen Nebenbeweis ab von der späten Einführung desselben. Denn wäre er früher dort gewesen, so hätte der Hesiodische Prometheus eine andre Gestalt, oder müßte wenigstens Prometheus in Verbindung mit irgend etwas Thebischen aus andern Poesieen bekannt seyn; diese Sage ist von zu großer Bedeutung, als daß sie uns verschwiegen geblieben seyn könnte, wenn sie in das gute Zeitalter epischer Poesie hinaufreichte.

[467]) Hiergegen kommt nicht in Betracht daß ein Rhetor zur Zeit des Augustus oder Tiberius (Diodoros in Brunck. Anal. II, 185, 1) den Kabir, welchen er gelehrterweise um gute Schifffahrt anruft, aus Verwechselung der Schifferkabiren mit den andern, Böotisch nennt. Richtig dagegen nennt Lykophron 634 die nach Iberien auswandernden Böoter *Καρκίνους* d. i. Kabiriten (vgl. Not. 243); auf welche er die Schleuder vermuthlich von der Balearischen Lebensweise ihrer Abkömmlinge zurückträgt.

Nach dieſer ungezwungnen hiſtoriſchen Auslegung der Nachricht des Pauſanias verliert, was die ſpäten Erben dieſer Weihe dem Pauſanias ferner erzählten, alle hiſtoriſche Bedeutung. Im Krieg der Epigonen, ſagten ſie, habe ihre Weihe ſchon beſtanden; ſo ſollten in Samothrake Kadmos, die Argonauten, Herakles und Agamemnon aufgenommen worden ſeyn. Doch damals war der Orden vertrieben worden, ſagte man, und eine gewaltſame Austreibung hatte auch ohne Zweifel Statt gehabt, die bey dem bekannten Schickſal vieler Böotiſchen Städte und bey dem Haß der Theber gegen alles, was von Athen kam, nicht zu verwundern iſt, bis Pelarge Potneus Tochter, d. i. eine πότνα, πότνια, [468]) wie Demeter und Kora ſelbſt hießen in dem mit Dodona zuſammenhängenden Potniä, [469]) des Iſthimiades Weib, die Weihen von Neuem ſtiftete. Daß Dodona dieſer Pelarge allerley Ehren beſtimmt, läßt vermuthen, daß von dort aus die Stiftung erneuert worden iſt, und vielleicht war dieſe Pelarge eine Prieſterin von Dodona, dem Pelasgiſchen; der alte reine Kabirendienſt ſtellte, ſo viel bekannt iſt, keine Prieſterin voran, Telondas (der Weihemann von τέλος) [470]) und andre noch übrig gebliebene Kabiräer oder Kabiriten, d. h. zerſtreute Theilnehmer des verfallenen Ordens kehren zurück, folgen dem Rufe des alles Religiöſe fördernden Orakels, ſammeln ſich um Pelarge, welche die Orgien und die Einweihung aus dem alten Territorial-Bezirk der Kabiräer (da er in andre Hände

---

[468]) Vgl. Buttmann Griech. Gramm. I, 261.

[469]) Pausan. IX, 8, 1.

[470]) Die Böotiſch abgekürzte Endung wie in Ἐρμαώνδας (Thucyd. III, 5), Ἡρώνδας, Ἠρώδης, der alte Choliambendichter (Hippon. fr. 65), Χαρώνδας, Φρυνώνδας, Θεώνδας, Ἀρχώνδας, Φιλώνδας, Θυώνδας (Θυωνίδης, Dionyſos in Rhodos, wie Θωνεύς in Chios), Παγωνίδας, Pindars, Ἀσωπώνδας, des Thebiſchen Cynikers Krates Vater.

gekommen war) auf den sogenannten Alexiares verlegte. Eine Nachfolgerin dieser Pelarge muß die Priesterin der Demeter und der Kabiren in einem Epigramm des Kallimachos (42) gewesen seyn. Für eine gewisse Ansehnlichkeit des Kabirentempels in Theben beweisen die Sagen von der Strafe der Perser und der Makedonier unter Alexander, welche ihn verletzt hatten.

Aeschylus war ein Knabe zu der Zeit, als Lemnos und Imbros in die Gewalt der Athener kamen, welche dadurch Gelegenheit erhielten, alte, berühmte priesterliche Lehren und Sagen der Lemnier, ihre Gebräuche und Weihen allgemein näher kennen zu lernen, ohne die Verpflichtung zu einem gleichen Grad von Zurückhaltung und heiliger Scheu auf sich zu nehmen, als in Ansehung der einheimischen und angesehnsten Mysterien beobachtet werden mußte, wenn gleich die Ideen sowohl als Ceremonieen derselben für die Uneingeweiheten nicht allgemein ein Geheimniß seyn konnten. Die Kabirischen Geheimnisse, welche Diagoras nebst denen von Eleusis ausgesprochen haben soll, waren Samothrakische, woran viele Griechen aus allen Gegenden, insbesondre Handelsleute, namentlich auch viele Athener Antheil nahmen, [471]) so daß nicht zu verwundern ist, wenn die Athener darum ihm Ruchlosigkeit vorwarfen. [472]) Weit mehr aber lag sie wahrscheinlich in der Art und dem Sinn, womit er fremde Religionen und Heiligthümer behandelte.

Daß die Lemnischen Kabiren für die Athener in den Tagen des Aeschylus eine Schule der Erkenntniß seyn konnten, befremdet nicht, da auch Pythagoras die seinige aus ihnen bereichert haben soll. Jamblichus nennt unter den Heiligthümern, wo Pythagoras Wissenschaft geschöpft habe, während derselbe zugleich auch da sie gesucht, wo sie nicht

---

[471]) Aristoph. Pac. 277.

[472]) Athenag. Legat. c. 5.

geheim gehalten wurde, [473]) Lemnos, Imbros und Samothrake, und was Pythagoras gesagt haben soll, er sey einst Aethalides gewesen, [474]) bezieht sich wahrscheinlich auf die Lemnischen Hierokeryken, und ist um so wichtiger als in der Sage von Aethalides selbst (Not. 341), unscheinbar aber klärlich, der Keim der Pythagoräischen Seelenwanderungslehre enthalten ist. Also konnte Pindar die darauf bezüglichen Ideen von Thebischen Kabiriten, wenn er nicht selbst in ihre Mysterien eingeweiht war, so wie in die von Eleusis, eben so gut als von Pythagoräern, die in Theben lebten, [475]) vernehmen. Wundern dürften wir uns in keiner Hinsicht, wenn die Nachricht zum Vorschein käme, auch Aeschylus sey in die (vielleicht nur noch im Schooße weniger Geschlechter erhaltene) Feuerweihe von Lemnos aufgenommen gewesen. Daß zu seiner Zeit Mysterien in Lemnos bestanden, geht aus dem Worte des Pherekydes hervor, daß die Namen der drey Lemnischen Kabiren mystisch seyen. Die Anwendung, die Aeschylus von den äußeren Symbolen derselben macht, erinnert an seine bekannte Neigung, Gegenstände der Mysterien in seinen tiefgedachten Poesieen zu berühren.

---

[473]) παρὰ τοῖς κοινοῖς. Vit. Pythag. 28 p. 318. Kiessl.

[474]) Heraclid. Pont. ap. Diog. L. VIII, 4. Horat. I, 28. 10. Ovid. Metam. XV, 160. Porphyr. Vit. Pythag. p. 45 (78) u. a. So vermuthet Müller (de Aeneae in Italiam adventu p. 314), daß Pythagoras im Euphorbos gelebt haben soll wegen dessen Verehrung des Apollon.

[475]) Böckhs Philolaos S. 10.

Altattischer Feuerdienst.

Mit der angedeuteten Ansicht von dem Inhalte der altlemnischen, und wahrscheinlich Dardanischen Religion kommt in vielen Punkten die Attische Lehre von Hephästos und Athene überein. Wenn uns die Griechischen Religionen auf zwey, im Cultus zwar nirgends verbundene Schöpfungstage zurückweisen, die da sind, Gott sprach und es gebar die Finsterniß ein Zwillingspaar, Sonne und Mond, oder sie gebar Zwillingssöhne, zu scheiden Morgen und Abend, und dazu die Schwester, zu leuchten der Nacht; und abermals schuf der Herr, zeugend jetzt mit der Erde, und es sprosseten Kräuter und Blumen, und Thiere und Menschen, Hermes oder Eros, Ares und Hebe, oder auch Kora; so ist offenbar eine gleich alte Grundanschauung neben oder zwischen diesen, daß zum drittenmal schaffend Zeus aus seinem wolkenumhüllten Haupt unter Donnerschlägen ein Feuerkind gebar, Frucht und Quell allbelebender Wärme, und alles Geisteslichts und Rathes zugleich. Die auf uns gekommene Theogonie zwar scheint die Naturbedeutung auszuschließen, und Athene blos als die ewige göttliche Weisheit, *Μῆτις*, zu fassen, indem diese die Mut-

ter iſt, mit welcher Gott die Jungfrau Athene erzeugte. [476]) Allein zu tief in dem Weſen aller Griechiſchen Götter iſt das Walten in und durch Natur begründet, als daß man nicht jene Dichtung für einen mehr zufällig als abſichtlich einſeitigen Ausdruck der Idee halten müßte. Der Naturbedeutung nach aber kann ſogar Pallas, welche der himmliſche Zeus hoch im Luftfeuer (ὑψίζυγος αἰθέρι ναίων) gebar, nicht anders ſeyn als ätheriſch, von feuriger Na-

---

[476]) Die Beywörter zwar γλαυκωπίδα Τριτογένειαν, ἶσον ἔχουσαν πατρὶ μένος καὶ ἐπίφρονα βουλήν (Theogon. 895), drücken beyde Seiten aus. Die ſogenannten Heſiodiſchen Verſe aus dem Exemplar der Theogonie, welches Chryſippus hatte, bey Galen. de Hippocr. et Plat. dogm. III, 8 (p. 273), müſſen nach dem zwölften getrennt werden (worin mich jetzt Heyne ad Apollod. I, 3, 6 beſtärkt); es ſind zwey verſchiedene Stellen über die Metis, welche zu der dritten Behandlung derſelben Sache in unſerer Theogonie hinzugeſchrieben worden waren. Die zweyte, wonach Metis die Urkünſtlerin, auch als τέκτηνα δικαίων und Θέμις, in Zeus Eingeweiden verborgen, der Athene die Aegis fertigt, mit welcher ſie geboren wird, ſcheint ziemlich ſpät und Orphiſcher Art. Nach dem Sch. Apollon. IV, 1310 kam die Geburt der gerüſteten Pallas zuerſt bey Steſichoros vor; vgl. Pindar fr. 9 Boeckh. Uebrigens hat ſchon Chryſippus, durch ſein Exemplar getäuſcht, eine doppelte Zeugung des Zeus durch Metis und durch Themis angenommen, obgleich nach dem Zuſammenhang offenbar Θέμις nur Prädicat von jener iſt. Nach Θέμις muß auf jeden Fall Komma oder Kolon ſtehn, und der Punkt am Ende des drittletzten Verſes wegfallen, wenn gleich das Aſyndeton hier Verdorbenheit des Textes vermuthen läßt. Das Komma nach παλάμαις in der neuen Ausgabe des Galenus ſcheint Druckfehler. Die alte Lesart πολὺ δυνεύουσαν hatte Heyne a. a. O. vollkommen gerechtfertigt. Uebrigens drücken ſich die ſpäteren Griechen wieder ähnlich aus, wenn Athene im Homer wohnt, Erinnys in der Bruſt des Herakles. Christod. Ecphr. 317, Philostr. Im. II, 23.

tur. [477]) Doch bestätigt es sich auch durch den auf den Musäos zurückgeführten Mythus, daß durch Palamaon, d. i. Hephästos (wie Pindar ihn hier nennt, sonst auch Dädalos) diese Feuergeburt bewirkt ward. [478]) Frühzeitig aber muß der Begriff des Athenefeuers als eines göttlichen, himmlischen dem irdischen entgegengesetzt worden seyn, indem Here, die Erde, ohne Zeus den Hephästos gebiert; [479]) welcher dann sich mit Athenen vermält. Auf die einfachste Naturidee der Athene weiset zurück die Aegis, aus Gewölk und Sturm, welche sie mit dem Zeus selber gemein hat, [480]) und daß sie allein die Schlüssel des Hauses weiß, worin der Blitz versiegelt liegt; [481]) daß nach Pisander Athene die Warmquellen schafft, welche bey Iby-

---

[477]) So gebiert Brama aus seinem Munde die Brahmanen weil sie Schreiber und Beter sind, aus dem Arm die Kaste, welche das Schwerd führt, aus dem breiten Schenkel die Kaufleute oder Reichen, aus dem (verächtlichen) Fuß die geringste Klasse. Gesetze des Menu I, 31. Einseitig physikalisch deutete Aristokles ap. Schol. Pind. Ol. VI, 66, aus einer Wolke, welcher Zeus den Schlag gegeben, sey die Göttin hervorgesprungen.

[478]) Schol. Pind. Ol. VII, 66. *Ἐκ πάντων παλάμῃσι κεκασμένος Οὐρανιώνων* ist Hephästos in der Hesiodischen Theogonie des Chrysippus. Euripides Jon. 455 und Apollodor setzen Prometheus an die Stelle, wohl nicht als Feuer, sondern als Verstand, wie andre den Hermes.

[479]) Theogon. 928, wo *ἤρισεν ᾧ παρακοίτῃ* auf den Namen *Ἥρη* mit falschem Wortwitz anspielt. Hom. H. in Ap. 309.

[480]) Il. II, 447. XXI, 400. Ueber die Aegis s. S. 153.

[481]) Aesch. Eumen. 825; darum *κληδοῦχος* genannt, Aristoph. Thesm. 1142, und unter diesem Namen von Phidias gebildet. Plin. XXXIV, 19. Auf Münzen Domitians hält Pallas den Blitz. Das Schlüsselamt der Götter bezeichnet immer ihre Natur; so hat Peitho die verborgenen Schlüssel der heiligen Liebe, Pind. Pyth. IX, 7, Proteus des Meers, Hymn. Orph. XXIV, 1 u. s. w.

kos Hephästos hervorbringt, [482]) daß beyde bey sich das Feuer haben, und gleicher Natur sind nach Platon, [483]) daß sie in Athen in demselben Tempel wohnen, [484]) als Künstler zusammen wirken, [485]) ferner daß Athene als Wärme, Ἀλέα, in Tegea verehrt, daß vor ihr in Athen, wie auch in Alalkomenä, ein ewiges Feuer unterhalten, [486]) und der Fackellauf auch ihr geweiht wurde, seit ältester Zeit aber wahrscheinlich wegen ihrer Feueraugen die nächtliche Eule angehörte. Wo sie geboren ward, da sproßten die Saaten, in Knossos, in Athen; als Σιτωνία ist sie weit und breit verehrt, auch als Ἀχταία, (im Attischen Phlyus) als Τιθρωνή (Τι-θερωνή d. i. Θέρμια), als Ἀγρέφα; [486*]) und auch Ἄγραυλος und Πάνδροσος, als zu ihr gehörige Personen, sind doch zuletzt nur wie Wirkungen oder Eigenschaften von ihr zu betrachten, so wie Damia

---

[482]) Schol. Nub. 1047. 150. Apostol. IX, 95. 97.

[483]) Polit. p. 274 D. Critias p. 109 C. Nach Plutarch Cim. 10 gab Demeter den Athenern die Saat, Poseidon die Quellen, Athene das Feuer, πυρὸς ἔναυσιν.

[484]) Pausan. I, 14, 5. Augustin. C. D. XVIII, 12. Vereint sind beyde auch an dem Brunnen im Mus. Capit. IV, 21. Altar des Hephästos im Erechtheum, Paus. I, 26, 6.

[485]) Hom. Il. 20.

[486]) In den Leuchter des Kallimachos ward zu Athen jährlich nur einmal Oel aufgegossen, Paus. I, 26, 7, und er durfte nicht ausgehn, Plutarch. Sulla 13 und die in Müller. Aegin. p. 70 angeführten Stellen. Daher Athene mit einer Lampe an einem Sarkophag, Zeitschrift für alte Kunst I, 39. In Alalkomenä ward von der Priesterin täglich Feuer auf den Altar gelegt unter der dreymal gesprochnen Formel, die Mondlenkerin (nach dem Meduſenhaupt der Göttin dieser Name, wie aus der Legende hervorgeht) lebet und heischt Feuer, Ἰοδάμαν ζῆν καὶ αἰτεῖν πῦρ. Paus. IX, 34, 1.

[486*]) Τιθρωνή, Paus. I, 31, 2 vgl. Zuschrift an Schwenck S. 272. 299. Das. S. 305 f. über Ἀχταία. Ἀγρέφα bey Hesych.

(d. i. *Βουδεια, Βοαρμια*) und Auxeſia von der Deo ſich ablöſen. Bekannt ſind die Deutungen dieſer Göttin als aetherius vertex, summum aetheris cacumen, summus aether. [487])

In der Region, worin das Walten der Athene iſt, erſcheint als erhabenſtes Meteor der Mond, welchen noch Herakleitos für lauteres Feuer erklärte, [488]) an des Himmels Aegis das leuchtende, ſonſt auch in grauſem Zauber mächtige Meduſenhaupt. Indem dieſes an ihr haftet, iſt an des Mondes Phaſen ihr Dienſt gebunden, und man konnte ſagen, nicht, ſie ſey der Mond, wie Ariſtoteles (bey Arnobius) oder, wie die bey Auguſtinus (C. D. VIII, 16), Feueräther oder Mond, ſondern auch Mond. Daher auf den älteren Attiſchen Silbermünzen neben der Eule und dem Oelzweig ein Mond oder Meduſa. [489]) Hieraus iſt es entſtanden, daß manche Göttinnen, welche eigentlich vom Mond ausgiengen, weil ſie vielleicht auch von der Mene, Selene, Artemis im Cultus andrer Orte noch mehr verſchieden waren, von den Fremden als Athenen bezeichnet wurden, wie die Hellotis in Korinth, die Pallas Chryſe (welche eigentlich zu den Großen Göttern Samothrakes ſich zu verhalten ſcheint wie Helena zu den Dioskuren, ſpäter Harmonia zu beyden Brüdern), auch Athene *Ἑλλεαίη* und *Ἑλενία*. Der alte Name der Palladien darf nicht irren,

---

[487]) Arnob. III, 31. Macrob. I, 17. III, 4. Daſſelbe wollten die ſagen, welche, nach Clemens, Jul. Firmicus, Orph. H. 65 ſie Tochter des Hephäſtos, d. i. die Feurige nannten.

[488]) Schleiermacher über Herakleitos in Wolfs und Buttmanns Muſeum I, 398. Aehnliche Anſichten der Philoſophen b. Stob. Ecl. Phys. I, 25.

[489]) Eckh. D. N. T. II p. 163. 209. Mionnet II, 114 n. 37 cf. p. 113. Auch der Hirſch neben Eule und Oelkrug ſpielt darauf an, b. Creuzer Taf. VII, 7. — Richtig faßte dieß Verhältniß Voss. de idolatr. II, 42 p. 200.

indem *Πάλλας*, *Πάλλαξ*, Jungfrau, ſo gut zu einer Selene, wie *Κόρη* zur Athene paßt. [490]) Nur ſolchen Athenen vermuthlich iſt das Beywort *ταυροπόλος* zugekommen. [491]) Auch ſind nicht dieſe am Triton geboren, ſondern die Feuerathene, welche aus dem Haupte des Zeus hervorgieng; und gerade dieſe Tritogeneia iſt, wie Creuzer (II, 711) bemerkt hat, die Getreideathene, Itonia, über die derſelbe ſich verbreitet. Dieß lehrt das erſte alte der Heſiodiſchen Bruchſtücke in der Theogonie des Chryſippus. Triton, Poſeidons und Amphitrites Sohn, [492]) iſt Waſſer, Fluß überhaupt; Athene iſt im Waſſer begründet, in den Waſſern, die in Wolkengeſtalt das Haupt des Zeus umwogen, erzeugt, *Τριτογένεια*; jeder Ort, wo Pallas war, hat dem hieroglyphiſch gefaßten Dogma von der Verbindung des Warmen und des Feuchten zu Ehren den Fluß, den See oder die Quelle des Heiligthums Triton genannt, [493])

---

[490]) S. Creuzer Th. II S. 766. Auch Pallas der Vater der Athene im Hymnus auf Hermes (99) ſoll ihre Jungfräulichkeit ausdrücken, und eben ſo Pallas der Lykaonide als Vater der Athene Chryſe (Dionys. A. R. 1, 63. 68); dabey jener als *Μεγαμήδης* ihre Weisheit.

[491]) Xenomed. ap. Schol. Ariſtoph. Lys. 448, Apollod. p. 403. Hesych. *Ταυροπόλαι*. Namentlich in Andros. Phot. Lex. Die Schreibung *ταυροβόλος* b. Phot. und Suid. ſcheint auf irriger Auslegung, für *ταυροβόρος*, *ταυροφάγος* zu beruhen, ſo wie beym Etym. M. Artemis *ταυροπόλος* auf den Stier, der an Iphigeniens Stelle untergeſchoben und geopfert worden, als *ταυροφάγος* bezogen wird. Die Göttin von Komana verglichen die einen mit Athene die andern mit Luna.

[492]) Theogon. 930. Vgl. Not. 233.

[493]) Triton der Fluß in Theſſalien, Schol. Apollon. I, 109. IV, 1311; bey Alalkomenä der See ſelbſt, wo Athene geboren iſt, Paus. IX, 33, 5 vgl. Orchomenos S. 355 (Seebeherrſcherin, Seegöttin iſt darum Athene nicht zu nennen) und wo ſie Tochter des Ogyges, der *Γηγαῖα λίμνη*, hieß, Paus. ibid. §. 4; auch ſelbſt *Γηγαῖα* (oben S. 148), woraus das *Ἀγήγιον πῦρ*

die allgemeine Lehre gleichsam im Aeuſſeren und Oertlichen ausgeprägt. Der Name *Τριτογένεια* wurde übrigens wegen der drey Mondesdekaden, die auf alten Attiſchen Münzen durch drey Mondszeichen angegeben werden, häufig, obwohl unhiſtoriſch, auch anders gedeutet, als die dreytheilige Selene, *Τριτομήνις*.[404]) Unſre Erklärung dagegen beſtätigt Tritogeneia als eine der Meernymphen. Aus dieſer Idee der Pallas Tritogeneia entwickelt ſich der Mythus,

---

des Empedokles V. 280 ſich erklärt (cf. Sturz p. 620); in Kreta Diod. V, 72 (anders I, 12. III, 70) cf. Scli. Nub. 985, in Arkadien die Quelle Tritonis mit dem Altar des Zeus *Λεχεάτης* (der geboren hat), Pausan. VIII, 26, 4. Tritonia, Tritonis, die Göttin auch in Pheneos, mit Poſeidon Hippios, Pausan. VIII, 14, 4, in Kyzikos, Anthol. Palat. p. 204 n. 342, in Troja, Quint. Sm. XIII, 435, in Kyrene; *Τριτωία*, Tritons Tochter, und in der Sage der Athene Prieſterin (wie Alea, Jo u. a.) in Achaja, wo die Stadt von ihr heißt, und Ares, wie Not. 258, den Hephäſtos zu vertreten ſcheint, Paus. VII, 22, 5; und den Städten nach auch in Phokis und in Troas. Steph. B. Gleichbedeutend Athene *Ἴππια*, die mit Poſeidon verbundene, ſcherzhaft auch Tochter des Poſeidon und der Okeanide *Κορυφή* (Harpocrat.), als *Κορυφασία*, *Κορία*, Capita. Daß Prometheus mit dem Poſeidon *Ἵππιος* ein *ἱερὸν* gemeinſchaftlich auf Kolones hatte (Argum. Oed. Col.), hängt mit der Idee der *Τριτογένεια* zuſammen.

[404]) So Istr. fragm. p. 58. (So Hekate *Τριγλαθήνη*, von *τρίγληνος*.) Dann ſoll der Fluß Tritón von der Pallas genannt ſeyn, nach der beliebten Weiſe. Bemerkenswerth iſt das *αὐτοσχέδιασμα* der Grammatiker, *τρίτων* habe Kopf bedeutet, jetzt bey den Athenern, Cornut. 2, jetzt in Böotien, Tzetz. ad Lycophr. 519, oder bey den Athamanen, oder in irgend einer Mundart, Nicand. ap. Hesych. Hom. H. in Min. XXVIII, 4, was Heyne ad Il. IV, 515 glaubte. So iſt erfunden, daß *ὄμηρος* in Kumä blind bedeutet habe, und manches andre nicht minder ungeſchickt. Schol. Min. u. A. ad Il. IX, 39 behauptet, die Erklärung am Triton geboren ſey eine ſpätere; in Beziehung auf den libyſchen Triton mit Recht.

welchen nach Pauſanias (III, 17, 3) der alte Gitiadas ausgedrückt hatte, daß bey der Geburt der Athene Poſeidon und Amphitrite zugegen waren; in ihr liegt der innere Grund der Vereinigung des Athenedienſtes mit dem Poſeidon, welcher von andern Stämmen herkam; mit ihr hängt noch zuſammen, was Proclus in dem Hymnus auf Pallas (24) vom Hephäſtos auf den Poſeidon überträgt, daß ihn der Pallas gelüſtet.

In dieſer ihrer eigentlichen Geltung nun als Feuer aus Waſſer dürfen wir wohl mit allem Recht Athene vergleichen der Lemniſchen Hälfte des Hephäſtos Kabiro, des Proteus, oder in Rhodos Kapheira, des Okeanos Tochter; ohne darum zu verkennen, was und wie viel Athene eigenthümliches vor der Kabiro, welche eine bloſe Perſonification des Feuers zu ſeyn ſcheint, voraus hat. Den Kabirendrillingen in Lemnos ſtellt ſich in Athen ein einfacher Sprößling, der Schlangenſohn Erichthonios (Proserpinus), ungezwungen zur Seite. Dieſer wurde in Attika vorzugsweiſe agrariſch genommen, obgleich ſonſt das Schlangenſymbol dieſe Einſchränkung nicht nothwendig macht. [495])

Als das Erdkind Ἐρι-χθόνιος (wie ἐριβῶλαξ, alſo Chthonios, und in ſo fern Ἐριούνιος, wie Hermes, welcher auch Ἐρι-χθόνιος war), abgekürzt Ἐρεχθεύς bey Homer, zum Stammheros der Athener geworden war, konnte unmöglich jener ἱερὸς λόγος von Hephäſtos und Athene mehr gefallen, welcher auch in der Legende der alten Stadt Teuthis verſteckt und dahin umgebildet iſt, daß Teuthis die Athene mit der Lanze in den Schenkel verwun-

---

[495]) Vgl. Müller. Minerv. Pol. sacra p. 5. 28. Doch ſcheinen auch die Kinder in Athen den andern Sproſſen des Erichthonios ſich anzuſchließen, indem man bey die Neugebornen ein goldnes Bild von ihm legte, Eurip. Jon. 25. 1444; er müßte denn hier als Hüter, wie auch im Tempel, genommen worden ſeyn.

det. [496]) Auch vertrug ſich mit der mythiſchen Pallas der Gemeinſage die kräftige Myſtik der Jungfrau (Pallas) und Mutter nicht. Daß alſo bey Homer (Il. II, 546) Athene den Erechtheus, welchen ſie jährlich in ſeinem fetten Tempel mit Stieren und Lämmern verſöhnen (wie kein Heros verſöhnt ward), nur nährt, und fruchtſchenkendes Ackerland (ζειδωρος Ἀρουρα) ihn gebiert, iſt eine Umwandlung, die über das urſprüngliche Verhältniß des Erichthonios keinen Zweifel erregen kann. Hephäſtos und Gä, wie die Späteren ſie nennen, [497]) mit einander zeugend, dieß kann nichts urſprüngliches ſeyn. Wohl aber iſt ächt und urſprünglich Erechtheus in der heiligen Lade, κίστη, auch παραχαταθήκη (der hieratiſche Ausdruck hier wie anderwärts, ein heilig Anvertrautes), [498]) daſſelbe was die Schlange oder das Kindlein Soſipolis im Tempel der Eileithyia in Olympia, [499]) daſſelbe, was die Lade der Demeter, [500]) die Bacchiſche und die Kabiriſche enthielten, was in Paträ, wo Dionyſos Aeſymnetes, der Obmann oder der Dictator genannt ward, [501]) den, der es ſchaute, raſend machte, [502]) eben wie Erichthonios die Schweſtern der Pandroſos. Daß dieſe ſich von der Burg herabſtür-

---

[496]) Pausan. VIII, 28, 3.

[497]) Herod. VIII, 55. Plat. Tim. p. 23 E. Eratosth. 13. Pausan. I, 2, 5. Suid. Ἰῆ κουροτρόφος. Bey Ovidius Metam. II, 552 iſt Erechtheus proles sine matre creata.

[498]) Pausan. IX, 25, 6. — Apollod. III, 14, 6: καὶ καταθεῖσα αὐτὸν εἰς κίστην, Πανδρόσῳ τῇς Κέκροπος παρακατέθετο. Pausan. I, 18, 2, παραχαταθήκη, κιβωτός. Ovid. Metam. II, 554, texta de vimine cista.

[499]) Pausan. VI, 20, 2. 3. 25, 4.

[500]) Id. X, 28, 1.

[501]) Id. VII, 20, 1. 21, 2.

[502]) Id. VII, 19, 3.

zen, deutet auf die Art ehmaliger Opferung, verſchieden von der in Salamis auf Cypern, wo, wenigſtens ſpäterhin, das Opfer der Agraulos und mit ihr des Diomedes aus einem Jüngling beſtand, welcher mit der Lanze durchbohrt ward. [503]) (*Διομήδης* war anfangs, ehe er zum Heros geworden, ein Symbol göttlicher Zeugung, nach der Bedeutung, die in *φιλομηδής* [504]) und *Γανυμήδης* liegt; ſonſt wie *Διόνυσος* geformt. Er war alſo dem Erichthonios in der Bedeutung und in der Verbindung mit Athene ähnlich.) Ob die Schlange ſelbſt und allein iſt, oder ob ſie ein Kindlein umſchlingt, oder ein Schlangenfüßler gebildet iſt, verändert ſymboliſch betrachtet die Hauptſache nicht. Aber leitete uns kein andres Merkmal, die bloſen Namen der Nymphen *Ἄγλαυρος*, *Πάνδροσος*, *Ἕρση*, abſtammend von *Ἀκταίων* oder vom ſchlangenfüßigen Kekrops, würden die ganze Lehre aufſchließen; denn ſie beten gleichſam zur Athene und zum Zeus: Cum serimus, coelum *ventis* aperite *serenis;* [505]) Cum latet, aetherea spargite semen aqua, wenn man ſtatt des Regens den Thau ſetzt, Vos date perpetuos teneris sementibus auctus, d. i. *ἑρσας*, [506]) die dann der Pallas zum Dank in den Erſephorien dargebracht werden. Erechtheus aber gedeihet im Feuchten; in ſo fern wird er Poſeidon genannt, wie Dionyſos Hyes, nehmlich Poſeidon Phytalmios, der Nährende, Fruchttreibende; und weil demnach das Roß ſein Symbol iſt, ſo ſpannt er zuerſt die

---

[503]) Porphyr. Abstin. II, 54.

[504]) Falſch genommen Theogon. 200. Vgl. Creuzer in den Briefen an Hermann S. 143.

[505]) Drum iſt auch Jacchos Sohn der *Ἄὔρα* genannt, bey Nonnus. — Pallas ſelbſt Pandroſos und Aglauros, Aristoph. Lys. 440 c. Scli. Harpocr. *Ἄγραυλος*.

[506]) Ovid. Fast. I, 681.

Pferde an, [507]) und könnte eben ſo gut, da dieſer Poſeidon als Pflüger vorkommt, [508]) auch den Pflug erfunden haben. Die Töchter des Erechtheus *Πρωτογένεια* und *Πανδώρα*, welchen mit der Athene geopfert ward, [509]) ſind urſprünglich eine Form der Nymphen neben den Kekropiſchen. *Πρωτογόνη* hieß nach Pauſanias (I, 31, 2) in Phlius die Tochter der Demeter *Ἀνησιδώρα*, ähnlich die Göttin Präneſtes Primigenia; *πανδῶρος* iſt in einem Homeriſchen Epigramm (8) die Erde. Nach dieſen Vorſtellungen iſt die Erfindung zu beurtheilen, daß Athene von der Begierde des Hephäſtos verfolgt wird, am Amykläiſchen Thron, und auf einer noch unedirten Lambergiſchen Vaſe, wo Pallas angemeſſen ohne die kriegeriſche Rüſtung vorgeſtellt iſt. [510]) Eben ſo ſcheint auf die Mutterſchaft dieſer Göttin der Granatapfel zu deuten, welchen Athene Nike auf der Akropolis zu Athen in der Rechten hielt, neben dem Helm in der Linken, [511]) und in gewiſſer Art auch der hölzerne (phalliſche) Hermes von Kekrops her, hinter Myr-

---

[507]) Hymn. in Apoll. 213. Etym. M. *Ἐριχθόνιος*.

[508]) Philostr. Im. II, 17. In Lesbos *Ἐλύμιος* genannt. Hesych.

[509]) Philochor. p. 32. 124.

[510]) Auch auf den Prometheus, wenn er dem Zeus das Haupt öffnet, iſt die Zeugung mit der Pallas übergetragen. Duris ap. Sch. Apollon. II, 1235. Eben ſo wird auch Prometheus Sohn der Here, und umgekehrt Hephäſtos, aufgefaßt als Verſtand, und daher als Vater *Εὐρυμέδων* genannt, ein Titan, weil Prometheus als Titanide bekannt war. Sch. Venet. et Eustath. ad Il. XIV, 296.

[511]) Lykurgos und Heliodoros über die Burg zu Athen ap. Harpocr. *Νίκη*. Daher auf einer Attiſchen Münze Blitz, Granatapfel und Dreyfuß, Eckh. II, 214, den Apollon als Sohn der Pallas bezeichnen.

tenzweigen (der Aphrodite) verſteckt, [512]) im Tempel der Polias. [513])

Für eine uralte Heiligung des Feuers zeugt auch der Name des Hephäſtos, welcher ſehr wahrſcheinlich Ἑφέστιος bedeutet, und alſo mit dem Gebrauch des Wortes Vesta bey den Römern nah übereinkommt. Am Hausheerde (vielleicht durch das tägliche Tiſchgebet geheiligt, welches an Doriſchen und Doriſch-Helleniſchen Mahlzeiten Apollon Päan empfängt) ſtand ein thönerner Ἥφαιστος (Ἐπιστάτης genannt); [514]) alſo doch wohl in dem Sinne wie auch Zeus Ἑφέστιος hieß, und die Volksausſprache ohne das αι hat ſich in dem Heros des Demos Hephäſtiadä ſelbſt Ἵφιστιος d. i. Ἡφέστιος, bey Heſychius und in einer Inſchrift im Brittiſchen Muſeum, [515]) erhalten (η ſtatt ε, wie in ἠρίον aus ἔρα, Ἠλύσιον, ἠγερέθω, ἤπειτα, ἤμελλον u. ſ. w. mit dem Hauch wie in Ἥρη aus ἔρα, ὥρα und ὤρα, ἀΐδης, ᾅδης, ἁμές und ἠμεῖς u. ſ. w.).

Aber auch das ganze Volk ſtellt ſich gleichſam um den Feuerheerd als um ſein Heiligthum, wenn an dem Staats-familienfeſt, den Apaturien, [516]) die Männer im feſtli-

---

[512]) An Zweigen der Myrte war der Britomartis Gewand als Minos ſie verfolgte (wie Hephäſtos die Athene) hängen geblieben; drum durfte an ihrem Feſt keine Myrte geſehen werden. So zierlich verſteckt die Legende.

[513]) Pausan. I, 27, 1. Nach einem andern alten Schriftſteller war das von Kekrops geweihte Bild aus Myrtenholz. Venus war Murcia, Myrtea.

[514]) Aristoph. Av. 436 c. Schol. Eustath.

[515]) Osann Inscr. p. 94 n. 17.

[516]) Xen. H. Gr. I, 7, 8. Ἀπατούρια ἐν οἷς οἵ τε πατέρες καὶ οἱ ξυγγενεῖς ξύνεισι σφίσιν αὐτοῖς Schol. Aristoph. Ach. 146. Ἀπατούρια für ὁμοπατόρια, wie ἄλοχος, ἄκοιτις. Die Legenden und Autoſchediasmen der Grammatiker ſind zum Theil äuſſerſt ſeicht. Das ο, welches in εὐπατόριον bleibt, geht in ου über, wie in

chen Anzug, angezündete Fackeln vom Heerd ergreifend, dem Hephästos opfern und ihm als dem Feuergeber den Hymnus singen; [517]) und wenn ausserdem der Athene *Φρατρία* [518]) (in Trözen *Ἀπατουρία*) nebst dem Zeus *Φράτριος* geopfert wird, um die Kinder, die zur Aufnahme in die Familie um das Heerdfeuer im Lauf herumgetragen worden waren, was die Amphidromien hieß, in die Phratria einzuschreiben. Daß dieses allgemein Attisch war, überhaupt daß diese Hephästische Athene, welche besondre Culte auch die Demen aufgenommen haben mochten, die allgemeine Göttin der durch die Panathenäen geeinten Landschaft, [519]) und sogar aller reinen d. i. vom Attischen Prytaneum ausgegangenen und die Apaturien feyernden Jonier, [520]) und den Doriern daher in ihrem Heiligthum unzugänglich [521]) war, ist das Bedeutendste, woraus auf das Verhältniß der ältesten Einwohnerschaft geschlossen werden kann. Denn da allgemein die Naturseite der Religion mit den Lebensweisen der Menschen zusammenhieng, so ist nicht wahrscheinlich, daß Athene und Hephästos als die Urheber alles Wachsthums und, durch den Heerd, Stifter des häuslichen und bürgerlichen Lebens verehrt worden seyn würden, wenn das Feuer nicht zugleich durch die Beschäftigung der Menschen die höchste Wichtigkeit für sie erlangt gehabt hätte. Man muß also vermuthen, daß die Klasse

---

Λουλίχιον u. a. so wie für *υ*, welches mit *ο* wechselt, an vielen Orten Griechenlands *ου* gesprochen wurde, und nach Hughes Travels I, 245 noch heute in Megara allgemein ausgesprochen wird.

[517]) Istr. fragm. p. 60. *Θύοντες*, nicht *θέοντες*; zu dem Laufen würden auch vielleicht die *κάλλιστα στολαί* weniger passen.

[518]) Plat. Euthyd. p. 302 D.

[519]) Pausan. I, 26, 7.

[520]) Herod. I, 147.

[521]) Id. V, 72.

der Ergadeis (auch Ἀργάδεις ausgesprochen) mit der Athene Ergane, deren Volksname, wenn er nicht Athener war, nicht bekannt ist, unter den ältesten Attischen Bewohnern sehr bedeutend gewesen sey. Wenn kein Ortsname Chalkis dieser alten Genossenschaft von Handwerkern oder Künstlern zum Denkmal dient, so gilt eben so viel die Feyer der Χαλκεῖα, am 30. des Pyanepsion, welche von einigen Ἀθήναια genannt, nach andern, welchen Phanodemus beystimmt, eigentlich dem Hephästos gefeyert wurden. Dieß Fest wird bezeichnet, nicht blos als sehr alt, als gemeinsam allen Handwerkern (in so fern vielleicht die χειροπόνια bey Hesychius), vorzüglich den Schmieden, sondern auch als ein ganz allgemeines, daher Πάνδημος genannt, als ἀρχαία καὶ παλαιὰ δημώδης, δημοτελὴς καὶ πάνδημος, das nur erst später von den Künstlern allein dem Hephästos, welcher in Attika Erz bearbeitet habe, [522]) begangen worden sey. Daß es wirklich vorher allgemein, und also auch, wie das Fest in Lemnos, auf Gewerb und Natur zugleich bezogen war, scheint auch daraus hervorzugehn, daß daran Priesterinnen mit zwey der vier Ersephoren den heiligen Peplos der Athene zu weben anfiengen. [523]) Dieß war nach Harpokration am 30. Pyanepsion, und in demselben Monath fielen die Apaturien, deren Tag leider nicht bekannt ist. Darum konnte mit Recht Aeschylus [524]) die alten Athener Söhne des Hephästos

---

[522]) Suid. Harpocr. Χαλκεῖα. (Phanodem. p. 9.)

[523]) Etym. M. Suid. Χαλκεῖα. Etym. Ἀρρηφορεῖν.

[524]) Eumen. 13. Die Erklärung des Scholiasten ist richtig. Denn die πομπὴ des Apollon ist, ohne allen Grund in der Mythologie des Apollon, gleichsam um die Wallfahrtsstraße zu heiligen, der wirklichen Theoris nachgebildet, die nicht aus Schmieden allein bestand. Daß aber die Schmiede mit Beilen oder Streitärten vorangiengen, ist selbst beachtenswerth, da es nur Legende, nicht der wahre Sinn ist, daß es dem The-

nennen; altattiſche Tracht gilt für eins mit Handwerkerkleidung; und daher erhält Dädalos, welcher, gleich dem Hephäſtos ſelbſt, als Schmied, [525]) und nur in zweyter Bedeutung als Holzbildner oder als Baumeiſter zu nehmen iſt, ſo großen Ruhm er auch der Kunſt wegen in der altattiſchen Sage hat, doch eine noch allgemeinere geſchichtliche Bedeutung. Das Anſehn der Ergadeis zeigt ſich auch darin, daß Dädalos Sohn des Erechtheus, es ſey des Gottes (wie Jon des Apollon, Theſeus des Joniſchen Poſeidon, d. i. ein Ἵππιος) oder des aus dieſem hervorgegangenen Königs, genannt wurde, [526]) was in ſpäterer Zeit zu

---

ſeus zu Ehren ſey, welcher den Weg von Räubern gereinigt habe: ſie machten alſo die Bedeckung der Theoren aus.

[525]) Δαίδαλος, von δάω, δαλω, ταλω, Il. XX, 316. Od. I, 48; δεδαυμένων μηρίων bey Simonides, und δάος, Licht, Od. IV, 300 (von welchen denn δαιρός, δαλερός, δαλός und wahrſcheinlich δημός), bedeutet Künſtler überhaupt nur in ſo fern wie auch bey Moſes der erſte Künſtler ein Schmied, faber, iſt, und Feuergötter Hephäſtos und Athene allen Künſten vorſtehn. Daher auch Hephäſtos, allgemein verſtanden, Δαίδαλος auf der bekannten Mazocchiſchen Vaſe und von Pindar genannt wird. Zunächſt alſo δαιδάλλειν und δαίδαλα von Metallarbeiten, wie Il. XVIII, 479. 480. 482. Od. XIX, 227; dann vom Kunſtwerk und Geſchicklichkeit überhaupt, insbeſondre δαίδαλα τεύχειν Il. V, 60 vom τέκτων, und daher δαίδαλα die ξόανα der Götter, wie in Platää. Hesych. Daß Pauſanias (IX, 3, 2 cf. VIII, 53, 2) von dieſen den Dädalos ableitet, iſt eben ſo irrig, als daß Feſtus ihn von δαῆναι scire, und Neuere, wie Lennep, die δαίδαλα von δαῆναι wegen der getheilten Hände und Füße erklärt haben.

[526]) Diod. IV, 76. Apollod. III, 15, 5. Μητίων und Εὐπάλαμος ſind nur als Eigenſchaften dazwiſchen geſchoben. Sonſt wird er auch Sohn des Hephäſtos genannt. Plat. Alcibiad. I. — Knoſſos, welches mit Athen hinſichtlich der Pallas wetteifert, iſt auch ein Sitz des Dädalos. Il. XVIII, 590. Diod. IV, 77. Pausan. VIII, 53, 3. IX, 40, 2, und Hephäſtos in den dortigen Genealogieen VIII, 53, 2.

den wirklichen Verhältniſſen der Handwerker und Künſtler ſich nicht ſchickt; ſo wie darin, daß man mit dem Kekrops die Tochter des Eupalamos *Μητιάδουσα* vermälte. [527]) Trözen, wo Anfangs dieſelbe Religion wie in Attika, Poſeidon Phytalmios mit Athene um den Vorzug ſtreitend, und beyde auf den älteſten Münzen, und wo man behauptete, daß Söhne Trözens Demen in Attika geſtiftet, [528]) wo die Jungfrauen vor der Hochzeit der Athene Apaturia (wie ſonſt der Aphrodite) [529]) den Gürtel weihten, [530]) ſtammten von Hephäſtos die Muſen ab, *Ἀρδαλίδες*, die Herrlichen, genannt, oder wie es heißt, Ardalos (*Ἀρίδηλος, ζάδηλος*, ungefähr wie *Κλεῖτα*, die Charis), der die Pfeife erfand, ihnen den Tempel baute und ſeinen Namen gab, [531]) nach ähnlicher Ideenverbindung als wenn der Feuerprometheus ſich mit Heſione, der Sängerin, vermält. Von dem alten Verbande der Ergadeis ſcheint noch die Phyle Akamantis des Kliſthenes, gleichſam ein *Ἀχμό-*

---

[527]) Apollod. III, 15, 5.

[528]) Pausan. II, 30, 8.

[529]) Spanh. ad Callim. in Jov. 21.

[530]) Pausan. II, 33, 1. So iſt Athene auch Göttin der Geſchlechter, *Γενητάς*, Nicet. ap. Creuz. Meletem. I p. 23. Ich vermuthe, daß auch die *Κουροτρόφος*, welcher an den Apaturien die Samiſchen Weiber ein Opfer brachten, wobey kein Mann zugegen ſeyn durfte, bey Herod. Vit. Hom. 30, keine andre iſt, als Athene, die auf dem Dreyweg verehrt wurde als *Τριτομηνίς*. Als *Κουροτρόφος* hat ſie die Phratores zu mehren. In Elis wurde Athene Mutter um baldigen Eheſegen angerufen. Pausan. V, 3, 3. In Argos weihten die Jungfrauen (Jasides) am Hochzeitstage der Athene das Haar, Stat. Theb. II, 253; und hierdurch erhält das Bad der Athene (*Ἄγραυλος*) mit dem Diomedes (Callim. Lav. 47) vielleicht eine tiefere Bedeutung. S. Not. 503.

[531]) Pausan. II, 31, 4. Steph. B.

νιον, raſtloſer Arbeiter, worin der Demos Hephäſtiadä mit einem Tempel des Hephäſtos, [532]) ſo wie in deſſen Nähe der Demos *Εὐπυρίδαι*, und dann die beyden andern Demen *Δαιδαλίδαι* und *Αἰθαλίδαι* Ueberreſte zu ſeyn. Akamas, der zum Eponymos dieſer Phyle, wenn man auf die Bedeutung des Namens ſieht, nicht zufällig gewählt worden ſeyn kann, ward Sohn des Theſeus genannt, und von Polygnot als ſolcher unter den Heroen vor Troja gemalt. Auch die Kerameer gehörten zu dieſem alten ehrenhaften Stamm Attiſcher Daktylen oder Ergadeis.

Hier kommt auch in Betracht, daß Chalkis in Euböa, welches zwar auch das Erz zuerſt erfunden zu haben ſich rühmte (Not. 343), von Athenern geſtiftet war. [533]) Uebrigens erſcheint Dädalos älter, als irgend eine Sage von Königsgewalt in Attika; denn Kekrops und Erechtheus ſind erſt aus Symbolen mythiſch in Könige umgeſchaffen worden. Eben ſo iſt bey den Telchinen, welche den Geneten voraus gehn, und bey den Daktylen, neben welchen Kureten ſtehn, von königlicher Autorität keine Spur.

Nichts dagegen entſpricht im Altattiſchen der Sage, daß die Telchinen zuerſt und dann Igneten oder Adel geweſen ſey, die entweder roh gefaßt ſeyn muß, oder den Sinn hat, daß unter den Telchinen, wie vielleicht auch an Kabiriſchen Orten geſchehn iſt, der Landbau keinen gleich achtbaren Stand begründet habe, ſondern nur für Telchinen durch eine unterworfne Klaſſe beſorgt worden ſey. Vielmehr zeigen in Athen die älteſten Hauptfeſte, daß

---

[532]) Steph. B. *Ἥφαιστ.*

[533]) Strab. X. p. 446 s. Hellops wird dem Jon zum Sohn gegeben p. 445, um die alten Hellopes mit den Joniern zu vereinen; aber die Ordnung der Zeit iſt umgekehrt, wie in gleichem Fall auch in Athen geſchehen. Not. 537.

Athene von Anbeginn den Ackerbau nicht minder als die Künste gepflegt hat, und es sind sogar die vornehmsten öffentlichen Priesterthümer der Butaden, Eteobutaden, Buzygen u. s. w. an diesen Dienst geknüpft. Die Skirophorien (im Juny) machen mit den Diipolien oder Buphonien, die nur um Einen Tag später fielen, eigentlich ein und dasselbe Fest aus; und die Ersephorien, gleichfalls im Monath Skirophorion, standen wahrscheinlich zu demselben in enger Beziehung. Hier erscheint denn die Polias in Verbindung mit ihrem Vater Zeus, dem Polieus; und Hephästos, welcher, wenn einmal getrennt werden soll, das irdische Feuer bedeutet, ist ausgeschlossen. Die ältesten Münzen Athens enthielten einen Stier, [534]) den man auf die Diipolien wohl mit Recht beziehen kann; die ältesten, welche auf uns gekommen sind, haben nur Zeichen der Athene, des Hephästos und der Jonischen Götter Poseidon und Apollon.

Ob schon in den frühesten Zeiten die Ziegenhirten, *Αἰγικορεῖς*, [535]) als ein dritter Stand im Staatsverband

---

[534]) Eckh. II, 207.

[535]) *Αἰγικορεύς*, was Euripides mit falschem Witz an die *αἰγίς* der Athene hängt, auch *σηκοκόρος*, Odyss. XVII, 224 (auch bey Suidas, wo Küster den *σηκός* für den des Tempels genommen und also einen falschen Priestertitel aufgebracht hat), wie *βουκόλος*, *θεοκόλος* oder *θεηκόλος*, Priester, Dorisch *σιοκόρος*, auch absolute *ξάκορος* (Plutarch. Camill. 30, Heliod. II, 24, Poll. I, 14, *ὑποξάκορος*, Herod. VI, 134, wie *ξάδηλος* bey Alkäos, was bey Schneider fehlt, und daher *ξακορεύειν*, was gleichfalls nachzutragen) und *νεωκόρος*, Tempelpfleger, was vom Tempelfegen, als demüthiger Titel (Prideaux ad M. Oxon. p. 149) noch immer, und auch von dem gelehrtesten der Neugriechen, Coray zum Heliodor S. 106, unrichtig verstanden wird, obgleich es von Hesychius neben *σιοκόρος* angeführt wird, obgleich schon Heinsius die Hesiodischen *φυσικόρους μελεδῶνας* wohl gedeutet hatte, und obgleich es von Lucella bey Eckhel D. N. IV, 289 gründlich erklärt ist. Zu den Grammatikern, welche *κορεῖν* richtig (als colere) deuteten, ist beyzu-

mit den Ergadeis und Ackerleuten, betrachtet werden dürfe, oder ob der Name zuerst den Bergbewohnern angehört haben möge, die vorzugsweise Hirten, doch nicht ohne allen Ackerbau, so wie die ackerbauende Klasse in der Athenischen Ebene nicht ohne alle Ziegenheerden, gewesen wären und ihre eigene Volksgemeinde ausgemacht hätten, scheint nicht völlig ausgemacht zu seyn. Von besondern Religionen der Hirten als Stamm, welche von ihnen dem weiteren Attischen Staatsverein mitgetheilt worden wären, sind keine Spuren bis jetzt aufgedeckt worden. Doch ist die Vermuthung erlaubt, daß der Hauptgott dieses Standes der phallische Hermes gewesen sey, welcher Pelasgisch genannt wird, und auch von den Tyrrhenern verehrt ward (S. 217). Daß Kekrops ihn im Tempel der Polias geweiht haben soll (Not. 512), ist ein Anachronismus der Legende, welche die Verbindung der Stämme und der Gemeinden zu Einer, wovon die Austauschung der Götter abhängt, als uralt voraussetzt. Die übrigen Hauptbestandtheile der Attischen Religionen sind ihrer Herkunft nach nicht zweifelhaft, theils Eleusinisch, mit Thrakischen Priesterthümern, die Pelasgische Demeter und Poseidon (auch in Delphi mit der Gä-Themis verbunden), welchen Euripides [536]) dem älteren Dienst der Pallas der Kekropiden scharf gegenüberstellt, dann von Böotien her das Dionysische, welches unter dem Hirtenstande zuerst emporkam, und

---

fügen der περὶ διαφορᾶς τῶν βουκολικῶν beym Theokrit, τῶν βοῶν κορεῖν καὶ ἐπιμελεῖσθαι. Das ρ ist auch in dem altattischen ναύχραροι für ναύκληροι, in Βώκαρος, einem Fluß in Salamis, zur Zeit des Strabon IX p. 394 Βωκαλλας. Lennep p. 320 erklärt βουκόλος irrig von κέλλειν, Ochsentreiber; Riemer erkennt mit Recht κολεῖν, colere an. Davon ist neben κόλαξ auch εὔκολος abzuleiten.

[536]) ap. Lycurg. c. Leocr. v. 44 mit Dobrees Emendation in Porsons Aristophanicis p. 76.

im König Melanthos d. i. Ziegenhirt in die mythiſche Königsgeſchichte eindringt, endlich mit den Joniern Apollon und ein anderer Poſeidon (*Αἰγαίων*, *Αἰγεύς*, von welchem Heros und König Aegeus abſtrahirt iſt). Erſt aus der Vereinigung iſt das Verhältniß der Einwohnerſchaft entſtanden, welches zur Eintheilung in vier Phylen nach Ständen Anlaß gab, nehmlich durch die Einmiſchung der ritterlichen, erobernden Jonier nebſt andern beygeſellten Kriegern und durch die ſeitdem, nach ſchweren heiligen Kriegen, bewirkte Einverleibung von Eleuſis. [537])

[537]) Naiv iſt es, daß die jüngſte dieſer Klaſſen auf Attiſchem Boden allen vieren nach vier Söhnen ihres Jon die Namen gegeben haben will, die ſich doch deutlich genug ausſprechen. Aber dieß ſind genealogiſche Spiele, und man ſollte nicht glauben, daß weder Euripides (Jon. 1581) noch irgend jemand, der ſie erzählte, ſie für Ernſt hielte, wenn nicht Plutarch (Sol. 23) die richtige Erklärung als eine Meynung der andern zur Seite ſtellte. Erſt hat man Stammheroen geſetzt, Teleon, Hoples, Aegikores, Argades (Herod. V, 66), wie bey den Doriern Dyman, Pamphylos und Hyllos; dann nannte man dieſe Heroen die Söhne Jons, worin das Wahre liegt, daß vier verfaſſungsmäßig vereinigte Stämme erſt ſeit dem Eindringen der Jonier geweſen ſind. Die alte Landesgöttin erkannten die Jonier an, wie es in ſolchen Fällen gehalten ward (z. B. in Argos, wenn Here unter den Doriern Hauptgöttin blieb, in Epheſos, in Kyzikos u. ſ. w.); aber ihren Apollon ſchoben ſie an die Stelle des Erichthonios, wie Müller in der Abhandlung über Athene Polias gezeigt hat, ſo daß der Schlangenſohn nun um ſo eher allerley mythiſche Umwandlungen erfahren mußte. Aber eine weſentliche Trennung fand dabey Statt, indem nach dem religiöſen, am Alten haftenden Sinn wenigſtens eine Schlange des Heiligthums aus der agrariſchen Erechtheusſchlange hervorgieng, während die freyere Dichtung ſie als König Erechtheus aufſtellte, deſſen Tochter Kreuſa, die Fürſtin, von Apollon den Jon geboren. Daß vorher von Erechthiden die Rede geweſen ſey, iſt kaum glaublich. Eben ſo entwickelten ſich ſeitdem die Mythen vom Streite der Athene und des Poſeidon.

Unter dieſen Phylen ſprechen die Ergadeis und die Aegikoreis ſich ſelbſt aus. Die dritte muß nothwendig aus den Gutsherren beſtanden haben. Dieſe können wir uns vereinigt denken aus den altatheniſchen Geſchlechtern, welche mit ihrem Grundbeſitz erbliche Prieſterrechte verbanden, aus demjenigen Gutsadel, welcher in der Pflugweihe des Triptolemos, den Gebeten des Eumolpos, den Opfern des volkgebietenden Keleos, der Herrſchaft des wagenfahrenden Diokles, der hochmögenden Herrn von Eleuſis, begründet erſcheint, und drittens aus den eingedrungenen Joniern, welche ſich eines großen Theils der Güter bemächtigt hatten. Da nun die Phyle der Hopliten, Ritter oder Krieger, eine Trennung der gutsherrlichen Rechte, des Kriegeriſchen und des Gottesdienſtlichen, verräth, ſo vermuthe ich, und die Beſchaffenheit des Namens, deſſen bisherige Erklärungen viel gegen ſich haben, [538]) führt eben dahin, daß die Τελέοντες der

---

[538]) Böckh und mit ihm Müller Orchom. S. 307, Min. Pol. p. 12 not. 2 verſtehn unter dem Namen Τελέοντες die unterdrückten erſten Grundbeſitzer, welche zu Solons Zeit als θῆτες den Gutsherren den Sechſten abgegeben hätten; τὸ ἕκτον τελοῦντες (Plutarch. Sol. 13. Hesych. Ἑκτήμορος). Lieber würde ich noch glauben, daß der Name Zahler erſt ſpäter erfunden worden ſey in timokratiſchem Sinn, daß die Meiſtſteuernden die erſte Klaſſe bilden, wie man ſagte εἰς ἑπτάδα τελεῖν, (vgl. Heſychius Not. 545 in der zweyten Bedeutung von γάμοροι). Aber hiegegen ſtreitet es, daß in den Kolonieen die Joniſchen Phylen dieſelben Namen führen, die daher wahrſcheinlich die urſprünglichen ſind. Sicher würden die Butaden, die an den Diipolien das allgemeine Opfer verrichteten, und die Buzygen, die den heiligen Pflug anſpannten, einen Teleon als Stammvater von Theten nicht zugleich für den ihrigen haben gelten laſſen (Βούτης παῖς Τελέοντος); die Jonier hätten den altatheniſchen und den Eleuſiniſchen Geſchlechtern, wenn ſie ſie zu einem Stamm abhängiger Periöken unterdrücken wollten, mit der Güterfreyheit auch die prieſterlichen

noch übrigen Klasse diejenigen waren, welche die alten gottesdienstlichen und bürgerlichen Aemter, τὰ τέλη, erhielten, gleich den Römischen Patriciern alle öffentlichen Religionshandlungen verrichteten.[439]) Das Wort muß genommen worden seyn wie οἰκέω, ϑωκέω, ich habe Haus, Sitz. Auch kann man den Ausdruck vergleichen, welchen Schneider aus Demosthenes anführt: τελεσθῆναι στρατηγὸς ἕκαστος σπουδάζων, und daß in Sparta, wie sich besonders bey Xenophon zeigt, τὰ τέλη häufig für πόλις gebraucht wurde. Der Name der Hopliten spricht aus, daß den beyden untern Stämmen Erzbewaffnung, wie in Kreta den Klaroten, in Argos und Sikyon den Γυμνησίοις und Knittelführern, nicht gestattet war, wenn sie auch, wie selbst die Heloten, als Leichtbewaffnete und gleichsam als Hülfstruppen mitfechten mochten. Die Klasse der Teleonten zeigt, daß die Bauern und Handwerker nicht stellenfähig waren. Da aber die Stellen (τέλη) mit Opferhandlungen verbunden waren, und die Ausübung dieser in älterer Zeit noch weit mehr als der Hauptvorzug betrachtet worden seyn kann, so durfte Platon (Critias p. 110 C) die Teleonten ἀνδρὰς ϑείους, und Strabon (VIII p. 383 C), welcher überhaupt mit ihm übereinstimmt, ἱεροποιούς nennen, ohne daß sie je eine abgesonderte Priesterkaste gewesen wären (woran in sehr verdienstlichen Schriften Schömann und Platner gedacht haben). Andre dagegen, welche nicht auf die Vorrechte und Würden, sondern auf den Grund-

---

Würden entziehen müssen. Auch Zeuxippe, als Teleons Weib, stellt ihn wie einen Wagenfahrer, einen Vornehmen dar; eben so den Butas die Tochter des Erechtheus Chthonia; und Eribotes als Sohn des Lokrischen Teleon zeigt ebenfalls die ansehnlichste Klasse an.

[439]) Sollte nicht auch Aeschylus Sept. 149, ἰὼ τέλειοι τέλεια τε γᾶς τῇδε πυργοφύλακες, die Götter verstehen, welche die Vertheidigung der Stadt als Amt übernommen hätten?

beſitz ſahen, worauf dieſe ruhten, nannten ſie, in ein nahliegendes Wort, nach der Art der Alten, hinüberſpielend, *Γεδέοντες* (mit Bezug auf *Γεώμοροι*, d. h. *οἱ τὴν γῆν δαίοντες*, die das Land unter ſich oder ihre Güter, den ganzen Grundbeſitz unter abhängige Bauern gegen eine Abgabe vertheilt hatten), oder nach der Ehre und dem Glanz *Γελέοντες*, Luceres, Illustres.[540]) Auch wenn nicht alles Staatspriesterthum den alten Familien verblieb, ſondern das Joniſche Königthum neue prieſterliche Verrichtungen einführte, ſo konnte dennoch den angeſehenen altprieſterlichen Geſchlechtern nebſt den minder angeſehenen, von welchen dieſe die Spitze bildeten, im Gegenſatz des neuen Stammes der Ehrentitel *Τελέοντες* bleiben, zumal wenn der neue Adel den alten aus ſeinen erzgerüſteten Reihen ganz ausſchloß. Von der erblichen Scheidung der Geſchlechter in Krieger und in landbauende (auf den Gütern ſitzende) Geſchlechter bietet ein andres Beyſpiel das Minoiſche Kreta dar,[541]) wo neben dieſen beyden eine Klaſſe abhängiger Zinsbauern, die doch ſeit der älteſten Zeit vorauszuſetzen iſt, nicht genannt wird. Solche zählten gewöhnlich nicht; auch die Römiſchen Clienten machten nicht einen Stamm für ſich aus. Im Atheniſchen Staat zwar ſcheint dieß anders, und die *Αἰγικορεῖς* gerade der abhängige frohn- oder zinspflichtige Stamm geweſen zu ſeyn. Der etwas ver-

---

[540]) *Γελεῖν, λάμπειν*, Hesych. *Γέλας*, Kariſch der König, *Γέλων* in Sicilien, *Γελάνωρ* oder *Πελασγός* in Argos (ſ. unten). Mit dieſem Titel kamen die weißen Gewänder der *Ἴάονες ἑλκεχιτῶνες* überein.

[541]) Aristot. Polit. VII, 10 (9 Schneid.). Vgl. Tittmanns Griechiſche Staatsverfaſſungen S. 603. Daß Ariſtoteles nicht leibeigene Bauern neben die Kriegerkaſte geſtellt dachte, ſcheint mir deutlich. Wären die Daktylen in Kreta wirklich das geweſen, was die Späteren behaupten, ſo würden ſie in der Tradition vermuthlich als eine dritte Klaſſe ſich behauptet haben.

ächtliche Name stimmt besser zu dieser Ansicht als zu der andern vorhin geäusserten Meynung, und hat große Aehnlichkeit mit dem Namen πελάται d. i. ἐλάται, Ochsentreiber, βουπελάται;[542]) welcher ebenfalls von der Klasse der Attischen Theten und andern Gutsunterthanen gebraucht wurde. Dazu kommt, daß, indem der Name der Geishirten verschwindet, abhängige Geomoren ihre Stelle einnehmen. Als die Scheidung des Adels in Teleonten und Hopleten, welche dem Namen der Phylen nach in Kyzikos noch in so späten Zeiten sich vorfindet, aufgehoben wurde, trat der gemeinschaftliche Name der Eupatriden ein, welche die Teleonten in dem hier angenommenen Sinn und Krieger zugleich waren, so wie die Patricier und in Italien und großentheils in Griechenland überhaupt die Priestergeschlechter; und wie auch in Chalkis, Jonischer Stiftung, die Hippoboten (d. i. die zum Kriegsdienst Pferde unterhaltenden und nach Steuerklassen regierenden Geschlechter) die Stelle jener beyden Stämme einnehmen. So entstand, nachdem die vier älteren Phylen (durch Heyrath, Austauschung der Culte, und andre Ursachen der Mischung) zerrüttet waren, die angebliche Eintheilung des Theseus in Eupatriden oder Adel, [543]) Geomoren oder abhängige Bauern und Handwerker; und die alten Namen kamen ausser Gebrauch. Platon und Strabon bedienen sich selbst von den alten Phylen redend statt *Αἰγικορεῖς* des

[542]) Ueber eine Kretische Kolonie in Theben S. 30. 93.

[543]) *Εὐπατέρεια*, Il. VIII, 292. Odyss. XXII, 227; *καλλίπατρις*, Theogn. 193. Wenn die Grammatiker Eupatriden mit Recht als Autochthonen erklären, weil der Adel sehr oft sein Recht auf Autochthonie zu begründen suchte, und der Attische auf die Cicade im Haar, als ein Symbol derselben, viel hielt, so sind doch nicht immer die älteren Einwohner auch die Eupatriden; die Dorier z. B. nahmen überall Güter und Stellen für sich. So sind unter den Attischen Eupatriden Jonier; aber schwerlich sind diese unter den autochthonischen Geschlechtern mitzuverstehn; Autochthonen waren die Teleontenfamilien.

Namens *γεωργοί*. Der Ausdruck Geomoren aber zeigt nicht blos an, daß der Ackerbau sich mehr ausgebreitet haben möchte, sondern bezieht sich zugleich auf eine Gütertheilung, wodurch das Loos der Hörigen mit bestimmt worden war. *Γεώμοροι*, als denen die Ländereyen ausgetheilt waren, nehmlich von der bevorrechteten Klasse auf Erbzins, während in Samos, Argos, [544]) Syrakus die Gutsherrn *γάμοροι* hießen, so fern sie unter sich das Land getheilt hatten, wie die *γεδέοντες* in Attika; [545]) oder *Γεωμόροι* als Ackerleute, Pflüger, [546]) und namentlich in Solons Zeit *Ἑκτημόροι*, Sechstelpflüger, die ein Sechstel des Ertrags abgaben. Mit dieser Grundverfassung verträgt sich einiges Demokratische, was in späterer Zeit, als dieses das Lobwürdigste schien, auf den Theseus zurückgeführt worden ist, durchaus nicht. Eben so willkührlich und mythisch ist die Gestalt, welche Platon, und welche man vielleicht schon seit Solon almälig der Sache gab, um sie der Aegyptischen Einrichtung näher zu stellen. [547]) So

---

[544]) Aeschyl. Suppl. 608. Vgl. Schneiders Lex.

[545]) So Pluton *Γάμορος*, Erdbesitzer Hesych. v. *Ἐμπεδής*. In Syrakus erhoben sich über die Gutsherrn die Frohnbauern, welche spottweise *Καλλικύριοι* (wie *Καλλίνικος*, *Καλλιγένεια* und ähnliche Namen) genannt wurden, so wie Theognis über die in den Platz des Dorischen Stadtadels eingedrungnen Bauern, die früheren Herren des Landes, spottet.

[546]) Hesych. *Γάμοροι, οἱ περὶ τὴν γῆν πονούμενοι, ἢ μοῖραν ειληχότες τῆς γῆς* (bey der Gütervertheilung des in Besitz genommenen Landes, *κληροδοσία*), *ἢ οἱ ἀπὸ τῶν ἐγγείων τιμημάτων* (als die Meiststeuernden) *τὰ κοινὰ διέποντες*. Alle drey Bedeutungen. Die erste von *μορεῖν*, qui terram scindit, ist im Etym. M. p. 229, 43: *Τέμνοντα σπορίμην αὔλακα γειομόρον*, bey Apollon. I, 1214. III, 1387. IV, 1453. Callim. in Jov. 74. Hesych. *Ἀγροιῶται. Γεωμόρος τέχνα*, Epigr. Spicil. n. 33, 8, Feldertheilungskunst.

[547]) Die Stellung der vier Stämme unter einander scheint bey einigen Autoren zufällig, bey andern absichtlich. Im Jon sind

soll auch Lykurgos die Aegyptischen Kasten nachgeahmt ha-

Teleonten und Hopleten vorangesetzt weil unter ihnen die Jonier waren, und hier würde es sogar auffallen wenn die geringeren Klassen zuerst genannt wären; bey Platon aber, Strabon, Stephanus und Pollux stehn die beyden andern voran weil sie älter im Lande waren als wenigstens die Hopleten. Die verschiedenen Namen (bey Pollux), welche alle vier unter Kekrops, Kranaos und Erechtheus geführt haben sollen, sind, wie bereits Schoemann p. 347. 349 (vgl. Platner S. XXVIII) bemerkt hat, Erfindung der Atthiden, welche die Jonische Vierform auch in der vorjonischen Zeit durchführten. Und zwar scheinen die unter Kekrops und Kranaos eingetragnen Namen in der Absicht angenommen zu seyn, um die späteren Landesabtheilungen und Partheyen der Paraler, Diakrier und Mittelländner oder Pediäer mit dem Alterthum zu verknüpfen. Es entsprechen sich *Κεκροπὶς* und *Κραναὶς*, die Königs- oder Stadtphyle, statt der Hopleten oder des Aegeus, *Αὐτόχθων* und *Ἄτθις*, die altattischen Geschlechter, statt der Teleonten; die beyden andern geographischen Namen, hier *Ἀκταῖα*, *Παραλία* (wo also *Ἀκταῖα* nicht im Sinn Apollodors ap. Steph. *Ἀκτή* genommen ist), dort *Μεσόγαια*, *Διακρὶς* gehen auseinander. Die vier Erechtheischen Namen Dias, Athenais, Poseidonias und Hephästias sind dem ältesten Religionssystem angepaßt, unhistorisch aber nicht blos, weil diese vier Götter den vier Ständen nicht entsprechen, sondern auch darum weil sich die Culte nie in dieser Art vertheilt haben. Wichtiger ist dieselbe Viertheilung unter den Pandioniden Aegeus, Lykos, Nisos, Pallas; von denen der erste den Jonischen oder Königsstamm, *Ἀκτή*, Athen mit Umgegend (Sch. Vesp. 1218), einnimmt, Lykos die Küste gegen Euböa, Nisos (der Megarische, von Nisäa abgezogene Heros, mit dem Lande zugleich einverleibt) Megaris, Pallas die Südküste. Sophocl. et Atthid. scriptt. ap. Strab. IX p. 392. Pandion selbst scheint aus dem Feste der *Πάνδια* gebildet (so wie König Amphiktyon, zwischen Kranaos und Erichthonios, die Vereinigung der *ἀμφικτίονες* in bürgerliche und religiöse Gemeinde bedeutete, *Müller* Min. Pol. p. 1, und Kranaos selbst den dürren Attischen Boden, Schoemann p. 348, Creuzer II, 732, vermält, nach

ben, [848]) deſſen Verfaſſung doch nur mit der Kretiſchen zu vergleichen iſt. Wiewohl Ariſtoteles (ſ. Not. 541) auch die Kretiſche Abtheilung der Stände neben der Aegyptiſchen erwähnt.

Aus dieſer kurzen Ueberſicht geht hervor, daß ein gleichzeitiger fremder Geſchichtſchreiber über die Religion des älteſten Attika, wenn er ſich der Kürze eines Cäſar oder Tacitus bedient hätte, ungefähr geurtheilt haben würde, dieſe Barbaren beteten auſſer dem Zeus das Feuer an. Es ergiebt ſich daraus ferner, daß die Naturlehre des Heraklit nicht minder wie das Syſtem des Thales, welches mit der *Τριτογένεια*, wenn ſie richtig gefaßt wird, von einer andern Seite zuſammenhängt, auf das Altattiſche, überm Meer Joniſch genannt, als die nächſte Quelle, woraus ein Epheſier ſchöpfen konnte, zurückgeführt werden darf. Denn auch nachdem Apollon der Patroos geworden war, ſo wie in Rom der Feuerdienſt des Numa als Hauptreligion den drey Griechiſchen Göttern auf dem Capitol ſeit dem Tarquinius wich, erhielt ſich doch der ältere Cultus, theils in einzelnen Demen vollſtändig, theils in manchen darin begründeten allgemeinen Gebräuchen; und die daraus entwickelten Ideen konnten nicht untergehn. Daß die Syſteme jener Philoſophen, ſo unabhängig auch, vorzüglich Heraklits Geiſt war, doch in ihrem Grundſtoff von hieratiſchen Dogmen ausgegangen ſind, möchte nicht leicht mehr bezweifelt werden.

Apollodor, mit Pedias, der fruchtbaren Ebene); die *Πάνδια* aber ſcheinen ein Sammtfeſt des Zeus geweſen zu ſeyn, zu welchem einſt die Bewohner von ganz Attika, ſelbſt die Niſäer eingeſchloſſen, als zu einem Bundes- oder Staatsverein zuſammengetreten oder gezwungen worden waren. Als dieſer Staat zerfallen war, traten die *Παναθήναια* ein, und alles ward enger an Athen gebunden; das alte Feſt aber wurde in veränderter Bedeutung beybehalten.

[848]) Plutarch. Lyc. 4.

In der Zeit als die Tyrrhener aus Attika zum Theil nach Lemnos übergiengen, hatte die altattiſche Feuerreligion wahrſcheinlich ſchon viel von ihrer Bedeutung und ihrer äuſſeren Darſtellung eingebüßt; doch konnte ihnen das Ganze der Lemniſchen Gebräuche nicht fremd erſcheinen. Gewiß aber mußten dieſe einen Kenner der Theologie und Mythologie ſeines Volks wie Aeſchylus faſt wie eine Alterthümlichkeit ſeiner eignen Heimath anſprechen. Daß Prometheus auch in Attika ſeit weit älterer Zeit als uns bekannt iſt ſeinen Altar gehabt habe, kann unter den dargelegten Umſtänden nicht unwahrſcheinlich gefunden werden. Aber wir würden es wiſſen, wenn die Idee deſſelben ſich dort fruchtbar entwickelt hätte, und nicht ſeit der Aufnahme der Pelasgiſch-Thrakiſchen, der Dionyſiſchen und der Joniſchen Religionen und nach der ganzen Richtung des Volks ſeit der Joniſchen Periode andre Vorſtellungen allgemeinere Theilnahme erweckt hätten. So können wir alſo mit Ueberzeugung annehmen, daß Aeſchylus von dort, wo Prometheus ſeine Fackel gezündet, die Hauptzüge zu dem großen Gedicht über denſelben entlehnt hatte.

Winke

über

die Aeschylische Trilogie

überhaupt.

Wenig Deutsche, und vielleicht nur wenige Menschen aller neuern Nationen haben Gefühl für ein ästhetisches Ganzes; sie loben und tadeln nur stellenweise, sie entzücken sich nur stellenweise.

Göthe im Meister.

Am Lebhaftesten wird uns die Lückenhaftigkeit unsrer Kenntniß der alten Litteratur und Kunst fühlbar, wenn wir an einem großen, hervorstechenden, allbekannten Gegenstand eine neue Seite entdecken, und nun in Gedanken überschlagen, wie viel Werke, wie viel Begriffe untergehen mußten, daß eine solche Sache unerwähnt und unerkannt bleiben konnte. So ist es mir ergangen, nachdem ich almälig zu der Ueberzeugung gelangt war, daß die Aeschylischen Tragödien, wenn nicht alle, doch mit sehr wenigen Ausnahmen nur wie Acte, je drey zu einem dramatischen Dreyverein, einem innig verbundnen Ganzen gehörig zu betrachten seyen, als ich nun das allgemeine Schweigen des gelehrten Alterthums erwog, aus welchem nicht ein einziger Fingerzeig herüberreicht, der verständlich genug auf diese Wahrheit deutete.

So mächtig hat dieses allgemeine Schweigen gewirkt, daß nicht einmal das eine vor Augen liegende Beyspiel einer solchen Trilogie, einige beyläufige Vermuthungen in neuester Zeit und vorzüglich die Bemerkungen in A. W. von Schlegels eben so lehrreichen als geistvollen Dramatischen Vorlesungen ausgenommen, die Untersuchung, ob ein großer Theil der Aeschylischen Tragödien in dieser Art verknüpft gewesen seyn möge, und manche damit in Verbin-

dung ſtehende Fragen geweckt hat. Weit mehr mag das andre bekannt gewordne Beyſpiel von drey zuſammen gegebenen Stücken, die ohne allen dramatiſchen Zuſammenhang zu ſeyn ſchienen, Phineus, die Perſer und Glaukos, gewirkt haben, indem es bey der bequemeren Vorſtellung feſt hielt, daß in der Regel zwiſchen drey gegebenen Stücken des Aeſchylus nicht mehr als zwiſchen denen des Sophokles oder Euripides Verbindung Statt gefunden habe. Die Wirkung dieſes Beyſpiels iſt nunmehr vernichtet, wenn anders der Geſichtspunkt, unter welchem unten jene drey Dramen verknüpft ſind, nicht verfehlt iſt. Vielmehr wird umgekehrt die Vermuthung, daß die Trilogie, drey zur Einheit verbundne Dramen enthaltend, die eigentliche Kunſtform des Aeſchylus geweſen ſey, merklich beſtätigt durch die Wahrnehmung, daß ſie ſelbſt auf dieſen aus der Zeitgeſchichte genommenen Stoff angewandt worden.

Die ganze Unterſuchung könnte einen höheren Standpunkt nehmen, und ſich an die epiſche Poeſie anlehnen, wo dieſe in Bau und Anordnung dem Aeſchylus das Muſter gegeben hat, von der Ilias an, welche ſelbſt eine Trilogie iſt. Doch was hiervon merkwürdiges ſich noch erkennen läßt, hoffe ich bald in einem andern Werk darlegen zu können. Eben ſo muß ich für jetzt das Meiſte ausſchließen, was aus dieſer Anſicht über des Aeſchylus eigenthümliche Kunſtform abwärts ſich herleiten läßt in Bezug auf das Urtheil über fernere Entwicklung und Geſtaltung der Tragödie unter ſeinen Nachfolgern, welches erſt in dieſer Kunſtform Maßſtab und Richtung in weſentlichen Punkten erhält, und werde mich auch von dieſer Seite ſo viel möglich auf ihn ſelbſt und die ſparſamen Bruchſtücke ſeiner untergegangenen Werke einſchränken. Jeder weiteren Bemerkung muß die Unterſuchung der einzelnen Trilogieen vorangehn, die wir nach der hier voraus bezeichneten Folge vornehmen werden. In dieſer Ueberſicht ſind die in dem alphabetiſchen Verzeichniß der Tragödieen fehlenden Stücke

mit einem Sternchen, und die in keinem alten Schriftsteller vorkommenden Haupttitel der Trilogieen durch Klammern unterschieden.

Religiös-allegorisch.

Προμηθεύς (der Lemnische).

Προμηθεὺς πυρφόρος. Προμηθεὺς δεσμώτης. Προμηθεὺς λυόμενος. (Nach Ol. 75, 2.)

Lemnische Argonautensage.

[Ἰασονεία.]

Ἀργὼ ἢ κωπευστής. Ὑψιπύλη. Κάβειροι.

Bacchisch.

Λυκουργία, Λυκοῦργος.

* *Διονύσου τροφοί. Ἠδωνοί. Λυκοῦργος* oder *Βασσαρίδες.*

Πενθεύς.

Σεμέλη ἢ ὑδροφόροι. Βάκχαι oder *Πενθεύς. Ξάντριαι*, vielleicht auch *Βασσαρίδες* genannt.

[Ἀθάμας.]

Δικτυουργοί. Ἀθάμας. Θεωροὶ ἢ Ἰσθμιασταί.

Thebische Heldensage.

Νιόβη.

Τροφοί. Νιόβη. Προπομποί.

[Οἰδιποδεία.]

Λάϊος. Σφίγξ. Οἰδίπους.

[Θηβαΐς.]

*Νεμέα. Ἑπτὰ ἐπὶ Θήβας. * Φοίνισσαι.* (Zwiſchen Ol. 76, 4 und 78, 2.)

[Ἐπίγονοι.]

Ἐλευσίνιοι. Ἀργεῖοι. Ἐπίγονοι.

Argiviſche Sage.

[Περσηΐς.]

* *Δανάη. Φορκίδες. Πολυδέκτης.*

[Δαναΐς.]

Αἰγύπτιοι. Ἰκέτιδες. Δαναΐδες.

Troiſcher Kreis.

[Ἰφιγένεια.]

* *Ἱερεῖαι. * Θαλαμοποιοί. Ἰφιγένεια.*

[Ἀχιλλῆς.]

Μυρμίδονες. Νηρηΐδες. Φρύγες ἢ Ἕκτορος λύτρα.

[*Αἰθιοπίς*] wenn nicht *Μέμνων.*

Τοξότιδες. Ψυχοστασία oder *Μέμνων.* [*Νηρηΐδες.*]

[*Αἴας Τελαμώνιος.*]

Ὅπλων κρίσις. Θρῃσσαι. Σαλαμίνιαι.

Ἰλίου πέρσις.

* *Πέρσις. * Ἰλιάδες. * Αἴας Λόκρος.*

Ὀρεστεία.

*Ἀγαμέμνων. Χοηφόροι. Εὐμενίδες. * Πρωτεύς Σατυρικός.* (Ol. 80, 2.)

[*Ὀδυσσεία.*]

Νεανίσκοι. Ὀστολόγοι. Πηνελόπη.

* *Παλαμήδης. Ψυχαγωγοί.* [*Ὀδυσσεὺς ἀναπλήξ.*]

Hiſtoriſch.

* *Φινεύς. Πέρσαι.* * *Γλαῦκος Πόντιος.* * *Προμηθεὺς* (*Πυρκαεύς*) *Σατυρικός.* (Ol. 76, 4.)

Jaſonee.

Der Inhalt der Lemnierinnen des Sophokles, der Hypſipyle des Euripides und vermuthlich der Minyer des Charemon breitete ſich im Drama des Aeſchylus in der Argo, der Hypſipyle und den Kabiren aus. Die Scene war die Stadt Myrina.

Welchen Gang in der Argo die Handlung genommen habe, iſt nicht bekannt. Von Tiphys, dem Steuermann, iſt kein Abentheuer überliefert, ſo wie überhaupt keines von der erſten kurzen Fahrt bis Lemnos. [349]) Nach der Amazonis des ſpäteren Poſſis [350]) war Glaukos Erbauer und Steuermann der Argo, als Jaſon mit den Tyrrhenern ſich ſchlug. Mit der Benennung Erbauer, Ausrüſter ſtimmt der Nebentitel der Argo *κωπευστής* überein, wel-

---

[349]) Pindar weicht, wie auch der Scholiaſt bemerkt, ſehr ab, indem er das ganze Lemniſche Abentheuer erſt auf der Heimkehr eintreten läßt.

[350]) Athen. VII p. 296 D. Caſaubons Irrthum, welcher die Tyrrhener für die Etrurier nimmt, weil nach der ſpäteren Ausdehnung der Fahrt die Argonauten auch jenes Meer beſchiffen, iſt in der neuen Ausgabe überſehn worden. Schon durch Glaukos und deſſen Prophezeiung wird gewiß, daß die Tyrrhener des Aegäermeers gemeynt ſind.

ches Wort in Schneiders Lexikon nicht fehlen sollte. Vermuthlich hatte man den Glaukos als Erfinder des Schiffbaus gedacht, nach der gewöhnlichen Vorstellung, daß alles, was innerhalb des Elementes oder Bereiches eines Dämon liege, auch von ihm ausgegangen sey. So soll Nereus die schönen Fischspeisen erfunden haben. [551]) In der Seeschlacht des Jason mit den Tyrrhenern blieb allein Glaukos, unverwundbar und im Grunde der See, nach Zeus Rathschluß, lebendig, dem Jason allein sichtbar; er wurde also von diesem Augenblick an zum Dämon, und es schloß sich ohne Zweifel die bekannte Prophezeiung des Glaukos über die Fahrt an. Es ist sehr wahrscheinlich, daß dieß den Hauptinhalt des ersten Dramas ausgemacht und darum dessen Name auch auf den Glaukos (χωπευστής) gestellt gewesen sey. Auf den ersten Act kann man einigermaßen schließen aus den Argonauten des Accius, worin Stanley, zwar ohne näheren Grund, aber nicht unwahrscheinlich eine Nachbildung der Argo des Aeschylus vermuthete. Dieß Drama enthielt einen Hirten, der die Argo auslaufen und segeln sieht, den Gesang der Ruderer vernimmt und dieß ausführlich schildert. Dabey läßt sich dennoch auch der Möglichkeit gedenken, daß χωπευσταί als Chor geschrieben gewesen sey, in welchem alsdann auch hier die fünfzig der Sage auf fünfzehn zurückgebracht gewesen wären; und hierfür müßte man anführen, daß wenn gleich von Sophokles, Euripides, auch Nikomachos mehrere Tragödien eine Person zum zweyten Titel hatten, indem bey diesen Dichtern der persönliche Charakter eine größere Wichtigkeit im Ganzen erlangt hatte, die Doppeltitel von Aeschylischen Werken nur Namen von Chören enthalten.

---

[551]) Anaxandrid. ap. Athen. VII p. 295 E. Vgl. auch oben Not. 507 und Ueber eine Kretische Kolonie in Theben S. 24. 76.

Aus dieſer Tragödie ſcheint fr. 322:

Ποῦ δ' ἐστὶν Ἀργοῦς ἱερὸν ἄνδασον ξύλον.

In der Hypſipyle kam vor, wie die ihrer Männer entledigten Lemnierinnen bewaffnet die ſcheiternden Argonauten angreifen und ihnen ehe ſie ausſteigen dürfen, den Eid abnehmen, ihnen Nachkommen zu erwecken; vermuthlich Unterredung der Königin, in Amazoniſcher Rüſtung, [552]) mit Jaſon, worin ſie ihn durch Geſchenke bewegt, ihr ſtatt Gemales zu ſeyn, und die übrigen zu ermuntern, daß ſie den andern mannloſen Frauen Kinder erzeugten, [553]) wahrſcheinlich auch der berühmte Wettlauf, worin ein Mantel der Preis war. [554]) Die hochalterthümliche Geſchichte, welche in der Ilias (VII, 468) berührt iſt, werde ich in einem Anhang zu erläutern ſuchen. Sophokles hatte den Angriff der Lemnierinnen zu einer heftigen Schlacht geſteigert.

Das Hochzeitfeſt des Jaſon und der Hypſipyle enthielten die Kabiren. Es wurde vor allen Göttern, wie auch Apollonius (I, 858) erzählt, Hephäſtos mit Opfern und Liedern gefeyert. Apollonius fügt Aphrodite hinzu, welche aber hier mit Hephäſtos in keiner Verbindung ſtand. Die Kabiren als Chor bewirtheten die Argonauten, [555]) und dieſe gaben dabey das erſte Beyſpiel ab, daß Trun-

---

[552]) Die Erzrüſtung der Lemnierinnen vergißt auch Apollonius I, 627 nicht.

[553]) Nicol. Damasc. I p. 441 (32 Orell.)

[554]) Pind. Pyth. IV, 467. Simonid. ap. Schol.

[555]) Hermann de choro Eumen. I p. IV glaubt, der Chor habe aus den Argonauten beſtanden. Aber die fünfzig Argonauten wurden in dem Stück aufgezählt, was nicht ſchicklich geweſen wäre, wenn ſie im Chor durch nur 15 oder 12 Perſonen vorgeſtellt wurden. Auch wäre doch wohl ein trunkner Chor, wenn auch trunkne Gäſte der Kabiren verziehen werden, allzukühn.

kenheit in der Tragödie dargeſtellt wurde. [556]) In dieſem Stück drohten die Kabiren ſcherzhaft d. i. ſie verhießen eine ſolche Fruchtbarkeit der Reben, daß alle Wein- und Waſſerkrüge nicht zureichen würden den Wein zu faſſen, und daß es, weil der Wein zu ſüß gerathen (ἀνθοσμίας), dem Haus an Eſſig gebrechen werde. [557]) Dieß kann nur von den göttlichen Kabiren verſtanden werden, und wenn es nicht wahrſcheinlich iſt, daß von dieſen ein Ausſpruch würde angeführt worden ſeyn während andre Kabiren, ein Kabirencollegium oder Kabiräer, wie in Theben die zum Kabirendienſt geweiheten Geſchlechter hießen, den Chor bildeten, ſo muß der Dichter ſich die Freyheit genommen haben, die drey Lemniſchen Kabiren als Schmiede des Hephäſtos nach dem Bedürfniß des Chors zu vermehren. Vielleicht ordnete er ihnen Diener oder Prieſter in völlig gleicher Ausrüſtung bey, ſo wie er die drey Phorkiden als Wächterinnen der Gorgonen und die drey Eumeniden zum Chor verſtärkte. Die wirkliche Geſtaltung der Kabiren auf Lemnos, wie ſie oben nach Münzen bezeichnet worden iſt, wurde ohne Zweifel beybehalten; Dämonen unter Heroen gemiſcht enthielten auch die Bacchiſchen Stücke und andre; insbeſondre als Chor.

Nicht zufällig und willkührlich war die Trunkenheit des Feſtes, welche die Tiſchgenoſſen des Athenäus, allerdings bey all ihren Bechern und Weinen ſehr nüchterne Leute, tadeln; ſondern ſie bezog ſich launig auf wirklichen Gebrauch, auf jene Mahlzeiten, die auf jenes lange feuer- und fleiſchloſe Feſt folgten, ſo wie auf mythiſche Verhältniſſe, und iſt daher durch den Zuſammenhang mit einem

---

[556]) Athen. X p. 428 F.

[557]) Nach den Stellen, welche zum Theil erſt Lobeck de mysterior. argum. P. I p. 7 s. nachgewieſen hat, Plutarch. Sympos. Qu. II, 1, 7. Poll. VI, 23 cf. Bekker. Anecd. T. I p. 115; vgl. oben über die Kabiren S. 260.

geheiligten in dieſer Art begangenen Feſt von gemeiner Trunkenheit ſehr unterſchieden. War es doch Lehre des Muſäos und Eumolpos, daß die Myſten, die Gerechten und Reinen auch im Hades bekränzt in ewiger Trunkenheit ſich zu Sympoſien vereinten. [558]) Es war das fruchtbare Eiland des Hephäſtos von Alters her reich an Wein; auf dem Vorgebirg Briſe hat mythiſch Makar, der Selige (ſo heißen einigemal die Stammväter der ſchönſten Weinorte) dem Dionyſos Briſäos den Tempel gegründet, [559]) auf deſſen Name Briſeus der Lemnier in der Ilias (IX, 271) zurückgehn dürfte; in derſelben (VIII, 331) ſchmauſten die Achäer auf Lemnos verweilend viel Fleiſch hochhörniger Rinder und leerten Weinkeſſel, zum Rand angefüllt. In den Kyprien gehn die Achäer auf der Fahrt von Aulis nach Tenedos nicht vorüber ohne auf Lemnos zu ſchmauſen, wo ſie den Philoktetes zurücklaſſen (um die Lemniſche Heilerde und die Kunſt Hephäſtiſcher Prieſter gegen den Schlangenbiß zu verherrlichen). Die Münzen von Hephä-

---

[558]) Plat. Rep. II p. 303 C. St. Croix irrt ſich ſehr wenn er meynt, Aeſchylus müſſe durch dieſe unreligiöſe Freyheit die Athener ſehr gegen ſich aufgebracht haben. Auch Bendtſen Samothracia p. 135 glaubte, der Dichter habe durch dieſe Scene nicht anders wie Diagoras die Weihen verſpotten wollen, und zwar die Samothrakiſchen, indem man bey Kabiren gewöhnlich an Samothrake zuerſt dachte. Creuzer vermuthete einſt (Heidelb. Jahrb. 1808 S. 48), Aeſchylus habe hier den Geiſt eines alten roheren Naturdienſtes, der ſich auch in der alten Komödie zu erkennen gebe, getreulich copirt. Die Meynung, daß aus dieſer trunknen Geſellſchaft die Verſe fr. 15 herrührten, und daß nach ihnen die Kabiren ein Satyrſpiel geweſen, wird ſich durch die Oſtologen widerlegen.

[559]) Androt. ap. Etym. M. *Βριαῖος*, cf. Steph. Byz. Der Ort iſt, ſo viel mir bekannt, unausgemittelt: wenigſtens auf der großen Karte von Lemnos in Choiſeuls Voy. Pittor. de la Grèce T. II pl. 14 p. 129 iſt Briſe nicht angegeben.

ſkias haben Zeichen von Wein- und Oelbau. [560]) Berühmt iſt ferner in der Ilias (XXIII, 749) der Sidoniſche ſilberne Weinkeſſel, weit an Schönheit vorragend auf der ganzen Erde, welchen Phöniker nach Lemnos geführt hatten. Auch nach Troja werden von dort (VII, 467) viele Schiffsladungen Weines gebracht, [561]) und Hephäſtos iſt eben darum auch zu der Götter Mundſchenk gemacht worden, weil er in Lemnos, weil überhaupt der Vulcaniſche Boden Wein reichlich ſpendet. [562]) Selbſt die Fa-

[560]) Schriften der Münchner Akademie Bd. 5 S. 48.

[561]) Cf. Athen. p. 31 B.

[562]) Vgl. oben S. 164. So trug z. B. die Myſiſch-Lydiſche καταικαυμένη (Mäoniſch nennt ſie Livius l. 94) den edelſten Wein, wobey Strabon XIII p. 628 den Kataniſchen, noch zu ſeiner Zeit reichlich und gut, anführt, und als einer witzigen Deutung der Herleitung des Dionyſos πυριγενής (des Kabeiros Sohn) von ſolchem Weinboden gedenkt. Der Boden von Kumä bringt noch heute die ſüßeſten Trauben. Auf dem Philoſtratiſchen Bild mit ſieben Inſeln II, 17 iſt neben der Vulcaniſchen in der Mitte die Bacchiſche. — Merkwürdig iſt in der angeführten Stelle des Strabon die Lydiſche Erklärung des Vulcaniſchen Bodens aus Xanthos neben der Griechiſchen, auf Blitze beſchränkten. Es habe nehmlich dieſer Boden einen König Arimun gehabt, offenbar das böſe Princip der Perſer, mit Bezug auf das Zerſtörende der Vulcane. Hierdurch würde ſich Creuzers Urtheil (Historic. fr. p. 226), daß von dieſem Xanthos die *Μαγικά* herrührten beſtätigen, wenn nicht das Arimansgefilde (τὰ Ἄρυμα) des mit Echidna vermälten Typhoeus, wo Zeus ihn niederblitzt, d. i. der Vulcane, ſchon in der Ilias (II, 783) und in der Theogonie (301. cf. Pind. fr. 93 Boeckh.) vorkäme, woraus dann ein Volk der Arimer herauserklärt worden iſt, bey welchem die Aramäer Pathenſtelle vertreten mußten. (Ἄρυμα, Steph. B. Hesych. Ἐν Ἀρίμοις; Schol. Hom. l. l. Eudoc. p. 407 cf. Heyne exc. 2 ad Aen. IX. Mannert VI, 3, 153 bemerkt, daß Kilikien in weiterer Ausdehnung weſtlich über Pamphylien, welches damals

bel, daß Hephästos trunken von Dionysos in den Himmel zurückgeführt wird, [563]) enthält an sich, und getrennt wie sie ursprünglich war von dem symbolischen Mythus von dem Stuhl der Here, nur eine Allegorie auf die Naturverwandtschaft beyder Götter, ein späteres dichterisches Seitenstück zu dem Herabwerfen des Hephästos auf Lemnos, wobey auch nur der Vulcane gedacht ist; auf dieselbe spielt eine andre Fabel an, wie Hephästos vom Gotte der Narier gastlich aufgenommen, ihn mit dem Krater beschenkte, [564]) oder dort bey Kedalion das Schmieden erlernte. Die Lemnischen Reben schätzten auch die Athener als sie im Besitz waren. [565]) Den alten Ruhm der Lemnischen Gelage mögen die Kabirischen Weihen aufrecht erhalten haben, und Aeschylus, welcher im Prometheus die Ideen dieser Weihen ernst und tiefsinnig entwickelte, verschmähete nicht in den Kabiren auch ihre Aussenseite, derb und wenig erhaben, nach der Wahrheit darzustellen. Ein Kabirencollegium beherrschte in alten Zeiten das Pergamenische Land; [566]) priesterlich scheint Samothrake beherrscht

---

noch keinen eigenen Namen hatte, verstanden werden muß, da in Kilikien selbst keine Spuren unterirdischen Feuers bekannt sind.) Böttiger hat neulich zu erweisen versprochen, daß die Phrygische Mütze nach Zoroasters Vorschrift dem verunreinigenden Odem den Ausweg des Mundes mit ihren Laschen zu verschließen bestimmt sey. Er wird dann ohne Zweifel zugleich erörtern, ob diese Mütze erst seit dem Vordringen der Perser und Meder um das Jahr 600 gefunden werde, oder schon früher.

[563]) Paus. I, 20, 2. Tischbeins Vasen IV, 38, auch in Creuzers Bilderbuch V, 5, Millin Vases II, 66 und I, 10. (wenn nicht das letzte von beyden Gemälden eine ganz andre Scene vorstellt), auch in der Gal. mythol. tab. 83. 85.

[564]) Stesich. ap. Sch. Iliad. XXIII, 92.

[565]) Aristoph. Pac. 1162.

[566]) Paus. I, 4, 6.

worden zu seyn, [567]) und für priesterliche Familien mag auch in Lemnos der beste Wein gewachsen seyn. Vermuthlich waren die Gastereyen der Kabirischen Priesterschaft oder vielmehr die Schmäuse, welche bey Gelegenheit der Einweihung und Festfeyer (wie in Eleusis) gehalten wurden, berühmt. Zu verwundern nun wäre es wenn Hypsipyles Bräutigam am Tische der Kabiren selbst nicht sollte als aufgenommen in die Kabirischen Mysterien dargestellt worden seyn.

Die Herzählung aller Argonauten (fr. 84), die sich unterdessen, wie Apollonius erwähnt, jeder zu seiner Braut zerstreut hatten (den Herakles ausgenommen (855), welcher Mannweibern nicht dienen mochte, aller Weiberherrschaft vielmehr so abgeneigt war, daß er die Amazonen ausrottete), [568]) nahm wahrscheinlich die Mitte des Endstücks ein.

Nach der Natur der Handlung ist zu vermuthen, daß in allen drey Stücken die Chorlieder sich sehr ausgedehnt haben.

Bachischen Inhalts.

Unter allen Tragödien des Aeschylus waren dem Prometheus vermuthlich keine andern näher an Reichthum mythischer Gestaltungen und Beziehungen und an Kraft und

---

[567]) In einer Inschrift bey Muratori T. I p. 176 kommt ein βασιλεύς in Samothrake vor, bestimmt rex sacrorum nach der Zusammenstellung mit den ἱεροποιοῖς der andern Gemeinden. Den Titel rex führt Livius an XLV, 5. Priester, aber Landesherr, ist bey Valerius Fl. II, 437 Thyotes (der Opferpriester, ein frey gesetzter Name). Vgl. Bendts. Samothr. p. 124.

[568]) Diod. III, 55.

Schwung, als die aus dem Bacchiſchen Sagenkreiſe geſchöpften. Die Werke der bildenden Kunſt, die von Skopas und Praxiteles an in keiner Klaſſe von Gegenſtänden fruchtbarer iſt, als in Bacchiſchen, müſſen zum Theil uns den Maßſtab hergeben für die gewaltigen Anregungen, welche nach dieſer Seite von Aeſchylus und andern Tragikern ausgegangen ſeyn mögen; der Sophokleiſchen Melpomene hat dieſer Stoff, wie es ſcheint, nicht zugeſagt. Daß wenigſtens die Tragödie viel beygetragen habe, um Geſtalt und Charakter der Bacchiſchen Perſonen feſtzuſtellen, auszubilden und zu veredeln, mehr als das Satyrſpiel vermochte, läßt ſich ſchon aus dem Zuſammenhang der tragiſchen und der plaſtiſchen Darſtellungen überhaupt ſchließen. Wenn die Trieterien des Kithäron dem Euripides ihre kraftvolle Begeiſterung mittheilten und in ſeiner Darſtellung zu einer der anziehendſten aller ſeiner Tragödien geworden ſind, welch ein Schauſpiel müſſen erſt Dionyſiſche Dramen des Aeſchylus gegeben haben! Und mehr noch wie die Thebiſche Sage, rief der Thrakiſche Stoff, in ſeiner Umgeſtaltung und Miſchung mit Griechiſchen Elementen, indem angeſtammte Rohheit und Wildheit zugleich mit der Begeiſterung, der Anmuth und Zärtlichkeit des Helleniſchen Dionyſos mit Nothwendigkeit gegeben waren, alles Mächtige, Großartige, Ungeheure ſeiner Phantaſie und ſeiner Rede auf. Vielleicht war der Contraſt zwiſchen altem Barbarthum und dem freyſten und eigenthümlichſten Hellenismus, zwiſchen natürlicher Wuth und verſtelltem Bacchiſchem Taumel, zwiſchen dem blutigen und finſtern Dienſte des Thrakiſchen Ares-Lykurgos und dem heitern und lebensfrohen des Dionyſos gefliſſentlich ausgemalt; vielleicht war auch erhabne Satyre gegen den entnervenden und ausſchweifenden Geiſt dieſes jüngſten unter den neuen Göttern eingemiſcht und im König Lykurgos manche Hindeutung auf den rohen Naturgott enthalten, aus welchem er in einen König verwandelt worden iſt.

Lykurgea.

Aus diesem von Aristophanes (Thesmoph. 135) glücklicherweise verrathnen Namen vermuthete schon Stanley eine Trilogie. Die drey Theile und ihren Zusammenhang giebt Apollodor (III, 5, 1) her. Dionysos auf seinem Zug aus Asien bey den Edonen am Strymon ankommend, wird von ihrem König Lykurgos, Dryas (oder Waldes) Sohn, schmachvoll behandelt und verjagt, und flüchtet zur Thetis; Bachen und Satyrn werden gefangen genommen. Mit diesem Sieg des Lykurgos schloß ohne Zweifel das erste Stück. Die gefangnen Bachen plötzlich befreyt, Lykurgos von Dionysos in Wahnsinn versetzt, seinen Sohn Dryas für einen Weinstock mit der Axt niederhauend und zerstückend, dann zur Besinnung kommend, dieß war der Inhalt des andern. Das Land bleibt unfruchtbar, das Orakel fodert des Lykurgos Tod, die Edonen führen ihn auf den Berg Pangäon, binden und zerreissen ihn nach dem Willen des Dionysos durch Pferde. Daß Apollodor dieß im Wesentlichen nach der Aeschylischen Trilogie erzählte, scheint mir sicher, so wie es überhaupt leicht ist, zu unterscheiden, wo er tragische Poesieen auszieht.

Das erste Drama hatte zum Chor und zum Namen des Dionysos Ammen, *Διονύσου τροφοί*, nach Homer. Denn in der Ilias sind die Nymphen, welche von Lykurgos mit dem Opferbeil [669]) verfolgt, die Thyrse alle zugleich wegwerfen, des Dionysos Ammen (*τιθῆναι*) genannt. Es kam in dem Stück vor (fr. 40), daß Medea

---

[669]) *Βούπληξ*, Ochsenschläger, Opferbeil, wie die Scholien erklären. So haben es auch alle Spätern, die von Lykurgos handeln, genommen. Lykurgos, an sich Gott, welchem Menschen geopfert wurden, wird mythisch und poetisch ein Menschenopfrer; hierauf geht manches Einzelne in der Darstellung.

die Ammen sammt ihren Männern aufgekocht und verjüngt hatte. Hierdurch wurde nehmlich gerechtfertigt, daß sie in jugendlicher Schönheit neben dem erwachsnen Pflegling auftraten. Es waren ohne Zweifel die sieben Hyaden oder Dodonäischen Nymphen, welche Pherekydes (p. 115) in dieser Geschichte aufführt; Aeschylus gab ihnen des Chors wegen Männer, vielleicht unter der Gestalt von jüngern Silenen, deren altsymbolische Bedeutung zu Wassernymphen vollkommen paßt. Merkwürdig ist die Art, wie demnach der Chor an der Handlung selbst Theil nahm. Aus diesem Stück ist die von Aristophanes (a. a. O.) parodirte Stelle, wo Dionysos Weibling (γύννις) von Lykurgos gescholten wurde. Doch ist darum nicht an den jugendlichen Gott mit weiblichen Körperformen zu denken; sondern das folgende τίς πάτρα; τίς ἡ στολή; ꝛc. deutet weiblichen Anzug an, sehr verschieden von dem sogenannten Indischen Dionysos. [570]) Auch ist es deutlich, daß der Villoisonsche

---

[570]) In langem Gewand gleich einem Weibe, obwohl bärtig dabey, war Dionysos am Kasten des Kypselos und in einem alten ξόανον gebildet; in der palla Veneris, bey Plinius. S. Zoegas Abhandl. S. 374. Den weiblichen Anzug bestätigt Näoius im Lykurg, der ohne Zweifel von Bacchus sagt: Diabathra in pedibus habebat, atque amictus erat epicroco; beydes weiblich. Ein andrer Vers bey ihm: Pallis, palagiis, crocotis, malaciis (μαλακαῖσι κρόκαις, Pind. Nem. X, 81). Auch in den Fröschen 46 hat Dionysos diesen Krokotos an. In dem Vers aus den Edonen fr. 57, welcher von dem Scholiasten zum Beleg für χλούνης angeführt wird, ist nothwendig μαχλούνης in χλούνης zu ändern: also μακροσκελὴς μὲν ἄρα καὶ χλούνης τις εἶ. Sodann scheint aber der Grammatiker, welcher χλούνης vom Eber versteht, und deßwegen eine Indische Eberart bey Xenophon anzieht, gänzlich zu irren, und χλούνης (welches fr. 485 vom Eber vorkommt) hier von Dionysos zu verstehn zu seyn, in der Bedeutung, worin es häufig mit γύννις verbunden wird. Inzwischen bleibt alsdann μακροσκελὴς unerklärt. Nähme man die Not. 574 erwähnte Be-

Scholiast zu Ilias IV, 129 aus dieser Tragödie berichtet, indem er das Homerische zurückführt auf die Lykurgee (τὰ κατὰ τὴν Λυκουργίαν), und an einen Chor von Bacchen erinnert, unter welchen allgemeinen Namen die Ammen gehören, und an Thyrse, die auf den Boden geworfen umherliegen. Nach ihm flohen die Ammen nach dem Berg, und Lykurgos hatte drohend das Beil gegen den Gott geschwungen, als dieser sich ins Meer flüchtete und von Thetis in den Schoos aufgenommen wurde wie ein Kind. Nicht unwahrscheinlich ist hiernach die allegorische Darstellung des Meers auf der Bühne durch die Thetis. In diesem Stück war ohne Zweifel das Bacchische Gefolge nicht in festlicher Wuth vorgestellt; hätte ihm diese der Gott damals eingegeben gehabt, so konnte es nicht von Lykurgos eine so schmähliche Niederlage erleiden. Auch würde sonst das Mittelstück, welches diese Gesellschaft von Neuem aufführte, an seiner Wirkung sehr verloren haben. Vielmehr erschien der Thiasos in heitrer, sanft trunkner Feyerlichkeit, oder ähnlich einer wirklichen Bacchischen Procession, und erhielt erhöhetes Ansehn durch die Nähe des Gottes, welcher selbst, wenigstens dem Lykurg des Nävius zufolge, nicht nüchtern war. Darin, daß das Erscheinen des Gottes, welcher sich verherrlicht und von wohlthätigen Wundern umgeben ist, wo er sich den Menschen offenbart, auf den Lykurgos keinen Eindruck macht, liegt seine Schuld.

Den wunderbaren Rausch des Thiasos, in welchen Lykurgos nun nicht zur Wonne, sondern zum Verderben eingeweiht wurde, stellte das Mittelstück dar. Bey der Erscheinung des Gottes wird die Königsburg von göttlichem Wahnsinn ergriffen (fr. 111):

Ἐνθουσιᾷ δὴ δῶμα, βακχεύει στέγη,

---

ziehung des Verses an, so ist dieser Ausdruck noch seltsamer. — Die beyden Fragmente, welche Schütz unter Διονύσου τροφοὶ beybehalten hat, gehören unter Τροφοί.

was dem Longinus zu kühn im Ausdruck dünkte. Die Burg des Edonenkönigs ist die Scene, und daher Edonen, sein Volk, der Chor, wonach das Stück benannt war. Dieser Chor mußte vom Taumel natürlich frey bleiben, damit gegen seinen männlichen Ernst der Bacchische Wahnsinn abstäche; und es hatte nur der König verschuldet. Auch geht dieß aus den Anapästen bey Strabon hervor, die dem Chor angehören müssen. Hierin nun gedenkt er der heiligen Kotys der Edonen und ihrer Bergmusik, lobend nehmlich, und „gleich darauf", also ihn mit Abscheu entgegenstellend, des Bacchischen Lärms, in jener ausdrucksvollen Schilderung:

— Ὁ μὲν ἐν χερσὶν
βόμβυκας ἔχων, τόρνου κάματον,
δακτυλόδεικτον πίμπλησι μέλος,
μανίας ἐπαγωγὸν ὁμοκλάν.
ὁ δὲ χαλκοδέτοις κοτύλαις ὀτοβεῖ.

Und weiterhin:

— ψαλμὸς δ' ἀλαλάζει·
ταυρόφθογγοι δ' ὑπομηκῶνται
ποθεν ἐξ ἀφανοῦς φοβεροὶ μῖμοι,
τυπάνου δ' εἰκὼν ὡσθ' ὑπογείου
βροντῆς φέρεται βαρυταρβής. [671])

Einer stößt aus den Doppelpfeifen (einer graden und einer umgebognen) in lauter vollen Tönen eine Weise aus, die den Einklang des Wuthgesangs hinter sich fortreißt; der andre rauscht auf Pauken, die in Erz gespannt sind.

---

[671]) Die Anordnung der Verse nach Näke Sched. crit. p. 24. *Δακτυλόδεικτον μέλος*, durch die Finger vorgezeichnet, geleitet, ausgeführt, wie sie nehmlich die Oeffnungen der Bombyken decken und frey lassen. *Βόμβυξ*, Spartisch bey Hesychius *βόμβυρ* (*βόμβυς*). Vgl. Not. 327*)

Und indeß der Geſang toſet, brüllt fern aus unſichtbarem Ort ſtiernachahmendes Getön, ein furchtbar Spiel, und wie unterirdiſchen Donners Ebenbild ſchallt der Tympanen Lärm [572]) entſetzensvoll dazu. Dieſer furchtbare Mimus, wie ihn der Dichter nennt, nicht aufgeführt, ſondern nur geſchildert, enthält den Kern dieſer fremden Dionyſiſchen Myſterien. Das Stiergebrüll bedeutet die Zerreiſſung des ſtiergeſtalten Gottes, die auch durch wirkliche Zerfleiſchung eines Knaben gefeyert wurde. Vermuthlich war gerade unterdeſſen dieß Gebrüll gehört wurde der Knabe Dryas vom Vater zerſtückt worden; [573]) gegen ihn als Strafe verkehrt, was ſonſt als geheimnißvolles Heil galt. Dionyſos, auf deſſen Wink alles geſchah, nahm ſelbſt wohl an der Handlung und dem Geſpräch nur wenig Antheil. Ihn meynt vielleicht fr. 52; denn die Muſen waren im Gefolge des Dionyſos und wurden von Lykurgos verletzt nach Sophokles (Antig. 973) und nach einem Bildwerke. Hierin zeigt ſich der Barbar im Gegenſatz des Griechenthums. Daß auch bey Aeſchylus Lykurgos zuletzt zur ſchrecklichen Beſinnung gelangte, iſt aus der Vergleichung der Thebiſchen Trilogie wahrſcheinlich, worin Agave bey der Leiche des Sohnes, den ſie zuvor für einen Löwen verſah, das Bewußtſeyn wiedererhält. [574])

---

[572]) Cava terga tauri tympana, Catull. LXIII, 10.

[573]) Apollodors Ausdruck ἀκρωτηριάσας, in Bezug auf den Opfergebrauch, daß ἄκρα ποδῶν καὶ χεῖρες aufgehängt wurden. Nonn. XX, 169. 174. So werden ſie abgeſondert bey dem Thyeſteiſchen Mal, Aesch. Agam. 1614, und dem des Harpagos, Herod. I, 119.

[574]) Daß Kentauren auf der Bühne gezeigt worden wären, wie Böttiger in den Vaſengemälden (St. 3 S. 109) vermuthete, bedürfte wenigſtens eines beſſern Beweiſes, als die Not. 570 berührte Anrede abgeben kann. Im Allgemeinen ſcheint es dem dramatiſchen Charakter des Aeſchylus nicht angemeſſen. —

Der Name des Endſtücks und die beſtimmte Todesart, welche Aeſchylus gewählt hatte, ſind nicht ganz ſicher. Es wird zwar einigemal ein Lykurgos angeführt, und es iſt möglich, daß unter dieſem das beſondre Drama gemeynt iſt. Wenn aber eine Schrift von Ariſtarch betitelt war *ὑπόμνημα Λυκούργου Αἰσχύλου*, ſo iſt weit wahrſcheinlicher, daß darunter die ganze Trilogie verſtanden war, wie unter Prometheus, Pentheus und Niobe und wahrſcheinlich Athamas und Iphigenia auch geſchehn; und das eine Bruchſtück, worin vom Bier die Rede iſt, paßt wirklich eher in das Mittelſtück: denn im letzten iſt nicht das Verſchmähn des Weins, ſondern der Mord des Knaben Grund der Handlung oder der Strafe. Aus dem Lykurgus des Näv̈ius iſt für die Entſcheidung dieſer Frage nichts abzunehmen. Das Zerreiſſen durch Pferde, was in Griechiſchen Sagen, auch in der Gothiſchen und Nordiſchen nicht unerhört iſt, ſcheint kein theatraliſches Ende; auch nicht was Sophokles (Antig. 948) annimmt, daß Lykurgos in ſteinerne Bande gelegt (*πετρώδει κατάφρακτος ἐν δεσμῷ*) d. i. in einen Steinhaufen lebendig begraben oder in eine Felsgrotte eingeſchloſſen wurde. [575]) Die

---

Derſelbe Gelehrte ſchloß (Att. Muſ. Th. I S. 358) aus den Lippenriemen fr. 108 ſcharfſinnig auf die Anweſenheit des Marſyas als Pfeifers.

[575]) Vgl. Zoegas Abhandlungen S. 6. Er vermuthet S. 17, daß auch Aeſchylus dieſe Todesart angenommen gehabt haben möge. Der Ausdruck des Sophokles erinnert an den ſteinernen Rock in der Ilias. Auf das Bedecken mit Steinen deutet Ovidius Trist. V, 3, 35: Ossa bipenniferi sic sint male *pressa* Lycurgi. Eine anſchauliche Erklärung von den Worten des Sophokles giebt die Vaſe bey Millin II, 55. Die Tragödie, wonach der Jüngling in Steine eingegraben iſt, aufzufinden, wäre der Mühe werth. Der geflügelte Drache, welcher auf ihn zuſchießt, könnte den *οἶστρος* bedeuten, welcher zwar in dieſer Lage eher aus dem Unglücklichen herausfahren ſollte,

dramatiſche Wirkung war vollſtändiger, wenn die Begleiter des Dionyſos die Strafe vollziehen ließen oder mit vollziehen halfen, wie es auch auf zwey Bildwerken dargeſtellt iſt. Nicht unmöglich, daß hierher die Baſſariden des Aeſchylus gehörten. Wenigſtens folgert man aus der Angabe des Eratoſthenes (fr. 20), daß bey Aeſchylus die Baſſariden den Orpheus am Pangäon zerreiſſen, nicht mit mehr Recht, daß dieß der Inhalt der Tragödie die Baſſariden geweſen ſey, als man aus der eben angeführten Stelle des Sophokles ſchließen würde, er habe in einer Tragödie den Tod des Lykurgos dargeſtellt.

Hermann hielt (ad Aristot. Poet. p. 176) den Lykurgos für ein Satyrſpiel, zur Lykurgee gehörig, und zweifelte ſpäter (de tetralogia p. 5) daran, daß eine Trilogie zu verſtehn ſey, weil der Lykurgos ein Satyrſpiel geweſen; obwohl er ſelbſt (p. 10) zugeſteht, daß das, was man Farbe des Satyrſpiels nennen könne, nicht immer ſcharf von der Tragödie zu ſcheiden ſey. Böttiger (a. a. O.) dachte ſich die Lykurgea als Satyrſpiel, Lykurgos und Edonen als eins. Wenn Gründe mir bekannt wären, warum dieſer Lykurgos ein Satyrſpiel ſeyn müſſe, ſo würde ich einen andern Tod des Lykurgos, den kein einziger Schriftſteller erwähne, ohne das mindeſte Bedenken annehmen, da es zumal höchſt zufällig iſt, daß von mehreren Stücken des Aeſchylus, die im Griechiſchen Verzeichniß fehlen, der Name uns bekannt geworden iſt. Hemſterhuys wollte die Ammen des Dionyſos, die er mit den *Τροφοῖς*

---

wie Orph. Argon. 47. So ſagt Sophokles vom Lykurgos: *οὕτω μανίας ἀποστάζει ἀνθηρόν τι μένος.* Die Erklärung der Vaſe aus dem Aeſchyliſchen Prometheus, welche Millin werth gehalten hat, widerlegt zu werden, gehört zu der Art gelehrten Unſinns, wovon vielleicht kein andres Fach der Gelehrſamkeit eigenthümlichere, erſtaunlichere und unübertrefflichere Proben aufſtellt, als noch immer zuweilen die Kunſterklärung.

der Niobekinder verwechſelte, zum Satyrſpiel machen. Elmsley (ad Medeae Argum. not. 18) meynte, daß die Ammen, Lykurgos und Edonen als Trilogie zu betrachten ſeyen. Eine Komödie Lykurgos wurde von Anaxandrides aufgeführt.

Zu den Kunſtvorſtellungen, die im Anhang zu Zoegas Abhandlungen zuſammengeſtellt ſind, iſt ſeitdem eine dritte Vaſe bekannt geworden, bey Dubois Maisonneuve tab. 53. Lykurgos (*ΛΥΚΟΡΓΟΣ*) mit einer Doppelart, mit grimmigem Antlitz, die mit den Menſchenopfern verknüpfte Raſerey auszudrücken, ſchlägt den zum Opfertod niederknieenden nackten Jüngling. Hinter dieſem eine Säule, Opferſtätte oder Tempel anzudeuten; denn Neuerung iſt in dieſem Ganzen. Auch noch auf einem Basrelief, Mon. Matthaeor. Vol. III, tab. 7, 2, mit der ſchlafenden Ariadne und einem Bacchiſchen Zug erſcheint Lykurg mit erhobener Axt, den nackten Sohn zu ſeinen Füßen; ein Stück, welches dem Uebrigen angeflickt iſt, und dort als Vulcanus mit dem Hammer erklärt wird. Der Cyclop, welcher daneben ſtehn ſoll und im Stich zum Mercur gemacht iſt, ſcheint eine Bacchiſche Furie geweſen zu ſeyn, welche die linke Hand an den Lykurgos haltend ihn antreibt.

Pentheus.

So gering aus der Thebiſchen Dionyſiade die Ueberreſte ſind, ſo giebt uns die Tragödie des Euripides über Umfang und Gang der Handlung in der Trilogie des Aeſchylus die erwünſchteſte Gewißheit. Im Inhalt der Bacchen ſagt uns Ariſtophanes von Byzanz ausdrücklich, die Fabel befinde ſich bey Aeſchylus im Pentheus, Euripides habe nur den Namen umgeändert, und deſſen Bacchen ſind auch wieder unter dem Namen Pentheus angeführt worden.

Das erſte Drama hieß Semele oder die Waſſerträger, und enthielt die Wunder zur Verherrlichung des neugebornen Gottes, deren Andenken in der Thebiſchen Königsburg nie hätte untergehn ſollen. Die ſchwangre Semele trat auf in göttlicher Begeiſterung, indem ſchon im Mutterleibe Dionyſos ſeine Kraft verkündigte; und die Frauen, zwey, drey Dienerinnen wahrſcheinlich, welche die Königstochter umgaben, geriethen gleichfalls indem ſie den Leib der Semele berührten in Begeiſterung. Hiermit hängt der Name Θυώνη (Θυια), welchen Aeſchylus gebrauchte, zuſammen, [576]) welchen auch Pindar der Mutter, Panyaſis, in gleichem Sinne, der Amme des Dionyſos giebt. Die Geburt des Gottes ſetzte die Burg in Brand, und die Flammen bildeten ſeine Wiege. Ein herrliches Gemälde bey Philoſtratus (I, 14) ſtellte dieſe Scene auf eigenthümliche und erhabene Art dar. Oben in allegoriſchen Geſtalten Broute, der Donner, ſchroff und rauh, nebſt dem Blitz, Aſtrape, Feuer aus den Augen blitzend; und indem eine Feuerwolke, die Theben umfängt, über des Kadmos Palaſte zerplatzt, ſpringt Dionyſos aus dem zerriſſenen Leibe der Mutter, welche ſcheidend im Hintergrunde kaum erſcheint; das Götterkind aber ſtrahlt wie ein Stern, und überleuchtet das Feuer, welches ſich zur Grotte um und über ihm wölbt. Epheu und Weinreben und Thyrſusrohre wachſen plötzlich, und ſelbſt durch die Flammen (Dionyſos iſt Gott der Wunder) hervor, die Feuergrotte zu umkränzen. Aeſchylus, da er die Wirkung des Feuers nicht unmittelbar darſtellen konnte, hatte ſinnreich genug durch die mimiſchen Löſchanſtalten des Chors die Bewegung, und die Schrecken in der Königsburg nachzumalen geſucht.

---

[576]) ὅτι θύει καὶ ἐνθουσιᾷ, Schol. Pind. P. III, 177. Daher auch die Θυιάδες, und Θυια als erſte Prieſterin und Orgienſtifterin des Dionyſos Paus. X, 6, 2, und ſein Feſt in Elis τὰ Θυια. Id. VI, 26, 1.

Nach dieſer neuen und auffallenden Scene oder nach der beſondern mimiſchen Handlung, welche er einzuüben hatte, mochte leicht der Chor benannt werden, welcher übrigens nachher wahrſcheinlich auch die göttliche Verehrung des Kindes verkündigte und ſelbſt zuerſt anhob.

Eine andre Scene verräth ſich durch die Anführung des Dämon Amphidromos. Die Amphidromien oder der Umlauf hieß die ehrwürdig alte Attiſche häusliche Ceremonie, daß am ſiebenten Tage nach der Geburt das Kind um das Feuer des Heerdes im Lauf herumgetragen und dadurch zum Leben geweiht wurde. Ein Oelkranz bey Knaben, Wolle bey Mädchen wurde an der Thür aufgehängt, der Here Eileithyia geopfert, gewiſſe Speiſen bereitet u. ſ. w. Den Sohn des Zeus durfte kein Sterblicher zu dieſer Feuertaufe halten; alſo ſetzte der Dichter einen Dämon oder eine Perſonification Amphidromos, welcher nackt, wie wenigſtens die Sitte war, das Bacchuskind um und durch die Flammen trug, die gleichſam ſein Element ſind. Mit dieſer Scene ſchloß wahrſcheinlich das Stück.

Dieſen früheren Theil der Geſchichte mußte nach der Einrichtung ſeiner Tragödie Euripides ausſchließen. Wegen des innern und nothwendigen Zuſammenhangs aber, worin die That des Pentheus mit der Begebenheit im Hauſe ſeines Großvaters Kadmos ſteht, vergegenwärtigt er dieſe durch den auf der Bühne ſichtbaren geweihten mit Reben geſchmückten Bezirk der Semele, welcher die vom Feuer des Zeus wunderbar noch immer fortrauchenden Trümmer der Kadmeiſchen Burg und das Grab der Semele enthielt, das ἄβατον, [577]) und läßt im Prolog den Dionyſos ausdrücklich das Vergehn der Mutterſchweſtern und des Pentheus, an ihn, wie er nun im Geburtsort zuerſt unter den Helleniſchen Städten als Gott auftrit und

[577]) Pausan. IX, 12, 3.

ſeinen Dienſt einſetzen will, nicht glauben zu wollen, aus der früheren Begebenheit ableiten. Beſonders bedeutend ſind die Worte (41), daß er für ſeine Mutter Semele die Vertheidigung führen müſſe, indem er als Gott ſich den Thebern durch die verderbliche Wuth fühlbar mache. Auch in dem vorhin gedachten Gemälde iſt die tragiſche Verknüpfung nicht auſſer Acht gelaſſen, ſondern durch den Kithäron und einige allegoriſche Figuren darauf die Folge der Begebenheiten angedeutet.

Die beyden andern Stücke theilen ſich in den eigentlichen Inhalt der Bacchen des Euripides, und wahrſcheinlich hieß das mittlere die Bacchen; das letzte waren die Xantrien, d. i. die Zerfleiſcherinnen,[378]) Agave und ihre zwey Schweſtern. Jene ſpielen in Theben, dieſe, welchen es auch begegnet iſt, für ein Satyrſpiel gehalten zu werden, auf dem Kithäron. Der Titel Pentheus, welcher im Griechiſchen Verzeichniß und von Galenus angeführt wird, muß auf das Ganze gehn; wobey die Genauigkeit von jenem, auf welche Lachmann (de mensura tragoediar. p. 5) mit Recht aufmerkſam macht, am Beſten gerettet wird. Der Inhalt nehmlich der Xantrien iſt die eine Hälfte der Bacchen des Euripides, und dieſe ſind nach dem Grammatiker Ariſtophanes aus dem Pentheus des Aeſchylus. Daß Galenus hinter einander citirt ἐν Ξαντρίαις und ἐν Πενθεῖ entſcheidet dagegen nicht, indem eher zu erwarten iſt, daß er ungenau, oder auch aus Anführungen andrer citirte, wovon der eine den allgemeinen, der andre den beſondern Titel geſetzt hatte, als daß Ariſtophanes geirrt haben ſollte. Zum erſten Drama gehört freylich König Pentheus nicht; aber auf gleiche Weiſe hat man ſich, um für die uns erhaltne Trilogie einen gemeinſchaftlichen Namen zu haben, an den des Oreſtes halten müſſen, deſſen

---

[378]) αἱ ξαίνουσι τὸν Πενθέα, Philostr. Im. I, 18 p. 30, 14 cf. Jacobs.

That und Geſchick auch, wo er noch nicht auftrit, ſich vorbereitet. Eben ſo in der Trilogie Iphigenia. In der, welche ich Athamas nenne, handelt Athamas ſelbſt nur im erſten und zweyten Drama. Valckenaer (Diatr. p. 16) hielt Pentheus für eins mit den Bachen, Elmsley (ad Eurip. Bacch. Argum.) die Bachen und die Baſſariden für eins. Einen Pentheus hatte ſchon Thespis gedichtet, nachmals Chäremon; Bachen Iophon, Kleophon, Xenokles. [579]) Die des Attius waren nach Euripides. [580])

In den Xantrien wurde die Zerreiſſung des Pentheus unter dem Antrieb der perſönlich auftretenden Wuth vollbracht; wie im Prometheus Kratos den Hephäſtos zum Werk anhält. Für die Erzählung eignet es ſich nicht, daß die Wuth leibhaft erſchienen ſey; es folgt alſo aus dieſer Perſon, daß der Kithäron und die Trieterien ſelbſt unter den Augen der Zuſchauer waren. Vielleicht, daß Agave auch mit einer Bacchiſchen Fackel auf den Pentheus ſchlug, wie Hekate ſie gegen den Giganten führt auf dem Basrelief im 1. Bde des Muſeum Chiaramonti, und ſo Pentheus an ſie die Worte richtet (fr. 297):

Die mich gebar, du willſt verbrennen jetzo mich?

Auch fr. 313 iſt wahrſcheinlich aus den Xantrien; eben ſo iſt auf Marmorwerken die Zerreiſſung des Pentheus behandelt. [581]) Eine Nachahmung der Lyſſa iſt in der Nach-

---

[579]) Elmsl. ad Argum. Bacch. cf. Valcken. Diatr. p. 16.

[580]) Boeckh. Trag. Gr. p. 312.

[581]) Des Scholion zu Aristoph. Ran. 1344 muß ich gedenken, weil aus dieſem Valckenaer (Diatr. p. 11) Luſt hatte, den Xantrien des Aeſchylus ein Bruchſtück aufzubürden, welches durchaus nicht hinein gehört. Auch wie in des Euripides Xantrien, wenn die drey Bachen des Kithäron verſtanden ſind, Sprüchlein der Here von Argos im Namen der Prieſterin, oder einer Perſon des Tempels unter der Maske der Göttin in Be-

bildung der Tragödie Medea auf der Vase von Canosa Οἶστρος auf dem Schlangenwagen; und vielleicht war darin die Medea des Karkinos oder die des Diogenes vorangegangen.

Wenn man den Inhalt der Bacchen des Euripides, welche erst nach dessen Tode gegeben worden sind, [582]) aufmerksam überblickt, so lassen sich daraus nicht ohne Wahrscheinlichkeit für beyde Dramen des Aeschylus folgende Momente ausheben. Die Bacchen. 1) Die Ankunft des Gottes dargestellt durch den Chor der Bacchen. Kadmos und Tiresias, oder vielleicht nur der eine von beyden, zu dem Dienste desselben sich geneigt und bereit zeigend; Pentheus vom Land hereingerufen, wirkt und eifert entgegen. 2) Dionysos wird gefangen herbeygeführt, und giebt, vielleicht auch hier unter angenommenem Namen (Abgesandter des Dionysos aus Lydien nennt er sich bey Euripides), zu langen Unterredungen und Erzählungen, über Asien und

---

zug auf kleine Gaben der Frommen, oder heilige Almosen für die Quellnymphen, der Göttin Angehörige, könne Platz gefunden haben, ist schwer zu begreifen. Ueberdem müßten diese Xantrien etwa ein Satyrspiel gewesen seyn, da Euripides den einen Theil seiner Bacchen schwerlich als eine besondre Tragödie nochmals behandelt hat. Aber sehr verständig sagt der Grammatiker, es scheine Asklepiades, welcher diese Worte der angeblichen Xantrien des Euripides in Athen ἐν τινι τῶν διαθέντων wolle gefunden haben, überhaupt eine verworrene, unverstandne Bemerkung zu machen, τὸ ὅλον ἐπιτηδεύειν ἀνυπόστατα. Auch passe es nicht, daß dieß etwa von Aeschylus genommen sey, welcher nehmlich (meynt er) Xantrien wirklich geschrieben, während von Euripides keine bekannt seyen. Nach dieser im Zusammenhang liegenden Erklärung fallen die Xantrien des Euripides weg, die ausserdem nicht angeführt werden. Was Valckenaer behauptet, Platon meyne dort den Aeschylus, ist wie im Traum gesprochen.

[582]) Schol. Aristoph. Ran. 67.

die Verbreitung des Bacchiſchen Dienſtes Stoff her; Pentheus läßt ihn zuletzt im Stalle anbinden. [883]) Hieße es nicht bey den Krippen der Pferde, was jedoch Euripides verſehen haben könnte, ſo würde eine ächt Aeſchyliſche Ironie darin liegen, daß der verblendete Pentheus den Gott, in dem er den Stier nicht erblicken will, als welcher derſelbe den Seinen erſcheint (909), an die Krippe der Stiere binden läßt. 3) Dionyſos befreyt ſich und das Haus des Pentheus wird zerſtört, [884]) eine Wunderſcene in dem Geiſte, welcher aus der Sage von den Tyrrhenern und der von den Töchtern des Minyas in Orchomenos bekannt iſt.

Die darauf folgenden Scenen, wie Pentheus ſeinen entlaufenen Gefangnen erkennt, ein Bote Nachricht vom Berg und den Wundern bringt, Pentheus aufgebracht wird und Streiter gegen den Thiaſos beſtellt, von Dionyſos unermüdlich verwarnt wird, dieſem ſcheinbar nachgiebt, und um vorläufig die Bacchen zu belauſchen, ſich weiblich und Bacchiſch von dem Gott ankleiden läßt, Dionyſos, nachdem jener abgegangen iſt, dem Chor mittheilt, eigentlich wolle er den Pentheus durch dieſen Anzug den Thebern lächerlich machen, ihm dann nachgeht, wieder mit ihm herauskommt, Pentheus nun als Weib und als begeiſtert zu erſcheinen ſich einübt, und Dionyſos ihm darin nachhilft, und ihn zugleich ausſpottet, und ſpottend deſſen Tod durch die wüthende Mutter andeutet, alles dieß an ſich mehr oder weniger kleinlich und unbedeutend, und erklärlich zum Theil nur aus dem Bemühen, das Wunderbare mit der proſaiſchen Wirklichkeit auszugleichen, und den Dionyſos moraliſch zu rechtfertigen, iſt von Euripides hinzugedichtet worden, und war zum Theil zur Verknü-

---

[883]) Vgl. Orest. 1448.

[884]) Horat. Od. II, 19, 14: — tectaque Penthei Disjecta non levi ruina.

pfung und Verschmelzung beyder Dramen nothwendig. Aeschylus hatte in der Trilogie den großen Vortheil, nur die Hauptmomente herauszustellen, und ohne Uebergänge gleichsam wie im Fluge zu ihnen zu gelangen. Vorläufige Nachricht und Schilderung von den Scenen des Bergs würde bey ihm schlechthin verwerflich gewesen seyn, da sie dem Endstück Neuheit und Eigenthümlichkeit geraubt hätte.

Was nun bey Euripides der Diener des Pentheus erzählt, wie es diesem ergangen sey, bis Agave selbst ankommt, das Haupt des Sohnes in wahnsinnigem Triumph auf einen Thyrsus gesteckt, dieß war ohne Zweifel bey Aeschylus der erste Theil der Xantrien; und so groß der Unterschied zu denken ist zwischen einer von des Aeschylus Künstlerhand ausgekleideten Lyssa und der matten Anspielung des Euripides, wenn Dionysos zu sich selbst spricht, wie er dem Pentheus eine flüchtige Wuth (λύσσαν 840) einflößen und ihn seines Verstandes berauben will, so groß mag der Abstand des Gewaltigen und Furchtbaren in der Handlung des Aeschylus von der Vorstellung der Sache bey Euripides gewesen seyn. Nach der Oekonomie und dem Plan der Euripideischen Tragödie erscheint Kadmos, welcher nun auftrit, in der That mehr zufällig als nothwendig. Ganz anders wenn wir uns vorstellen, daß bey Aeschylus seine Reden vermuthlich zwischen Dionysos und ihm gewechselt, die Mitte des Stücks einnahmen. Da die That der Xantrien hier als ein Ganzes behandelt war, so gehörte die wiedererlangte Besinnung und die grauenvolle Trauer der Mutter, wovon Pentheus den Namen hat, [885]) nothwendig dazu, so wie sie auch Euripides mit aufgenommen hat. Der Philostratische Pentheus (Im. I, 18),

[885]) Auf die Trauer des Hauses spielt bey Πενθεύς auch Euripides Bacch. 363 an, und Nonn. V, 555, welcher auch die Ino πενθάς nennt IX, 281.

von alter guter Erfindung, verdient in dieser Hinsicht gleichfalls berücksichtigt zu werden. In den Edonen war dasselbe; Lykurgos zu sich gekommen und trauernd. Zwischen solchem Anfang und Ende bedurfte es aber vor andern eines Mittels, eines Stillstandes, einer Abwechselung; und für diese Mitte war der greise fromme Kadmos die rechte Person. Von den Drachenzähnen an, die er gesät, bis zu seiner und Harmonias Verwandlung in Drachen, wenn Aeschylus diese Sage schon kannte und aufnahm, [586]) nach allen ruhlosen Wanderungen, die ihm vom Orakel bestimmt waren, hatte er Stoff genug, um den Zuschauer ausruhen zu lassen, welcher nicht schnell nach dem Anblick des entsetzlichsten Wahnsinns die Vorstellung des entsetzlichsten Schmerzes zu fassen vermocht hätte.

Zum Chor dienten in diesem Stück nothwendig Mänaden, unter Heerführung des Gottes; [587]) und da wir in die Lykurgea den Titel der Bassariden nur zweifelhaft aufnahmen, so darf die Vermuthung daneben gestellt werden, daß diesen Namen das Endstück des Pentheus neben dem andern geführt habe. Lydisch-Thrakische Mänaden, wie die Bassariden sind, hatten vermuthlich ganz andre Kleidung und Ansehn, durch Nebriden, Schlangen, welche Näv ius im Lykurg erwähnt, zerstückte Rehchen u. s. w. wie man es aus den Bildwerken kennt; die Bacchen dagegen Hellenische schöne Frauentracht, wie sie in derselben mit besondrer Schönheit häufig dargestellt sind. Die letztere war schicklich, wo der Gott ruhig und feyerlich seinen Dienst einzusetzen auftrat; die andre Ausrüstung eignete sich für die Darstellung der Trieterien.

---

[586]) S. Ueber eine Kretische Kolonie in Theben S. 89.

[587]) Eumen. 25.

Athamas.

Eine andre Böotische Fabel ist wahrscheinlich nach ihrem Zusammenhang behandelt gewesen in drey Dramen, aus welchen zusammen nur drey Verse und einige Ausdrücke erhalten sind. Den beyden ersten ist Athamas als Hauptperson gemeinschaftlich, welcher daher diesem Ganzen den Namen abgeben mag. Unter demselben werden Tragödien von Sophokles, Ennius und Attius angeführt; uns leitet Ovidius (Metam. IV, 416 ff.) auf die Spur.

Wie Athamas, der Ino Gemal, durch Here, weil Dionysos von ihnen, und zwar als Mädchen, aufgezogen wird, [588]) in Wuth versetzt ist, glaubt er, im Hof seines Palastes im Walde zu seyn und eine Löwin mit zwey Jungen gesehn zu haben; [589]) er rasct umher, und läßt Jagd auf sie machen. Jo, comites, his *retia* tendite silvis (512). Seine Diener oder Bürger, der Chor, machen Jagdnetze zurecht, die nicht zur Stelle sind weil man im Palast auf Jagd unvorbereitet ist; vermuthlich aber nur scheinbar, um den Wahnsinnigen zufrieden zu stellen und zu täuschen. Dieß ist abzuleiten aus dem Titel *Δικτυουργοί*, die Netzmacher. So ist geschrieben in dem Verzeichniß der Stücke, welches hierin weit die meiste Glaubwürdigkeit hat, und bey Pollux; bey zwey andern scheint der Name nur darum, weil das Wort sonst nicht vorkommt, mit *δικτυουλκοί* vertauscht worden zu seyn. Ein Ausdruck des Aeschylus selbst *δικτύου εὐήτρια* spricht für das andre; der Wahnsinnige scheint das Netz zu loben, das keines war. Der Löwin wird im Athamas (fr. 4) gedacht. Möglich, daß Unholde vom Styx, welche bey Ovidius

---

[588]) Pherecyd. ap. Schol. Il. XVIII, 486. Apollod. III, 4, 3.

[589]) Dieß vermuthlich die *λέαινα ἠριγένεια* fr. 363, *βρυαζούσῃ*, bey Hesych. wo kein Verfasser genannt ist.

durch der Here Betrieb auftreten, auch bey Aeschylus das Verderben brachten, nur von einfacherer und bestimmterer Art, einige wenige allegorische Personen; Ovidius schildert mehr Geist und Wirkung, die Personen aber sehr unkünstlerisch. Der göttliche Zögling, die eigenen Kinder, oder was sonst den Stolz und das Glück des Hauses am Meisten ausmachte und nährte, mögen einen Theil des Stückes erfüllt haben. Tragisch scheint übrigens schon dieses erste Drama, nehmlich mit dem Tode des einen Sohns, geendet zu haben; denn daß die Wuth des Athamas, wie der böse Traum des Ugolino, der im Hungerthurm Wolf und Wölflein von einer ganzen Meute Hunde gehetzt schaute, nur im Bilde der Löwin mit zwey Jungen das bevorstehende Geschick bedeutet habe, ist unwahrscheinlich.

Apollodor (III, 4, 3 cf. I, 9, 2), welcher hier den Aeschylus nicht vor Augen gehabt hat, obgleich er den Inhalt der Trilogie umfaßt, ist leider äusserst kurz. Here flößet dem Athamas und der Ino Wahnsinn ein; Athamas tödet den einen Sohn, Learchos, ihn jagend wie einen Hirsch. Dann wirft Ino den Melikertes in einen siedenden Kessel, und stürzt sich mit dem todten Kind in die Fluthen, welches zum Palämon wird, so wie sie zur Leukothea. Dem Melikertes wurden auf dem Isthmos durch Sisyphos die Spiele geweiht. Nach Ovidius wird Ino vom Gemal für die Löwin verfolgt, er entreißt ihr den Learchus und zerschmettert ihn auf Steinen, sie selbst geräth darauf in Bacchischen Taumel, und springt mit dem andern Sohn in das Meer. [390]) Melikertes in den Kessel

[390]) So auch die dritte Inhaltsangabe von Pindars Isthmien, und ähnlich auch die erste, wo nur Ino, ehe sie mit dem Melikertes ins Meer springt, den andern Sohn in den Wasserkessel wirft. Eben so Schol. B. Eurip. Med. 1294 (1274). Die Einsetzung der Isthmien in Verbindung mit dem Uebrigen erwähnt auch Tzetz. ad Lycophr. 229.

geworfen (was Ovidius übergieng), und aller Wahrscheinlichkeit nach auch hier von der Mutter, kam im Athamas des Aeschylus vor (fr. 1), welcher als das Mittelstück anzunehmen ist. An diesem Umstand hängt, daß die Mutter den Melikertes ergriff und sich mit ihm ins Meer stürzte. Athamas selbst kam wahrscheinlich um. [191]) Das Werfen des Kindes in das kochende Wasser hat das Bacchische Kindesopfer zum Grund. Ino ist die Gottergriffene, Athamas der Widersacher des Dionysos; sie selbst hat wahrscheinlich im ersten Stück seine Wuth gegen das Bacchische erregt, welche zur Strafe in Wahnsinn übergieng. Der Widerstreit zwischen den Männern und den Frauen im Auerkennen des Gottes erscheint hier greller als in einer der andern Sagen; denn er ist nicht blos zwischen einem Ehepaar, sondern beyde haben den Gott unter ihren Augen heranwachsen gesehn. Daß Athamas als Gegner des Gottes wüthete, zeigt die Erscheinung der Löwin, eines Bacchischen Thiers. Das Verhältniß des ersten Drama zu den folgenden würde dem sonst bemerkten ähnlich seyn, wenn es mit einem eingebildeten, und wegen der Verkennung des Bacchischen Dienstes freventlichen Triumph des Athamas, indem er das Bacchische Phantom wirklich einfieng, geendigt hätte. Nah liegt alsdann die Vergleichung mit dem Lykurgos, welcher gleichfalls schon im ersten Stück gegen den Dionysos wüthet, nur mit Bewußtseyn, und im andern seinen Sohn in Raserey tödet. Der Sieg des Lykurgos ist dort im ersten Stück kein eingebildeter, wie der des Athamas, welcher hier vorausgesetzt wird. Dafür ist der gegenwärtigen Trilogie die Verherrlichung des Dionysos in der Person der Ino und des Melikertes eigen. An eine Vereinigung der Netzma-

[191]) Die Wendung bey Apollod. I, 9, 2 ist zur Erklärung des Namens *Ἀθαμάντιον πεδίον*, und zur Verknüpfung dieser Fabel mit der andern von der Themisto.

cher und des Athamas, als doppelter Titel deſſelben Stücks, ſo daß das erſte Stück Athamas und Nephele oder Athamas und Themiſto enthalten hätte, iſt nicht zu denken; nicht blos weil das alphabetiſche Verzeichniß jene Stücke beyde enthält und ſie einzeln doch ziemlich häufig angeführt werden, ſondern noch weit mehr aus innern dramatiſchen Gründen.

Daß als Endſtück die Tragödie, welche den Titel führt die Theoren oder die Iſthmiaſten,[592]) ſich ungezwungen anſchließe, bedarf keines Beweiſes. Es iſt einleuchtend, daß nur durch den Zuſammenhang mit dem größeren mythiſchen Ganzen der Stoff dieſer Iſthmiaſten zulängliches Intereſſe für die tragiſche Bühne erhalten konnte. Nach den Grammatikern vor Pindars Iſthmien retteten die Nereiden die Mutter und erſchienen dem Siſyphos im Chor, oder erſchien ihm eine und gebot, den Melikertes zu ehren. Die Ankunft des Palämon und die Einſetzung ſeiner Opfer durch Siſyphos ſtellt ein Gemälde bey Philoſtratus (II, 16) dar.

Von Sophokles war die Ino, flebilis Ino, wie Horatius (A. P. 123) ſagt, zur Hauptperſon gemacht worden; doch muß ſeine Ino auch den Titel Athamas geführt haben. Denn daß von ihm auch ein raſender Athamas auſſerdem geſchrieben worden ſey, der in erſter und zweyter Bearbeitung angeführt würde, iſt, weil ein ſolcher nur eine andre Bearbeitung deſſelben Stoffs hätte ſeyn können, ein Irrthum Brunks. Des Sophokles andrer Athamas enthielt die Kränkung und Rache der Nephele und die Befreyung des ſchon bekränzten Athamas vom Opfertode; und da Netze aus dem zweyten Athamas (der Ino) an-

---

592) Wenn nicht der erſte Name überhaupt verdorben iſt. Θεωροὶ die Zuſchauer, den ἀγωνισταῖς gegenüber, Achaeus ap. Athen. X p. 418 F.

geführt werden, [493]) so ergiebt sich, daß Athamas und Nephele das frühere Stück gewesen. Wenn Sophokles wahrscheinlich durch Aufnahme natürlicher Motive den dämonischen Charakter der Fabel großentheils aufgehoben hatte, so war die Ino des Euripides bey Hygin (fab. 4) ein Intriguenstück, das mit der Aeschylischen Trilogie wenig mehr als einen Theil der Namen und den Ausgang gemein gehabt haben kann. Der Wahnsinn des Athamas gieng nicht von Dionysos aus, sondern entsprang aus zufälligen Verwicklungen, oder zuletzt aus seiner Unbesonnenheit, nach dem Verschwinden der Ino, die von Here in Bacchische Wuth versetzt aus dem Hause schwärmte, [494]) von seinen Leuten vergeblich gesucht und von ihm dann für todt gehalten wurde, eine zweyte Gemalin zu nehmen, und darauf die erste, als er sie von den Thyiaden des Parnassus zurück geholt hatte, geheim vor der Themisto bey sich einzuschließen, die dann für die Stiefkinder mit verfehlter List ihre eigenen tödet. Eins der Fragmente (17) ist vielleicht mitten aus der Intrigue; indem Ino verstellt als die Gefangne spräche, welche die Königin in der wirklichen Ino zu sehn glaubte, indem sie hinter dem Rücken ihres Manns mit ihr verkehrend ihr auftrug, die beyden Söhne der Ino schwarz anzuziehn, und ihre, der Königin, eigne weiß. Doch hatte Themisto die Ino nicht zur Vertrauten ihres eifersüchtigen Mordanschlags gemacht; denn

---

[493]) Suid. Ἕρκεσι; der zweyte auch v. Ἑψία; der erste v. Καταγνῶναι. So wird statt des Hippolyt angeführt Phädra, statt Hekabe Polydoros; so ist Glaukos und Polyidos (Musgr.), Alope und Kerkyon, Melanippe und Desmontes, und, wie ich vermuthe, Bellerophontes und Sthenoböa (bey Sophokles Jobates) von Euripides, und von Sophokles Oenomaos und Hippodamia, wahrscheinlich auch Alkmene und Rhadamanth eins.

[494]) So auch Medea 1293.

wahrscheinlich gehören die Worte fr. 7, daß der Reiche wohl thun würde, mehrere Frauen zu nehmen, um die bessere zu wählen, der Themisto, und eben so fr. 23, und 10, auch 24, worin sie die Niedrige zu sich heranzieht und derselben Zutrauen zu ihr und ihren Absichten einspricht, sich also verstellt. Doch Ino errieth und rächte sich einfach durch Vertauschung des Anzugs. Als sie den Auftrag erhalten hatte, sprach sie die Worte (fr. 1):

Nachdem es lange Zeit geschlafen, richtet jetzt
Der Ino Loos die Augen auf.

So tödet Themisto ihre Kinder und darauf sich selbst. Athamas aber erschießt in Wahnsinn den älteren Sohn auf der Jagd, und Ino stürzt sich mit dem jüngeren ins Meer und wird zur Göttin. Nonnus (IX, 243) hat aus einem andern Athamas auch die Nephele hereingezogen, die von Athamas auch (nach einer andern Sage) verlassen war, und deren zwey Söhne Themisto aus Eifersucht listigerweise umgebracht hat. Der Wahnsinn erfolgt als Strafe dafür, daß er diese Mörderin bey sich duldet, durch Pan (in so fern er Thiere für Menschen versah). Nun kehrt Ino zurück, wird von ihm nicht erkannt, Learchos für einen Hirsch von ihm erschossen, Melikertes in einen siedenden Wasserkessel geworfen, von der Mutter halb verbrannt herausgezogen, die sich mit ihm ins Meer stürzt, und in Verzweiflung die Erinnyen der Nephele und ihrer Kinder als Ursache des Mordes erkennt. Heillose Art, die Mythen zu vereinigen!

N i o b e a.

Niobe war, zu Folge der Anmerkung des Grammatikers über des Aeschylus Leben, der Titel des Stücks, worüber in den Fröschen (911 ss.) Euripides spottet. Der

Dichter habe die Niobe hingesetzt, sagt er, verhüllt, kein Wort sprechend, [395]) während der Chor vier Ketten von Liedern hintereinander unaufhörlich fortzerrere (noch länger als in den Schutzflehenden) und der Zuschauer erwartungsvoll hinsaß, wann die Niobe doch sprechen würde und das Stück fortgienge. Eben so (in den Phrygern) Achilles, der erst in der Mitte des Stücks den Mund aufthat (denn auf ihn geht nun dieses) und zwölf ungeheure Worte kriegerischen Inhalts sprach. So Aristophanes. Also könnte auch die Niobe bis in die Mitte hinein, da bey ihr noch weit stärkerer Grund dazu war als bey Achilles, geschwiegen haben. Und mit Recht änderte Victorius (ob nicht nach einer Handschrift ist nicht ausgemacht) bey jenem Grammatiker ἐως τριτου μέρους statt ἐως τριτης ἡμέρας, habe sie geschwiegen. [396]) Auch könnte man sagen, der tragische Dichter überspringe zwar Zeiträume; allein er habe kein Mittel, den Zuschauern einzubilden, daß Stunden, welche sie mitleben, ganze Tage seyen. Aus der Anführung des Aristophanes aber folgt mit Bestimmtheit, daß dieß Drama mit dem Tode der Kinder begann, nicht minder überraschend, grell, wie der mittlere Prometheus; und also, daß die Schuld der Niobe, ohne welche ihr Geschick keinen Sinn hat, in einem vorhergehenden vorgestellt gewesen seyn muß.

---

[395]) Nach Eustath. ad Il. XXIV, p. 1367 (Aesch. fr. 153) eine Nachahmung des Malers Timanthes. Uebrigens irrt Butler wenn er behauptet, daß die Worte, welche Eustathius hinzufügt: *Οὐ γὰρ μόνον βλέπεσθαι ἀπαξιοῖτο ἐν ἄκρᾳ θλίψει, ἀλλ' οὐδὲ βλέπειν ὡς οἷα νύκτερον βίον αἱρούμενος ἢ καὶ ὑπόγαιον*, Aeschylische Farbe an sich trügen.

[396]) Victorius, nach Spanh. ad Aristoph. Ran. 942. Ein neuer Grund für diese Aenderung wird bey den Myrmidonen angeführt werden. Μέρος ist so gebraucht in der Poetik VIII, 4. XVIII, 10.

Dieß vermuthe ich in dem, welches den Titel führt *Τροφοί*. Hemſterhuys zwar (ad Lucian. Dial. mar. 9) und Stanley hielten dieß Stück und *Διονύσου τροφοί* für eins; aber ohne einen andern Grund als die Aehnlichkeit des Namens. Die *Τροφοί* ſind die Führer der Söhne und die Pflegerinnen der Töchter, die zuſammen den Chor in dieſem Stück, wie in dem genannten Dionyſiſchen die ſieben Ammen mit ihren Männern, bildeten. Sieben Paare der Niobekinder ſetzte Aeſchylus [597]) und vor ihm Laſos, [598]) von Homer abweichend, welchem noch Pherekydes folgt; Aeſchylus, um der nun üblichen Zahl des Chors willen; auch Sophokles nach ihm und Apollodor (III, 5, 6), welcher der Tragödie häufig zu folgen pflegt. Ein beſondrer Chorführer für beyde Abtheilungen war nach der oben S. 43 geäußerten Vermuthung wohl nicht. Statt mit den vielen ſtummen Rollen der Kinder das Drama zu überladen, hatte Aeſchylus den Segen der Mutter durch die Erzieher anſchaulich gemacht. Das erſte Drama ſtellte alſo die Pracht der Kadmea vor Augen; jenen Amphion, welchem Hermes oder die Muſen ſelber die Laute verliehn hatten; ein Opfer wurde der Leto veranſtaltet, und Niobe vermaß ſich. Selbſt göttlicher Abkunft und Natur, Göttin bey Sophokles (El. 150 *θεός*), Tochter der Plejade Dione, [599]) aber ins irdiſche Leben verpflanzt, wagte ſie es, der Leto ſich gleichzuſtellen, [600]) ihr die bereiteten Ehren zu misgönnen und ſelbſt darauf Anſpruch zu machen. Sie vertreibt das Volk von den Altären der Leto, und zieht ſtolz durch die Straßen einher. [601]) So viel darf man

[597]) Schol. Eurip. Phoen. 162.

[598]) Aelian. V. H. XII, 36.

[599]) Ovid. Metam. VI, 174. Hyg. 9.

[600]) Il. XXIV, 607, *ἰαύσκετο*.

[601]) Die Fabel bey Pherekydes p. 131 und Akuſilaos (Apollod. II, 2, 2), die Raſerey der Prötiden gegen ihre Kinder ſey die

aus der Erzählung Ovids (274) aufnehmen; aus welchem (157) auch vielleicht Manto, die Tochter des Tiresias, als eine Person dieses Dramas aufgenommen werden darf. Auf hochfahrende Reden des Amphion spielt Aristophanes (Av. 1427) an. Auf eine Rede der Niobe werden sogar die Worte in den Vögeln (1246) von dem Scholiasten bezogen, wonach sie gedroht hätte, wenn Zeus sich ihr entgegenstellte, seinen Tempel durch blitztragende Adler (als Göttin) zu verbrennen, sammt Amphions Burg (denn zöge sie im Tempel der Leto ein, so bedurfte sie der Kadmea nicht mehr; was Zeus ihr härtestes meynte anzuthun, die Königsburg zerstören, wollte sie selbst vollziehn). Mit dem Triumph über die Leto endigte das erste Drama.

Daß Apollon die Söhne, wie sie auf dem Kithäron jagen, Artemis die Töchter im Hause tödet, da sie bey Homer zusammen im Hause hinsterben, mögen Apollodor und Euphorion (ad Il. l. l.) aus Aeschylus geschöpft haben. Dieß ereignete sich in dem Zwischenraum vor der Eröffnung des zweyten Stücks, welches nach Aristophanes mit langen Chorliedern anhebt. Also wurde die Rache der Götter auch nicht durch Boten gemeldet, sondern gieng nur aus den Liedern nach und nach im Einzelnen hervor. Niobe saß brütend, wie der Dichter sich ausdrückt (fr. 149), auf dem Grabe der Kinder und schwieg. Bey Homer werden diese, nachdem sie neun Tage in ihrem Blute gelegen, von den Himmlischen bestattet; denn das Volk hatten sie versteinert, mitleidlos, unthätig gemacht. Verhüllt und schweigend saß sie nach den Worten des mehrerwähnten Grammatikers bis zum dritten Theil auf dem Grab, also von Anfang an auf dem Grabe. Eine Scenenveränderung, mit welcher die Zeit beliebig fortrückt, so daß die Worte

---

Strafe dafür, daß sie über den Tempel der Here gespottet, und über das Bild, indem sie sagten, ihres Vaters Haus sey reicher, scheint mit Bezug auf Niobe erfunden.

bis zum dritten Tag bestehn könnten, ist hier offenbar nicht anzunehmen, und eine so bestimmte Angabe als die obige nicht ohne innere Nöthigung aufzugeben. Anfang, die Chorlieder und etwa Tiresias oder ein Hausgenoß, Niobe schweigend; dann eine neue Person, in der Mitte des Stücks auftretend und ein neues Verhältniß in die Handlung einflechtend, wahrscheinlich Amphion in Verzweiflung sich tödend, wie bey Ovidius (271), [602]) nehmlich die Meldung und Beschreibung davon; Niobe schweigend: und von diesem unter wechselnden Umständen fortgesetzten Erstarren ist eine große Wirkung zu denken. Als sie endlich den Mund aufthat, war es um ihr Scheiden anzukündigen und von der Ruhestätte der Ihrigen Abschied zu nehmen. Und jetzt sprach sie ohne Zweifel lange und mächtige Reden aus, worauf auch die von Spanheim zu den Fröschen angeführte Stelle aus Aristides (Palinod. T. I p. 263) zu deuten scheint. Der Chor bestand aus den vornehmsten Thebischen Alten.

Im Endstücke tritt Niobe in der Lydischen Heimath bey ihrem Vater Tantalos auf, ruft den Zeus an und wird durch sein Erbarmen in Fels verwandelt, welchem Quellen der Thränen Tag und Nacht entfließen (auf dem Sipylos, sagt Homer, wo die göttlichen Nymphen vom Tanzen am Fluß ausruhn); dort weinet sie aus ihr Leid von den Göttern. [603]) So erzählen Apollodor und Euphorion, und Strabon (XII fin.) liefert uns einige Verse, worin Niobe des heimischen Zeus auf dem Sipylos gedenkt, was auch aus dem Ende des Mittelstücks genommen seyn kann; dabey aber, was völlig entscheidet, eine Rede des

---

[602]) In der Minyas leidet Amphion Pein, weil er wie Niobe die Letoiden geschmäht, Paus. IX, 5, 3. Nach Hygin 9 tödet ihn Apollon, weil er ihm (wie Niobe) den Tempel habe wegnehmen wollen.

[603]) Soph. El. 151. ἅτ' ἐν τάφῳ πετραίῳ αἰεὶ δακρύεις.

Tantalos ſelbſt, mit welcher ſich die andern von Plutarch angeführten Verſe (fr. 144) glücklich verknüpfen. Tantalos ſagt, daß er zwölf Tagereiſen das Berekynthiſche Feld gepflügt habe, und daß vom Blöken und Brüllen ſeiner Heerden der ganze Ida laut war. Doch ſein Gemüth, das ſchon im Himmel oben ſich dünkte, ſinkt nun zur Erde, und ruft ihm zu: o lerne das Menſchliche nicht zu hoch halten. Nicht zufällig iſt darum vorher beym Ida die Erwähnung des Tempels der Adraſtea, indem der Dichter dieſe hier im Sinne der Griechiſchen Nemeſis nimmt, wie im Prometheus 935. Sehr ſtark aber iſt die Lehre der Adraſtea ausgeſprochen durch dieß Begegnen der gedemüthigten Tochter mit dem neumüthigen Tantalos, der gleich ihr ſich überhoben gehabt hatte. Ich vermuthe, daß *Προπομποι* der Name und Chor dieſes Stücks war. Thebiſche Bürger haben die Königin geleitet; ohne Begleitung treten die Herrſcher niemals in der Tragödie auf, alſo erforderte ſie der Anſtand um ſo mehr für die auswandernde Königin. Auch mußte der Chor deßwegen mit ihr ankommen, weil die Ankunft ſelbſt ohne Zweifel vorgeſtellt war, bey welcher ein Lydiſcher ſich nicht plötzlich nach Wahrſcheinlichkeit hätte bilden können; obwohl im Oedipus auf Kolonos zuſammenlaufende Greiſe des Ortes ſich zum Chor vereinen, der in dieſem Drama aus Einheimiſchen nothwendig beſtehn mußte. *Προπομποι* heißt auch die Begleitung, womit die Eumeniden unſeres Dichters abziehn; in den Sieben (1069) der Halbchor, welcher die Antigone zur Beerdigung des Bruders begleiten will; die Choephoren heißen (21. 83) *προπομποι* oder *πομποι* der Spende. [604]) Strabon zwar führt bey den Worten des Tantalos keinen andern Titel an; aber der Name Niobe konnte neben dem des Chors als ein allgemeiner für jedes der

[604]) Vgl. Eumen. 206. Eurip. Bacch. 1372. Hecab. 226.

drey Stücke gebraucht werden, so wie Prometheus für Prometheen bey Aristoteles vorkommt.

Nach dem Urtheil alter Kunstrichter wurde die Niobe unter den Werken des Aeschylus gepriesen wegen würdevoller Behandlung (διὰ τὸ τῆς μιμήσεως ἀξιόχρεων); [605]) und daß sie vor andern an bedeutenden Sprüchen reich gewesen, verräth uns Aristophanes in den Wespen (579); denn daß die Aeschylische Niobe verstanden sey, ist fast ausser Zweifel, da Sophokles in kraftvollen Sprüchen mit Aeschylus nicht einmal wetteifert.

Auch bey Sophokles gieng Niobe nachdem die Kinder in Theben umgekommen waren nach Lydien. [606]) Aber nach der Einrichtung seiner Tragödie konnte sie nur scheidend dargestellt, und die Ruhe, die sie finden sollte, nur verkündigt seyn. (So hat Euripides in den Bacchen die Semele des Aeschylus durch den Prolog ersetzt.) Dann gehören die ohne den Verfasser angeführten Worte, welche Niobe im Augenblick des Todes oder der Verwandlung spricht, indem sie mit der Hand den Boden schlägt: [607]) ich komme, warum rufst du mich? ἔρχομαι· τί μ' αὖεις; dem Aeschylus; und Donner des Zeus war dieser Ruf. Mit diesem ruft den leidengeprüften Oedipus auf Kolonos (1606. 1626) Zeus aus der Tiefe, Ζεὺς χθόνιος. Derselbe giebt durch Donner aus der Tiefe [608]) das Zeichen der Rache für Agamemnon in den Choephoren 373 ss. Uebrigens hatte Sophokles, vermuthlich in der Absicht, um die große Schönheit aller Söhne fühlbar zu machen, sie in

---

[605]) Eustath. in der Not. 595 angeführten Stelle.

[606]) Vermischung oder Uebertragung ist es, wenn einige auch die Todesscene der Kinder nach Lydien versetzen (vermuthlich blos weil die Sage nur dort die Versteinerung kannte) Hyg. 9. Eustath. l. l.

[607]) Diog. L. VII, 28.

[608]) ὑπόγειος βροντή in den Edonen.

der Todesangst ihre (abwesenden) zärtlichen Freunde zu Hülfe rufen lassen; nicht ohne Kühnheit, doch ohne Frivolität, welche erst der Grammatiker mattherziges Wissen hineinträgt. [609]) Auf ähnliche Art suchte ein Maler die Schönheit eines Jünglings durch vier unter sich sehr verschiedene Jagdgefährten, die nur in dem Entzücken über ihn zusammenstimmen, zu verherrlichen. [610]) Dabey dient dem Sophokles zur Entschuldigung, daß in Theben Knabenliebe gesetzlich erlaubt war, [611]) und seine Erfindung also eher als Beobachtung historischer Schicklichkeit und Genauigkeit, wie als Beyspiel zur Nachahmung gelten konnte. Intererit multum Davusne loquatur an heros — Thebis nutritus an Argis. [611*]) Auch die Amme trat auf, und also auch der Pädagogos. In so fern demnach Sophokles zuerst das Hinsinken durch die Pfeile der selbst zwar gewiß unsichtbaren Götter den Zuschauern vor Augen brachte, steht zu ihm jene Giebelgruppe, welche die Bewunderung der Welt ist, in näherer Beziehung, als zu Aeschylus. Und hiermit stimmt die Zeit ihres Urhebers und ihr Kunstcharakter überein. Aeschylus brachte überhaupt solche blutige Schrecknisse nicht auf die Bühne selbst, und Sophokles unterschied sich darin von ihm auch im Ende des Ajas. [612])

Einen ganz andern Inhalt muß der Tantalos des Phrynichos gehabt haben.

Ein halbes Jahr mag das Vorstehende geschrieben gewesen seyn, als mir Hermanns Programm über die

---

[609]) Athen. XIII p. 601 A.

[610]) Philostr. Jun. 3.

[611]) Plat. Conviv. p. 182 B. Xenoph. Conv. VIII, 34. Cicer. Rep. IV, 4. Plutarch. lib. educ. p. 11. Dieß verdient auch bey Pindar berücksichtigt zu werden.

[611*]) Horat. A. P. 118.

[612]) Philostr. V. A. VI, 11 p. 244. Schol. Soph. Ajacis 815 (827).

Niobe zukam. Aber so verschieden sind die Grundansichten, die er von den Kunstwerken des Aeschylus gefaßt hat, von den meinigen, daß unter dem Einfluß derselben auch die Bruchstücke der Niobe in seinen Gedanken sich zu einem von dem obigen sehr verschiedenen Ganzen zusammengereimt haben. Die Einwendungen, die ich von meinem Standpunkt aus gegen Hermanns Niobe zu machen habe, müssen sich jedem fast von selbst ergeben: doch die Größe des Gegenstandes gestattet einige Ausführlichkeit, wenn auch nur ein weniges an wünschenswerther Bestimmtheit dadurch gewonnen werden sollte, und ich kann mir daher nicht erlassen, die Schrift jenes berühmten Gelehrten, die in meiner Untersuchung selbst durchaus nichts geändert hat, nachträglich zu bestreiten.

Gleich die Grundlage, worauf Hermann sein Gebäude errichtet hat, die an sich höchst zweifelhafte Stelle der Poetik (XVIII, 17), ist so wenig überzeugend ausgelegt, daß danach das ganze Verhältniß der dramatischen Behandlung des Aeschylus und des Sophokles geradezu verkehrt werden, und das mehr Epische (*ἐποποιϊκὸν σύστημα*) dem Sophokles im Allgemeinen (denn hier werden nur Beyspiele gegeben) zufallen würde. Es soll als ein Verdienst des Aeschylus gelten, „daß er nicht die ganze Geschichte der Niobe, sondern nur einen Theil derselben umfaßt habe.“ Durch geringe Versetzung erhalten die Worte des Aristoteles einen der Sache gemäßen Sinn: *Σημεῖον δέ, ὅσοι Πέρσων Ἰλίου ὅλην ἐποίησαν, καὶ μὴ κατὰ μέρος, ὥσπερ Εὐριπίδης Μηδείαν (καὶ μὴ ὥσπερ Αἰσχύλος Νιόβην), ἢ ἐκπίπτουσιν ἢ κακῶς ἀγωνίζονται.* Der Tadel der dramatischen *Ἰλίου πέρσις* geht, wie ich unten zeigen werde, wahrscheinlich auf Aeschylus; diesem ist Euripides in Ansehung des einfachen Stoffes vorgezogen. Die eingeklammerten Worte sind ein andres, entweder am Rande beygeschriebenes und unrichtig eingefügtes Beyspiel der in des Aristoteles Augen tadelnswerthen An-

lage der Tragödie; oder ist beym Abkürzen eines mit doppelten Beyspielen versehenen Satzes die Zerrüttung entstanden. Wenn Aeschylus wirklich die Niobe in Theben und in Lydien auftreten ließ, wie ich glaube gezeigt zu haben, so fällt die Entgegenstellung des Sophokles weg. Von der Sophokleischen Niobe dagegen wissen wir in dieser Beziehung weiter nichts, als: *αὐτὴν εἰς Λυδίαν ἐλθεῖν*, worin wahrlich nicht liegt, daß sie auch dort dem Drama nach ankam und fortspielte.

Uebrigens würde ich mich schwer entschließen die Niobe des Sophokles für ein Satyrspiel zu halten, auch wenn mancher auffallende Ausdruck angeführt würde; ohnehin giebt es meiner Meynung nach überall wenige einzelne verba satyrica, die es ausschließend wären und nicht an irgend einer Stelle als tragica, zumal in der Aeschylischen Tragödie möglich zu denken wären. Der Untergang der Niobiden war zu einfach und erhaben unglücklich, um zu Satyrscherzen zu dienen, und so groß der mythische Witz der Griechen gewesen seyn möge, um vielen Sagen eine Seite abzusehn, von der sie mit Satyrn sich berühren konnten (ein Punkt, an dessen Erörterung der Witz und Scharfsinn der Neueren sich äusserst wenig versucht hat), so ist schwer zu begreifen, wie sie sich mit der erstarrten Niobe in ihrer eigenthümlichen Art hätten unterhalten können. Und sollte der Tod der blühenden Kinder, unter den Augen der Zuschauer zu grausenvoll für die Tragödie, ergötzlich gewesen seyn für das Satyrspiel? Auch die treuherzige Amme, die so ernst von ausgestandnen Mühen spricht, und die die Windeln wenigstens nicht unanständiger berührt, als jene andre tragische Amme, die nach Hermanns eigner Bemerkung ihr Vorbild war, möchte neben Satyrn seltsam erschienen seyn. Wenn überdem Plutarch diese Amme bey Sophokles eine tragische nennt, wenn Athenäus sogar bestimmt die Tragödie wegen der Knabenliebe in der Niobe tadelt, die doch in Satyrspielen wohl nichts uner-

hörtes seyn mochte, so müßte man, um dennoch ein Satyrspiel zu verstehn, unzählige Zeugnisse aufgeben, die mit mehr Recht zwischen der tragischen und der Satyrgattung schwanken würden. Statt dieser Niobe kann die Jambe des Sophokles aus dem Darmstädter Scholion, welche in jene verwandelt werden sollte, unbedenklich als Satyrspiel angenommen werden, nicht wegen des Worts πήνηξ, sondern weil dieß idealische Haupt der Jamben des Scheltfestes oder Schimpfspiels zur Tragödie sich nicht eignet, desto mehr zum Satyrspiel. Attische Stoffe, deren Aeschylus nur sehr wenige noch behandelt hatte, zog Sophokles mit Vorliebe auf die Bühne, worin ihm Euripides folgte.

Wenn Hermann ferner, um den Theil statt des Ganzen durchzusetzen, und die Bruchstücke, worin Tantalos vorkommt, mit dem Einen Drama Niobe zu vereinbaren, dieses Drama ganz nach Lydien setzt, so hat er sich in mythische Schwierigkeiten verwickelt, die nach meiner Ueberzeugung nicht aufzulösen sind. Die eine, daß Amphion zum Lyder gemacht wird, mit welchem der Thebische Amphion verwechselt worden sey. Aber einen Amphion ohne Zethos, ohne Antiope kennt meines Wissens die Sage überhaupt nicht, viel weniger einen Lydischen. Dann ist es überhaupt gegen allen Griechischen, ja man kann sagen gegen den Brauch aller Völker in der Poesie, daß eine fremde Geschichte, nachdem sie einmal unter ihnen angepflanzt und gepflegt, zu der ihrigen geworden ist, von Neuem als eine fremde behandelt, in der poetischen Darstellung zurückverlegt werde. Lydern kam es zu, die Niobe in Lydien, Griechen, sie in Theben sündigen zu lassen. Nur scheinen nicht gerade Altthebische Sänger dieß ausgeführt zu haben; ihnen galt Amphion zu hoch. Hätte Aeschylus einmal antiquarisch verfahren wollen, dann mußte er mit dem Boden auch Personen, Sitte, Sprache, selbst einen Theil der Namen vertauschen, nicht blos einen Lydischen Chor aufstellen, wie ihn Hermann annimmt. Unter wel-

chen Anläſſen die Sage von der Niobe aus Lydien nach Theben übergetragen worden ſey, iſt in dem Excurs über Jo angedeutet worden. Wie ſo gänzlich ſie aber von der Griechiſchen Poeſie umgeſchaffen worden ſey, ſieht man aus dem, was Parthenios (33) aus dem Lyder Xanthos und andern erzählt;[613]) wahrſcheinlich die ächte Lydiſche Niobeſage.

Iſt hierdurch die ganze Anlage der Hermannſchen Niobe geſtört, ſo fällt auch der Grund weg, womit die Lesart ἐως τρίτης ἡμέρας vertheidigt wird. Freylich vor dem Tode der Kinder hatte Niobe geſprochen; da, als ſie ihn noch nicht ahndete, ſondern auf die Kinder ſtolz war: aber keineswegs da als ſie ihn zuerſt erfuhr; denn der erſte Eindruck iſt der mächtigſte; und wirkte dieſer nicht erſtarrend auf ſie, ſo wäre es unnatürlich wenn ſie nicht nachher eher bis zum dritten Tag in Thränen zerfloſſen wäre als daß ſie geſchwiegen hätte. Auch iſt nicht wahrſcheinlich, daß Niobe, als ſie wieder Sprache gewann, die Härte der Götter anklagte. Sie konnte nicht vergeſſen haben, daß ſie ſelbſt deren ganze Macht gegen ſich herausgefodert hatte, und ihr blieben um würdig zu enden nur Ergebung und Thränen; die Befreyung ſelbſt von ihrem Bewußtſeyn mußte ſie von den Göttern als Wohlthat empfangen, Schmähungen ziemten ihr jetzt nicht mehr. Nicht ſchlechthin unverträglich mit meinem Entwurf würde der Bote ſeyn, der im zweyten Act einer neuen Perſon den Tod der Kinder beſchriebe, nehmlich im Mittelact des Mitteldramas; nur müßte dieſe Meldung entfernt genug von dem Grabe der Kinder ſeyn, weil es ſonſt grauſam wäre, auch die wie empfindungslos ſchweigende Mutter eine nackte Schilderung der Scene nach Botenart mit anhören zu laſſen, während vom Chor die Sache ſo behandelt

---

[613]) Auch die Scholien bey Heyne zu Iliad. XXIV, 615, welcher des Parthenius ſich nicht erinnert.

werden konnte, daß die Hörer ein Bild erhielten und zugleich die Mutter aufgerichtet wurde. Freylich fällt um die Botschaft zu empfangen für uns Amphion weg, nicht minder als Tantalos. Warum dieser nicht mehr auf Erden seyn, sondern aus dem Himmel zurückkommen solle, um gerade das irdische Leid nochmals zu kosten, und dabey zufällig überrascht zu werden (was eher im Sinne des Euripides erfunden scheint), ist nicht gezeigt. Die Worte, die er (fr. 144) bey Plutarch spricht, scheinen mir das gerade Gegentheil zu beweisen; auch er hat nach dem Göttlichen gelangt, und hat es selbst erfahren, wie jetzo Niobe, menschliches Glück (denn auch sie war jetzt an die Menschheit gekettet) sey nicht allzuhoch zu ehren. Stanleys Verbesserung θυμὸς δέ ποτ' ἐμός scheint einzig richtig, und eben so in der Rede des Tantalos βρυχήμασι δ' ὀρεχθέσι πέδον ein durchaus Aeschylischer Tropus mit Homerischem Ausdruck. Am allerwenigsten paßt es für den Tantalos, der Niobe Vorwürfe zu machen und ihr Mäßigung zu predigen, da er selbst vorher in den gleichen Fehler verfallen war. Das Brüten der Niobe auf dem Grabe deutet nichts weniger als einen unwilligen Vorwurf an; sondern gehört zu den einfach, aber gründlich bezeichnenden Naturbildern, wodurch die Sprache des Aeschylus so sehr ausgezeichnet ist. Wie die brütende Henne das Nest nicht verläßt, man möge sie locken oder reizen, wie sie jede andre Gewohnheit vergißt, statt alles Gehens und Kommens nur an der einen Stelle klebt, so ist Niobe festgebannt an die Stätte, wo ihre Kinder in dem einen unterirdischen Neste zusammengeschichtet ruhn; doch nicht um ins Leben zu erwachen, sondern der Verwesung im Arm. Solche unbewußte pathetische Ironie schwebt häufig um des Dichters herrliche Tropen.

Die übrigen Thebiſchen Geſchichten in den Tragödien des Aeſchylus ſetzen ſich wie von ſelbſt zu drey Trilogieen zuſammen. Die erſte iſt wahrſcheinlich nicht blos nach der epiſchen Thebais, ſondern insbeſondre nach dem Epos, welches Oedipodea, *Οἰδιποδεία* (*ποίησις*) oder auch *Οἰδιπόδια ἔπη* hieß, [614]) und auf dem von Heeren bekannt gemachten Schultäfelchen dem Kinäthon, einem viel zu wenig beachteten Dichter, zugeſchrieben wird; aber, wie es ſcheint, auch von Piſander in einem beſondern Gedicht geſungen war.

Oedipodea.

Die Fabel erzählen mit großer Uebereinſtimmung Androtion [615]) und in Verbindung mit dem Inhalt der andern Dramen Apollodor (III, 5, 7), Diodor (IV, 64) und vorzüglich der Grammatiker zur Einleitung der Sieben gegen Theba. Die alte Schuld des Laios war der erſte Ring dieſer ganzen Schickſalsverkettung, die Entführung des Pelopiden Chryſippos aus Piſa, als erſtes ſträfliches Beyſpiel der Knabenliebe; [616]) darauf ruhte bedeutſam der Fluch vom eigenen Sohne zu fallen, [617]) und da-

---

[614]) Pausan. IX, 5, 5. Sch. Eurip. Phoen. 1748.

[615]) Schol. Odyss. XI, 271. Fragm. ad calc. Philoch. p. 114.

[616]) Eurip. Chrysipp. ap. Ael. H. A. VI, 15. Plat. Leg. VIII, 5 p. 836 C. Athen. XIII p. 602 F. Ael. V. H. XIII, 5. Suid. *Θάμυρις*. Argum. Sept. c. Th.

[617]) So das Orakel bey Sch. Aristoph. Ran. 1216 und Argum. Oed. R. und Phoeniss. cf. v. 17. Aesch. Sept. 745. Nach Piſander ſchickte darum Here *γαμοστόλος* die Sphinx, und ihr ermahnte Tireſias den Laios, doch vergeblich, Sühnopfer zu bringen. Chryſippos brachte ſich aus Scham um. Sch.

durch war die von Apollon unterſagte Heyrath ihm nur zur fortgeſetzten Schuld geworden; ſo daß Aeſchylus in den Sieben (803) ſagt, Apollon nahm das ſiebente Thor Thebens, ſelbſt vollendend des Laios alte Unbeſonnenheit. Mit dem Tode des Laios durch Oedipus ſchloß das erſte Stück, Laios betitelt. Eine Komödie des Namens hatte Platon geſchrieben.

Daß dieſe Sage urſprünglich und weſentlich ethiſcher Art war, iſt daraus klar, daß im Laios der Fehler ſelbſt perſonificirt iſt, [618]) oder daß die Perſon den Fehler be-

---

Phoeniss. 1748 cf. ad 66. In Trunkenheit zeugt Laios den Sohn, Schol. Aristoph. Ach. 242.

[618]) *Λάϊος*, wie *γάϊος*, *νάϊος*, auch *λάγνος* (was nicht *λάγονος* iſt), drückt Ueppigkeit, Wolluſt aus; daher *Λαιστρυγών*, Buhltaube, *Λαίσκαπρος*, *Λαίσκαπρα*, Geilbock, *λαῖπος*, *κλιναιδος*, nehmlich *λαίπους*, woher *Λαισποδίας*, von Eupolis (Schol. Aristoph. Av. 1568) mit *Λαμασίας* verbunden, auch Beyname des Alkmäon (nicht von *σποδεῖν*; das Endwort nicht eigentlich, ſo wie in *Μελάμπους*), *λαίγυος*, ferner *λαίσιτος*, auch *λάσιτος* geſchrieben, *κίναιδος*, *πόρνη*, die aus Wolluſt Broderwerb macht, ferner *λαίμαργος*, *λαίσπαις*, bey den Leukadiern für *βούπαις*, nehmlich in unanſtändigem Ausdruck, *λαικάζειν* huren, *λάσται*, *πόρναι*, *λάστρις* und (aus *λάστωρ*) *λάσταυρος*, überhaupt *λαι*, *ἐπὶ τῆς αἰσχρουργίας*. Ruhnkenius (Ep. crit. I p. 171 ad Hesiod. *Ἔργ.* 546), welcher dieß meiſt aus Heſychius richtig zuſammengeſtellt hat, ſcheint doch den Grundbegriff, die Art der turpitudo, nicht beſtimmt aufgefaßt zu haben. Daß Lais keine andre Bedeutung hat, iſt ſchon von Jſ. Voß bemerkt worden; vielleicht kommt davon auch *λαγός*, der Haſe. Heyne ad Il. XIX p. 768 glaubte, unſer Laios ſey *Λήϊος*; eher möchten andre des Namens *Λαΐας*, wie die Söhne des Hyräos, des Kypſelos, des Oxylos bey Pauſanias von *λάος* genannt ſeyn (Volker). Die Löwin an dem Denkmal der Lais zu Korinth (Pausan. II, 2, 4) ſpielt vielleicht nach falſcher Etymologie auf *λῖς* an; ſo wie der Löwe auf *Λεωνίδας*. Simon. ep. 35 (29). — Chryſippus iſt ein Pelopide; auch der Tempel

zeichnet, wie überhaupt in den älteſten Griechiſchen Sagen die Namen häufig erfunden ſind um den Charakter oder

---

der Aphrodite Ἀργυννίς (Göttin der Knabenliebe) in Böotien wird auf einen Pelopiden, Agamemnon, zurückgeführt. Phanocl. ἐν Ἔρωσι ἢ Καλοῖς ap. Clem. Protr. p. 32. Athen. XIII p. 603 D, und Tantalos, der ſich einen Ganymedes raubt, wird als Urheber der ἀρρενοφθορία (Valcken. Diatr. p. 24), und Pelops ſelbſt als Poſeidons Ganymedes dargeſtellt. Dieß deutet auf Verpflanzung der Knabenliebe aus Lydien unter die Hellenen; zumal wenn man erwägt, daß gerade Theben, welches mit Elis in dieſem Punkt ſich den Sitten des übrigen Griechenlands, vielleicht mit Ausnahme Kretas, entgegenſtellte (ſ. die Not. 611 angeführten Stellen), gleichfalls Lydiſchen Einfluß erfahren hat. Ueber eine Kretiſche Kolonie in Theben S. 84. Daß Laios als ein Theber, indem er als Gaſt im Hauſe des Pelops aufgenommen iſt (Athen. XIII p. 602 F) einen Knaben Lydiſcher Abkunft raubt, und Agamemnon wieder einem Böotiſchen nachſtellt, iſt nicht eine zufällige Verknüpfung in der Sage. An beyde Fabeln hat ſich aber auch das ſittliche Urtheil geheftet. Denn ſo wie des Laios Nachkommen ſein Vergehen büßen, ſo wird Agamemnon in Aulis zurückgehalten und muß ſeine Tochter opfern weil der Knabe, von ihm auf der Jagd verfolgt, ſich in den Kephiſos geſtürzt hatte und darin umgekommen war. Propert. III, 7, 21. Steph. B. Ἄργυννος. In Beziehung auf die Tugend des Knaben heißt ſeine Mutter Πεισιδίκη; deren Vater Λευκών aber iſt ſeinem eignen Namen nachgebildet, welcher einen weißen, zarten Knaben bedeutet. Dabey wird er ausdrücklich auf Aeoliſchen oder Böotiſchen Stamm zurückgeführt. Ganz anders die einheimiſche Geſtalt der Sage bey Plutarch. Gryll. 7. Nach dieſer erſcheint die Liebe des Agamemnon eben ſo unſchuldig wie die Knabenliebe in der Volkspoeſie vom Theſpiſchen Narciſſus aufgefaßt iſt. In dieſer Verbindung iſt ferner noch zu bemerken, daß gerade zwey Doriſche Dichter, Kinäthon und Piſandros, als Sänger der Oedipodee bekannt ſind. Wollten ſie ihrem Volk, bey welchem eine unſchuldige Knabenliebe öffentlicher Brauch und Staatsinſtitut war, Abſcheu vor der Ausartung derſelben einflößen? Uebrigens iſt Valckenaers Vermu-

den Hauptzug der Geschichte festzustellen. [619]) Besonders dienen sie in der Thebaide zum Faden der Geschichte. *Οἰδίπους* (*κεκμῆτι μαλακίων ποδί*, Aeschylus fr. 105), *Πόλυβος*, der Weidemann, zu welchem ihn die Roßhirten bringen, [620]) *Πολυφόντης*, des Laios Wagenlenker, der dem Oedipus unglücklicherweise das Roß tödet, *Εὐρυγάνεια* (wie *Γανυμήδης*), die verderbliche Liebesfreude, *Αἵμων*, Blutkind, Kreons Sohn, der durch die Sphinx stirbt, *Πολυνείκης* der feindliche Bruder, der Angreifer, [621])

---

thung, daß nach der Praxilla bey Athen. p. 603 A Chrysippos *ὑπὸ Οἰδίποδος*, statt *ὑπὸ Διός* geraubt worden sey, gestützt auf Schol. Phoen. 66, nicht abzuweisen. Das Laster ward hiernach als einheimisch in dem Hause der Labdakiden gedacht. Clemens zwar Protr. p. 21 A führt den Chrysippos in einer Reihe von Lieblingen der Götter auf; aber Hylas ist auch darunter, und das Ungenaue der Stelle zeigen selbst die Nachahmungen von Arnobius und Firmicus.

[619]) Ausser den bekannten Beyspielen, wie *Τηλέγονος*, *Νεοπτόλεμος*, *Σίσυφος* u. s. w. tragen viele der ältesten Sagennamen, an welchen sie zum Theil wohl noch nicht bemerkt worden ist, diese Eigenschaft. Um nur einige zu den in dieser Schrift beyläufig erklärten (als *Κύψελος*, *Πενθεύς*, *Μεγαπένθης*, *Ἀμφιάραος*, *Ἀχαιός*, *Δίκτυς*, *Πολυδέκτης*, *Πηλεύς*) vorläufig auszuzeichnen, so gehören in diese Klasse *Θυέστης*, *Ἱππόλυτος*, *Ἰφιγένεια*, *Δημάνειρα*, *Δεξάμενος*, *Δόλων*, *Προκρούστης*, *Σίνις*, *Πέρθιλος*, *Τισάμενος*, *Συλεύς*, *Μιχαιρεύς*, *Δημώδης*. In Volkssagen andrer Gegenden findet man dieselbe Erscheinung mannigfaltig wieder; und gewiß wird Ton und Bedeutung der Griechischen dann erst recht gefaßt werden wenn darin die Namen mehr nach ihrer Bedeutung verstanden werden. Es würde daher zu ihrer Erläuterung viel beytragen, wenn es möglich wäre, diese Namen treu und gut zu übersetzen, was vorzüglich des genus wegen nur selten gelingen kann.

[620]) Phoen. 28. 45. cf. Soph. Oed. T. 1135. *Πολυβώτα*, Hyakinthos Schwester, bedeutet vielnährend, weil er der Gott des Treibens und Blühens.

[621]) Anspielung bey Aeschylus, Sept. 832 und Euripides, Phoen. 1517.

Αρχέμορος, das böſe Vorzeichen, *Κρέων*, der Regent, zwiſchen Laios und Oedipus, nach dem Eteokles, wie auch zur Zeit der Epigonen.

Das andre Stück, die Sphinx, endete vermuthlich mit der Heyrath des Oedipus und der Jokaſte; Epikaſte nennt ſie die Odyſſee (XI, 271), die Oedipodee und der Maler Onatas (mit poetiſchem Beynamen) Euryganeia. Pauſanias (IX, 5, 5), die Homeriſche Stelle misverſtehend, meynt Euryganeia trauernd bey dem Kampf der Söhne (ſo wie in den Phöniſſen Jokaſte auftritt) ſey eine andre als Jokaſte und die vier Kinder nicht von dieſer geboren; was höchſt unwahrſcheinlich iſt. Kreon, als nach vielen andern auch Hämon, ſein Sohn, von der Sphinx, der Ausgeburt der Echidna, [622]) geraubt worden war, hatte ſie dem gelobt, welcher das Räthſel des muſebegabten Vogels löſen würde. Dieſes Stück berührt Ariſtophanes in den Fröſchen.

In der Zeit zwiſchen dem Inhalte der Sphinx und dem des Endſtücks Oedipus ſind die vier Kinder aufgewachſen. Im Oedipus entdeckt der greiſe König ſein Unheil, ſticht ſich die Augen aus und übergiebt den Söhnen die Herrſchaft; dieſe ſchließen ihn in ein enges Häuschen [623]) als ſie erwachſen waren, damit das Schickſal künſtlich in Vergeſſenheit gebracht, wie Euripides ſagt (Phoen. 65), und die Schande vor der Menſchen Augen bedeckt würde, [624]) und ſchicken ihm vom Opfer, ſtatt des Ehrenſtücks der Schulter, die verächtliche Hüfte. Wie dieſes Stück der Alte ſich gereicht ſieht, wirft er es zornig zur Erde, ausrufend, weh mir die Söhne thun mir Schmach an, und flucht ihnen, daß ſie einer von des andern Hand

---

[622]) Theogon. 326.

[623]) *ἐν οἰκίσκῳ καθείρξαν*, Argum. Sept. c. Theb.

[624]) Diod. IV, 65.

fallen mögen. Dieſen ächt alten Zug aus der Homeriſchen Thebaide genommen, [625]) offenbar auch in den Sieben (787) berührt (wie Heath nicht verkannt hat), verſchmähten als zu alterthümlich Euripides und jene proſaiſchen Schriftſteller. Uebrigens zeigt ſich, wie das Verderben ſich natürlich fortleitet; die Söhne ſind halb durch eine Art Nothwehr getrieben, indem ſie wähnen die Wirkung der Schuld zugleich mit ihrem Urheber vergraben zu können, halb durch Gewohnheit gegen den Eingekerkerten almälig gleichgültig geworden. Jokaſte erhängt ſich, die Brüder, dem Fluch zu entgehen, vertragen ſich um die Herrſchaft.

Thebais.

Der zweyte Kreis Thebiſcher Tragödien iſt durch den auf die Brüder, trotz ihrer Vorſicht, fortwirkenden Fluch mit dem erſten verknüpft; aber in ſich ſchließt er ſich ab und hat einen ſelbſtändigen Anfang in Adraſtos oder den ſieben Helden. Darum begann die Thebais:

Argos, o Himmliſche, ſinge, das durſtige, wo die Gebieter.

Nemea hieß die erſte Tragödie: Nemea war das Aulis dieſes Kriegs; ohne Wahrſagung beginnt in den alten Sagen kein Krieg. Dort ſchöpfen die Helden Waſſer, geführt von Hypſipyle, der fürſtlichen Amme des Fürſtenkindes Opheltes, welches unterdeſſen zurückgelaſſen und vom Drachen getödet wird. Daraus weiſſagt ihnen Amphiaraos den unglücklichen Ausgang, und ſie nennen den Knaben Archemoros, Todesanfang; ein ſicheres Zei-

---

[625]) Schol. Oed. Col. 1440.

chen, daß ein poetiſches Ganzes in dieſer Begebenheit ſeinen Anfang nahm. Die Stiftung der Nemeen [626]) gab ein feſtliches Ende, die üblen Ahndungen von dem, was folgen ſollte, zu zerſtreuen. Eingewebt war vielleicht manches aus Adraſts Geſchichte, beſonders wie Polynikes und Tydeus ſeine Eidame geworden, wie Polynikes durch das Geſchenk des Halsbandes an Eriphyle den Amphiaraos mit in den Kampf gezogen; doch eher, und vermuthlich in der Mitte des Uebrigen, als ein entfernterer Stoff, die Geſchichte der Hypſipyle, wie die Lemnierinnen ſie an König Lykurgos verkauften. Die Nemea hatte Ennius nachgebildet.

Die Sieben gegen Theben iſt nach dem angedeuteten Geſichtspunkt, indem das erſte Stück die Sieben in Nemea heißen könnte, das mittlere, erhaltene richtiger bezeichnet, als wenn es die feindlichen Brüder genannt wäre, obgleich in deren Fehde der höhere Zuſammenhang liegt. Um auch hier frühere Anſichten nicht zu übergehen, ſo hatte Siebelis (de Persis p. 24) den Oedipus, Laios und die Sieben zur Trilogie zuſammengeſtellt; A. W. Schlegel (S. 162) nicht unbemerkt gelaſſen, daß in den Sieben durch den Entſchluß der Antigone dem Bruder ihre Pflicht zu leiſten, wie in den Choephoren, eine neue Verwicklung angeknüpft ſey; was auch ſchon Rochefort bey Brümoy (I, 419) deutlich ausdrückt, und was von Süvern in der leſenswerthen Abhandlung über dieſes Drama im Anhange der Ueberſetzung S. 135—139 ins hellſte Licht geſtellt iſt. Böckh (p. 269) ſchloß aus gleichem Grunde eine Fortſetzung in den Epigonen, wozu auch Genelli (S. 21) geneigt iſt.

---

[626]) Als verbunden mit Archemoros führt dieſe aus Aeſchylus das Argum. Pind. Nem. an. So war auch nach Paus. X, 25 p. 239 in Argos die Sage. Die ganze Geſchichte bey Apollod. III, 6, 4.

Gegen dieſe Fortſetzung erklärte ſich Hermann (de tetral. p. 6) und ließ (p. 10), vielleicht nur um ſie nicht annehmen zu dürfen, lieber die Sieben hinter Oedipus und Laios die Reihe beſchließen. Er behauptet, was Eteokles eh er in den Todeskampf geht von Traum-Erſcheinungen des fluchenden Vaters andeutet, müſſe in einem vorhergehenden Stück ſchon erzählt worden ſeyn. In der Nemea aber durfte der Fluch des Oedipus nicht berührt werden, er hätte das Aufgebot der Helden nicht befördert. Wirklich indeſſen bezieht ſich auch Eteokles nicht auf Angſtträume, welche den Zuſchauern ſchon bekannt wären; ſondern er ſtellt ihnen den Zuſtand ſeines ganzen Gemüthes ſo lebendig vor Augen, daß es ihnen von ſelbſt klar iſt, wenn er von ſolchen Traumgeſichten redet. Gleich nach der erſten empfangnen Botſchaft macht er uns mit der Gefahr, die von dieſem Fluch abhängt, bekannt, indem bey dem Herannahen des Heers dieſer ſein erſter und einziger Gedanke iſt, wie er mit Heftigkeit in die Worte ausbricht: O Gott und Erde u. ſ. w. Man ahndet gleich, daß er in der erſten Anrede an die Bürger, nach erhaltenem Wink des Sehers, dieſelbe Beſorgniß nur unterdrückt haben möge; man erkennt in dem Geſpräch mit dem Chor an ſeiner Hitze und ſeiner Unruhe einen von geheimer innrer Angſt Getriebenen; ja ſeine Beſorgniß, daß das ſonſt zeitgemäße Beten der Jungfrauen zu den Stadtgöttern auf der Burg die Männer verzagt machen möge, weßhalb er ſie mit Ungeſtüm wiederholt von den Bildern zurückſtößt, verrathen uns deutlich, daß der uralte Fluch die ganze Stadt mit Angſt wirklich ſchon erfüllte. Der Chor unterdrückt nur im Gebet wie in den Reden an den König das allbekannte Geheimniß: wie ihm die ganze Fluchgeſchichte bekannt war, zeigt ſich nachdem Eteokles ſelbſt davon zu reden angefangen hat. Dem Attiſchen Publicum war dieſe Feinheit von Anfang an verſtändlich, nicht blos weil im Allgemeinen bekannt war, wie durch dieſe ganze Geſchichte der dunkle

Faden des Zuſammenhangs der Fluch ſey, [627]) ſondern weil im Alterthum auch eine zarte Scheu und Zurückhaltung das Unglücklichſte auszuſprechen, oft bis zu abergläubigem Zwang, eine gewöhnliche Erſcheinung war. Die Furcht der Theberinnen bekämpfend, ringt Eteokles gegen ſeine eignen Ahndungen; er hebt ſich ſcheinbar darüber weg in den heldenmäßigen Antworten auf die Botſchaft von den feindlichen Fürſten, und ſinkt plötzlich zurück, wie ihm das Bild des Bruders vor Augen gehalten worden: nun iſt ihm der Vaterfluch erfüllt, nun iſt er ganz auf den Untergang gefaßt. So ſind dieſe gewechſelten Reden, die Euripides in den Phönissen (768) misbilligt, nach einem tiefen Kunſtplan angelegt, in jeder Hinſicht zweckmäßig. Sie ſchildern im entſcheidenden Augenblick den Geiſt der feindlichen Helden, ſie bilden in ihrer epiſchen Breite eine der Mitte der ganzen Trilogie angemeſſene Epiſode, und ſie ſtellen zugleich, während Euripides Worte giebt, den Kampf in der Seele des Eteokles gleichſam in lebendiger Handlung dar; Gedanken, Geſinnung, Entſchließung eines Helden, alles vergeblich gegen das plötzlich durchbrechende Gefühl der fortwirkenden Schuld:

Weh mir, ſo ſind des Vaters Flüche denn erfüllt. [628])

---

[627]) Antiphanes ap. Athen. VI p. 222:

Μακάριόν ἐστιν ἡ τραγῳδία
πολῆμα κατὰ πάντ'. εὖγε πρῶτον οἱ λόγοι
ὑπὸ τῶν θεατῶν εἰσιν ἐγνωρισμένοι,
πρὶν καὶ τιν' εἰπεῖν· ὡς ὑπομνῆσαι μόνον
δεῖ τὸν ποιητήν. Οἰδιποῦν γὰρ ἄν γε φῶ,
τὰ δ' ἄλλα πάντ' ἴσασιν κ. τ. λ.

[628]) F. Jacobs in den Nachträgen zu Sulzer II, 410 rechtfertigt die auffallende Unwahrſcheinlichkeit der Mittelſcene, ohne den Dichter von aller Schuld frey ſprechen zu wollen, damit, daß die Abſicht geweſen ſey, durch die Schilderung der Gegner nach ihren übermüthigen Sinnbildern auf den Ausgang vor-

Aber nichts kann dem Euripides verderblicher seyn, als die Vergleichung mit Aeschylus. Ferner antwortet Eteokles auf die Abmahnung des Chors selbst in den Kampf zu gehn: wenn Unglück einer davon tragen soll, so sey es ohne Niedrigkeit; denn Heil ist doch nur bey den Todten. Unglück mit Unwürdigem gepaart bringt keinen Ruhm. [629]) Mag denn reißend zum Kokytos fahren Laios ganzes dem Apollon verfallenes Geschlecht! — Des lieben Vaters verhaßter Fluch, ein gültiger Fluch, sitzt auf den trocknen, thränenlosen Augen mir und spricht: das frühere Heil, der frühere Tod. [630]) — Den Göttern bin ich längst nicht wohl befohlen, Lust aus meinem Untergang gilt ihnen hoch, was soll ich dem Verderbensloos noch schmeicheln? Ja ausgekocht [631]) haben sie, des Oedipus Verwünschungen, sehr wahrhaft waren die Gesichte der Traumgespenster, Vaters Habe theilend (die Erscheinungen des noch, wie eh-

---

zubereiten. Uebrigens bemerkt er S. 453: „In allen diesen Reden des Eteokles zeigt sich ein hoher Geist, der aber von der Last eines unvermeidlichen Fluches gedrückt, in sich zusammensinkt. Die kalte Ergebung, mit welcher er den letzten Hoffnungen entsagt und den Streichen eines furchtbaren Schicksals den Nacken bietet, ist von einer unnachahmlichen Erhabenheit."

[629]) So erklärt sich diese vergeblich umgesetzte Stelle, dem Zusammenhang völlig gemäß. *Αἰσχύνη* bedeutet hier, wie in den zwey von Schneider im Lex. angeführten Stellen, die schmähliche Handlung selbst; und daher wird es gleich darauf mit *αἰσχρά* vertauscht. Heil ist doch nur bey den Todten. (Vgl. 699: *κέρδος πρότερον ὑστέρου μόρου.*) Doch leiden die Worte auch die Erklärung: denn dieß ist im Tode der einzige Gewinn.

[630]) *Κέρδος πρότερον ὑστέρου μόρου.* Der frühre Tod ist vor dem spätern jetzt Gewinn, übersetzt Süvern. Diese allein richtige Erklärung hat auch Butler, nach dem Französischen Uebersetzer, und Schwenck in seiner Ausgabe gegeben.

[631]) *ἐξέψεσεν* hier wie *ἐκλήγειν* u. s. w. mit Bezug auf *κτὶ ζεῖ.*

mals, Zwiſt um das Erbe fluchenden Vaters). In dieſer Verbindung, ſcheint mir, iſt an eine Beziehung auf etwas vorhergemeldetes entſchieden nicht zu denken. Dieſe Stimmung des Eteokles aber macht um ſo mehr Wirkung, als der von eigner Angſt erfüllte Chor ſie lange Zeit nicht wahrnimmt, ihn nur vom Bruderkampf zurückzuhalten ſucht. Wie Eteokles vom Untergang des ganzen Hauſes ſprechend an den eigenen zunächſt denkt, glaubt der Chor, daß er nur den Polynikes bedrohe; und wie jener nun ganz deutlich von dem Fluch und ſeinem eignen Tode redet, wollen ihn die Jungfrauen beruhigen, der Fluch ſey wohl noch abzuwenden, der ſchwarzgeharniſchte ſchreite nicht durch das Haus wenn die Götter Opfer empfiengen, der harte Dämon ändre ſich oft ſpät und walte in linderem Wehen; zwar jetzt iſt er, ſetzt der Chor für ſich wie verſtohlen hinzu, in ſiedendem Kochen. Das feſte Gefühl und der Anblick des Eteokles hat auch ihm die ſichre Ahndung von deſſen Tod mitgetheilt; er wiederholt zwar ſchonend nur den Grund des Brudermords, aber kaum iſt der Unglückliche mit der Drohung ihn zu vollziehen abgetreten, da bricht das eigene verhaltne Grauen der Jungfrauen vor dem Fluch hervor. Als einen großen Seelenmaler zeigt ſich Aeſchylus in jener Scene (womit der Seelenkampf des Oreſtes in den Choephoren 954 ff. verglichen zu werden verdient) mehr noch in dem, was nicht ausgeſprochen iſt, als in den einzelnen Worten ſelbſt. Die unſelige Wirkung des Fluchs zeigt ſich ſchauderhaft in den ſchnellen Wechſeln der Männerſeele, in dieſem Zerknicken eines tadelloſen und frommen Mannes, der vor den Frauen, denen er noch eben Aengſtlichkeit verbot, ſich nun ſelbſt in voller Verzweiflung zeigt, und in der Verſchmelzung der zwey ſchrecklichſten Empfindungen, des eignen fluchbeſtimmten ſichern Todes und des Durſtes nach dem Bruderblut.

Ja wenn es Gott giebt, ſoll dem Tod er nicht entfliehn: mit dieſen Worten ſcheidet er.

Das nun folgende Chorlied enthält zugleich den Beweis, daß das Drama, welches vorhergieng, die Geschichte des fluchbeladnen Hauses nicht berührte; denn dann würde sie nicht der Chor von Laios an, seit dem dritten Geschlecht, nach allen Hauptumständen wiederholen; so wie die Schilderung der Helden von Argos nach ihren Schilden zeigt, daß diese Helden in der Tragödie von Hypsipyle und Archemoros nicht hervorgetreten waren. Eben so gewiß verräth der Ausgang der Sieben ein Endstück des Ganzen. Der Vorsatz der Antigone den Polynikes zu beerdigen ist mit so bestimmtem stolzem Pflichtgefühl gegen Verbot und Rath des Stadtheroldes ausgesprochen, daß man die Erfüllung, die Darstellung der That verlangt, um so mehr als der Streit der Schwestern durch die Theilung des Chors dieser Handlung noch mehr Gewicht giebt.

Dieses Endstück sind die Phönissen, deren Inhalt uns durch die des Euripides gegeben ist. Denn daß der Phönicische Chor des Aeschylus zu einer andern Handlung gehört haben könne, wird niemand argwöhnen wollen. Wenn man im Delphischen Tempel zugleich Phönicische Hierodulen wirklich sah, schön geschmückt, auffallend durch ausländische Tracht, so war es ein einfacher glücklicher Gedanke, solche Frauen nach Theben zu versetzen, wo sie als Boten der königlichen Anverwandten in Tyrus an das Kadmeische Haus, auf dem Wege nach Delphi, wohin sie geschenkt sind, ansprechen. Sie mußten auch durch die Neuheit ihres Aeussern, und vielleicht durch vorsichtig gewählte Nachbildung wirklicher Tracht und Geberde Phönicischer Hierodulen in Delphi einen gefälligen Chor abgeben; auch Phrynichus hatte ihn gewählt. Aber bedeutender noch scheint der Vortheil, daß die Wirkung des Thebischen Unheils sich in diesen Fremdlingen gleichsam wie im weitesten Umkreis spiegelte. Euripides legt in seine Phönissen den Inhalt der beyden letzten Dramen der Aeschylischen Trilogie, so wie in den Bacchen, indem er der Rüstung in Ar-

gos nur im Prolog gedenkt und das Zeichen in Nemea ganz übergeht. Den letzten Theil des Aeschyliſchen Endſtücks läßt er jedoch weg, ſo daß Oedipus auf Kolonos uns zu Statten kommt, welcher dieſen Theil zur ſelbſtändigen Handlung erhoben hat, ſo wie der Heldengeiſt der Antigone dem Sophokles die Idee einer eignen Tragödie eingab.

Die Phöniſſen des Aeſchylus eröffneten ſich nothwendig entweder durch den Chor oder durch Antigone. Die Beſtattung eignete ſich nicht zur wirklichen Darſtellung; vollzogen wurde ſie ohne Zweifel und war mit mehr Wichtigkeit behandelt als bey Euripides, wo dieſe Handlung alter Heldenzeit über Kreons abgeſchmacktem Heyrathsanſchlag eigentlich vergeſſen wird. Für Aeſchyliſch kann die Scene gelten, wo Antigone den altergrauen blinden Vater aus dem dunkeln Gefängniß zuerſt wieder ans Licht zieht (1566), und ihm ſein Schickſal bekannt macht. Die Verſtoßung des Oedipus durch den Kreon und Antigones Wille ihn zu begleiten machten die Vermittlung in Anſehung des von Antigone übertretnen Gebotes leicht; ihre Auswanderung wurde ſtatt der angedrohten Todesſtrafe angenommen. Vielleicht diente dieſe Uebertretung noch mit als Motiv zur Verſtoßung der Familie. Daß Aeſchylus die Selbſtopferung des Menökeus auf den Rath des Tireſias, welcher, nachdem ſie vorüber iſt, keine Aufmerkſamkeit geſchenkt wird, hereingezogen haben ſollte, bezweifle ich, da dieſes Leid des Kreon nicht aus dem Fluch unmittelbar hervorgeht, und Aeſchylus nicht der Mann war, um eine fremde rührende Großthat zur Bereicherung eines einheitvollen Ganzen aufzuleſen. Auf ähnliche Art iſt die Euadne von Euripides in ſeine Hiketides hereingezogen. Sehr wahrſcheinlich iſt ferner, daß in unſerm Drama eben ſo wenig die Scene vorkam, wie Antigone die Heyrath mit Kreons anderm Sohn Hämon, welche bey Euripides (1616. 1667. 1703) Kreon erzwingen will, und die in deſſen Antigone

zu Stande kommt (weil der Antigone, nachdem sie sich in Gesellschaft des Hämon bey der Bestattung des Bruders hat ertappen lassen, nichts anders übrig bleibt) [632]) ausschlägt, indem Aeschylus dieses Mittels nicht bedurfte, um die Kraft ihrer Seele in hellem Lichte zu zeigen; und daß die Liebesgeschichte zwischen Hämon und Antigone nicht in Aeschylus Seele gekommen, ist gewiß.

Den Ausgang, vielleicht den größeren Theil des Ganzen machte die Handlung auf Kolonos Hippios in Attika aus, wohin bey Euripides Oedipus sich auf den Weg begiebt, nachdem die Söhne gefallen sind. Er blieb hierin dem Aeschylus getreu, während bey Sophokles Oedipus vor dem Kampf auswandert und jetzt erst, auf anderen Anlaß, den Fluch ausspricht (417 ss.). Daß aber Euripides den Abzug nach Kolonos auch nur am Schluß aufgenommen hat, erklärt sich aus der Rücksicht, welche er auf die Trilogie nahm, so wie in den Bacchen in Ansehung des Kadmos. Denn an sich erregt diese Einmischung von Kolonos bey Euripides Anstoß, schon bey alten Kritikern. [633]) Daß bey Aeschylus Oedipus zuletzt in Kolonos aufgetreten sey, wage ich aus der Nachricht des Androtion (a. a. O.) zu folgern, daß Oedipus, ausgestoßen von Kreon, nach Kolonos gelangt sey, und in dem Heiligthum der Demeter, der Athene Poliuchos und des Zeus als Schutzflehender gebetet habe. Bey Sophokles ist statt dessen das unbetretbare Heiligthum der Eumeniden genannt, also aus ihm ist dieses nicht genommen. Ein gelehrter Atthidenschreiber aber konnte nur einem älteren und höher geachteten Dichter in diesem Punkt folgen. Auch was er hinzusetzt, daß Kreon den Oedipus zurückfoderte, und Theseus ihm darin nicht nachgab, Oedipus sterbend dem Theseus wegen seines Grabes Auftrag ertheilte, muß, wenn

---

[632]) Argum. Soph. Antig. Schol. ejusd. extr. cf. Apollod. III, 7, 1.
[633]) S. Boeckh p. 267 ss.

in Anſehung des erſten die Vermuthung richtig iſt, aus Aeſchylus ſeyn: denn der Grund, warum Oedipus ſein Grab geheim gehalten haben will, iſt, weil die Theber ihn auch noch im Tode würden ſchänden wollen, in welchem Zug man eine Aeſchyliſche Kraft und Härte des Affects nicht verkennen kann. Der milde Sophokles aber ſetzte dafür, daß das geheime Grab ein Schutzheiligthum gegen Angriffe der Theber ſeyn würde (1529 ss. 1760). Des Heiligthums der Demeter (*Εὔχλοος*) gedenkt Sophokles zufällig, indem von da die Töchter Waſſer holten (1600), und ein Altar der Athene war nach Pauſanias (I, 30, 4) da; daß Zeus hinzugezogen wird, iſt das Gewöhnliche.

An die Demeter knüpft ſich urſprünglich die Sage von des Oedipus Fluch. Demeter nehmlich ſchließt auch das Unterirdiſche ein; und als Herkyna (Orcina) waltet ſie auch über das böſe Gewiſſen, und erhält nach dieſer dunkeln Kraft, wie in Arkadien, ſo auch in Böotien den Zunamen Erinnys, [634]) wonach ihr in Böotien auch das Schwerd gegeben wurde. Drum war in Eteonos in Böotien im Tempel der Demeter des Oedipus Grab, mit der Sage, daß es in Theben, und dann in Keos nicht geduldet, hier aber durch Apollons Orakel dem Todten die Zuflucht im Tempel geſtattet worden ſey (blos um zu rechtfertigen, daß es ſich hier befinde); [635]) Anfangs war es ohne Zweifel in Theben, wo nach der Ilias (XXIII, 679) des Oedipus Leichenfeſt gefeyert wurde. Man ſieht die ſtrengere und eine ſpätere von Delphi aus gepflanzte mildere Vorſtellung gegenüber. Zu der milderen wollte auch Athen ſich bekennen

---

[634]) Tzetz. ad Lycophr. 153. Pausan. VIII, 25, 4. Schol. Antigon. 117.

[635]) Schol. Oed. Col. 90. Was Schütz im 1. Excurs meynt, Aeſchylus ſpiele in den Sieben, 916 und 1004—6 auf des Oedipus Grab in Theben an, hat nicht den Schatten der Wahrheit.

als man, die Böotiſche Sage herüberleitend, dem Schuldbehafteten, Verſtoßenen gleichfalls ein Grab gewährte. Der natürlichſte Platz dafür war bey Kolonos, kaum zehn Stadien von der Stadt, nah bey der Akademie an der Thebiſchen Straße, wo gerade der Eingang in die Unterwelt war, darauf die Erinnyen auf und nieder wandeln, der eherne Weg genannt, [636]) und ein Tempel der Demeter. Wenige der auswärtigen mythiſchen Perſonen iſt Athen mehr berechtigt geweſen, an ſich zu reiſſen und mit den eigenen Sagen in Verbindung zu ſetzen, als den Oedipus und den Oreſtes, da es ſeit ſehr alter Zeit zur Entkräftung der Blutrache und der Flüche durch gerechtes Blutgericht genug beygetragen hatte, um rühmen zu dürfen, daß auf ſeinem Boden mehr wie auf jedem andern die Erinnyen zu Eumeniden geworden. Aeſchylus hat an der Ausbildung und Befeſtigung dieſer Vorſtellungen großen Antheil, und es iſt nicht unwahrſcheinlich, daß erſt auf Anlaß ſeiner Tragödie der Bezirk der Eumeniden, von welchem Sophokles ſpricht, geweihet worden iſt, und der Schluß der Eumeniden könnte ſogar auf eine neuerliche oder gleichzeitige Einweihung des neuen Heiligthums in Kolonos zielen; ja man möchte vermuthen, daß Aeſchylus auch die Veranlaſſung gegeben habe, in der Nähe jenes Heiligthums dem Prometheus das Andenken zu ſtiften, welches im Oedipus auf Kolonos (55) erwähnt iſt. [637]) Gerade daß der Platz, wo dem Prometheus in Bezug auf das Feuer und das Bilden in gebranntem Thon Ehren erwieſen wurden (S. 120), ſo nah war, läßt ſchließen, daß

---

[636]) Auch *χαλκόπους ὁδός*, Oed. Col. 57 cf. Schol. wo auch ſchlecht erklärt wird von Erzen in dem Hügel; es geht auf den Erzfuß der Empuſa, Aristoph. Ran. 294.

[637]) Oder ſollte die *ἐνδικος προμηθεία* des Theſeus (Oed. Col. 1043 an dieſer Stelle durch ihn verherrlicht werden?

dort bey den Eumeniden der Aeschyliſche verſöhnte Prometheus verſtanden ward.

Allerdings bedarf es bey einer Vermuthung der Art wie dieſe Verlegung eines Theils der Handlung iſt, eines hohen Grades innrer Wahrſcheinlichkeit. Dieſer ſcheint mir hier nicht zu fehlen: wer die Oreſtee und die Promethee kennt, kann nicht zweifeln, daß Aeſchylus ein beruhigendes Ende auch für die Thebiſche Schickſalstragödie aufgeſucht oder erfunden haben werde. Es iſt als ob durch die Sieben die Erinnys unſichtbar einher ſchreitend Grauſen verbreitete, und die Fluch-Keren würgen unverſöhnlich das edelſte Geſchlecht; aber in die Myſterien des Fluchs, wie ſie die alte Sage und der Volkswahn feyert, läßt der Dichter einen leuchtenden Strahl Attiſcher Eumenidenlehre fallen in den angeführten Worten des Chors, daß wenn die Götter Opfer aus den Händen empfangen, der Fluch ſich wendet. Die Einheit des Orts wird im letzten Drama aufgehoben aus dem gleichen Grunde wie in den Eumeniden, daß nur Athen den Vorzug zu beſitzen ſcheine, dem Fluchbeladenen Frieden zu gewähren. Die Foderung an die Kunſtregel wird hinausgeſchoben, die Phantaſie iſt bereit ſich dem Dichter hinzugeben, wenn er durch den Gegenſtand eine allgemeine Lieblingsmeynung, ein frommes oder ein patriotiſches Bewußtſeyn anregt. Die Schwierigkeit, welche in dem Phöniciſchen Chor bey dieſer Verſetzung nach Kolonos auffallen könnte, iſt doch nicht begründet. Denn wenn Phöniciſche Jungfrauen am Kadmeiſchen Geſchlecht in Theben herzlichen Antheil nahmen, ſo iſt es ihnen auch nicht unangemeſſen, dem alten König und ſeinen Töchtern in die Fremde zu folgen. Wie ſie dieß mit ihrer Beſtimmung nach Delphi vereinigen konnten, wenn anders dieſe überhaupt von Aeſchylus angenommen war, mag ihm zu löſen leicht geweſen ſeyn.

Noch zwey Punkte können in gewiſſer bedingter Art die aufgeſtellte Vermuthung zu unterſtützen dienen; der

eine, daß die Parische Chronik (ep. 23) die Königsherrschaft von Eteokles, Adrastos, Amphiaraos und die Stiftung der Nemeen durch sie, wovon nur Eteokles ausgeschlossen seyn sollte, unter dasselbe Jahr, und mit Theseus zusammenstellt. Sollte diese Zusammenstellung nicht auf der Nemea des Aeschylus und dem Ausgang seiner Phönissen beruhen? Das erste konnte aus dem Epos genommen seyn; Theseus aber war sicher erst von Athen aus in diesen Kreis eingeführt worden; und Sophokles wieder und Euripides hatten Nemea nicht aufgenommen. Sodann scheint sich aufzuklären was Eustratios angiebt, daß Aeschylus im Oedipus etwas aus den Mysterien verrathen habe. Man darf nur annehmen, daß nicht der Oedipus der andern Trilogie, der in Theben endet, gemeynt, sondern ausserdem der doppelte Titel Oedipus oder die Phönissen im Gebrauch gewesen sey, um die Angabe des Eustratios höchst wahrscheinlich zu finden. Und dann wird man nicht anstehn die beyden Verse, welche bey der Erwähnung der Mysterien von Eleusis im Oedipus auf Kolonos der Scholiast (1047 und 1048) aus Aeschylus anführt (fr. 397. 398), gerade in diese angefochtene Scene zu setzen. Der eine, von den hellen Blitzen der heiligen Fackeln, scheint aus der Rede des Theseus an Oedipus, der andre aus dessen Antwort; Oedipus schauert bey der Schilderung von der heilreichen Weihe, und drückt Verlangen aus, ihrer theilhaft zu werden. Sophokles ahmt in dieser Hindeutung auf Eleusis den Aeschylus nach, indem er sich jedoch, wahrscheinlich mit Anspielung auf den Anstoß, welchen Aeschylus den Eifrigen gegeben, des goldnen Schlüssels der Zunge erinnert; [638]) der Grammatiker versteht diese Hindeutung und fügt darum die Verse aus Aeschylus bey.

Ob mit Grund der Schatten des Dichters in den Fröschen sich seiner Sieben rühmend erfreute, das wäge

[638]) Vgl. Aesch. fr. 302.

noch einmal jeder mit ihnen vertraute Leser nachdenklich ab!

Den Namen Thebais habe ich diesem Ganzen um so eher beylegen zu müssen geglaubt, als von Accius eine Thebais, wahrscheinlich nach Aeschylus, angeführt wird. Seneca nannte so den Kampf der Brüder. Das nun folgende Gedicht mag den Namen des Epos führen, aus welchem es geschöpft ist, eines Epos, welches Herodot (IV, 32) ansteht für Homerisch gelten zu lassen, und welches man nicht gleichzeitig mit der schon von Kallinos erwähnten Homerischen Thebais zu denken braucht.

Die Epigonen.

Zu dieser Trilogie verhalten sich des Euripides Schutzflehende ungefähr wie seine Phönissen zur vorhergehenden: die beyden ersten Dramen des Aeschylus sind darin, schlecht genug verbunden und übersetzt aus dem Aeschylischen heroisch-dichterischen Charakter zum Theil in Athenische prosaische und politische Vorstellungsweise, nach einer dem Publicum unterwürfigen gesunkenen Poesie, vereinigt, und auf das dritte schließlich hingewiesen, wie dort auf den Oedipus in Kolonos. Der erste Theil des Euripideischen in Eleusis spielenden Stücks ist nach des Aeschylus Eleusiniern, der andre, nach dessen Argeiern, welche beyde als Chöre zu verstehn sind; die Epigonen aber, nicht als Chor, enthielten jenen Krieg, welchen am Schluß nicht nur der Knabe, der die Asche seines Vaters auf die Bühne bringt, verheißt, sondern auch Athene voraussagt. Dieß scheint mir so einleuchtend gewiß, daß ich bey meinem gegenwärtigen Zweck mich aller weiteren Ausführung begeben darf. Nur darauf muß ich aufmerksam machen, von wie großer Wichtigkeit es ist, daß Plutarch in der fr. 45 an-

geführten Stelle (Thes. c. 29) hinsichtlich eines Umstandes die Eleusinier des Aeschylus gegen die Schutzflehenden des Euripides anführt.

Dieser Umstand betrifft zugleich den wichtigsten Unterschied in der Anlage der Handlung. Euripides läßt nehmlich den Theseus die Auslieferung der Todten durch einen Kriegszug erzwingen; bey Aeschylus aber unterstützte Theseus nur durch seine Vermittlung den Adrastos um deßhalb mit Kreon einen Vertrag zu schließen. [639]) Plutarch stellt dem Euripides zuerst im Allgemeinen entgegen die meisten, dann den Philochoros, endlich, nachdem er indessen auch für die Sage des Euripides das Grab der Anführer in Eleusis erwähnt hat, als unmittelbaren Vorgänger des Euripides selbst, Aeschylus in den Eleusiniern, worin Theseus auch dieses sprechе. Aus diesen Worten ergiebt sich denn auch, was wir ohnehin vermuthen konnten, daß die Verhandlung selbst zwischen Theseus und Kreon zwischen beyden Stücken ausfiel; denn wenn Theseus in den Eleusiniern seine Gesinnung und Absicht aussprach, so ist sie nicht in den Argeiern nochmals handelnd dargestellt worden. Euripides, indem er die zwey ersten Dramen der Trilogie vereinigte, war genöthigt durch seinen Feldzug die Handlung zu unterbrechen und in zwey Theile zu trennen, und unmittelbar nachdem der Krieg beschlossen war den Ausgang desselben durch einen Boten melden zu lassen, wobey die gestörte Einheit der Zeit widriger ist, da die Scene dieselbe bleibt. Uebrigens sehen wir hier einen wichtigen Punkt des Hellenischen Kriegsrechts, gegründet auf die Achtung religiöser Pflichten, gegen älteren roh leidenschaftlichen Brauch sich durchkämpfend, gleichsam in seiner Ausbildung begriffen. Bis in diese mythische Zeit rückte man die Auswechselung der Todten nach der Schlacht hin-

---

[639]) Euripides scheint auf diese Abweichung hinzudeuten indem 602 der Chor fragt: *Διὰ δορὸς εἶπας ἢ λόγων ξυναλλαγαῖς*

auf; Philochoros, wie Plutarch anführt, nannte dieſes Beyſpiel das älteſte, ohne Zweifel blos nach der Chronologie der Perſonen; an ſich möchte es ſpäter ſeyn, da es wohl nur der Theſeide verdankt wird. Die Herakleen führten den Brauch auf Herakles zurück, wie gleichfalls von Plutarch bemerkt wird. Aber keinen alten Dichter führt er dafür an, und ſo möchten wohl die Kyprien, worin nach der erſten Schlacht die Todten aufgehoben werden, die älteſte mythiſche Spur eines in der Geſchichte ſo häufig erwähnten Gebrauchs enthalten. [640]) Daß nun Eleuſinier als Chor den Theſeus umgeben, billigend und preiſend oder auch berathend, verräth, daß der Dichter die That des Attiſchen Königs mit den religiöſen Satzungen von Eleuſis in Verbindung ſetzte oder den Einfluß dieſes angeſehenen Prieſterſitzes auf die Entwicklung der Rechtsbegriffe unter den Hellenen mit dankbarer Auerkenntniß feyerte. Vermuthlich ſtellte alſo dieſer Chor Prieſter vor.

Die Scene des mittleren Dramas war vor Theben, wo Adraſtos mit ſeinen Argeiern, die ihm zugleich wie Begleiter dem Fürſten folgten und als Bürger im Namen aller die Pflichten der Angehörigen gegen die Todten mit ihm erfüllten, die unter der Kadmea gefallenen Helden beſtattete. Euripides nahm dafür die Mütter der ſieben Fürſten jede mit einer Dienerin. [641]) Aus dem Munde des Kreon ſelbſt gieng wahrſcheinlich hervor, was Theſeus für Adraſtos und die Seinen bey ihm gewirkt hatte. Sieben Gräber, oder wie bey Pindar (Nem. IX, 56) ſieben

---

[640]) *Τοὺς νεκροὺς ὑποσπόνδους ἀποδιδόναι, αἰτεῖσθαι* z. B. Thucyd. I, 63 cf. Duck. II, 6. 79. Bey Quintus I, 806 liefern auch die Atriden dem Priamos die Amazonenleichen aus; und auch IX, 45, X, 1 iſt dieß Recht von ihm berückſichtigt.

[641]) S. Not. 60 vgl. Herm. praef. ad Suppl. p. XVI. So haben in den Perſern die ſieben Großen jeder ſeinen Begleiter zugeordnet. Oben S. 61.

Scheiterhaufen werden zu seyn gewesen seyn, und nach ihnen wird der Chor aus sieben Paaren mit einem Führer bestanden haben. [642]) Bey Eleusis, wohin Euripides (929) die Gebeine der sieben Anführer bringen läßt, war für den Kapaneus ein besondres Grab, für die übrigen nur Ein gemeinschaftliches bereitet. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß zu so anmaßlich fabelhaften Denkmälern die Einfälle der tragischen Dichter Anlaß geben konnten; wenigstens werden jene Gräber in Eleusis nicht lange vor der Zeit des Euripideischen Dramas aufgekommen seyn. Die Poesie des Aeschylus gewann dabey, daß er in patriotischem Erdichten nicht so weit gegangen war. Was Euripides (858) in einer Rede des Adrastos zusammendrängt, die Schilderung der sieben großen Todten, mußte bey Aeschylus in einem ganzen Act sich ausbreiten, und freylich paßten zur wirklichen Bestattung diese Reden zum Lobe der Todten und vielleicht über die Art wie ein jeder im Kampf untergegangen war (Seitenstücke der Schilderungen in den Sieben gegen Thebä) weit besser. Die Mittelscene war vermuthlich das Opfer der Euadne, die ihrem Gemal in die Flammen folgte; bey Euripides eine Episode ohne Verhältniß zum Ganzen, im einzelnen Drama des Aeschylus, welches auf eine Leichenfeyer beschränkt war, in gewisser Hinsicht die Spitze des Ganzen.

Der ethisch-dramatische Zusammenhang springt bey dieser Trilogie in die Augen. Kreon und die Theber legen den Grund ihres Verderbens durch die Grausamkeit, dem Adrastos die Bestattung der Todten zu verwehren. Dieß Unrecht wird in Eleusis zwischen den Argeiern und den

---

[642]) Pausanias II, 20, 4 behauptet, seltsamerweise das Epos übersehend, daß die Siebenzahl dieser Kriegsfürsten von Aeschylus festgestellt worden, da das wirkliche Kriegsbündniß ausgedehnter gewesen sey, und daß von ihm auch Argos sie angenommen habe.

Athenern verhandelt und Hülfe versprochen. Im Mitteldrama begraben die Argeier ihre Todten; durch Athens Menschlichkeit sowohl als großes Ansehn wird größeres Unrecht verhütet und die Strafe für jetzt abgewendet: allein sie blieb nicht aus, die Söhne der Helden von Argos nehmen nach zehn Jahren Theben ein.

Die Bemerkung von Böckh (p. 187) und Hermann in der Ausgabe der Schutzflehenden, daß dieses Stück auf das Bündniß zwischen Athen und Argos Ol. 89, 4 Beziehung habe, ist zu einleuchtend, um sie nicht auf das Vorbild anzuwenden, zumal da auf das frühere Bündniß mit Argos gegen Theben Ol. 79, 4 auch in den Eumeniden (283) Rücksicht genommen ist. Hiernach muß die gegenwärtige Trilogie zu den spätesten Werken des Dichters gehört haben. In dem Augenblick da dieses Blatt an den Setzer abgegeben werden sollte, kommt mir noch die gehaltreiche im Jan. 1824 in der K. Preußischen Akademie der Wissenschaften gehaltne Vorlesung über einige historische und politische Anspielungen in der alten Tragödie von J. W. Süvern zu Händen, worin nicht nur S. 12 dieselbe Vermuthung geäußert, sondern zugleich auch mehreres andre bemerkt wird, was bey derselben wohl zu beherzigen ist. Dahin gehört die scharfsinnige Wahrnehmung (S. 8 f.), wie in der ganzen Orestee eine durchgehende Beziehung auf Argos liege, und die Vergleichung der Schutzflehenden des Aeschylus mit den beyden andern Werken unter dem gleichen politischen Gesichtspunkt. Die Zusammenstellung (S. 13) des Oedipus auf Kolonos mit den Eleusiniern hinsichtlich der Feindseligkeit des ersten gegen Theben und der Zuneigung der andern gegen Argos wird für uns, die wir auch für den Sophokleischen Oedipus das Vorbild bey Aeschylus zu finden glaubten, noch bedeutender. Ausser den politischen Verhältnissen des Augenblicks zwischen den drey Staaten, möchte Aeschylus sowohl in den Phönissen, die nur wenige Jahre nach der Schlacht

von Platää aufgeführt wurden, wie in der andern spätern Trilogie auch die gehässige Rolle, welche Theben im Perserkrieg gespielt hatte, andeutend berührt haben.

Noch muß ich gegen meinen Freund Böckh Widerspruch einlegen, welcher (Trag. Gr. p. 30) vermuthete, was von andern als unfehlbar aufgenommen worden ist, daß die Argeier ein Satyrspiel gewesen seyen. Der einzige scheinbare Grund zu dieser Vermuthung ist, daß darin der Ausdruck τραγικὴ vom Satyrtanz vorgekommen seyn soll (indem τράγος und σάτυρος gleichbedeutend sind); aber weit ist von der Erwähnung einer Sache bis zu ihrer theatralischen Ausführung. Und dazu ist ungewiß, ob das Wort des Hesychius Ἀργυρίοις überhaupt nur in Ἀργείοις richtig verändert sey. Die Verse fr. 15 sind durch irrige Vermuthung den Argeiern zugetheilt worden; ihnen soll in den Ostologen ihre Stelle angewiesen werden. Ein Chor aus Argeiern schließt ohnehin einen Satyrchor aus. Die Anapästen, worin von Kapaneus die Rede ist, haben wahrlich den Charakter der Tragödie, und der Vers fr. 14 kann eben so wohl aus der Mitte einer Schilderung des hitzigsten Kampfes genommen seyn, wenn die andern fr. 15 das Aeusserste übermüthiger Trunkenheit zeichnen; so daß eine Verknüpfung beyder schon darum nicht rathsam seyn würde. Was die Epigonen betrifft, so ist Stanleys Zweifel hinsichtlich dieses Titels bey Aeschylus ungegründet, wenn auch Attius in seinen Epigonen die des Sophokles nachgebildet haben mag, wie Brunck bemerkt hat; denn wenn jedes Haus seine Epigonen hat, so sind in der Fabelwelt nur diese Sieben die Epigonen geradezu genannt, nie die Herakliden.

Perſeis.

Den ganzen Inhalt der drey Tragödien überliefert uns Pherekydes (p. 77. 95) und aus ihm Apollodor (II, 4) im Zuſammenhang. Das alte Epos, woraus Pherekydes ſchöpfte, es ſey ein beſondres geweſen oder angereiht an die Phoronis oder irgend ein andres, [643]) iſt ſelbſt ſchon zur Trilogie gebildet, durch die Idee, welche die drey Hauptbegebenheiten zuſammenhält, zu einem abgeſchloſſnen Ganzen geſtaltet geweſen. Schon in der Ilias (XIV, 319) ſind die Hauptperſonen der Sage berührt, woraus ſie als vorhomeriſch gewiß iſt.

Danae, das erſte Drama, beruht eben ſo wie Nereus und Siſyphos Petrokyliſtes auf einer einzigen Anführung des Heſychius, und wie die *Θαλαμοποιοί* auf der einzigen des Pollux. Noch dazu lieſt Schow bey Heſychius (v. *Καθαίρομαι γῆρας*) ſtatt *Δανάῃ*, *Δαναΐ*, wie die Ausgaben haben, *Δαΐσι*, wenn nicht die längſt vorher beliebte Emendation *Δαναΐσι* ihn im Urtheil über undeutliche Züge verleitet haben ſollte. Wäre in der Schrift, woraus dieß ausgezogen iſt, dieſer bekannte Namen geſchrieben geweſen, ſo würde bey Heſychius wenigſtens die Corruptel auffallend ſeyn; ſtand aber *Δανάῃ*, ſo iſt über das Urkundliche in ſolchen Dingen bey Heſychius hinauszugehn (und alſo *Δαναΐσιν* zu ſetzen) an ſich falſche Methode.

Ein König war in Argos, welchem das Pythiſche Orakel prophezeite, ihm werde kein Sohn geboren werden; ſeine Tochter aber werde einen gebären, von dem ihm zu ſterben beſtimmt ſey. Da baute der König einen ehernen Thalamos unter der Erde in dem Hof des Hauſes (un-

---

[643]) Ovidius Ex Pont. IV, 16, 25 erwähnt die Perſeis eines Römiſchen Dichters.

ter seinen Augen) [644]) und schloß Danae mit ihrer Amme ein und bewachte sie. Zeus Regen floß goldähnlich vom Dach in der Danae Schoos und Perseus ward geboren und heimlich auferzogen. Als er drey- oder vierjährig war, hörte der König die Stimme des Spielenden, foderte Danae mit der Amme vor, tödete diese, und ließ die Tochter beym Altar des Zeus Herkeios vor ihm allein schwören, von wem das Kind erzeugt sey. Von Zeus antwortete sie, und er versagte ihr Glauben (wähnte aber immer durch menschliche Vorsicht göttlicher Bestimmung entfliehen zu können, verband dabey mit dieser Schuld Grausamkeit) und übergab die Tochter mit ihrem Kind in einen Kasten eingeschlossen dem Meer. Sie wurden nach der Insel Seriphos hingetrieben, wo mit Fischernetzen Diktys, d. h. der Netzler [645]) den Kasten mächtig (darum ὁ Περισθένους) herauszog und auf der Danae Flehn ihn öffnete, darauf sie und den Perseus ernährte wie Verwandte, er und sein Bruder Polydektes d. i. Aufnehmer. [646]) Perseus wird aufgezogen bey Polydektes, oder wie einige sagen von Diktys.

---

[644]) Bey Späteren ein Jungfrauenthurm, πύργος, turris (Horat. Od. III, 16, 1), παρθενών. S. zu Philostr. Jun. 1.

[645]) Munck. ad Hyg. 63 not. 10.

[646]) So Πολυνείκης, Vielhaderer, statt einfach der Angreifende. Weil Seriphos mythische bekannte Personen nicht hatte, so werden welche gedichtet. Ich folge dem Buchstaben des den Pherekydes ausziehenden Scholiasten und Apollodors; die Sache aber erfodert, daß Diktys die Geretteten dem Polydektes übergiebt, und dieser den Perseus erzieht, und darum ist auch Polydektes im Verfolg der Handelnde. Ἀνδροθόη ist dessen Mutter (nach Ἀνδρομέδα gebildet), d. h. er ist ein Menschenernährer. So geht Ἱπποθόων auf die Ernährung durch die Stute. Hyg. 147. Vgl. Not. 186. Indem die Genealogie höher hinauf eingeflochten wurde, gaben andre ihm Nais und Magnes und andre zu Eltern. Schol. Il. XIV, 319.

Was wir an der Bearbeitung eines ſolchen Stoffes durch Aeſchylus verloren haben, kann die Danae des Simonides ungefähr andeuten, welche in völlig unnachahmlichen Rhythmen eben ſo gewählte als natürliche Worte gebraucht, mit Unterwerfung in Gottes Willen bewundernswürdig endigend.

Als im Kaſten, ſo kunſtprangend, des ſtürmiſchen Winds Getöſe brauſt',
Und aufſteigend die Woge
Furchtbarlich ihn dahinriß; nicht unbenetzet die Wangen
Schlang um den Perſeus ſie den lieben Arm,
Und ſprach: O Kindelein,
O wie gequält ich bin!
Und du ſchlummerſt, aus dem Säuglingsbuſen athmend,
In unſeliger Behauſung, erzgenietet,
Nachterleuchtet, [647]) und in ſchwarzer Finſterniß;
Und kümmerſt dich, im Trocknen, um die Fluth, dein tiefes Härlein
Hoch überwallend, nicht,
Noch um des Winds Sturmruf,
Liegend in purpurnem Gewand, holdſelig Angeſicht.
Wäre dir furchtbar was ſo furchtbar iſt,
Hielteſt gewiß du meinem Wort
Gerne dein zartes Ohr hin.

---

[647]) Der Ausdruck νυκτιλαμπής iſt noch unerklärt. Mir ſcheint er nicht eine lyriſche Kühnheit zu enthalten, ſondern zu bedeuten, daß man der Danae in das finſtre Haus ein Licht mitgegeben habe. Da es kunſtreich genannt, und die Purpurwindel erwähnt iſt, ſo kommt dieß nicht unerwartet, und es iſt ein maleriſcher Zug, wodurch die Benennung δῶμα unterſtützt wird. Auch die Nebeneinanderſtellung von δώματι νυκτιλαμπεῖ und δόμῳ iſt nicht unrichtig; die Nachtlampe hindert uns nicht, das Grauen der finſtern Nacht zu empfinden.

Nun wohlan, ſchlafe mein Kind,
Schlafen mög die See auch,
Schlafen mög' unermeßlich Unglück;
Und den Rathſchluß wolleſt du noch
Aendern, o Vater Zeus.
Wenn ach! allzuverwegen mein Beten iſt,
Wider Gebühr, verzeihe du.

In dem Mitteldrama, den Phorkiden, bewährt Perſeus ſeine Abkunft und die Sprüche des Lorias. Von einem andern als dem Vater der Danae wird das Abentheuer ihm auferlegt; dieſer verliert ihn vielmehr ganz aus den Augen, auf daß ihn ſelbſt unvermuthet, wie ſie zu thun pflegt, die ſpäte, ſchleichende Rache ereile. Pherekydes (aus Vergleichung beyder Erzähler zu erklären) fährt fort: Polydektes, der König der Inſel, als nunmehr Perſeus erwachſen iſt, trägt nach der Danae Verlangen, und da ihm Perſeus im Wege ſteht, ſo giebt er eine Königsfahrt vor, zur Werbung Hippodamiens, und fodert von ſeinen zur Mahlzeit verſammelten Vaſallen die Steuer; [615])

[615]) Eine merkwürdige Stelle hinſichtlich des heroiſchen Staatsrechts. Ἔρανος (auch bey Pindar P. XII, 25), freundwillige Gabe. Der König, wenn er ein auswärtiges Unternehmen vorhat, ruft ſeine Getreuen (φίλους), und ſammelt die Steuer (ἔρανον συνάγει ἐπί τι); er ruft ſie aber zu einer Mahlzeit zuſammen um ihnen ſeine Anträge zu machen, daher man ſagen konnte ἐπί τινι ὁ ἔρανος εὐωχεῖται; ächt alter Ausdruck, welchen Sturz nicht verſtanden hat. Tzetzes ad Lycophr. 838 ſetzt hinzu, ungewiß ob aus eigner Vermuthung, der König habe die Gaben verlangt, um ſie als Brautgeſchenke zu brauchen. Ἔρανος als ein Königsmahl in dieſem den Scholiaſten nicht bekannten Sinn genommen, giebt den Worten Odyss. I, 226 einen ganz andern und ungleich beſſern Sinn, als wenn man ein (angeblich ſparſames) Mahl ἀπὸ κοινῆς συμβολῆς verſteht, auf welches auch der Name keine kenntliche Beziehung enthält; denn wenn die Steuerbaren zum Fürſten eingeladen ſind, An-

und als Perseus fragte, warum das Mahl gehalten werde, sagt Polydektes, um ein Roß. Perseus (aus voller Dankbarkeit gegen seinen Ernährer) antwortet: gern, und wenn es um das Haupt der Gorgo wäre (und bereitet also selbst die Schlinge, in welcher der König ihn fangen kann). Am folgenden Tag stellen die Vasallen das Pferd, auch Perseus; aber ihn hält der König beym Wort, und sagt, wenn er das Haupt der Meduſa nicht bringe so werde er ſich ſeiner Mutter bemächtigen. Perseus geht wehklagend davon: aber am Ende der Insel erscheint ihm Hermes (von Zeus gesendet) und führt ihn zuerst zu den Gräen oder Altergrauen, die es von Geburt sind, und zusammen nur Ein Auge und Einen Zahn haben, die sie abwechselnd gebrauchen (ein Kennzeichen des ins Epos aufgenommenen Volksmärchens, welches auch im Prometheus Aeschylus nicht übergeht), *Πεφρηδώ*, [649]) *Ἐννώ* und *Ἰαινώ*, diese sonst *Δεινώ*, zusammen vom Schaudern, Stürmen, Tosen und Grauen benamt. (Im Prometheus sahen wir das Gorgonengefilde von Kisthene am südöstlichen Weltende.) [650])

---

träge zu vernehmen, so geht es nicht wie bey Hochzeit und Gelag zu, und einem *χρεος* steht die Abwesenheit des Herrn traurig entgegen. Freywillige Kriegssteuer bedeutete das Wort noch zu Athen, Aristoph. Lys. 654; cf. Phot. Lex. Etym. M. dann auch von Dürftigen oder für sie gesammelte Beysteuern, Spanh. ad Callim. in Cer. 73. Casaub. ad Theophr. char. 15 p. 281. — Uebrigens kann man aus Sch. Pind. Pyth. X, 72 sehn, wie eine alte bedeutende Sage durch flache Darstellung zu Grunde gerichtet werden kann.

649) So schreibt Sch. Ap. Rhod. nach der Pariser Handschrift u. a. s. Müller ad Tzetz. in Lycophr. T. II p. 824. Das lange ε auch in *φρεχός*, *φρεσί* bey Homer. Gewöhnlicher ist *Πεφρηδώ*. Sonst ist häufiger in Namen alter Schreibung ε für η.

650) Nach Schol. Pind. l. l. setzten die einen die Gorgonen in den Erythräischen und Aethiopischen (d. i. morgenröthlichen und

Die Gorgonen sind Töchter des Phorkos oder der dunkeln Meeresabgründe [651]) (wohin nicht Sonne noch Mond scheint, wie es im Prometheus 795 heißt, hart an der Gränze der Nacht jenseit des Okeanos, bey Hesiodus) und der Keto, der Mutter der Ungeheuer. [652]) Diesen nimmt er,

---

sonnverbrannten) Strichen gegen Aufgang und Mittag, andre an das westliche Ende Libyens. Wie Pindar darauf gekommen sey, daß Perseus auf dieser Fahrt auch zu den Hyperboräern gelangte, erläuterten keine von beyden.

[651]) *Φόρκος*, so ausser Pherekydes und Pindar Pyth. XII, 24 Apollodor I, 2, 6 cf. Heyn. not. cr. und Pausanias II, 21, 6; *Φόρκυς* die Theogonie 238. 270 und als Mannesname die Ilias XVII, 312. *Φόρκος*, *Ὄρκος*, Orcus, vgl. Müllers Orchomenos S. 155 Not. 3; Phanokles V. 19 hat die alte Form selbst für Hades aufgenommen, wenn er von der Laute des Orpheus sagt: *Φόρκου στυγνὸν ἔπεισεν ὕδωρ*, worunter Grotius und Ruhnkenius das Meer verstanden. Weder paßt auf dieß *στυγνόν*, das Stygische, noch hat überhaupt Orpheus das Meer beschwichtigt. Euphorion nennt fr. 52 die Eumeniden Enkelinnen des Phorkys, indem, wie der gelehrte Herausgeber bemerkt, Nacht des Erebus oder Orcus Tochter hieß, Varr. ap. Fest. v. Ereb. Derselbe führt die unterirdischen Sirenen als *Φόρκου κόραις* bey Sophokles an. Der Vater der Nymphe, welche den Kyklopen gebar, ist Phorkys, Odyss. I, 72, denn sie gebar ihn drunten in den finsteren Grotten. Das Digamma als *φ* vor dem Vocal ist eben so in *φοκός*, *ὀχύς* (*Φοκός*, Tyrann in Chalkis, Aristot. Pol. IV, 3).

[652]) Amphitrite nährt viele *κήτεα*, Odyss. V, 422; die Bärin ist Tochter des *Κητεύς*, Pherecyd. ap. Apollod. III, 8, 2. *Κητώ* in der Perseusfabel in Joppe, Plin. V, 14. Der Delphin ist *μεγακήτης* Iliad. XXI, 23, das Meerschiff ist es VIII, 222, XI, 5. 599, weil es durch die Verzierung einem Seethier ähnlich war (s. zu Philostr. Im. I, 19), wodurch die Einwendung des Hemsterhuys ad Lucian. Tim. 26 beseitigt wird; *πόντος μεγακήτης* aber bedeutet reich an großen Seethieren.

von Athene berathen, Auge und Zahn indem sie solche einander zureichen, und sie schreyen und begehren sie von ihm zurück. Er aber sagt, daß sie sein seyen und er sie wiedergeben würde dann wenn sie ihm den Weg zeigten zu den Nymphen, die den Helm haben des Aïdes d. i. welcher unsichtbar macht, die Flügelschuhe und den Sack. Sie thun es (dieß war von dem alten Gitiadas gebildet) [653]) und er hält sein Wort, geht mit Hermes zu den Nymphen, und sie geben ihm was er begehrte; er legt die Flügelschuhe an, hängt die Kibisis um die Schultern und setzt den Helm auf. Dann gelangt er im Fluge, von Hermes und Athene begleitet, zum Okeanos und den Gorgonen, die er schlafend antrifft; die Götter heißen ihn mit abgewandtem Gesichte der Medusa, die unter ihnen allein sterblich ist, den Kopf abschneiden, und zeigen ihm diesen im Spiegel der Athene. Er schneidet das Haupt ab mit dem Messer, und legt es in die Kibisis. Die Schwestern erwachen (vom Zischen der Medusenschlangen) und verfolgen ihn, [654]) können ihn aber wegen der Hehlkappe des Hades nicht sehen. Perseus kommt nach Seriphos, heißt den Polydektes das Volk versammeln, versteinert durch das vorgehaltne Medusenhaupt den König mit dem Volke (nach der ältesten Strafgerechtigkeit geht durch den Frevel des Königs sein Volk mit zu Grunde) und setzt den Diktys zum König ein über die Uebriggebliebenen. Auch bey Pindar (Pyth. X, 75. XII, 22) bringt Perseus den Seriphiern den steinernen Tod, und dem König, welcher Danae in seine Gewalt gebracht hatte durch das tückische Königsmahl, den Grund seines Verderbens; in den Metamorphosen (V, 274) dem König allein; und eben so auf der herrlichen Vase, welche Millin höchst irrig und gezwungen

---

[653]) Paus. III, 17, 3.

[654]) Scut. Herc. 216. Kasten des Kypselos.

auf Andromeda und ihren Vater deutet. [655]) Die beyden Gorgonen der Rückseite geben ein nicht unwahrscheinliches Bild von den Scheusalen, die Aeschylus auf die Bühne brachte, schwarzgekleidet, nach den Choephoren (1046) und dem Prometheus (798), und mit Schlangenhaaren. Zwey sind auf der Vase vorgestellt, um den Tod der dritten, der allein sterblichen, anzudeuten; und Poseidon ist hinzugefügt, um bestimmter an sie zu erinnern, da er mit ihr den Chrysaor und den Pegasos erzeugt hatte. [656]) So zeigt uns dieß schätzbare Bild, wie Aeschylus, welcher blutige Scenen nicht unmittelbar aufführte, den Sieg des Perseus eindringlich genug durch den nächsten auf den Tod der Meduſa folgenden Augenblick dargestellt haben kann, indem er

---

[655]) Vases II, 3. 4. Gal. mythol. tab. 95. Die angebliche Andromeda am Felsen ist nichts anders als das Bild der Felsen-Insel Seriphos, darum sitzend auf einem Felsen, und mit einem Baum zur Seite, darum mit einer Zackenkrone versehen, und darum kleiner als die übrigen Figuren; denn die Insel ist sehr klein. Arkadia dagegen in den Herculanischen Gemälden I, 6 ist eine hohe und breite Figur. Die Insel Skyros bey Philostr. Jun. 1 ist σκιφρὰ τὸ εἶδος, hat Binsenhaar und meerfarbenes Gewand. Zwischen der Seriphos und Perseus steht Athene, wie es scheint, um ihr d. i. den Seriphiern die Wirkung der Meduſa abzuhalten, von welcher der König, auch nach dem Ausdruck der Zeichnung, versteinert zu werden im Begriff ist. Ein schöner Vorschlag an den Kepheus ihm die Tochter zu retten, wenn Perseus dabey ihm selbst das Gorgonenhaupt vorgehalten hätte; und eine wohl bezeichnete Andromeda, die nicht angefesselt, und dazu nicht vom Seethier begleitet wäre! Philostratus bemerkt von dem Gemälde des Perseus I, 29 ausdrücklich, er halte die Gorgo verborgen, damit nicht die ihm Begegnenden zu Stein (λαοὶ λίθοι) würden. Perseus dem Polydektes nach Seriphos das Meduſenhaupt bringend, war in Athen auf der Burg gemalt. Pausan. I, 22, 6.

[656]) Theogon. 278.

zugleich natürlicher und zweckmäßigerweise eine neue Perſon gewann.

Die Phorkiden oder Nachtjungfrauen als Chor griffen bedeutend in die Handlung ſelbſt ein, als Vorwächterinnen (προφύλακες) der Gorgonen, wie aus Eratoſthenes (22) feſtſteht. Daß der Dichter die Zahl der Gräen ſelbſt (wie etwa der Eumeniden) vermehrt haben ſollte, iſt nicht glaublich; nicht wohl denkbar, daß die Gorgonen, freylich auch Töchter des Phorkos, im Chor ſich ihnen, wie Hermann (de choro Eumen. I p. 40) glaubte, ſollten geſellt haben, weil durch dieſe Zuſammenſtellung Hauptperſonen der Handlung mit untergeordneten im Chor ſich vermiſcht hätten. Ohnehin giebt man ſo leicht den Dreyen wie den Sechſen ſo viele unter ihnen ſtehende Wächter, dienſtbare Ungeheuer und Nachtgeiſter bey, als der Chor erfodert; der daher eben ſowohl aus fünfzehn wie aus zwölf Perſonen beſtehn konnte. Im Prometheus (794) giebt Aeſchylus den Phorkiden das Beywort ſchwanengeſtalt, was man von der grauen Farbe verſtanden hat; der richtige Sinn, wenn die Lesart nicht falſch iſt, bleibt noch zu errathen.

Bey Aeſchylus war das Meſſer dem Perſeus von Hephäſtos gegeben worden, und er drang zu den Gorgonen in die dunkle Grotte ein, kühn wie ein Saufänger (ἀσχέδωρος, in Sicilischem Ausdruck). Die Phorkiden führt die Poetik (XVIII, 5 ed. Herm.) als Beyſpiel der planen Gattung (τὸ ὁμαλόν) neben dem Prometheus an.

Was Apollodor einflicht, die Befreyung der Andromeda auf dem Heimwege (wie in der Danais die Fabel der Amymone) trägt ſchon in der Einmiſchung des Ammoniſchen Orakels ein Kennzeichen ſpäterer Ausbildung. Aber möglich iſt, daß dieſe Sage auch von Aeſchylus als erzählende Epiſode angebracht war, unter der Form eines Auftrags, oder einer Prophezeiung, als Theil einer Mittelſcene, worin

der weite Flug des Perseus und viele geographische Mährchen enthalten gewesen seyn mögen.

Das Endstück hieß Polydektes. Nach Pherekydes wendet sich Perseus mit seiner Mutter und Andromeda von Seriphos nach Argos, dessen König, nun alt, sich aus Furcht vor ihm zu den Pelasgern nach Larissa (in Pelasgiotis am Peneios) [657]) zurückgezogen hat. Perseus (welcher durchaus, wie Pausanias sagt, den Vater seiner Mutter seyn und in Wort und That ihm freundliches erweisen wollte) sucht ihn auf, und beredet ihn nach Argos zu folgen. Aber eben als (nun der König endlich gewiß zu seyn glaubte, daß das Orakel falsch gewesen sey, und) sie zur Abreise bereit waren, traf es sich, daß Perseus in Larissa bey einem Wettkampf mit Jünglingen im Discuswurf spielte, bey Apollodor ists an den Leichenspielen, die Teutamios, der König der Larissäer, seinem gestorbenen Vater gab; da wollte das Schicksal, daß der schon niedergefallene Discus des Perseus (noch) im Fortrollen (und an einer Stelle, wo er sicher genug gestanden hätte, wenn nicht Gottes Hand im Spiel gewesen wäre, um ein Aeusserstes von Zufälligkeit dem Scheine nach, als sichres Werkzeug seines Willens zu handhaben) ihm (nur) den Fuß verwunden und er (an so gering scheinender Verletzung) sterben sollte. Und Perseus begrub ihn und kehrte nach Argos zurück. Der König aber ward geheißen Akrisios, d. i. der Unbesonnene oder Unverständige. [658])

---

[657]) Pausan. II, 16, 1. Hellan. fr. 116. Tzetz. ad Lyc. 836. Bey Ovidius Metam. V, 239 ist Akrisios von seinem Bruder Prötos unterdeß vertrieben worden. In Thessalien heftet sich die Sage an ihn, er setzt die Amphiktyonen ein, Strab. IX p. 420, und baut der Demeter Pyläa den Tempel, Callim. ep. 41 (20).

[658]) Wie ἀκριτόμυθος. Drum ist es auch derselbe König, welcher, thöricht genug, den Dionysos nicht aufnimmt. Metam. III,

Die Phorkiden und Polydektes sind beyde im alphabetischen Verzeichniß enthalten. Aber wenn dieß nicht zureichen sollte, den Verdacht, daß sie eins seyn könnten, abzuwehren, so ist die Absendung des Perseus Nebensache, sie liegt sogar ausser den Gränzen der Handlung selbst, konnte nur erzählungsweise vorkommen, Polydektes trat in den Phorkiden nicht auf, konnte ihnen also unmöglich seinen Namen geben. Demnach muß dieser Name dem Endstück gelten.

Eine merkwürdige Abweichung ist bey Hygin fab. 63 und 273, wo Perseus dem Polydektes als seinem Ernährer aus Dankbarkeit in Seriphos Leichenspiele veranstaltet, bey denen er den Akrisios tödet. Also geschah, setzt Hygin hinzu, was Perseus aus eigenem Willen nicht beabsichtigte, durch der Götter Gewalt. Man wird sagen, es sey unwahrscheinlich, daß Akrisios sich nach Seriphos begeben haben sollte. Allein es läßt sich auch denken, daß Aeschylus und überhaupt gerade die ältere Sage, ihn, um des Schicksals unwiderstehliche Gewalt zu zeigen, unter irgend einem leicht zu ersinnenden Anlaß, gerade dorthin führte, wo das Andenken seines Vergehens gleichsam einheimisch war. Sonst dienten die Leichenspiele des Pelias auf gleiche Weise dem Potnischen Glaukos des Aeschylus zur Scene, und was den Titel betrifft, so dürfte man, um nichts auffallendes darin zu finden, ihn nur vollständiger fassen Ἆθλα Πολυδέκτου. So hieß das Trauerspiel des Thespis, womit, wie es scheint, des Aeschylus Glaukos zusammentraf, Ἆθλα ἢ φορβάς, die Spiele oder das Roß.

Sophokles folgte bestimmt der andern Wendung; denn sein Akrisios hatte Larissäer zum Chor. Er hatte ausser-

559. IV, 607. Eine falsche Anspielung auf den Namen lag vielleicht darin, daß man im Tempel der Athene Ἀκρία in Argos das Grab des Akrisios anbrachte (Clem. Al. Protr. p. 29 Sylb.) oder war der Ort zufällig.

dem eine Danae geschrieben; ein Grund mehr, um an eine Danae des Aeschylus zu glauben. Das Gefängniß der Danae berührt er in der Antigone (957). Die Phorkiden waren kein Stoff für ihn.

Die Erzählung bey Hyginus wird wahrscheinlich nach Euripides seyn, [659]) und dessen Danae den Inhalt zweyer Aeschylischer Dramen, wie mehrmals, zusammengefaßt gehabt haben, die Danae und den Polydektes, indem das dritte, die That des Perseus nur angeführt wurde. Hier begiebt sich Akrisios, als er vernommen, daß Perseus von Polydektes auferzogen werde, und dieser die Danae zum Weibe genommen habe, zu ihm und fodert beyde ausgeliefert. (Heyrathen stiftet Euripides gern; und er durfte auch den Polydektes nicht Gewalt gegen Danae gebrauchen und strafbar werden lassen, weil der Geist seiner Tragödie die Versteinerung, als die Rache des Perseus, nicht zuließ.) Perseus aber gelobt dem Akrisios, daß er ihn niemals umbringen wolle, und er ist nun sicher. Unterdessen Perseus auf der Fahrt ist, die er (vollkommen angemessen dem Euripides) nur zur See macht, stirbt Polydektes, und jener nach der Heimkehr bey den Leichenspielen, die er ihm als seinem Ernährer anstellt, tödet den Akrisios durch den Discus [660]) und geht dann nach Argos.

Pindar welcher an zwey Stellen (P. XII, 30. N. X, 20) die Fabel selbst befolgt, hatte anderwärts [661]) auch von ihr eine fromme Exegese von der Art wie in der er-

---

[659]) Der Diktys des Euripides scheint nach den Fragmenten gar nicht hierher zu gehören, wie Musgrave meynt, sondern ein andrer zu seyn. Die Danae des Nävius war vermuthlich nach der des Euripides.

[660]) Blos ein ungeschickter Irrthum scheint es, daß fab. 273 Akrisios im Ringen mit Perseus (der Greis mit dem Jüngling) umkommt.

[661]) Nach Sch. Iliad. XIV, 319.

ſten Olympiſchen Ode aufgeſtellt; Prötos ſey der Vater des Perſeus und der Urheber des Unheils geweſen.

Danais.

Auch dieſes dramatiſche Gedicht iſt auf ein epiſches, von ungenanntem Verfaſſer, gegründet, von welchem der Name geborgt werden durfte. Danais nennt es Clemens, die Danaiden das Borgiaiſche Schultäfelchen, wonach es 5500 Verſe enthielt. Daß auch unter dem Namen die Aegypter die Schutzflehenden und alſo die ganze Trilogie angeführt wurden, wird aus einem unten zum Satyrſpiel Siſyphos zu berührenden Beyſpiel wahrſcheinlich.

Der dramatiſche Zuſammenhang der Aegypter, Schutzflehenden und Danaiden des Aeſchylus iſt zuerſt von A. W. Schlegel (S. 158) vermuthet und ſeitdem von mehreren anerkannt worden. [662]) Nur Hermann (de tetralog. p. 6. 10) hat widerſprochen, daß den Schutzflehenden ein Stück vorausgegangen ſeyn könne, aus dem Grund weil im Anfang derſelben die Danaiden auseinanderſetzen, wer ſie ſeyen und warum ſie nach Argos kommen; eben ſo wie (p. 11) im Gefeſſelten Prometheus die Erwähnung der Urſache, warum Prometheus gebunden ſey, beweiſen ſollte, daß kein andres Stück vorausgegangen ſey. Allein die Erklärung der Schutzflehenden war unentbehrlich, weil ſie, ſelbſt wenn in den Aegyptern ihre vom Vater angerathne Flucht noch erwähnt

---

[662]) Als von Blümner S. 99. Genelli S. 21. Conz, in der Einl. ſeiner Ueberſ. der Schutzflehenden 1820 S. XI. XXVI. Daß die Handlung über ihr eigentliches Ziel, das Drama einzeln betrachtet, hinausgehe, hatte ſchon Jacobs in den Nachträgen zu Sulzer II, 411 bemerkt.

war, doch persönlich darin nicht erschienen waren; und wären sie es sogar, so mußte dennoch den Zuschauern gesagt werden, daß in dem jetzt auftretenden Chor sie, die Hauptpersonen, die sonst ausser demselben sind, selbst vor ihnen stünden. Dagegen würde die erhaltne Tragödie ohne die Aegypter wie ohne Grundlage in der Luft schweben. Die Flucht aus Aegypten in jener und die Einbürgerung der Danaiden in Argos im Endstück sind Punkte der Handlung, welchen auch eine bedeutende Thatsache als Grund vorausgehn mußte, nicht blos kürzlich angeführt, sondern in Ausführung und Handlung selbst ihnen entsprechend, damit die Geschichte als ein Ganzes in allen Haupttheilen in dem Werke selbst herausträte; dieß war der Streit der königlichen Brüder.

Schlegel vermuthete, daß das erste Stück die Flucht der Danaiden vor der verabscheuten Vermälung, und mit dem folgenden nur die Einleitung und ersten Auftritte zu der eigentlich tragischen Handlung, der Ermordung der aus Zwang genommenen Gatten enthalten habe. Conz entnahm aus Apollodor (II, 1, 4) für das erste Drama den Streit zwischen den Brüdern Aegyptos und Danaos, und verband damit den eigennützigen Versuch des Aegyptos, die Danaiden zum Ehebund mit seinen Söhnen zu zwingen; darauf Widerstand des Danaos bis zur Flucht. Daß schon im ersten Drama Aegyptos die Heyrath foderte, ist aus den Schutzflehenden 105 und Prometheus 854 gewiß. Hyginus (168) äussert, daß Aegyptos die Absicht gehabt habe, die Danaiden nachher umzubringen, um die Herrschaft allein zu erlangen. Sicher wenigstens trieb ihn die Begierde, seinem Stamme die Alleinherrschaft zu sichern auch bey Aeschylus, und der Krieg also war von gewöhnlicher Art; nur die Weigerung des Danaos und seiner Töchter durch die Beweggründe ausgezeichnet. Das Eherecht, worauf diese Weigerung beruht, ist nicht bekannt: in Athen war nur zwischen Kindern derselben Mutter, in Sparta dessel-

den Vaters die Ehe unerlaubt; auch in Aegypten die Schwester zu heyrathen nach Diodor (I, 27) gesetzlich.

Der Hader beyder Brüder wird durch das Epos bestätigt. Clemens (Str. I p. 522) führt daraus zwey Verse an, wonach selbst die fünfzig Jungfrauen am Ufer des Nils die Waffenrüstung anlegten, und vergleicht diese als tapfre Streiterinnen mit den Frauen von Argos zur Zeit der Telesilla. Auch Ovidius in der Heroide (XIV, 111) spricht von dem Kriege, durch welchen Danaos aus Herrschaft und Haus vertrieben worden, und Aegyptos allein sich des Thrones und Scepters bemächtigte. Den Ausgang bestimmte, wie aus Apollodor hervorgeht, Athene, indem sie den Danaos mahnte, mit den Töchtern (zum Lande der Io, zur eigentlichen Heimath) zu fliehen; und daß er zu dem Behufe den ersten Fünfzigruderer rüstete, ist nicht minder in dem Epos und bey Aeschylus vorauszusetzen. Der Athene am Schluß des ersten, stellt sich Aphrodite, welche das dritte entscheidet, in der allgemeinen Composition des Werkes gegenüber; und es leuchtet daraus von selbst ein, daß ein von Anfang bis zu Ende von Göttern verhängtes und geleitetes Ereigniß gefeyert werden sollte. Die Aegypter sind nur in dem alphabetischen Verzeichniß genannt.

Die Schutzflehenden enthalten die Ankunft in Argos, Chorlied und Berathung der Töchter mit dem Danaos; im andern Act die Verhandlung mit König Pelasgos; im dritten das Anlanden der Aegyptischen Schiffe, den Versuch des Aegyptischen Herolds die Jungfrauen mit Gewalt abzuführen, mit der Ankündigung, daß der Krieg ausbrechen werde. Was der Herold (915) sagt, daß er das Verlorne in Besitz nehmen wolle, kann an dieser Stelle nicht als bloses Vorgeben, sondern muß als der eigentliche Grund des Anspruchs gelten; demnach betrachtete Aegyptos die Danaiden wegen des Ausgangs, den der Krieg genommen hatte, als Unterthanen. Daß am Schlusse dieses

Dramas die Auflösung noch nicht erfolgt sey, ist nicht möglich zu verkennen; so sehr als eines ist es bedingt, zu deutlich trägt das Ende den Charakter einer Vorbereitung auf das Entscheidende. Daß schutzflehende Jungfrauen einen mächtigen König und Bürgerrath vermögen ihnen Schutz zu verheißen, ist weder als Ereigniß noch als That groß genug, um für sich eine Tragödie zu bilden.

Den König nennen Apollodor und Pausanias (II, 16, 1) (aus dem Epos) Gelanor, d. i. Ἐλάνωρ, wie aus Apollodor der Scholiast der Ilias (I, 42) wirklich schreibt, [663]) Sthenelas, des Volksmächtigen, Sohn; Aeschylus Pelasgos, anzudeuten, daß vor den Danaern Pelasger in Argos gewesen; wenn es nicht eine zufällige Vertauschung ist, da beydes, wie oben bemerkt worden und wie sich selbst durch dieses Vertauschen bestätigt, den Erlauchten bedeutet, so daß ein Name des Standes, wie Kreon in Theben, Kreusa in der Sage der Medea und öfters, gesetzt seyn würde weil kein Eigenname aus alter Zeit der spät gebildeten Sage sich darbot.

Zwischen das Mitteldrama und die Danaiden fällt der angedrohte Angriff der Aegyptiaden und der Herrschaftswechsel in Argos, die Abtretung des Throns an Danaos, welche nach Apollodor [664]) und nach innerer Nothwendigkeit erfolgte, und der Friedens- und Heyrathsantrag der Vettern. Nicht auf den würdigen Charakter des Pelasgos und die wohlgeordnete Verfassung von Argos muß man sehen, nicht auf die Pflicht der Dankbarkeit bey Danaos, und folgern, daß beydes diese Abtretung unwahrscheinlich mache; denn die Götter finden Mittel und Wege ihren Willen zum Ziel zu führen; und nicht psychologische Ent-

---

[663]) Ein Sohn des Perseus ist Ἔλειος.

[664]) Auch bey Hygin 168 ist Danaos der König als die Angreifer kommen; denn ihn belagern sie.

wicklung, ſondern Geſtaltung von Begebenheiten iſt die Hauptkunſt des Aeſchylus. Uebrigens müſſen die Ereigniſſe unmittelbar gefolgt ſeyn, wodurch Danaos die Herrſchaft erhielt; und ohne Zweifel waren ſie, nebſt dem Krieg in den Danaiden, in einem Chorlied oder von Danaos berichtet. Nach einer Sage bey Pauſanias (II, 19, 3) entſchied das Volk nach einem Wahrzeichen zwiſchen Gelanor und Danaos. Vielleicht verſprach Pelasgos in der Bedrängniß des Kriegs dem Danaos die Herrſchaft, wie Kiſſeus dem Herakliden Archelaos der zum Stifter einer Dynaſtie beſtimmt war, bey Euripides nach Hyginus 219. Es warben die Vettern, um die Herrſchaft von Argos zu erheyrathen. [665]) Danaos, fährt Apollodor fort, mistrauend ihren Verkündigungen, und zugleich von Rachegefühlen beſtimmt, ſagte ihnen verſtellt die begehrte Vermälung zu [666]) und verloſete die Töchter unter ſie; Hypermneſtra die älteſte wählte er für Lynkeus; nach dem Hochzeitmal gab er ihnen Dolche, und ſie tödeten die eingeſchlafnen Bräutigame, deren Köpfe ſie in Lerna begruben, die Leiber vor Argos beſtattend, und Athene und Hermes, auf Zeus Gebot, reinigten ſie vom Blut; nur Hypermneſtra rettete den Lynkeus, der ihrer Jungfräulichkeit geſchont hatte. Darum ſchloß der Vater ſie in einen Kerker ein, vermälte ſie aber nachmals dem Lynkeus, die andern an andere Männer; und Lynkeus folgte ihm nach in der Herrſchaft, und ward Stammvater des Perſeus und des Herakles. Bey

---

[665]) *Ovid.* 61. Quo meruere necem, patruelia regna tenendo, Quae tamen externis danda forent generis?

[666]) Nach Hyginus waren die Söhne abgeſchickt, den Danaos zu tödten; ſie fiengen an ihn zu belagern, und als er ſah daß er nicht widerſtehen könne, verſprach er ihnen, damit ſie vom Krieg abließen, die Töchter. Eine Vermiſchung verſchiedener Motive. Nach Euripides Archel. 1 kam Aegyptos mit den Söhnen.

Aeſchylus (auch Prom. 865) war Liebe der Grund, daß Hypermneſtra lieber ſchwach als blutbefleckt heißen wollte; [667]) und ihre Begnadigung und Vermälung wurde den Bruchſtücken der Danaiden zufolge durch ein Gericht und durch die Einſprache der Aphrodite, und die Befreyung von dem Geſetz, welches die Ehe unter Blutsverwandten für unheilig erklärte, bewirkt.

In der Heroide des Ovidius ſpricht Hypermneſtra in Ketten (3. 131) und deutet an, daß Gericht über ſie gehalten werden ſolle, weil ſie den eingehändigten Dolch nicht gebraucht habe. Esse ream praestat, quam sic placuisse parenti (7). En ego, quod vivis, poenae crucianda reservor (119). Den Lynkeus fodert ſie zu ihrem Beyſtand auf. Daß in den Danaiden dieß Gericht vorgeſtellt worden ſey, geht aus den beyden Bruchſtücken hervor. Das eine ſcheint dem Danaos zu gehören, welcher den Hergang der Sache vor Gericht vorträgt, und darin anführt, wie jetzt die Sonne aufgegangen war, und er die willkommnen Schwiegerſöhne mit dem Morgenbrautlied aus dem Schlaf aufweckte; wie Ovidius (79) ſagt: Mane erat et Danaus generos ex caede jacentes Dinumerat. In den Worten des erbitterten Danaos liegt eine doppelte herbe Ironie, theils in dem Beywort *πρευμενεῖς*, welches ein übliches im Munde zufriedner Schwiegereltern geweſen zu ſeyn ſcheint, theils in dem Wecken der nach ſeinem eignen Gebot im Todesſchlaf ſchon erkalteten Schwiegerſöhne, und beſonders daß dieß Wecken ſtatt Aufſuchens der Ermordeten durch die Formel mit Jünglingen und Jungfraun, *σὺν κόροις τε καὶ κόραις*, mit welchen er nehmlich das Brautweckſied (*ὑμέναιος διεγερτικός*) [668]) geſungen habe, ausgedrückt wird.

---

[667]) Heyne, ad Apollod. p. 106, irrt darin, daß die Sache im Ganzen von Apollodor anders als von Aeſchylus gefaßt werde.

[668]) Argum. Theocr. XVIII.

Κἄπειτ' ἀνεισι λαμπρὸν ἡλίου φαος,
ἑως ἐγείρω πρευμενεῖς τοὺς νυμφίους,
νόμοισι θέλγων [669]*) σὺν κόροις τε καὶ κόραις.*

---

[669]) *Θέλγων*, welches Bothe nach Heyne für *θέντων* geſetzt hat, erhält in unſerm Zuſammenhang, wo es den höhniſchen Triumphton verſtärkt, noch mehr Wahrſcheinlichkeit. Daß in *θέντων* ein Participium zu *ἐγείρω* gehörig verſteckt liege, iſt nach dieſem Zuſammenhang nicht zu bezweifeln. Der Scholiaſt des Pindar Pyth. III, 27 erklärt von der Formel *σὺν κόροις τε καὶ κόραις* den Ausdruck *ὑποκουρίζεσθαι*, vom Hymenäos gebraucht, falſch; eben ſo falſch von dem Liedchen *ἐκκόρει κ. τ. λ.* (das er nur in dieſer Abſicht angeführt haben kann; und dieß beweiſt Heſychius, der das Scholion v. *Κουριζομένας* ausſchreibt, und weil eins ſo gut auf das Pindariſche Wort paßt als das andre, das noch ärgere Mißverſtändniß hinzufügt, daß *ἐκκορεῖν* für jenes *κουρίζεσθαι* gebraucht werde); und es verdient daher auch keinen Glauben, wenn der Scholiaſt vermuthet, daß jene Worte aus einer Glückwünſchungsformel herrührten. Daß der Hymenäus Söhne und Töchter verhieß, es ſey der abendliche oder der andre in der Frühe, iſt natürlich; aber es iſt ſchwer die Formel zu ergänzen wenn ſie in *σὺν* geſtellt geweſen wäre. Daher halte ich die ſo natürliche Verknüpfung *ἐγείρω σὺν κόροις τε καὶ κόραις* für gerechtfertigt. Der Schwiegervater allein konnte nicht das Wecklied ſingen; er führte nur die Jugend. So wird im Phaethon des Euripides der alte König ausdrücklich Anführer der Hymenäosſängerinnen genannt. Es ſcheint dieß *σὺν κόροις τε καὶ κόραις* eine ſtehende Redensart geweſen zu ſeyn, welche Danaos in ſeiner graphiſchen Ironie uneigentlich nahm. Hermanns Erklärung de Danaid. p. VII, favere jubento (*θέντων*) sponsos, ut mos est, cum pueris ac puellis, bringt dieſen Worten einen Sinn auf, welcher weder klar und beſtimmt, noch natürlich genug iſt, um ihn ohne alle hiſtoriſche Bürgſchaft anzunehmen. Ueberdem beſteht meiner Einſicht nach mit ſeiner Erklärung, die das Ganze vom Abend verſteht, weder der erſte Vers, auch wenn man läßt *κἄπειτα δ' εἶσι*; denn man kann dabey nicht an den Untergang oder nur an die Neige der Sonne denken, da doch in der Dämmerung die Feyerlichkeit begann (Modo

Das andre Bruchstück ist aus der Vertheidigung der Hypermnestra durch Aphrodite, welche sich selbst als Urhebe-

---

facta crepuscula terris; Ultima pars lucis, primaque noctis erat, bey Ovidius 21); noch ist ἐγείρω für excito, noch auch die buchstäbliche Anführung einer Formel in dieser Art, fast zwey Verse hindurch, ungezwungen und wahrscheinlich. — In dem Krähenliedlein, welches der Scholiast so unpassend anführt, scheint mir auch in der Böckhischen Erwiederung im Commentar zum Pindar viel zu viel gesucht zu seyn, und namentlich ungenügend, daß das verstärkende compositum dem simplex vorangienge; ich glaube, daß jenes Sprüchlein ein einfaches Wortspiel enthielt zwischen κορώνη, κόρη mit der Augmentativendung (Ueber eine Kretische Kolonie S. 14) und κορώνη, Krähe; also ἐκκόρει, κόρε, κορώνην wie mehrere gelesen haben, nur in anderem Sinn. Es ist nicht nöthig, daß κορώνη für Mädchen üblich war; zu einem Wortspiel genügt dem Volke der Sinn, die Andeutung, mit der Form wird es nicht immer genau genommen; wenn durch die hinzugekommene nicht übliche Endung die Bedeutung noch mehr versteckt wurde, als durch den einfachen Doppelsinn, so klang der Spruch noch weniger unkeusch. Das Scholion selbst enthält meine Erklärung: κἂν τῷ βίῳ (λέγουσιν) ἐκκόρει, ἀντὶ τοῦ κόρας, κορώνας (richtiger κόρην, κορώνην); und darauf als zweytes Scholion vollständiger, παροτρύνοντες δ' ἔνιοί φασιν, ἐκκόρει, κόρε, κορώνην. Nun muß man sich der volksmäßigen Neigung der Griechen zu phonetischen Hieroglyphen erinnern, um zu begreifen, daß die Krähe gleichsam zum Sinnbilde der Brautnacht wurde, und ihrer Legendenweise um sich nicht zu wundern, daß sie den Krähen besondre Gatteneintracht liehen (Aelian. H. A. III, 9), obgleich Horapollo (I, 8) diese Eintracht aus einer ganz verschiedenen Aegyptischen Sage herleitet, so daß die eine Ableitung aus Naturbeobachtung die andre von selbst aufhebt; und es ist kaum zu zweifeln, daß die Jungfrauen der Krähe (κορώνη) schenkten, wenn die Koronisten mit ihr bettelten, weil sie ihnen wünschten einen reichen Mann und Sohn und Tochter (κοῦρον καὶ κούρην). Nicht auf Eintracht der Gatten, sondern zunächst auf eine fruchtbare Umarmung gieng der Spruch auch nach den von allen mis-

rin des angeklagten Vergehens, durch die Liebe, welche ſie ihr eingeflöſt habe, darſtellte, und zur Einleitung die Allgemeinheit ihrer Herrſchaft in der erhabenſten Anſicht ſchilderte. So mußte die Losſprechung nothwendig erfolgen; alſo auch Hypermneſtras Vermälung mit Lynkeus eine neue Weihe erhalten. Auch Pindar (Nem. X, 10) erhebt ihren Ungehorſam, das Ueberſchreiten des Ehegeſetzes von menſchlichem Urſprung. Der erſte Act der Danaiden enthielt wahrſcheinlich die Mordthat der Bräute, ſo daß dieſe nach vollbrachter That, nachdem Danaos ſie aus dem Thalamos hervorgeführt, zum Chor zuſammengetreten ſie befangen, zwiſchen Triumph und Schauern des Entſetzens getheilt; jetzt bey den bräutlichen Anſtalten, jetzt bey dem entgegengeſetzten Ausgang verweilend; gewiß einer der günſtigſten Stoffe für die lyriſche Malerey des Aeſchylus. Mit ihnen trat ohne Zweifel Danaos auf. Im folgenden Act war vermuthlich Lynkeus die Hauptperſon, einen großen Charakter darlegend, und ſprechend für Hypermneſtra, welche unmittelbar eingekerkert worden war, wahrſcheinlich nur oder doch meiſt mit dem Chor, und wenig oder nicht im Streit mit Danaos, damit für den letzten Theil, das Gericht, die Erwartung hinſichtlich des Rechtsverhältniſſes der Sache geſpannt bliebe.

Die Trilogie der Danaiden iſt nicht auf eine ſittliche Idee gegründet. Das Unrecht des Aegyptos rächt ſich an ſeinen Söhnen, über die Handlung der Hypermneſtra entſcheidet ein förmliches Gericht; aber ſchon darum weil beydes zuſammen vorkommt, kann keines von beyden zum Mittelpunkte des Ganzen beſtimmt ſeyn. Göttlicher Wille lenkt

---

verſtandnen Worten des Aelianus, worin συνιοῦσιν (ἐπὶ τῇ παιδοποιᾷ) obenein einen Latinismus zu enthalten ſcheint, oder, wie ſie ſagten, die Anrufung der Krähe, wenn dieß nicht ein ungeſchickter Ausdruck des Sophiſten iſt. Horapollo geſteht wenigſtens, daß er die Sache nicht durchſchaute.

dieß Ganze, wie wir geſehn haben, wenn gleich im Mittelbrama keine unmittelbare Einwirkung deſſelben erſcheint. Die Abſicht des göttlichen Waltens iſt dießmal auf das Politiſche gerichtet, auf die Entſtehung des Danaervolks, in ihr liegt die poetiſche Einheit und der Zielpunkt. Bedeutend iſt daher, daß der Chor der Schutzflehenden im Schlußlied, indem er den Preis des Pelasgiſchen Argos ausſpricht, ſich von der Verehrung des Nils losſagt und den Griechiſchen Göttern zuwendet. Im Prometheus ſchließt (868) die Erzählung der ganzen Sage damit, daß von Hypermneſtra das königliche Geſchlecht von Argos und Herakles abſtammen werden. [670]) In den Danaiden ſelbſt war vielleicht auſſerdem die Ableitung des Namens der Danaer vom Danaos ausgeſprochen, wie in den Verſen des Euripides im Archelaos (II, 7). Nun erklärt ſich, warum Danaos zur Herrſchaft gelangt war; da das Volk der Danaer gepflanzt werden ſollte, ſo mußte Pelasgos weichen.

Hieraus ergiebt ſich die Jugend dieſer Sage. [671]) Erſt nachdem der Irrthum der Prieſter von Chemmis Perſeus und Danae, wovon die Jonier ihnen erzählten, für Aegyptiſche Götter erklärt hatte, ſo wie die Perſer den Perſeus für einen Aſſyrer nahmen, [672]) konnte von einer Verbrüderung der Aegypter und der Danaer die Rede ſeyn; nun

---

[670]) In Delphi war in Weihgeſchenken aus Argos die ganze Reihe der Heroen, Danaos, Lynkeus, Perſeus, Herakles und die übrigen zwiſchen dieſen. Pausan. X, 10. 2. Euripides Or. 876 nennt Argos die Stadt der Danaiden. Selbſt die Burg von Argos, die ſchon dem Namen Lariſſa nach als Pelasgiſch oder vorachäiſch gelten muß, ließ man den Danaos gründen. Strab. VIII p. 371. Nach Herodot VII, 94 waren dieſe Uferlands-Pelasger Joner.

[671]) Dieſe Anſicht theilt auch Diſſen zu Pind. Nem. X, 1. Ueber Danaos als Achäer ſ. Müllers Orchomenos S. 112 f.

[672]) Herodot. VI, 54 cf. VIII, 61. 150. Aeschyl. Pers. 77.

wurde auch Danaos, der die Achäiſchen Danaer bedeutete, und Lynkeus, ein ächter alter Sagenname aus Argos (ſo viel als Lykeus, Lykos und vermuthlich aus dem Cultus des Apollon Lykios gebildet) [673]) nicht minder als Danaos ſelbſt zu Chemmiten gemacht. [674]) Daß jedoch die Verbrüderung von Danaos und Aegyptos mit ihrer Ahnenſchaft, welche auch mit ſo vielen andern Griechiſchen Völkergenealogien Aehnlichkeit hat, von Griechen aufgeſtellt ſey, iſt dadurch gewiß, daß Jo von Argos als Stammmutter im fünften Gliede vor Danaos und Aegyptos geſetzt iſt; [675]) Aegypter konnten dieß ſich nicht einfallen laſſen. Nach Pherekydes (p. 111) heyratheten Aegyptos und Danaos zwey Töchter des Phönix. Inzwiſchen muß dabey die Materie der Sage, die fünfzig Töchter und der Mord der Bräutigame, altargeiiſch ſeyn, dergleichen wird nicht in gebildeten Zeiten gedichtet; aber dieß hatte früher für ſich, ehe es dieſem genealogiſchen Mythus dienen mußte, eine ganz andere Geltung und Beziehung gehabt, worüber unten im Anhang eine Vermuthung gewagt iſt. Die fünfzig Schweſtern erinnern an die fünfzig Söhne des Lykaon und die fünfzig Theſtiaden; der Umſtand, daß die Köpfe der Bräutigame bey Lerna, welches quellreich war im durſtigen Argos, [676]) begraben worden ſeyen, ſieht nicht wie ein zufällig erfundner Zug, ſondern als eine örtliche aufgenommene Sage aus. Wo ſchöne Brunnen ſprudeln, da hat aus einem bedeutenden Erſchlagnen das Blut gerieſelt; dieß iſt uralte Volkspoeſie, die auch auf die aquas Salvias ohn-

---

[673]) Danaos ſtiftet den Dienſt des Apollon Lykios. Paus. II, 19, 3.

[674]) Herod. II, 91 cf. VI, 53.

[675]) Der Scholiaſt zu Euripides Hekabe 874 läßt die Brüder in Argos wohnen und Aegyptos von Danaos vertrieben werden, welcher Aegypten den Namen giebt, und als die Söhne erwachſen ſind, ſie gegen Argos ſendet.

[676]) Strab. l. l. cf. Pausan. II, 24, 3.

weit Rom angewandt worden ist, wo in der Kirche St. Pauls bey den drey Brunnen diese Brünnlein an den Stellen sprudeln, auf welche nach der Enthauptung der Kopf des Apostels gesprungen. Auf dem Kithäron z. B. entspringen Quellen aus dem Blute des Pentheus und des Aktäon. [677]) Auch Hypermnestra, d. i. eine *Μήστρα*, entsprechend dem männlichen *Ἀγαμέμνων* (wie *ὑπερκυδᾶντες* gleich *ἐρικυδεῖς*, gleich *ὑπερμενεῖς* im guten Sinn, also eins nach der Bedeutung mit *Κλυταιμνήστρα*, [678]) war ohne Zweifel in älterer Sage mit Lynkeus verbunden. Nach Archilochos (fr. 137) bey Malalas verband er sich mit ihr nachdem er gegen Danaos Krieg geführt und ihm Leben und Herrschaft entrissen hatte; und dieß ist wahrscheinlich nach der früheren, noch nicht in Aegypten umgeprägten Sage.

Daß Aeschylus einen Stoff auf das Athenische Theater gebracht hat, welcher eine ruhmvoll gewähnte Abstammung der Bürger von Argos enthielt, scheint eine Geneigtheit gegen diesen Staat zu verrathen, die auch aus den Eumeniden hervorleuchtet; und es ist aus dem Lobe der Verfassung von Argos in den Schutzflehenden einsichtsvoll geschlossen worden, [679]) das Werk sey nach dem Ol. 79, 3 mit Argos geschlossenen Bündniß geschrieben. Zwar hatte jedes bedeutendere Epos ein Recht auf die Bühne gebracht zu werden; aber es könnte ausserdem der Dichter die Nebenabsicht verfolgt haben, durch die Erinnerung an eine gemeinsame Abstammung der Athener und der Danaer in Argos aus Aegypten, durch die Vorstel-

---

[677]) Philostr. Im. I, 14.

[678]) *Μήστωρ*, ein Sohn des Perseus; in Cypern Königsname, wie *Μέδων*, *Κρέων*; *Μήστρα*, Geliebte des Poseidon wie *Μέδουσα*, auch Beyname der Demeter in Karien (*Μάστρα*); im Lakonischen eine Provinz *Μίστρα*.

[679]) Boeckh Trag. Graec. princ. p. 54. 45. Joh. v. Müller zum Inhalt der Schutzfl. in der Butlerschen Ausgabe.

lung übereinstimmender Verfassungsgrundsätze seit der ältesten Zeit her (wie man denn in Athen schon gewohnt war, die Zeit des Theseus nach den Verhältnissen der späteren sich auszumalen) [680]) seinen Mitbürgern eine politische Verbindung zwischen beyden Staaten zu empfehlen. Aus diesem eingebildeten politischen Interesse an Aegypten würde ein großer Vortheil für die Behandlung des ersten Dramas geflossen seyn, wiewohl auch an sich den Athenern das Land des Nils und Sitten und Trachten seiner Bewohner, die im Chor der Aegypter ohne Zweifel vielfach nachgeahmt waren, ein anziehendes Schauspiel seyn mußte. Auch als Schutzflehende traten die Danaiden auf in Aegyptischen Gewändern (234), Aegyptischen Frauen ähnlich (278. 492), wahrscheinlich von schwarzgelber Hautfarbe wie die Ruderer des Aegyptischen Schiffs (714). Sogar durch einzelne Ausdrücke sucht der Dichter die Vorstellung des Aegyptischen zu verstärken; so nannte man wohl in Aegypten das Hellenische Jonisch, wie V. 69; das Wort *κάρβανος*, im Gegensatz des Peloponnes, scheint selbst das Aegyptische auszudrücken; wenigstens die Ableitung von *Κάρ* ist unsicher genug. Auch gebrauchte Aristophanes in seinen Danaiden Aegyptische Wörter, wie *κυλλάστις*, doch nur mit Beziehung auf die Tragödie.

Die Danais muß reich gewesen seyn sowohl an erschütternden und beweglichen Scenen als an Contrasten von großer Wirkung. Erst die hadernden Brüder, an deren Zwist die Diener des Aegyptos als der Chor mit tapfern Worten werden Antheil genommen haben. Dann die geängsteten Jungfrauen, Fremdlinge, demüthig, um Schutz flehend; im Endstück wieder Krieg und blutige List. Das Mitteldrama zeichnet sich von beyden andern nicht blos dadurch aus, daß es den Zustand des Friedens, ei-

---

[680]) So behaupteten auch die Argeier, die gesetzlich beschränkte Gewalt sey bey ihnen uralt. Pausan. II, 19, 2.

nen frommen und gesetzlichen König an der Spitze einer Gesetz, Billigkeit und Ehre liebenden Volksgemeinde darstellt, sondern besonders durch die Verherrlichung des Zeus Hikesios, dessen Dienst nirgends bedeutender dargestellt ist; so heilig ist die Pflicht unbekannte, verfolgte Ausländer, die ihn anrufen, zu schützen, daß der ruhig besonnene König sich verpflichtet hält, so sehr er das Blut seiner Bürger schont, dennoch es eher auf das Spiel zu setzen, als diesen Schutz feige und gegen die Verfolger nachgiebig, ruchlos gegen Zeus, welcher Bedrängten beysteht, zu versagen. Die Mordthat der Jungfrauen verliert das Grausenhafte indem vorher ihr frommes Vertrauen auf den göttlichen Beystand und ihre weibliche Tugend in dem Abscheu gegen das Unheilige einer verbotnen Ehe geschildert ist. Nicht als Blutbesudelung mußten sie den Mord ansehn, sondern als einen Sieg über ungerechte Gewalt, der sie auch durch ihren eignen Tod, wenn Pelasgos sie nicht schützte, zu entfliehen bereit waren; nur eine höhere Absicht konnte die Schwäche der Hypermnestra rechtfertigen. Jungfräulichkeit und Zagheit sind geflissentlich ausgemalt, zuletzt ist die Furcht der Jungfrauen, als sie mit Gewalt weggerissen zu werden glauben, verzweiflungsvoll; aber zur Rettung der Ehre und der Unbeflecktheit fehlte es ihnen nicht an Festigkeit und Muth. Ueberhaupt hat in diesem Drama Aeschylus eine Probe des Weichen und der Mildigkeit gegeben, welche besonders in der Gegenwirkung gegen den Charakter der Seitenstücke noch mehr aufgefallen seyn muß. Wie mit Recht von Conz bemerkt worden ist, hatte die Wahl der Jungfrauen zum Chor im Mitteldrama die glückliche Wirkung, daß Musik und Tanz die steigende Angst und Bewegung des Gemüths vollständiger ausdrückten, und so wie es weiblichen bis jetzt nur leidenden und bedrängten Hauptpersonen sehr angemessen war. Nur einigemal und im Augenblick des heftigsten Gefühls gehn sonst Personen aus dem Chor ins Melische über, wie Kas-

ſandra 1091, Oreſtes und Elektra 312, und Ismene und Antigone 933.

Böckh hat früher (p. 52 ss.) wegen einiger angeblich Sicilischen Ausdrücke in den Schutzflehenden vermuthet, daß dieß Drama in Sicilien gedichtet worden ſeyn möge. Ein Zweifel, der dagegen geäußert worden iſt, weil König Pelasgos einen ſtarken Gegenſatz Sicilischer Tyrannen bilde, hat wenig Gewicht. Solche Rückſichten hätte Aeſchylus ſchwerlich beobachtet, ſelbſt wenn die Trilogie zur Aufführung in Sicilien beſtimmt geweſen wäre. Aber ſie konnte unter denen ſeyn, welche unaufgeführt auf den Sohn erbten. Nur iſt aus einigen Provinzialismen nichts ſichres zu ſchließen. Da die Griechen keine vollſtändigen und vergleichenden Idiotiken hatten, ſo kann man nie annehmen, daß das zufällig gerade aus einer gewiſſen Landſchaft aufgezeichnete Wort nur dieſer angehörte, und es finden ſich viele, die hier dieſer, dort jener zugeſchrieben werden. So iſt das angeblich Sicilische *βουνός* oder *βοῦνος* (offenbar von *βάω*, wie *χρήνη*, *χροῦνος*, Stiege, Hügel, jede Erhöhung, als Altar, aufgeſchichtetes Lager, Weiberbruſt) auch in Phliaſia bey Sikyon und in der Korinthiſchen Sage aus Eumelos bey Pauſanias (II, 12, 4. 3, 8), in Cypern, bey Heſychius, in Sikyon und Delphi bey denſelben (*Τοξίου βουνός*), in Aetolien, in Kyrene, überhaupt ein Doriſcher (nur nicht blos Doriſcher) Ausdruck, welchen Aeſchylus in einem Stück, das in Argos ſpielte, abſichtlich und zweckmäßig gebrauchen konnte, wenn auch mehr als Einem Phrynichos zum Verdruß. [681])

Ueber den Inhalt der Danaiden hat Hermann in dem 1820 erſchienenen Programm über dieſes Drama manches angenommen, wovon ich mich nicht habe überzeugen

---

[681]) In einer Ekphraſis eines chriſtlichen Nachahmers des Philoſtratus, welche Jacobs aus einer Wolfenbüttler Handſchrift nr. 82 abgeſchrieben hat, kommt vor *πεδιὰς χαρίεσσα-βουνοῖς μικροῖς ὀγκοῦται.*

können. Seiner Meynung nach urtheilte das Gericht nicht blos über Hypermneſtra, ſondern auch über ihre Schweſtern, und ſprach beyde los. Abgeſehn davon, daß eine doppelte Gerichts-Handlung an ſich nicht poetiſch geweſen ſeyn würde, und daß nach der oben aufgeſtellten Idee des Ganzen ſeit der entſcheidenden That aller Antheil auf Hypermneſtra geleitet werden mußte, und eine unnöthige Zwiſchenſache wie ein Proceß der Danaiden gerade in der Nähe des Ausgangs am Wenigſten zu erwarten iſt, ſo würde die Anklage der Hypermneſtra den Eindruck verfehlt haben, wenn man zugleich das Gegentheil ihrer That als ſtrafbar darſtellte, und wenn die Schweſtern der Losſprechung bedurften, ſo war es widerſprechend, Hypermneſtra nur anzuklagen; denn es kam hier nicht darauf an, das Schauſpiel der widerſtreitenden Rechtsanſichten der Menſchen zu geben; auch verlor dann die Erſcheinung der Aphrodite zu viel an ihrer Würde. Nothwendig alſo müſſen wir die ſpätere Sage, daß Aegyptos nachgefolgt ſey, um für den Mord Recht zu erhalten, gänzlich ausſchließen. Dieſe Sage gehört unter die, welche Oertlichkeiten zu Gefallen erſonnen werden; ſie hieng an der alten Heliäa, dem Gerichtsplatz, [682]) einer Höhe (ἄκρα, πρών), welche durch das Gericht der Hypermneſtra [683]) und gewißlich durch manches andre mythiſch verherrlicht war. [684]) Da nun die That des Danaos eine große Rechtsfrage abgab, wie denn in ſpäterer Poeſie die heroiſchen Schweſtern

---

[682]) Geweiht dem Helios, deſſen Blick alles durchdringt; wo nach einer falſchen Etymologie Inachos das Volk verſammelte, ἀλίσας συνεβούλευσε, nach der Doriſchen Form Ἁλιαία. Sch. Eurip. Or. 861.

[683]) Pausan. II, 20, 5. 21, 1. 19, 6.

[684]) Dahin gehört die Sage aus Dinias (Geſchichten von Argos) bey Sch. Orest. 862, von Melacharis, der zur Steinigung verurtheilt worden war, und Kleometa.

ihre That auch in der Unterwelt büßen, so zog man auch sie vor dieses Tribunal, Euripides (Or. 861) berührt es. Hekatäos hatte (nach dessen Scholiasten) ausdrücklich bemerkt, daß Aegyptos nicht nach Argos nachgefolgt sey, und also wahrscheinlich die unter Gerichtsmännern aufgekommene Sage noch nicht gekannt. [685]) Daß Athene und Hermes bey Apollodor die Danaiden reinigen, beweist gerade gegen Hermanns Ansicht; denn die Sühne der Religion macht den Rechtsspruch überflüssig. Ein andrer Umstand, welcher Verwirrung in die Handlung gebracht haben würde, ist, daß die Söhne des Aegyptos, als sie Argos angriffen, der Danaiden sich bemächtigt haben sollten; denn es verträgt sich dieß nicht mit der verstellten Vermälung, welche durch Danaos eingeleitet wird. Wichtiger ist, daß Hermann aus Ovids Worten

> Ducimur Inachides magni sub tecta Pelasgi,
> et *socer* armatas accipit ille nurus,

oder eigentlich wohl zunächst aus dem Wort socer geschlossen hat, Pelasgos habe auch in den Danaiden fortgefahren König zu seyn. Er nimmt an, daß Pelasgos als Stellvertreter des abwesenden Aegyptos socer genannt werde. Hiernach entsteht eine ganz neue Verwicklung; und es war des frommen Pelasgos eben so unwürdig, sich mit Danaos zu dem listigen Plan zu verbinden, die Männer gastlich aufzunehmen, Vaterstelle bey ihnen zu vertreten, um sie in die Falle zu locken, als von Danaos betrogen zu werden. Die That des Danaos entscheidet den ganzen

---

[685]) Auch rächt Lynkeus seine Brüder, bringt die Danaiden und den Danaos um, Sch. Eurip. Hec. 874. Dieß möchte aus irgend einer schlechten Tragödie herrühren, in welcher Danaos durch einen Orakelspruch, daß er Gefahr liefe von den Schwiegersöhnen getödet zu werden, zu seiner That bestimmt wurde. Sch. Orest. 861. Schol. Il. I, 42.

Krieg, er also handelt als der König; und auch darin zeigt er sich als solcher, daß er Hypermnestra einschließt und vor Gericht stellt. Was blieb für Pelasgos ausserdem in der ganzen Handlung königliches übrig? Das Räthselhafte und Gezwungene des Ausdrucks, da des Aegyptos vorher gar nicht erwähnt worden war, erscheint gegen diese innre Unmöglichkeit nur als die geringere Schwierigkeit. Tecta Pelasgi konnte die Königsburg genannt werden, auch wenn Danaos eingezogen war, und ich will daher nicht sehr für die Lesart tyranni streiten, obgleich dieser Ausdruck der gegen ihres Vaters Gewaltthätigkeit entrüsteten Hypermnestra angemessen ist, und er aus zwiefachem Misverständniß verdrängt worden seyn kann. Weit natürlicher erklärt sich socer nach dem wahren Zusammenhang des Dramas; denn der Brautzug führt in Schwiegervaters Haus, dieß war hier, weil die Männer kein Haus in Argos hatten, sondern mit den Bräuten Herrschaft und Haus erheyrathen wollten, zugleich das väterliche. Ille auf Danaus im 15. V. zurückbezogen, da socer als Subject undeutlich und unpassend wäre, ist unwahrscheinlich, und die Lesart tyranni, worauf dann ille sowohl als socer gehn, aus diesem Grunde bestimmt vorzuziehen.

Mit Wahrscheinlichkeit hat Hermann diesem Drama zwey Verse *Δεινοὶ πλέκειν τοι μηχανὰς Αἰγύπτιοι* und *ἀπάτης δικαίας οὐκ ἀποστατεῖ θεός* (nur nicht zur Vertheidigung, sondern erzählungsweise von Danaos gesprochen) zugeeignet; zwey andere Bruchstücke, wovon er vermuthet, daß sie darin Platz gehabt hätten (p. VI, X), konnten gleich gut in jedem andern vorkommen, eben so wie das p. XVI welches wir zur Danae gezogen haben.

Iphigenia.

Die Grundlage dieses Dramas war ein Theil der Kyprien. Als in Aulis das Heer versammelt ist, erlegt Agamemnon auf der Jagd einen Hirsch und rühmt sich, daß er die Artemis selbst übertreffe. Die Göttin, darüber erzürnt, sendet Stürme und hält die Achäer von der Abfahrt zurück. Kalchas entdeckt ihnen, daß der Artemis Zorn die Ursache sey, und gebeut ihr Iphigenien zu opfern. Iphigenia wird abgeholt unter dem Vorwande, daß sie dem Achilleus als Braut zugeführt werden solle, und die Anstalten zu ihrer Opferung werden gemacht. Artemis aber entrafft sie indem sie eine Hindin statt der Jungfrau an den Altar stellt, versetzt sie nach Tauri und macht sie unsterblich. So die Kyprien. Daß diesen Aeschylus gefolgt sey macht auch die Uebereinstimmung des Sophokles (El. 561), der einige nähere Umstände beyfügt, wahrscheinlich. [686])

Von den drey Titeln, welche zu diesem Stoffe sich willig fügen, enthält das alphabetische Verzeichniß nur die Iphigenia, wenn nicht diese als Sammtname gemeynt ist. Neben Iphigenia (als einzelnem Drama) werden von Eustratios (oben S. 108) die Priesterinnen genannt; daß über die Verse in den Fröschen 1302 (fr. 82) die Alexandrinischen Grammatiker ungewiß waren, ob sie aus dem Telephos oder der Iphigenia seyen, zeigt, daß sie nur aus dem Inhalt riethen, und daß weder der eine noch die andre damals überhaupt, oder doch in Alexandria erhalten war.

Die Priesterinnen der jungfräulichen Göttin bildeten den Chor im ersten Drama, welches den Uebermuth

---

[686]) Das Prahlen des Agamemnon als Ursache des Opfers erwähnt auch Kallimachos in Dian. 263. Ueber Iphigenia hatte Simonides von Karystos in Einem Buch geschrieben. Suid.

des Agamemnon gegen die Artemis und die nächsten Folgen desselben darstellte. Aus Priestern hatte in einem Stücke des Thespis der Chor bestanden; nach unsrer Vermuthung auch in den Eleusiniern des Aeschylus. Dienerinnen der Göttin machen ihn auch in der Tauriſchen Iphigenia des Euripides aus. Nach den zwey erhaltnen Versen scheint nicht Kalchas allein, sondern das Delphische Orakel die schnelle Herſendung der Iphigenia zu gebieten; auch spricht Tzetzes (ad Lycophr. 183) von einem gegebenen Orakel. Kalchas deutete nach dem Agamemnon (156) das Zeichen der trächtigen Häsin und der zween Adler, welches, wie schon Blomfield angemerkt hat, keineswegs als der Grund sondern als das Zeichen von dem Zorn der Artemis zu betrachten ist. Nehmlich dem Chor, nach seiner ängstlich zurückhaltenden Weise und seinem ehrfürchtigen Unterthanssinn, ziemte es nicht, den innern Grund, die Schuld des Agamemnon auszusprechen; darum verknüpfte er nach dem äusseren Schein (147) das Schicksalszeichen, in welchem Artemis gleichfalls verletzt erschien und welches erst eintrat, als sie schon von Agamemnon beleidigt war, mit der Opferung. In diesem Stück trat Iphigenia selbst noch nicht auf. Wahrscheinlich vernahm man darin die erzürnte Göttin.

Im Mittelstück wurde der getäuschten Todesbraut die Hochzeit bereitet; aus den Männern, die das Brautgemach am fremden Ort in Eile aufrichteten, *Θαλαμοποιοί*, bestand der Chor. Es schloß mit dem erfolgten Opferstreich, und es ist mehr als wahrscheinlich, daß die wunderbare Rettung der Iphigenia durch irgend eine poetische Täuschung versteckt ward, und sich erst im dritten Stück, für welches der Titel Iphigenia übrig bleibt, aufklärte. Die Opferscene wurde vollständig ausgeführt, und nicht blos Klytämnestra im Agamemnon (1435. 1548. 1576), welche die mildernde Seite der Sache zudecken mochte, sondern auch der Chor (147) und in den Choepho-

ren (240) Elektra, weil noch kein Oreſtes nach Tauri gekommen war, betrachten ſie als wirklich erfolgt. Auch Pindar (P. XI, 34), Sophokles und Iphigenia ſelbſt im Prolog der Tauriſchen Artemis (S. 27) ſprechen ſo als ob ſie geſchlachtet, mit dem Schwerd getödet worden ſey. Die folgende Handlung ſpielte alſo wie in einem neuen Leben. Aus dem Chorlied im Agamemnon, welches auch (184) die Noth im Lager, den Kampf des Vaters, den Drang der Heerfürſten, in wenigen Strichen zeichnet, tritt uns ein Bild der Opferung entgegen. Der Thalamos machte ohne Zweifel den Hintergrund aus; der Altar, welcher der Artemis zum bräutlichen Opfer (προτέλεια) oder zur Einſegnung aufgerichtet war, wurde zum Opferaltar derſelben Göttin, [687]) zu dem Safrangewand, welches ſie bräutlich verhüllte, [688]) kam die Opferinfel hinzu, an beyden Wan-

---

[687]) Lucretius I, 96:

Nam sublata virum manibus tremebundaque ad aras
deducta est, non ut, solenni more sacrorum
perfecto, posset claro comitari Hymenaeo;
sed casta incesta nubendi tempore in ipso
hostia concideret mactatu moesta parentis.

Euripides gedenkt wiederholt des Hochzeitsopfers der Artemis 434. 719. 1113.

[688]) So ſcheint mir 239 κρόκου βαφὰς δ' ἐς πέδον χέουσα zu verſtehn zu ſeyn. An ein Kleid hat auch Blomfield gedacht: χέουσα, wie Il. V, 734: Πέπλον μὲν κατέχευεν ἐπ' οὔδει. Aehnlich auch Philostr. Im. II, 5 ἐν ζώνῃ τὴν ἐσθῆτα μετρούσῃ ἐς γόνυ. Dagegen ſcheint mir ſehr zweifelhaft, ob Opferinſeln ſafranfarbig waren, ob ſie bis zum Boden herabfielen. Euripides ſpricht nur von Bekränzung der Iphigenia. Die Farbe des Peplos iſt nicht der Braut eigenthümlich (Böttigers Aldobrand. Hochzeit S. 128), ſondern die des Putzes überhaupt (Eurip. Phoen. 1499); aber gewiß iſt die Zuſammenſtellung des Peplos und des Mitleids, das aus den Augen der Iphigenia auf die opfernden Helden wie ſpitze Pfeile trifft, ſehr glücklich, indem mit jenen die Vorſtellung des Bräutli-

gen hinabfallend. [689]) Nach dem Gebet befiehlt der Vater den Opferdienern sie zu ergreifen, und mit Gewalt ihrem Munde das Ausstoßen der Flüche, die er fürchtet, zu wehren. Doch sie macht Zwang unnöthig, begehrt, in hohem, den Gemälden gleichen Anstand (frey sich bewegend) und nicht unfähig zu Männern zu sprechen, zu den schmerzbewegten Fürsten zu reden, die für ihren Tod gestimmt hatten; die sie vordem gesehn, wenn sie in des Vaters tafelreichen Männerhallen zur Laute sang. [690]) Ihre Reden, worin sie freundlich des geliebten Vaters durch die Todesspende wieder glückliches Loos ehrte, d. i. Bereitwilligkeit zu sterben ausdrückte indem die Fürstenpflicht und die Würde des Vaters der Versöhnungsspende ihres Blutes bedürfe, [691])

---

chen sich leicht verband. Diesen Contrast wiederholt und bestätigt auch ἁγνὰ δ' ἀταύρωτος. — Αὐδᾷ πατρὸς αἰῶνα zeigt, daß προςεννέπειν θέλουσα allerdings die Heroen, nicht den Vater angeht.

[689]) Lucret. I, 88.

[690]) Das Zeitwort an dieser Stelle enthält den Grund, warum die Jungfrau Männer anzureden fähig war. Nimmt man die Hermannische Lesart ἐμίχθεν an, so wird vorausgesetzt, daß die Tochter bey des Vaters Gästen gewöhnlich zugegen, und eine Bekanntschaft zwischen ihr und den Männern gewesen sey, die sie zu reden kühn machte. Schöner ist ἔμελψεν, indem hiernach blos aus der Uebung des Gesangs der Muth zu Männern zu reden hergeleitet wird, und daß Aeschylus von der Sappho und ihres Gleichen die Kunst des Gesangs auf Iphigenien übergetragen habe, hat nichts unwahrscheinliches.

[691]) Des Scholiasten Erklärung dieser Stelle (πατρὸς φίλου τριτόσπονδον εὔποτμον αἰῶνα φίλως ἐτίμα) giebt einen verkehrten Sinn, welchen daher der treffliche Uebersetzer auch nicht ausgedrückt hat; in diesem Augenblick das Loos des Agamemnon wegen seiner vielen Gastmale glücklich zu preisen, wäre für die Tochter zu sagen unverständig, für den Vater zu vernehmen unerträglich. Noch schlimmer aber sind die Erklärungen

nahmen wahrscheinlich groſsen Raum ein und verbreiteten sich über die Verhältnisse der Nation zu Troja und des Bundes der Fürsten, vielleicht bey kurzen Zwischenreden der Fürsten, durch den ganzen mittleren Theil des Dramas, worauf dann ein Chorlied der Thalamoserbauer eine höchst bewegliche Wirkung hervorbringen mußte. Dann wird Kalchas aufgetreten seyn, auf Vollziehung der heiligen Pflicht zu dringen; und zuletzt die Opfergebräuche selbst würdevoll und schauerlich.

Im Marmor ist die Opferung zwiefach vorgestellt, einfacher an dem berühmten runden Opferaltar des Kleomenes in Florenz, [692]) wo Kalchas der ruhig und fest daste-

---

von Pauw, von Heath, von Blomfield. *Τρίσπονδοι χοαὶ* sind die Todenopfer aus Honig, Wein und drittens Wasser, Odyss. X, 519, oder aus Honig, Milch und Wein, Soph. Antig. 431; diesen vergleicht sie ihr Blut darum, weil die Inferien als Sühne galten; sie ehrt des Vaters blutspendendes (durch die Spende) glückliches (wiederaufgerichtetes) Loos. Aehnlich in den Myrmidonen *δοριλυμάντους Δαναῶν μόχθους* d. i. *δύσπορμόν αἰῶνα.*

[692]) Zuerst edirt in den Abhandl. der K. Akad. der W. in Berlin 1812. S. 74 von Herrn W. Uhden, mit der einzig richtigen Erklärung; seitdem in Lanzis Opere postume I, 333. 1817, wo die durchaus grundlose Deutung auf Alkestis, welche auch Carli Dissertaz. due, Mantova 1785 p. 254 ff. behauptet, weiter ausgeführt ist. Neben der nackten Figur, welche Iphigenien dem Kalchas zuführt und sie hält, ist deutlich geschrieben *ΛΑΟC*, so daß ich gewiß bin, sie stelle eine Personification des Heers, des Volks der Achäer vor; dieses drängt Iphigenien zum Opfertod, welchen kein Einzelner hätte verlangen noch durchsetzen können; und da Iphigenia freywillig stirbt, und auch nach der gegenwärtigen Stellung weder des Zwangs noch der Unterstützung bedarf, so würde die Figur in anderm als allegorischem Sinne nachtheilig wirken. Beyspiele ähnlicher allegorischen Figuren, die noch vor Kurzem meist übersehn wurden, kommen so häufig vor, daß sie hier entbehrt

henden Jungfrau, deren zurückgeschlagener weiter Peplos an die Braut erinnert, das Stirnhaar zur Todesweihe mit dem Schwerd abnimmt. Ein Jüngling hält hinter dem Kalchas einen Opferkorb mit Früchten, unter welchen das Schwerd vor des Vaters Augen versteckt gelegen hatte, [693]) und Agamemnon, abgewandt, mit verhülltem Haupt, in der Stellung einer männlichen Verzweiflung, absichtlich neben der Platane, von wo das Zeichen, welches sein Unheil bedeutete, gegeben worden war. Ganz anders die

---

werden können; zunächst gehört hierher der mehrmals gebildete Δῆμος. Im Namen des Künstlers ist das Zeichen Σ für C; doch folgt aus dem Gebrauch des letzteren nicht, daß dieß Wort erst in weit späterer Zeit zugesetzt sey. Denn Euripides, der b. Athen. X p. 454 C diesen Buchstaben durch die Windung einer Locke andeutet, und also, wie Thiersch in den Actis Monac. III, 277 anmerkt, das C lunatum meynte, beweist, daß er weit älter sey, als man glaubte. Das andre ΛΛ-ΟC bey der Platane in dem Berliniſchen Stich muß ein Irrthum seyn; Lanzi hat M ΘK ΠΘΛΣ, und ich selbst habe notirt am Marmor ehmals gelesen zu haben M L ΘIC Π... ΘΛ. Ueber Lanzis Erklärung schrieb ich damals von Florenz aus an Zoega, und er stimmte mit mir für dieselbe Erklärung, welche nachher in den Berliniſchen Abhandlungen so befriedigend ausgeführt ist; das Einzige vielleicht ausgenommen, daß der Künstler weniger an Euripides sich gehalten zu haben scheint, als dort angenommen ist. In Bezug auf die Buchstaben bey den Figuren fügte Zoega hinzu, che potessero facilmente provenire da chi in tempi posterioii si fosse divertito a lasciarvi una memoria. Ho trovato esempio di questo su de'marmi portati dalla Grecia. Die Namen, die Visconti nennt, sah ich nicht; Akerblad, mit dem ich die Ara untersuchte, gab es auf, diese Buchstaben zu errathen. An einem Opferaltar, wofür den gegenwärtigen sowohl Lanzi (p. 347) als Uhden erkennt, ist die Verzierung dieser Figuren sehr sprechend.

[693]) Iphig. A. 1565 cf. Lucret. 91.

Marmorvaſe auch zu Florenz, [694]) wo Iphigenia am Fuß des Götterbildes hingeſunken ſitzt, vor ihr Achilles, und zu jeder Seite drey der Helden, worunter zunächſt Menelaos mit dem Scepter und Agamemnon, aus Trauer ohne allen kriegeriſchen Schmuck, den Peplos auf dem Haupt, ſtatt wirklicher Verhüllung.

In dem Endſtück ſtrahlte Iphigenia in höherem Glanz, aufgenommen in Tauri in das Haus der Göttin, worin man nach der Gewohnheit der Griechen die einheimiſche Artemis ſah, und unſterblichem Leben geweiht. Daß die Entwicklung erſt nach langer Zeit erfolgt, als Oreſtes an dieſe Küſte verſchlagen war, iſt ſehr günſtig; ohne Zwiſchenraum würde der Eindruck der Opferung beeinträchtigt worden ſeyn. Daß aber dieſe Iphigenia in Tauri ſpielte und im Allgemeinen den Inhalt der Euripideiſchen hatte, ſcheint mir füglich nicht bezweifelt werden zu können. Die Verſetzung der Iphigenia nach Tauri enthielten die Kyprien; und dieß iſt überhaupt kein neuer Anflug oder Zuwachs zu der Sage von der Opferung, ſondern ein anfänglicher und organiſcher Beſtandtheil. Niemand aber wird ſich einbilden, daß Aeſchylus dieſen durch eine Art von Epilog abgethan gehabt habe. Das Bruchſtück, worin Agamemnon angeredet wird, muß nicht aus dieſer, ſondern aus der andern Iphigenia ſeyn, die ſonſt nach dem Chor benannt wird; und nach beyden hieß vermuthlich auch das Ganze Iphigenia.

Wenn es frey ſtünde, einen einzelnen Charakter aus den untergegangenen Werken des Aeſchylus zurückzufodern, ſo würde ich meines Theils, da in den erhaltnen keine Heldin vorkommt, die allein in liebendem Gemüth groß wäre, ſeine Iphigenia wählen, das Bild jener Iphigenia, die er (209) das Kleinod nennt von Agamemnons Hauſe.

---

[694]) Admir. 18. Tiſchbeins Homer V, 3. Ueber die Ausführung Meyer in der Jen. L. Z. 1806 N. 25.

Die Hingebung in des Gottes Willen und für des Vaters und des Volkes Heil mußte die Heldenkraft, die in Elektra uns zuweilen in Erstarren setzt, mit sanfterer Anmuth ermäßigen; und die Verwandlung der Brautkammer in ein Zelt des Todes, das Schmelzen der harten Heerfürsten, die ein gewaltsames Opfer gefodert hatten, auf ein freywilliges nicht gerüstet waren, die Begegnung des Achilles mit Iphigenien, selbst in einem Wahn von Verbindung eines einzigen Paars, mußten den sonst weniger für den Glanz sanfter Schönheit gestimmten Dichter nothwendig auffodern, Iphigenien auf eine Weise darzustellen, welche unser Gemüth ganz vorzüglich bezaubern würde.

Die Iphigenia des Sophokles war nach dem Vers bey Suid. v. *Πενθερός* die geopferte. Euripides hat die ethische Idee aufgegeben, die ganze Handlung von der reinen Willkühr des Kalchas abhängig gemacht (welcher er hier nicht einmal, wie in der Taurischen Iphigenie V. 20, ein zufälliges Gelübde zum Anlaß unterzulegen der Mühe werth findet), und sie in ein Familien- und Intriguenstück verwandelt, worin die mythischen Verhältnisse der Helena, des Achilles sich seltsam genug ausnehmen, welches nur Eine vortreffliche Scene enthält, und im Ganzen von Aeschylischer Kunst nicht viel weniger als die Elektra absteht. So viel er dabey gewinnt, wenn er, wie in den Bachen, die Anlage des Aeschylus befolgt, so sehr sinkt er, wenn er die eigenthümlichsten Stoffe der Heldenzeit nach ganz modernen Begriffen und Interessen umzugestalten und durch mittelmäßige Personen auszuführen unternimmt.

Achilleis.

Eine Trilogie ergiebt sich aus den Bruchstücken, welche man die dramatische Ilias nennen könnte. Sie zeigt uns erfreulicherweise, wie die Haupthandlung der Ilias, mit

Ausschluß der Kriegesgeschichten, welche das Epos ihr zur breiten Unterlage giebt, im Mittelpunkt ergriffen, von Aeschylus eingerichtet worden sey nach den Zwecken seiner Kunst, die Ein großes, in Eines Menschen Brust erfülltes Schicksal und in leicht überschaulichem, festgeordnetem Bilde darstellt, und alles enger auf den Hauptcharakter bezieht. Die häufige Anführung, vorzüglich der Myrmidonen und der Phryger, verräth, daß dieses Werk zu den gelesenern des Aeschylus gehört haben muß.

Als Anfang der Myrmidonen bezeichnet der Scholiast den Anapäst in den Fröschen 992, zu welchem Harpokration (v. *Προπεπωκότες*) zwey andre hinzufügt. Der Chor spricht zu Achilles: Dieß schaust du nun, strahlender Achilleus, [695]) der speerverwüsteten Danaer Noth, die du hinlieferteſt in deinem Zelt (unbeweglich eingeschlossen). — Die Herzhaftigkeit dieser Sprache gegen den Anführer ist im Charakter der Ilias, worin Achilles anführt (XVI, 200), mit welchen unmuthigen Reden die Myrmidonen ihm oft vorgeworfen, daß er seines Zürnens wegen sie vom Kampf zurückhalte. Wie Achilles den Patroklos und die Myrmidonen in die Schlacht entläßt, stellt er dort (XVI, 255) sich vor die Lagerhütte um der Schlacht zuzusehen. Vor den Schiffen steht er nachher (XVIII, 3) von bösen Ahndungen erfüllt wie er die Achäer wieder zurückgeworfen sieht. Die Myrmidonen des Chors scheinen aus der Schlacht zurückgeeilt zu seyn um ihn zum Beystand anzurufen; denn daß ein Theil bey ihm zurückgeblieben wäre, widerstritte der Erzählung Homers im Ganzen und ausdrücklichen Worten (XVI, 198. XVII, 710). Diese Gesandtschaft aber (Gesandte nennt wirklich der Scholiast der Frösche 1264 die Myrmidonen) ist früher als der Fall des Patroklos zu denken, weil es unnatürlich seyn würde, wenn die Myr-

---

[695]) *φαίδιμ' Ἀχιλλεῦ*, wie Il. IX, 434, und *φαίδιμος Ἕκτωρ*, *φαίδιμ' Ὀδυσσεῦ* u. s. w.

midonen ihrem Herrn dieſe Nachricht verhehlten, und der alten Poeſie durchaus unangemeſſen, wenn Achilles ſie aus eines andern als des Antilochos Mund empfienge. Auch würde nach erhaltener Trauerbotſchaft Achilles nicht unbeweglich ſitzen; denn es iſt weſentlich in der Ilias, daß er unmittelbar nach derſelben und ganz freywillig und gleichſam unwillkührlich ſich zur Rache aufmacht; ſie muß den letzten Act des Dramas eingenommen haben. Aeſchylus hat alſo die Hartnäckigkeit des Achilles noch bedeutend geſteigert, einen noch gewaltſameren Uebergang aus dem Trotz der Heldenehre in Schmerz und Rachegefühl erfunden. Vor Augen hat der Pelide Gefahr und Untergang, nicht des Heeres allein, ſondern der Seinen; die Boten dringen heftiger in ihn, wie die Worte in den Fröſchen 1264, die Euripides wegen des Ausdrucks *ἰήχοπος* arg verſpottet, andeuten:

> Phtiote, Pelid', anhörend die Männervertilgung,
> Was nahſt du nicht ſchlachtnothheilend zu Hülfe?

Achilles bleibt unbeweglich, ſprachlos; doch dieſes wahrſcheinlich nur um den höchſten Kampf der Seele, worin er ſich befindet, auszudrücken. Euripides in den Fröſchen verachtet dieſe Erfindung:

> Zuvörderſt ſetzt' er einzeln wen ja wahrlich eingemummt hin,
> 'nen Achilles oder Niobe, und zeigte das Geſicht nicht;
> Vorgeben blos des Trauerſpiels; die auch nicht ſo viel muckſten.

Der Scholiaſt ſagt hierbey, Achilles ſpreche in den Myrmidonen nichts *μέχρι τριῶν ἡμερῶν*. Dieß iſt faſt nicht möglich zu glauben; denn welchen Beweggrund hätte Aeſchylus haben können, der Patroklea eine ſolche Ausdehnung zu geben? Dieſer Grammatiker muß alſo denſelben Fehler *ἑως τρίτης ἡμέρας* für *τρίτου μέρους*, welcher oben

(Not. 596) in der Niobea berührt ist, vorgefunden haben; und die Nothwendigkeit hier die Verbesserung vorzunehmen wird dort die Wahrscheinlichkeit derselben vermehren. [696])

Die sprechenden Personen des ersten und zweyten Acts verrathen sich nirgend; doch ist kaum anders zu glauben, als daß die eine im ersten ihr Zureden mit dem des Chors vereinigte, und wer sollte diese anders gewesen seyn als Phönix, des Achilles alter Erzieher, der die vierte Schaar der Myrmidonen in die Schlacht geführt hatte (Il. XVI, 196)? Dem jugendlich unerfahrnen Peliden war er mitgegeben als Berather und Beystand (Il. IX, 442), und hatte schon vorher, von Agamemnon gesendet, ihn zur Theilnahme am Krieg zu bewegen alles aufgeboten. Erinnerungen der Kindheit und der Heimath, wie in jener Rede, wird er auch im Drama hervorgerufen haben, um den unbeugbaren Sinn zu schmelzen. Im Mittelact nahm vielleicht der Dichter von der schweren Ahndung des Achilles (Il. XVIII, 8), worin er sich des Wortes seiner Mutter erinnert, daß er noch den Tod des besten der Myrmidonen durch die Hand der Troer erleben würde, Anlaß, die Betrachtung von der grausenvollen Wirklichkeit in das Geisterreich überzuleiten, auf irgend eine Weise Bilder des Zukünftigen vorzuführen. Auch jetzt schwieg der Pelide noch fort.

Dieß starre Schweigen lösete zuletzt plötzlich die Erscheinung des Antilochos, des Nestoriden, des jüngsten und schönsten der Achäer, des besten Laufers nach dem Achilles, welcher bey Homer mit wenig Worten die herbe Botschaft einfach und wie kalt ausspricht, mit warmen Thränen aber die Hand des Achilles benetzt. Der ungemäßigte Ausbruch der Trauer im alterthümlichen Lied war von Aeschylus ausgeschlossen, und tiefe, sinnige Wehmuth

[696]) Brunck (Soph. fragm. Φρύγ.) schreibt in diesem Scholion ohne weitere Bemerkung μέχρι ἕρκου μέρους.

ſprach aus ihm. Dieß geben die Worte in den Ekkleſiazuſen 392 zu erkennen, worin er dem Antilochos ſagt, er möge ihn, den Lebenden, mehr bejammern als den Todten; denn ſein Leben ſey vernichtet; dieß die Reflexion in der Libyſchen Fabel, die er auf ſich anwendet, und in den Reden über ſeine Liebe zu Patroklos. Die Fabel vom Adler, welcher vom Pfeil verwundet, als er die Federn an dieſem erblickt, ausruft, nicht von andern, ſondern durch die eignen Schwingen bin ich gefangen, geht ohne Zweifel auf Patroklos. Durch dieſen, welchen er hingegeben, hat das Unglück ihn ſelbſt erreicht; dabey ſtehn die gehaßten, ſtolzen Geguer ihm immer vor der Seele. Auf die Liebe beziehn ſich dieſe drey Stellen:

Καὶ μὴν φιλῶ γάρ· ἀβδέλυκτ' ἐμοὶ τάδε,

von Achilles wahrſcheinlich zu Antilochos geſprochen; und an den todten Patroklos ſelbſt iſt gerichtet:

Μηρῶν τε τῶν σῶν εὐσεβὴς ὁμιλία,

und:

Σέβας δὲ μηρῶν ἁγνὸν οὐκ ἐπῃδέσω,
ὦ δυσχάριστε τῶν πυκνῶν φιλημάτων. [697])

---

[697]) Dieſe Verſe ſind nach dem zu beurtheilen, was Cicero de Rep. IV, 4 von den Lakedämoniern ſagt. Daß ſie in Plutarchs Amator. 5, von Athenäus und Lucianus Amor. 54 ſo nicht aufgefaßt worden, iſt nicht zu verwundern; am Wenigſten an dem letzten, welcher auch Il. IX, 191 misdeutet, da doch Homer in dieſer Hinſicht niemanden zweydeutig ſeyn ſollte. Ἁγνός iſt keuſch; fr. 219: *κάτω γὰρ ἁγναῖς παρθέναις, γαμηλίων λέκτρων ἀγεύστοις, βλεμμάτων ῥέπει βολή.* Indeſſen ſind dieſe Griechen hinſichtlich der Stellen des Aeſchylus, ſicherlich der einzigen, die für dieſe unnütze Bemerkung aus dem Stück auszuſammeln waren, zu entſchuldigen, da ſchon die Alexandriniſchen Grammatiker wahrſcheinlich über Achilles und Anti-

Auch kann man zu dieſer Scene aus den Myrmidonen des Attius, welche nur dem Aeſchylus nachgebildet ſeyn können, die Antwort rechnen, worin Achilles Vorwürfe des Antilochus wie dieſen:

Iram infrenes, obstes animis, reprimas confidentiam,

freylich etwas breit, zu widerlegen ſucht:

Ego me non
peccasse plane ostendam, aut poenas sufferam.
Tu pertinaciam esse, Antiloche, hanc praedicas;
ego pervicaciam ajo, et hac uti volo.
Nam pervicacem me esse et vincere,
perfacile patior: pertinacem nil moror.
Haec fortes sequitur; illam indocti possident.
Tu addis quod vitio est, demis quod laudi datur.

Tua honestitudo Danaos decepit diu.

Quod si, ut decuit,
stares mecum, haut me meus moeraret dolor;
jam diu inflammarier naves vidissent suas.

Faſt ſcheinen ſich auch die folgenden Bruchſtücke als Erwiederung des Antilochus anzureihen, wenn auch nicht unmittelbar:

---

lochos Zweifel geſchöpft hatten. S. Iacobs. ad Philostr. Imag. II, 7. Ueber den Homeriſchen Achilles urtheilt Xenophon Sympos. VIII, 31 richtig; und wenn es ſo nicht wäre, ſo konnte nicht einmal Phädros, der ſich in ſpitzfindigen Mythenerklärungen gefällt, in Platons Gaſtmal VII, 4 das Verhältniß umkehren. (Sophokles Phil. 435 nennt den Patroklos τὰ φίλτατα, Apollodor III, 13, 8 ἐρώμενος.) Aeſchylus würde wahrſcheinlich durch nachhomeriſche epiſche Poeſie zu ſeiner Schilderung veranlaßt.

Nolo equidem; sed tu huic quem scis quali in te siet
fidelitate, ob fidam naturam viri
ignosce.

Regnum tibi permitti malunt: cernam, tradam exercitus.

Man sieht, daß der Dichter nöthig fand, die ungeheure Beharrlichkeit des Achilles den Zuschauern gleichsam selbst zu deuten, und sowohl an sich ethisch, als auch durch Auseinandersetzung der Verhältnisse zu rechtfertigen.

Noch ein Wort aus dem Gespräch des Achilles mit Antilochos kommt in der Ursprache (fr. 123) vor, und dann das ausdrucksvolle: Nur Waffen, Waffen, als wenn er sich augenblicklich in den Kampf zu stürzen verlangte. Dann könnte Thetis dazwischen getreten seyn, und ihn, wie in der Ilias, zurückgehalten haben, um ihm zuvor die Waffen von Hephästos zu bringen. Wahrscheinlicher aber ist mir, daß diese Homerische Scene zwischen beyden Dramen ausfiel und der Besuch und des Gespräches Inhalt nur aus dem Erfolg im Anfang des Mitteldramas hervorgieng. Es würden sonst beyde Stücke wie in gerader Linie in eins laufen, statt als Ringe in einander zu greifen, und eine unmittelbare bestimmte Ankündigung dessen, was das folgende Stück enthalten werde, ist gewiß nicht wahrscheinlich. Also muß das mittlere geschlossen haben mit der höchsten Schlachtbegeisterung und dem feurigen Gelübde der Rache des Patroklos.

Und dieses war das Hervorstechende in den Reden des Achilles, da Euripides in den Fröschen 923 diese kriegerischen Drohungen wie unmittelbar folgend auf das lange Schweigen heraushebt. Die ununterbrochen ausgesponnenen vier Liederreihen des Chors in den vorhergehenden Versen beziehen sich auf dieß Drama und die Niobe zugleich:

Hierauf nach dieſem Poſſenſpiel, wenn ſchon in ſeiner Mitte
Das Drama ſtand, ſo ſprach er wohl zwölf Worte wie von Rindsfell,
Mit hoher Naſ' und ſtolzem Buſch, gar ſchreckbar, larvenmaulig,
Und unbekannt dem Kreis umher. —

Verſtändlich ſprach er auch nicht eins. —
Nein nur Skamandre, Wälle nur, und auf den Schilden drohend
Greifadler, erzgetriebene, und ſchwindelhohe Worte,
Die auszudenten leicht nicht war.

Auf die Worte ὅπλων, ὅπλων δεῖ [698]) ſpielt wieder Ariſtophanes an in den Vögeln, worin auch die Fabel vom Adler berührt iſt; und auſſerdem bezieht er ſich noch an drey Stellen in den Vögeln und dem Frieden auf Ausdrücke dieſes Dramas. Es ſcheint alſo, daß man es in Athen noch auswendig wußte. [699])

Die Waffen, nach welchen Achilles ſich ſehnte, bringt ihm im zweyten Stück der Chor der Nereiden. Der Vers, wonach ſie durchmeſſend des Meers Delphinengefild

---

[698]) Certatimque omnes uno ore arma, arma loquuntur. Metamorph. XII, 241.

[699]) Die Myrmidonen hält Hermann ad Aristot. Poet. p. 162, de Niobe p. 6 für ein Satyrſpiel. Daß überhaupt in den Fröſchen auch das Satyrſpiel mit berückſichtigt ſey, iſt mehr als zweifelhaft; und was könnte Euripides an Reden wie V. 264 im Satyrſpiel ausgeſetzt haben? Die ungeſtüme Haſt, die ſich darin ausſpricht, würde doch wenigſtens in dieſem geſtattet geweſen ſeyn. Aber auſſerdem da von Myrmidonen gar kein beſondrer Mythus bekannt iſt, ſo kann der Titel nur vom Chor verſtanden werden, der im Satyrſpiel doch nur aus Satyrn beſtand.

angelangt waren, ist wahrscheinlich aus ihrer eigenen, und zwar das Stück eröffnenden Rede. Thetis war ausser dem Chor ihrer Schwestern, eine der Hauptpersonen. Nicht ihr, sondern dem Achilles mögen die noch nicht hergestellten Anapäste (fr. 142) gehören, wonach sie ihm vorausgesagt zu haben scheint, wie von demselben Gott, welcher ihm zuerst den Freund verwundet, auch ihm selbst der Tod bevorstehe, wie Apollon, der Siegesprahler (mit Bezug auf Patroklos), in Himmels Höhn der Götter Staud verlassen, und gegen die Feinde ziehen werde, um ihn, den einen Sterblichen, zu töden; wie sie bey Homer (XVIII, 95) ihm verkündet:

Bald, mein Sohn, verblühet das Leben dir, so wie du redest!
Denn nach Hektor sogleich ist dir dein Ende geordnet.

Ohne Zweifel wurde, wie in der Ilias, die den Feinden abgekämpfte Leiche des Patroklos in die Lagerhütte des Achilles gebracht, und von ihm und den Nereiden beweint. Lange Reden des Achilles voll Trauer, voll Preis des Todten und von Rachegefühlen werden den mittleren Act ausgemacht haben, und wahrscheinlich die Aussöhnung mit Agamemnon durch Odysseus, die Uebergabe der Briseis und die Anlegung der Waffen den dritten. Auf den mittleren, welcher, als Episode der Handlung, eine vollständige Patroklea enthalten haben muß, zielt Aeschylus in den Fröschen 1041, wo er Patroklos und Teukros als Musterbilder, die er von muthigen Streitern aufgestellt habe, anführt. In der Ilias bringt Thetis die Waffen nachdem die Achäer mit Achilles den Patroklos geklagt und die Leiche gesalbt und bedeckt haben. Allein da der Chor gleich beym Anfang des Stücks auftreten mußte, und eine zweyte Gesandtschaft von Nereiden nicht annehmlich wäre, so traf Aeschylus aller Wahrscheinlichkeit nach diese leichte Abänderung. Nach den Okeaniden im Prometheus zu

ſchließen, muß die Ankunft der Nereiden ganz in der Art dargeſtellt geweſen ſeyn, welche aus der Kunſt bekannt iſt. Aeſchylus iſt alſo durch dieſen Chor der Vorgänger des Skopas geworden, welcher auch in der raſenden Bacchа und in den Eumeniden mit ihm zuſammentrifft. In der Gruppe Thetis, Achilles und die Nereiden ſaßen die letzteren auf Delphinen, Hippokampen und andern idealiſchen Seethieren. [700])

Die Götterſchlacht, den Kampf am Xanthos, Hektors Tod und Schleifung, die Leichenſpiele des Patroklos, alles undramatiſche Gegenſtände, ſchließt unſere Trilogie aus, und ſtellt nur das Ende der Ilias, die Auslöſung des Hektor dar. Mit dem Unternehmen des Priamos eröffnete ſich dieſes Stück; denn Achilleus wechſelte mit Hermes, dem Führer des Königs durch das feindliche Heer, im Anfang einige Worte; [701]) und vielleicht gehört dem

---

[700]) Pioclem. V, 20 ſind in erhobener Arbeit vorgeſtellt die Nereiden auf Delphinen, Panzer, Helm, Schild und Schienen tragend, wie Visconti und Zoega mit Recht erklären, für den Achilles. Auch kommt auf einer Vaſe (Monum. ined. 131) Thetis mit dem Panzer vor, von einem Seethier getragen. Hierauf muß auch die Gruppe des Skopas Plin. XXXVI, 4, 7 bezogen werden. Böttiger ſchloß einen Triumphzug des Achilles nach der Inſel der Seligen aus Pindars einfachem *μάτηρ ἔτευξε* und aus dem Vorkommen der Nereiden an Sarkophagen. Allein dieſen ſind ſie ſchon im Allgemeinen angemeſſen genug, und alſo auch in allen einzelnen Mythen, worin ſie vorkommen; eben ſo wie alles einzelne Bacchiſche. Poſeidon könnte zu keiner von beyden Vorſtellungen gehört haben; er war zwar auch von der Hand des Skopas, aber mit den übrigen Figuren wahrſcheinlich nur zuſammengebracht, weil ſie in einem Tempel des Neptunus aufgeſtellt waren.

[701]) Vit. Aeschyl. *Ἐν δὲ δὴ τοῖς Ἕκτορος λύτροις Ἀχιλλεὺς ὁμοίως ἐγκεκαλυμμένος οὐ φθέγγεται, πλὴν ἐν ἀρχαῖς ὀλίγα πρὸς Ἑρμῆν ἀμοιβαῖα.* Sch. Ran. 942: *Ὡς αὐτοῦ εἰσφέροντος ἐν δράμασί τινα κεκαλυμμένον· ὁ Ἀχιλλεὺς δὲ καθήμενός ἐστι καὶ οὐκ*

Hermes der Vers bey Pollux (fr. 243 cf. 254), Priamos komme an wie ein kaufmännischer Schiffsherr, welcher kurze Waare ausführt, mit einem Wagen nehmlich, beladen mit Gold und Kostbarkeiten.[702]) Doch können diese Worte auch vom Chor gesprochen seyn, welcher dem Wagen zur Wache dient.[703]) Aber gewiß erschien nicht Priamos selbst gleich Anfangs; Hermes muß ihn angemeldet und der Chor, die Begleitung des Priamos, den Antrag vorbereitet haben. Diesen Chor nannte Aeschylus Phrygier; so gewöhnlich war es damals, den späteren Namen des Landes auch auf die frühere Zeit der Troer überzutragen. Daß Aeschylus hierin vom Homerischen Gebrauch abweiche, wird von mehreren Grammatikern angemerkt (fr. 253). Sophokles und Euripides folgen ihm darin.[704]) In der Homerischen Dichtung ist wesentlich die unbezwingliche Trauer des Achilles nach den Leichenspielen, und die Sanftheit, womit er den Priamos aufnimmt. Seine plötzliche Erweichung durch die Rede des Greises ist der Schluß der Ilias; diese Scene mußte auch in unserm Drama die letzte seyn. Um den Eindruck der Rührung und der Großmuth des Achilles zu steigern, hatte Aeschylus in den beyden vorher-

---

ἀποκρινόμενος παρ' Αἰσχύλῳ ἐν δράματι ἐπιγραφομένῳ Φρυξὶν ἢ Ἕκτορος λύτροις. Οὐδὲν δὲ ὁ Ἀχιλλεὺς φθέγγεται. — Ἄλλως. Εἰκὸς, τὸν ἐν τοῖς Φρυξὶν Ἀχιλλέα ἢ Ἕκτορος λύτρους· ἢ τὸν ἐν Μυρμιδόσιν ὃς μέχρι τριῶν ἡμερῶν (τρίτου μέρους) οὐδὲν φθέγγεται.

[702]) Der Ausdruck *ἄδοπον* fr. 246 ist damit zu verbinden.

[703]) In isto dramate *Φρυγοὶ* introducti sint a tragico, ut sentiunt viri docti — Schütz p. 173.

[704]) Das Fragment aus den Phrygern des Sophokles scheint von Priamos an Achilles gerichtet. Die Phryger des Euripides werden von Valckenaer Diatr. p. 14 mit Unrecht angezweifelt, da sie als ein neues Drama angeführt werden, wobey also gerade der Titel wesentlich war.

gehenden Theilen der Tragödie ihn als unbeweglich, noch als sich selber gleich dargestellt. Dieselbe Einrichtung erfoderte der Chor, um unterdessen in flehenden, klagenden Gesängen und Tanzfiguren seine Kunst entfalten zu können. Achilles saß ohne zu sprechen, nach den wenigen Reden zwischen ihm und Hermes im Anfang, aller Wahrscheinlichkeit nach auch hier, wie in der Niobe und den Myrmidonen, bis zum dritten Theil. Ein Fragment des Aristophanes bey Athenäus (I p. 22 F), welches nicht wohl anders zu denken ist, als wie zu den Fröschen gehörig, vielleicht ein Zusatz bey der zweyten Aufführung derselben, [705]) zeigt, daß der Chor (dem starr hinsitzenden Achilleus gegenüber) in vielerley Figuren auseinandergehend sich hin und her bewegte; vielleicht um eindringlicher und mit steigendem Nachdruck auch in dieser äusserlichen Kunst das innere Anliegen, das ihn nicht zur Ruhe kommen ließ, zu erkennen zu geben. Die Verse sind ohne Zweifel so zu lesen:

ΑΙΣΧΥΛΟΣ.

* * τοῖσι χοροῖς αὐτὸς τὰ σχήματ' ἐποίουν.

ΕΥΡΙΠΙΔΗΣ.

* * * * Τοὺς Φρύγας οἶδα θεωρῶν,
ὅτε τῷ Πριάμῳ συλλυσόμενοι τὸν παῖδ' ἦλθον τεθνεῶτα,
πολλὰ τοιαυτὶ καὶ τοιαυτὶ καὶ δεῦρο σχηματίσαντας.

Ist hier der Chortanz des Aeschylus zwar herabgezogen, so erweckt doch auch so der Ausdruck des letzten Verses eine Vorstellung von der Mannigfaltigkeit in den Bewegungen des Chors. Das Schweigen des Achilles erklärt

[705]) Dicaearch. in argument. Ran. alt.

ein Scholiaſt [708]) als ſtolze Härte; aber er ſpricht von den Phrygern des Sophokles, und beurtheilte vielleicht auch dieſen nicht richtig. Bey Aeſchylus iſt nur die tiefſte Trauer, die ihn gegen alles andre unempfindlich machte, zu verſtehen. Dieß folgt aus der Verhüllung des Geſichtes, die zu trotzigem und ſchnödem Sinn keine Beziehung hat, und ſtimmt zugleich mit Homer überein. Nur ſtellte das Epos ein Aeuſſerſtes der Trauer eines Heros ſehr alterthümlich dar; Achilles nach den Leichenſpielen weint die ſchlafloſe Nacht, wälzt ſich auf der Erde (was der edelſte Ausdruck der Sache zu mildern ſtrebt), ſchweift mit ruhloſem Herzen am Ufer des Meeres bis zum Morgenlicht, ſpannt dann ſeine Roſſe an den Wagen und ſchleift, wie um ſich zu erleichtern, die Leiche des Helden dreymal um das Grab ſeines Freundes. Aeſchylus aber wählte, dieß zu erſetzen und aufzuwiegen, das verhüllte Haupt und Stummheit. Aus der Rede des Priamos, welche in herzbewegendem Ausdruck und Aeſchyliſcher Ethographie ein Höchſtes geweſen ſeyn muß, zu des Achilles beredtem Schweigen in den erſten Scenen ein Seitenſtück in gleich mächtiger Rede, ſind die ſchönen Bruchſtücke, worin er Hektorn rühmt, welcher weicher als Maulbeere ſey geweſen, der Andromache gedenkt, der Tochter Andrämons, des Lyrneſiers, und von der Unempfindlichkeit der Todten ſpricht, denen ja wohlzuthun und übel gleich viel bedeute. Bey Ennius ſagt Achilles zu Priamus:

---

[708]) Schol. Aesch. Prom. 435: *Σιωπῶσι παρὰ ποιηταῖς τὰ πρόσωπα ἢ δι' αὐθάδειαν, ὡς Ἀχιλλεὺς ἐν τοῖς Φρυξὶ Σοφοκλέους, ἢ διὰ τὴν συμφοράν, ὡς ἡ Νιόβη παρ' Αἰσχύλῳ, ἢ διὰ περίκειψιν κ. τ. λ.* Brunck behauptet, daß nicht des Sophokles Phryger zu verſtehen ſeyn können, und nimmt doch in ſeiner Aenderung der Stelle an, daß Sophokles, eben ſo wie Aeſchylus, die Niobe habe ſchweigen laſſen. Konnte nicht Sophokles in den Phrygern das Schweigen mit gleichem Recht nachahmen?

Laetus sum
Laudari me abs te, pater, laudato viro.

Uebrigens scheinen des Ennius Hectoris lutra aus Sophokles übergetragen zu seyn, dessen Phryger diesen Titel auch geführt haben. Die meisten Bruchstücke daraus gehören zu einem Gemälde der Thaten des Hektor und seines Kampfs mit Patroklos. Achilles wird angeführt als Tragödie von Jophon, Charephon, Kleophon, Karkinos, Diogenes Oenomaos, von Livius, Ennius und Attius.

Die Achilleis des Aeschylus ist hinsichtlich der Ebenmäßigkeit und der bedeutenden äusseren und inneren Wechselbezüge der Theile noch vor andern seiner Werke ausgezeichnet. Dieß lag schon in der Einrichtung, wonach dem Tanz eine vorzüglich große Ausdehnung und kunstreiche Entwicklung eingeräumt war. Dem Hinundherwallen der Troer im letzten Stück waren vermuthlich die Bewegungen des Myrmidonenchors im ersten genau angepaßt. Nur drückten die Myrmidonen mehr eine heftige Aufforderung, die Figuren des Troerchors das angelegentlichste Flehen aus. Unerschütterlich saß Achilles, dort noch fest im Zorn, hier fortdauernd versenkt in die tiefste Trauer, diesen Windungen gegenüber, wie unempfindlich gegen alles Zureden und durch des Hauptes Verhüllung dort den inneren Kampf, in welchem er aus Grundsatz an sich haltend, das schon nachgiebige Gefühl verläugnen mußte, hier die unaufhaltsamen Thränen den Blicken entziehend, zuletzt plötzlich, dort durch den jugendlich schönen Antilochos zu Wuth und Rache entflammt, hier durch den altergrauen Priamos in höchster Erweichung aufgelöst. Wie sehr ein also geendigtes Schweigen den Zuschauern wohlgefallen habe, sagt uns in den Fröschen (916) Dionysos. Zwischen die beyden kriegerischen Chöre stellte sich der der Nereiden. Zu bemerken ist auch, daß das Schweigen der Niobe, welches nur in Einem Stück der Trilogie vorkam, die Mitte derselben einnahm.

Die Scene der Ilias (XXIV, 596), wo Achilles von dem alten König, der seine Kniee umfaßt hält, mit einem einzigen Wort — doch bedeutsam nach der Vorschrift des Hermes — an seinen alten Vater Peleus erinnert, in Thränen um diesen ausbricht, indessen der Greis zu seinen Füßen sich windend um seinen Sohn wehklagt, diese Scene ist der Gipfel der gesammten Heldenpoesie. Denn in ihr vollendet sich der Zorn des Achilles, der ohne sie weniger groß, weniger edel, nur ein Bruchstück seyn würde. Die Flammen, welche nicht die Stürme der Schlachten verweht, welche das Blut der Myrmidonen nicht unterdrückt, die Thränen an der Leiche des Patroklos nur zu dämpfen vermocht hatten, sie erlöschen jetzt plötzlich ganz in der Erinnerung an den alten Vater, welcher fremd allen diesen Vorfällen, Personen und Kämpfen, in weiter Entfernung einsam daheim lebt. Da offenbart sich, wie der höchsten und herrlichsten Leidenschaft der Augenblick erscheinen muß, wo sie sich bricht an den allgemeinen Gesetzen, die das Individuum unter das Geschlecht stellen und ihm eine Kraft entgegensetzen, auf die allein es nicht gewaffnet ist, weil sie nicht feindselig ihm gegenübertritt, sondern in ruhiger Nothwendigkeit über ihm schwebt. Wie die Taufe der Thetis an dem Leibe des Sohnes eine Stelle verwundbar übrig gelassen hatte, so war in seinem von Heldentrotz und Kriegerehre dreyfach umschirmten Herzen ein Fleckchen offen geblieben, wo das Gefühl des Sohnes Eingang fand, um seine Leidenschaft zu überwältigen. Auch Peleus wird jammern um ihn, wie Priamos um Hektor; erweicht durch diesen Gedanken, wird er mild, willfährig, frey in seinem Geiste; das Gefühl des gemeinsamen menschlichen Looses hat über jeden Kampf der eigenen Natur gesiegt. Die hochgespannte Leidenschaft hat die Verherrlichung des Peliden gewirkt; denn wie unentbehrlich er vor allen zum Siege der Achäer war, ist durch ihre Niederlage mehr offenbar geworden, als es durch seine Thaten allein sich zeigen

konnte; doch in die allgemeine Bedrängniß wird er mit hereingezogen durch den Tod des Patroklos. Wie mit der Glorie seines Zornes sein tiefster Schmerz sich verbindet, war im mittleren Drama der Achilleis enthalten, und wie er erschöpft im Haß und im Trauern von beyden sich scheidet, im dritten, welches uns vorhält, welche Frucht hinter der herrlichen Blüthe des Irdischen anreife. Daß Achilles auch über den Schmerz sich erhebt, spricht wenigstens die Ilias (522) deutlich aus.

Eine Scene wie die, welche den Schluß dieser Trilogie ausmachte, konnte der bildenden Kunst nicht verloren gehn, und wir sehn aus einer in Basreliefen mehrmals wiederholten Vorstellung, daß sie solche bedeutend und ergreifend auf ihre Weise dargestellt hatte. [707])

Mit vollem Recht konnten die nachhomerischen Sänger von diesem Punkt aus ein neues und ganzes Gedicht entspinnen; nicht als Fortsetzung der Ilias oder Achilleis, welche vollendet war, sondern als eine zweyte Achilleis, worin der Held gleichsam eine neue Laufbahn in poetischer Hinsicht antrat, nach allen Hauptmotiven seines Charakters unter veränderten Verhältnissen nochmals erschien, und unter neuen Triumphen die letzte Schranke erreichte.

Aethiopis.

Dieses Gedicht, die Aethiopis, würde ohne die Ilias dem Stoff nach das schönste und reichste des Alterthums seyn. Aus der Trilogie des Aeschylus ist allzuwenig er-

[707]) Erst im Jahr 1823 ist bey Neapel das bedeutendste derselben entdeckt worden, und dieses soll der Composition und dem Ausdruck nach unter die schönsten Werke, dem Styl der Arbeit nach in die beste Zeit Griechischer Kunst gehören. Kunstblatt bey Cotta 1823 S. 380. Späte und schlechte Nachahmung ist in den Monum. ined. 134. Aehnlich im Brittischen Museum. Synopsis of the Contents of the B. M. VI, 33. ed. 1819.

halten: es mag hier genügen, den Zusammenhang der Stücke nachzuweisen.

Für das erste können wir ohne Gefahr zu irren die Schützinnen ansehn: oder wer anders als die Amazonen sollte dieser Chor seyn? Penthesilea also war der andre Name dieser Tragödie und ihr Inhalt aus dem ersten Theil des regelmäßig gegliederten Epos des Arktinos genommen. Der Chor kann unter den Achäern nicht aufgetreten seyn, weder als Feind, noch als gefangen, noch als abgesandt; also scheint es, daß das Stück ganz auf Troischer Seite spielte. Die Kriegsmacht der Thrakischen Heldin mußte hell im Licht stehn, um den Haupteindruck des Ganzen zu verstärken, welcher in der siegreichen Gewalt des Achilles bestand. Dieser Sieg wurde durch das Schauspiel des Todes und der Bestattung der Penthesilea (bey Arktinos durch die Troer) gefeyert. Der Tod war vermuthlich der erste, die Bestattung der dritte Act. Das Wohlgefallen, welches Achilles an der Schönheit der todt auf seinen Arm gesunknen Feindin faßte, muß ihn abgehalten haben, die Leiche als Beute zu behaupten; und die Schmähungen des Thersites, der ihm Liebe zu Penthesileen vorwarf, werden eben darin ihren Anlaß gehabt haben, daß Achilles sie willig den Ihren überließ. Sollte dann nicht eben dieser Streit des Peliden mit Thersites, welchen er erschlägt und dadurch das Achäerheer in Aufruhr bringt, die Mittelscene eingenommen haben, indem der Chor, wie in einiger Entfernung, immer auf dem zwischen beyden Heeren nicht streng abgetheilten Schlachtfeld beschäftigt war? Das eine Bruchstück schildert den züchtig jungfräulichen Blick dieser Kriegerinnen, das andre ihre unten besetzten Gurtkleider (πεζόφορα ζώματα), die man in vielen Vasenzeichnungen wiedererkennt. Das Drama ist unter denen, in welchen mystisches berührt worden seyn soll.

Auf die Amazonenschlacht folgt bey Arktinos die Ankunft des Aethiopenfürsten Memnon, über welchen The-

tis ihrem Sohn weiſſagt, der Kampf, in welchem Antilochos, des Achilles zweyter Patroklos, dem Memnon unterliegt, und der Zweykampf der beyden Helden des Weſten und des Oſten, nach deſſen Ausgang Eos die Leiche ihres Sohnes entrückt. Ausgezeichnet iſt dieſer Zweykampf, entzündet über der Leiche des Antilochos, in einem Philoſtratiſchen Gemälde (II, 7) behandelt. Die vorzüglichſte Erfindung des Aeſchylus im mittleren Drama war die Seelenwägung oder Pſychoſtaſie nach dem Muſter der Ilias, wo Zeus die Keren des Achilles und des Hektor gegen einander wiegt. In der Höhe über der Bühne von dem Göttergerüſt (*θεολόγειον*) erſchienen Zeus, der Allerhöchſte, die Seelen der beyden Streiter (in kleinen Bildchen) [708]) wägend, und auf beyden Seiten neben den Wagſchalen, hier Thetis, dort Eos, bittend jede für ihren Sohn. [709]) Auch der Maſchine, Kranich genannt, gedenkt Pollux zugleich, vermittelſt deren Eos nach der Entſcheidung die Leiche des Memnon entraffte. [710]) Memnon war als Kiſſäer auf Perſiſche Weiſe [711]) prachtvoll ausgerüſtet, ſo wie auch in der Nekyia des Polygnot, indem Pauſanias (X, 31, 2) anführt, daß er von Suſa her gen Ilion gekommen ſey, welches nehmlich in der Provinz

---

[708]) Schol. Villois. ad Il. XXII, 210. *Ἡ διπλῆ ὅτι ἐντεῦθεν ἡ Ψυχοστασία Αἰσχύλου πέπλασται, ὡς τοῦ Διὸς τὰς ψυχὰς ἱστάντος, οὗ θανατηφόρους Μοῖρας.* Aehnlich zu VIII, 70.

[709]) Poll. IV, 130. Plutarch. de aud. poet. 2. Eustath. ad Il. XXII, 210 p. 1266, 40. Vielleicht iſt *αὐριβάτας* (fr. 266), als ein ſeltner, gewählter Ausdruck, von der Schale des Memnon gebraucht geweſen. Homer: *ῥέπε δ' Ἕκτορος αἶσιμον ἦμαρ.*

[710]) Auf einer Vaſe bey Millingen Ancient unedited mon. I, 5 trägt Eos den Sohn in ihren Armen davon.

[711]) Aesch. Pers. 17 *τὸ παλαιὸν Κίσσιον ἔρκος*, wo Stanley zu vergleichen, *τὸ Κίσσιον πόλισμα*, ibid. 119. Dahin gehört auch *ὁ Κισσεὺς Ἀπόλλων*, *ὁ Καβαῖος* fr. 441; denn *Γάβαι* war eine zweyte Perſiſche Reſidenz, im oberen Perſien, Strab. XV p. 728.

Kiſſia lag. [712]) Die Beziehungen, welche dadurch dieß Gedicht auf die Zeitgeſchichte erhielt, fallen von ſelbſt in die Augen. Der Greifadler auf dem Schild, welchen Euripides in den Fröſchen 928 erwähnt, gehört wahrſcheinlich dem Memnon. [713]) In dem gedachten Philoſtratiſchen Gemälde hat Memnon eine Löwenhaut übergeworfen; auf einer Vaſe trägt er bunte Anaxyriden und eine geärmelte Tunica. Er erſchien mit einem Roß, behängt mit Schellen und prangendem Pferdeſchmuck, worauf in den Fröſchen V. 962 anſpielt:

Auch ſetzt ich ſie in Schrecken
Durch Kykuos nicht, und Memnon nicht mit Schellenflittergaulen.

Memnon, der Perſer, kann als Reiter gedacht werden, [714]) Achilles unmöglich. Da aber der Kampf wohl nicht anders als gleich geweſen ſeyn kann, wenn auch gegen eine Amazone Theſeus zu Fuß ficht, da ferner Achilles und Memnon auch nicht auf Streitwagen gegen einander ange-

[712]) Herod. V, 49. 52. VI, 119. *Λέγονται δὲ καὶ Κίσσιοι οἱ Σοῦσιοι.* Strab. l. l.

[713]) Es iſt zwar dort vom Achilles der Myrmidonen die Rede; aber die Einmiſchung dieſes Ausdrucks aus einem andern Drama von Achilles hat nichts unnatürliches. Auf der Millinſchen Vaſe mit dieſem Zweykampf iſt I, 21 ein Greifadler als Verzierung angebracht, und auf der bey Millingen Taf. 49 hat Memnon ſelbſt den Greifadler auf dem Helm. Vielleicht wurden hier auch der Bockhirſch und mehr ſolche Perſiſche Thiergebilde (937) vorgebracht.

[714]) Die *φάλαρα* gehn das Reitpferd an. Eurip. Suppl. 583: *ὁρμᾶσθαι χρεὼν Πίνδ' ἄνδρ' ὀπλίτην, ἁρμάτων τ' ἐπεμβάτην Μονομπύκων τε φάλαρα κινεῖσθαι.* Sie werden von Zügel und Gebiß unterſchieden, Herod. I, 215, und haben den Namen vom Goldglanz. Etym. M.

rannt seyn können, wie es auf dem Relief bey Zoega (55) vorgestellt ist; so müssen wir sie nothwendig als zu Fuß streitend denken, wie sie auf den angeführten Vasen abgebildet sind. [715]) Auf dem Roß war Memnon auf der Bühne angekommen; es blieb während des Kampfes sichtbar. Auch so kann dieser Kampf auf der Bühne befremden; aber unglaublicher noch ist, daß die Götter als ausserordentliche Zuschauer sollten zu einem Schauspiel herangezogen, und doch die natürlichen davon ausgeschlossen worden seyn. Auch würde der Aethiopenritter nach diesen Worten die Zuschauer nicht in so großes Erstaunen gesetzt haben; und das ἐκπλήττειν von dieser Scene gebraucht, als Eingeständniß des Euripides selbst (in der Aeschylischen Dramaturgie ein nicht zu übersehender Zug) [716]) ist doch wohl nicht auf die glänzende Ausrüstung allein zu beziehen. Den Kampf konnte man ohne die Scene der Höhe darstellen, und so ist es auf der Millingenschen Vase geschehen, wo Athene dem Achilles beysteht und Nike seiner wartet; aber nicht umgekehrt die Psychostasie ohne den Kampf. Es versteht sich übrigens von selbst, daß dieser nur durch die Reden der Streiter, durch die angriffsfertige Stellung, länger ausgehalten als in der Wirklichkeit, und durch das Sinken des Memnon, nicht durch ein treu nachgebildetes Lanzengefecht vorgestellt war. An einem Fußgestell in Olympia sah man die Schicksalswage, und auf beyden Seiten die beyden Heroen wie im Kampf gegenüber gestellt. [717]) Daß die Göttinnen in der Höhe gesprochen hätten, glaube ich nicht (Zeus schon aus Erhabenheit sicher nicht); ihre bittende Geberde erfüllte ganz den Zweck. Plutarchs Aus-

---

[715]) Vgl. auch Taf. 9 bey Dubois Maisonneuve.

[716]) Daher in dem *Βιος Αἰσχύλου* die Stelle: *Ταῖς τε γὰρ ὄψεσι καὶ τοῖς μύθοις πρὸς ἔκπληξιν τερατώδη μᾶλλον ἢ πρὸς ἀπάτην κέχρηται.*

[717]) Pausan. V. 22. 2.

druck, daß die Göttinnen bittend neben den Wagschalen gestanden, wofür Pollux sagt ἐπιφαίνονται, kann ihr Sprechen nicht beweisen; an der eben gedachten Vase waren Θέτις τε καὶ Ἡμέρα τὸν Δία ὑπὲρ τῶν τέκνων auch ἱκετεύουσαι. Auf der schönen Millinschen Vase ist Zeus selbst nicht sichtbar; sondern läßt den Hermes wiegen, und Eos rauft sich die Haare, wie Memnons Schale sinkt und er zugleich vom Speer durchbohrt niederfällt. Auch auf der von Winckelmann edirten Etruriſchen Patera wiegt Hermes; und hier ist noch Apollon zugegen. [718]) Nicht sehr einfach ist auch die Frage, aus welchen Personen in diesem Stück der Chor bestanden haben möge. Bildeten ihn, wie nicht unwahrscheinlich ist, göttliche Nymphen, so halte ich dafür, daß sie zur Hälfte auf der Seite der Thetis waren, zur Hälfte der Eos gehörten, welche bey Quintus (II, 595) von Horen und Plejaden begleitet wird.

Ausser dem Titel Psychostasie nennt der Katalogos der Tragödie auch Memnon: daß Strabon ihn citire, da er nur Kissia Memnons Mutter ohne beygefügten Titel aus Aeschylus erwähnt, ist falsch. Man muß vielmehr glauben, daß dieß gar nicht in der Aethiopis gestanden hat. Denn wenn darin auch Kissäerland als die Heimath des Memnon und des Ostens Grenze angenommen ist, so hätte doch der Ausdruck, Kissia sey Memnons Mutter, neben der andern Allegorie, wonach solche Eos oder Hemera ist, leicht verwirren können. Stanley glaubte, dieser Memnon sey verwandten Inhalts mit der Psychostasie; Tyrwhitt, er sey aus der kleinen Ilias geschöpft; Butler, er sey mit der Psychostasie vielleicht eins, und dieser meynte richtig. Beyde Titel bezeichnen ganz sicher dasselbe Drama; [719])

[718]) Eine komische Parodie auf die Psychostasie des Zeus auf einer Vase in Catanea beschreibt Hirt im Bilderbuch S. 66.

[719]) Die Stelle über die Quellen des Nils fr. 299, welche Butler dem Memnon gab, gehört also unter die Bruchstücke der Psychostasie.

denn es giebt auſſer dem Kampf mit Achilles keine Geſchichte von Memnon, die zu einer Tragödie gestaltet werden könnte. Die Entrückung des Leichnams iſt kein Stoff für ſich, ſondern kann dramatiſch nur als Nebenſache und Ausgang behandelt worden ſeyn. Wir hätten alſo hier allerdings den Fall, daß das Verzeichniß der Stücke, welches beyde Titel enthält, irrte; wenn ſich nicht etwa anführen ließe, daß Memnon vielleicht nicht für die Pſychoſtaſie, ſondern für die ganze Trilogie von manchen angeführt worden war. Der Titel Memnon, Aethiopenfürſt, durfte nehmlich mit Aethiopis abwechſeln, und dieſer Name war einmal für das Ganze des Arktinos im Gebrauch, obgleich die Erſcheinung der Aethiopen nur die Mitte deſſelben ausmacht.

Wenn Ein Titel uns ausfällt, ſo iſt dagegen nirgend das Endſtück erwähnt, welches den dritten und letzten Theil der Aethiopis enthielt, den Tod des Achilles durch Apollon und Paris, und ſeine Todtenfeyer, wo Thetis ihn aus dem Scheiterhaufen nach Leuke entführte. Dabey wurde Achilles im Tod mit der Leiche ſeines von Memnon getödeten Antilochos wieder vereinigt. Ich vermuthe, daß die Nereiden der Chor und der Name auch dieſes Stücks geweſen ſind. Im Epos klagen Thetis, die Nereiden und die Muſen den Achilles. Im Drama konnten ſie ſchon vor ſeinem Fall und gleich im Anfang ſehr wohl auftreten, geſendet von der Mutter, die ihm auch ſchon vor der Rache des Patroklos und wieder vor dem Fall des Memnon (in der Aethiopis ſelbſt) den Tod verkündigt hatte. Die Nereiden ſind in der Sage von Achilles ein ſo ſchöner Beſtandtheil, und das Epos ſcheut ſo wenig, ſie mehrmals aufzunehmen, ſie ſind endlich in dieſem Stück nicht minder wie in dem mittleren der Achilleis ſo einzig paſſend zum Chor, daß dieſe Wiederholung dem Dichter wohl leicht nachgegeben werden kann. Mein Beweis aber, daß Aeſchylus die Tragödie geſchrieben habe, von welcher die Rede iſt, be-

ſteht in den Worten der Thetis bey Platon (de rep. II extr.) worin ſie den Apollon anklagt, daß er, welcher bey ihrer Hochzeit und ſchmauſend an ihrem Hochzeitmahl, dem Sohn ein langdauerndes, krankheitloſes Leben prophezeite, ihn nun getödet habe. Ohne allen Grund und Schein ſetzt man dieſe Verſe in die Pſychoſtaſie, in welcher dem Achilles das Loos fiel zu ſiegen, dem Memnon zu ſterben. [720])

Alle drey Helden, welche in dieſer Trilogie ſinken, ſind Götterkinder; Memnon und Achilles werden von den Müttern im Tod entrückt; Pentheſilea zu rächen macht bey Oniutus Ares, ihr Vater, ſich auf, doch fruchtlos, weil Zeus entgegen iſt. Die ſchönſte der Amazoninnen todt im erſten, der ſchönſte Jüngling im dritten. In den bryden erſten ſteigt der Heldenglanz des Achilles; Apollon ſcheint einzuſchreiten im dritten, weil auf dieſer letzten Stufe des Heldenglücks kein Verweilen gegönnt wird, und wenn die Schranken des Menſchlichen zweifelhaft werden göttlicher Widerſtand nicht fern iſt. Wenigſtens hat gewiß dieſem Werk ein beſtimmter ethiſch-dramatiſcher Zuſammenhang nicht gefehlt.

---

[720]) Lachmann de mensura trag. p. 5 glaubt, daß ſie zu Ὀπλῶν κρίσις gehört hätten. Aber wenigſtens würden ſie darin der eigentlichen Handlung fremd ſeyn; zum Lobe des Sohnes mochte darin Thetis manches ſagen, die Klage gegen Apollon aber lag wenigſtens auſſer den eigentlichen Grenzen und dem Zuſammenhang dieſes Dramas. Hermann de tetral. p. 6 gab von der Pſychoſtaſie zu, daß ſie zu einer Trilogie gehört habe, welche den gleichen Gegenſtand behandelte. Er nahm ſie (p. 13) für das dritte Stück, die Nereiden für das mittlere, Memnon für das erſte. Daß die Nereiden, wozu die Bruchſtücke gehören, die Aethiopis nicht angehn, iſt in dieſen ſelbſt ſichtbar. Welche Beziehung der Nereiden zu Memnon oder Pſychoſtaſie Hermann, da er nicht mit ihnen den Untergang des Achilles durch Paris verknüpfte, ſich gedacht haben könne, iſt mir dunkel.

Ajas der Telamonide.

Bey den Leichenspielen des Achilles bricht Streit um die Waffen desselben zwischen Ajas und Odysseus aus. Das Ereigniß, welches den Schluß der Aethiopis mit Recht ausmacht, war zugleich der Anfang einer neuen Reihe von Begebenheiten. Bey Quintus von Smyrna setzt Thetis selber die Waffen als Preis für denjenigen, welcher die Leiche des Achilles gerettet habe und der Tapferste sey unter den Achäern. So auch in der Tragödie, da eine Anrede an die Göttin (fr. 165) erhalten ist. Zwey andre Bruchstücke sind Worte des Ajas gegen den Odysseus. Der Waffenrechtsstreit ist der Name der Tragödie. Zu Richtern in diesem Streit bestimmt bey Ovidius (Metam. XII, 627) Agamemnon die Achäerfürsten; nach Quintus (V, 157) läßt er auf Nestors Rath die gefangnen Troer entscheiden. Bey diesem ist Thetis auch von den Nereiden begleitet. Als Chor aber hervortretend, würden diese die Aufmerksamkeit auf den Achilles gelenkt und von Ajas abgezogen haben. Vielleicht sind die Troischen Gefangnen gerade durch Aeschylus in die Sage gekommen; sie passen zum Chor vorzüglich, und es ist sogar daran zu denken, ob nicht der Name *Φρύγιοι* als zweyter Titel der *Ὅπλων κρίσις* anzunehmen sey. Beyde kommen zwar im Katalogos vor; doch hat dieser auch durch Psychostasie und Memnon, Philoktetes und Lemnier seine Genauigkeit einigermaßen verdächtig gemacht. [721]) Ajas, welcher nach Achilles der größte der Helden war, [722]) welcher in der Sage durch den Namen seines Sohns als der Retter des Heers bezeichnet wird, [723]) welcher die Leiche den Feinden entrissen

---

[721]) Hiernach ist das Urtheil S. 330 zu berichtigen.

[722]) Horat. Serm. II, 3, 193.

[723]) *Τυρσαχής*, von *θύσαξ*. Sophokles Aj. 1276 von Ajas: *ἐῤῥύσατ' ἀθῶν μοῦνος*. Toties servatis clarus Achivis. Horat.

und zu den Schiffen getragen hatte, indeſſen Odyſſeus nur den Troern abwehrte, [724]) wird von dieſem durch Redekunſt überwunden. Aber gewiß hatte der Dichter, ſowohl durch die Rede des Ajas, als durch den Hintergrund der Handlung in dem Kampf um den Leichnam dafür geſorgt, daß die Heldengröße deſſelben und ſein Verdienſt in vollem Licht ſtrahlte.

Das Mitteldrama, die Thrakerinnen, enthielt den Tod des Ajas, welcher durch einen Boten verkündigt wurde (fr. 72). Das Schwerd, mit dem er ſich durchbohren wollte, krümmte ſich wie ein Bogen; denn unverwundbar war er auſſer an der Achſel: eine Göttin erſchien und zeigte ihm die tödtliche Stelle (fr. 73. 436). In dieſer Tragödie drückte der Chor der Dienerinnen die Theilnahme aus, welche Sophokles aus dem innigeren Verhältniß der Tekmeſſa ſprechen läßt. [725])

Das Endſtück ſpielte in Salamis, der Heimath des Ajas, und hieß nach dem Chor die Salaminierinnen. [726]) Ein befriedigender Ausgang des Ganzen, indem Tugend und Unglück des Ajas ſich erſt in den Gefühlen des alten Vaters vollendet darſtellen. Der Teukros des Sophokles

---

l. l. So Hektor ἔρυτο δὲ ἄσυ καὶ αὐτούς. Il. XXIV, 499. Ajas betet: Ζεῦ πάτερ, ἀλλὰ σὺ ῥῦσαι. Il. XVII, 645. Athene iſt Ῥυσιπτολις. Vgl. auch Not. 314.

[724]) Metam. XIII, 284 behauptet Ajas, daß er auf ſeinen Schultern den Leichnam getragen habe.

[725]) Dieſem Drama eignet Süvern Ueber hiſt. u. polit. Anſpiel. in der alten Tragödie S. 28 mit aller Wahrſcheinlichkeit das von Clemens Ström. II p. 462 Sylb. namenlos angeführte Fragment (bey Lobeck ad Ajac. 125) zu.

[726]) Σαλαμίνιαι bey Heſychius und Herodianus. Letzterer ſchreibt eben ſo auch περὶ μονήρους λέξεως p. 36, wo der Vers fr. 200 ſich herſtellt: εἴ μοι γένοιτο φάρος ἴσον ἐν οὐρανῷ. Im Katalogos iſt daher Σαλαμίνιοι zu ändern.

und des Pacuvius deuten uns den Inhalt an. Telamon, untröstlich über solch ein Ende des herrlichen Sohnes, [727]) klagt den Teukros, der mit seines Bruders Ajas Söhnlein zurückgekehrt ist, heftig an, daß er jenen nicht besser vertheidigt habe, und ohne Ajas sich ihm zu nähern wage. Aber auch in Teukros war ein hoher Heldencharakter dargestellt. Denn in den Fröschen (1041) redet Aeschylus von der jeden Mitbürger erhebenden Tapferkeit seines Patroklos (in den Nereiden der Achilleis), Teukros, Thymoleon, [728]) und Teukros paßt in keine andre der Aeschylischen Tragödien als in diese. Euripides (Hel. 91) läßt ihn vom erzürnten Vater verbannt werden; Pausanias aber (1, 28, 12) gedenkt der Wendung der Sache, daß er vor demselben sich rechtfertigt.

Zerstörung Ilions.

Eine vierte Troische Trilogie erfodert um sie aufzustellen mehr Kühnheit, weil die äusseren Zeichen nicht blos zu wenig zahlreich, sondern dabey auch zweifelhaft sind. Desto einfacher und wahrscheinlicher ist die Zusammensetzung

---

[727]) Nicht unmöglich, daß, was er bey Sophokles sagt: ἡ δ' ἄρ' ἐν σκότῳ λαθοῦσά με Ἔφαιν' Ἐριννὺς ἡδονᾶς ἐψευσμένον, wie so vieles Einzelne, nachgeahmt ist; denn es wird als Aeschylisch angeführt (was in der Sammlung der Fragmente fehlt) ἱροπῶτις (l. ἱεροπῶτις) Ἐριννύς, mit der Bemerkung daß αἷμα bey den Salaminiern Blut bedeutete, also aus diesem Stück; denn sonst hätte man nicht an Salamis gedacht, wo das Wort nicht ausschließend zu Haus war, Schol. Townl. ad Il. XIX, 87.

[728]) Θυμολέων, Löwenmuth, scheint blos in scherzhafter Steigerung zu den andern hinzugedichtet zu seyn. Denn Heldennamen brauchte die Tragödie nicht zu erfinden, und ein allegorischer ist dieser in solcher Zusammenstellung nicht.

an ſich, da ſie den Zuſammenhang des alten Epos in einem Theil, welcher von den folgenden Tragikern, ſo wie auch von der bildenden Kunſt, mit Vorliebe behandelt worden iſt, für ſich hat.

Auf einer einzigen Aufführung des Zenobius beruht Ajas der Lokrer. Der Untergang dieſes Heros, des Sohnes des Oileus, in Gyrä iſt das erſchütterndſte Beyſpiel göttlicher Strafgerechtigkeit und niedergeworfenen Trotzes in der ganzen alten Poeſie. Zwey Bruchſtücke aus dem Ajas Lokros des Sophokles,

Wenn arg du thateſt, mußt du arges leiden auch;
Denn auf iſt nun gegangen Dikes heilig Licht;

und

Ein Hauch iſt nur, ein Schatten nur der Sterbliche,

bezeichnen im Allgemeinen den Inhalt. Uebrigens näherte ſich der Aeſchyliſchen Kühnheit und Kraft in der Darſtellung eines ſolchen Stoffes wahrſcheinlich Sophokles weniger, als das ſchöne alte Gemälde bey Philoſtratus II, 13. Mitten in den Fluthen rettet ſich der kühne von der Rache der Götter verfolgte Held; dieſe Friſt noch iſt ihm geſtattet. Wie aber von Neuem ſein trotziger Uebermuth ſich gegen die Elemente ſelbſt erhebt, und er nicht einmal durch ihr entſetzlichſtes Toben an die menſchliche Ohnmacht ſich mahnen läßt, da kehrt Poſeidon den Dreyzack gegen den Felſenriff, welchen Ajas erklimmt hatte, und wirft ihn in die Wogen, auf welchen das Schiff, dem derſelbe eben entſprungen war, mit brennenden Segeln umhertrieb.

Daß Aeſchylus den Frevel des Ajas in demſelben Drama ſollte vorgeſtellt haben, iſt eben ſo ſehr ſeiner Gewohnheit zuwider, als wenn er die Beſtrafung ohne Beziehung auf das Vergehen, ihrer inneren Bedeutung, ihrer größten Wirkung beraubt, aufgeführt hätte. Das Vergehn an der Kaſſandra aber erfolgt mitten unter den Gräueln

der Zerſtörung, und ſtellt ſich als der Gipfel ſiegstrunkener Gewaltſamkeit dar; denn daß unmittelbar vorher Neoptolemos den greiſen Priamos am eignen Hausaltar ſchlachtet, war noch keine Ueberſchreitung des Kriegsrechts. Es triumphirt nach langer Anſtrengung und vielen Gefahren das Recht, eine ſchwere Ahndung wird genommen, und zugleich im Uebermuth ein Keim eigenen Verderbens gepflanzt; an der Stelle ſelbſt wird er eingeſenkt, wo wegen der Schuld Eines ein ganzer edler Stamm ausgerottet, Burg und Stadt zerſtört werden. Alſo Ilions Fall iſt die Scene, Ajas und Kaſſandra die Hauptperſonen. Polygnot ſtellte die Ἰλίου πέρσις in drey Abtheilungen dar, in der Mitte das Gericht der Achäer, nach den drohenden Zeichen des verletzten Athenebildes, über Ajas, welcher durch Meineid ſich von der Anklage reinigt; auf der einen Seite die Stadt mit todten Männern und mit Weibern und Kindern in Angſt und Verzweiflung, auf der andern das Lager, die gefangenen Troerinnen und Helena im Triumph. Das Gericht der Achäer iſt ſchwerlich eine Erfindung des Aeſchylus geweſen; denn in der Ἰλίου πέρσις des Arktinos, wo Ajas, als die Achäer ihn ſteinigen wollten, ſich zum Altar der Athene ſelbſt, die er beleidigt hatte, rettete und ſo der Gefahr entkam, iſt wahrſcheinlich auch ein Gericht vorausgegangen. In dieſem alten Gedicht folgte die Abfahrt der Achäer und die Rache der Athene unmittelbar; bey Hegias in den Noſten war die Geſchichte durch allerley Neuerungen aus einander gereckt; in der Trilogie nahm natürlich der Frevel des Ajas die erſte Stelle ein, und das Mitteldrama trennte daher die Schuld von der Strafe. Wenn man Plan und Umfang der Aeſchyliſchen Stücke mit Recht mehr nach dem Epos und Polygnot, als nach den ſpätern Tragikern, welche aus dem allgemeinen Schickſal der Zerſtörung einzelne Scenen und Perſonen zu beſondern Tragödien hervorheben, bemißt, ſo hieß das erſte Stück nicht Kaſſandra, ſondern Ἰλίου πέρσις, und

vielleicht ist (fr. 139) bey Athenäus III p. 86 B, wo falsch geschrieben ist ἐν Πέρσαις, zu lesen ἐν Περσίδι; denn es konnte die Trilogie den Namen des Epos führen und auch das erste Drama im engeren Sinn die Zerstörung heißen. Der abgekürzte Titel Πέρσις gieng in den sehr bekannten Πέρσαι über, und vielleicht ist bey Attius Persidis, was man in Persis änderte, im Genitiv zu verstehn, nicht als Ablativ von Persidae. Mir gilt natürlich diese Persis gerade als ein Beweis für die ganze Trilogie, da Attius aus Aeschylus so viele Stücke übersetzt hat und wohl gewiß nicht die Πέρσις des Kleophon oder die des Nikomachos, noch auch die des Jophon nachahmte.

Sind wir bisher nicht fehl gegangen, der Inhalt des Mittelstücks kann alsdann nicht zweifelhaft seyn; nur Ein Schauspiel war groß und kläglich genug nach der Ermordung der Männer, der Zerstörung der Stadt, das Loos der erbeuteten Ilierinnen; und dieser Name [729]) scheint versteckt in dem Wort Αἰσχύλου ενιλιοις in dem Robortellischen Leben des Aeschylus. Man müßte nehmlich lesen ἐν Ἰλιάις, da nach Stephanos von B. so gut Ἰλία, und Ἴλιος weiblich wie Ἰλιάς gesagt wurde. Ἴλιοι männlich wurde schon darum schwerlich ein Stück von Aeschylus genannt, weil er dafür Φρύγες sagte. Euripides und Attius haben denselben Chor Τρωάδες genannt, obwohl der erste in dieser Tragödie einmal auch, und auch sonst, Ἰλιάδες gebraucht; und in eben derselben nennt Euripides die Männer der Troerinnen immer Phryger. Auf einem Marmor in Winckelmanns Denkmälern (137) sind sogar die

---

[729]) Bey Schol. Oedip. Col. 1248 ist ἐν Ἰλιάσιν in der Ausg. des H. Stephanus und in dem Abdruck der Scholien zu Cambridge ἐπὶ αχξη, was Stanley vorzog, so wie Meursius bey Athenäus Ἡλιάσιν in Ἰλιάσιν ändern wollte, falsch. Brunck liest richtig ἐν Ἡλιάσιν da in diesen von den Rhipäen ganz natürlich die Rede seyn konnte, nicht in den Troerinnen.

Männer Phrygiſch gekleidet und die Troerinnen nach Helleniſcher Art.

Daß auf dieſe Trilogie der Tadel des Ariſtoteles in der Poetik gegen die dramatiſche Umfaſſung der *Ἰλίου πέρσις*, [730]) gerichtet ſey, iſt ſchon bey der Niobe Gelegenheit geweſen zu bemerken. [731]) Beym Tadel den Namen eines Aeſchylus zu verſchweigen, da den Leſern der Zeit die Beziehung von ſelbſt einleuchtete, war eine zarte und würdige Schonung. Die andern Tragiker, welchen ein Drama des Namens Perſis beygelegt wird, pflegte Ariſtoteles gar nicht zu berückſichtigen; ihre Namen würde er ſonſt ausgeſchrieben haben. Aber nicht einmal haben dieſe wahrſcheinlich das Ganze der *Ἰλίου πέρσις* umfaßt, ſondern nur Theile, wie Aeſchylus ſelbſt im erſten Drama, und Niko-

---

[730]) Hermann hat den Begriff der Perſis, welche ſelbſt im Epos nur mit dem hölzernen Roß beginnt, zu weit gefaßt. Wenn Ariſtoteles hier wirklich den Lokriſchen Ajas, Hektors Auslöſung, Memnon, die Nereiden und den Philoktetes des Aeſchylus gemeynt hatte, ſo fiele ja der Tadel weg; denn dieſe Stücke ſollen doch nicht ein einziges Ganzes bilden.

[731]) Statt der *Πέρσις* als Ganzes hatten Sophokles und Euripides einzelne Theile derſelben behandelt, jener in Priamos, Polyxena, Antenoriden, und Xoanephoren, mit den Vorbereitungen dazu in Laokoon und Sinon; dieſer in Hekabe und Troerinnen. Mit jener unſicheren Stelle der Poetik hat Butler die oben angezogene aus dem Leben zuſammengehalten, deren Herſtellung aus einer beſſeren Handſchrift zu wünſchen iſt. Sehr unkritiſch aber änderte er hier *Νιόβη* in *Ἰλιάδη*, welches dort ſelbſt mit *Νιόβη* gegen alle Ausgaben (ſ. die von Gräfenhan p. 139), nach unzulänglicher Conjectur vertauſcht worden iſt. Wenn eine größere Uebereinſtimmung zwiſchen beyden Stellen ſich ergeben ſollte, ſo würde *Αἰσχύλου ἐπιλίους* der *Ἰλίου πέρσις* in der Poetik entſprechen, und unſere Vermuthung *Ἰλιάς* wegfallen. Doch iſt jenes bey dem großen Unterſchied zwiſchen beyden Stellen in andern Dingen kaum zu erwarten.

machos bestimmt, dessen Persis auch Polyxena hieß, ausgeführt hatten.

Orestea.

Im Agamemnon ist nicht blos Hindeutung auf die Choephoren, in diesen auf die Eumeniden; sondern alle diese Stücke bilden dramatisch ein fortlaufendes Ganzes, dessen Theile nur größere Zwischenräume der Zeit und des Orts haben, als Scenen desselben Dramas. Der Kunstgebrauch, nach welchem auch in diesen die gleichgültige Zeit und die gleichgültigen Umstände übersprungen und nur das zur Sache Gehörige in einzelnen, oft wenig verbundenen Gruppen ausgehoben wird, ist ganz derselbige. Der Ausgang des Agamemnon, nachdem schon Kassandra den Fall des verbrecherischen Paares geweissagt hat (1339), ist so, daß das Auftreten des Orestes fast mit Nothwendigkeit folgt. Denn der Glaube an die göttlichen Strafgerichte steht auch in diesem Stück als Vordersatz da, Ilion selbst ist gefallen um ihn zu befestigen; die That der Klytämnestra geht aus kaltem, verhärtetem Frevelsinn hervor, welcher sie alle höheren Eingebungen, von der Mahnung des Traums (276) an, zu verachten antreibt, und sie mit Sicherheit hoffen läßt, daß sie das durch Verbrechen erworbene Glück genießen werde. Mit dieser Hoffnung tritt sie von der Bühne ab. Wenn jemals die Rache der Dike herausgefodert ward, so geschah es hier: ohne diese Rache ist die Geschichte unvollendet, nach dem alten Spruch in den Choephoren (311), daß wer thut auch leide. Den natürlichen Rächer kündigt im Streit mit Aegisthos wiederholt der auswandernde Chor an (1687. 1690). Agamemnon allein genommen würde der rohen und unmuthig übertriebenen Vorstellung des höheren Alterthums vom Neide der Gottheit, welcher ohne Rücksicht auf Schuld die Glücklichen verfolge, zu viel

einräumen. Zwar wird er, welcher von allen Lebenden der Glücklichſte und der Ehren Würdigſte war (531), durch die Opferung der Iphigenia in ſein Verderben gezogen; [732]) doch iſt die Anſicht über das (nunmehr ſtreitig gewordene) Recht zu dieſer Handlung nicht ſo beſtimmt entwickelt, daß ſie auch als ſittliche Unterlage der Tragödie gelten könnte. Dieſe That iſt nur wie der unglückliche Ring, durch welchen Agamemnon in dem Kreiſe des alten, ſeinem Hauſe beſtimmten Verderbens feſtgehalten wird. Getadelt wird ſie zwar auch vom Chor (801); aber Klytämneſtra ſucht in ihr, wie der Grammatiker im Inhalt bemerkt, einen falſchen Beſchönigungsgrund ihres Mordes, ſo wie Aegiſthos im Vergehn des Atreus gegen Thyeſtes. Der ſittliche Schwerpunkt des Ganzen fällt nicht in die Vergangenheit, ſondern jenſeit des Agamemnon; nicht ſein Thun, ſondern die Folgen deſſen, was er erleidet, ſind der Gegenſtand, welcher ſittlich gewogen wird.

Noch enger ſind die beyden andern Stücke verbunden. Oreſtes übergibt ſich in den Choephoren ſchon wirklich der Flucht, zum Heiligthum des Lorias (1034), von welchem er bey der neuen Eröffnung als Schützling berathen und nach Athen weiter geſandt wird. Auf den Chor ſelbſt wird in jenen vorbereitet, wie Oreſtes ausruft, daß die Erinnyen, welche plötzlich ihm erſcheinen, Blut aus den Augen träufelnd, viele werden. [733]) Die Frage des Chors am Schluß: wo doch wird das Verderben ſich vollenden und ruhen? erwartet ihre Löſung in der Fortſetzung. Im Anfang des Endſtücks werden von der Pythias die ſchlafenden Eumeniden zwar beſchrieben, aber nicht genannt, wie die Schutzflehenden als Chor ſich nennen. Dieß würde ſicher nicht unterlaſſen ſeyn, wenn beyde Dramen weniger eng zuſammenhiengen.

---

[732]) Agamemnon von W. von Humboldt S. VII.

[733]) πληθύουσι. 1055. (Eumen. 585 πολλαὶ μὲν ἔσμεν.)

Ueber die Einrichtung der drey Stücke hat Hermann (de compos. tetral. p. 7) einige vortreffliche Bemerkungen gemacht; doch sind die Umstände, die er berührt, nicht von der trilogischen Form abhängig, sondern durch die Verhältnisse des mythischen Inhalts veranlaßt.

In philosophischer Hinsicht ist schwerlich irgend eine andre Trilogie, ausser der Promethee, bedeutender gewesen als die Orestee. Sie betrifft die schwerste Aufgabe, welche die Menschheit zu lösen haben kann, nächst der, welche im Prometheus behandelt ist, und in ihr erscheint das menschliche Loos tragischer und wehmüthiger als in diesem. Für den Orestes war es Pflicht, als Sohn den Vater zu rächen und die Schwester zu schützen, als Fürst die Verbrecherin zu strafen; daher seine That nach der Odyssee (I, 298. III, 196) den größten Ruhm erreichte. Aber obgleich der Delphische Apollon selbst, von welchem die alten Hellenischen Rechte ihre höchste Sanction erhielten, ihn zu der That angetrieben hatte, so ist die Gewalt der Mutterflüche [734]) in der Natur selbst begründet, und die Erinnyen, welche (212) das Gesetz aufstellen, daß kein verwandtes Blut vergossen werden soll, gehören zum alten Götterstamm. Die leiblichen und bürgerlichen Uebel, die Apollon in den Choephoren (267) dem Orestes androht, wenn er seine Schuldigkeit nicht erfüllte, aus den alten Volks-Satzungen der Blutrache ein merkwürdiges Ueberbleibsel, die Erinnyen aus des Vaters Blut, der unsichtbare Zorn des Vaters (281. 290), sind um nichts geringer, als was die Erinnyen der Mutter ihm wirklich anthun, und sind darum so geflissentlich ins Gräßliche ausgemalt, damit sie nicht verfehlen die wirkliche dargereichte Pein gehörig aufzuwiegen. Dieselbe Foderung wie Delphi thut selbst das weibliche Gefühl des Chors (321) und Elek-

[734]) γενέθλιοι ἀραί, Choeph. 910, μητρὸς ἔγκοτοι κύνες, 922. Ἀραί und Ἐρίννυες gleichbedeutend. Eumen. 420.

tras an den Unglücklichen. Er kennt die Folgen, aber schwankt nicht (452): hat sie des Vaters Entehrung gebüßt, durch die Götter, durch meinen Arm, dann will ich scheiden, untergehn; nur einen Augenblick indem er zur That selbst schreiten wollte (897):

Pylades, was thu' ich? soll ich scheu'n der Mutter Mord?

Doch nicht er ists ja, sondern des Vaters Schicksal, welches ihr den Tod bestimmt (925). Und noch als er die Vorboten des rächenden Wahnsinns empfindet, beruft er sich besonders vor den Zeugen auf sein Recht, und daß er ausser böser Schuld sey (1024), wie nachher vor dem Gerichte der Götter in den Eumeniden (446). Auch die Stimmen des Areopagos sind gleich getheilt; für den Streit beyder Ideen giebt es keine Auflösung als in einer höheren Ordnung, einer göttlichen Begnadigung der unfreywilligen Schuld. Diese wird durch das von Pallas gestiftete Blutgericht vermittelt, indem sie selber den Ausschlag zur Freysprechung giebt, und einen Vertrag stiftet, vermöge dessen die Zornigen fortan versöhnbar sind, und den Namen annehmen, welcher hierin und im Gebet an sie gegründet ist. Dieses Rettungsmittel, welches Athen unter seine besondern Heilthümer mit Stolz zählt, mußte in der Zeit des Uebergangs von der Blutrache zum Gericht als göttlich und mystisch erscheinen, [735]) um so mehr als das Alterthum mehr wie wir die Menschheit im Staat erblickte, und geistliche und weltliche Ordnung sich mehr einander durchdrangen. Eine Schuld schien durch die Natur selbst oder das natürliche Schicksal in einzelne Menschen gelegt, von welcher nur eine göttliche Stiftung befreyen könnte. In der moralisch-religiösen Aufgabe und ihrer Lösung liegt die Einheit des

[735]) Die Verstandesansicht spricht Orestes aus Eumen. 286: *Χρόνος καθαιρεῖ πάντα γηράσκων ὁμοῦ.*

Stücks, und da dieſe ſich in der Perſon des Oreſtes darſtellt, ſo konnte das Ganze ſeinen Namen mit ſtrengem Recht führen. Auch giengen vielleicht ſchon der Oreſteia des Steſichoras epiſche Poeſieen unter dieſem Namen vorher.

Dieſe Aufgabe an ſich konnte übrigens in den Zeiten des Aeſchylus die Gemüther nicht mehr ernſthaft beſchäftigen, weil die Pflicht der Blutrache längſt völlig erloſchen und mit ihr die Schrecken vor der Fortwirkung der Blutſchuld auf ſpäte Geſchlechter geſchwunden waren. Aber zu jeder Zeit bleibt die Ruhe des Menſchen einem ſchweren Kampf in ihm ringender Pflichten und Anforderungen ausgeſetzt, und es wurde alſo unter einem fremden Beyſpiel eine gemeinſchaftliche Sache behandelt. So iſt in der geſchichtlichen Zeit Griechenlands die That des Timoleon in dieſer Hinſicht, ſo verſchieden ſonſt die Verhältniſſe ſind, dem Oreſtes genau zu vergleichen. Die Thränen des Timoleon nach Vollbringung des Brudermords bezeugen den ſchmerzlichen Widerſtreit des natürlichen Gefühls gegen eine bürgerliche Pflicht. Er bereut nicht die That, ſo wenig wie Oreſtes unter den Foltern des Gewiſſens die ſeinige ungethan wünſchen könnte; der Griechiſche Sophiſt, welcher die Thränen des Timoleon redekünſtleriſch tadelt, iſt daher im Irrthum. Der Dichter dürfte dieſem natürlichen und wirklichen Schmerz nur längere Dauer oder einen Grad geben, welcher ein höheres Beruhigungsmittel, auſſer dem unpoetiſchen der bloſen Zeit erforderte, und eine Tragödie würde ſich geſtalten. In Zeiten ſogar, wo ein tragiſcher Streit zwiſchen Thatpflichten nicht mehr aufkommen kann, tritt an die Stelle der einen die Pflicht das Glück des Lebens aufzuopfern, und die Aufgabe, nach ſo erſchütterndem Streit die Ruhe wieder zu gewinnen, iſt dieſelbe, nur im Drama ſchwerer, als wo das Leben noch unter dunkleren Begriffen ſteht, zu löſen. Im Roman iſt ſie unter andern von Rouſſeau geſtellt, indem die Heldin das Glück der höchſten Liebe dem Gehorſam der Tochter in tödlichem

Kampfe zum Opfer bringt, und für den Zweck und die Verhältniſſe durch die Geſchichte des übrigen Lebens befriedigend aufgelöſt.

Wenn es alſo der Idee, welche einer im Sinn eines ganz andern Zeitalters gefaßten Sage ihre Geſtalt und Einheit giebt, an Anziehung nicht fehlen konnte, ſo mochte doch den Dichter mehr die Geſchichte an ſich und als Bild alterthümlicher in Begriffen roher, aber in Gemüthskräften ſtarker Vorzeit zu dieſer Darſtellung gereizt haben. Auſſerdem lag etwas beſtimmendes in der Verherrlichung Athens, der Pallas, deren altes Bild der Flüchtling umfaßt, des Eumeniden-Heiligthums im Erechtheum (857), und vorzüglich des Areopagos als des erſten und von Pallas ſelbſt geſtifteten Blutgerichts. Die perſönlichen bürgerlichen Verhältniſſe des Dichters, welche unten noch berührt werden müſſen, laſſen ſogar vermuthen, daß er die Oreſtee für dieſes Jahr zunächſt darum wählte, weil der Areopagos in dieſe Sage hereingezogen worden war. [736]) Der Beziehung auf das Bündniß mit Argos iſt oben bey den Eleuſiniern gedacht worden. Auch die Feyer der Eumeniden am Schluß breitet ſich zu ſehr aus, um nicht einen beſondern äuſſeren Anlaß vorauszuſetzen. Wenn nun oben nicht mit Unrecht gefolgert worden iſt, daß zwiſchen dem Oedipus des Aeſchylus und dem Sophokleiſchen Oedipus auf Kolonos an dieſem Orte den Erinnyen ein Heiligthum geſtiftet worden, ſo iſt wohl zu denken, daß man auch in die Stadt dieſe Religion erſt um jene Zeit aufgenommen hat. Eine ältere Sage von einem Eingang in die Unterwelt auf der Akropolis findet ſich nicht; [737]) auch

---

[736]) Auch die Choen des Dionyſos Lenäos wurden von der Ankunft des Oreſtes in Athen hergeleitet. Apollod. ap. Schol. Acharn. 960. Phanod. ap. Athen. X p. 437.

[737]) Dort ſollen ſie erhalten ἕδρας τε καὶ κευθμῶνας ἐνδίκου χθονός, λιπαροθρόνοισιν ἡμένας ἐπ' ἰσχάραις. 806.

ſcheinen nach der Schlußſcene des Dramas die Eumeniden zu Genoſſinnen der Athene [738]) eingeführt worden zu ſeyn keineswegs zur Beruhigung Schuldbelaſteter, ſondern blos in Bezug auf Fruchtbarkeit der Pflanzen und Bäume, der Heerden und der Menſchen und die Erhaltung der Frucht, indem man glaubte, das Land, welchem ſie nicht gnädig, werde von allerley Plagen gedrückt, [739]) und weil man ſich in Athen jeder Art des himmliſchen Segens nicht zu viel verſichern zu können glaubte, und die Religionen zu häufen ſehr geneigt war. Auch die Wohnung der Eumeniden gerade im Erechtheum iſt dieſer Beziehung auf die Erde und das Phyſiſche angemeſſen. Ohne ſie kann kein Haus wohlſtehn (εὐθενεῖν 896); wo aber ſie durch Ehren und Gaben verſöhnt ſind, da hört die Schuld der Vorfahren auf, ſtillſchweigend die Abkömmlinge ins Verderben zu ziehn (933), das Blut alter That wird durch das Gericht gelöſt (800), und Erzeugung und Wachsthum gedeihet. Drum wird ihnen auch vor der Heyrath geopfert (837); daß Bürgerzwiſt nicht verheere, geben ſie (858). Dieß alles hat den Anſtrich des Neueren. Bewunderung verdient, wie der Dichter, welchem doch die Eumeniden als ſolche gewiß nichts weſenhaftes waren, auch dieſem allegoriſchen Bild eine lebendige Perſönlichkeit und kräftige Haltung im Drama zu geben gewußt hat.

Je weniger die Vorſtellungen, worauf das Drama beruhte, noch lebendig wirkſam waren, um ſo zweckmäßiger war es, ihre Bedeutung in der Sage von mehreren Seiten zu zeigen. Daher die Hinweiſungen in den Choephoren auf Thyeſtes, den Vater des Aegiſthos, und die verketteten Gräuelſchickſale in demſelben Hauſe, aus welchem der Fluch ſo ſchwer hinauszubannen ſey (690), worin die Erinnyen jetzt den dritten Trunk ungemiſchten Blutes zu

[738]) ξυνοικήτωρ ἐμοί 835. Παλλάδος ξυνοικία 917.

[739]) cf. Suppl. 264 ss.

thun begehren (575 cf. 1064), oder, wie es im Agamemnon (1187) heißt, worin ſie mit Verwandtenblut ſich berauſchend feſt ſitzen und hinauszuſchwärmen, wie ſonſt der Komos (zechender Jünglinge) pflegt, vergeſſen.

Odyſſea.

Einigen von Athenäus angeführten Zeilen verdanken wir den Inhalt des mittleren Stücks, und durch dieſes die Kenntniß der ganzen Trilogie.

Odyſſeus beſchreibt den unerträglichen Uebermuth, welchen an ihm die Freyer ausgelaſſen: eben geht er auf Eurymachos, den mächtigſten und trotzigſten unter ihnen, über, und ſagt, dieſem habe ſtets ſein Haupt zum Ziel des Kottabos gedient, was nichts anders bedeuten kann, als daß ihm Eurymachos, ſo oft er ausgetrunken hatte, die Neige, welche ſonſt nach der einfachſten Art des Kottabos aus einiger Entfernung in ein auf der Erde ſtehendes Gefäß künſtlich in einem Bogen ausgegoſſen wurde, an den Kopf ſchüttete. Unmittelbar an dieſe Erzählung ſchließt ſich (fr. 15) was von Athenäus an einer andern Stelle (1 p. 17 C) ohne den Namen des Stücks angeführt wird, aber kenntlich genug iſt durch die treue Nachahmung des Sophokles im Achäergelag, Ἀχαιῶν σύνδειπνον, auch σύλλογος. Achäer werden in der Odyſſee die Freyer genannt; und wir haben alſo zufolge der nachgeahmten, völlig charakteriſtiſchen Stelle und des Titels in des Sophokles Tragödie, welche Cicero misbilligte, Brunck eben ſo irrig als beſtimmt für ein Satyrſpiel erklärte, die Nachbildung der Aeſchyliſchen. [740]) Ein Geräth, welches bey Griechiſchen

[740]) Zu bemerken iſt für andre Vorkommniſſe, wie nachläſſig und ungenau Athenäus aus ungefährer Erinnerung anführt: Ἀλοχέ-

Trinkgelagen zufällig weniger bekannt iſt, [741]) als bey Engliſchen, wurde von Eurymachos dem Odyſſeus an den Kopf geſchleudert; *βολαὶ ὀστράκων* bey Lykophron 778. Die Tragödie, Aeſchylus nannte dieſes Gefäß mit ungewöhnlicherem (und alſo anſtändigerem) Ausdruck *οὐράνη*. So ſagt Pollux (II, 223. X, 44), und wenn Hermann (de Niobe p. 5) glaubt, ſchon dieſes Ausdrucks wegen dürfe nicht an Tragödie gedacht werden, ſo beweiſt vielmehr der Name des Chors *Ὀστολόγοι*, welcher mit einem Satyrſpiel ſchlechthin unverträglich iſt, daß ſogar die Schilderung dieſes Wurfs wie ſie vorliegt in der Tragödie geduldet werden müſſe. Es liegt in dem Charakter eines Dramas, welches dem Mythus und der epiſchen Poeſie in ihrem ganzen Umfang ſich anſchloß, daß es auch das an ſich Widrige, wo es hingehört, nicht ſcheute zu berühren. Wenn Homer, um die Verherrlichung des Odyſſeus vorzubereiten und die Wirkung zu ſteigern, ſo weit gieng, ihn vom Ziegenhirten ſtoßen (XVII, 233), ihn als Bettler mit Schemel und Bank und ſogar mit einem Kuhfuß (XVII, 462. XVIII, 393. XX, 299) werfen zu laſſen, ſo durften auch Aeſchylus und Sophokles [742]) (ohne darum etwa gerade in dieſem Einzelnen für die glückliche Wahl ſtreiten zu wollen) den Uebermuth der Freyer und die Erniedrigung des alten Helden mit den grellſten Farben zeichnen. Gewiß haben

---

λος οὖν ἀπρεπῶς που παράγει μεθύοντας τοὺς Ἕλληνας, ὡς καὶ τὰς ἐμπίδας ἀλλήλοις περικαταγνύναι. Wenigſtens war es, wenn er den Zuſammenhang wußte, in dieſem Fall verkehrt, als allgemein darzuſtellen, was im Einzelnen ſo ganz anders bedingt war.

[741]) Eine Sybaritiſche Erfindung (ſcherzhaft genannt), Gatak. T. I p. 293, welchen Brunck citirt.

[742]) Unter die Fragmente aus *Ἀχαιῶν σύλλογος* ſind Nr. 7 und 8 ohne alle Ahndung des wirklichen Gegenſtandes irrthümlich beygemiſcht worden.

auch die Scholiasten, welche [illegible] n Homerischen Kuhfuß mit dem Topfe bey Aeschylus zusa[illegible]n, an eine Tragödie gedacht; sie hätten sonst des [illegible]spiels ausdrücklich erwähnen müssen, da dessen scherzhafte und barocke Einfälle keine Vergleichung mit Homer zulassen. Uebrigens hatte Aeschylus vielleicht die unanständige Schmach des Odysseus aus der Tragödie seiner noch minder streng feyerlichen Vorgänger, als einen Scherz, woran ein Theil des Publicums Anspruch machen mochte, beybehalten.

Nach der Scene, welche Odysseus schildert, wird der Chor nicht ganz so sehr auffallen, wie sonst unvermeidlich geschehen würde. Knochenaufleser, Bettler, die den Tisch der Freyer umlagern, ist sein Name, welchen S. Petit richtig faßte, [743]) nur nicht mit der Person des Odysseus hätte verbinden sollen, da dieser ausser dem Chor, auf der Bühne als Hauptperson war. Um den Odysseus die Stelle als Bettler ein ganzes Drama hindurch spielen zu lassen, war dieser Chor nothwendig: denn hatte in diese Klasse sich der Heros jetzo gestellt, so konnten nicht Reiche und Edle sich um ihn als Mittelpunkt bewegen; und mehr als durch die Maske wurde das Täuschende der Verstellung durch die Gemeinschaft und Gesellschaft, in welche Odysseus mit den Bettlern gestellt war, befördert. Auch die Odyssee schon hat um diese Rolle mehr auszuzeichnen die Tafel der Freyer mit vielen Herumziehern und Armen um-

---

[743]) Stanley glaubte, daß dieser Chor die Gebeine des Argeiischen Heers auf dem Thebischen Schlachtfeld, durch Theseus Beystand, aufzulesen gehabt habe, deren Bestattung in den Argeiern verhandelt wird. Dagegen hat man die Argeier für die trunknen Zecher genommen und daher das Bruchstück der Ostologen ihnen zugetheilt. Das Wort ὀστολόγος, welches in dieser besondern Bedeutung im Wörterbuch nachzutragen ist, hat mit βωμολόχος nach dessen eigentlichem und erstem Sinn Aehnlichkeit.

geben (XVII, 376), und durch den einen Iros, welcher sich unter den hier versammelten Landstreichern und Fremdlingen zum Anführer aufwerfen zu wollen und den Vorhof für sein Gebiet zu erklären scheint (XVIII, 10. 105), zugleich, wie es das Geheimniß der alten Kunst war, die Vorstellung einer Menge hervorgerufen.

Ein Drama wie dieses konnte nicht allein stehn. Odysseus selbst mußte nach abgeworfner Maske erscheinen. Penelope wird die Tragödie genannt, welche auſſer der endlichen Wiedervereinigung der Gatten sicher auch die Ermordung der Freyer enthielt. In den Bettlern durfte die Bogenprobe und die Rache des Odysseus unmöglich schon vorkommen, weil der Chor sonst nicht ausgereicht hätte für den Gegenstand des Stücks. Auch konnte die Erlegung der Freyer, welche unzertrennlich mit dem Ergreifen des Bogens zusammenhängt, nur in Erzählung vorkommen; ein Bericht aber paßt für den Schluß nicht. Endlich ist auch von da an der Ausgang entschieden, und der dritten Tragödie würde Antheil und Erwartung abgeschnitten gewesen seyn, man würde nicht fassen, warum nach erfolgtem Sieg Penelope nicht unmittelbar, wie in der Odyssee, benachrichtigt werde, sondern das Drama ohne allen Grund zur ungelegensten Zeit, unnatürlich abbräche, um auf derselben Stelle nach einer Pause das Spiel wieder fortzusetzen. In den Bettlern kann enthalten gewesen seyn der Zweykampf des Odysseus mit dem Iros, gleichsam ein Vorspiel, dessen unheilverheißende Bedeutung die Freyer, welche aus Verachtung und Uebermuth ihn veranlaßt hatten, nicht ahnden; dann entdeckt sich Odysseus dem Telemachos und hat unerkannt mit Penelope die Unterredung, worin er von Eurykleia entdeckt wird und Penelope sich vorsetzt die Freyer den Bogen spannen zu lassen; im dritten Theil wird die Schmach wiederholt und gesteigert indem Odysseus von Telemachos in die Nähe der schmausenden Freyer, ihnen zum Trotz, an ein Tischchen gesetzt wird mit Män-

nern zu zechen (Od. XX, 262), wobey er denn die Mißhandlungen von Eurymachos erfährt, die, der Scene sehr angemessen, an die Stelle des von Ktesippos nach ihm geschleuderten Kuhfußes treten. Vielleicht hatte Aeschylus das Achäermahl als sehr trunken und ausgelassen dargestellt, um die Verkehrtheit, daß sie den Plan gegen Telemachos aus Begierde zu schmausen zurücksetzen und blind ihrem eigenen Verderben entgegeneilen, zu welchem insgeheim schon alles vorbereitet war, mehr hervorzuheben als im Epos (XX, 245) geschieht. Wenn mit der tiefsten Erniedrigung des Odysseus das Mitteldrama endigte, so war es in sich vollkommen abgeschlossen, und zu dem folgenden im rechten Verhältniß. Bey Sophokles dagegen, welcher das Ganze in Einem Drama vollendete, welcher aber auch ohne Zweifel einen andern Chor gewählt hatte, mußte das Gelag auch zum Schlachtfeld werden, als eine der erschütternden Schreckensscenen, die er mit sicherer Kunst zu behandeln verstand, zu einem Seitenstück also der Mordmahlzeit in dem Gemälde des Philostratus (II, 8), wobey Agamemnon mit allen Gästen von Kassandra und ihrem Buhlen geschlachtet umherliegen; worauf denn im fünften Act die Wiedererkennung des Odysseus und der Penelope folgte. Den Untergang der Freyer, wie sie schon überwältigt waren, hatte Polygnot in Platää im Tempel der Athene, als der Führerin und des Beystandes des Odysseus gemalt. [744])

In dem Endstück, der Penelope, ist wahrscheinlich gleich von Anfang durch den Chor ausgesprochen worden, wie Penelope die Freyer zum Wettkampf aufgefordert, wie Odysseus den Bogen genommen, und wie er die Rache vollführt hatte, was im Epos zwey Gesänge ausfüllt. Das eigentlich Dramatische des ersten Theils bestand vermuthlich in den herrlichen Scenen, wie Penelope der alten Amme nicht glauben will, daß durch Odysseus die That

[744]) Pausan. IX, 4, 1.

geschehen sey, und wie sie langsam ist, ihn selbst von Angesicht wiederzuerkennen, bis er die Lumpen abgeworfen hat, gebadet ist und Zeichen erzählt. In der Mitte dieses Dramas könnte Odysseus seine Irrsale beschrieben haben, die er dort (XXIII, 300) geheim nach der Liebesumarmung der Penelope mittheilt. Der Sieg über die Freyer möchte sich weniger zur Episode an dieser Stelle geschickt haben, weil er zu neu war und zu eng mit der Handlung selbst verknüpft. Sonst wäre eine Schilderung dieser Niederlage an Penelope, die bey Homer (XXIII, 83) selbst gehn will die Todten zu sehen und wer sie umgebracht habe, leicht genug zu motiviren gewesen. Dann mag noch als dritter Hauptpunkt dieses Stücks gefolgt seyn, was am Schluß der Odyssee, in späterem Zusatz, flüchtig und unbefriedigend behandelt ist, wie Odysseus auch in den Besitz der Herrschaft wieder eintrat und mit der Herstellung der früheren und dem Ordnen der gegenwärtigen Verhältnisse die Wiedervereinigung der Gatten zugleich vollendet und gefeyert wurde. Möglich, daß auch das Orakel aus der Nekyia, welches in der Odyssee selbst (XXIII, 256) nur zur Hindeutung auf eine andre poetische Sage hervorgezogen wird, auch hier berührt ward, und also zum Ring diente, um zwey in sich abgerundete Geschichten und, wie wir gleich sehen werden, zwey Trilogieen mit einander zu verbinden.

Doch zuvor ist noch das erste Stück der gegenwärtigen zu finden. Wir dürfen nicht lange danach suchen. Die Jünglinge hieß es, *Νεανίσκοι*, in der Odyssee (XIII, 425. XVII, 479. 482. XX, 361) *νέοι*, auch *κοῦροι* (XVII, 174, wie *κοῦροι νέοι*, Il. XIII, 95), oder die Freyer der Penelope, vor der Ankunft des Odysseus, die Gestalt des Hauses, als Penelope zögerte und zagte, Telemachos duldete, aus den vier ersten Gesängen der Odyssee genommen. Vielleicht lag in der Gestaltung

und dem Charakter des ſo bezeichneten Chors manches, was an den Satz des Theognis (629) erinnerte:

Ἦβη καὶ νεότης ἐπικουφίζει νόον ἀνδρός,
πολλῶν δ' ἐξαίρει θυμὸν ἐς ἀμπλακίην.

Klein iſt der Inhalt der Odyſſee, ſagt Ariſtoteles (XVII, 10). Es iſt Einer viele Jahre auswärts, durch Poſeidons Gnade erhalten, allein, und die Lage ſeines Hauſes ſo, daß von den Freyern ſeine Güter aufgezehrt, ſeinem Sohne nachgeſtellt wird; er kommt an als ein vom Sturm Herumgetriebener, erkennt Einige, greift an, rettet ſich und vernichtet die Feinde. Dieß iſt das Eigentliche, das Andre ſind Epiſoden. Wenn er hinzuſetzt (XXIII, 7), daß in der Ilias und der Odyſſee in jeder von beyden nur Eine Tragödie liege, oder zwey: ſo dürfte er hinſichtlich der Odyſſee an die Pſychagogen gedacht haben. Welches zweyte Drama aus der Ilias er meynte, iſt ſchwer zu ſagen; und auf keinen Fall hat der Stoff deſſelben in der eigentlichen Handlung der Ilias gelegen.

Des Odyſſeus Tod.

Was die Pſychagogen oder Todtenbeſchwörer [745]) des Aeſchylus betrifft, ſo ſcheinen ſie, obgleich genommen aus der Odyſſee, das Mittelſtück einer Trilogie

---

[745]) Aesch. Pers. 687 wird der Geiſt des Darius gerufen *ψυχαγωγοῖς γόοις*. Phrynich. in Bekkeri Anecd. Gr. I, 73. *Ψυχαγωγός· οἱ μὲν Ἀλεξανδρεῖς τὸν τῶν παίδων ἀνδραποδίστην οὕτω καλοῦσιν·* (wenn dieſer ironiſche Ausdruck aus Attiſchem Gebrauch den Grammatikern in Alexandria bekannt geworden iſt, ſo erhält dadurch der Not. 82 berührte Scherz des Ariſtophanes ſeinen rechten Sinn) *οἱ δ' ἀρχαῖοι τοὺς τὰς ψυχὰς τῶν τεθνηκότων γοητείαις τισὶν ἄγοντας. τῆς αὐτῆς ἐννοίας καὶ τοῦ Αἰσχύλου τὸ δρᾶμα Ψυχαγωγός* (l. *Ψυχαγωγοί*).

zu bilden, deren Flügelnamen beyde auſſerhalb der Odyſſee liegen, und nur durch den in jenem vorkommenden Seherſpruch mit ihm zuſammenhängen. Statt der zwey Begleiter in der Nekyia (23), umgiebt ein ganzer Chor den Odyſſeus als er, auf Kirkes Geheiß, jenſeit des Okeanos im finſtern Hauſe des Hades durch Blutſpende die Schatten der Unterwelt hervorlockt. In Anſehung der Geſtaltung der Unterwelt hat Aeſchylus ſich wohl nicht an die Beſchreibung der Odyſſee, den Palaſt, wo Pyriphlegeton und Kokytos in den Acheron einfließen, das ſchmale Geſtad und die Haine Perſephones, gehalten, ſondern die zu ſeiner Zeit und in Athen insbeſondre dem Volk geläufige berückſichtigt. Ein Geſchlecht um den See, den Hermes als Ahnherrn ehrend, iſt aus den Pſychagogen in den Fröſchen (1266) erwähnt, woraus man auf den Charoniſchen See ſchließen ſollte, ruhigen Fluſſes (fr. 261). [746]) Wer aber dieß redend eingeführte Geſchlecht ſey, iſt noch nicht ermittelt; der Chor (wie S. 56 vermuthet worden) kann es nicht ſeyn. Perlen würden wir haben an den Sprüchen des Odyſſeus über die Heroen und Heroinen, die er geſchaut. Nach ihm war Tireſias die wichtigſte Perſon; aus deſſen Prophezeiung ſind die Verſe, die hier allein, aber genügenden Aufſchluß geben. Nach ihnen ſteht dem Odyſſeus der Tod von dem Stachel am Schwanze eines gewiſſen Raubfiſches (τρυγών) bevor. Dieſer Stachel ſoll erſt durch den Leib eines Reihers gehn, und dann hoch aus der Luft herabfallen um den Odyſſeus zu treffen und ſofort mit ſeinem Gift [747]) den alten Leib zu verzehren. In den Worten des Seherſpruchs σ' ἐπλήξει und ἀκάνθα

---

[746]) Εὐθὺς γὰρ ἐπὶ λίμνην μεγάλην ἥξεις πάνυ, Ran. 137.

[747]) Nicand. Ther. 828. cf. Beckmann ad Antig. Car. 22. add. Steph. B. γναρός. Plutarchus de mul. virtut. v. Ἐρυξώ gedenkt einer Vergiftung durch den λαγὼν θαλάσσιον.

liegt eine deutliche Beziehung auf den Odyſſeus ἀκανθοπλήξ, und es ſcheint mir daraus unzweifelhaft, daß dieſer, und zwar als das Endſtück einer Trilogie gefolgt geweſen, und ohne alle Spur untergegangen iſt. In der Sophokleiſchen Tragödie dieſes Namens tödet der ſchickſalvolle Roggenſtachel den Odyſſeus aus der Hand ſeines Sohnes Telegonos. Und dieß iſt ohne Zweifel aus der Telegonee des Eugammon geſchöpft, deren Inhalt Proklos mit ſo vieler Nachläſſigkeit ausgezogen hat, daß er dieſen Hauptumſtand übergeht und nur ſagt, in Unwiſſenheit ſey Odyſſeus von dem Sohn getödet worden. Ueberhaupt muß der Zuſammenhang der Fabel errathen werden; nirgends iſt er ausgedrückt. Die Ergänzung jenes wichtigſten Punktes liegt in den Worten des Euſtathius über den Akanthopler des Sophokles; der Stachel war an der Lanze des Telegonos angebracht, ihm hatte ſeine Mutter Kirke ihn gegen die Feinde gegeben, als Spitze ſeiner Hephäſtiſchen Wunderlanze. [748]) Er reiſete umher ſeinen Vater zu ſuchen, welcher (in dieſem neuen Sagenkreis) erſt König der Thesproten durch Heyrath mit der Königin Kallidike geweſen war, und einen großen und glücklichen Krieg mit den Brygern geführt hatte, dann nach dem Tode der Kallidike, als deren Sohn von ihm Polypötes in der Herrſchaft nachfolgte, nach Ithaka zurückkehrte. In dem Augenblick ſeiner Ankunft [749]) landete, von Tyrrhenien kommend (indem er den Tyrrheniſchen Brauch der Seeräuberey übte) Telegonos, welcher Ithaka in fremden Händen wußte, indem

---

[748]) Phorkys hatte den Roggen getödet weil er in ſeinem See (ἐν τῇ Φορκίδι λίμνῃ, vermuthlich aus Odyss. XIII, 96. 345) die Fiſche auffraß. Schol. Q. ad Odyss. XI, 134.

[749]) Proclus ſagt in dem Auszuge: αὐτὸς δὲ εἰς Ἰθάκην ἀφικνεῖται· κἄν τούτῳ ὁ Τηλέγονος κ. τ. λ. und in der Chreſtomathie bedient er ſich des Ausdrucks μέχρι τῆς εἰς Ἰ. ἀποβάσεως Ὀδυσσέως.

er ſchon lange dem verſchwundenen Vater nachreiſete. Er wollte dem Odyſſeus ſeine aus Epirus mitgebrachten Schätze (τὰ ἠπειρωτικὰ τοῦ Ὀδυσσέως κτήματα bey Euſtathius) rauben, wobey er den Widerſtand leiſtenden Alten mit jenem Stachel verwundete. Die Nachbildung des Pacuvius giebt uns zu dem Uebrigen den Schlüſſel:

Cedo tamen pedem, lymphis flavis flavum ut pulverem
manibus isdem, quibus Ulyssi saepe permulsi, abluam;
lassitudinemque minuam manuum mollitudine.

Dieß ſind Worte der alten Schaffnerin Euryklea, welche zum zweytenmal beym Fußbad den Odyſſeus an der Narbe erkennt; und dieß iſt nicht eine wahrſcheinliche Vermuthung, ſondern Gewißheit, weil nur daraus der zweyte Titel des Stücks Νίπτρα oder das Bad, wie auch der 19. Geſang der Odyſſee hieß, [750]) zu erklären iſt. Ohne dieſe Verſe möchte deſſen Grund nicht leicht auszufinden geweſen ſeyn. Man bedenkt überhaupt nicht genug, in welchem Grade in der zweyten Generation der Troiſchen Sagen die Erfindungen der erſten ſich wiederholen. Wie die Schatten in der Unterwelt noch dieſelben Perſonen ſind, die ſie oben waren, ſo ſind die Epigonen des Troiſchen Kreiſes zum Theil nur die Wiedergänger (nach Däniſchem Ausdruck) ihrer Väter; und wird den Perſonen der erſten Periode ſelbſt das Leben gefriſtet und ein neuer Kreis eröffnet, ſo haben auch ſie das Meiſte oft in ſehr einfachen Variationen nochmals zu durchleben. Penelope muß noch einmal trauern, wenn auch nicht mehr von Freyern bedrängt, Odyſſeus wird noch einmal vom Sohne geſucht, kämpft noch einmal gerade bey der Heimkunft als Unbekannter, und wahrſcheinlich auch hier, da Euryklea nicht den Verwundeten, ſondern den Reiſe-

[750]) Aristot. Poet. XVI, 5. XXV, 6.

müden badet, vom Sohn unterſtützt, und nur von Penelope noch nicht wiedergeſehn oder wiedererkannt. Wollte man annehmen, Odyſſeus ſey ſchon in Ithaka wieder einheimiſch geworden, ſo wäre der Irrthum des Telegonos alsdann unwahrſcheinlich geweſen. [751]) Aus den Bruchſtücken des Pacuvius ſieht man ferner, wie Odyſſeus an der Wunde heftig litt, und ſehr weich geworden war. Bey Sophokles ſtößt jemand gegen die Orakel ein Wort aus; nicht das Dodoniſche, nicht das Pythiſche werde ihn mehr

---

[751]) Aus dem Eurya los des Sophokles nach Parthen. 3 geht zwar eine andre Wendung und Erweiterung der Geſchichte hervor; doch dieſe möchte weit ſpäter, erſt für die tragiſche Poeſie, zu der Zeit der dramatiſchen Intrigue erfunden worden ſeyn. Odyſſeus hat (wie auf der Inſel des Aeolos, Parthen. 2) auch in Epirus noch eine getäuſchte Geliebte zurückgelaſſen; und lebt nun wieder mit Penelope vereinigt. Der Sohn von jener bringt einen Brief in Zeichen an ihn, Odyſſeus iſt abweſend, Penelope entziffert die Zeichen, verläumdet den Eurya los und veranlaßt den Odyſſeus den eigenen Sohn zu tödten. Ob nun darauf gar auch hier noch folgte, daß er von dem andern Sohn ſelbſt durch den Stachel des Roggen getödtet wurde, darüber wollte ich nicht aburtheilen; doch iſt mir wahrſcheinlicher, daß nur Parthenios dieß angereiht habe, und ſelbſt die Worte *μετὰ οὐ πολὺν χρόνον* verrathen es, da dieſe Beſtimmung wenigſtens aus der Tragödie ſicher nicht genommen iſt. Ein nachfolgender Tragiker, deſſen Werk Hyginus 127 auszieht, hat denn vielleicht nach dieſer der Zeit nach vorhergehenden Geſchichte den Akanthopler eingerichtet; der Raub beſteht bey ihm in Heerden, wie auch Oppian aufnimmt; auch iſt ein andres Orakel geſetzt, Odyſſeus ſolle ſich vor dem Tod durch Sohnes Hand hüten. Uebrigens ſind Odyſſeus und Telemachos zuſammen in dem Kampf gegen Telegonos. Einen Akanthopler hatte auch Apollodoros geſchrieben und im *Τεκνοκτόνος* wahrſcheinlich auch den Stoff der Eurya lee behandelt. Ob die *Εὐρυαλεία* des Homeros von Byzanz epiſch oder vielleicht dramatiſch geweſen, da er tragiſcher Dichter war, iſt hier gleichgültig.

zu etwas vermögen. Dieß ist nur wie eine Dissonanz zu betrachten, deren Auflösung uns ausgeblieben ist. Daß nach der Entdeckung der Person Vater und Sohn nur zärtlich gegen einander handelten, wird nicht blos aus dem Epos, sondern auch von der Tragödie durch Aristoteles (XIV, 13) angeführt. Bey diesem ist der Name *Τραυματίας*, der Todtwunde, welchen auch der Tragiker Chäremon bey Athenäus (XIII p. 562 F. cf. 608 F) angenommen hatte. Telegonos führt schließlich die Leiche nebst der übrigen Familie, Penelope und Telemachos, zur Kirke ab, welche sie alle unsterblich macht, oder auf die Inseln der Seligen versetzt.

Diese Geschichte muß man nothwendig auch als den Inhalt der Aeschylischen Tragödie zu denken geneigt seyn, nicht erwartend, daß zwischen einem Epos (welches freylich aus sehr später Zeit und seinem Gehalt nach mit der älteren epischen Poesie nicht zu vergleichen ist) und zwischen einer Tragödie des Sophokles ein Werk des Aeschylus stehen sollte, worin das Mythische anders behandelt wäre als in diesen beyden. Aber gewiß ist, daß nach dem Spruch des Tiresias, welcher nicht unerfüllt bleiben konnte, nicht der Sohn den Odysseus tödete, sondern der Reiher, hoch in Lüften fliegend, sollte mit seinem Koth ihn treffen, aus diesem Seefischfraß ein Stachel ihm den alten Leib in Fäule setzen. Es läßt sich auch nicht annehmen, daß Tiresias in den folgenden Versen zugesetzt haben werde, den Stachel, den der Reiher auf das Land getragen, werde Telegonos aufnehmen: denn zu bestimmt, und dieß in einem Seherspruch, worin alles bedeutsam ist, sind die Worte *ἐρρώδιος ὄνθῳ σε πλήξει* schon an sich, und nun vollends in Verbindung mit *ὑψόθεν ποτώμενος*, aus der Höhe herab, unmittelbar. Auch sagt Sextus Empiricus (adv. Grammat. I, 12 p. 273), der eine lasse den Odysseus umkommen durch den Sohn, der andre durch den Stachel des Roggen, der ihm auf den Kopf gefallen. Die Abwei-

chung in der Todesart hat indeſſen auf die andern Hauptumſtände keinen Einfluß. Odyſſeus iſt nach langer Entfernung abermals heimgekehrt, iſt im Fußbad erkannt, denkt in Frieden im Schooſe der Seinigen zu enden, da trifft ihn das Gift aus dem Meere. Daß auch der Aeſchyliſche Akanthopler zugleich das Bad geheißen habe, oder hätte heißen dürfen, wird niemand bezweifeln, der die Sophokleiſche Tragödie mit den Stoffen des Vorgängers genau zuſammengehalten hat.

Die ganze Sage ſteht in einem merkwürdigen Verhältniß zu dem Texte der Odyſſee, und giebt ein Beyſpiel einer ſehr alten, vielleicht der älteſten bekannten falſchen Erklärung oder ſelbſt Lesart in demſelben ab. Tireſias will dem Odyſſeus ſagen: biſt du einmal wieder im ruhigen Beſitz deines Hauſes, ſo meide für immer das böſe Meer. Es iſt ein gediegener, kräftiger Lehrſpruch, hervorgegangen aus der Vergleichung des gefahrvollen Seelebens mit dem ruhigeren und genußreicheren Daſeyn des Landmanns; nicht ohne Bild und Uebertreibung, aber nicht ein gefliſſentlich hin und her ziehendes Räthſel des Bakis. Trage dein Ruder ſo weit bis du Menſchen findeſt, welche das Meer nicht kennen, keine Speiſen aus dem Meer, kein Schiff geſehn haben, und wo du ſolche antriffſt, die das Ruder für die Wurfſchaufel verſehn, da bringe dem Poſeidon ein groſſes Opfer (nehmlich zum Abſchied, zum Dank, daß er dich ſo lange bewahrt hat, denn künftig bedarfſt du ſeiner nicht mehr): dann kehre nach Hauſe, und opfere allen Göttern (du wirſt nun nicht mehr zu ſchiffen verlangen, nachdem du das Beſſere geſehn haſt), und der Tod auſſer Meer (ἐξ ἁλός d. i. ἐξω, oder ἐξαλος 134) wird dich ſanft in Alterſchwäche hinnehmen; die Völker umher aber (die während deiner Seefahrten viel übles erfuhren) werden glücklich ſeyn um dich her. — Als auf dem Feſtland einem Theſprotiſchen Königsgeſchlecht gefiel, ſeinen Namen an den ſagenberühmten Odyſſeus anzuſchließen, wie die Encheleer

in Illyrien den Kadmos zu ihrem Ahnherrn erklärten, da nahm man die bildliche Vorschrift des Tiresias für wörtlich und gründete darauf die Behauptung, Odysseus sey von der Insel auf das Festland herübergezogen (und Festländer, Epiroten nannten sie sich ja), und habe mit einer Königin des Landes einen Sohn gezeugt. Durch diese gleichgültige Fortsetzung schadeten sie wenigstens dem alten Gedicht nicht; aus der andern Erklärung von ἐξ ἁλός, aus dem Meer her, ist eine wirklich poetische Erfindung hervorgegangen, aber mit Aufopferung des Originals selbst. Dieß Misverständniß ist wahrscheinlich blos zufällig und aus Irrthum entstanden, und die Dichtung hat sich daran geheftet, ehe die Kritik abwehren konnte; denn die Abstammung von Latinos und Italos (bey Hyginus 127) ist aus der Geschichte des Odysseus, dem aus der See der Tod gekommen, nicht erst hergeleitet, da die Insel der Circe mit dem Telegonos Italien nah genug war, um keine schicksalvollen Ereignisse zu einer Genealogie zu bedürfen, sondern sie ist nur zu ihr hingezogen worden. Auch kann irgend ein bestimmter Gedanke mit der so gelesenen Prophezeiung ihrem Zusammenhang nach nicht wohl verbunden worden seyn, obgleich man von dem Wort ἐξ ἁλός allein ausgehend, allerley sagen kann; als, dem stets auf dem Meer unglücklich Gewesenen müsse nun auch aus dem Meer noch der Tod kommen, wie Eustathius meynt; oder der tausend Gefahren zur See Entgangene erliege nun einem einzigen Stich des Roggenstachels, wie Oppianus (II, 468) will, oder, weil dieses doch allzu leer ist, in so gefährlichem Handwerk finde der Meister zuletzt unvermeidlich den Untergang. Der beste Beweis, daß die andre Erklärung oder Lesart ursprünglich sey, liegt darin, daß der Erfinder der Sage vom Fisch den Odysseus von Epirus herkommen läßt, also eine ältere Sage vermittelnd aufnimmt, welche auf ἐξαλος beruht. Inzwischen ist von manchen, wie von

Erneſti, die Gewaltſamkeit gegen den Text des unerlaubterweiſe erzeugten Kindes wegen legaliſirt worden. [752])

Wenn wir uns nun nach einem erſten Drama in der Reihe umſehn, mit welchem der in dem mittleren, der Todtenbeſchwörung, angekündigte Tod durch den Fiſch zuſammenhienge, ſo können wir nur einen ſolchen Gegenſtand erwarten, der in ſittlicher Verbindung mit der Kataſtrophe ſtehe, weil die Nekyia mit nichts in der Odyſſee ſelbſt zuſammenhängt. Eine ſittliche Verbindung iſt aber auch darum nothwendig, weil Umſtände ſehr beſondrer oder wunderbarer Art in den Orakeln der alten Poeſie (denn nach unnützen Nachahmungen aus ganz verſchieden denkenden Zeitaltern läßt ſich nicht urtheilen) immer entweder auf die Verherrlichung der göttlichen Strafgerechtigkeit, oder auf die Bewährung der Unfehlbarkeit göttlicher Vorausbeſtimmung abzielen. Wo, wie hier, die Erfüllung des Orakels unmittelbar auf den Ausſpruch folgt, macht dieſes nicht den dramatiſchen Knoten aus; was überraſchen und mit Ehrfurcht erfüllen ſoll, muß daher in der Uebereinſtimmung des Vorausgeſagten mit einer früheren That liegen. Nun hat nach den Kyprien [753]) Odyſſeus (mit Diomedes) den Palamedes erwürgt als dieſer ausgieng Fiſche zu fangen; darum, ſo vermuthe ich, hat Aeſchylus ſeinen Palamedes, dieſe Todesart aufnehmend, mit der Sage vom Tode des Odyſſeus durch einen Fiſch, welche zuerſt aus ganz anderm Anlaß entſtanden geweſen ſeyn mag, in Verbindung gebracht. In dem einen Bruchſtück aus der genann-

---

[752]) Schol. Q. bemerkt nicht blos, daß dieſe nachhomeriſchen Erfindungen nicht zu berückſichtigen ſeyen, ſondern zieht auch mit Recht die Lesart ἵκαλος, für welche auch H. Steph. ſich erklärte, mit Vergleichung von ἰκτῖνος vor. Auch an die composita ἀγχίαλος, ἴφαλος, ὕφαλος, πάραλος durfte erinnert werden.

[753]) Pausan. X, 31, 1. Im Auszug des Proklos blos: Παλαμήδους θάνατος, unmittelbar vor dem Ausbruch der Peſt.

ten Tragödie führt Palamedes seine Erfindungen an, die den Achäern wohlthätig und erfreulich gewesen waren, [754]) dieß also hier, um seinen Feind zu rühren. Den andern Vers:

Τίνος κατέκτας ἕνεκα παιδ' ἐμὸν βλάβης;

Was hat, um ihn zu tödten, dir mein Sohn gethan?

hat Butler, als Vorwurf an Odysseus oder an Agamemnon, dem Vater des Palamedes Nauplios in den Mund gelegt, welcher auf die Nachricht von dem Tode seines Sohns nach Troja eilte, um die Ahndung des Mordes zu fordern, und da diese nicht gewährt wurde, sich nachmals bey der Rückkehr der Achäer rächte durch die Feuerzeichen, welche sie an die verderblichen Klippen des Kaphareischen Vorgebirgs heranlockten (*Ναύπλιος Πυρκαεύς*). Diese Erklärung Butlers kann nicht richtig seyn, schon darum nicht, weil die vergebliche Verhandlung des Nauplios mit Agamemnon und den Achäerfürsten, wenn sie je in die Handlung selbst aufgenommen worden ist, nicht im Palamedes, der mit dem Tode des Helden endigte, sondern im Nauplios vorkommen mußte; und vielleicht war der *Ναύπλιος Καταπλέων* des Sophokles, getrennt vom *Ναύπλιος Πυρκαεύς*, da die Athener zu der Zeit für Rechtsverhandlungen sehr empfänglich waren, dieser Sache gewidmet, und endigte mit der Rache drohenden Abfahrt des gekränkten Vaters, worauf denn die Sagen sich bezögen, die Tzetzes (ad Lyc. 384) anführt. [755]) Jener Vorwurf

---

[754]) Aristoph. Ran. 1451.

[755]) Hinsichtlich der Unzufriedenheit mit den Achäerfürsten ist Nauplios mit dem alten Telamon zu vergleichen. — Eine Trilogie Palamedes liegt gewissermaßen in drey Dramen des Sophokles vor; aber in diesem Cyclus wird die eine große Idee vermißt, welche in den meisten Trilogieen des Aeschylus zu

iſt vielmehr von Odyſſeus an den Palamedes gerichtet, welcher ihm in Ithaka, als er, mit Roß und Stier pflügend und Salz ſäend, ſich wahnſinnig ſtellte, um nicht in den Krieg zu ziehen, den Telemachos zwar nicht getödet hatte, aber doch im Begriff geweſen war es zu thun, um den Odyſſeus zu zwingen, daß er die Maske abwürfe. So ward der Schlaue überliſtet von dem erfindſamen Palamedes; und man hatte nicht Unrecht, [756]) den Odyſſeus auch weiterhin als neidiſch auf die weiſen Rathſchläge und ſehr beliebten Erfindungen des Palamedes darzuſtellen. Aeſchylus hielt ſich auch hier an die Kyprien, woraus Proclus anführt, daß man auf des Palamedes Eingebung den Telemachos ergriff und Anſtalt machte ihn zu töden, dem Odyſſeus zur Strafe; und Odyſſeus drückt in Erbitterung den Vorwurf ſo aus, als hätte Palamedes ſo viel an ihm gelegen die That wirklich verübt.

Es zeigt ſich nunmehr, warum Aeſchylus im Akanthopler die Telegonee unberührt ließ. Da er das Ende des Odyſ-

---

erkennen iſt. Sophokles hat nehmlich die Beleidigung des Odyſſeus durch Palamedes in Ithaka vor der Abfahrt im Raſenden Odyſſeus (dieſer Stoff auch bey Hyg. 95), den Tod des Palamedes aus dem daher ſtammenden Haß im Palamedes, und die Rache des Vaters im Nauplios Pyrkaeus behandelt. In dieſem Zuſammenhang erzählt auch Philoſtratus Her. 10 die ganze Geſchichte. Jene erſte Liſt des Palamedes war nicht ſträflich; der Haß des Odyſſeus alſo kleinlich, und die Rache des Nauplios hieng eigentlich mit der abſcheulichen Hinterliſt des Odyſſeus, den ſie auch nicht traf, gar nicht zuſammen; ſondern er zürnte, weil er keine Genugthuung erhalten hatte. Wie dem auch ſey, ſo weiſet wenigſtens auf eine Trilogie Palamedes von Aeſchylus nichts hin, und es kann daher nur von dem einen Palamedes die Rede ſeyn.

[756]) Serv. ad Aen. II, 81. Tzetz. Antehom. 322. 343. — Quem male convicti nimium memor iste furoris Prodere rem Danaam finxit etc. Metam. XIII, 58.

ſeus auf den Palamedes bezog, ſo würde das Dazwiſchentreten des Sohnes den Zuſammenhang nur verwirrt haben. Ohne Zweifel ſind in der Telegonee und in dem Akanthopler des Sophokles doppelte Sagen, Tod durch Sohnes Hand, und Tod durch den Fiſch, jeder für ſich bedeutſam genug, verſchmolzen worden. Aber auch die Dichtung von Palamedes wurde von den ſpäteren Tragikern umgewandelt; eine künſtlich abſcheuliche Hinterliſt des Odyſſeus veranlaßte ſeinen Tod, welchen ein irregeleitetes Gericht beſchloß und ausführte,[757]) nicht ohne deutliche Beziehung auf demokratiſche Uebereilungen und Gewaltthätigkeiten gegen die weiſeſten und verdienteſten Mitbürger. Die Athener fühlten es, als der Palamedes des Euripides klagte,[758]) ihr töde-

---

[757]) Schol. Eurip. Or. 434. Hyg. 105. — Quem falsa sub proditione Pelasgi Insontem, infando judicio, quia bella vetabat, Demisere neci, nunc cassum lumine lugent. Aeneid. II, 83, wo Heynes trefflicher Excurs über den tragiſchen Palamedes zu vergleichen iſt.

[758]) Da dieſe Worte des Philoſtratus aus dem Liede des Palamedes ſelbſt herrühren, ſo vermuthe ich, daß er ſie ſprach wie er ſchon halb unter die Steine, die man auf ihn warf, begraben war. Dieſe Steinigung iſt nehmlich vorgeſtellt in dem Vaſengemälde bey Millin II, 55, deſſen Erklärung ich oben (S. 325) noch ſuchte. Dieſe Art des Steinigens, in vollkommenem Ueberdecken mit Steinen beſtehend, iſt der ſteinerne Rock bey Homer, und auch in der dort angeführten Stelle des Sophokles zu verſtehn. Aus einer Tragödie muß der Ausdruck des Sch. Matth. ad Orest. 434 genommen ſeyn, daß Palamedes ſterben ſollte ἐν λευσίμῳ πετρώματι. Dieß iſt es, was wir vorgeſtellt ſehn. Ein Jüngling ragt aus den Steinen noch hervor, glatt und ſchön, wie Achilles und Antilochos, denen Palamedes an Schönheit verglichen wird (Philostr. Her. p. 715). Der Caduceus über ihm zeigt ſeinen Verſtand und die Erfindungen an; die Buchſtaben *ΑΓΑ* ſind aus dem Namen Palamedes ſelbſt übrig; denn *Γ* und *Α* ſind auf den Vaſen ſelten zu unterſcheiden. Der Drache endlich, welcher ungefähr in der

tet, ihr tödtet, o Danaer, die weise, die niemanden kränkende Nachtigal der Musen, daß sie den Sophokles verurtheilt hatten.

Auch im Rhesos (905) ist auf das tragische Ende des Odysseus als verdiente Strafe hingedeutet; aber als Vergeltung seiner List gegen den Rhesos, einen Feind, was nur dessen Mutter, dieser schwachsinnigen Musa, einfallen konnte. In der Antigone (1050) verkündet Tiresias dem Kreon, daß er mit dem Tode seines eigenen Sohnes die Härte an den Kindern des Oedipus büßen werde. Doch am Meisten kann die Vergleichung des Lokrischen Ajas, welcher auf der Heimfahrt einen in Troja begangnen Frevel mit einem furchtbaren Untergange bezahlt, dazu dienen, um dem Plane, nach welchem hier der Untergang des Odysseus trilogisch angeordnet worden ist, einige Wahrscheinlichkeit zu geben.

Die Perser.

Die trilogische Verbindung, in welcher die Perser mit den beyden Seitenstücken stehen, und vermöge deren auch das Ganze die Perser genannt werden kann, beruht auf einer Deutung der Bruchstücke des Glaukos, womit also die Auseinandersetzung beginnen muß.

Richtung der Steinwürfe auf ihn zuschießt, bedeutet die irre geleitete Volkswuth gegen den freundlichen und sinnreichen Mitbürger. Daß der künstlich geordnete Steinhaufen einer wirklichen Theaterscene nachgebildet sey, läßt auch die Rückseite schließen, welche ein Theater mit Zuschauern enthält. Die Symbole sind hinzugesetzt worden, um die Person zu bezeichnen. Dieß wird unter andern dienen können, wenn man über den Laokoon des Sophokles Untersuchungen anstellen wollte.

Ich gehe davon aus, daß der Seeglaukos (*Πόντιος*), der Dämon, wie er zum Unterschied von dem König von Potniä (*Ποτνιεύς*) genannt wird, eine Tragödie gewesen, und daß nicht der Potnische Glaukos, sondern der andre hinter den Persern gegeben worden sey. In der Griechischen Inhaltsangabe steht zwar nach unserm Text *Γλαύκῳ Ποτνιεῖ*; allein so leicht ist die Verwechselung beyder Namen, und so unzuverlässig die Tradition, durch welche diese Angabe der Didaskalieen bis zu uns gelangt ist, daß diese Lesart allein gegen wirkliche innere Gründe nicht entscheiden kann. In der Mediceischen Handschrift bey Blomfield fehlt das Beywort ganz; es kann also zugesetzt seyn von einem Grammatiker, der nur des Potnischen Glaukos sich erinnerte. Auch im Katalogos schwankt der Name; Aldus und Robortellus lesen *Πόντιος*, und mit Recht vermuthet Hermann de Aeschyli Glaucis 1812 p. 4, daß *Ποτνιεύς* nur durch Emendation des Turnebus, welchem dieser Wagenrenner auch wichtiger geschienen haben müßte als der Fischgott, in unserm Text sey.

Den Glaukos Pontios hat Hermann, in der eben genannten Abhandlung, [759]) mit Toup und Butler, für ein Satyrspiel erklärt, theils wegen der Worte *κόγχοι*, *μύες*, *χώστρεια*, theils weil darin ausgesprochen ist, daß die Satyrn unenthaltsam seyen. Was das Erste betrifft, so muß einem Seedämon von grünem (wassertriefendem) Kinnhaar und Lippenbart (fr. 25), endigend in ein Seethier, [760]) der aber als ein Gott, wenn auch nur der An-

---

[759]) Vgl. Boeckh. Tr. Gr. p. 28, wo aus Versehn dem Sch. Theocr. IV, 62 *Γλαῦκος Σατυρικός* gegeben ist. In diesem Scholion ist ganz nothwendig *ἀκρατεῖς* mit Casaubon zu lesen; Sinn hätte nur, wenn der Plural *Πᾶνες καὶ Σειληνοί* durch den bekannteren *Σάτυροι* erklärt würde.

[760]) *Ἀνθρωποειδὲς θηρίον*, Aeschylus im Glaukos Pontios b. Bekker. Anecd. I, 5; wo auch p. 347 noch zwey Verse hinzu-

thedonier, für die Tragödie immer anständig genug blieb, doch wohl erlaubt seyn, von Schalthieren zu sprechen; das andre könnte ja wohl in jeder denkbaren Tragödie, und sogar eher in einer Tragödie als im Satyrspiel gesagt worden seyn, weil es in diesem gewöhnlich von selbst sichtbar wurde. Dennoch scheint auch Brunck keinen andern Grund gehabt zu haben, die zugleich citirte Andromeda des Sophokles rasch, wie öfter, für ein Satyrspiel zu halten. Wenn der Inhalt des Glaukos, wie man annimmt, in einer ausgedehnten Prophezeiung bestand, so weiß ich nicht, ob nicht schon dieses dem Satyrspiel auch positiv widerstreitet. Ein sehr bestimmter Grund aber gegen diese Vorstellnng ist die Angabe des Pausanias (IX, 22, 6), was Pindar und Aeschylus von den Anthedoniern über ihren Dämon gehört, habe sie veranlaßt diese Erzählung zu behandeln, und habe dem Aeschylus zugereicht, ein ganzes Drama zu dichten. Ein Satyrdrama stellte wohl nicht leicht jemals den Mythus so dar, daß man ihn aus dem Orte, wo er zu Hause war und religiös gefaßt wurde, abzuleiten versucht gewesen wäre; und eben so wenig würde ein Pindarischer Päan, in welchem nehmlich die Fabel behandelt war, [761]) neben einem Satyrspiel in Hinsicht auf den mythologischen Inhalt angeführt werden. Hermann versucht die Bruchstücke aus einer Prophezeiung des Glaukos an Herakles zu deuten, findet sie aber nicht minder anwendbar auf Orestes, weil dieser in Rhegium, welches in einem der Fragmente vorkommt, das Wasser fand, worin er von seiner Schuld sich rein wusch. Er deutet daher auch selbst das Unsichere der Vermuthung an. Eine Prophezeiung scheint sich zum Gegenstand des Dramas überhaupt

---

kommen, worin des Krautes Erwähnung geschieht, durch welches Glaukos zum Dämon geworden. Alexander Aetolus, Aeschrion, Nicander ap. Athen. VII p. 296 s.

[761]) Fragm. 34 Boeckh.

nicht an und für ſich ſelbſt zu eignen, ſondern nur durch ihre Beziehung auf ein dargeſtelltes Ereigniß. Auch wenn wir die Wahrſagung des Glaukos an die Argonauten annähmen, ſo müßte noch etwas anderes vorausgeſetzt werden, wodurch die Epiſode zum Ganzen würde und den Charakter der Handlung annähme. Am Wenigſten läßt ſich glauben, daß Aeſchylus nach den Perſern, welche den ſtärkſten Eindruck auf das Gemüth der Athener machen mußten, ein Drama ſollte aufgeführt haben, welches nur in vorzüglicher Mythenkunde ſeinen Werth hätte haben können.

Meine Vermuthung iſt, daß Glaukos nicht eine Wahrſagung, ſondern eine Erzählung von Geſchehenem enthielt; und zwar als ein Seitenſtück der Perſer den Sieg des Gelon und der Syrakuſer am Himeras. Alle Bruchſtücke ordnen ſich ungezwungen nach dieſer Anſicht. Der Dämon erzählt, wie er (von ſeiner Heimath Anthedon ausgeſchwommen), bey Böotiſch Athen, und am Vorgebirg Kenäon vorüber (fr. 22. 23) nach Rhegium gekommen (fr. 31. 189. Herm. p. 12), bey Himera, der Stadt auf ſteiler Höhe, angelangt ſey (fr. 27). [762]) Er konnte ſehr wohl die ganze ungeheure Niederlage der Punier ſchildern, da ſie durch den Ueberfall und das Anzünden der Schiffe bewirkt wurde, während Hamilkar ein großes Opfer feyerte. [763]) Auch Pindar (Pyth. I, 152) ſtellt dieſe Schlacht mit denen von Salamis und Platää als eine nicht geringere zuſammen. Den Ausgang der letzteren weiſſagt in den Perſern der Schatten des Darius; alle drey zuſammen machten ein Ganzes aus, einzig in ſeiner Art, in welchem das ſiegreiche Glück der Helleuen gegen die Barbaren im glänzendſten Licht erſchien. [764])

---

[762]) Irrig erklärt der Scholiaſt ὑψίκρημνον Ἰμέραν vom Fluß, auf welchen dieſes Beywort nicht paßt.

[763]) Diod. XI, 20 ss.

[764]) Wie viel almälig hinzugedichtet worden, um den Sieg über Xerxes und die Vernichtung der Karthager in noch engere Ver-

Der Schauplatz des Glaukos muß Anthedon gewesen seyn, wohin der Gott von der Reise in sein Heiligthum zurückgekehrt ist. An jedem andern Orte würde seine Erscheinung noch seltsamer gewesen seyn, als wir ohnehin sie uns vorstellen. Es brauchen darum nicht nothwendig Anthedonier den Chor gebildet zu haben, welche vielmehr durch ihren Antheil an der Handlung die allgemeine Wichtigkeit der Begebenheit nicht würdig genug dargestellt haben würden. Vielleicht bestand er aus untergeordneten Seegöttern. Als Plancus in Alexandria zur Zeit des Antonius nackt und meerblau gemalt, das Haupt mit Rohr bekränzt, auf den Knieen aufgestützt und einen Fischschwanz hin und her bewegend, den Glaucus vorstellte, [765]) da konnte sehr wohl eine Tradition von der Bühne des Aeschylus bestehen, wonach dieses mimische Spiel eingerichtet wurde. Aber daß Aeschylus einen solchen Glaukos als verliebt in die Skylla in einer Tragödie, ja nur in einem Satyrspiel sollte vorgestellt haben, wird niemand dem Ruhnkenius glauben, da das Wohlgefallen eines so gebildeten Dämon an einer Scylla, noch mehr wie im Bilde, in lebendiger Nachahmung sich sehr thierisch hätte ausnehmen müssen. Selbst Ovidius (Metam. XIII, 966) wagt so viel nicht einmal in der Erzählung: kaum hat Glaucus angefangen von Liebe zu reden, so entfernt sich Scylla. Prophezeiend dagegen verschmäht auch edle alte Kunst ihn nicht. [766]) Uebrigens mochte eine leichte Ironie darin versteckt seyn, daß der Gott der Anthedonier die weite Fahrt als ein Fisch durch das Meer gemacht hatte; dieß schadete nicht der patrioti-

---

bindung zu stellen, ist gezeigt in Dahlmanns Forschungen II, 1, 186 ff. mit dem in der ganzen vortrefflichen Schrift, einem würdigen Muster litterärhistorischer Forschungen, herrschenden Scharfsinn.

[765]) Vellej. II, 83.

[766]) Philostr. Imag. II, 15.

schen Wirkung seiner Erzählung. Diese Wirkung und die Siegesfreude mußten die Zuschauer zuletzt empfänglicher machen für eine neue, seltsame, und bey aller Würde in den Reden und Erhabenheit in den Zügen des Dämon dennoch einigermaßen lustige Erscheinung, als für etwas durchaus feyerliches und erhebendes. Selbst daß Glaukos von wirklich Geschehenem redend, von dem prophetischen Glaukos und Nereus ein Gegenstück bildet, giebt ihm gewissermaßen einen niedrigeren und mehr heitern Charakter, angemessen dem Verhältniß, in welchem Anthedon von der Königsburg in Susa abstach.

Unsere Vermuthung über den Inhalt des Glaukos wird noch durch verschiedne ausser ihm selbst liegende Umstände beträchtlich unterstützt. Der eine beruht auf der Angabe des Eratosthenes, [767]) daß Aeschylus dem Hieron zu Ge-

---

[767]) Indem die alten Grammatiker in den Fröschen 1028 ἤκουσα περὶ Δαρείου τεθνεῶτος misverstanden (nur der letzte in den Scholien citirte dachte an den Geist des Darius), suchten sie allerley Aushülfen, um die vermeyntliche Meldung vom Tode des Darius zu erklären. Charis sagte, die alten Dichter setzten die Namen der Söhne statt der Väter, was falsch ist und ausserdem hier nichts aufhellen würde; andre, worunter Didymos, nahmen blos aus dem Grunde, weil die Perser, die wir kennen, den Tod des Darios nicht enthalten, eine verschiedene Bearbeitung an, worin er vorgekommen sey. Wenn aber Eratosthenes beym Scholiasten (ἐν ᾗ περὶ κωμῳδιῶν, ohne Zweifel eins mit περὶ ἀρχαίας κωμῳδίας) sagt, diese Perser (οὗτοι οἱ Πέρσαι), worin der Tod des Darios vorkomme, seyen vielleicht die auf Hierons Betrieb in Syrakus aufgeführten (freylich eine neue Unwahrscheinlichkeit, daß Aristophanes sich nicht auf die Athenischen Perser bezogen haben solle), so scheint er mit der falschen Erklärung des Aristophanes eine sonsther bekannte Notiz zu verbinden; er hätte sonst ja auch vermuthen können, das Stück sey in Athen umgearbeitet zum zweytenmal aufgeführt worden. Auch in dem, was aus Herodikos verdorben angeführt wird, scheint eine wirkliche

fallen eine zweyte Aufführung der Perſer in Syrakus veranſtaltet gehabt habe, wozu nun als die beſondre Veran-

---

Thatſache zu liegen; daß nehmlich die eine Ausgabe der Perſer ein vollſtändigeres Gemälde der Niederlage in Platää enthielt, und zwar die für Syrakus beſtimmte Ausgabe, indem dort die Umſtände wegfielen, die in Athen eine hervorſtechende Feyer dieſes Sieges durch die Doriſchen Lanzen (818) unrathſam machten. Auch die beſtimmtere Angabe in dem Leben nach dem Cod. Robort. und Cod. Guelferb. bey Hermann de choro Eumen. II p. XIII, die aus Eratoſthenes ſich herſchreibt: *φασὶν δὲ ὑπὸ Ἱέρωνος ἀξιωθέντα ἀναδιδάξαι τοὺς Πέρσας ἐν Σικελίᾳ καὶ λίαν εὐδοκιμῆσαι ἐκ τῆς μουσικῆς ἱστορίας* (durch dieſe dramatiſche, dramatiſirte Geſchichte, ſo wie *δραματικὴ μουσική*, dramatiſche Kunſt), läßt vermuthen, daß dieſe in der äuſſeren Geſchichte des Theaters ſo ſehr gelehrten Alexandriner Nachricht von einer Aufführung der Perſer in Syrakus hatten. — Was die beyden Verſe des Ariſtophanes ſelbſt betrifft, ſo glaube ich, daß Dionyſos hier nicht, wie 916, als Zuſchauer redet von Worten, die Darios geſprochen, ſondern von dem, was er von den Zuſchauern über den Geiſt des Darios gehört habe; und, mit Jacobs in der Einleitung zu den Perſern im Attiſchen Muſ. Th. 4 S. XXVII, daß das *ἰαυοῖ* nicht aus den Perſern iſt, ſondern ein Ausruf der Freude über ſie; nur nicht vom Chor des Dionyſos, Satyrn und Bacchen, welche die Tragödie nicht angehn, und welche in dieſem Zuſammenhang nicht der Chor geradaus genannt werden konnten, ſondern der wirkliche Chor, der gleich wie er die Sache nur beym Einſtudiren kennen lernte ſein beſondres Wohlgefallen bezeigt habe. Auch dieſe Anſicht iſt in dem Conglomerat der Scholien: *ἰαυοῖ, ὅ ἐστιν ἐπιφώνημα πρὸς τὸν Διόνυσον λεγόμενον χαρᾶς ἐπελθούσης.* Zuſammenſchlagen der Hände auf der Bühne iſt weder bey der erſten Erſcheinung des Geiſtes, noch nachdem er geſprochen hat denkbar; denn es iſt weder dem ſchaudernden und ängſtlichen Gefühl, noch der Ehrfurcht eigen zu klatſchen. — In der Nähe von den Trümmern des Palaſtes des Hieron zu Syrakus ſind Ueberbleibſel eines Theaters, welches, wie man vermuthet, dazu gehörte. Die Arbeiten des Architekten Herrn Hittorf werden darüber in der Kürze genauere Kunde geben.

lassung sich ergiebt, daß durch den Glaukos das Ganze der Stadt Syrakus gewissermaßen mit angehörte. Ein bestimmterer und, wie mir dünkt, ohne eine gewisse kritische Starrheit nicht abzulehnender Beweis liegt in einer Stelle der Poetik des Aristoteles (XXIII, 3), wo er im Gegensatz der einen und vollkommnen Handlung, welche Anfang, Mittel und Ende hat, die der Geschichte ähnlichen Compositionen verwirft, worin die Einheit nur in der Zeit liege, und die Ereignisse nur zufällig zusammenhängen. Hierzu nun wählt er das Beyspiel von der Schlacht zu Salamis und der Sicilischen gegen die Karthager, die zu gleicher Zeit vorgefallen seyen, aber nicht zu demselben dramatischen Ende hinzielten. Offenbar war es schicklich, an einem dramatischen Werk selbst das bemerkte Fehlerhafte nachzuweisen; offenbar ist es ferner, daß Aristoteles ohne die Beziehung auf einen wirklichen Fall leicht hundert andre Beyspiele gleichzeitiger Begebenheiten ohne alle innre Verbindung gewählt haben würde, die den Gegensatz in ein volleres Licht setzten als dieses, in welchem wenigstens etwas übereinstimmendes nicht zu verkennen ist. Auch hat er den Aeschylus ohne ihn zu nennen mehrmals getadelt, in Bezug auf die Zerstörung Ilions, wie wir sahen, und, was unten noch erwähnt werden wird, wegen der Myser. Wenigstens wenn man die Schlacht am Himeras aus den Bruchstücken errathen hat, und erst hinterdrein auf die Stelle des Aristoteles aufmerksam geworden ist, fällt es schwer, dessen Aeusserung als bedeutungslos in dramatischer Hinsicht aufzugeben.

Endlich kommt auch noch das erste Stück, von mythischem Inhalt, hinzu, um die Verbindung der beyden letzten unter einander und also des Ganzen zur Trilogie zu bestätigen. In dem einzigen Bruchstück aus Phineus, dem Propheten, sind die Harpyien erwähnt, welche ihm die Speise vom Mund wegnehmen; wie in den Eumeniden (50), bey He-

ſiodus, [768]) am Kaſten des Kypſelos und am Amykläiſchen Thron. Nachdem die Söhne des Boreas (als Stürme den Harpyien verwandt) ihn von ſeiner Plage befreyt haben, prophezeit und beſchreibt er den Argonauten bey Apollonius (II, 317) die ganze Fahrt bis Kolchi; alſo den erſten Sieg der Hellenen über das Morgenland. Wenn Aeſchylus dieſe Geſchichte behandelte, ſo konnte er Hindeutungen auf die Perſerkriege ſehr leicht einmiſchen, die Orakel ausſprechen, auf die der Geiſt des Darios in den Perſern (739) ſich bezieht. Und wahrſcheinlich hatte er dieſe Sage dargeſtellt, nicht die Heſiodiſche in den Eöen, [769]) daß Phineus geblendet worden, weil er dem Phrixos den Weg nach Scythien gezeigt, oder wie Apollodor (I, 9, 21 cf. 1) erzählt, den Söhnen des Phrixos den Weg von Kolchi nach Hellas, und zwar [770]) als ſie wegen des Athamantiſchen Erbes dahin ſegelten, alſo Hellas angreifen wollten. [771]) Dabey iſt es nicht ohne Bedeutung, daß Phineus bey aller Unbeſtimmtheit und Verſchiedenheit der Genealogien immer ein Morgenländer, gleichſam ein mythiſcher Perſer iſt, und wie der gefangne Helenos ſeines eigenen Volkes Verderben wahrſagen mußte. Er iſt Sohn des Agenor, oder des Agenoriden Phönix, [772]) und der Kaſſiope (und Phöniſſen dienten dem Phrynichos in ſeinem Perſerſieg zum Chor), bey Euripides und Hyginus ein Belide, Bruder des Kepheus (und Kephener hießen den Griechen die Per-

---

[768]) Schol. Apollon. II, 178.

[769]) Ibid.

[770]) Schol. Apollon. II, 388.

[771]) Der Phineus des Sophokles hatte einen ganz andern Gegenſtand als der Aeſchyliſche. Brunck will ihn zu einem Satyrſpiel machen, obgleich Pollux bemerkt, daß eine Vergleichung daraus, als unedel, komödirt worden ſey.

[772]) Dieß auch κατὰ δὲ Φινέα Schol. Apollon. II, 178, Cod. Paris. worunter vielleicht der Phineus des Aeſchylus zu verſtehn iſt.

ſer), [773]) deſſen Tochter Andromeda, die Mutter des Perſes (von dem die Perſer ſtammen, wie die Meder vom Sohne der Medea), [774]) alſo ſeine Nichte iſt; [775]) Thyner und Mariandyner, nach Heſiodus ſeine Kinder, oder wie Pherekydes und Hellanikos näher beſtimmen alle Thraker in Aſien bis an den Bosporos, nehmlich Thyner und Paphlagoner ſind ihm unterworfen. [776])

---

[773]) Herod. VII, 61.

[774]) Apollod. I, 9, 28, 5. Strab. XI p. 798 B; und gegen Medien und Perſien zieht Jaſon. Ib. p. 802.

[775]) Apollod. II, 4, 5.

[776]) Schol. Apollon. II, 178. — Heſiodus nennt den *Θυννός* Sohn des *Φινεύς*; Phineus aber ſteht in einer Völkerreihe als Bruder des Phönix und des Kilix. Auch König von *Bi-θυνία* wird er genannt. Wahrſcheinlich iſt daher der Name ſelbſt von dem Volk abgezogen, nach einer früher oder an dem Ort, von wo die Sagen vom Phineus zu den Griechen gekommen ſind, üblichen Ausſprache deſſelben, ſtatt *Θυνεύς*, die Endung wie in *Ἰλεύς* für Ilos in einem Fragment der Eöen, *Κισσεύς*, der Kiſſier oder Perſer, *Ἰασεύς*. Das *φ* für *θ* iſt auch in *Ἀλφήνωρ*, *Ἄλφιτους*, *Ἀλφεσίβοια* neben *Ἄλθαια*, in Pheomis b. Hygin. p. 5, ſonſt Themis, und vielen Wörtern. S. Epigr. Graec. spicil. n. 22. Eben ſo häufig iſt *ι* neben *υ*, beſonders in Namen, als *Θάμυρις* und *Ταμιράδαι*, *Βρύγες* und *Βρίγες*, *Κυναίθων* für *Κυναίθων*, Brandhund, Sirius, *Κυχρεύς* und *Κίχυρος* (Parthen. 32), *Φλυεύς* und *Φλίους*, *Φλίας*, *Φλιάσιος* (Pausan. II, 12, 3. 13, 1. 14, 2), *Ἴβυκος*, bey Horatius Ibicus, *ἴβυκες*, vibices (Hesychius), *Νύσα* und *Νῖσα* (Il. II, 508 und häufig), *κύριος*, in Cypern und in Sparta *Κίρις*, Adonis (Etym. M. Hesych.), *Φίλλις*, der Delier (Athen. I p. 21 F), von *φύλλον*, *Γοργυθίων* (Apollod. III, 12, 5) ſonſt *Γεργίθιες*, auf einer Vaſe *Διάσιρος* für *Διάσυρος*, Durchzieher, *Βύβλινος* und *Βίβλινος* (Blomfield ad Aesch. Prom. 836), *Βομβύλια* und *Βομβίλια* (Schaefer ad Schol. Apollon. p. 177), *Ἀμυλας*, der Rächer, in der Dichtung von Narkiſſos charakteriſtiſch, wo *Ἀμυλας Ἀμυλου* bey Con. 24 im Cod. Steph. ſonſt *Ἀμυνλας* geſchrieben iſt, ſo wie auch der Bruder des Aeſchylus

Phineus alſo war zu den beyden Hellenenſiegen ein mythiſches Seitenſtück oder Vorſpiel; aus ihm verkündigte ſich wie in ferner Vorzeit der Wille der Vorſehung, daß die Hellenen gegen morgenländiſche Völker ſich ruhmvoll behaupten ſollten. Die dunkle Idee eines großen Schickſals, eines die geſammte Nation von Anfang an geleitenden Schutzgeiſtes muß auf Zuſammenſtellungen dieſer Art Einfluß gehabt haben, die im Zeitalter des Aeſchylus in der bildenden Kunſt nicht ſelten waren. Aber nicht blos die Troiſchen Ereigniſſe, die Amazonen und Theſeus weiß dieſe mit den Perſerſiegen zu verbinden; ſie vereinigt ſogar die Einnahme von Ilion mit der Ueberwältigung der Giganten durch die Götter, den Sieg des edleren Volks über das barbariſche zur Begründung der Ordnung auf Erden mit dem erwünſchten Ausgang des Kampfs unter den höheren Gewalten. [777])

(Ael. V. H. V, 19. Diod. Sic. XI, 27) und der Atheniſche Archon Ol. 89, 2 Ἀμυνίας und Ἀμινίας, Ἀμεινίας, ein andrer Ol. 87, 4 Ἐπαμύνων und Ἐπαμείνων geſchrieben wird. Eben ſo Σκυρωνίδες und Σκιρωνίδες und Σκειρωνίδες πετραι. So wechſelt die Schreibung auch in vielen andern Wörtern, κίβισις bey Heſiodus Scut. 224, κίβυσις b. Tzetzes zu dieſer Stelle p. 207 b, in στρυφνός, δρύον, ὕννις, ψίμυθος, κύλιξ, κύλλος, βλύττω und βλιτομάμμας, in τριγός, τρυγών, τερύας, τερίωνα u. a. bey Hesychius, τρίβειν, θρύπτειν, in den Deminutiven υλος und ιλος, in hybrida, zwiſchen Griechiſchen und Lateiniſchen Wörtern, als fio, filius, φύω, millia, μύρια, stilus, στύλος, frigo, φρύγω u. ſ. w. Kein Wunder wenn denn auch gegen die wahre Etymologie einmal geſchrieben worden iſt Δυσαύλης für Διαύλης, wie Schwenck angenommen hat. So deutet auch Odyss. V, 295 die doppelte Erklärung der Scholiaſten auf die Lesarten δυσαής und διαής.

777) Dieſe beyden Gegenſtände entſprachen ſich an dem Tempel der Here in Mykenä, Paus. II, 17, 3, und an dem des Zeus in Agrigent, Diod. II, 82.

Aristoteles freylich würde einen so idealischen Einheitspunkt nicht anerkannt haben; er fordert für das Drama einen festen, erfahrungsmäßigen Zusammenhang. Seine Einwendungen sind nicht abzuweisen wenn von einem Drama nach seinen Begriffen die Rede ist; sein Tadel aber der Trilogie der Perser, wenn er sie wirklich in der obigen Stelle im Auge gehabt hat, beweiset wenigstens, wie sehr er die Trilogieen des Aeschylus als eng zum Ganzen verbundne Werke, gleich einzelnen Tragödien der Späteren, zu betrachten gewohnt gewesen seyn muß, um diese Ausnahme einer Composition nicht ungetadelt zu lassen, die nur darum, weil sie besondere Absichten erreichen wollte, ohne eine stärker bindende Einheit ausgeführt war. Dieser besondre Zweck hat es auch mit sich gebracht, daß jedes der drey Stücke in dem Gemälde einer Begebenheit, welche ausser der gegenwärtigen Darstellung liegt, seinen Hauptgegenstand hat, daß sie sämmtlich wenig Handlung enthalten, und daß sie ihren Werth und Vorzug nicht in der Eigenthümlichkeit und Größe der Charaktere suchen konnten.

Bemerkungen über die Trilogie überhaupt.

In den zwanzig Trilogieen, die wir aufgestellt haben, ist so vieles nach Muthmaßungen bestimmt, daß unter die große Anzahl derselben auch irrige, selbst im glücklichsten Fall nicht wenig irrige unvermeidlich sich eingeschlichen haben müssen. Es schien mir wichtiger, die Ansicht von der trilogischen Composition, so weit wie die Bruchstücke es nur irgend möglich machten, durchzuführen, als aus Aengstlichkeit mich mehr zu beschränken und auch manches Wahrscheinliche zu unterdrücken. Wer durch einzelne Mißgriffe an der Sache im Allgemeinen irre werden könnte, müßte von der Natur und Absicht dieses ganzen Versuchs andre Begriffe haben, als die sind, von welchen ich ausgegangen bin, und gewiß unrichtige Vorstellungen von der Beschaffenheit der Bruchstücke und übrigen Hülfsmittel zur Herstellung dramatischer Plane des Aeschylus. Zu einer ungefähren Probe der Richtigkeit der trilogischen Ordnung seiner Tragödien in diesem Umfange kann es dienen, wenn man versucht, die des Sophokles und Euripides nach dem Faden der Geschichten zu drey und drey zusammenzustellen. Hierbey wird sich jedem, der diese Probe anstellen mag,

mancherley zu bemerken geben, wodurch aller Verdacht entfernt wird, daß nur zufällig aus den Titeln der Aeschylischen Dramen so viele Dreyvereine hervorgehn sollten. Wenn zugegeben wird, was gezeigt worden ist, daß Euripides den Stoff ganzer Trilogieen mehrmals in Einer Tragödie behandelte, so beweist auch dieß die Größe des Unterschieds. Unter den Tragödien des Sophokles kommt der Fall häufig vor, daß zwey Tragödien dieselbe Person oder auf einander bezügliche Geschichten behandeln; so Iphigenia in Aulis und in Tauri, Philoktetes in Lemnos und in Troja, Athamas der Rasende und Athamas am Opferaltar, Phäaken und Nausikaa, Eurysalos und Odysseus Tod, Aegisthos und Klytämnestra, Danae und Akrisios, Thyestes in Sikyon und in Argos. Sind auch drey Stücke von auf einander folgendem Inhalt, wie Oedipus in Theben, Antigone und Oedipus auf Kolonos, oder Palamedes und beyde Nauplios, oder der Wahnsinnige Odysseus, Palamedes, Nauplios (welche bey dem Palamedes des Aeschylus berührt worden sind), so ist theils schon aus der Aufführung gewiß, theils leicht einzusehen, daß diese keine Trilogieen gebildet haben. [778])

Die Uebersicht der von Aeschylus behandelten Gegenstände nach den Trilogieen, womit jedoch in dieser Hinsicht auch die übrigen zum Theil unten noch zu erörternden Stücke verbunden werden müssen, zeigt deutlicher den großen Unterschied eines auf die gesammte Mythologie gegrün-

---

[778]) Daß die Oedipe und Antigone keine Trilogie seyen, hat schon Bentley Opusc. p. 528 gezeigt. Die Vermuthung, daß Ajas ein Mittelstück gewesen, ist in der Leipz. Litt. Zeit. 1820 St. 209 widerlegt. Wenn Sophokles zuweilen auf den Zusammenhang mit einem nachfolgenden Theil der Sage, besonders in dem schon festgestellten dramatischen Cyclus, hinweist, so geschieht es aus einer Nebenrücksicht, nicht aus eigentlicher Kunstabsicht.

deten Dramas von der mehr naturnachahmenden spätern Tragödie. Aeschylus hat das eigentliche alte Epos (zu welchem genealogische und historische Poesieen in gewissem Sinne nicht mitgerechnet werden können) gewissermaßen erschöpft, und die epischen Poesieen ihrem ganzen Zusammenhang und Umfang nach in seinen Trilogieen nachgebildet. Daß er aus der Heraklee und der Theseide einen Gegenstand gewählt hätte, finden wir nicht. Diese enthielten, wie die Poetik (VIII, 2) anmerkt, keine ganze und vollkommne Handlung, keine in Einheit verknüpften Theile, sondern nur zusammengereihte Abentheuer: daher konnte wohl ein einzelnes Drama aus ihnen geschöpft werden, wie der Theseus von Sophokles und Euripides, der rasende Herakles; aber nicht eine gesetzmäßige Trilogie. Aus der Attischen Sage hat Aeschylus überhaupt sehr wenig genommen: sie war nicht durch epische Dichter erweitert, verschlungen und geordnet worden. Sophokles schöpfte aus ihr Triptolemos, Erigone, Dädalos, Ion, Kreusa (wenn nicht diese beyden eins sind, Not. 593), Aegeus, Theseus, Phädra, Tereus, Prokris und nach Aeschylus Dreithyia; [779]) Euripides aber Erechtheus, Aegeus, Ion, Theseus, Pirithoos, Hippolytos, die Schutzflehenden, die Herakliden.

Aus diesem Verhältniß unseres Dichters zur epischen Poesie scheint sich der Ausspruch von ihm, daß seine Werke Stücke seyen von dem wohlbesetzten Tisch des Homeros, [780]) der ganz anders verstanden worden ist, richtiger zu erklären. Der Name Homeros konnte in einer kurzen, figürlichen Rede auch wohl auf die Gedichte, welche an Ilias und Odyssee sich anschlossen, ja auf die ganze ältere epische Poesie bezogen werden. Zwar bekennt Aeschylus in den

---

[779]) Die letzte nach Ruhnkens Emendation zu Longin. III, 1.

[780]) Athen. VIII p. 348 E.

Fröschen (1041) auch, daß aus Homer sein Geist viele Heldencharaktere, Patroklos und Teukros, nachbildend aufgefaßt habe, und man könnte die Sieben gegen Thebä, ein Drama des Ares voll, hinzufügen, indem auch die alte Thebais den Namen des Homeros führte: allein gewiß liegt hierin nicht die durchgreifende Abhängigkeit seiner Poesie von der Homerischen. In Styl und Darstellung ist Sophokles Homerisch, [781]) Aeschylus von Homer sehr verschieden; also hat er wahrscheinlich nur an die mythischen Stoffe der Darstellungen im Ganzen und nach ihrem epischen Zusammenhang gedacht. Vielleicht wollte er seine Bewundrung der alten Mythen aussprechen, die er selbst so kräftig und tiefsinnig aufgefaßt, so richtig und manigfaltig entwickelt hat, gleich empfänglich für die Ideen, wie für das Spiel der Phantasie in denselben, für das Gewaltige in alterthümlich derben und rohen Erfindungen, wie für die Blüthen anderer Zeiten. Aeschylus ist für die Griechischen Sagen nächst Homer und Hesiodus der wichtigste Schriftsteller; und es würde daher die Schrift des Glaukos von Rhegium, eines Zeitgenossen Demokrits, über die Mythen bey Aeschylus [782]) ein Schatz für uns seyn. Auch die Fragen über die Trilogie würden aus ihr wahrscheinlich sich befriedigend beantworten lassen.

Nach dem Gebrauch der epischen Poesie sind auch diejenigen Haupttitel der Trilogieen, welche der Form nach auf eine Mehrheit von Handlungen gehn, wie Orestea, Lykurgea, wenn gleich epische Poesieen gerade unter diesen Namen wahrscheinlich nicht vorhanden waren, gebildet. Doch wurde hierin nicht strenge Uebereinstimmung beobachtet, sondern das trilogische Ganze auch mit dem bloßen

---

[781]) Von Sophokles sagt der Grammatiker in dem Leben: τὸ πᾶν μὲν οὖν Ὁμηρικῶς ὠνόμαζε, τοὺς δὲ μύθους φέρει κατ' ἴχνος τοῦ ποιητοῦ.

[782]) Argum. Pers. cfr Jons. de scriptt. hist. philos. I, 4.

Namen der Hauptperson in allen drey Dramen, als Prometheus, Lykurgos, Niobe, oder zuweilen auch nur in zweyen, wie auch in der Orestea der Fall ist, als Pentheus, Iphigenia, und vielleicht Hypsipyle, Athamas, Ajas, benamt. Häufiger ist die Anführung der besonderen Dramen; so wie gewöhnlich, wenn sie eigene Namen hatten, die einzelnen Tage der Feste, z. B. der Antheſterien, unter diesen erwähnt werden.

Je mehr man den engen Zusammenhang der Aeschylischen Poesie mit dem Epos in Ansehung des Inhalts verfolgt, um so nöthiger ist es, zugleich den Unterschied in der Anordnung und das Verhältniß dieser zu der bildenden Kunst in Anschlag zu bringen. Schon im Namen Theatron, wenn er auf die Kunst selbst bezogen wird, liegt eine Anforderung, welcher Aeschylus wenigstens in den allgemeinsten Regeln seines Verfahrens, und gewiß in vielem andern, mit klarem Verständniß der malerischen Composition, nachgekommen ist, wenn er gleich nicht, wie Pacuvius, Maler zugleich war.

Der Hauptunterschied liegt darin, daß im Epos ununterbrochene Folge ist, Aeschylus aber durchaus gruppenweise darstellt, und also Begebenheiten in den Zwischenräumen überspringt, welche entweder aus den Beziehungen des Dargestellten zu einander hervorgehn, wie in der Zeichnung, welche das sonsther im Allgemeinen Bekannte oft noch in weit höherem Grade voraussetzen muß, oder in der späteren Handlung gleichsam wie zufällig und nur kurz, zur Aufklärung, nachgeholt werden. Die Hauptmomente, worin das Ganze zusammenhängt, treten hervor; das almälige Werden, die Entwicklung des schon Entschiedenen, die herbeyführenden Ursachen bleiben der Phantasie und dem Nachdenken zu ergänzen anheim gegeben. [783]) Bey

[783]) *Herm.* de Danaid. p. IV: Videmus hunc in ea, quae superstes est, trilogia res quamvis longo disjunctas temporis

dieſen leeren Zwiſchenräumen kommt es auf die wirkliche Zeit ſo wenig an, daß unter ihnen durchaus kein Verhältniß iſt, weder unter denen aus verſchiedenen Trilogieen, noch unter denen zwiſchen den Dramen deſſelben Ganzen: nur die inneren Beziehungen der Theile nach den Geſichtspunkten der göttlichen Vorſehung, des ſittlichen Zuſammenhangs oder der mythiſchen Entwicklung entſcheiden. Einigemal wiederholt ſich der Fall, daß zwiſchen dem erſten und dem zweyten Drama die Hauptperſon vom Kinde zum Mann heranwächſt; ſo zwiſchen Semele und den Bacchen Dionyſos, zwiſchen Danae und Phorkiden Perſeus, zwiſchen Agamemnon und Choephoren Oreſtes; in der Oedipodee aber erwachſen die Söhne des Oedipus zwiſchen dem zweyten und dritten Stück, eben ſo die Epigonen zwiſchen Argeiern und Epigonen. Auch ſonſt iſt jetzt das erſte Stück, jetzt das dritte der Zeit nach von den beyden andern mehr getrennt; jenes in der Odyſſee und in der Trilogie, welche den mythiſchen Phineus mit den gleichzeitigen Siegen über Perſer und Punier verkettet, ſo auch in der Pandionis (Not. 796), dieſes in der Promethee, der Iphigenia, der Zerſtörung Ilions, wobey Ajas den Grund ſeines Verderbens legt. In raſcherer Aufeinanderfolge ſtehn die drey Handlungen in Jaſonee, Lykurgee, Athamas, Niobea, Thebais, Danais, Achilleis, Aethiopis, Ajas Telamonios; alle drey Stücke liegen der Zeit nach weit auseinander in der Oedipodee, der Oreſtee (wo zwiſchen Choephoren und Eumeniden das vielfache Umherirren des Oreſtes eintritt)

---

spatio ita tractavisse, ut non modo non offendantur ea re spectatores, sed ne animadvertant quidem, quantum temporis inter singulas tragoedias intercesserit. Eodemque modo in Septem ad Thebas nihil est, quo tempus indicetur, quod inter mortem Oedipi et oppugnationem Thebarum interfuit. Ut id non casu, sed arte poetae factum videatur temporis interjecti longitudinem perite tegentis.

und in dem Ganzen, welches des Odyſſeus Ende enthält. Zuweilen wird die Sache, welche Grund des zweyten Dramas iſt, nicht ſelbſt dargeſtellt, und es gilt ſtatt der Ausführung, daß ſie im erſten vorbereitet und eingeleitet, oder ihr Erfolgen aus Urſachen der göttlichen und ſittlichen Ordnung einleuchtend gemacht wird. So war es nicht nöthig, daß Prometheus das Feuer, welches man ihn entführen ſah, auch vor den Augen der Zuſchauer den Menſchen übergab und ſie die Künſte lehrte; nicht, daß die Beſtrafung der Niobe auf der Bühne ſichtbar war, da ſie in ihren Wirkungen bey der Eröffnung des Stückes ſich ſogleich zeigte; ſo iſt in den Eleuſiniern die Verhandlung des Theſeus mit Kreon nur angekündigt, nach deren glücklichem Erfolg die Argeier anheben. Aber auch zwiſchen dem zweyten und dritten Stück ſind einigemal Begebenheiten übergangen, wodurch im letzteren die Lage der Dinge bedingt iſt, zwiſchen den Sieben gegen Thebä die Beſtattung des Polynikes, zwiſchen den Schutzflehenden in Argos und den Danaiden die Regierungsveränderung und der Kampf. Der Ort wechſelt in den meiſten Trilogieen nur Einmal, theils nach dem erſten Stück, theils nach den zwey erſten; in der Perſeis und den beyden zuletzt geſtellten Trilogieen zweymal; in drey Troiſchen und der Odyſſee gar nicht, oder iſt doch die Verſchiedenheit des Raums und der Scene an demſelben Ort nur gering. Ob aus dem Verhältniß der Stücke zu einander auch in Bezug auf theatraliſche Einrichtungen, beſonders auch auf die Bildung der Chöre noch manches ſich errathen laſſe, wird die Folge lehren. Die Hauptperſon geht durch alle drey Stücke in Promethee, Jaſonee, Lykurgee, Niobee, Oedipodee, in beyden Achilleiden und in der zweyten Odyſſee, auch in der Pandionis; und dabey ſind wieder die Unterſchiede, daß die Eine That leidend fortgeſetzt wird in Promethee ſowohl als Lykurgee, oder nur gebüßt wird in der Niobea, oder eine zweyte That eintritt, wie in der Oedipodee, den Achilleiden und der

andern Odyſſee. Nur in beyden erſten Dramen handelt die Hauptperſon in Athamas, der zweyten Thebais und in Ajas Telamonios; nur in beyden letzten in Pentheus, der Perſeis, der Danais, Iphigenia, Oreſtee, Odyſſee, [784]) indem das erſte Drama der Haupthandlung gleichſam zur Unterlage dient, wie auch die Nemea den Krieg der Sieben einleitet. Die letzteren meiſtentheils könnte man Schickſalsſtücke in engerem Sinn heißen, weil der Zuſammenhang der Begebenheiten über den Einen Charakter hinausgeht. Ganz eigenthümlich iſt das Verhältniß hinſichtlich der Hauptperſonen in der erſten Thebais und in der Trilogie auf die Siege der Hellenen; am Meiſten liegt in der letztern die Einheit über das Individuum weit hinaus.

Mit dem Weſen der bildlichen Darſtellung hat die Trilogie nächſtdem den wichtigen Umſtand gemein, daß der mittlere Theil über beyde andre ſich in der Regel hervorhebt, und in Anſehung der erſchütternden Wirkung auf das

---

[784]) Ich muß hier den lokriſchen Ajas hinzufügen, indem die Ἴλιον πέρσις mit dem Frevel des Ajas den Ilierinnen nachzuſtellen und hiernach S. 442 zu berichtigen iſt. Alsdann wird die Folge der Dinge bey Arktinos beybehalten, von welcher abzuweichen kein Grund war; es entſteht das richtige Verhältniß des Mittelſtücks zu beyden andern, von welchem ſofort die Rede ſeyn wird; und wir vermeiden zugleich die auffallende einzige Ausnahme, daß der Hauptheld im erſten und im dritten Stück geſpielt hätte, ohne im mittleren aufzutreten. Der innere Grund und Vortheil dieſer Anordnung iſt, daß die Gewalt des Ajas ſich an den Triumph der zu den Schiffen zurückgeführten Helena inmitten der gefangenen Troerinnen, welchen in Uebereinſtimmung mit Arktinos und mit Polygnot Aeſchylus in den Ilierinnen ausgeführt haben muß, anſchloß, und um ſo freventlicher erſchien, je genügender der Ausgang des Kriegs ſchon entſchieden war und je rührender die Lage der Troer ſich ſchon dargeſtellt hatte. Von den übrigen Trilogieen dieſer Klaſſe unterſcheidet der Ajas ſich dadurch, daß die beyden erſten Stücke nicht durch die Zeit geſchieden ſind.

Gefühl und der Anziehung der Phantaſie, der Größe der ſinnlichen Erſcheinung und der Leidenſchaft die Seitendramen übertrifft; ſo daß wir im Ganzen damit zufrieden ſeyn können, auſſer der einen ganzen Trilogie nur Mittelſtücke zu beſitzen. Merkwürdig iſt, daß Hermann (de tetral. p. 9), bey ſehr verſchiedenem Standpunkt, und obgleich er weder die Sieben gegen Thebä noch die Schutzflehenden (ſo wenig wie den Prometheus) für Mittelſtücke erkannte, doch in jenen zwey andern Tragödien, welche als mittlere gewiß ſind, und in den Perſern und den Choephoren eine Aehnlichkeit der Anlage wahrzunehmen glaubte. Er zwar ſetzt dieſe Aehnlichkeit in das Vorherrſchen des Muſikaliſchen; aber eine gewiſſe Uebereinſtimmung auch nach unſerm Geſichtspunkt wird ihnen nicht abzuſprechen ſeyn. In den Sieben iſt der Wechſelmord der Brüder, wie der Muttermord in der Oreſtee, der Hauptpunkt; was die Danais betrifft, ſo ſpielt das erſte Stück fern am Nil, weit gewaltiger mußte die Handlung in Argos wirken, die Gefahr und Angſt der Flüchtlinge, in ihr lag das Hauptintereſſe, wenn das dritte Stück mehr das der Entwicklung hatte; auch der Sieg bey Salamis mußte ergreifender ſeyn, nicht blos als das mythiſche Vorſpiel, ſondern auch wie die Niederlage der Punier. Noch über ein andres Mittelſtück, die Pſychoſtaſie, kann ich Hermanns eignes Urtheil (p. 13), welcher ſie für ein ſolches gerade nicht, ſondern für das dritte hält, anführen; er ſagt, daß ſie durch Neuheit und Größe des Anblicks vor den beyden andern Dramen, wozu ſie gehöre, hervorrage. Nur nicht im Anblick allein lag das Auszeichnende der Pſychoſtaſie; ſondern in ihr war auch das Loos des Haupthelden auf die Spitze der Schneide geſtellt. Ein ähnliches Verhältniß, daß die mittlere Tragödie von der Geſammthandlung das Mächtigſte enthält und für das Gefühl den Gipfel des Ganzen ausgemacht haben muß, wird auch bey den übrigen Trilogieen nicht wohl verkannt werden; man vergleiche

hinsichtlich des Rührenden die Niobe mit ihren Seitendramen, eben so die Opferung der Iphigenia, die Nereiden oder des Patroklos Tod in der Achilleis, die Thrakerinnen oder des Ajas Tod in der Trilogie, welcher wir seinen Namen gegeben haben, den Frevel des Lokrischen Ajas in der darauf folgenden Trilogie (Not. 784); in den drey Bacchischen zeichnet sich die Mitte durch Dionysische Raserey und Kindermord aus; in der Jasonee ist die Verbindung der Hypsipyle mit dem Jason der anziehendste Theil; in der Perseis und der Odyssee sind die Chöre der Phorkiden und der Bettler das Auffallendste, und im Geleite dieser Chöre bestehn die beyden Helden die wunderbarsten Gefahren; auch in der zweyten Odyssee muß die Todtenbeschwörung Blick und Antheil am Gewaltigsten an sich gerissen haben; in der Pandionis (Not. 796) ist das Verhältniß nicht zweifelhaft; über Sphinx und Argeier mag ich ein vergleichendes Urtheil nicht wagen; ohnehin ist anzunehmen, daß auch in dieser Sache keine starre Regel geherrscht hat, eine strenge Einförmigkeit nicht aufgekommen war, sondern der Dichter Abweichungen von dem gewöhnlichen Gang der Handlung und den Verhältnissen der Haupttheile sich nicht verwehrte. Auch wenn die Werke alle erhalten wären, würde sich neben dem Regelmäßigen in den Einrichtungen nach der Natur der besondern Gegenstände und nach den Anlässen, die sie der dichterischen Erfindung boten, so viel wandelbares, loses und freyes finden, daß man Mühe genug hätte, dieser Gattung in allen Punkten ihre Formel aufzustellen. Genug wenn im Allgemeinen behauptet werden darf, daß in der Trilogie das eigentlich dramatische Interesse nicht im geraden Fortschritte zunahm und bis zu Ende gesteigert ward, sondern in der Mitte seinen Höhepunkt erreichte. Nur für das Ganze nach religiöser und sittlicher Ansicht lag im Endstück die höhere Bedeutung; in ihm entfaltete sich erst die Idee, worin das erschütterte Gefühl seine Beruhigung finden konnte.

Hier ſind wir bey dem Punkt angelangt, auf welchem die Vergleichung der Trilogie mit der nachherigen Form der Tragödie wichtiger und fruchtbarer iſt, als von irgend einem andern aus. Dazu aber iſt auch eine umfaſſendere und genauere Unterſuchung der Conſtruction in den Tragödien des Sophokles und des Euripides ſelbſt erforderlich, als ihnen bisher zu Theil geworden iſt. Uebrigens geht die oben berührte Aehnlichkeit der Trilogie mit der bildlichen Compoſition nicht aus dieſer zunächſt hervor, etwa in der Art, wie umgekehrt die bildende Kunſt aus den theatraliſchen Darſtellungen ſo vieles nach Stoff und Gruppirung aufgenommen hat; ſondern der erſte Anlaß zur trilogiſchen Anordnung in Satz, Gegenſatz und Gleichung, oder Anlaß, Kampf und Schlichtung (πρότασις, ἐπίτασις, κατάστασις) liegt im Epos, in den Mythen ſelbſt, ja in der Natur des Menſchen und in den Geſetzen der Welt. Auch geht die bildende Kunſt, die der Griechen wenigſtens, in Hinſicht der Stellung in die Mitte viel weiter als die dramatiſche; ſie nimmt dahin zuweilen auch das ſpäter Wirkende oder ſpäter Entſchiedene auf, damit dieſes in ſeinem ganzen Gewicht auch ſogleich dem Auge ſich darſtelle. Beym Drama aber iſt der Unterſchied in den Sagen ſelbſt nicht auſſer Augen zu laſſen, wonach einem Theil derſelben das Geſetz der ſittlichen Weltordnung oder der unbedingt und gerecht waltenden göttlichen Vorſehung eingeprägt iſt, ein andrer Theil aber mehr auf den geſchichtlichen Inhalt beſchränkt iſt (Geſchichte in dem Sinn genommen, wie auch die Natur der Seele, dem freyen Bewußtſeyn des Geiſtes gegenübergeſtellt wird), wie die Jaſonee, die Danais, in welchen eine ſittliche Schickſalsidee unſern Blicken wenigſtens ſich nicht darſtellt. Zu der erſten Klaſſe ſcheinen unter den Aeſchyliſchen Trilogieen alle auſſer den beyden genannten, auch die Bacchiſchen nicht ausgenommen, zu gehören. Aus Götterſprüchen und Schickſalszeichen insbeſondre entſpinnt ſich die Handlung in der Prometheе,

der Oedipodee, Thebais, an welche wieder die Epigonen geknüpft ſind, in der Perſeis, Danais, Iphigenia, Oreſtee, der zweyten Odyſſee, und ſelbſt in der geſchichtlichen Trilogie enthält das Anfangsſtück die Prophezeiung des Siegs der Hellenen. Dabey fehlte es nicht an prophetiſchen Träumen, wie im Agamemnon und den Perſern.

In Anſehung der einzelnen Dramen ſcheint, während in jedem die Dreytheilung des Ganzen ſich wiederholt, als Regel zu gelten, daß der mittlere Theil in einem ganz andern Verhältniß zu den Seiten ſtand als in der Trilogie, mehr oder weniger in dem, welches wir bey mehreren bemerken konnten (S. 16. 46. 58. 318. 332. 334. 345. 362. 375. 386. 412. 418. 423. 431; eben ſo bey den Bettlern und der Penelope, worin Odyſſeus, dort ſeine erdichtete Herkunft, hier ſeine Irrſale erzählte). Auch dieſe ſind ihrer einfachen Zuſammenſetzung nach mit den Basreliefen und Gemälden der älteren Zeit mit Recht verglichen worden. So namentlich von Jacobs, [785]) welcher hinzufügt, darin zeige ſich die Unentbehrlichkeit des Chors, welcher in den Werken des Aeſchylus die ganze Handlung zuſammenhalte und die einzeln ſtehenden Perſonen in Verbindung bringe. [786])

---

[785]) Einleit. zu den Perſern im Attiſchen Muſeum Th. 4 S. XXIV.

[786]) Solger in den Jahrbüchern der Litterat. Bd. 7 S. 98 bewundert die tiefe Kunſt, womit Aeſchylus von ſeinem Standpunkt aus ein Ganzes zu bilden verſtand. „Es iſt wahr, ſagt er, die Handlungen ſeiner Perſonen bilden faſt immer nur eine Reihe von Scenen; aber deſto wunderbarer weiß er durch den Chor die Bilder der entfernteſten Vergangenheit hervorzuzaubern, und den gegenwärtigen Erfolg darin als in ſeinem Keime anſchaulich zu machen. Darum war er berechtigt zu ſo langen Chorgeſängen, die in älterer Zeit überhaupt mehr Thatſachen und Erzählungen, als Gefühle und Betrachtungen enthielten.“ Auch iſt S. 96 mit Recht aufmerkſam gemacht, wie im Aeuſſeren des Theaters ſelbſt „alles auf die

Auch in Anſehung dieſes muſikaliſchen, des eigentlichen Grundbeſtandtheils der Tragödie dient die ausgedehntere Vergleichung zur beſtimmteren Beurtheilung des Kunſtgebrauchs auf dieſer Stufe der Tragödie. Das Weſentliche der Sache hat Jacobs dort bey Gelegenheit der Perſer ausgeſprochen. „In dieſem Trauerſpiel, ſagt er, hat der Chor in dem erſten und letzten Theile die zweyte Rolle, und nur in der Mitte der Handlung tritt er ein wenig zurück, um der Atoſſa ſeine Stelle einzuräumen. Faſt dieſelbe Einrichtung findet ſich auch mehr oder weniger (und in der Vertheilung abwechſelnd) in den übrigen Stücken des Aeſchylus. Sobald aber die tragiſche Handlung manichfaltiger wurde, die Anzahl der Perſonen ſich vermehrte, ihre Verhältniſſe ſich lebhafter durchkreuzten, ſank der Einfluß des Chors und ſeine Erſcheinung ward immer ſymboliſcher. In den Trauerſpielen des Euripides ſteht er faſt nur noch als eine ſchöne Erinnerung an den Urſprung der Tragödie da.“

Sophokles hat noch mehrmals Chöre wie die des Aeſchylus großentheils ſind, Theilnehmer der Handlung ſelbſt; dahin gehören die Ὑδροφόροι, die er vermuthlich von Aeſchylus übernahm, die Ῥιζοτόμοι, welche der giftbereitenden Medea, die Wäſcherinnen, welche der Nauſikaa beyſtehn, die Ξοανηφόροι, oder die aus Ilion mit ihren eignen Bildern auswandernden Götter, die Tympaniſten, die Seher im Polyidos. Bey Euripides findet ſich von ſolchen qualificirten Choreuten kein Beyſpiel mehr, indem der Geſang ſich von der Handlung ſelbſt immer mehr

---

Mitte bezogen war, nicht, wie bey uns, auf die Seiten; der Haupteingang und die Hauptdecoration vorn in der Mitte, die Schauſpieler auf Stufen erhöht ſtehend, und unten der Chor angeſchloſſen, woraus eine plaſtiſche, pyramydaliſche Form des Ganzen hervorgieng und alles in eine runde Gruppe mit Einem Blick zuſammengefaßt wurde.“

getrennt hatte, und groſsentheils als bloſses Zwiſchenſpiel die Scenen zu unterbrechen diente. Unter den Chören des Aeſchylus ſind in der Art und dem Grad wie ſie in die Handlung verflochten ſind einige Unterſchiede zu machen und einige Vergleichungen anzuſtellen. So iſt eine gewiſſe Aehnlichkeit zwiſchen denjenigen Chören, deren Tanz mit einer beſondern Verrichtung verbunden war, wie die Waſſerträger, die Netzmacher, die Erbauer der Brautkammer. Der Tanz ſolcher Chöre muſs von gemeiner Nachahmung weit entfernt, ſehr ſymboliſch geweſen ſeyn, der Ausdruck alſo den rhythmiſchen Schwingungen und der Schönheit der Tanzfiguren untergeordnet; wahrſcheinlich ſtimmte er im Charakter mit der lyriſchen Tragödie überein, von welcher wir nur dadurch eine richtige Vorſtellung uns werden bilden können, daſs wir Beſtandtheile der Oper und des Ballets in Gedanken verſchmelzen und dieſe Kunſtform alsdann auf Griechiſche Sage, Gefühlsweiſe und Darſtellungsart angewandt denken. Die Namen jener drey Chöre ſind übrigens nach einer einzelnen muſikaliſchen Scene, welche für das Ganze etwas bezeichnendes hatte, gewählt; wie wir auch an den Choephoren ſehen. Eben ſo waren die Nereiden Waffenbringerinnen, nur in einem Theil des Stücks, die Jungfrauen in den Sieben gleichfalls nur im Anfang vor den Götterbildern niedergeworfen, wovon ſie eben ſo gut einen beſondern Beynamen haben könnten. Anders verhielt es ſich in ſo fern mit andern, welche auch in beſondrer Rolle erſchienen, den Schützinnen, den Bettlern, den Kabiren als Wirthen.

In Anſehung der Handlung ſcheint es, daſs die Chöre in drey Klaſſen unterſchieden werden dürften. In der wenigſt zahlreichen enthalten ſie die Hauptperſonen; denn das ſind die Danaiden als Schutzflehende und als Bräute, die Epigonen, und wahrſcheinlich die Argeier als Todtenbeſtatter. Die andre Klaſſe der Chöre beſteht aus Perſonen, die zur Handlung weſentlich gehören, wie in der zweyten

Trilogie die Kabiren als Wirthe des Jason, in der zehnten die Phorkiden als Wächterinnen der Gorgonen, in der dreyzehnten die Myrmidonen als Sendschaft aus der Schlacht an den Achilles, und die Phryger als vorausgesandt um ihn zu flehen von Priamos, vielleicht in der fünfzehnten die Thrakerinnen des Ajas, bestimmt aber in vier andern die Ilierinnen, die Eumeniden, die Freyer der Penelope, die Perser. Auch gehören hierher noch die Mänadenchöre der Lykurgee und des Pentheus; in jener die Ammen des Dionysos, die mit ihm gescheucht werden, und die Bassariden, welche auf seinen Wink den Pentheus zerreissen, in dieser die Bacchen des Thiasos; dagegen die rasenden Bacchen, welche den Pentheus zerfleischen, die Xantrien, worunter die Mutter des Pentheus, gehören in die erste Klasse, und in Ansehung ihrer ist ein oben (S. 335 und 309) untergelaufner Irrthum zu berichtigen. Dort ist ein Chor ausser ihnen angenommen; der Chor bestand aber vielmehr selbst aus den Xantrien oder den mythischen drey Bacchen, gleichsam als Stamm, [787]) und den Personen, welche ihnen, so wie den Eumeniden, den Phorkiden (S. 386), den Kabiren (S. 314) und, wie wir unten noch finden werden, den Heliaden beygegeben waren, wovon sie gleichsam als die Anführerinnen zu betrachten sind; es ist dieß eine von drey Erfindungen oder Kunstconvenienzen zur Benutzung von Personen, die in bestimmter Zahl gegeben waren, zum Chor; die andre besteht in Verdoppelung wenn diese Zahl

[787]) Die drey Bacchen sind auf dem bekannten Basrelief des Kallimachos, und auf Vasen, in der Sammlung von Millin II, 36 mit zwey Satyrn, in der Tischbeinischen III, 40 (48), welche Zoega die drey Pythischen Mänaden nennt. Philolaos nannte seine drey Bücher die Bacchen (Böckhs Philolaos S. 38). Dieser mythischen Grundzahl hat man in Theben Ino, Agave und Autonoe, in Orchomenos die Töchter des Minyas untergelegt. Auf Monumenten finden sich wenigstens vier Xantrien zusammen. S. zu Philostr. Im. I, 18.

ſieben iſt, wie in den Perſern (S. 61), dem erſten Stück der Lykurgee (S. 321), wo den ſieben Nymphen ſieben Silene beygeſellt zu ſeyn ſcheinen, und in den Epigonen, ſo wie in des Euripides Schutzflehenden (S. 43); die dritte darin, daß mehrmals fünfzig auf fünfzehn eingeſchränkt wurden. Die dritte Klaſſe der Chöre machen diejenigen aus, welche weniger eingreifend, den handelnden Perſonen nur beygeſellt waren; und es gehören zu ihr, wiewohl bey einigen die Unterſcheidung zweifelhaft ſeyn mag, die Okeaniden und die Titanen in der Promethee, die Edonen in der Lykurgee, die Waſſerträger im Pentheus, die Netzmacher und die Iſthmiaſten im Athamas, die beyden bekannten Chöre der Niobea, die Jungfrauen in den Sieben und die Phöniſſen, die Eleuſinier, die Aegypter, die Prieſterinnen und die Thalamoserbauer, die Nereiden in Achilleis und Aethiopis, auch die beyden andern Chöre der Aethiopis, die Salaminierinnen, die Greiſe im Agamemnon und die Choephoren, die Bettler und die Todtenbeſchwörer.

Dieß ſind die wichtigſten der allgemeinen Bemerkungen, wozu die in dieſer Schrift vorliegenden einzelnen Unterſuchungen Anlaß und Grund hergeben. Die Vollſtändigkeit aber erfordert, daß wir nun auch noch auf die Tragödie vor und nach Aeſchylus und auf die alten Schriftſteller, die überhaupt von der Tragödie reden, unſre Aufmerkſamkeit richten.

Jenſeit des Aeſchylus iſt alles ſehr ungewiß und dunkel. Pratinas, gegen welchen Aeſchylus Ol. 70 in ſeinem erſten Auftreten ſtritt, führte nach Suidas 60 Stücke auf, worunter 32 Satyrſpiele. Wenn dieſe Angabe richtig iſt, [788]) ſo folgt daraus eine ganz andre Einrichtung als die Aeſchyliſche. Satyrſpiele müſſen dann neben ein-

[788]) Caſaubon Sat. P. p. 126 zweifelt an der Zahl 32, Bentley Opusc. p. 284 nicht.

zelnen Tragödien, wenn nicht auch ganz für sich gegeben worden seyn. Bey Chörilos, welcher noch älter ist, und welcher in dem alten Pentameter König im Satyrspiel genannt wird, kann dieß um so mehr vorausgesetzt werden.

Casaubon (p. 122) stellt sich irrigerweise vor, der dramatische Wettstreit, welcher nach Plutarch [789]) zu Thespis Zeit noch nicht Statt fand, sey erst mit Phrynichos und Aeschylus aufgekommen, Ol. 70. Da Chörilos, Ol. 64 blühend, welchen auch Bentley p. 284 übersieht, nach Suidas dreyzehnmal (eben so viel wie Aeschylus) gesiegt haben soll, so fällt der Anfang dieses Gebrauchs früher. Dann vermuthet Casaubon, zuerst sey mit einzelnen, bald darauf mit mehreren Stücken gestritten worden. Dahlmann [790]) leitete aus der Kürze der ältesten Tragödie den Gebrauch her, mit mehreren zugleich zu wettstreiten. Hermann (de tetral. p. 3) bemerkt nur, die Zeit, wann man damit begonnen habe, sey unbekannt. Wahrscheinlich hat der Gebrauch mit drey Tragödien zu streiten seinen ersten Grund nur in der Erweiterung der einen zur Trilogie. Daher ist in der Komödie, für welche diese Ausdehnung nicht paßte, auch die Sitte, daß derselbe Dichter mehr als Ein Stück gegeben hätte, nicht nachgeahmt worden.

Daß Phrynichos nicht Erfinder des umfassenden trilogischen Kunstplans gewesen, ist mit Gewißheit zu glauben. Denn in nichts von allem, wegen dessen Einführung Aeschylus von den Athenern Vater der Tragödie genannt

---

[789]) Vit. Sol. 29. Aristophanes Vesp. 1470 müßte also uneigentlich sich ausdrücken: τὰρχαῖ' ἐκεῖν' οἷς Θέσπις ἠγωνίζετο (denn daß der Tragiker Thespis verstanden sey, ist nicht zu bezweifeln, Bentl. Opusc. p. 297); es ist dieß jedoch aus keinem besondern Grunde nothwendig oder wahrscheinlich anzunehmen.

[790]) In der scharfsinnigen kleinen Schrift Primordia et successus vet. comoediae 1811 p. 22.

worden, [791]) zeigt ſich mehr die Großheit und Würde, die er ihr gegeben, als in dieſem weiten Umfang des einheitvollen mythiſchen Inhalts. Jenen Namen hätte Phrynichos davon getragen, wenn er mit dem Verdienſt ſeiner kunſtreichen Chöre auch das verbunden hätte, daß er ein ſolches dramatiſches Ganzes aufzuführen ausgedacht und zuerſt veranſtaltet hätte. Selbſt in den Liedern rühmt ſich Aeſchylus in den Fröſchen (1300) von ihm unabhängig und eigenthümlich zu ſeyn.

Auch auf das Theater mag die Schlacht von Marathon einen mächtigen Einfluß gehabt haben, indem meiſtentheils mit dem Selbſtgefühl und dem Anſehn eines Völkchens Glanz und Größe der Feſte in den Griechiſchen Freyſtaaten zunahmen. Fünf und zwanzig Jahre alt tritt Aeſchylus im Wettſtreit mit Pratinas und Chörilos auf; zehn Jahre nachher ficht er in Marathon mit; ſeit ſeinem Auftrit war das erſte Theater von Stein erbaut worden, nachdem er, wie Horatius (ad Pis. 279) ſagt, auf mäßigen Balken die Bühne errichtet hatte, und nachdem ein Brettergerüſt gebrochen war (Not. 808), und im vierzigſten Lebensjahre ſiegt er zuerſt auf der Bühne. Nach dieſen Umſtänden läßt ſich vermuthen, daß er vor dem Sieg von Marathon nur ſelten, von jetzt an aber nur Trilogieen aufgeführt hat; und es iſt möglich, daß die wenigen Stücke, welche uns als urſprünglich einzelne übrig bleiben, aus ſeiner früheſten Periode waren, wo er noch ſeinen Vorgängern ſich anſchloß. Die drey älteren Nebenbuhler, die einzigen bekannten Tragiker dieſes Zeitraums, würde wahrſcheinlich ſeine durchaus geniale Kraft, wenn er vor dem Perſerkrieg häufig Chöre erhalten hätte, auch in früherer Jugend verdunkelt haben, zumal da er auch im Satyrſpiel für den erſten Meiſter anerkannt, oder doch dem erſten, es ſey Pratinas oder der ſpätere Achäos, an die

[791]) Philostr. V. A. VI, 11 p. 245.

Seite geſetzt wird. [792]) Phrynichos zwar hat auch noch acht Jahre nach dem erſten Sieg des Aeſchylus, und vermuthlich damals über ihn ſelbſt, mit ſeiner Perſerſchlacht oder den Phöniſſen geſiegt. Doch wer die Natur aller dieſer ärmlichen Nachrichten kennt, wird auf keine Verknüpfung und Vermuthung, die ſie geſtatten, ſehr hohen Werth legen.

Der Name Trilogie iſt nicht erſt von den Gelehrten, ſeit Ariſtoteles Zeit, erfunden worden; ſondern im gemeinen Gebrauch geweſen, wie ſchon die Komödie des Nikomachos, die ihn führte, beweiſen kann. Eine einzelne Aeſchyliſche Tragödie würde nicht leicht von ſelbſt ein λόγος genannt worden ſeyn weil die Mehrheit der Perſonen ſie zum eigentlichen Drama macht. Wahrſcheinlich hat ſo der Vortrag des Schauſpielers geheißen als nur Einer noch war, indem jeder ſolcher Vortrag, jedes Epiſodion eine Geſchichte enthielt; woher denn die Bühne, worauf der Sprecher ſtand, λογεῖον genannt ward. Die Benennung λόγος war richtig, wenn gleich der Schauſpieler die Erzählung mimiſch vortrug und mehrere Perſonen redend einführte; denn dieß that auch der epiſche Dichter und zuweilen ſelbſt der proſaiſche Logograph. [793]) Da die Dreytheilung in der alten Griechiſchen Sage, Kunſt und Lebenseinrichtung, vorzüglich auch in den natürlichen Zeiten, [794])

---

[792]) Paus. II, 13, 5. Poll. IX, 43. Diog. L. II, 133.

[793]) Wenn Ariſtoteles Poet. IV, 16 von Aeſchylus ſagt, τὸν λόγον πρωταγωνίστην παρεσκεύασε, ſo verſteht er unter λόγος wohl nicht Fabel, wie es von Einigen genommen wird (ſ. Graefenhan p. 53 und eine über dieſe Stelle 1823 zu Abo erſchienene Diſſertation, Quae ab Aeschylo accesserunt tragoediae secundum Arist. in l. poet. c. 4. p. 22), ſondern den Vortrag des Sageninhalts durch den Schauſpieler. Die Fabel wurde auch durch den Chor, wie durch die lyriſche Tragödie, dargeſtellt.

[794]) Die Dreytheilung des Monaths iſt S. 283 berührt. Der Tag hat drey Theile, Il. XXI, 111, und eben ſo die Nacht Iliad.

ſo ſehr häufig war, da insbeſondre auch die Chöre ſie ſeit alten Zeiten befolgten, ſo mag leicht ſchon die älteſte, einfachſte kurze [795]) Tragödie eine τριλογία geweſen ſeyn, oder drey Abſchnitte derſelben Geſchichte, Anfang, Mittel und Ende, unter dreymaligem Auftreten des Schauſpielers enthalten haben. Dann würde die Neuerung, drey Tragödien ſtatt Einer zu geben, ihren natürlichen Uebergang haben, und, wie ſo vieles andre in der Griechiſchen Kunſt, nur eine Erweiterung und Entfaltung aus natürlicher Anlage ſeyn. Vorzüglich bey einem öffentlichen heiligen Feſt müſſen wir eine große Stätigkeit der Einrichtungen und wenigſtens Regelmäßigkeit und Uebereinſtimmung in aller Entwicklung vermuthen. Aeſchylus indem er den zweyten Schauſpieler einführt macht den λόγος zum διάλογος oder zum δρᾶμα, und wahrſcheinlich hieng davon und von der größeren Ausdehnung und Ausbildung der Handlung ab, daß der Chor, welcher von Anfang an ſelbſt mimiſch geweſen war, ſo daß der Schauſpieler oder die Handlung immer in Beziehung zu ihm ſtand, nunmehr in derſelben Vorſtellung die Perſon wechſelte. Ohne dieſes würde man ſich jede Aeſchyliſche Trilogie auch als eine einfache kurze Tragödie denken können, drey λόγους enthaltend, z. B. den Mord des Agamemnon durch ſein Weib, des Weibes durch den Sohn, und des Sohnes erwachtes Gewiſſen und Freyſprechung. Wie man ſich dieß auch vorſtellen möge, ſo wird der größere Umfang eines Aeſchyliſchen Spiels

---

X, 251, wo Heyne irrt, Hymn. in Merc. 97, Mosch. II, 2 cf. Bos. et Housing. ad Cornel. XVIII, 9, 3; und nach dieſen Muſtern ſind vielleicht auch dem Jahr bey den Griechen, wie bey andern Völkern, zuweilen die drey Horen vorgeſetzt worden (nach der Sage im Hymn. in Cer. 400, womit Apollodor übereinſtimmt), nicht nach der Natur der Jahrszeiten, welche ja auch nicht auf das zehnmondliche Jahr führt, ſondern nach allgemeinerem Theilungsgebrauch.

[795]) Poet. IV, 17 Herm.

beytragen die Vorstellung auch von den Vorgängern zu erhöhen; denn diese bis zum Thespis hinauf haben wahrscheinlich mit allem Untergegangenen der älteren Zeit in Kunst und Poesie das Schicksal gemein, von den Gelehrten, und zwar von den Griechischen an, gewöhnlich viel zu sehr geringgeschätzt zu werden.

Nach dem Hergang, welchen wir angenommen haben, blieb Aeschylus früherem Gebrauch auch darin getreu, daß er mit dem Einen Heldenspiel ein Satyrspiel verband, welches vielleicht schon vor aller Tragödie auf die kyklischen Chöre unmittelbar gefolgt war. Dieses durch den Namen Tetralogie mit dem großen tragischen Drama zu verknüpfen, möchte erst unter den Gelehrten zum Gebrauch der didaskalischen Verzeichnisse aufgekommen seyn, wenigstens erst seitdem der tragische Dichter drey ganz verschiedene Tragödien statt einer Trilogie mit einem Satyrspiel zusammen aufführte. Nun waren es vier verschiedene Stücke, wovon das eine sich nur durch den stehenden Satyrchor und den damit übereinstimmenden Ton des Ganzen noch etwas mehr von den andern trennte als sie unter sich abgesondert waren. Wenn nachher in den Didaskalieen auch die Trilogieen des Aeschylus nebst ihrem zugehörigen Satyrspiel, der äusseren Uebereinstimmung wegen, und weil man sich damals schon gewöhnt hatte, die Tragödien seiner Trilogie mehr einzeln zu nehmen, als Tetralogieen verzeichnet wurden, wie die Orestee, und die Aeschylisch geformte Pandionis des Philokles, [796]) so suchten Aristarchos und Apol-

---

[796]) Die Pandionis (d. i. Poesie von den Pandioniden), welche nach Schol. Aristoph. Av. 282 cf. Brunck aus dem Tereus des Sophokles geschöpft war (also in eine Trilogie ausgedehnt, wie sonst in einzelnen Tragödien Trilogieen zusammengezogen wurden), muß im ersten Stück, gemäß der Erzählung Apollodors III, 14, 8, enthalten haben, wie Tereus, König der Thraker in Daulis, Sohn des Ares, dem Attischen Pandion im Krieg gegen Labdakos beygestanden hatte und dessen Toch-

lonios, wie es ſcheint, das Unpaſſende und Unrichtige, was in dieſem Sprachgebrauch lag, zu vermeiden, indem ſie

---

ter Prokne zum Weibe erhielt. Im mittleren ſeine Leidenſchaft zu Philomela, die er mit ſich verbindet, und der Zunge beraubt, amore vecors, flammeus et Depositus facinus pessimum ex dementia Confingit, wie Attius ſagt, weil er fürchtet τὸν ἐκ λόγων θρίαμβον (was Konon 31 aus der Tragödie, vermuthlich des Sophokles anführt). Sie entdeckt durch eingewobne Buchſtaben der geheim eingeſchloſſenen Schweſter ihre Lage; dieß die Stimme der Weberlade, wahrſcheinlich ein Ausdruck des Sophokles in der Poetik XVI, 8. Der ſchöne Vers aus dem Tereus des Attius: O suavem linguae sonitum, o dulcitas conspirantis animae, welcher einen Monolog verräth, ähnlich der Rede des Melchthal im Tell über die Blendung ſeines Vaters (o eine edle Himmelsgabe iſt das Licht des Auges), gehörte vermuthlich der Prokne in der Scene nach empfangner Botſchaft. Zuletzt die Rache der gekränkten Gattin, welche die Schweſter aufſuchend, ihren eignen Sohn dem Tereus zum Mahl bereitet und mit jener entflieht. Das dritte Stück, welches nach Schol. Aristoph. l. l. Tereus oder der Wiedehopf hieß, ſtellte die Verfolgung des Tereus (mit dem Schwerd, nach Con. 31, mit dem Beil πελέκει nach Apollodor, durch Vermiſchung mit der Epheſiſchen Erzählung, worin der Nachtigall Gemal zum πελεκᾶν wird) und die Verwandlung aller in Vögel vor, der Prokne in die Nachtigall (welche den Meiſten Philomele iſt, cf. not. 10 ad Hyg. 45), der Philomela in die Schwalbe, des Tereus in den Wiedehopf. Nach einer ſpäteren Tragödie erzählt Hyginus fab. 45, verſchieden davon wieder Ovidius Metam. VI, 412. Serv. ad Ecl. VI, 78. Aeſchylus, welcher Suppl. 58 die unmütterliche Mutter erwähnt, die das Kind wehklagt, ſcheint ihr, ſtatt Prokne oder Philomela, den Namen Μῆτις zu geben, ſo wie bey Antoninus Lib. 11 der Nachtigall Gemal Πολύτεχνος, Kunſtreich, genannt iſt weil er in Kunſt mit ihr wetteifert. Die Verwandlung des Tereus iſt fr. 300 berührt.

Auch dieß eine der uralten Griechiſchen Naturallegorieen, ein poetiſches Bild der klagenden Nachtigall, ſo wie der Schwanengeſang aus der Trauer des Königs Schwan über

Trilogie ſagten ohne die Satyrſpiele. [797]) Auch ohne dieſen Wink würde es ſich von ſelbſt verſtehn, daß zwiſchen

---

den Tod ſeines Verwandten hergeleitet wird. Nicht Liebesverlangen ſchien ſie auszuſtoßen, ſondern ἴτυς, ἴτυς in Jammertönen zu ſingen; und weil der Wiedehopf Nachtigall und Schwalbe verfolgt (Con. l. l. Ael. H. A. II, 3), wurde gedichtet, daß durch ſeine Schuld Itylein umkam, und mit der naturgeſchichtlichen Sage die geſchichtlichen vom Thrakiſchen Tereus (Τηρεύς, Ferox), wie es ſcheint, verſchmolzen.

Ganz denſelben Sinn hat die Fabel in der noch reinen und ungemiſchten Geſtalt, welche in der Odyſſee XIX, 518 vorkommt; die Nachtigall des Pandareos Tochter, Itylos von Zethos ihr Kind, mit dem Erz oder Meſſer, aus Verſehen (δι' ἀφραδίας), nehmlich für Amaleus, den jüngſten Sohn des Amphion und der Niobe, welcher ſie die ſechs Kinder beneidete, von ihr getödet und dann bewehklagt. Schwalbe und Wiedehopf kennt dieſe Erzählung nicht. So die Thebiſche Sage des Pherekydes beym Scholiaſten; Mileſiſch iſt die andre, die damit vermiſcht wird, von Aedon und zwey Schweſtern (Töchtern der Ἁρμαθόη wegen des harmoniſchen Nachtigallengeſangs), welche von den Harpyien geraubt werden u. ſ. w. und wozu Zethos und Amphion nicht gehören (Kanne zum Konon irrt). In der Kolophoniſchen oder Epheſiſchen des Antoninus, welche manche Einmiſchungen erfahren hat, iſt nicht der klagende Ton, ſondern das Kunſtreiche der Nachtigall zum Augenmerk genommen. Pandareus heißt auch hier der Vater und die Schwalbe fehlt nicht.

Den Verfaſſer der Pandionis nimmt Ariſtophanes auch Thesm. 168 arg mit.

[797]) Schol. Aristoph. Ran. 1124 (1155): Ἀρίσταρχος καὶ Ἀπολλώνιος τριλογίαν λέγουσι χωρὶς τῶν Σατυρικῶν; alſo nicht von der Oreſtee allein, welche ſie etwa zufällig als eine Trilogie angeführt hätten, ſondern überhaupt und abſichtlich. Caſaubon Sat. P. p. 124 verſtand, daß ſie die Satyrſpiele als parerga, die durch den Inhalt nicht mit den Trilogieen verbunden geweſen, aus den Didaskalieen ganz ausgeſchloſſen hätten. Aber dieß iſt nicht glaublich; die Bemerkung bezieht ſich blos auf die Benennung (λέγουσι).

einer eigentlichen oder Aeſchyliſchen Trilogie, als einem einzigen kunſtmäßigen Ganzen, und zwiſchen der uneigentlichen, die aus drey Ganzen, drey nach Zufall und Willkühr nach einander gegebenen Tragödien beſteht, unterſchieden werden muß; und heilſam würde es ſeyn den Sprachgebrauch der Didaskalieen ganz aufzugeben, Trilogie nur von der Aeſchyliſchen Tragödie zu gebrauchen, für die ſogenannte Trilogie der andern zu ſagen drey Tragödien, weil ſonſt immer leicht Vermiſchung und Verwirrung der Begriffe, wie ſie bisher allgemein herrſchen mußte, indem der Charakter der eigentlichen Trilogie, in der ganzen Kunſt des Aeſchylus des Eigenthümlichſten und Weſentlichſten, nicht genug anerkannt war, von Neuem entſtehn wird.

Anders verhält es ſich mit dem Namen Tetralogie, welcher in beyden Fällen verſchiedenartige Werke zuſammenzählt, und alſo für beyde Gattungen mit gleichem Recht gebraucht werden kann. Von dem Satyrſpiel bemerkt Caſaubon (p. 124), daß deſſen Inhalt mit der Trilogie nichts gemein gehabt habe. Ein innrer Grund des Zuſammenhangs liegt auch nicht vor, da Ton und Abſicht in beyden Spielen zu verſchieden waren, als daß ſie durch Idee und Geſchichte innerlich hätten verknüpft ſeyn können. Möglich iſt nur, daß, wenn die Früheren immer das Satyrſpiel durch den Inhalt mit ihrer Tragödie verknüpft haben ſollten, auch Aeſchylus dem Nachſpiel in der Regel irgend eine Beziehung zu ſeiner Trilogie gab. Auf jeden Fall muß das Band, welches ein Spiel ganz anderer Art mit dem in ſich vollendeten und abgeſchloſſenen Ganzen zuſammenhielt, ſehr loſe geweſen ſeyn; das Feſt hielt beyde Gattungen, die es hervorgebracht hatte, neben einander aufrecht; das kurze und muntere Spiel diente nach der ernſten Unterhaltung zur Abſpannung des Gemüths und zu einem fröhlichen Ausgang. Da überhaupt Abwechſelung und Contraſt im Satyrſpiel geſucht wurde, ſo ſollte man eher vermuthen, daß auch die Gegenſtände

deſſelben in der Regel neu und ungleich geweſen wären. Manche Satyrſpiele durften ſogar unmöglich mit den Tragödien, worin dieſelbe Perſon ſpielte, zuſammengegeben werden; Siſyphos Ausreiſſer z. B. nicht mit Siſyphos dem Steinwälzer, Prometheus Pyrkaeus nicht mit der Trilogie Prometheus (S. 122), weil ſonſt das Satyrſpiel mit ſeinem Scherz, anſtatt nur die ernſte Stimmung der Zuſchauer wegzunehmen, den ernſten Sinn der Tragödie ſelbſt zu vernichten Gefahr gelaufen hätte. Als drey vermiſchte Tragödien ſtatt einer Trilogie gegeben wurden fiel jeder innre Zuſammenhang, wenn er je in der Regel geweſen, von ſelbſt weg. Denn daß dieſe drey Tragödien meiſt eine gewiſſe Verwandtſchaft unter einander gehabt hätten, wie Caſaubon (p. 124) der Oreſtee wegen wähnte, iſt ſelbſt nach den Beyſpielen, die wir kennen, nicht zu glauben. Hätte alſo das Satyrſpiel an die erſte, an die zweyte oder an die letzte Tragödie ſich anſchließen ſollen? Wenn in der Tetralogie des Xenokles Ol. 92, 1 zu Oedipus, Lykaon, Bacchen das Satyrſpiel den Bachiſchen Athamas enthielt, ſo kam der Inhalt mit den Bacchen, ohne Zweifel den Thebiſchen, überein. Aber wahrſcheinlich nur zufällig; denn in der zugleich aufgeführten des Euripides hat das Satyrſpiel Siſyphos zu den Tragödien aus dem Troerkrieg keine Beziehung; eben ſo wenig in einer früheren, das Satyrſpiel Theriſtä [798]) zu Medea, Philoktet, Diktys.

Nur von zwey Trilogieen ſind uns die Satyrnachſpiele bekannt, Prometheus Pyrkaeus zu den Perſern, und Proteus zur Oreſtee. Der Prometheus, da

[798]) Unter dieſen Schnittern würde man den Lytierſes verſtehn, wenn nicht Euripides dieſelbe Sage nach der Lydiſchen Geſtalt unter dem Namen Συλεύς behandelt hätte. Daß Syleus Satyrſpiel ſey, hat Valckenaer Diatr. p. 204. 209 bemerkt. Wahrſcheinlich war er mit den Schnittern eins; Herakles von Satyrn umgeben, wie ſo oft.

er die Einsetzung der Fackelspiele, wie oben (S. 120) vermuthet worden ist, enthielt, war sehr passend für diesen Tag; denn er war, obgleich an sich schon festlich, durch die Trilogie poetisch gleichsam in ein Siegsfest verwandelt worden, und es mußte daher scheinen, als gehöre der Fackellauf, wie so manche gymnastische Spiele als Volkslustbarkeiten an den Festtagen veranstaltet wurden, zu dieser besondern Siegesfeyer, als ein eignes sehr beliebtes Festspiel. Dieß Satyrspiel muß auf die Abenddämmerung berechnet gewesen seyn, welche leicht herangekommen seyn konnte wenn die Mitkämpfenden mit ihren Stücken vorangiengen, zumal an kürzeren Tagen, je nachdem die Jahrszeit der Dionysien war.[799]) Freylich enden auch die Eumeniden mit einem Fackelzug; und sollte diesem die einbrechende Nacht zu gut kommen, so blieb vielleicht für das Satyrspiel Proteus zu wenig Licht übrig. Eben so wenn man im Nauplios des Sophokles die täuschende Fackel auf dem Kaphareischen Vorgebirg sich gern als sichtbar im Drama, und alsdann am Liebsten nicht am hellen Tage denkt, entsteht die Frage, ob manche Satyrspiele vielleicht bis in die tiefe Dämmerung oder wohl gar bey einer zu ihrem Inhalt schicklichen Beleuchtung gegeben worden seyn mögen. Was den Proteus betrifft,[800]) so haben Böckh (p. 28. 268) und mit ihm Hermann (de tetral. p. 4) vermuthet, daß er aus dem vierten Gesang der Odyssee die Reise des Menelaos nach Aegypten enthalten habe und mit der Orestee verbunden worden sey weil mit der Rückkehr des Agamemnon die des Menelaos zusammenhänge,

---

[799]) *Καί τοι τραγῳδίας μὲν εὖ κεκοσμημένης ὀλίγη χάρις· εὐφραίνει γὰρ ἐν σμικρῷ τῆς ἡμέρας, ὥσπερ ἡ τῶν Διονυσίων ὥρα.* Philostr. V. A. VI, 11 p. 245.

[800]) Eine Stelle daraus kommt bey Herodianos *περὶ μονήρους λέξεως* vor p. 35, 19. *Αἰσχύλος Πρωτεῖ Σατυρικῷ· Καὶ τὸν ἰχθύων γέρον.*

und im Agamemnon (628. 676) auch des Menelaos und seiner bevorstehenden Ankunft gedacht werde. Da aber die Orestee nicht die Rückkehr der Achäer, die Atriden gleichsam an der Spitze, sondern die That des Orestes zum Gegenstand hat, so wäre die Veranlassung, welche Aeschylus aus der Trilogie zum Satyrspiel genommen hätte, wenigstens nur zufällig, und also daraus nichts zu folgern. Wo bey Aeschylus Absicht war, ist sie gewiß immer richtig gedacht und ächt künstlerisch gewesen. In den Eumeniden wird Orestes in seine Rechte und seine Heimath wieder eingesetzt (755); bey einem Nachspiel, welches von dieser Zeit wieder zurückgienge zu der Rückkehr des Menelaos, würde daher die Trilogie eher zu vergessen seyn, als daß sie sich darin fortsetzte und eigentlich schlösse. Stanley bezog den Proteus auf die Einkehr des Dionysos bey dem Aegyptischen König Proteus.

Sechzehn Jahre waren seit dem ersten Sieg des Aeschylus verflossen, als Sophokles (Ol. 77, 4) im Wettstreit mit ihm zuerst auftrat, und ihn nicht mit den gleichen, sondern gewissermaßen mit verdoppelten Waffen bekämpfte. Sophokles begann, sagt Suidas, Drama gegen Drama zu streiten (in welchen Worten selbst auch das, daß die Aeschylischen Dramen zusammenhiengen, ausgedrückt liegt), und nicht mit einer Tetralogie.[801]) Da aus den Didaskalieen leider kein einziges Beyspiel von drey zugleich aufgeführten Tragödien des Sophokles auf uns gekommen, so ist nicht ausgemacht, daß schon er auf diese Art der Trilogie drey verschiedene Tragödien entgegenzusetzen angefangen habe. Vielmehr hat (mit Lessing im Leben des Sophokles) noch Hermann (de tetral. p. 3) die Stelle so verstanden,[802])

---

[801]) Ἦρξε δρᾶμα πρὸς δρᾶμα ἀγωνίζεσθαι, ἀλλὰ μὴ τετραλογίαν.

[802]) So auch S. Petit, Jonsius Scriptt. hist. philos. p. 87, Menage ad Diog. L. III. 56, Barthelemy Remarques sur le nombre de pièces qu' on représentoit dans un même jour

Sophokles habe mit Einem Drama zu ſtreiten angefangen, obwohl auch nach ihm (wieder) Tetralogieen (von Euripides, Xenokles) aufgeführt worden ſeyen. Alſo hätte auch Aeſchylus dem Sophokles nur Ein Drama entgegengeſetzt. Dann konnte aber nicht wohl geſagt werden, Sophokles habe dieß angefangen. Auf derſelben Erklärung muß die Bemerkung Caſaubons (p. 99) beruhen, der Gebrauch ſey geweſen, bald einzelne, bald mehrere Stücke zur Aufführung zu bringen. Und dieß iſt auch die Meynung Böckhs (p. 105); welcher dabey, obwohl aus unhaltbarem Grunde, behauptet, die erſte Aufführung des Sophokles ſey tetralogiſch geweſen (Trilogie natürlich nicht in unſerm Sinn genommen), aber durch ihn ſey nachher bewirkt worden, daß man theils mit Einer Tragödie, theils mit Tetralogieen habe um den Preis kämpfen können. Das erſte ſucht er durch das Beyſpiel der Antigone und des Philoktetes zu beweiſen; aber wenn die Antigone dem Sophokles die Anführerſtelle erwarb, ſo iſt ja damit nicht geſagt, daß ſie allein gegeben wurde, als ſein zwey und dreyßigſtes Stück kann ſie zu ſeiner elften Tetralogie gehört haben; und wenn vom Philoktetes in allzu kargem Auszug aus den Didaskalieen nur ſo viel auf uns gekommen iſt, daß darin Sophokles geſiegt habe, ſo wird eben ſo von Hippolytos, Andromeda, Oreſtes des Euripides etwas einzeln aus den Didaskalieen angeführt, wonach man nicht ſchließen wird, daß auch ſie einzeln ſeyen gegeben worden. Sehr wahr dagegen iſt, daß Ol. 87, 1 Sophokles, wenn er mit einer Tetralogie des Euripides und mit Euphorion

---

ſur le théatre d'Athénes in den Memoires de l'Acad. des Inscr. T. 39 p. 181. (Uebrigens bemerkt Barthelemy gleich in der Einleitung, daß die Tetralogie gegen die Zeit des Aeſchylus begonnen, und nur ein Jahrhundert ſich erhalten zu haben ſcheine; S. 184, daß alle Tragödien des Aeſchylus zu Tetralogieen gehörten.)

Forderung der Täuſchung im beſten Kunſtſinn war erwacht; zu den Bedingungen derſelben gehört eine ununterbrochne Entwicklung in fortlaufender Zeit. Auch die Malerey fieng jetzt an von den ausgedehnten ſymmetriſchen Planen Polygnots, des Phidias und Aeſchylus in ſeiner Kunſt, abzulaſſen, und zugleich begann alle Bildnerey aus der Region der Unſterblichen und dichteriſcher Weſen mehr in die Menſchenwelt, von Anfang in die edelſte und bedeutendſte, hernieder zu neigen, um bald nachher in die gemeine Manichfaltigkeit des Lebens tiefer herabzufallen. Dieſe Vergleichung iſt für die Tragödie nicht unwichtig: die beyden großen Gemälde Polygnots in Delphi ſcheinen mir ſogar einen entfernten Beweis für die hier auseinandergeſetzte Vorſtellung vom Drama des Aeſchylus herzugeben, welchem ſie ſowohl durch ihre Beziehung auf das Epos, und durch die in ihnen herrſchenden Ideen der alten Zeit, als durch die Compoſition ähnlich ſind; und ich hoffe daher, indem ich nächſtens die ſtreng berechnete und genau regelmäßige Anlage dieſer beyden Gemälde auseinanderzuſetzen vorhabe, zugleich gewiſſermaßen einen Nachtrag zu dieſer Schrift zu liefern. Eine zweyte Aufgabe wird dann ſeyn, den Uebergang von dieſer Kunſt zu der wegen der Ausführung ungleich geprieſeneren, der Idee nach beſchränkteren Malerey des nächſtfolgenden Künſtlergeſchlechts beſtimmter und vollſtändiger nachzuweiſen.

Kein Wunder demnach, daß die erſte Aufführung des Sophokles im Kampf mit Aeſchylus unter den Zuſchauern ſo großen Partheyeifer (*φιλονεικίαν καὶ παράταξιν*) hervorbrachte, daß der Archon Apheplion, ſtatt Kampfrichter durch Loos zu wählen, den Kimon, welcher mit den angeblichen Gebeinen des Theſeus von der Inſel Skyros, zu großem Jubel des Volks, zurückgekehrt war, und eben dem Dionyſos im Theater die üblichen Libationen gebracht hatte, mit den übrigen neun Anführern den Eid

abzulegen, sich niederzusetzen und das Urtheil zu sprechen nöthigte. [803]) Einen merkwürdigeren Kunstwettstreit hat Griechenland nicht erlebt, als an diesem Tage; und zu entscheiden ist niemals schwieriger gewesen. Nicht zwey Kunstwerke, sondern zwey Gattungen, zwey Zeitalter stritten um den Preis, und wenn die Erstlinge eines Tragöden von dem Adel der Empfindung, der Anmuth und Feinheit des Sophokles etwas wunderbar einnehmendes haben mußten, so stand ihm der gerade zweymal so alte sechsundfünfzigjährige Meister gegenüber, welcher weder an Größe der Erfindungen, noch an Geistesgewalt je mehr von einem Hellenen übertroffen werden konnte. Der durch den Gegner und die Personen der Richter gleich glänzende Sieg ward dem Jüngling zu Theil.

Die herrschende Ansicht ist, daß Sophokles die Tragödie des Aeschylus verbessert und vollendet habe. Doch wer, mit Quinctilian, von Rohheit und Unvollkommenheit der Form in den Werken des Aeschylus spricht, muß gerecht seyn, und auch die des Phidias im Vergleich mit seinen Nachfolgern für roh erklären. Die fortschreitende Zeit entwickelt in den Künsten auf einer gewissen Höhe nur indem sie aufgiebt; jedes Lebensalter hat auch in der wahren Kunst seine eigenthümlichen Vorzüge, und wo Bedingungen und Absichten der Kunstarten und die Geistesnaturen der Künstler sehr verschieden, und doch an sich tadellos nur achtungswerth genannt werden müssen, kann man nur nach den Bedürfnissen seiner eignen Natur und dem, was ihr schmeichelt, vorziehen; eine an sich geltende Unterordnung kann unter solchen Umständen nicht Statt finden. Der Sieg, womit des Sophokles Laufbahn sich eröffnet, weit entfernt ein vorbedeutendes Zeichen von dessen Ueberlegenheit überhaupt zu seyn, beweist nicht einmal

[803]) Plutarch. Cim. 8.

mit Sicherheit für den Augenblick eine Herabsetzung der Kunst des Aeschylus von Seiten seiner Mitbürger. Denn bey diesem Urtheil können ausserhalb der Kunst liegende Verhältnisse, allgemein erkennbar, mit gewirkt haben; wie z. B. die Anhänglichkeit des Aeschylus an das Alte in Verfassung und Sitte, oder besondre persönliche Verhältnisse des kraftvollen Mannes, oder auch der Stoff in den Vorstellungen des Sophokles. Wenn unter diesen, wie Lessing gezeigt hat, Triptolemos war (gewiß kein Satyrspiel), so mußte in diesem Augenblick des regsten Patriotismus, wo man, durch gegenwärtige Großthaten belebt, auch die mythische Vorzeit diesen gemäß zu verherrlichen und auszuschmücken auf alle Weise bemüht, wo man dem Theseus den Tempel zu gründen im Begriff war, und dessen Gebeine für denselben eben eingeholt hatte, die Darstellung von der Einkehr der großen Göttin in Attika, behandelt mit dem frommen und innigen Sinne des Sophokles, den erfreulichsten Eindruck machen. Es ist sogar möglich, daß die Kampfrichter dachten, es würde härter seyn, einen der öffentlichen Theilnahme so sehr würdigen Jüngling zu kränken, als dem festgegründeten und also auch längst beneideten Ruhm des älteren Dichters einen neuen Kranz für jetzt zu versagen.

Die Neuerung des Sophokles veranlaßte den Aeschylus nicht, seine eigene Kunstform aufzugeben. Ausser der Orestee, welche im dritten Jahre vor seinem Ende den Sieg erhielt, sind nach dem Auftrit des Sophokles auch die drey Trilogieen gegeben worden, zu welchen die Sieben, die Eleusinier und die Schutzflehenden gehörten; von den meisten ist die Zeit ganz unbekannt. Aber wahrscheinlich hat Aeschylus, fortschreitend bis zuletzt, von Sophokles angenommen so viel aus dessen Tragödien mit seiner eignen Kunstart in Uebereinstimmung zu bringen war, oder neben und mit ihm die Tragödie fort-

gebildet. [804]) Der dritte Sprecher in den Choephoren und

---

[804]) Daher theilen ſich die Nachrichten. Nach Vitruvius praef. l. VII. (cf. Bentl. Opusc. p. 349) malte zuerſt Agatharchos in der 80. Ol. (und alſo vielleicht für die Oreſtee) dem Aeſchylus die Scene; und das Robortelliſche Leben ſchreibt ihm zu, daß er das Auge der Zuſchauer durch Gemälde und Theatermaſchinerie (μηχαναῖς) beſchäftigt habe. Ariſtoteles IV, 16 giebt dem Sophokles die Scenenmalerey. Dahlmann l. l. p. 42 vermuthete, in der Zeit des Sophokles ſey die Erfindung von Aeſchylus gemacht worden, ſo wie Hermann de choro Eumen. II p. V annahm, dem Sophokles ſey von manchen die Einführung von 15 Choreuten, ſtatt 12, obgleich ſie etwas früher war, und die Einführung des dritten Sprechers von Ariſtoteles l. l. nur darum beygelegt worden, weil vieles von ihm ausgegangen ſey, obgleich die letztere auch dem Aeſchylus (glaubwürdiger) ausdrücklich beygelegt werde; Leſſing S. 379 meynte darum, weil er ſich des dritten Sprechers regelmäßig, Aeſchylus nur ſelten bedient habe. Aber primus iſt bey Vitruvius dort wahrſcheinlich eben ſo relativ oder unrichtig als bey Plinius u. a. unzähligemal. Der erſte, welcher über Scenenmalerey geſchrieben, wie Agatharchos, war ſchwerlich der erſte, welcher ſie ausübte; höchſtens der erſte, der durch ſie bekannt geworden war. Den Widerſpruch, daß der dritte Schauſpieler nach Ariſtoteles in der von Bentley überſehenen und von Leſſing beygebrachten Stelle des Themiſtius or. 26 p. 316 ſchon von Aeſchylus eingeführt worden ſey, will Dahlmann p. 21 dadurch ausgleichen, daß dort der Chor oder Chorag als Perſon mitgezählt worden ſey, in der Poetik nicht. Doch iſt die übereinſtimmende Angabe im Robortelliſchen Leben τὸν τρίτον ὑποκριτὴν αὐτὸς ἐξεῦρεν nicht geringzuſchätzen, wegen der Entgegenſtellung des Dikäarchos, der mit der Poetik übereintraf. (Ihr folgen auch Diog. L. III, 56. Vit. Aesch. Suid. Σοφοκλῆς.) Die oben S. 118 geäußerte Vermuthung, daß Aeſchylus den dritten Schauſpieler ſtumm, Sophokles redend zu gebrauchen angefangen habe, iſt auch in der Not. 793 angeführten Diſſertation p. 8 aufgeſtellt, und ſowohl auf die erſte Scene im Prometheus hingewieſen, als auf die vorletzte in den Sieben, und die zehnte im Agamem-

den Eumeniden, [805]) die Wiedererkennung in jenen, und manches in der Ausführung der ganzen Oreſtee würde wahrſcheinlich, wenn alle Trilogieen vor uns lägen, dieſen Fortſchritt, gleichſam eine theilweiſe Durchdringung der älteren mit der neueren Gattung beweiſen. Es iſt durchaus kein Grund vorhanden, ein feindliches Verhältniß zwiſchen beyden Dichtern anzunehmen. Das Gegentheil würde vielleicht ſchon daraus wahrſcheinlich werden, wenn jemand gefliſſentlich aufſuchte, wie eng ſich Sophokles dem Aeſchylus, nicht blos im Mythiſchen und den Charakteren zum großen Theil, worin dieſer es allen Nachfolgern ſchwer gemacht hatte ihn zu verläugnen und zu vermeiden, ſondern auch in einzelnen Gedanken und Ausdrücken häufig angeſchloſſen hat.

Zwar wenn man Plutarch glaubte, wäre die Sache anders; denn dieſer führt an, man ſage, als Sophokles durch Kimon den Sieg erhalten, ſey Aeſchylus empfindlich und ungehalten geworden und nicht lange Zeit mehr in Athen geblieben, ſondern aus Zorn nach Sicilien gegangen. Deßwegen und um der Vermuthung zu begegnen, daß wenigſtens zu irgend einer Zeit der Streit der Arten in der Tragödie den Aeſchylus zur Auswanderung nach Sicilien vermocht haben könnte, iſt es unumgänglich, hier auch auf dieſen viel beſprochenen Aufenthalt einzugehn. Der angegebene Beweggrund zur Entfernung, welcher auch im Leben des Aeſchylus vor zwey andern obenan geſtellt iſt,

---

non, wo zugleich Agamemnon, Klytämneſtra und Kaſſandra auf der Bühne. Auch in den Schutzflehenden glaubt der Verf. ſey Danaos, welcher ſogleich auftritt, wie der Aegyptiſche Herold von dem König vertrieben war, nicht von demſelben Schauſpieler gegeben worden. Nur die Perſer machten eine Ausnahme.

[805]) Daß dieß von Sophokles angenommen ſey, bemerkten ſchon Dacier zur Poetik und Barthelemy im Anacharſis.

wird durch Aristophanes, durch sein Schweigen zwar nur, aber dennoch wahrscheinlich genug, widerlegt. In den Fröschen ist nehmlich eine gewisse erhabene Zornmüthigkeit des Aeschylus, mit stolzem Kraftgefühl verbunden, so deutlich und absichtlich gezeichnet, daß eine so auffallende Sache als Flucht wegen Beleidigung durch den Vorzug des Sophokles kaum übergangen werden konnte, und ein ganz andres persönliches Verhältniß zwischen beyden ausgedrückt seyn mußte, wenn eine solche Geschichte bekannt gewesen wäre. Im Gegentheil ist Aeschylus dort dem Sophokles sehr zugethan (1515), so wie dieser (790) ihm willig den Thron überläßt. Hiermit in Verbindung, hat das Zeugniß des Theophrastos oder Chamäleon, [806]) Aeschylus sey so sehr Philosoph gewesen, daß er einst, als er ungerecht besiegt worden, gesagt habe, er weihe seine Tragödien der Zeit, ein großes Gewicht. Auf diesen ruhig stolzen Widerspruch gegen das Urtheil der Kampfrichter beziehe ich in den Fröschen das Wort des Aeakos (805), an einsichtigen Männern um zu richten sey Mangel; nicht einmal mit Athenern (die sich doch für sehr weise hielten) [807]) habe Aeschylus eingestimmt, als sie ihn nachsetzten. Es scheint daher, daß man gerade wegen der hohen Reizbarkeit, welche Aeschylus in den Fröschen gegen den Euripides beweist, diesen ungefähr gegen die Zeit der Abwesenheit fallenden

---

[806]) *Περὶ ἡδονῆς* bey Athen. VIII p. 348 E. Hermann de choro Eumen. II p. XII meynt, Aeschylus habe seinen Unwillen verstecken wollen und sey deßwegen nicht sogleich, sondern bald nachher weggegangen. Also hätte er zugleich das Unwürdige des Beweggrunds gefühlt, und sich eine Gewalt angethan, die ganz gegen seine Art ist, wie wenigstens Aristophanes ihn schildert. Für falsch erklärt die Sache Blomfield Praef. ad Pers. p. XVII, aber ohne Grund anzuführen.

[807]) Die Erklärung des Scholiasten ist sehr falsch. Der Ausdruck der Stelle ist so mild, daß die Auswanderung aus ihr zu schließen, wie Voß gethan hat, sehr gewagt ist.

Sieg des Sophokles als Grund vermuthete; eines der Autoschediasmen, die bey den Grammatikern so häufig sind, und nicht als Betrug gelten müssen, da sie sich wahrscheinlich in der Regel nur darum nicht ausdrücklich als Hypotheſen angaben, weil wer im Alterthum bewandert war und den Mangel specieller Notizen kannte, es ihnen gleich ansehn konnte, daß sie es waren. Ein Athener und Marathonsieger, nah dem Greisenalter, brauchte wohl mehr Grund, um seine Vaterstadt zu meiden, als daß er an einem Dionysischen Festtag nicht gekränzt worden war, was doch keinem an allen zu Theil werden konnte.

Wenn es mit diesem am Besten bezeugten Beweggrund der Reise nach Sicilien so sich verhält, so sind auch die andern im voraus als erfundene aufzugeben. Man suchte nach Beweggründen zu der Reise (wie z. B. auch verschieden angegeben wird, warum Terentius nach Griechenland gereist sey); zum Theil aber wurden Anlässe ersonnen ohne gehörige Beobachtung der Umstände, weßwegen diese Angaben falsche Zeitbestimmungen nach sich ziehen können. Plutarch führt an, Aeschylus geht weil dem Sophokles der Sieg zugesprochen worden nach Sicilien, wo er auch gestorben und bey Gela begraben sey; mit gröblichem Verstoß, als ob er seitdem nicht wieder nach Athen gekommen wäre, dreyzehn ganze Jahre, in welche mehrere von Aeschylus ohne Zweifel selbst aufgeführte Trilogieen fallen. Andre bey Suidas sagen, er gieng nach Sicilien als das Gerüste gebrochen war; und es wäre nicht zu verwundern wenn sie an denselben Einsturz gedacht hätten, der unter Pratinas angeführt wird und sich durch den Wettstreit des Pratinas mit Aeschylus und Chörilus vereinigen läßt; [808]) andre, weil ihn Simonides in einem Epigramm, einem Gegenstande des Wettstreits, der sonst nicht vorkommt,

[808]) Suid. v. *Αἰσχύλος* und v. *Πρατίνας*. Daß die Umstände nicht nothwendig in eins treffen, ist von Passow bemerkt worden.

in einem Epigramm auf die Gefallenen in Marathon überwunden hätte (Ol. 72, 3), ein kläglicher Einfall; andre, weil seine Eumeniden Weiber und Kinder durch Schrecken unglücklich gemacht hätten (Ol. 80, 2). Von der Sache selbst abgesehn, welche schon Böttiger mit Recht für einen epigrammatischen Scherz erkannt hat, und wonach es gefahrvoll für den Aeschylus gewesen seyn müßte, seine Bacchen, Bassariden, Xantrien, und die Phorkiden einem so schreckhaften Publicum vorzuspeyen, so setzt man das Athenische Volk doch allzu thöricht voraus, wenn man glaubt, daß es wegen eines unverschuldeten Zufalls einen sonst beliebten Dichter verfolgt haben sollte. Keiner denkt an eine Rückkehr oder zweyte Reise. [809]) Dieß alles ist daher gleich unzuverlässig und nichtig, eben so wenig werth, daß man es willkührlich vereinbare, wie z. B. Böckh (p. 38) das gebrochene Gerüste und den Lärm bey der Vorstellung der Eumeniden verknüpft, als daß man darum vier verschiedene Reisen annehme, wie Hermann gethan hat.

Von ganz andrer Beschaffenheit sind die Angaben, aus welchen ein doppelter Aufenthalt des Dichters in Sicilien mit Sicherheit hervorgeht, der eine bey Hieron in Syrakus, der andre vermuthlich in Gela, wo nehmlich sein Grab war mit dem bekannten Epigramm. Daß er zu Hieron gieng, wäre der einfachen Angabe des Pausanias (I, 2, 3) und im Leben des Aeschylus zu glauben; [810]) und ist über allen Zweifel durch das andre Scholion in diesem, daß Hieron *damals* die Stadt Aetna gründete und Aeschylus die Aetnäerinnen gab zur Vorbedeutung eines glücklichen Lebens für die Bewohner. Nun ward Hieron Herrscher Ol. 75, 3, stiftete Aetna Ol. 76, 1 und starb

---

[809]) Auch Plutarch. de exil. 13 unterscheidet nicht; so wenig wie Athen. IX p. 402 C.

[810]) Obgleich Aelian V. H. IV, 15. IX, 1 den Aeschylus unter den Dichtern bey Hieron übergeht.

Ol. 78, 2. Der im Siege des Sophokles (Ol. 77, 4) beſtehende Grund ſtimmt daher mit der Zeit doch nicht genau genug überein, da die Aetnäerinnen als Glückwunſch wohl nicht erſt acht bis neun Jahre nach der Stiftung gegeben wurden, wie Böckh, blos um zu vereinigen, zugab. Pindar feyert dieſe Stiftung Ol. 76, 4, da Chromios im Nemeiſchen Sieg als Aetnäer war ausgerufen worden. Wahrſcheinlicher iſt, daß Aeſchylus zum Wettſtreit mit Sophokles ſchon aus Sicilien wieder zurück war, ſtatt nach demſelben erſt hinzugehn, wie Böckh und Hermann (l. l. p. XII) wegen des erdichteten Motivs, und weil er Ol. 77, 4 ſicher in Athen war, annahmen; und wenn nicht Hierons Gunſt gegen die Dichter allein im Stande geweſen war, den Aeſchylus aus Athen an den neu berühmten Hof zu locken, wie die Lyriker, welche blanken Muſenſold nahmen, ſondern ſchon damals ein politiſches Mißverhältniß wenigſtens beygetragen hatte, ihn zu entfernen, ſo erklärt ſich um ſo eher, warum der junge Sophokles begünſtigt wurde. Möglich iſt auch (denn ſchwer hält es, wo nur wenige und karge Nachrichten über wichtige Umſtände vorliegen, ſich der Vermuthungen zu enthalten), daß Aeſchylus, welcher Ol. 76, 4 in Athen die Perſer gegeben hatte, darauf zu Hieron gieng gerade in der Abſicht dort die zweyte Aufführung derſelben zu bewerkſtelligen, weil das Endſtück den Sieg am Himeras feyerte und er daher leicht Einladungen erhalten haben kann, das gemeinſame Siegesfeſtſpiel auch dort zu geben; und dann läßt ſich ferner denken, daß der glänzende Erfolg dieſer Aufführung, ſo wie beſonders die zu Ehren einer Doriſchen Stadt gedichteten Aetnäerinnen, den Unwillen und das Misfallen der Athener erregte, welche dem Sophokles und ſeinem Triptolemos zu Statten kamen.

Der andre Aufenthalt des Aeſchylus in Sicilien findet ſeine Grenzpunkte in der Oreſtee, zu Athen Ol. 80, 2 (da die Verbeſſerung *ὀγδοηκοστῇ* aus *ὀγδόῃ εἰκοστῇ*, an ſich

faſt unabweisbar, noch durch innere Gründe beſtätigt wird), und in dem Grabe zu Gela, drey Jahre nachher.[811]) Die zwiefache Reiſe nach Sicilien, welche Böckh (p. 51) vermuthet hatte, nahmen auch Hermann (de choro Eumen. II p. 21), nur noch mehrere hinzufügend, dann Blomfield und der Verfaſſer des letzten Breslauiſchen Herbſtprogramms an.

Dieſe ſpäte Entfernung ſcheint ihren Grund ganz in politiſchen Verhältniſſen gehabt zu haben. Wie ſtark Aeſchylus in den Eumeniden (681) ſich ausgeſprochen gegen die Neuerungen des Perikles, welcher das Jahr zuvor den Areopagos, dieſen letzten Damm gegen die Volksgewalt zu untergraben geſucht hatte,[812]) iſt ſchon von Musgrave als Hauptgrund der Auswanderung erkannt, und ſehr wohl von Böttiger erörtert worden.[813]) Die Gegenwirkung des Aeſchylus erſcheint ſehr kühn und heftig; er fordert gleichſam die Parthey, unter deren Zuſtimmung und Unterſtützung eine ſolche politiſch-poetiſche Erfindung

---

[811]) Marm. Par. ſein Tod Ol. 81, 2. Schol. Aristoph. Acharn. 10. Boeckh. p. 49. Im βιος Αισχ. iſt die Notiz, daß er in Sicilien noch bis ins dritte Jahr gelebt habe, unwiſſenderweiſe mit der erſten Reiſe zum Hieron verknüpft.

[812]) Cic. de rep. I, 27: Si Athenienses quibusdam temporibus sublato Areopago nihil nisi populi scitis ac decretis agebant; quoniam distinctos dignitatis gradus non habebant, non tenebat ornatum suum civitas.

[813]) Die Furienmaske 1801 S. 100. Was der Verfaſſer behauptet, daß neben dem Areopag eine heilige Grotte und Kapelle der Eumeniden geweſen ſey, wohin ſie am Schluß in feyerlicher Proceſſion eingewieſen würden, muß wohl nur auf Vermuthung beruhen. — Unbegründet iſt auch die mir ſelbſt oben S. 369 entſchlüpfte Bemerkung, daß der Schluß der Eumeniden auf Einweihung des andern Heiligthums dieſer Göttinnen in Kolonos ſich beziehen könne. Beydes iſt durch das zur Oreſtee Angeführte widerlegt.

allein gewagt werden konnte, öffentlich auf, die alte Stiftung der Eumeniden, welche jetzt von Neuem gefeyert und als ein Vertrag dargestellt wird, wovon so viele Segnungen in Haus und Feld sich herschreiben, nicht fallen zu lassen, und stellt dem Volke die furchtbare Gewalt der Göttinnen vor Augen, die der Athene selbst benachbart, in unterirdischem Raum der Akropolis, recht im Mittelpunkte des Staates, jetzo zwar versöhnt ruhen, beleidigt aber sich zu rächen wissen werden. Sehr wahrscheinlich ist die hierauf begründete Vermuthung A. W. Schlegels (S. 156), daß die demokratische Parthey bald mächtiger wurde als der Eindruck, welchen der Dichter gemacht hatte, und er veranlaßt ward sich zurückzuziehen. Dieß deutet glaubwürdig genug auch das Epigramm des Diodoros (Anal. II, 188, 12) auf das auswärtige Grab an:

— τίς φθόνος ἀστῶν
Θησειδας ἀγαθῶν ἔγκοτος αἰὲν ἔχει; [814])

Durch heilsamen Rath die Stadt zu retten möchte Pluton am Schluß der Frösche den Aeschylus von den Todten zurücksenden; und nicht im Sinne des Perikles ist, was dieser 1463 — 65 rieth. Auf diese Verhältnisse bezieht sich in den Eumeniden auch (862 ff.) der Wunsch der Athene und (977) des Chors, daß Aufstand und Bürgerzwist, Krieg aus argem Ehrgeiz (wie ihn wegen kleiner Ursachen Perikles heranzuziehen geneigt war) [815]) und gar Bürgerkrieg entfernt bleiben mögen. Je größeres Gewicht auch in politischer Hinsicht die Stimme des tragischen Dichters, besonders dieses mächtigsten von allen, hatte, um so eher

---

[814]) Dahlmann p. 45 zweifelte, ob Aeschylus sey gezwungen worden auszuwandern, oder ob er es freywillig gethan habe aus Verdruß über den Abfall der Mitbürger von alter Sitte und der Liebe des alten Kunstgebrauchs.

[815]) Plutarch. Nic. 9.

iſt eine Verfolgung zu vermuthen, die ihn nöthigte, wenn gleich ſeiner Trilogie jetzo die Kampfrichter den Preis zuerkannt hatten, wonach man ihn ſo lüſtern glaubt, bey ſeinen alten Freunden in Sicilien ein Grab zu ſuchen.

Nunmehr können wir zur Geſchichte der Trilogie zurückkehren. Hätte die trilogiſche Tragödie nicht neben der kleineren ſich in Anſehn und Gunſt behauptet, ſo würde nicht Aeſchylus in den Fröſchen noch als Sophokles und Euripides im Hades angekommen waren den Thron der Tragödie einnehmen. Als er ſchon todt war, wurden vorher nicht gegebene Stücke von ihm durch ſeinen Sohn Euphorion aufgeführt, welcher mit ſolchen viermal ſiegte;[816]) und früher geſpielte, durch gemeinſamen Volksbeſchluß, und vermittelſt ausgeſetzten Lohns von Neuem auf die Bühne gebracht, worauf in den Fröſchen (868) angeſpielt iſt, und durch ſie erhielt er gleichfalls nicht wenige Siege.[817]) Daher iſt es auch wahrſcheinlich, daß ſein Sohn Euphorion,

---

[816]) Suid. *Εὐφορίων*, cf. Blomfield ad Argum. Agam. p. XX.

[817]) Vit. Aesch. Philostr. V. A. VI, 11 p. 245. Schol. Acharn. 10: *μόνου αὐτοῦ τὰ δράματα ψηφίσματι κοινῷ καὶ μετὰ θάνατον ἐδιδάσκετο*, wo *μόνου* auf *ψηφίσματι* gehn müßte. — Köhler in einer ſehr ſchätzbaren Abhandlung in den Dörptiſchen Beyträgen II, 307 vermuthet, daß dem Aeſchylus nicht ſo ſpät wie Diogenes (II, 43 cf. Herm. de choro Eum. II p. XVIII s.) angiebt, eine Statue errichtet worden ſey. Er unterſcheidet die von Lykurgos den drey Tragikern errichteten Bildniſſe (Plutarch. X orat. p. 841 F, wonach dieſe Angabe entſtanden ſeyn kann), ungefähr hundert Jahre nach des Aeſchylus Tod, von denen, welche Pauſanias (I, 21, 3) erwähnt; und glaubt, daß dem Aeſchylus entweder ſchon vor des Perikles Ableben, alſo vor Ol. 87, 4, oder doch gewiß zwiſchen dieſem Zeitpunkt und Ol. 95, 2 ein Standbild errichtet worden ſey. — Aus den ſpät noch wiederholten Vorſtellungen iſt die genaue Bekanntſchaft mit den Werken des Aeſchylus, welche die Anſpielungen des Ariſtophanes vorausſetzen laſſen, mehr als aus dem Leſen und dem Rhapſodiren ſeiner Werke zu erklären.

als er Ol. 87, 1 den Sophokles und Euripides mit eignem Werke [818]) beſiegte, eben ſo wohl eine Trilogie gab, wie ſein Schweſterſohn Philokles, da er mit der Tetralogie Pandionis den Preis über Sophokles mit dem Oedipus [819]) (und zwey andern Tragödien) davon trug; [820]) ja daß die Schule des Aeſchylus überhaupt durchgängig mit Trilogieen ſtritt, wenigſtens im erſten Glied, Euphorion nehmlich und Bion, ſeine Söhne, und dieſer Philokles, welcher hundert Tragödien geſchrieben. Aber ſchon die Pandionis allein iſt unter dieſen Umſtänden Beweis dafür, daß man berechtigt iſt von einer Schule des Aeſchylus zu reden. [821]) Vielleicht hat die Trilogie, eine Komödie des Nikomachos, Spott auf dieſe nun almälig verfallende Form enthalten. Ueberhaupt hat ſie, wie es ſcheint, nur ſo lang Aeſchylus lebte das volle Uebergewicht, ſelbſt gegen Sophokles behauptet. Euripides fieng nur zwey bis drey Jahre vor des Aeſchylus Tod an aufzuführen, viele Jahre nachher zu ſiegen; und erſt nach ſeinem Ende ſtanden Jon, Achäos, Agathon auf. Von Sophokles iſt gerade über den wichtigſten Punkt kein Urtheil aufbewahrt geblieben. [822]) Aber

---

[818]) Wie Hermann richtig bemerkt de choro Eum. II p. XX.

[819]) Argum. Oed. aus Dikäarchs Didaskalieen. Aristid. T. II p. 256 Jebb.

[820]) Aristoph. Av. 282 c. Schol. Suid.

[821]) Boeckh. Trag. Gr. p. 31 s. und über Dionyſien S. 55. Paſſow Literaturgeſch. S. 78. Was Hermann de choro Eumen. II p. XVII entgegenſtellt, betrifft nicht die Sachgründe.

[822]) Was Sophokles dem Aeſchylus vorwarf, daß, wenn er das Rechte auch thue, er es doch thue ohne es zu wiſſen (Chamaeleon de Aeschylo ap. Athen. X p. 428 F), ſtand vielleicht in der Einleitung der Schrift über den Chor (Suid. Σοφοκλ.), indem Sophokles dieſen Fortſchritt von der Kunſt zur Theorie in ausgebildeter Kunſtſprache bemerklich machte. In dieſer

ſchon in den Wolken (1367), gegen zwanzig Jahre vor dem Tode des Sophokles und des Euripides, iſt Aeſchylus in den Streit der alten und der neuen Zeit aufgenommen. Wenn die Jugend ehmals Stellen aus ihm zum Myrtenzweig herſagte, ſo will die jetzige nichts von ihm wiſſen; und wenn dieſe den Aeſchylus nicht für den erſten Dichter anerkennen mag, an der Erhabenheit und Kühnheit ſeiner Sprache Ekel hat, und den Euripides im Munde führt, ſo empört ſich das Gemüth der Alten. In den Acharnern (10), zwey Jahre vorher, beklagt ſich eben ſo heftig der Bürger Dikäopolis wie dort Strepſiades, daß nicht von Aeſchylus, wie er gehofft, ſondern von einem ſchlechten neuen Tragiker ſey aufgeführt worden.

Ein und fünfzig Jahre nach des Aeſchylus Tod, als kurz hintereinander Euripides und Sophokles eben geſtorben waren, wurden die Fröſche gegeben, in welchen mit der anſchaulichſten und witzigſten Kritik, welche jemals auf Erden gehandhabt worden iſt, der dichteriſche und der menſchliche Charakter des Aeſchylus und des Euripides im vollen Gegenſatz geſchildert iſt. Der Unterſchied der Form im Ganzen wird nicht ausdrücklich berührt; obgleich die Anführung der Oreſtee (1124), ſo wie in andern Komödien der Lykurgee und der Pandionis, zeigt, daß Ariſtophanes allerdings Trilogieen als ſolche nahm. Doch dieß verſteht ſich von ſelbſt da man fortfuhr ſie aufzuführen,

---

Schrift konnte Sophokles die ganze Verſchiedenheit ſeiner Tragödie von der Aeſchyliſchen entwickeln. Was Plutarch de prof. in virt. sent. c. 7 anführt: *Ὥσπερ γὰρ ὁ Σοφοκλῆς ἔλεγε, τὸν Αἰσχύλου διαπεπαιχὼς ὄγκον, εἶτα τὸ πικρὸν καὶ κατάτεχνον τῆς αὐτοῦ κατασκευῆς, τρίτον ἤδη τὸ τῆς λέξεως μεταβάλλειν εἶδος, ὅπερ ἐστὶν ἠθικώτατον καὶ βέλτιστον*, iſt, wie Leſſing im Leben des Sophokles (Werke XIV, 308) überzeugend dargethan hat, obgleich Wyttenbach, mit Leſſing vielleicht nie bekannt, nicht einmal anſtieß, von Euripides in den Fröſchen zu verſtehen.

und also auch im Allgemeinen die trilogischen Dramen nur wie sie zusammengehörten geschrieben und gelesen wurden. Aeschylus selbst beruft sich in den Fröschen (1021. 1026) auf die Sieben und die Perser insbesondre, indem gerade über moralischen und politischen Einfluß gestritten wird, diese beyden Stücke aber auf die Athener, wegen ihrer Feindschaft gegen Theben und des Stolzes auf die Schlacht von Salamis, den größten Eindruck machen mußten. Die praktische Wirkung wird überhaupt von den Alten in der Poesie vor dem Kunstwerth gewürdigt, und die Beurtheilung jener ist für das Volk weit angemessener. Daher hier auch Aeschylus von Homer nur sagt, daß dieser ihn tapfere Helden zu dichten begeistert habe. Dann ist auch für den komischen Zweck das Einzelne und Kleine in Sachen der Kunst geeigneter; die Entscheidung geht daher zuletzt auf ein Abwiegen einzelner Verse hinaus; die Fragen über Anlage und Plan waren nicht leichtfaßlich genug, um spielend behandelt zu werden. Uebrigens ist zu fürchten, daß überhaupt nur wenige noch waren, welche Ernst und Kenntniß genug besaßen, um dem Kunstplan und der Idee einer Aeschylischen Trilogie nachzusinnen. Wenigstens klagt ja auch Eupolis, daß schon die Gesänge des Pindaros verstummten, weil, wie Athenäus (p. 3 A) hinzusetzt, die Menge das Schöne und Kunstreiche nicht zu schätzen versteht. Ueberhaupt beruht die ganze Erfindung der Frösche auf einem Widerspruch des gründlicheren Urtheils gegen die Stimmung der Menge hinsichtlich des Aeschylus und des Euripides; die Fehler des letzteren, vorzüglich im Gegensatz des ersten, sind der Sachinhalt des Stücks. Wie Euripides todt ist, empfindet Dionysos d. i. die Theatermenge nach ihm die größte Sehnsucht (66); ihn und nicht den Sophokles (76), nicht den Agathon (83), vielweniger den Aeschylus will er sich von den Todten zurückholen, da jetzt ausser dem Sohn des Sophokles, welcher ihn selbst einigermaßen ersetzt, nur eine traurige Nach-

leſe von Tragikern übrig geblieben war (92). Nicht anders das Volk in der Unterwelt; als Euripides ankam, ſich ihnen in ſeiner Kunſt zeigte und nun auf den Thron der Tragödie Anſpruch machte, ſchlug es ſich auf ſeine Seite, und dem Aeſchylus fehlte es an Mitſtreitern: denn, ſagt Aeakos (782):

Sehr wenig Tüchtige ſind auch hier, wie überall.

Dionyſos, wie er zuletzt doch einzulenken anfängt, weil Aeſchylus nun einmal ſiegen ſoll, geſteht ſehr bezeichnend (1413) im Geiſt der Menge, daß er den Aeſchylus bewundre, durch Euripides aber mehr angezogen werde. Kein Wunder daher, daß Ariſtophanes mit dieſer Komödie nicht ſiegte, da er den Liebling der Meiſten, ſo bald nach ſeinem Verluſt, angegriffen hatte.

Als der jugendliche Platon eine Tetralogie dichtete, die ſchon in den Händen der Schauſpieler geweſen ſeyn ſoll, [823]) war vermuthlich die neuere Form der Tragödie zu ſehr im Schwunge, als daß man eine Aeſchyliſche Trilogie vermuthen dürfte. Doch iſt nicht zu überſehn, daß ein Werk des Tragikers Meletos, des Anklägers des Sokrates, welches in demſelben Jahr gegeben wurde, worin die Fröſche des Ariſtophanes, den Namen Oedipodea führte. [824]) Auch kommt dabey in Betracht, daß Platon für den Glauben der Vorwelt Sinn hatte und durch die bedeutungsvolle Verflechtung der Mythen in der Trilogie allerdings angezogen worden ſeyn muß, und daß er auch ſelbſt ſeine Dialogen nach Tetralogieen verbunden herausgegeben haben ſoll; [825]) gewiß nicht in zufälligen Abthei-

---

[823]) Aelian. V. H. II, 30. Den Ausdruck Tetralogie gebrauchen Diogenes III, 5, Olympiodor im Leben des Platon, und Appulejus de habitud. doctr. p. 2 nicht.

[824]) Aristot. ἐν Διδασκαλίαις ap. Schol. Plat. Clark. in Porsoni Aristophanicis ed. Dobree p. 125 Addend.

[825]) Thraſyllos b. Diogen. L. III, 56. Daß früher Ariſtophanes

lungen zu vier und vier, nach der ſpäteren uneigentlichen Tetralogie, ſondern nach dem Zuſammenhang von drey größeren Geſprächen unter ſich, mit einem kleineren Nebenſtück, wie ſelbſt die Verſuche, die frühzeitig verlorne Ordnung wiederherzuſtellen, von Ariſtophanes von Byzanz und Thraſyllos beweiſen. [826]) In dieſem Verhältniß des Inhalts liegt eine weit bedeutendere Aehnlichkeit mit der Aeſchyliſchen Trilogie, als in der Geſprächsform mit dem Dramatiſchen überhaupt.

Mit Verlangen eilt man zu der Poetik des Ariſtoteles. Ueber ein Jahrhundert war ſeit dem Tode des Aeſchylus verfloſſen, als ſie geſchrieben wurde; Griechenland war großentheils umgewandelt, und man kann kühnlich glauben, daß Ariſtoteles, der in ſeinen Didaskalieen alle Dramen des Aeſchylus gewiß genau genug verzeichnet hatte, nicht fähig war, ſie mehr ganz zu faſſen, weil die Alten überall noch nicht genug verſtanden haben, ſich aus der Natur und Bildung ihres Zeitalters, eben ſo wenig als aus ihrem Volk herauszuverſetzen, und einen andern Standpunkt künſtlich zu nehmen, um von da aus mit ihrem Blick fremde Geiſter und Erſcheinungen zu durchdringen. Viele Irrthümer des Ariſtoteles in Sachen des höheren Griechiſchen Alterthums, Misverſtändniſſe alter Sagen, Lehren und Behauptungen, auch älterer Griechiſcher Staatseinrichtungen ſind aus dieſer Beſchränkung und aus der ein-

---

von Byzanz u. a. Trilogieen ordnete (Diog. III, 61), war zu entſchuldigen wenn Platon ſelbſt vielleicht zum Theil Trilogieen herausgegeben hatte, oder wenn der vierte Dialog in der Regel ungefähr eben ſo frey mit den übrigen zuſammengeſtellt war wie das Satyrſpiel mit der Trilogie, und alſo ſeine beſtimmte Stelle nicht in allen Fällen errathen werden konnte.

[826]) Schleiermachers Platon I, 23. Platons Leben und Schriften von Aſt S. 48 f.

seitigen Anwendung seiner Verstandesbegriffe entstanden. Unter ihrer Herrschaft scheint er selbst die alte Komödie richtig zu würdigen nicht mehr im Stande gewesen zu seyn.

Auffallend ist die Veraltung des Aeschylus für den Verfasser der Poetik schon aus einer gewissen Zurücksetzung und Vernachlässigung. Indem (XVIII, 21) Euripides getadelt wird, daß der Chor bey ihm nicht in die Handlung eingreife, ist Sophokles entgegengestellt, Aeschylus übergangen. Der Oedipus des Sophokles ist zweymal und die Iphigenia des Euripides Einmal (XV, 9) ohne den Namen des Verfassers angeführt, als ob von Aeschylus Oedipus und Iphigenia gar nicht vorhanden gewesen wären. Das, was uns am Aeschylus als das Bewundernswürdigste erscheint, die glückliche Erfindsamkeit und das Erhabene wird gar nicht erwähnt, als ob der Verfasser, auf das Fachwerk seiner sechs Theile der Tragödie gerichtet, das Ganze und den Geist nicht ins Auge faßte. Aeschylus wird wegen der Einführung des zweyten Schauspielers genannt, wegen des Ausdrucks gelobt, indem Euripides oft sinke wenn er in Einem entlehnten Vers nur Ein Wort ändre (XXII, 13), und wegen der Art der Wiedererkennung in den Choephoren berührt, einem Punkte, worauf Aristoteles sehr viel hielt. Die Myser, welche in Bezug auf das Unwahrscheinliche (ἄλογον) getadelt werden (XXV, 8), sind von Aeschylus, und die Beyspiele der ethischen und der einfachen Tragödie (XVIII, 1) scheinen nur von ihm hergenommen zu seyn. Aber dieß sind gerade Gattungen, welche Aristoteles nicht liebt, sondern den beyden andern, der verwickelten und der pathetischen Tragödie, nachsetzt. Vorher (X, 1) theilt er die Handlungen oder Mythen ein in einfache, ohne Glückswechsel und Erkennung, und in verflochtene. Das Anziehendste sind ihm die Glückswechsel und die Wiedererkennungen (VI, 18). Die schönste Tragödie ist ihm (XIII, 2) die verwickelte und aus dem Glücklichen ins Traurige, durch einen großen

Aeschylus waltete geheim und in leiser Bedeutsamkeit eine Vorsehung, nur dem gläubigen Sinne leicht vernehmlich, welchen sie in seinen Voraussetzungen über die wunderbaren Wege und Bräuche der Götter erfreulich bestärkte. Wer diese göttliche Einheit in den Dingen nicht mehr erblickte, für den verschwand der poetische Zusammenhang, für ihn fielen nothwendig die Trilogieen des Aeschylus auseinander; alle Beziehungen mußten ihm zweifelhafter, alle Bande lockrer, das Ganze als solches gleichgültig worden. [827])

Aber nicht blos der innere Zusammenhang gieng verloren für den späteren Verstand; sondern es störte ihn auch als ein Mangel, daß die äusserliche Verknüpfung der Begebenheiten durch die Zeit fehlte, daß bey der Anlage nach großen, der Zeit nach oft weit auseinander liegenden Massen, kühne Uebergänge Statt finden, eben so wie in der alten Kunst die Hauptgruppen unverbunden nebeneinander stehen. Das epische System der Tragödie, z. B. die ganze Fabel der Ilias zur Tragödie, wird (XVIII, 15) aus dem Grunde verworfen, daß in den Dramen vieles, ihrer beschränkteren Länge wegen, von der Darstellung ausgeschlossen werde (*παρὰ τὴν ὑπόληψιν ἀποβαίνει*), was in den empirischen Zusammenhang der Handlung gehöre; und die Zerstörung Ilions dient hierin als Beyspiel insbesondre. Es ist oben bemerkt worden, daß auch hinsichtlich der Ilias Aristoteles hier nicht von dem Möglichen, sondern von einer wirklichen dramatischen Ilias spricht.

Ein andrer Grund, warum die Poetik auf die Trilogie so wenig Rücksicht nimmt, liegt wohl darin, daß es dem

---

[827]) Vgl. Blümner Ueber die Idee des Schicksals in den Tragödien des Aeschylus S. 165 ff. über die Frage, ob das Princip des Schicksals in der Tragödie mit der Poetik des Aristoteles vereinbar, oder über den Widerstreit der Philosophie des Aristoteles mit dem Glauben, auf welchen die ältere Tragödie begründet ist.

Verfaſſer nicht eingefallen iſt, unter die Theile der Tragödie, welche in Betrachtung zu ziehen ſeyen, Mythus, Charaktere, Ausdruck, Gedanke, Darſtellung für das Auge und Melopöie (VI, 9), einen der wichtigſten, die dramatiſche oder künſtleriſche Compoſition,[828]) aufzunehmen, welche doch neben dem Mythos eben ſo nothwendig zu berückſichtigen iſt, wie neben dem Ausdruck das Rhythmiſche, welches in der Melopöie eingeſchloſſen iſt. Dieſe Einſeitigkeit die Compoſition zu vergeſſen hat die Poetik mit der Kunſtgeſchichte des Plinius gemein; doch fällt es bey dieſem, wegen der Gebundenheit des Plans und wegen der Oberflächlichkeit des unſchätzbaren Sammlers, weniger auf, daß er vor bewunderuswerthen Einzelheiten das Zuſammengeſetzte und deſſen eigenthümliches Kunſtverdienſt überſehn hat.

Es ſind in der Poetik Stellen, wo die Trilogie, wenn auf ſie überhaupt, als auf eine gültige und noch immer anwendbare Form, gleiches Gewicht, wie auf die neuere Tragödie gelegt worden wäre, faſt nicht unberührt bleiben konnte; nehmlich wo die Theile der Tragödie angegeben werden (XII, 1), und wo von dem äußeren Maß der Handlung die Rede iſt, und dem größeren, wenn es aus der Natur der einen und ganzen Handlung folge, und ſo lang es nicht unfaßlich werde, der Vorzug gegeben wird (VII, 10). Aber es wird XXVII, 13 deutlich, daß die

---

[828]) Dieſe Compoſition, welche ἡ τῶν πραγμάτων σύστασις d. i. μῦθος nicht einſchließt, berührt Platon im Phaedr. p. 268 C. *Τί δ' εἰ Σοφοκλεῖ αὖ προσελθὼν καὶ Εὐριπίδῃ τις λέγοι, ὡς ἐπίσταται περὶ σμικροῦ πράγματος ῥήσεις παμμήκεις εἰπεῖν καὶ περὶ μεγάλου πάνυ σμικράς, ὅταν τε βούληται οἰκτρὰς καὶ τοὐναντίον, καὶ αὖ φοβερὰς καὶ ἀπειλητικὰς ὅσα τ' ἄλλα τοιαῦτα, καὶ διδάσκων αὐτὰ τραγῳδίας ποιῆσιν οἴεται παραδιδόναι; — Καὶ οὗτοι ἄν, ὦ Σώκρατες, οἶμαι, κατιγελῷεν εἴτις οἴεται τραγῳδίαν ἄλλο τι εἶναι ἢ τὴν τούτων σύστασιν, πρέπουσαν ἀλλήλοις τε καὶ τῷ ὅλῳ συνισταμένην.*

Einheit der drey Handlungen in der Trilogie dem Verfasser überhaupt zu unvollkommen geschienen haben mag. Er sagt nehmlich, in den epischen Poesieen sey die Einheit geringer als in der Tragödie; denn aus jeder gehen mehrere Tragödien hervor. Behandelten sie nur Einen Mythus, so würden sie bey gedrängter Darstellung verkümmert, wenn sie sich lang ausdehnten, wässericht werden; wenn aber mehrere Mythen, d. i. wenn das Epos aus mehreren Handlungen zusammengesetzt werde, so sey es nicht eins. Wie irrig dieß sey, haben uns die Trilogieen gelehrt, welche aus dem Epos oder der einer ähnlichen epischen Behandlung eben so gut fähigen Sage geschöpft sind, und Anfang, Mittel und Ende, eine vollkommne und ganze Handlung, nach dem Begriff der Poetik selbst von der Tragödie (VII, 2 cf. VIII, 4) unläugbar enthalten.

Zu den Stellen der Poetik, welche auf die Trilogie sich wirklich beziehen, gehört wahrscheinlich auch die Bemerkung (V, 8), daß wenn die Tragödie (die neuere, in welcher allein noch gedichtet wurde) so viel möglich in Einem Sonnenlauf sich zu vollenden oder wenig darüber hinauszugehn suche, Anfangs bey der Tragödie das Gleiche wie beym Epos, Unbestimmtheit der Zeit nach, üblich gewesen sey. Auf die Trilogie wenigstens paßt dieß allgemein, und diese konnte als eine ganze Tragödie im Gegensatz der neueren dem Verfasser sehr wohl vorschweben, da er auf Tragödien des Thespis, Chörilos, Phrynichos mit Ausschluß des Aeschylos schwerlich Rücksicht genommen haben würde. Wie hier Anfangs, so ist in der ausgehobnen Stelle (XIII, 7) über die jetzt beliebtesten tragischen Gegenstände vordem auf den Aeschylus bezogen worden. Deutlich geht auf die Trilogie die Bestimmung der richtigen Länge des Epos, zur Ueberschaulichkeit von Anfang und Ende, oder der organischen Einheit, nach der Zahl der hintereinander aufgeführten Tragödien (XXIV, 5); eines einzelnen Dichters, natürlich, wie auch Hermann

bemerkt, indem er sich dabey auf Orestee, Pandionis und Lykurgee bezieht. Ihren rechten Sinn gewinnt die Vergleichung erst wenn lauter solche, d. i. eigentliche Trilogieen gedacht werden, und darin nicht eine perpetuitas quaedam argumenti, sondern organische Einheit, wovon beym Epos die Rede ist. Hierzu nun der Tadel, daß die Schlacht am Himeras mit der Salaminischen sich nicht zur dramatischen Einheit verknüpfte (wie viel weniger mit beyden Phineus, welcher in dieser gedrängten Darstellung leicht ausgelassen werden mochte), und die Erklärung gegen das epische System der Tragödie, wonach sie aus mehreren Fabeln zusammengesetzt ist. In seinen Begriffen befangen, unter dem Einfluß einer Zeit, in welcher alle Kunst aus den weiten Räumen des Idealischen herabgesunken, und das Wohlgefallen der sinnlichen Wahrheit und Täuschung für das Auge zu stark geworden war, um eine nur von der Phantasie und der Idee, von Zeit und Raum unabhängig, geschaffene Einheit und Lebendigkeit noch anzuerkennen, übersieht er das Kunstgemäße einer Zusammenstellung, welche keinem der großen bildenden Künstler von Phidias und Polygnot bis Praxiteles leer und unbefriedigend geschienen haben würde.

Von Aristoteles wenden wir uns nach Alexandria hinüber. Hier kannten ohne Zweifel noch alle Gelehrten die Trilogieen als solche, indem die sämmtlichen Didaskalieen nach Aristoteles und Dikäarchos von Kallimachos, Eratosthenes und Karystios [829]) eigens bearbeitet wurden, und einzelne Punkte derselben bey so manchen Gelegenheiten erörtert werden mußten. Es ist oben vermuthet worden, daß Aristarchos und Apollonios der Aeschylischen Trilogie den eigenthümlichen Namen vorzubehalten wünschten. Der erstere schrieb über die Lykurgee unter dem Titel *ὑπόμνημα Λυκούργου*. Daß aber durch die Didaskalieen

[829]) Athen. VI p. 235 C. cf. Casaub.

jenes Zeitalter veranlaßt worden seyn sollte, in die Bedeutung des Trilogischen tiefer einzudringen als Aristoteles, ist ihm nicht zuzutrauen. Vielmehr nahm gewiß die Vereinzelung immer mehr zu, indem man die Dramen des Aeschylus und seiner Schule mit denen der späteren Tragiker gleich zu behandeln bequem fand. Ilias und Odyssee sind in sehr kunstliebenden Zeiten noch weit mehr auseinandergerissen worden. Die Statuen der großen Compositionen haben unter den Römern im Gebrauch als Kunstwerke häufig kein bessres Schicksal erfahren, als die Tragödiengruppen des Aeschylus. Wahrscheinlich haben Ennius und die beyden späteren großen Römischen Tragiker von Aeschylus nur einzelne Tragödien nachgebildet, und die Trilogieen schon getrennt im Allgemeinen vorgefunden. [330]) Die Gewohnheit die Stücke als unabhängig von einander zu betrachten, wurde in der gelehrten Welt auch durch die Citate, welche natürlich die besondern Namen enthielten, befördert; und als endlich die Werke meistentheils sammt den Didaskalieen untergegangen waren, möchten eher viele auf den Gedanken gekommen seyn, aus den Citaten ein alphabetisches Verzeichniß der einzelnen Tragödien aufzustellen, als einem einzigen, sich nach den Trilogieen umzusehen. Die Auswahl der Tragödien zuletzt in unsern Handschriften hat unter diesen Umständen gewiß nichts befremdliches.

Durch die Zeit der neueren philologischen Litteratur ist diese Geschichte, nach dem was bey den Trilogieen gelegentlich schon bemerkt worden, in wenigen Zeilen fortzuführen. Der einsichtsvolle Casaubon unterschied zwar

---

[330]) Nach Prof. Langes vortrefflicher Schrift über die Römische Tragödie wird die erste Forderung seyn, daß, so viel es möglich ist, die Tragödien auf ihre Vorbilder zurückgeführt und die Fragmente nach den drey Griechischen Tragikern gesondert werden.

nicht zwischen Aeschylus und den übrigen (Sat. P. p. 99), und erklärte sogar (p. 122) die Aufführung von drey Stücken, nach einer Aeußerung des Diogenes Laertius (III, 56, die eben so übereilt und leer ist als die daneben stehende Vergleichung des Physischen, Ethischen und Dialektischen in der Entwicklung der Griechischen Philosophie mit dem einen, dem zweyten und den drey Schauspielern) aus der Zahl der drey Dionysischen Feste; [831]) dennoch war schon ihm aus den Namen Orestea und Pandionis die Vermuthung entstanden (p. 124), die Dichter hätten meistentheils gesucht, daß alle Tragödien in einer jeden Tetralogie von verwandtem Inhalt seyen. Ihm stimmt Eichstädt de dram. comicosatyr. p. 30 bey. Warum die Herausgeber des Aeschylus diesen Gegenstand so sehr vernachlässigt zu haben scheinen ist S. 308 angedeutet worden. Schütz berührt ihn mit keinem Wort, ausser daß er zu den Eumeniden erwähnt, wie sie als dritter Theil die Orestias vollenden. Böttiger de Medea Eurip. Prol. alt. 1803 p. VII streitet mit Twining dafür, daß die drey Tragödien in der Trilogie ein dramatisches Ganzes nicht ausgemacht haben dürften, sondern jede in sich vollendet, und schon durch die Zeit von den andern hinlänglich geschieden sey. — Die Ahndung des Wahren ist deutlich ausgesprochen in Genelis Theater zu Athen 1818 S. 21; daß Aeschylus, welchem die Trilogie ausschließlich eigen sey, „die drey Tragödien als ein Ganzes in aller Fülle ihrer Bezüglichkeit zu einander als ein großes Gemälde auffaßte," und daß die einzelnen Theile der Trilogie nicht mit solchen Tragödien, die in sich abgeschlossen sind, verglichen werden dürfen. Weil aber dem Verfasser ausser der Orestee kein andres Ganzes richtig bekannt war, so ist die irrige Ver-

---

[831]) Eher durfte man daran erinnern, daß manche Feste, wie die Apaturien, dreytägig waren mit einer Nachfeyer (ἐπίθυα), also gleichsam aus drey Theilen bestanden.

muthung beygefügt, daß die Mittelstücke den gleichen Charakter eines dunkeln und ahndungsschwangern Verharrens der Handlung an sich tragen. Der treffliche Solger in der vorhin erwähnten Abhandlung, welche 1819 erschien, hat diesen Punkt ganz unberücksichtigt gelassen. Eine neue und eigenthümliche Lehre über die Trilogie hat Hermann aufgestellt in der Abhandlung de compositione tetralogiarum tragicarum 1819. Er geht von der Annahme eines nur geschichtlich fortlaufenden, nicht eines künstlerisch in eins gebildeten Inhalts (perpetuitas argumenti, cyclus tragoediarum) aus, macht zwischen Aeschylus und Euripides keinen Unterschied, und behauptet, daß nicht blos drey verschiedene und drey zusammenhängende, sondern häufig auch blos zwey zusammenhängende Tragödien verbunden worden seyen. Da für solche Dilogieen ein Zeugniß oder andrer Beweis nicht vorliegt, so beruht die Prüfung derselben auf den Tragödien, woraus der verdienstvolle Verfasser diese Meynung hergeleitet hat, den Schutzflehenden und Danaiden, und den beyden Prometheus, die er statt dreyer annahm (p. 6. 12). Sogar möchte er daher (p. 5), gegen das ausdrückliche Zeugniß der Didaskalieen,[832]) den Namen Orestea nur von den Choephoren und Eumeniden verstehn. Als die gemeinsame Regel, wonach sowohl Aeschylus als Euripides die drey Tragödien zusammengestellt hätten, bestand nach Hermann blos in Manichfaltigkeit vermittelst der Erfindung und Composition, des Gesangs, und der Darstellungen für das Auge. Er vermuthet, daß gewöhnlich das erste Stück vorzüglich durch Entwicklung der Handlung den Geist, das zweyte durch den Reichthum der Gesänge das Ohr, das dritte durch Neuheit des Anblicks das Auge beschäftigt habe; und es veranlaßte ihn zu dieser Scala für den Kunstgenuß theils die Vergleichung der Orestee mit den bekannten Beyspielen

[832]) Schol. Ran. 1155. 1124.

zugleich gegebener Tragödien des Euripides, theils die Ueberzeugung, daß die Natur des großen Haufens sie erfordere, und daß nach ihm die Dichter sich gerichtet haben müßten. Wie sehr Euripides in vielen Dingen der Menge gedient habe, sehn wir leider; daß ihr zu Gefallen manche Tragiker seiner Zeit der Tragödie einen frohen und glücklichen Ausgang gaben, tadelt Aristoteles (Poet. XIII, 12); Platon (Gorg. p. 502) untersucht die Frage, ob die Tragödie den Zuschauern zu Willen seyn und schmeicheln, oder vielmehr ihnen auch widerstreiten solle. Was den Aeschylus betrifft, so möchte es schwer seyn, von jener Schmeicheley die geringste Spur nachzuweisen; nie scheint er den Blick von der Kunst selbst, von der tragischen Muse zu verwenden. Hätte er aber auch eine auf die Sinne berechnete regelmäßige Abwechselung sich zum Gesetz machen wollen, so würde er sich zu oft mit dem epischen Vorbild, welches ihm seine Bahn vorzeichnete, in Widerstreit gesetzt haben. Auch die Art der Bildung der Trilogie, welche wir angenommen, hat in Hinsicht des Gefühls der Zuschauer eine unläugbare Angemessenheit; da im Allgemeinen das erste Drama ruhigeren Inhalts ist und eine vorbereitende Handlung enthält, im zweyten der Antheil heftiger in Anspruch genommen, Einbildungskraft und Gefühl gewaltiger aufgeregt, im dritten aber alles Leidenschaftliche wieder niedergeschlagen und eine harmonische Ansicht und Stimmung erzeugt und zurückgegeben wird. Aber diese Folge ist nicht in irgend einer äusseren Rücksicht begründet, sondern allgemein wohlthätig und nothwendig, und geht aus der Poesie selber hervor. Auch in Ansehung des Euripides fehlt es der von Hermann aufgestellten Theorie an sicherem Grund. Wenn Alexandros, Palamedes und die Troerinnen (Ol. 92, 1), wie er (p. 5) vermuthet, dem Inhalt nach einigermaßen zusammenhiengen, so ist nicht zu vermuthen, daß dieser mythische Zusammenhang, worin der Grund der Stellung läge, sich zugleich mit einem

andern Geſetz der Anordnung vereinigt haben würde. Wenn aber der Inhalt dieſer Stücke auch ohne alle Folge, und eigentlich im Palamedes eine Handlung unter Achäern zwiſchen zwey andere unter Troern geſtellt iſt, ſo ſcheint es doch unmöglich, ſowohl in dieſen drey Tragödien wie in Medea, Philoktetes, Diktys (Ol. 87, 1), wie in Iphigenia in Aulis, Alkmene, Bacchen, welche erſt durch den Sohn des Dichters (Ol. 93, 4) aufgeführt wurden, die Stufenfolge für den Geiſt, das Ohr und das Auge nur einigermaßen überzeugend darzuthun.

Die übrigen Dramen des Aeschylus.

Um über das Verhältniß der übrigen, noch nicht berührten Dramen, von welchen Bruchstücke oder Titel erhalten sind, zu urtheilen und die Frage zu beantworten, ob darunter noch manche seyn möchten, die zu Trilogieen gehörten, ist vor allem andern zu untersuchen, wie viele Dramen überhaupt Aeschylus geschrieben und aufgeführt haben möge. Hierüber läßt sich nach den Angaben der Grammatiker nicht urtheilen; sie reden von den erhaltenen oder wie ein jeder sie kannte oder sich zusammengestellt hatte. Das alphabetische Verzeichniß zählt, wenn neben den ächten die untergeschobenen Aetnäerinnen nicht gerechnet werden, 72, und darunter sind, wenn wir unter Proteus die gleichnamige Tragödie und nicht das zur Orestee gehörige Satyrspiel verstehen, 5 Satyrspiele (*Κίρκοι, Κερκύων, Κηρύκες, Λέων, Σίσυφος δραπέτης*, wovon in dem Verzeichniß selbst nur das erste als Satyrspiel bezeichnet ist), höchstens noch 2 mehr, indem man etwa die Kallisto, welche in eine Bärin verwandelt wird,[833])

[833]) Kallisto wird aber auch als Löwin angeführt, Eurip. Hel. 387, und also verwandelt sich Zeus in den Löwen, wie er Stier und Wachtel ist der Europa als Kuh und der Leto als Wachtel gegenüber. *Ζεὺς Καλλιστοῖ ἠγριώθη Λέων καὶ ἄλλον τίκτει Ἀρκάδα.* Homil. Clement. V, 13. Wahrscheinlich ist daher Kallisto und *Λέων* eins. Dann wird auch *λέαινα ἠριγένεια* (fr. 363) hierher gehören.

und die Amymone [834]) auch ohne Zeugniß dazu zählen mag; alle übrigen ſind als Tragödien ſicher. [835]) Zu einem großen Theil der Trilogieen fehlten alſo, als dieß Verzeichniß gemacht wurde, die Satyrſpiele. Auſſerdem kannte der Verfaſſer deſſelben nicht blos viele andre ſonſt angeführte Dramen nicht, ſondern nicht einmal die zu den Perſern gehörigen Phineus, Glaukos Pontios (wenn er anders *Ποντιεύς* wirklich geſchrieben hat), und Prometheus Pyrkaeus, drey Stücke aus einer einzigen Tetralogie. Daß ſchon in Alexandria Tragödien des Aeſchylus vermißt wurden, iſt oben (S. 408 vgl. 332) bemerkt worden.

Das Leben des Aeſchylus (auch nach der Robortelliſchen und der Oxforder Handſchrift) zählt 70 Dramen, und zu dieſen (*ἐπὶ τούτοις*) 5 Satyrſpiele (*ἀμφὶ τὰ πέντε*); hieße es unter dieſen, ſo würde der Katalogos faſt übereinſtimmen. [836])

---

[834]) Boeckh. p. 28. Ueber den Inhalt Böttigers Amalthea II, 281. Nur iſt der große Unterſchied zwiſchen der Attiſchen Bühne und Doriſchen Mimen nicht zu überſehen.

[835]) Caſaubon de poesi sat. p. 131 ſagt: Non est dubium, praeter has fuisse etiam alias ex Aeschyleis fabulis Satyricas: quia tamen, ipsis fabulis amissis, nullum apud veteres ejus rei argumentum invenimus, conjecturis nostris non indulgebimus.

[836]) Die Lesart zweyer Handſchriften *ἀμφιβολα πέντε*, welche Hermann im Classical Journal Vol. 19 p. 277 anführt, ſcheint, wenn ſie richtig iſt, mit Tragödien gleichnamige, alſo unter den aufgeführten Namen mit verſteckte Satyrſpiele zu bedeuten. Dieß paßt auf Prometheus und Proteus, Satyrſpiele, welche nicht beſonders verzeichnet ſind. Die Vermuthung von Caſaubon Sat. P. p. 125 und Böckh p. 27 *ἀμφὶ τὰ ιέ* iſt nicht wahrſcheinlich, weil nicht an Vollſtändigkeit der Sammlung zu denken iſt und Satyrſpiele ſicher am Meiſten fehlten.

Bey Suidas ſind 90 Stücke angegeben, und 28 Siege, welche allein 112 Stücken gleich wären, wenn nicht die Aeſchyliſchen Tetralogieen, da ſie nach dem Tode des Dichters lange Zeit hindurch wiederholt wurden, mehr als einmal hätten ſiegen können. Das andre Leben giebt 13 Siege an, wobey noch ungewiß iſt, ob die vier des Euphorion mit noch ungegebenen Stücken des Vaters (bey Suidas) eingerechnet ſind oder nicht. Nur von Einem Sieg über unſern Dichter (Ol. 77, 4) iſt Nachricht vorhanden; doch daß er auch vorher nicht ohne Ausnahme immer die erſte Stelle behauptet haben werde, läßt ſich ſchon aus dem Charakter der Athener vermuthen.

Wenn wir ſelbſt zuſammenrechnen, ſo erweiſt ſich leicht die Unrichtigkeit der niedrigeren Angabe. Die 20 aufgeſtellten Trilogieen geben mit den dazu gehörigen Satyrſpielen 80 Stücke. Unter den 20 Satyrſpielen ſollen alle die geweſen ſeyn, wovon wir Kunde haben, alſo die 6 oben angenommenen; dann die zwey im Katalogos nicht enthaltnen, Prometheus Pyrkaeus, welcher mit den Perſern, und Proteus, welcher mit der Oreſtee die Tetralogie bildete. Auch wollen wir dahin den Nereus abgeben, welcher bey Heſychius vorkommt, [837]) weil die Satyrn zu den Waſſergöttern und deren Geſchichten eine beſondre Beziehung haben, und die Natur und Geſtalt dieſer Götter für das Drollige und Barocke der Behandlung vorzüglich geſchickt iſt. Dann liefert allein der ſo unvollſtändige Katalogos noch 15 Tragödien, *Αἰτναῖαι*, *Ἀταλάντη*, *Γλαῦκος Ποτνιεύς*, *Ἡλιάδες*, *Ἡρακλεῖδαι*,

---

[837]) V. *Ἀθήρ. Ἀ. Νηρεῖ.* Bey Heſychius iſt zweymal falſch abgekürzt *Σαλαμῖνι* für *Σαλαμινίαις* (des Aeſchylus) geſchrieben; und ſo iſt möglich, daß hier *Νηρηΐσι* ſtehn ſollte; mehr nicht. Nereus prophezeit Trojas Untergang, Horat. Od. I, 15; er zeigt prophetiſch dem Herakles den Weg zu den Hesperiden, Apollod. II, 5, 11, wie Glaukos der Argo u. ſ. w.

Ἰξίων, *Εὐρώπη ἢ Κᾶρες*, *Κρῆσσαι*, *Λήμνιοι*, *Μυσοί*, *Περῤῥαιβίδες*, *Πρωτεύς*, *Τήλεφος*, *Φιλοκτήτης*, *Φρύγιοι*.[838]) Auſserdem werden 3 angeführt, *Ἀλκμήνη*, von Heſychius, *Σίσυφος πετροκυλίστης*, von Heſychius und Euſtratius, *Ὠρείθυια* von Johannes Sikeliota. Dieſe 18 Tragödien, vorausgeſetzt, daß ſie zu drey und drey aufgeführt wurden, erforderten wieder, ſelbſt wenn ein doppelter Titel untergelaufen ſeyn ſollte, 6 Satyrſpiele, und mit dieſen ſteigt unſre Zahl auf 104.

Hiermit iſt ſie noch nicht geſchloſſen; ſondern ſelbſt aus den Fröſchen des Ariſtophanes gehn der Wahrſcheinlichkeit nach noch 4 Tragödien hervor, *Κύκνος*, *Αἴολος*, *Μελέαγρος*, *Πηλεύς*, und aus der Poetik des Ariſtoteles zu dem Peleus die *Φθιωτίδες*; ſo daß die Summe, eingeſchloſſen noch 2 Satyrſpiele auf die letzten 5 Stücke, wofür nach Tetralogieen 6 gerechnet werden müßten, ſich auf 112 belauft, und zufällig mit den 28 Siegen des Suidas übereinſtimmt. Da aber ſchon aus der groſsen Anzahl von Titeln, die ſämmtlich nur aus Einer oder wenigen und höchſt zufälligen Anführungen bekannt ſind, zu ſchlieſsen iſt, daß nicht wenige andre für uns ganz verloren gegangen ſeyn müſſen; und da überdem einige, wie es ſcheint, paarweiſe zuſammenpaſſende Dramen das dritte Stück namentlich vermiſſen laſſen, ſo iſt klar, daß die wirkliche Zahl der Stücke die Angaben der Grammatiker bey weitem überſtiegen hat. Doch rückt ihre Zahl der wirklichen beträchtlich näher wenn man annimmt, daß die Satyrſpiele zum groſsen Theil früher untergegangen und nach Alexandria nie gelangt ſind, und daß alſo unter den 90 Stücken bey Suidas ver-

---

[838]) Unmittelbar neben *Φρύγες ἢ Ἕκτορος λύτρα* im Verzeichniſs ſtehend, dürfen dieſe andern *Φρύγιοι* nicht aufgegeben werden. Daſs Aktäon (fr. 9. 354) von Butler ohne hinreichenden Grund angenommen ſey, iſt Hall. Litt. Zeit. 1822 N. 71 bemerkt.

hältnißmäßig nicht viel mehr Satyrspiele mit gezählt seyn mögen als im alphabetischen Verzeichniß.

Den Kyknos stellt Euripides in den Fröschen 963 mit dem Memnon zugleich als eine staunenerregende Erscheinung auf; beyde wurden von Achilles besiegt, beyde stellt auch Pindar gleichsam als gleich würdige Gegner des Peliden zusammen (Ol. II, 147. Isthm. V, 49). Also mochte der erste so gut wie der andre der Held einer Tragödie werden. Auch ist ein *Κύκνος* des Achäos bekannt. Für eine Nebenperson kann man den Kyknos aber auch darum nicht wohl halten, weil in allen Troischen Trilogieen kein Drama ist, mit dessen Inhalt er verbunden gewesen seyn könnte. In den Kyprien tödet Achilles den Kyknos in der ersten Schlacht gleich nach Protesilaos. Daß der Kyknos, des Ares Sohn, aus der Heraklee gemeynt seyn könnte, ist nicht wahrscheinlich; noch weniger der Ligurische.

Wenn ferner in den Fröschen (860) Euripides bereit ist, sich zu messen mit Aeschylus es gelte die Verse, die Lieder, die Sehnen der Tragödie, oder den Peleus und den Aeolos und den Meleagros, selbst den (angefochtnen) Telephos, so ist nichts natürlicher, wenn auch nicht ganz nothwendig, als alle diese Stoffe, so wie Euripides sie sämmtlich bearbeitet hatte, auch unter den Werken des Aeschylus vorauszusetzen. Telephos wird wirklich angeführt, der Meleagros des Euripides konnte mit der Atalanta des Aeschylus, welche allein das Verzeichniß aufführt, kaum zusammengestellt werden. Ganz unbekannt ist ein Aeschylischer Aeolos, und eben so unbekannt Peleus. Doch führt die Poetik (XVIII, 4) Peleus und Phthierinnen als Beyspiele der ethischen Tragödie an; und diese können von Aeschylus gar wohl genommen seyn, da auch zur folgenden oder vierten Gattung *τὸ ὁμαλόν* die Beyspiele nur von ihm und ohne Nennung des Namens geborgt sind. Ein Peleus wird dem Sophokles beygelegt;

Phthierinnen hat weder Sophokles noch Euripides gedichtet; die, welche den Chor in der Andromache bilden, meynte Aristoteles sicherlich nicht.

Nach der obigen Rechnung sind uns zusammen 23 Namen von Tragödien noch übrig, deren Inhalt zum Theil kenntlich ist. Es erfordern also auch diese noch eine Musterung und überschaulichere Zusammenstellung. Jede fernere kleine Entdeckung wird diese Anordnung stören; wir versuchen für jetzo die folgende:

1) Atalanta, im Katalogos, und 2) (nach den Fröschen 863) Meleagros, welchen auch Sophokles und Euripides, auch Attius behandelt hatten. Der Inhalt ist in den Choephoren (604) berührt.

3) Europa oder die Karer, deren Inhalt nicht zu wissen vorzüglich unangenehm ist. Vermuthlich war er aus der Europee des Eumelos geflossen. [839])

4) Die Kreterinnen. Die Kreterinnen des Euripides enthielten Atreus und Aerope; aber ein solcher Chor

---

[839]) Daraus Ἀλλ' Ἄρης φιλεῖ γ' ἀεὶ τὰ λῷστα πάντ' ἀμᾶν στρατοῦ. Valckenaer, indem er das Mähen des Ares in mehreren Dichterstellen nachweist, hat die wichtigste übersehen. Aesch. Eumen. 653: Ἄρη τὸν ἀρότοις θερίζοντα βροτοὺς ἐν ἄλλους. So Philostr. Her. p. 690: Αἴας δὲ ὁ μέγας τοὺς μὲν τὰ πλήθη ἀποκτείνοντας θεριστὰς ἡγεῖτο μέγα οὐδὲν ἀμῶντας. Es ist aber dieß alte Kriegersprache, durch welche bey Therapne Enyalios, wie Hesychius sagt, oder der Kriegsares bey Pausanias III, 19, 7 den Namen Θηρίτας, Θηριτάς erhalten hat. Pausanias führt an, daß dieß der älteste Tempel des Ares bey den Lakoniern, und der Gott aus Kolchi von den (kriegerischen) Dioskuren eingeführt sey; man nenne seine Amme Θηρώ (eben von dieser Art der Erndte, wie Kora Θήρα heißt von der andern; so Εὐφήμη Amme der Musen, Demeter Εὐρώπα, die finstre, des unterirdischen Trophonios, die Horen des Hermes, als Ἐριούνιος, des Dionysos, des Aristäos); aber dieß scheine ihm nicht Hellenisch, der Name dieses Ares möge von θήρ, den Wilden bedeuten.

kann viele Geschichten begleiten. In den Choephoren (612) ist die Megarische Sage von der Skylla erwähnt, welche durch Geschenke bestochen, das goldne Haar vom Haupt ihres Vaters Nisos, woran die Erhaltung der Stadt hieng, dem belageruden Minos in die Hand lieferte. Möglich, daß durch das was in den Bruchstücken (100. 103) sehr specielles berührt ist, der Gegenstand einst zufällig entdeckt werden wird.

5) Proteus, vielleicht durch Weissagung, wie Phineus mit den Persern und durch die des Glaukos die Tragödie Argo, mit einer andern Handlung verbunden. Daß der tragische Proteus von dem Satyrspiel unterschieden wird, ist durch die Bemerkungen Schweighäusers und zum Theil schon durch die des Stanley zum Glaukos gerechtfertigt.

6) Die Phryger, *Φρύγιοι*, d. i. Troer.

7) Peleus. Nach dem Peleus des Euripides zu urtheilen (denn von ganz verschiedenem Inhalt muß der des Sophokles gewesen seyn), wie dieser, pauper et exul, [840]) von Aegina ausgewandert, und Blutsühne suchend. Unter den beyden Sagen, die bey Apollodor (III, 13, 1) mit einander verbunden werden, hat die eine, wonach Peleus in Phthia gereinigt wird und des Königs Tochter heyrathet, nur genealogischen Anlaß; die andre, wonach er in Iolkos von Akastos die Reinigung erhält, hat eine alte und allgemeine moralische Dichtung, die von dem tugendhaften Joseph, in sich aufgenommen. Peleus widersteht dem Weibe seines Wohlthäters, wird von ihr verläumdet, wunderbar gerettet, und von den Göttern mit Geschenken belohnt; eine seit Hesiodus vorzüglich schön ausgebildete Erzählung, [841]) von welcher Bellerophontes,

---

[840]) Horat. ad Pison. 96.

[841]) Hesiod. ap. Schol. Pind. Nem. IV, 95. Pind. ib. Aristoph. Nub. 1055. Dissen ad Pind. p. 386. Jacobs. ad Philostr. Jun. XV p. 137, 24.

der tugendhafte (ἀμύμων, ἀγαθὰ φρονέων), und die schöne Anteia oder Flora, Blüthenschön ein eben so altes und ein gleich ehrwürdiges Seitenstück ist.

8) Die Phthierinnen.

9) Irion. Die Poetik des Aristoteles (XVIII, 3) zählt den Irion, nebst Ajas, zur pathetischen Gattung der Tragödie; die des Horatius (124) fordert in ihm als Hauptzug das Treulose. Die Geschichte, auch eine von denen, welche in den heiligen Büchern der Griechen stehn würden wenn ihre religiösen und moralischen Lehren und Dichtungen aufgezeichnet worden wären, behandelte Aeschylus, wie wir sie aus Pindar und Pherekydes bestimmt genug kennen. Irion, als er um Dia warb, versprach dem Vater nach alter Sitte viele Brautgeschenke und hielt nicht Wort. Hierauf nahm ihm jener die Rosse weg und hielt sie als Pfand, und Irion ließ ihm sagen, er möge nur zu ihm kommen, er selbst sey bereit zu allem. [842]) Als aber Eioneus (oder Hesioneus, Deioneus) kommen sollte, die Brautgeschenke zu empfangen (ἐπὶ τὰ ἕδνα), bereitete ihm Irion eine Grube, leicht überdeckt mit dünnen Stückchen Holz und Staub, und angefüllt mit Kohlen, im Hause. (Auf diesen Umstand spielt Pindar nur an: οὐκ ἄτερ τέχνας). Eioneus fiel hinein und kam um. Da stürzte Irion in Wahnsinn wegen der That, [843]) und keiner wollte ihn sühnen, weder der Götter noch der Menschen; denn er hatte zuerst eines Stammesgenossen Blut (ἐμφύλιον αἷμα) ver-

---

[842]) Dieser Zug aus Diodor IV, 69, welcher den Vater des Irion mit Aeschylus Ἄντλων nennt.

[843]) Auch Asklepiades in den τραγῳδουμένοις führt diese λύσσα ausdrücklich auf Pherekydes zurück; es ist aber die Unruhe des Kain zu verstehen, und daß Irion nach dem Mord alles Bewußtseyn des Rechten verloren habe. So nennt der Scholiast zu Odyss. XXI, 303 auch den Wahnsinn des Irion, welchen Here entdeckte und dem Zeus verrieth, λύσσα, der zu Phoeniss. 1192 μανία.

gossen. Der erste Mörder wird er, wie von Pindar, auc
in den Eumeniden genannt. Zeus aber erbarmte sich sei
und sühnte ihn. Hier muß aus Aeschylus selbst die Erzäl
lung ergänzt werden. Zeus sühnte den Ixion da er si
als irrer Flüchtling in seinen Schutz rettete, nachgeben
als der Gott der Schutz und Mordsühne Bedürfende
Schutzsuchers Flehen, προστροπαὶς Ἰξίονος: u
Zeus irrete dießmal in seinem Rathschluß. Nehmlich de
welchen er als Schutzflehenden in sein Haus aufgenomm
hatte, und an seinem Tisch mit Ambrosia bewirthete, faß
arge Gedanken gegen sein Weib.[844]) Here legte eine Wol
statt ihrer neben ihn,[845]) und er rühmte sogar sich sein
Glücks. Da endlich ließ Zeus ihn durch Hermes in d
Unterwelt bringen und mit ehernen Banden auf das ste
sich drehende, feurige Rad bef[illegible]estigen.[846]) Ein Beyspi
des schwärzesten Undanks und der Verhärtung in verkeh
tem Sinn, aus dem Leben jener [illegible]häusern Aufnah
solche Ausgewanderte häufig in Fürste[illegible]ythische auf
fanden, wird durch Uebertragung ins M[illegible]hr alte Erf
höchste denkbare Spitze gesteigert. Eine se[illegible] in der Di
dung beweist auch das treuherzig Erhabene

---

[844]) Apollon in den Eumeniden 718: Ἦ καὶ πατρὸς τε[illegible] σφάλε
βουλευμάτων, πρωτοκτόνοισι προστροπαῖς Ἴξίονος; [illegible]en.
religiöser Ausdruck ist auch πρωτομυσὴς beym Scholiast in

[845]) So Schol. Phoeniss. 1192, welchen Sturz nicht auch [illegible] be
neuen Ausgabe hätte übersehen sollen, da er mehrere [illegible]n
tende Züge allein enthält. Statt des dichterischen πυραν
steht hier γεμίσας πυρός von der Grube; bey Diodor ἐ
εἰς βόθρον πυρὸς μεστόν. Diodor sagt, Zeus machte
Wolkenbild und schob es statt der Here unter. Ganz
Euripides dagegen gleicht die minder einfache Erzählung
dem Scholiasten der Odyssee, mehr ausgemahlt nach dem
wöhnlichen Leben.

[846]) Hyg. 62. Apollon. III, 62. ἄμπυξ δρομάς Soph. Phil.
Tib. I, 3, 73.

tung, daß Zeus Allvater ſelbſt den Irion aufnimmt, und daß dieſer ſeine Gedanken auf Hera, die im Himmel thronende, richtet. Auch wird Irion zu dem alten Volk der Lapithen gezählt, oder auch zu den Phlegyern; denn Sohn des Phlegyas nennt ihn Euripides. Irion alſo iſt der treuloſe Schützling und Gaſt, und einen *ἱκέτης* drückt ſein Name ſelbſt aus. Der eigentliche Ausdruck der alten Zeit für das Schutzſuchen war *ἵκειν*, daher *ἵκτορες* oder *ἱκτῆρες*, *ἵκαρ*, Zeus *ἀφίκτωρ* [847]) und gewöhnlich *ἱκέσιος*; und daß Aeſchylus den Namen Irion ſelbſt ſo verſtanden habe, beweiſt nicht blos eine Stelle der Eumeniden, [848]) ſondern auch der Vater *Ἀντίων*, welchen er ihm in der Tragödie Irion ſelbſt gab, von *ἀντιάειν*, bitten, ſo wie *Πεισίων*, welchen Pherekydes an die Stelle ſetzt, von *πείθειν*, bittend bewegen. Das Rad ſcheint als Bild des Unſtäten, Wandelbaren, Unzuverläſſigen, hier wie bey den Bildern der Tyche, [849]) genommen worden zu ſeyn; daher die Strafe des Irion eben ſo bezeichnend, als die des Tantalos, des Siſyphos, des Tityos; und daß es feurig iſt, hängt damit zuſammen, daß Irion den Eioneus in eine Grube voll Feuers gelockt hatte. [850]) Pindar hat die

---

[847]) Aesch. Suppl. 667. Soph. Oed. T. 186. Suppl. 865. 256. *ἱξόμεσθα αὐν κλάδοις* ib. 166. *ἵκταρ ἥμενοι Διός.* Eumen. 996.

[848]) 438. *Ἔπειρ πεποιθὼς τῇ δίκῃ βρέτας τόδε ἧσαι φυλάσσων ἑστίας ἁμῆς πέλας, σεμνὸς προσίκτωρ ἐν τρόποις Ἴξιονος.* Der Name *Ἴξίων* iſt patronymiſch oder deminutiviſch geformt gleich vielen andern, bey welchen dieſe Form ohne alle Bedeutung iſt und nur die Farbe des Ausdrucks ändert. So *Λευκαλίων* für *Λεύκαλος*, *Πυγμαλίων*, *Σιγαλίων* (der ſchweigſame Harpokrates bey Auſonius), *Ἀσφαλίων*, *Οἰνοπίων*, *Οἴνοψ*, Weinmann in den Genealogien von Weinorten, Hephäſtos *Κυλλοποδίων* für *κυλλόπους*, *μαλακίων* als *μαλακός* u. ſ. w.

[849]) Auch der *Καιρός* des Lyſippus ſoll auf einem Rad (rotula) geſtanden haben, Auson. ep. 12, oder auf einer Kugel. Jacobs. ad Callistr. VI p. 152, 20.

[850]) Späterer wirklicher Gebrauch war, die Sklaven auf ein Rad

ganze Sage weniger gut behandelt, und beſonders iſt von ihm das Vergehn nicht in ſeiner rechten Mitte gefaßt, ſondern mehr als bloſe Undankbarkeit gegen den Wohlthäter. Kein Wunder, daß er daher auch den Grundbegriff des Namens verfehlt, indem er ihn darin ſucht, daß Irion ſich dem Bette der Here nahte. [851]) Daß die Kentauren der oben (S. 266) beſchriebenen ſymboliſchen Art von dieſem Irion hergeleitet werden, iſt ſo gehäſſig, daß es den hieratiſchen Zuſammenhang, in welchen dieſe dort geſtellt worden ſind, zu beſtätigen ſcheint. Von dem Irion des Sophokles iſt nichts bekannt; der des Euripides ſpricht als ſeinen Grundſatz aus, nach der Meynung der Rechtſchaffenheit zu ſtreben, im Handeln aber Gewinnes wegen ſich alles zu erlauben, und endigte am Rad. Auffallend iſt, daß Apollodor die Sage übergangen hat.

10) Siſyphos Steinwälzer. Völlig unhaltbar iſt Stanleys Meynung, welcher, das Steinwälzen als die Strafe des Entlaufens betrachtend, die beyden Siſyphos mit einander als Tragödien verbindet. Indeſſen iſt wenigſtens der Siſyphos, welcher den Felſen emporrollt, ein ernſthafter Gegenſtand. In der Poetik (XVIII, 19) wird Siſyphos, als der Schlaue, aber Böſe, welcher von höherem Verſtand überwunden und unterdrückt wird, als ein der Tragödie angemeſſner und ſittlich wirkender Gegenſtand ausgezeichnet. Nach der philoſophiſchen oder religiöſen Bedeutung, welche in der älteſten uns bekannten Form dieſer Sage zu erkennen iſt, war das Steinwälzen nur als die natürliche Strafe der Geiſtesunruhe, welche den äuſſerſten, Menſchen verwehrten Gipfel der Erkenntniß zu

---

zur Strafe zu binden. Aristoph. Plut. 876. Versor in amoris rota. Plaut. Cistell. II, 1, 4.

[851]) Pyth. II, 65. *Εὖναὶ δὲ παράτροποι ἐς κακόταν᾽ ἀθρόαν ἔβαλον ποτὶ καὶ τὸν ἴκοντ᾽· ἐπεὶ νεφέλᾳ παρελέξατο.* Daß ἵκοντα hier in Bezug auf den Namen herbeygezogen ſey, iſt klar.

erklimmen verlangt, als das vergebliche Anſtreben des menſchlichen Verſtandes, der, wenn er ſich im Begriff glaubt, die Höhe zu erreichen, welche ſeinem ſchwachen Auge den Himmel ſelbſt zu berühren ſcheint, plötzlich unaufhaltſam in die Tiefe des Irdiſchen zurückgeworfen wird. Eine Anſicht von menſchlicher Weisheit, welche neben der uralt Griechiſchen von Prometheus, als dem menſchlichen Verſtand, nicht befremden wird, und mit welcher in der kurzen und lebendigen Schilderung der Odyſſee jedes Wort übereinſtimmt. Ein andres Vergehn dagegen läßt ſich als das urſprüngliche des Siſyphos kaum denken, wenn man vergleicht wie die Strafen des Irion, des Tityos, d. i. des Lüſtlings, welchem der Geyer (die innre Gier ſelbſt) die Leber, den Sitz der Begierde, nagt (S. 30), des Tantalos, des im Ueberfluß ſchwelgenden, welchem alle Genüſſe nur als Täuſchungen vorübergehn und niemals den ſtets geſteigerten Durſt ſtillen, eigentlich Sinnbilder der verſchiedenen Fehler ſelbſt enthalten. Ein vergebliches Abmühn um irdiſcher Güter willen [852]) kann im Siſyphos nicht verſtanden ſeyn, da dieſe ganz zu umfaſſen nur der Wahnſinn begehren könnte, und auch das fortgeſetzte Streben nach ihnen gewöhnlich von einem wachſenden Erfolg belohnt wird. Dazu kommt, daß auch hier der Name die Bedeutung enthält; denn daß *Σίσυφος*, *Σίσοφος* den Weiſen ausdrückt, dann auch den Klugen und Schlauen, iſt nicht zu bezweifeln. [853]) In dieſer zweyten Bedeutung

---

[852]) Euſtathius dachte ſich im Siſyphos den, welcher müh'ame, unausführbare Geſchäfte, ſchwierige Thaten immer wieder unternimmt und vergeblich ſich abmüht.

[853]) Die Reduplication der erſten Sylbe in vielen Namen iſt bekannt. Euſtathius ad Il. VI p. 631, 43 und ad Odyss. XI p. 1702, 1, und mit ihm Phavor. Ecl. v. *Σίσυφος* erklären das Wort für *σώσοφος*, Doriſch anſtatt *θεόσοφος*, was weder in der Form der Sprache angemeſſen iſt, noch im Begriff dem

ist Sisyphos in die Genealogie der Aeoliden eingegangen, und Korinth ist der Ort, wo die Sagen von dem weisen Mann, dem Stifter der Stadt, Stifter des Isthmischen Fests und der Weihen des Melikertes, und im lebelustigen und für listige Streiche sehr empfänglichen Sinne des Volks von dem schlauen Wundermann, am Meisten ausgebildet und im Ganzen einheimisch geworden sind. Aeußerlich bleiben denn im Namen alle verschiedensten Formen eines solchen Charakters verbunden, und so mochte immerhin der Homerische Sisyphos auch Aeolide genannt werden, obgleich die alte Nekyia in ihren drey Büßern nur das allgemein Menschliche ins Auge gefaßt haben konnte;

Sisyphos, oder nur an sich überhaupt dem höheren Alterthum. Wegen der Bedeutung der Verständige sagte man, der vor Homer die Ilias geschrieben, sey Sisyphos (ein Koer) gewesen, Tzetz. Chil. V, 829; und wegen eben derselben sagten schon die Alten, der Sisyphos müsse dem Bette der Antiklea genaht seyn, daß sie im Odysseus einen so schlauen Sohn geboren habe. Aesch. fr. 162. Soph. Philoct. 625. Aj. 190 c. Schol. In welchem Sinn die Väter der mythischen Personen so oft gewählt wurden, zeigt vorzüglich eine Stelle des Euripides Troad. 783:

Ὦ Τυνδάρειον ἔρνος, οὔποτ' εἰ Διός,
πολλῶν δὲ πατέρων φημί σ' ἐκπεφυκέναι·
Ἁλάστορος μὲν πρῶτον, εἶτα δὲ Φθόνου,
Φόνου τε, Θανάτου θ', ὅσα τε γῆ τρέφει κακά.

Ja schon bey Eumelos witzelt die Sage, Medea (die Verständige) habe dem Sisyphos die Herrschaft Korinths übergeben. Paus. II, 3, 8. Auch Pindar Ol. XIII, 70 stellt diese beyden wegen des Verstandes zusammen, und nennt den Sisyphos *πυκνότατον παλάμαις ὡς θεόν*. Bey Theognis 703. 712 ist Sisyphos ausgezeichnet *πολυϊδρείῃσιν, σοφῇσι πολυφροσύναις*. Hesiodus (fr. p. 443) nennt ihn *αἰολομήτην*, die Ilias (VI, 153) sagt: *κέρδιστος γένετ' ἀνδρῶν*. Die *μηχαναὶ* des Sisyphos sind im Sprichwort, Aristoph. Ach. 390. Nirgendwo ist er als *θεόσοφος* genommen.

und darum vermuthlich hat auch die Odyssee alles Besondre und Oertliche bey ihnen ausgeschlossen.

Den Korinthischen Sisyphos, der auch in den Isthmiasten des Aeschylus vorkam, hatte die Tragödie zum Gegenstand, und das Vergehn, welches sie darstellte, war ohne allen Zweifel, daß er dem Asopos die Entführung seiner Tochter durch Zeus, die er ausgespürt hatte, verrieth; also auch hierin wieder eines Misbrauchs des Verstandes sich schuldig machte. [854]) Die Sage selbst wird verschieden erzählt; die eine Form scheint nach Korinth zu gehören, die andre nach Aegina. [855]) Nach der ersten entführte Zeus heimlich in Phlius dem Asopos die Tochter Aegina. Diesem, als er sie suchend durch Korinth kam, verrieth Sisyphos, Zeus sey es, der sie geraubt habe. Zeus schlug den nachsetzenden Flußgott mit dem Blitz und sandte ihn in sein Strombett zurück; darum werden von dem Asopos stets noch Kohlen ausgeflößt. Hier hat entweder die Naturerscheinung, wie öfters, den Mythus, als ihre Deutung, veranlaßt, und auf diesen Mythus ist dann die Schlauheit des Sisyphos erst angewendet worden; oder hat die alte Sage zum Gefäß dienen müssen, um die Bemerkung über jene Naturerscheinung, in allegorischer Gestalt, aufzunehmen, so wie auch die Seltenheit, daß auf Akrokorinth ein Brunnen sprang, in dieselbe Fabel verflochten ward. [856]) Die andre Erzählung ist diese: Nachdem Sisyphos dem Asopos den Entführer und den Ort verrathen hat, wo Aegina heimlich verwahrt

---

[854]) Phineus muß dafür büßen, daß er von der ihm von Apollon verliehenen Wahrsagungsgabe einen zu freyen Gebrauch machte, und selber des Zeus Sinn den Menschen verrieth. Apollon. II, 181. 246 cf. 313.

[855]) Die erste ist bey Apollod. I, 9, 3 cf. III, 12, 6; die andre Schol. Iliad. 1, 180.

[856]) Pausan. II, 5, 1.

iſt, nehmlich die Inſel Aegina oder Oenone, ſetzt dieſer ſeine Verfolgung fort und dachte den Gott zu überfallen; doch dieſer, allwiſſend, verwandelt die Geliebte in die Inſel und ſich in einen Stein, ſo daß Aſopos ſich getäuſcht ſah und in ſeine Quellen ſich zurückzog. So war alſo der Scharfblick, welcher den Zeus, ſo ſehr derſelbe (in den Adler verwandelt) ſein Abentheuer zu verheimlichen ſuchte, errathen hatte, vergeblich, und den, welcher ſchon ſich dünkte mit ſeinem Witz die göttlichen Gedanken überholen zu können, machte die höhere Gewalt zu Nichte. Wer die natürliche Entwicklung der Sagen kennt, erwartet von ſelbſt, daß nicht eine neue Strafe erfunden, ſondern auf das neu gedichtete Vergehn die alte, mit dem Namen des Siſyphos ſchon im Gedächtniß der Menſchen verbundne übergetragen wurde. [857]) Die zweyte Erzählung motivirt zwar das Emporwälzen des Steines, indem geſagt wird, Siſyphos rolle einen eben ſo großen Stein wie Zeus in der Verwandlung geweſen: aber dieß iſt ſo gezwungen, daß es den urſprünglichen Sinn nicht zweifelhaft machen kann. Indem nun am Schluß der Tragödie Siſyphos als Steinwälzer in der Unterwelt gezeigt wurde, hatte Aeſchylus Anlaß, mythiſches (das Leben der Geweiheten in der Unterwelt betreffendes) zu berühren, wie erzählt wird. Aus dem Siſyphos des Sophokles iſt ein einziges Wort bekannt; aus dem des Kritias [858]) eine längere Stelle erhalten. Hierin wird die Vorſtellung, daß die Götter alles Thun, Reden und Denken der Menſchen wiſſen, welche die Grundidee des Aeſchyliſchen Siſyphos

---

[857]) So wird auch bey der andern Dichtung von dem Verrath des Siſyphos an ſeinem Bruder Salmoneus dieſelbe Strafe wieder angewandt. Hyg. 60. Richtige Erklärung iſt, was ihr ſonſt als Grund untergeſchoben worden iſt von den dort not. 9 angeführten Späteren.

[858]) Valcken. Diatr. p. 208.

war, entwickelt. Der philosophische Verfasser übrigens erklärt dieß für eine herrliche, sehr nützliche Erfindung, Wahrheit in gedichteter Rede, um durch Furcht die vorher thierisch lebenden Menschen zum Gesetzlichen anzutreiben; und merkwürdig ist es, daß er dennoch das Göttliche (τὸ θεῖον) gebraucht (16), um unter den Menschen durch irgend einen (24) einzuführen, daß ein Gott (δαίμων) sey.

Launiger Art ist die Erfindung, welche die Geschichte von der Schlauheit des Sisyphos noch jenseit des Grabes fortsetzt; und daher wie gemacht für das Satyrspiel. [859]) Die alte Volkssage, welche im Sisyphos dem Entlaufnen Aeschylus behandelt hatte, erzählt Pherekydes (p. 178). Als Sisyphos, weil er die Entführung der Aegina verrathen, den Zorn des Zeus auf sich gezogen hatte, schickt dieser ihm den Tod zu. Doch Sisyphos merkt dessen Herankunft und fesselt den Tod mit starken Banden, und es geschieht nun, daß niemand mehr stirbt, [860]) bis Hades selbst kommt, den Tod befreyt und ihm den Sisyphos übergiebt. Dieser, ehe er stirbt, trägt seinem Weibe Merope (Menschenkind) auf, ihn unbeerdigt zu lassen, und so gelangt er in die Unterwelt ohne daß ihm die Rechte der Todten erwiesen worden sind. Auch die Todtenspenden bleiben aus, wovon sich Aidoneus überzeugt. Da verklagt Sisyphos nach einiger Zeit bey ihm sein Weib und bittet um Erlaubniß wieder hinaufzureisen, um sie zu züchtigen (und wahrscheinlich sie mitzubringen, wodurch Hades, nach der Beute lüstern, eigentlich überlistet wurde). [861])

---

[859]) Schon Casaubon S. P. p. 166 erkannte den δραπέτης als Satyrspiel.

[860]) Etwas ähnliches in einer Tyrolischen Volkssage in Grimms Kinder- und Hausmärchen 1, 421.

[861]) Bey Theognis 704, nach dem ernsten veredelnden Styl der Kunstpoesie, überredet Sisyphos mit schlau einschmeichelnden Künsten Persephoneia.

Seine Bitte ward ihm also gewährt, doch als er oben war, kehrte er nicht wieder bis er mit Gewalt durch Hermes zurückgeholt wurde. [862])

Nach diesem Gang und nach diesem Geiste des Stücks lassen sich nun die Bruchstücke des Satyrspiels fassen, dessen Scene wahrscheinlich nur in Korinth war, so daß es mit der Ankunft des Sisyphos angieng. Einige Worte zwar liegen vor, worin Sisyphos mit übermüthiger Schalkheit indem er die Flucht ergreift vom Hades Abschied nimmt; [863]) aber dieß ist wahrscheinlich nur Erzählung,

---

[862]) In dem schlechten Auszug aus Pherekydes steht: *ἐντέλλεται τῇ γυναικὶ Μερόπῃ, τὰ νενομισμένα αὐτῷ πέμπειν εἰς Ἅιδου.* Was ich früher aus Muthmaßung angenommen hatte, daß *οὐ* einzuschieben sey, bestätigt mir jetzt Schol. Soph. Aj. 625. Wichtiger ist, daß dieser auch den richtigen Schluß der Erzählung enthält. Der Homerische Scholiast, der wahrscheinlich aus dem Gedächtniß erzählte und nicht aus Pherekydes abschrieb, läßt den Flüchtling in Korinth ruhig alt werden, und als er endlich gestorben ist, das Rollen des Felsens ihm auferlegt werden in der Absicht, damit er nicht wieder entfliehn möchte. Nicht der gesunden Volkssage, sondern der ungeschickten Verbindung des Grammatikers gehört dieß an; denn diese auferlegte Arbeit konnte nur die Lust zum Entfliehn vergrößern, ohne daß sie es erschwerte.

[863]) Etym. Gud. V. *Ζαγρεύς· Τινὲς δὲ τὸν Ζαγρέα υἱὸν Ἅιδου φασὶν, ὡς Αἰσχύλος Σκύφῳ·*

— Ζαγρεῖ τε νῦν με καὶ Πολυξένῳ
χαίρειν.

Der Fehler im Titel ist entstanden indem in CIC*ΥΦΩΙ* der zweyte Buchstabe zu nah zum dritten geschrieben worden war. Dieselbe Verwechselung kommt in diesem Wort und in andern mehrmals vor. Dobree in Porsoni Aristophanicis p. 241. (Dieß C ist das Monogramm, welches Sisyphos seinen Heerden unter die Klauen und Hufe setzte, damit er sie als sein Eigenthum wieder erkennte. Schol. Soph. Aj. 190. Der Scherz besteht darin, daß der Buchstabe die Gestalt des Hufs hatte:

die er in der Oberwelt macht. Dann äußert Jemand in dem Tetrameter: *Ἀλλ' ἀρουραῖός τίς ἐστι σμίνθος ὡς*

---

von Agathon wird es mit dem Skythischen Bogen, von Euripides und Theodektes mit einer Haarlocke verglichen. Not. 692.) Aehnlich ist bey Herodianus in Dindorf. Grammat. Graecis T. I p. 31 *Σοφοκλῆς ἐν ἀὔπνῳ πυρκαεῖ* entstanden aus *ΕΝΝΑΓΠΑΙΩΙ* indem *ΑΙ* für *Ν* genommen worden. *Πολυξένῳ* habe ich groß geschrieben; denn Aeschylus hat hier aus zwey Eigenschaften des Hades zwey Dämonen gemacht; *Ζαγρεύς* nehmlich ist Hades, ein Zugreifer, Vielnehmer; *ἀγρεῖν* bedeutet in der alten Sprache, nehmen, greifen (Lexilogus I, 130; die Erklärung der Grammatiker *ὁ μεγάλως ἀγρεύων, ὁ ἀγραῖος* ist also vielleicht nicht richtig, obgleich *Ἀγρεύς* nur in der Bedeutung Jäger vorkommt, und der Sinn hiernach auch derselbe bleibt), und viele Gäste hat er; *τὸν πολυξενώτατον Ζῆνα τῶν κεκμηκότων* nennt ihn Aeschylus Suppl. 156. Sisyphos nun sagt wie er sich davon macht, mit vieler Heiterkeit, sie möchten ihm jetzt wohl leben, Aidoneus selbst und der Zagreus und der Polyxenos. Dieses Spiel mit Personificirungen ist häufiger im Griechischen Alterthum als man gewöhnlich denkt. Ein Beyspiel ist S. 35. 70 vorgekommen. Im Homerischen Töpferlied wird in scherzhafter Nachahmung solcher Erfindungen der *Σύντριψ*, der *Σμάραγος*, der *Ἄσβετος, Σαβάκτης* und der *Ὠμόδαμος* angerufen; an sie schließt sich auch mancher andre Witz an, wie z. B. der bekannte *μὴ δεῖν τὸν Οἰνέα Πηλέα ποιεῖν.* — Das Etymologicum fährt fort: *Ἐν δὲ Αἰγύπτῳ οὕτως αὐτὸν διὰ τὸν Πλούτωνα καλεῖ, τὸν ἀγραῖον τὸν πολυξενώτατον διὰ τῶν κεκμηκότων.* Dieß ist so herzustellen: *Ἐν δὲ Αἰγυπτίοις οὕτως αὐτὸν τὸν Δία τὸν Πλούτωνα καλεῖ, τὸν ἀγραῖον, τὸν πολυξενώτατον Δία τῶν κεκμηκότων.* So bezieht es sich offenbar auf die von mir angeführte Stelle aus den Schutzflehenden, und man könnte danach vermuthen, daß die Trilogie, wozu diese gehören, unter dem nicht unpassenden Titel *Αἰγύπτιοι* gegangen sey (*ΑΙΓΥΠΤΙΟΙC* gelesen statt *ΑΙΓΥΠΤΩΙ*). Doch citirt auch Pollux IV, 110 statt der Choephoren das erste Stück der Trilogie. Allerdings aber konnte Aeschylus dem Hades selbst den Beynamen Zagreus geben; ihn versteht auch die Alkmäonis:

ὑπερφυὴς, Sisyphos habe sich aus der Unterwelt wie eine ungeheure Maus hervorgewühlt, so wie Hamlet den Geist, als er wieder hinabgesunken ist, einem Maulwurfe vergleicht. Ein Diener sagt, wenn ich nicht irre: Sieh wie der Herr des Hauses blinzelnd um sich schaut! Vom Dunkel des Weges war nehmlich des Sisyphos Auge noch befangen: er begrüßt eben erst das Licht wieder. Seine Füße sind noch vom Staub der Reise bedeckt. Die Verse, welche dieß verrathen, haben etwas stolzes, gebieterisches; Sisyphos scheint sich sogleich wieder der Korinthischen Pracht, als wäre sie ihm nun für immer versichert, zu erfreuen. Ein Bad befiehlt er herbeyzubringen für diese Füße, die etwas höheres als einen Sterblichen tragen (θεοφορῶν ποδῶν):

Die leu'ngetragne Wanne wo, die eherne?

Und hierauf spielt Horatius (Sat. II, 3, 20) an:

Olim nam quaerere amabam,
Quo vafer ille pedes lavisset Sisyphus aere.[864])

Nach kurzem Genuß der irdischen Herrlichkeiten wurde der Entflohene von demjenigen Hermes, welcher zwischen Königen und Bettlern, Klugen und Kurzsichtigen keinen Unterschied kennt, mitten aus den Bacchischen Festfreuden, zu

---

Πότνια Γῆ, Ζαγρεῦ τε θεῶν πανυπέρτατε πάντων. (Etym. M. τινὲς [τὸν Ζαγρέα] τὸν αὐτὸν φασὶν εἶναι τῷ Πλούτωνι). Aber eben weil Zagreus nicht eine bestimmte Person, sondern ein Beywort ist, so konnte auch der Sohn des Zeus und der Kora, der den Tod leidet und Gott der Todten ist, Dionysos, Iacchos, ebenfalls Ζαγρεὺς so gut wie χθόνιος heißen; und von diesem ist der Name gewöhnlich zu verstehen. Der Fall zeigt sehr bestimmt, daß ohne richtige Worterklärung in der Griechischen Mythologie große Verwirrungen und Vermischungen gar nicht zu vermeiden sind.

[864]) Vielleicht gehört zu dieser Scene auch von fr. 331 der eine Vers; denn es gehören nicht beyde zusammen.

denen er gerade angekommen war, weggeſchleppt und zu ſeiner Ruhe heimgeführt. [865])

11) Aeolos, der Vater des Siſyphos; gewiß ein ganz andrer Stoff als im Aeolos des Euripides.

12) Die Perrhäberinnen entweder oder Perrhäber. Nicht zweifelhaft iſt der Gegenſtand, die Schlacht der Lapithen und Kentauren über dem Hochzeitmal, welche Ovidius ausführlich geſchildert hat. [866]) Als Irions und der Dia Sohn Pirithoos die Hochzeit mit Hippodame feyerte, waren als Gäſte bey den Lapithen die Kentauren und die Perrhäber, mit welchen jene vermiſcht unter einander wohnten; [867]) eine Hauptperſon unter dieſen Käneus vom Othrys, von Poſeidon aus einem Weib in einen dem Eiſen undurchdringlichen Mann verwandelt. [868]) Die beyden Bruchſtücke (fr. 170. 172) deuten ſich aus Ovidius (242):

Vina dabant animos: et prima pocula pugna
Missa volant, fragilisque cadi, curvique lebetes.

Die ſilbernen Trinkhörner ſind auch in einem Pindariſchen Bruchſtück (147 Boeckh.). Die Kentauren, als der ſüße Duft des Weines zu ihnen gedrungen, ſtießen mit Heftigkeit die weiße Milch von den Tiſchen und tranken nach eignem Belieben aus den ſilbernen Hörnern; griffen trunken die Weiber der Lapithen an, und viele von ihnen büßten mit dem Tode die Wildheit; der Reſt entfloh. Wie viel Antheil an dieſem Kampfe die Attiſche Sage (neuer-

---

[865]) Im Euripideiſchen Satyrſpiel Siſyphos trat Herakles auf. Ein grober Irrthum Musgraves iſt es, daß dieſer fr. 3 den Siſyphos getödet haben ſoll. Dieß bedeutet ἐξολωλότα hier ſo wenig wie Herc. F. 1392.

[866]) Metam. XII, 146. Die ältere Geſtalt dieſer Fabel Odyss. XXI, 295 — 304.

[867]) Strab. IX p. 441.

[868]) Perrhaebum Caenea vidi, Caenea Perrhaebum, Ovid. 172.

lich) dem Theseus zugeeignet hatte, ist aus den Kunstwerken des Perikleischen Zeitalters zu entwickeln. Auch bey Ovidius (227. 343) hat er, geleitet von Pallas, großen Antheil an dem Sieg. Am Tempel des Theseus, kurz vor, und am Partheuon, an den Tempeln zu Sunion [869]) und Phigalia, nicht lange nach dem Tode des Aeschylus, ist diese ungleiche Schlacht der Helden und der Pferdemenschen, mit welcher Phidias auch den Schild der ehernen Pallas Promachos verziert hatte, mit einer Vorliebe, mit einer Kraft und Manichfaltigkeit behandelt, welche eine lebendige Ahndung geben von dem Charakter dieser Tragödie; denn übertroffen hat in beyden den Aeschylus niemand. Unverkennbar, wie mir dünkt, ist Aeschylus auch in der Schilderung des Ovidius, sowohl in dem ausgedehnten Ganzen des herrlichen Gemäldes, als in vielen einzelnen Zügen. Geschleuderte Trinkgefäße, zerbrechliche Krüge, gedehnte Platten waren ein leichtes Vorspiel; Fackeln, das Gesicht zerschlagend, in den Gaum gebohrt, Tischbeine, ein ungeheurer Hausaltar, ein von der Wand gerissenes Hirschgeweih, an dessen Zacken die ausgestoßenen Augen herabfließen, so viel davon nicht in den Bart lauft, Feuerbrände, mitten von den Altären genommen, die das Haar in Flammen setzen, daß das entzündete Blut wie ausgelöschtes Glüheisen gäscht, die Thürschwelle, einer Wagenlast gleich, sind die nächsten Waffen; und wie der Kampf immer ärger anschwillt werden andre ausserhalb gesucht,

---

[869]) Der sehr beschädigte Fries am dortigen Athenetempel mit dem Kampf der Kentauren und Lapithen ist allein in den Jonian Antiqu. T. II p. 21 erwähnt. Eine Vase mit dieser Geschichte ist erst neulich bekannt geworden in der ehmals Lambergischen Sammlung, welche von Hn. Laborde herausgegeben wird, Taf. 25. Die Kentauren welche die Frauen vom Hausaltar wegreißen wollen, werden mit Macht zurückgedrängt und gezüchtigt; umgestürzte Gefäße und Polster auf dem Boden, ΠΕΡΙΘΟΣ beygeschrieben.

Steinmassen, ein zweyzinkiger Ast; den Eichbaum versucht einer auszureißen, die bejahrte Fichte, welche nicht zwey Gespanne aus der Stelle rückten, schwingt ein Kentaur, dem sechs zusammengesetzte Löwenfelle den Mann und das Roß bedecken. In all dem Lärm liegt, auf Bärenfelle hingegossen, Aphidas im tiefen Weinrausch unerwecklich schlafend, daß er nichts empfindet als der Speer ihm in den Hals gebohrt wird, daß das schwarze Blut in den Becher mit Wein ausströmt, welchen er noch in erschlaffter Hand hielt. Theseus tödet unter vielen andern den Tereus (im Attischen Mythus sehr gehässig), [870]) welcher Bären pflegte, auf den Hämonischen Bergen ergriffen, lebendig und sehr unmuthig, nach Hause zu tragen. Das Letzte ist Käneus, der Unverwundbare, welcher geschlagen mit grünen Tannen, wie Pindar singt, [871]) und wie auch auf mehreren bedeutenden Kunstwerken dargestellt ist, sich gerad hinabsenkt in die Erde, die sich ihm aufthut.

13) Der Potnische Glaukos, aus welchem ein Vers in den Fröschen (1042) auf die Wagschale gelegt wird. [872]) Dieser Sohn des Sisyphos und der Merope fand bey den Leichenspielen des Pelias in Iolkos den Untergang, indem sein Viergespann, welchem er Menschen zu speisen gab, damit es hitziger auf den Feind eingienge, im Wagenrennen wüthend wurde und ihn selber zerriß. Beschreibung durch einen Boten muß in diesem Drama, wie in dem vorhergehenden, der wichtigste Theil zur Darstellung des Stoffes gewesen seyn. Zusammenhang aber und

---

[870]) Dem Boreas schadeten im Haus des Erechtheus Tereus und die Thraker. Metam. VI, 682. An Pandions Töchtern hatte Tereus gefrevelt.

[871]) fr. 148. *χλωραῖς ἐλάταισι τυπείς.* Daher Caeneus Elateïus, Elateïa Caenis.

[872]) G. Hermann de Aeschyli Glaucis Dissertatio 1812.

Bedeutung der Geschichte sind noch nicht hinlänglich aufgeklärt. Wahrscheinlich hatte schon Thespis sie behandelt (S. 388).

14) Die Myser. Wie Tyrwhitt scharfsinnig gezeigt hat, trat in dieser Tragödie der Mysische König Telephos in seinem Land als ein mit Blutschuld noch Beladener auf; er hatte in Tegea seiner Mutter Brüder Hippothoos und Nereus getödet und kam von da ohne ein Wort zu sprechen, wie es die Pflicht solcher war, bevor sie von einem Entsündiger durch Opferblut gesühnt waren, [873]) nach Mysien. Aristoteles (XXV, 8) tadelt die Wahl eines Stoffs, der eine solche Unwahrscheinlichkeit in sich enthalte. Auch Sophokles hatte Myser gedichtet; Agathon sowohl Myser als Telephos. Aleris und Amphis spielen in der Komödie auf das Nicken an, womit Telephos im Anfang die Fragen beantwortete. Doch bey der ersten Ankunft rief er (fr. 122) den Kaikos an (was Strabon als den Anfang des Stücks, aber irrig als aus den Myrmidonen anführt), und wahrscheinlich damals zugleich (fr. 132) dessen Priester, welchen er in feyerlich frommer Rede anfleht, daß er seinen König durch heilendes Gebet retten möge.

Eine Verbindung zwischen diesem Drama und dem folgenden wird kaum zu denken seyn.

15) Telephos. Von Achilles verwundet, vernimmt Telephos vom Delphischen Orakel, daß ihn nur wer verwundete heilen könne. Er wendet sich also nach Argos, indem durch ihn selbst in der Teuthranischen Schlacht die Achäer bis nach Hellas zurückgeworfen worden waren. Dieß nach den Kyprien; und vermuthlich enthielten diese auch schon, wie die Tragödie, daß Telephos sich den Orestes zum Anwalt nahm, um bey den Achäern selbst seine Ret-

[873]) Aesch. Eumen. 451.

tung zu ſuchen. [874]) Das Wort fr. 217 wird auch von Platon im Phädon (p. 208) angeführt.

16) Kyknos, über welchen oben ſchon einiges bemerkt worden iſt. Auf ihn kann das Beywort *κοδωνοφαλαρόπωλος* in den Fröſchen nicht mitbezogen werden. Denn obgleich dieſer (nach den Kyprien) ein Sohn Poſeidons war, welcher den Seinen, wie dem Pelops, Roſſe ſchenkt, ſo enthält doch der Kampf wie ihn Ovidius (XII, 64), im Weſentlichen gewiß mit den Kyprien und mit Aeſchylus übereinſtimmend, ſchildert, nicht einmal eine Erwähnung von den Roſſen des Kyknos; ſondern nur daß Achilles nach dem Speerkampfe von ſeinem Wagen herabſpringt (128), um ihn mit dem Schwerd in der Nähe anzugreifen. Die Unverwundbarkeit des Kyknos, daß das Poſeidoniſche Ungeheuer (denn Geſtalt und Ausſehen muß nach dem Thun eingerichtet geweſen ſeyn) alle Bedeckung mit Hohn von ſich wirft, um den Peliden zur Verzweiflung zu bringen, und daß demohngeachtet dieſer Mittel findet ihn zu vernichten, iſt das Eigenthümliche des Stoffs und das, was die Zuſchauer mit Entſetzen erfüllte.

17. 18) Philoktetes auf Lemnos, worin nach Dion (or. 52 p. 549. 552) der Chor, wie auch in dem Philoktetes des Euripides, aus Lemniern beſtand. Hieraus folgt, daß der Titel *Λήμνιοι* im Katalogos zu demſelben Stück, oder zu einem ganz andern Gegenſtand gehören muß. Der Inhalt war, wie aus dem Bruchſtück (wozu auch im Allgemeinen die aus dem Philoktetes des Attius gerechnet werden können) hervorgeht, wie die vergleichenden Bemerkungen des Dion, und die ausdrückliche Angabe des Grammatikers vor dem Philoktetes des Sophokles lehren, derſelbe wie in dieſem; nehmlich nach den Kyprien. Von einem Philoktetes in Troja des Aeſchylus iſt keine Spur.

---

[874]) Schol. Aristoph. Ach. 331. *Τὰ δὲ μεγάλα πάθη ὑποπαίζει τῆς τραγῳδίας, ἐπεὶ καὶ ὁ Τήλεφος κ. τ. λ.*

19. 20) Herakliden, der Stoff der gleichnamigen Tragödie des Euripides, wie auch Heyne angenommen hat; der den Kindern des Herakles von den Athenern gewährte Schutz. Da in der Erzählung Apollodors (II, 18, 1, auch bey Zenobius II, 61) Alkmene zuletzt dem abgeschnittnen Haupte des Eurystheus mit den Haarnadeln die Augen ausbohrt, so ist nicht unwahrscheinlich, daß die allein von Hesychius angeführte Alkmene dasselbe Stück gewesen sey.

21) Oreithyia. Boreas wirbt um die Tochter des Erechtheus Oreithyia. So lang er schmeichelt und bittet erreicht er nicht seine Wünsche; und misfällt als ein rauher Thrakischer Gesell. Endlich wird er zornig und sagt, mir geschieht Recht: warum schreite ich aus meiner Natur heraus? Wuth und Gewalt und Ungestüm sind es, worin ich vermag. So schwingt er die Flügel, streift über die Berge hin, und umfängt, in Dunkel gehüllt, die schüchterne, am Ilissos spielende, oder, wie Chörilos sagte, Blumen pflückende Jungfrau liebend mit den gelben Flügeln, und trägt sie unaufhaltsam in seine Burg im Kikonischen Land, wo sie Mutter von Zethos und Kalais wird. [875]) In der dichterischen Ausführung dieser Geschichte bildet einen lichten Mittelpunkt die Schilderung, welche Boreas von den Wirkungen seiner Kraft macht. So bey Ovidius, der allerdings, wie Ruhnken bemerkt hat, den Aeschylus auch hier vor Augen gehabt haben mag, obgleich er den Ton umänderte; und so auch nach dem Bruchstück zu urtheilen bey Aeschylus selbst. Der Gott droht, wenn sie

---

[875]) Eine jener schönen Griechischen Fabeln, welche Eigenschaften der Natur, der Thiere, der Pflanzen durch menschliche, und vorzüglich gern durch Liebesgeschichten deuten und anschaulich machen. Die ethische Seite der Boreasfabel, der Satz, daß nur wer sich selbst treu bleibe, zum Ziel gelange, ist erst später herausgetreten. Die Quellen bey Heyne ad Apollod. III, 15, 2.

nicht (im Palaſte des Erechtheus) die hohen Flammen ihres Ofens zügeln, wenn er Glühaſche nur ein wenig, um den Heerd zu hüten (ἑστιοῦχον, wie man ſie nannte), ſchauen würde, ein einzig Strohſeil unterſchiebend, ſtromgleich die Hütte anzuzünden, einzukohlen, (daß ſie Rauch und Flammen) bis zum Himmel ausſpey'n werde.[876]) Bis jetzo habe er ſeine rechte Melodie nicht angeſtimmt, (nun ſollten ſie ihn erſt als) Pfeifer (kennen lernen). Den Longinus hat eine kritiſche Pedanterey beſchlichen, daß er hierin untragiſchen, niederen Ausdruck tadelt. (Und dennoch, wie viel edler iſt πλεκτάνη als Strohſeil!) Es iſt eben als ob man dem Meiſter der acht Winde an dem bekannten Athenienſiſchen Fries vorwerfen wollte, daß er nicht ſeinen Boreas ſchön gleich einem Achilles, oder wenigſtens dem zierlicheren Boreas der Vaſenzeichnungen ähnlich gebildet habe,[877]) welche ſpäter ſind. Der Monolog des Boreas erforderte nothwendig ungezwungne Derbheit, eine naive Ungeſchlachtheit wie ſie der liebende Kyklop ausſpricht, von welchem übrigens Boreas, da dieſer ſich beſinnt, und ſchon weil er wirkliche Natur, kein plumpes Ungeheuer iſt, ein Gegenſtück bildet.

---

[876]) Hiernach erklärt ſich (wie ihn auch Schwenck ſchon abgeleitet hat) der Name des einen Sohnes Κάλαϊς von καίω, weil der Hauch das Feuer ſchürt. Dum volat, arserunt agitati fortius ignes, vom Boreas Ovidius Metam. VI, 708. Daher, wie es ſcheint, ſagte Aeſchylus auch (fr. 383) καλλίνος κέραμος, von der Feuerfarbe, was von κάλλη, κάλλαια hergeleitet wird. (In dieſem Καλαΐς liegt eine Beſtätigung der früher gegebenen Erklärung von Κελεός, Κήλεος, Opferprieſter. Im Altattiſchen iſt α für ε nicht ſelten.) Der Bruder Ζήτης hat von dem Wehen ſelbſt den Namen; die Mutter heißt Ὠρείθυια, weil der Nordwind über die Berge wegeilt. Χιόνη die Tochter vom Schnee. Die andre Tochter iſt der Gleichheit wegen untergeſchoben, hat aber einen gleichgültigen Namen, Κλεοπάτρα.

[877]) Tiſchbeins Vaſen III, 26. 31 (43).

22) Die Aetnäerinnen, *Αἰτναῖαι*, die wahrscheinlichste Lesart, [878]) ein Gelegenheitsstück, welches der Dichter in Sicilien, als Hieron die Stadt Aetna gründete, indem er durch Aufnahme fremder Kolonen Katana erweiterte und der neuen Stadt unter seinem Sohn Dinomenes Dorische Verfassung gab, als eine Glückwünschungsfeyer für die Bewohner aufführte (*οἰωνιζόμενος βίον ἀγαθὸν τοῖς συνοικοῦσι τὴν πόλιν*). Mythisch kann der Inhalt nicht wohl gewesen seyn, weil gerade das Neue, Gegenwärtige gepriesen und die Hoffnungen für die Zukunft belebt werden sollten. Vielleicht erschienen die Götter des Orts (aus dem Bruchstück wird dieß noch wahrscheinlicher), vielleicht die Dorischen Stamm-Eponymen, die Heroen Dyman, Pamphylos und Hyllos, vielleicht allegorische Personen vor dem jungfräulichen Chor. Daß die Einrichtung von der gewöhnlichen stark abgewichen wäre, verräth sich durch nichts.

23) Die Heliaden. Wenn Plinius (XXXVII, 11) den Aeschylus unter den ältesten Schriftstellern nennt, bey welchen die Sage von Entstehung des Bernsteins aus den Thränen der Heliaden vorkomme, und zugleich anführt, daß nach Aeschylus der Eridanos in Iberia oder Hispania (von ihm in etwas weiterem Umfang genommen), und mit dem Rhodanos derselbe sey, so ist klar, daß die Scene der Aeschylischen Heliaden in jenen Gegenden war. Getrennt vom Bernstein kommen die Griechischen Heliaden

---

[878]) So in zwey Stellen des Hesychius, und im *βίος Αἰσχύλου*, wo *ἐπεδείξατο τὰς Αἴτνας* in *Αἰτναίας* nothwendig zu ändern scheint. *Αἴτνα* in einer dritten Stelle des Hesychius, bey Macrobius und bey Lydus de mens. in den Fragmenten hinter der Schrift de ostentis p. 274 (wo aus diesem Stück erwähnt ist Kronos als Erbauer einer Kronosburg, *Κρονία*), die Stadt als der Gegenstand des Dramas, konnte eben so gut gesagt werden; nur *Αἰτναῖοι* im Katalogos scheint falsch. *Αἰναῖαι* behauptet Valcken. ad Callim. Eleg. p. 176.

und der Sturz des Phaethon nicht vor; und es ist höchst wahrscheinlich, daß diese Sage blos auf Anlaß einer Germanischen Bernsteinsfabel erfunden worden, und zuerst nichts als die Griechische Nachbildung derselben gewesen ist. [879]) Die Farbe des Bernsteins und seine brennbare Eigenschaft (nach Plinius diente er sogar statt Dochts) ließen ihn als ein Product des Helios oder Elektor erkennen, von welchem er den Namen Elektron erhielt; und nicht minder bezeichnend war in Beziehung auf das tropfartige Hervordringen der Harze, wozu er zu gehören schien, das Bild der Thränen, welches daher Pindar in einem Skolion auch auf den Weihrauch überträgt. Aber anstatt den Sonnengott selbst diese Thränen weinen zu lassen, was vielleicht mit den Vorstellungen von Helios und Apollon nicht verträglich schien, nahm der gebildetere Griechische Mythus Heliaden an, heiße Sonnenbäume, und als An-

---

[879]) Daß Bernstein aus heißen Thränen geworden sey, diese Dichtung ist zu den Griechen wahrscheinlich mit dem Naturproduct selbst von den Germanen auf einem Wege gekommen, worüber ich anderwärts Vermuthungen mittheilen werde. Apollonius IV, 611, und aus ihm Artemidorus und Phavorinus führen es als eine Sage der Anwohner des (nördlichen) Eridanos, welche sie Kelten nennen, an, der Sonnengott weine den Bernstein aus; diesen Sonnengott vermischen denn die Griechen mit ihrem Apollon, etwa so als ob sie einen Namen der Barbaren dem Laut und der Form nach hellenisirten; und dichten daher im Namen der Kelten hinzu, damals als Apollon unter den Hyperboräern weilte, habe er diese Thränen geweint. Nonnus XXXVIII, 98 giebt den Kelten die Griechische Fabel ganz, die Heliaden und den Eridanos. Ein andres Beyspiel solcher Naturerklärung durch Germanische priesterliche Poesie führt Tacitus Annal. XIII, 57 an, die Entstehung des Salzes aus Flußwasser und Holzbrand, als aus zwey göttlichen Elementen, weil nehmlich dort an der Salzquelle der Hermunduren die Götter näher seyen als an andern Orten.

laß der ausgeschwitzten Thränen eine unnatürliche Nähe der Sonne. Die Erzählung hat ganz die Farbe derjenigen alten Dichtungen, welche blos aus der Anschauung, nicht aus dem Gedanken hervorgehend, eine Naturerscheinung zum Gegenstand haben, und eine moralische, historische oder wissenschaftliche Bedeutung erst später beygelegt erhielten. Der dichterische Name des Eridanos, [880]) als des Stromes, von dessen Bäumen der Bernstein komme, gehörte der ältesten Erzählung an, und wanderte daher mit der Sage selbst, wie denn die Sage gewöhnlich die Namen fest hält, von Norden auch an die andern Orte, welche durch Bernstein berühmt wurden. So ward er seit dem Hesiodus (des Hyginus 154) zum Po, wohin auch völlig erdichtete Bernsteininseln (Electrides) versetzt worden sind [881]) nach denen im Deutschen Meer (glessariae), weil der Rhein Eridanos gewesen war und der Bernsteinhandel von seinen Mündungen her den Lauf genommen hatte. Denn Ligurien hatte (nach Theophrast, Metrodor u. a.) Bernstein; er wurde *Λιγύριον* (Ligurisch Gut) genannt, was in *Λυγγούριον* verdorben zu einer widerlichen Erfindung aus falscher Etymologie Veranlassung gab. [882]) Es konnte aber auch der bedeutende Germanische Bernsteinhandel am Adriatischen Meer, wovon Plinius spricht, Anlaß gewesen seyn, die Sage an den Padus zu verpflanzen. An diesem Eridanos muß die Dichtung vom verwandelten König Schwan, der den Phaethon klagte, d. i. vom Trauern der Schwäne mit der

---

[880]) *Ἠριδανος* (d. i. *Ἐριδανος*) *οὔνομα — ὑπὸ ποιητέω τινὸς ποιηθέν*, Herod. III, 115. Strabon sagt mit Recht, der Eridanos sey nirgends vorhanden, in so fern der Name keinem Fluß in wirklicher Geographie angehört hat. Auch die Batrachom. V. 20 gebraucht ihn als einen dichterischen.

[881]) Apollon. IV, 505. Pseudo-Aristot. Mirab. ausc. 82. Strab. V p. 215. Plin. l. l. und III c. ult. Mel. II, 7.

[882]) Zannoni Reale Galeria di Firenze Statue T. 2 p. 210 ss.

andern sich verflochten haben, da dieser Kyknos ein Ligurischer König ist. [883])

Warum der Rhodanus zum Eridanus geworden sey, wird aufgeklärt durch die Nachricht des Theochrestos und des Xenokrates bey Plinius, daß nicht weit von dieser Küste, an den Pyrenäischen Vorgebirgen Bernstein vom Ocean ausgeworfen werde. Im Zeitalter des Aeschylus war der Handelsstaat der Massilier in kurzer Zeit aufgeblüht; unter ihren Kolonieen waren Rhoda, an der Mündung des Rhodanos, und Rhode und Emporion, gerade an den Pyrenäischen Vorgebirgen. [884]) Der Name Rhode

---

[883]) Daß die Hesiodische Erzählung bey Hyginus den Kyknos einschließt, zeigt, daß auch die Angabe, Phaethon sey in den Padus gefallen, nicht anders woher genommen, und also die Bemerkung daneben, daß Pherekydes zuerst den Padus Eridanus genannt habe, falsch ist; Pherekydes müßte denn älter seyn als dieser Hesiodus. Die Sage von Phaethon selbst legt auch Schol. Odyss. XI, 325 dem Hesiodus bey, und ein Bruchstück bestätigt es; Plinius wußte keine älteren Quellen als Aeschylus und Euripides; woraus aber nicht zu schließen ist (zumal da er auch den Pherekydes nicht nennt, der doch aus älteren Schriftstellern sammelte und nicht selbst erfand), daß er das Hesiodische Gedicht, woraus Hyginus schöpfte, nicht anerkannt und später als Aeschylus gesetzt habe, wie Zannoni a. a. O. p. 196 ss. glaubte. Uebrigens scheint dieser mit Grund zu vermuthen, daß Hyginus die Hesiodische Große Astronomie oder Astrologie meynte, da der Scholiast des Germanicus aus Hesiodus anführt, Eridanus sey wegen des Phaethon unter die Sterne versetzt worden. Daß dem Lactantius und einem Grammatiker vor Metamorph. II die Verwandlung des Cycnus bey keinem älteren Dichter als bey Phanokles in den Eroten bekannt war, beweist eben so wenig deren Jugend. Wohl mochte nicht viel älter die Wendung seyn, daß Kyknos der Liebhaber des Phaethon gewesen sey; die ältere Sage nahm ihn nur als Verwandten.

[884]) Scymn. 200. 205. Scyl. p. 3. Strab. XIV p. 654. Skymnus nennt 207 Rhode eine Massilische Kolonie; Plinius III, 4

aber ist entscheidend für unsere Annahme, daß am Rhone die Heliaden des Aeschylus spielten. Der Homerische Scholiast, welcher die Fabel nach den Tragikern zu erzählen versichert, nennt die Mutter des Phaethon und der drey Heliaden, der Lampetie, Aegle und Phaethusa, Rhode[885]) (die Nymphe der Bernsteinstadt); bey Euripides ist sie eine ganz andre. Hier am Keltischen oder Mittelländischen Meer und den Pyrenäen ist auch dem Dionysios (288) der Heliaden Trauer und Eridanos. So wahrscheinlich ist jenes Scholion der Inhalt gerade des Phaethon des Aeschylus, daß man unbedenklich auch die Zahl dieser Nymphen als die seinige ansehn darf. Diese Zahl wurde denn für den Chor in der Art, die wir aus andern Beyspielen kennen gelernt haben, vermehrt. Ovidius (II, 346) erwähnt die drey Heliaden unter denselben Namen, welche wir für die Aeschylischen halten, und auch Euripides (Hippol. 739) nimmt sie in der Dreyzahl. Drey enthalten auch die Basreliefe; sieben giebt Hyginus aus Hesiodus an.

Die Bruchstücke berühren nur den Kahn des Helios, womit er, angelangt bey der Nacht mit ihrem Rappengespann, auf dem Okeanos zum Aufgang zurückfährt; dann die Rhipäen (nördlich vom Eridanos), und in dem Wort ἀφθονεστέραν λίβα wahrscheinlich den Bernstein, mit Anspielung auf λίβανος, Weihrauch, von λείβειν, ausrinnen.[886]) Es müßte also den Heliaden ihre Verwandlung, welche Ovidius (344) erst nach vier Monathen erfolgen

---

und Hieronymus behaupten eine frühere Rhodische Ansiedelung. Vgl. Raoul Rochette Colon. Gr. III, 420.

[885]) Schol. Odyss. XVII, 208, wo Λαμπετίην ohne Zweifel zu lesen ist. In Rhodos war die Nymphe Rhodos Mutter von sieben männlichen Heliaden: worunter auch ein Phaethon. Schol. Pind. Ol. VII, 131.

[886]) Unbegreiflich wie Casaubon hier an den Λίψ, Africus, denken konnte.

läßt, geweiſſagt worden ſeyn: vielleicht von der Göttin Rhode, ihrer Mutter. Kyknos, der Ligure, war vermuthlich von Aeſchylus nicht ausgeſchloſſen, da Hekatäos [887]) Ligyſtike ſo weit ausdehnt, daß Maſſilia in deſſen Grenzen liegt. Gewiß aber trat Phaethons Mutter Rhode auf. Bey Ovidius (324) fällt Phaethon in den Heſperiſchen Eridanus, deſſen Nymphen ihn beſtatten; und Mutter und Schweſtern ſuchen und finden das Grab. Der Italiſche Dichter mußte dem Boden Italiens dieß Grab zueignen wenn er auch in der übrigen Schilderung den Aeſchylus häufig vor Augen gehabt haben ſollte. Aeſchylus konnte wenigſtens die Schweſtern, als Chor, von der Perſon des Bruders nicht wohl gänzlich trennen ohne an ergreifender Wirkung zu verlieren; auch darum iſt anzunehmen, daß der Maſſiliſche Eridanos nicht etwa in Prophezeiung erwähnt war, ſondern der Schauplatz ſelbſt geweſen; den Phaethon zu ſuchen, am Eridanos zu finden, ihn abzuwaſchen, [888]) zu klagen, war ihr Geſchäft; ſo trugen ſie eigentlich die ganze Handlung. Der Sturz ſelbſt und was ihm vorausgieng wurde durch Meldung dargeſtellt.

So trat denn in der dramatiſchen Behandlung, was beym erſten Entſtehen der Sage Hauptſache geweſen war, der Bernſtein, in den Hintergrund; es hatte für die Bühne nicht mehr Bedeutung, als was man nachbildend angereiht, durch die der Erde zu nahe gekommene Sonne ſey die ſchwarze Farbe der Aethiopen oder Inder entſtanden, die Milchſtraße geworden, Ströme vertrocknet, es ſchreibe ſich

---

[887]) Steph. B. *Μασσαλία*. cf. *Λιγυστίνη*. Ein Ligure erzählt die Fabel wegen der Maſſilier Justin. XLIII, 4. Die Ligyſtiſche Halbinſel des Eratoſthenes ap. Strab. II p. 92. cf. Avien. ora marit. 130 ss.

[888]) In dem Argum. 4 in Ovid. Metam. II waſchen die Schweſtern die Leiche im Italiſchen Eridanus. — Eurip. Suppl. 765 *λοῦσεν αὐτῶν τῶν καλαιπώρων σφαγάς*.

von ihr die schwarze Tracht eines Völkchens am Po her.[889]) Dafür kam ein neues Interesse auf, indem die schlechte Lenkung des Sonnenwagens, zuerst nur in Bezug auf das Naturproduct erfunden, nunmehr als Handlung für sich betrachtet und an den menschlichen Maßstab gehalten wurde; und Aeschylus wird gewiß den sittlichen Gesichtspunkt, der auf diese Art nothwendig geworden war, mit allem Bedacht genommen haben. Was aus dem Verhältniß der Sache hervorgeht, deutet Ovidius an: Phaethon wurde durch Stolz auf seine Abkunft im Zwiste mit Epaphos veranlaßt die Bewährung derselben zu suchen, und faßt schon im voraus den Aether ins Herz (I, 751. 777); er hat mehr als seine Kräfte, seine Jugend und Unerfahrenheit, als menschliche Natur auszurichten vermochten, unbesonnen auf sich genommen, einem hohen Streben leidenschaftlich, gegen Rath und Bitten des Vaters taub, eine unweise Richtung gegeben (II, 54 — 60. 102).[890]) Er ist dem Lucianischen[891]) und Göthischen Zauberlehrling zu vergleichen.[892]) Bedeutsam erinnert der Name des Stief-

---

[889]) Das erste bey Hyg. l. l. aus Hesiodus; und bey Ovidius 236, wo noch andre solcher Herleitungen; das andre bey Diod. V, 23; das letzte bey Scymn. 397. Polyb. II, 16.

[890]) Die Grabschrift V. 327 Hic situs est Phaethon, currus auriga paterni, Quem si non tenuit, magnis tamen excidit ausis, nimmt ihn in anderm Sinn, in dem des Spruches: in magnis voluisse sat est, weil Grabschriften Milderung und unwahres Lob verziehn wird. Nonnus XXXVIII, 196 führt blos zu Gemüth, daß jeder nur Eine Kunst und Kraft habe, worin er vermögend sey.

[891]) Philopseud. 35 s.

[892]) Vgl. Lucian. D. D. 25. Eine moralische Erklärung ist der Fabel schon früher gegeben worden, nur nicht vollkommen richtig, und wenigstens in so fern irrig, als man annahm, daß sie in solcher Absicht zuerst erfonnen worden sey. So nahmen einige bey Natalis Comes VI, 1 an, sie sey gegen

vaters Merops, Menſchenkind, an das Loos irdiſcher Vergänglichkeit. Und auch die Mutter Klymene, welche älter

---

dieſenigen gerichtet, welche ihrer Adlichkeit wegen ſich zutrauten allem gewachſen zu ſeyn, ohne Kraft und Kenntniſſe wirklich zu beſitzen, und dadurch Staaten und Heere ins Verderben riſſen. Aehnlich Delrio ad Senec. Med. 600. Hierbey hat man die Verhältniſſe der neueren Welt mehr als die der alten Griechen vor Augen gehabt. Wollte man dieſen die Fabel anpaſſen, ſo würde eher an die Baſtarde der Könige im heroiſchen Alter, die von der Nachfolge ausgeſchloſſen waren, zu denken ſeyn; die Abſicht der Fabel wäre dann geweſen, ſolchen auch die Luſt zu der verbotnen Frucht zu benehmen, indem ihr Anſehn nicht zureiche zur Leitung eines kräftigen und kühnen Volkes. Vix me patiuntur, ut acres incaluere animi, ſagt Helios von den Roſſen II, 85. Die alten Schriftſteller tragen keine von beyden Erklärungen vor, ſondern haben theils eine ſinnige phyſikaliſche Anwendung von der Fabel gemacht, wozu ſich auch einige Neueren bekannten, theils auch ſie in den Sumpf des Euemerismus und Paläphatismus herabgezogen, wie Lucianus de astrol. 19 und Tzetzes Chil. IV, 137. Die phyſikaliſche Deutung des Phaethon iſt entſtanden durch die Lehre, daß zu verſchiedenen Zeiten große Feuerverwüſtungen (πλεονεξίαι τοῦ πυρώδους, wie Philoſtratos Imag. I, 11 ſich ausdrückt), ſo wie Sündfluthen, eingetreten ſeyen. Plat. Tim. p. 22 cf. Procl. in Tim. p. 33. Aristot. Meteorol. cf. de mundo 22 p. 284 ed. Kapp. Manil. IV, 821 ss. und gegen dieſe Anſicht Lucret. V, 381 ss. Celsus ap. Orig. c. Cels. I, 4 p. 167. Wie es auch mit dieſer Meynung ſelbſt ſich verhalten möge, ſo hätten jene Philoſophen, welche ſie auch in der Fabel des Phaethon ausgeſprochen glaubten, doch erſt nachforſchen ſollen, ob ſie auf ſagenhafter Ueberlieferung, gleich der Sündfluth, beruhe oder blos als Hypotheſe zur Erklärung phyſikaliſcher Erſcheinungen und Probleme aufgekommen, ob nicht die Phaethonsſage weit älter ſey, als irgend eine Spur von jener Theorie ſich zeige. Deukalion und Phaethon werden neben einander geſtellt von Philoſtratus Heroic. p. 667, Clemens Strom. I p. 152, Lydus in einem Bruchſtück in der Ausgabe de ostentis p. 274, Euſebius in der Chronik, Hyginus fab. 152. Die Theſproter lei-

ſeyn mag als der beſondre Name, welchen Aeſchylus wählte oder erfand, drückt die ſterbliche Natur aus, deren Gränzen Phaethon wegen des in ſich verſpürten göttlichen Feuers überſchreiten zu können thöricht gewähnt hatte. [893]) Denn Klymene wird die unterirdiſche Göttin (in der Verbindung mit Amphiphanes und Ganyktor), ſo wie anderwärts Hades Klymenos genannt.

Zu den Heliaden, wenigſtens zur Verlegung der Scene an den Galliſchen Eridanos iſt Aeſchylus vielleicht durch Zeitumſtände veranlaßt worden. Die Verknüpfung gegenwärtiger politiſcher oder andrer Intereſſen mit alten Wunderſagen giebt dieſen einen gewiſſen Reiz der Neuheit, und ſelbſt die Anſpielung auf merkwürdige Naturerſcheinungen, Kriege, Entdeckungen der Gegenwart iſt unterhaltend und zuweilen lehrreich. Aber es kann auch die Abſichtlichkeit noch tiefer gelegen haben; vielleicht führten die Maſſiliſchen Handelsleute in der Zeit als Aeſchylus in Syrakus lebte, in dieſe reiche und prachtliebende Stadt häufig Bernſtein ein; vielleicht ſtand Hieron mit dieſen Feinden der Karthager [894]) in Verbindung und die Tragödie erreichte den Nebenzweck, auf eine vortheilhafte Handelsverbindung anzuſpielen, ohne daß durch die Aufnahme des neuen Locals der reine poetiſche Zuſammenhang der Darſtellung ſelbſt litt, oder der Charakter, in welchem eine ſolche Naturfabel aufgefaßt und mit erhabner Poeſie geſchmückt werden mußte, verändert wurde. Nur als Symbol eines Zeitverhältniſſes diente dann das in ſich nach ſeinen eigenen

---

teten ein Königsgeſchlecht von Phaethon als einem gleich nach der Deukalioniſchen Fluth angekommenen Pelasger her. Plutarch. Pyrrh. 1.

[893]) Der Heſiodus des Hyginus nennt die Mutter Merope und den Vater Klymenos; der andre Heſiodus aber bey Schol. German. hat Klymene.

[894]) Justin. XLIII, 5.

Motiven vollendete Bild. In Ansehung des Kosmologischen in der Fabel schloß an unsern Dichter wahrscheinlich Ovidius sich an.

Merkwürdig ist die veränderte Behandlung dieses Stoffs in dem Phaethon des Euripides, welcher neuerlich durch die von J. Bekker aus einer Handschrift zu Paris abgeschriebenen und von Hermann besonders herausgegebenen zwey größeren Bruchstücke und durch Göthes erfreuliche Nachdichtung [895]) die Aufmerksamkeit auf sich gezogen hat. Wenn von dem gefälligen Kunstplan des großen Deutschen Dichters eine Vermuthung über den Gang der verlornen Tragödie, welche sich strenger an die Worte der Bruchstücke bindet, beträchtlich abweicht, so steigt jener dadurch nur höher in eigenthümlichem Werth. Euripides hat die Gedankenwesen der Fabel, wie er zu thun pflegt, in gewöhnliche Menschen umgebildet, und das Wunderbare so viel als möglich zurückgeschoben, dagegen aber der Handlung einen durchaus idealischen Raum angewiesen, am Okeanos, wo die Aethiopen mit ihrem König Merops, Bewohner der Okeanischen Gefilde (fr. Herm. I, 65), ganz nahe sind dem heißen Palast des Helios (1, 5. 17), wie einem vornehmeren Nachbarhause. Eos und der Sonne Pferdestallung nennen die schwarzen Anwohner das Land, [896]) wo übrigens, dem Namen der Aethiopen und der übereinstimmenden Sage zu Trotz, die Sonne nicht brennend, die Luft lieblich gemäßigt ist (fr. 13), ganz natürlich wie hier, wie in den Fröschen (155) die Sonne der Unterwelt geschildert wird. Die Täuschung, deren dieser Dichter sich befliß, gewann hierdurch; denn eine Wundersage nimmt um so mehr Glauben in Anspruch, je dreister sie auf eine bestimmte Oertlichkeit angewandt erscheint. So aber brauchte

---

[895]) Ueber Kunst und Alterthum vierten Bandes zweytes Heft 1823. Ueber die Lesarten s. auch Classical Journal Vol. 26 p. 366.

[896]) Fragm. 1 Musgr. (aus dem Prolog).

nur die einzige Fiction eines unbekannten Landes zugegeben zu werden, alles andre in der Darstellung selbst, Personen, Verhältnisse, Anstalten war natürlich und gewöhnlich, ausgenommen allein das rauchende Todtenmal des Phaethon. Statt des Gewichtes, welches in der Darstellung des Aeschylus das reine Bild des Wunderbaren und die einfach große moralische Ansicht hatte, bediente sich der spätere Dichter einer Verwicklung häuslicher Verhältnisse, um der Handlung einen Reiz andrer Art zu verleihen. Die neue Seite, von welcher er die Geschichte aufgefaßt hatte, deutet der Titel Phaethon oder Klymene d. i. die Lage der Klymene, in welche sie durch den Sturz des Phaethon versetzt wird, an. Ungewiß ist, ob ihm die Erfindung angehört, daß der Sturz des Phaethon gerade an dem ihm bereiteten Hochzeitfest erfolgt. In dem Mitteldrama der Iphigenia wird das Tragische der Hinopferung durch die Hochzeitsanstalten befördert; auch gehören sie als ein verderblicher Betrug in die Reihe der Fehler, die aus einem ersten furchtbaren Keim schicksalvoll fortwuchern. In den Heliaden würde der Hochzeitstag als Höhepunkt des irdischen Glücks das Verkehrte in dem unzufriednen Stolz des Phaethon sehr nachdrücklich herausgestellt haben. Wenigstens hatte vielleicht bey Aeschylus Helios, als er dem Sohn jeden andern Wunsch zu bewilligen verhieß, wenn er nur von dem verderblichen abstünde (was Ovidius 101 kürzer behandelt), auch eine Göttin als Braut und augenblickliche Hochzeit dargeboten. Bey Euripides, weil Klymene Hauptperson ist, und durch Phaethons Unglück, wie wir gleich sehen werden, ihr Gefahr bereitet und der Knoten der Handlung geschürzt wird, ist wahrscheinlich das Motiv nicht in den Charakter des Sohnes gelegt gewesen, sondern das Schicksalvolle von der Mutter selbst ausgegangen. Am Hochzeitsmorgen früh vor Sonnenaufgang heißt sie den Phaethon seinen Vater Helios um das Eine bitten, dessen Gewährung er ihr für ihn verheißen hatte,

als er um sie warb (ein Zug, welcher bey Ovidius nicht vorkommt), und die Gewährung dieser Bitte soll ihm als Beweis der göttlichen Abkunft gelten. Der auftretende Chor, aus Dienerinnen ihres Hauses bestehend, schildert die Morgenfrühe. Die Nachtigal singt ihr gewohntes klagendes Lied, der Schwan auch singt lieblich, auf den Quellen des Okeanos schwimmend (beydes nicht als Vorbedeutung benutzt, wenn gleich auch das Schwanenlied sonst traurig ist), dazwischen erschallen Syringen der Hirten, die ihr Tagewerk beginnen, wie der Jäger zugleich und der Schiffer (auf dem Okeanos). Des Chors frühes Geschäft wird seyn, den Hymenäos für die Herrschaft anzustimmen, welchen sofort der Hierokeryx (I, 59), der mit dem alten Merops und dessen Sohn aus dem Palaste tritt, mit einer heiligen Formel ankündigt, wohl noch nicht einleitet und eröffnet. Es scheint mehr ein Morgengebet am Hochzeitstag als der eigentliche Hymenäos gemeynt zu seyn, der am Abende der Hochzeit und am Morgen darauf angestimmt wurde. Eine Göttin ist ihm bestimmt (vielleicht eine Tochter des Okeanos), der Unsterblichen Eidam wird er allein über die unermeßliche Erde hin gepriesen werden (II, 28). So sagen in Uebertreibung der Vorzüge die Dienerinnen; denn Klymene selbst war (sowohl bey Euripides II, 71, wie bey Hesiodus) eine Okeanide und wie vielen Sterblichen waren Göttinnen vermält! Nachdem so die Feyer des Tages begonnen hat, begiebt Phaethon sich zum Helios, und das andere längere Bruchstück zeigt seine Leiche, vom Blitz des Zeus rauchend, zu der Königin (von Hirten oder Jägern) vor den Palast getragen. Von seinem Unglück hat die Welt nichts erfahren, wenigstens seine Anverwandten nicht; denn der König singt eben an der Spitze der Jungfrauen, die sonst seines Hauses Boden kehren, die Kleinodien täglich reinigen, die Eingänge mit dem Duft einheimischen Rauchwerks erfüllen, und die sich selbst der Herrschaft Mägde nennen,

den Hymenäos noch fort (II, 5. 34). Da die Aethiopen überhaupt von der Sonne keine Hitze empfanden, so ist nicht zu verwundern wenn ihnen unbemerkt blieb, daß die Feuerrosse mit dem Jüngling durchgegangen waren. Auch war es natürlich nicht in der Nähe, am Thor der Eos, in der Morgenkühle, sondern in der Mittagshöhe geschehen; und es zeigt der angestimmte eigentliche Hymenäos, daß die Abendzeit herangekommen war als man die Leiche des Bräutigams herbeytrug. Auch die nothdürftigste äussere Wahrscheinlichkeit erforderte wegen der Herbeyschaffung der Leiche diese Einrichtung; die Ungereimtheit, daß sie in Aethiopenland niedergefallen ist, von wo der Wagen ausgieng, war nach dem ganzen Plan des Stücks unvermeidlich. So gewinnen wir also Raum für Zwischenscenen und diejenige, welche sicher die bedeutendste gewesen, läßt sich aus dem Bruchstück (9) errathen, worin die Königin äußert, daß der geliebte Sohn ohne das Bad der Todten, in Felsenschluchten modern werde:

— φίλος δέ μοι
ἄλουτος ἐν φάραγξι σήπεται νέκυς.

Eine Meldung von dem Fall des Phaethon, der Leiche vorausgeeilt, ist schon der Einförmigkeit wegen, die darin liegen würde, nicht anzunehmen. Nach dem Charakter des Euripides und dieser Tragödie insbesondre, welche zu denen gehört, deren Hauptinteresse in dramatischer Verwicklung liegt, ist zu vermuthen, daß man aus der Ferne den Donnerschlag vernahm, welcher den Phaethon traf. Mögen die Uebrigen erschrocken seyn oder vielmehr ein glückverheißendes Zeichen, die Contraste zu vermehren, darin erkannt haben; der Königin traf er nothwendig das Herz mit schweren Ahndungen. Bey Nonnus (306) sieht sie bey der Ausfahrt ihm mit mütterlicher Freude nach, ihre Gedanken waren natürlich unabläßig bey ihm; sie allein wußte von dem Unternehmen, und ihr konnte nach den

Umſtänden die Abſicht des Schlags nicht zweifelhaft ſeyn. Aus einem Monolog ſcheinen jene Worte, worin ſie das Unglück ſich ſelbſt vorſagte und faſt ſo ſehr wie den Tod des Sohns, nach der Alten Art, das Schickſal ſeiner Leiche beklagte. Vermuthlich fielen auch zwiſchen ihr und dem Gemal Geſpräche vor zur Entfaltung des Charakters von beyden; und hierhin könnte das Wort (fr. 15) gehören, daß der Freye ſich zum Sklaven mache des Ehebettes und um die Mitgift ſich verkaufe, wenn es anders überhaupt auf die Handlung ſelbſt einige Beziehung hatte. Als nun weiterhin die Leiche herangebracht worden iſt, da zeigt ſich, daß nicht ſo wohl in dem Untergang des Jünglings, als in dem Verhältniß der Klymene der dramatiſche Mittelpunkt liegt; daß der Sohn als Leiche vor ihr liegt, iſt nicht das Schrecklichſte, ſondern daß ſie von dem Blitz des Zeus unauslöſchbar fortqualmt, [897]) ihr wie zum Vorwurf, wie um ihre Untreue ans Licht zu bringen und noch ſpät die Rache des Gemals auf ſie heranzuziehn. Darum ſpricht ſie mit Gewiſſensunruhe und in haſtiger Angſt: Und Feuers [898]) brennenden Qualm ſendet dieſe Erinnys (die rächende Vergeltung), an dem Todten lebendig ſich erweiſend, allzu ſichtbaren, hervor. Ich bin verloren! Tragt den Leichnam in das Haus ſogleich hinein, eilt, denn mein Gemal iſt nahe, den Hymenäos ſingend; o eilet, wiſchet die Blutflecken vom Boden ab! ſo ſputet euch denn, ihr Mägde! Ich will ihn verbergen in dem Thalamos, worin mein Gemal das Gold aufbewahrt, wozu allein ich den Schlüſſel habe. O ſchönleuchtender Helios

---

[897]) So rauchen die Trümmer der vom Blitz getroffnen Kadmea fort und fort. S. oben S. 329.

[898]) Fr. II, 1 iſt πυρὸς δ' Ἐριννύς nothwendig zu leſen. Bey Hermann p. 13 ſcheint nur durch Druckfehler ausgelaſſen. ne palam fiat marito, non ex se illum esse prognatum.

wie haſt du mich und dieſen ins Verderben geſtürzt! — Und nachdem ſie ſo ſich mit ins Haus begeben hat, wird vom Chor, der von dieſem nichts vernahm, von Neuem Hymenäus und Kypris angerufen. Hierauf ſendet Merops den Chor in das Haus hinein, um mit der Königin den Heerd der Heſtia und das Haus mit Gebeten und Hymenäen zu umtanzen, ehe der (abendliche) Brautzug nach dem Bezirk der Göttin (Here) aufbreche. Unterdeſſen hat der verrätheriſche Dampf in der Goldkammer ſich verbreitet und einem Diener ſich bemerklich gemacht, welcher nach des Chors Abtrit aus dem Hauſe kommt, und den alten gutmüthigen König ermahnt aufſchließen zu laſſen. Sofort ſtürzt ſich der Chor wieder ins Freye heraus, und zeigt ſich eingeweiht in das Geheimniß der Gebieterin; er iſt erſchrocken und angſtvoll, daß die arme Königin entdeckt werden würde, der nichts übrig bleibe, als die Vermittlung ihres Vaters Okeanos, um den Tod von ſich abzuwenden. Innen hört man darauf den Merops, welcher zu der Leiche vorgedrungen iſt. Der Chor ſtimmte ohne Zweifel ſtatt der vorgeſetzten Hymenäen Klaglieder an, und aus einem derſelben ſcheint (fr. 11) die Verwünſchung von Bogen, Speerwurf und Gymnaſion, in welchem nehmlich der Jüngling den Hang zu gefährlichen Uebungen wie das heutige Rennſpiel genährt habe.

So hat dieſer Dichter verſtanden, durch Benutzung eines Nebenzugs, des unauslöſchlichen Dampfs, der auch bey Ovidius (324) vorkommt, die Familienintrigue, wodurch er die heroiſche Poeſie ſeinen Zuſchauern näher zu bringen ſucht, auch in dieſe alte Naturfabel einzuführen, von welcher ſo nur wenig übrig bleibt. Die Auflöſung wird nicht ſehr tragiſch geweſen ſeyn; der Chor deutet ſchon die Verſöhnlichkeit des Königs an: und zu unbillig wäre es, wenn nicht Kypris oder Nachbar Helios ſich ins Mittel geſchlagen hätten. Vermuthlich hat der letztere es gethan, da die Erzählung von dem Tode des Jüng-

lings, wie sie aus den Bruchstücken hervorgeht, erst die Weigerung des Vaters (fr. 3 und vielleicht 5), nebst dem Beweggrund, welchen Phaethon zu gebrauchen scheint (fr. 4, wie Göthe treffend bemerkt; die Sache ist, nach des Dichters Gewohnheit, ins Politische herübergezogen); dann des Helios Rath und Vorschriften an ihn (fr. 6. 7. 16. 8) nicht wohl von einem andern als ihm selber ausgesprochen worden seyn kann. Kein Sterblicher ausser Phaethon, dem Sohn des Helios, konnte den heißen Zugang zu dessen Palast wagen (I, 6), und seines Mundes Worte vernehmen. Ein hinreichender Grund, warum ich eine Scenenveränderung nicht annehmen zu dürfen glaube, liegt schon in dem Zusammenhang der letzten Bruchstücke. Wenn irgendwo die Erscheinung eines Gottes am Schluß des Stücks (wie der Athene im Jon, den Schutzflehenden und der Tauriſchen Iphigenia, der Dioskuren in Elektra und Helena, der Artemis im Hippolyt, der Thetis in der Andromache), um das Dargestellte und das ausserdem Bekannte und Gültige mit einander zu vereinigen nöthig war, dignus vindice nodus, so muß sie hier gedient haben, wo einer häuslichen Geschichte der Sturz des Sonnenwagens angepaßt werden sollte. Indem die Wundergeschichte nur am Schluß und aus dem Munde eines Gottes, wo man nur Wunder zu erwarten hat, berichtet wurde, störte sie so wenig als nur möglich war die Handlung vor und in dem Palaste des Merops, worauf hier alles ankam, und welcher die Fabel nur gleichsam zu einem Rahmen dient. In diesem versöhnenden oder den Proceß niederschlagenden Epilog mag schließlich auch vom Grab des Phaethon die Rede gewesen seyn, von der Trauer seiner Schwestern, welche unter den kühlenden Bäumen, die in liebe Arme aufnehmen sollen (fr. 12), verstanden werden könnten. Uebrigens ist uns hinsichtlich des Bernsteins die Wahl gelassen zwischen zwey Vermuthungen, ob die Heliaden ihn dort weinen sollen, wo die Leiche jetzo sich befindet, aber kein

Eridanos in der Sage iſt, [899]) oder ob beſtimmt wurde, daß dem Phaethon das Denkmal an einem bekannten Eridanos, an dem Italiſchen, welchen Euripides im Hippolyt (736) anerkennt, errichtet werden und dorthin ihm die Schweſtern folgen ſollten. Das Letztere iſt darum wahrſcheinlich, weil nach Plinius Euripides am Ufer des Adriatiſchen Meeres den Rhodanus und den Padus zuſammenſtrömen ließ. Nehmlich er wählte für ſich den Eridanus des Pherekydes, fand aber für gut (und wo dieß anders als im Phaethon?), auf den Aeſchylus Rückſicht zu nehmen und ihre verſchiedenen Annahmen gewiſſermaßen zu vermitteln. Apollonius (IV, 627) folgt ihm darin, und läßt ſeinen ſiebenarmigen Rhodanus mit dem Eridanus zuſammenfließen. Plinius aber verſteht nur die Weiſe der Dichter nicht; ſonſt hätte er ſo wenig hierbey über große geographiſche Unwiſſenheit ſich ereifert wie über die Leichtgläubigkeit des Sophokles, nach welchem der Bernſtein aus Thränen der Meleagriſchen Vögel beſtehn ſolle.

Ein Theil dieſer Tragödien, namentlich die acht erſten, können, dem bloſen Titel nach zu urtheilen, zu Trilogieen gehört haben. Die meiſten aber ſtehn nicht blos einzeln da, ſondern enthielten auch Stoffe, deren trilogiſche Behandlung in ſich oder auch in Verbindung mit andern wir nicht vermuthen, zum Theil kaum als möglich begreifen können. Beſtimmt läugnen darf man ſie zwar dennoch nicht, weil die Manichfaltigkeit und der Reichthum der

---

[899]) War dieſes, ſo könnte Chares bey Plin. l. l. durch Verwechſelung den Fall Phaethons in das Ammoniſche Aethiopien, wo Bernſtein hiſtoriſch wohl nicht bekannt iſt, verſetzt haben; obwohl auch die Meynung erwähnt wird, daß in Numidien Bernſtein entſtehe.

Griechiſchen Sage und die lebendige Bildbarkeit, welche ſie in den Werken des Aeſchylus noch ſo kraftvoll bewährt, das Aburtheilen über das, was geweſen ſeyn könne und was nicht, ſehr mislich macht; vorzüglich aber auch darum nicht, weil die Perſer uns ein Beyſpiel einer loſeren Verknüpfung durch Beziehung des Mythiſchen auf die Gegenwart darbieten. Hiernach könnten ja auch andre blos mythiſche Gegenſtände wegen einer Anſpielung auf Zeitverhältniſſe trilogiſch verflochten worden ſeyn; und lag in dieſer Anwendung ein Grund der Zuſammenſtellung, ſo brauchte in dem Oertlichen und der Zeit der Mythen ſelbſt gar kein Zuſammenhang zu ſeyn. Beſonders könnte ſeitdem von andern neben den Trilogieen drey ganz verſchiedene Tragödien gegeben wurden, Aeſchylus ſich erlaubt haben, von ſeiner gewohnten Einrichtung wenigſtens einigermaßen abzugehn, und ſeine drey Stücke unter einem entfernteren Geſichtspunkte zuſammenzufaſſen, wonach ſie zugleich als unabhängige Dramen beſtanden. So ſcheint es dem Kunſtgeiſte des Aeſchylus nicht zuwider, wenn man ſich vorſtellte, daß er die Helden und Thaten aus den Kyprien, welche nur einzelne Dramen hergeben, blos nach der epiſchen Folge dieſer Stücke, ohne eine andre Idee, als die einer fortſchreitenden Verherrlichung des Achilles oder der Achäer überhaupt, in einer Trilogie vereinigt hätte. Die Perrhäberinnen konnten vielleicht durch ihre Beziehung auf Theſeus und Athen angeſchloſſen werden; eben ſo die Herakliden. Wäre ein Philoktetes in Troja, wie er in ſeiner Unentbehrlichkeit anerkannt und ſiegreich im Kampf erſcheint, neben dem in Lemnos verlaſſenen bekannt, ſo würden dieſe beyden mit den Aetnäerinnen verbunden nicht weniger wie die Trilogie der Perſer eine Feyer zu Ehren des Hieron abgegeben haben. Denn auch Pindar in der erſten Pythiſchen Ode vergleicht, gerade in Verbindung mit dieſer Stadtgründung, den Hieron mit Philoktetes, nach Böckhs vortrefflicher Erklärung (p. 232),

weil er von den Kumäern, nach vorhergegangener übermüthiger und kränkender Behandlung, in der Noth um Hülfe angesprochen, ihnen über die Etrusker hatte siegen helfen, und auch durch Kränklichkeit dem Sohn des Pöas ähnlich war. Pindar führte die Ode in dem Jahr nach der Stiftung Aetnas, in demselben, worin der Sieg über die Etrusker erfolgt war, in Syrakus auf, Ol. 76, 3; Aeschylus, welcher im Jahr darauf in dieser Stadt mit ihm zusammentraf, welcher auch den Sieg des Hieron über die Punier durch Aufführung seiner Perser feyerte, könnte eben so wohl den Etruskischen Feldzug durch zwey beziehungsvolle Tragödien verherrlicht haben.

Aber es ist auch möglich, wie oben schon vermuthet worden, daß ein Theil dieser Werke der frühesten Periode des Dichters angehörten, worin er dem Drama noch nicht die neue Gestalt gegeben hatte, worin es noch im Uebergang begriffen war von einem Spiel gemischt aus Chören und epischen Zwischenspielen zu einer ausgedehnteren und regelmäßig gruppirten Handlung. Vorzüglich Stücke von der beschreibenden Art, wie der Potnische Glaukos und die Perrhäberinnen würden dahin zu rechnen seyn. Das Robortellische Leben des Aeschylus scheint eine frühere Periode zu unterscheiden, wo der Dichter sich noch des Schauspielers Kelandros allein bediente, welchem er nachher erst einen zweyten, den Minyskos, zugesellte.

Anhang

über

den geschichtlichen Grund der Sage vom Lemnischen Männermord.

Seltsam scheint es, daß Epos und Tragödie eine so sonderbare Geschichte wie die von der Verbindung der Lemnierinnen mit den Argonauten verherrlichen mochten, und nothwendig sieht man sich nach einem bedeutenden Verhältniß der Wirklichkeit um, wodurch jene Sage das große Ansehn und die Berühmtheit erhalten haben möge, ohne welche dieß sicher nicht geschehen konnte. Dieser geschichtliche Umstand liegt, wie sich aus Vergleichungen deutlich ergiebt, in dem Weiberadel, aus welchem ein Heyrathsbrauch wie jener Lemnische und Weiberherrschaft als natürliche Folge hervorgehn. Daß in andern Weltperioden die fürstliche Herrschaft auch auf das weibliche Geschlecht forterbt, giebt nur einen schwachen Begriff von Zuständen, wo dasselbe dem männlichen nicht blos im fürstlichen Haus sondern in der ganzen Aristokratie vorangieng, und also die Heerführung und mit ihr großentheils den Charakter des Mannes annehmen mußte. Ob das Uebergewicht der Weiber bey allen Völkerschaften durch dieselben Ursachen bedingt gewesen sey, und Joh. Müller (Werke XV, 375)

Recht habe, einen Gallischen Weiberſenat, der mit Hannibal unterhandelte, aus den Gebräuchen nordamerikaniſcher Wilden, bey welchen die Kinder dem Weibe gehören und die Söhne nicht aus dem Haus kommen, bis ſie in ein andres an ein Eheweib übergehn, welchem ſie alsdann als Jäger und Krieger eben ſo unterwürfig angehören, [900]) zu erklären, wage ich nicht im voraus zuzugeſtehn; ſowohl die Lagen wie Anſichten und Gewalt der Menſchen treiben daſſelbe Unnatürliche oft auf ſehr verſchiedene Weiſe hervor. [901]) Gewiß aber ſcheint, daß unter Europäiſchen Völkerſtämmen nur die Abſicht, an gewiſſe Geſchlechter einen reinen Adel zu binden, der vor aller Einmiſchung fremden Blutes geſichert ſey, den Vorzug des weiblichen Geſchlechtes oder die Gynäkokratie begründet hat. Ohne dieſen einer weiteren Erörterung ſehr empfänglichen Gegenſtand hier genau entwickeln zu wollen, muß ich wenigſtens ſo viel anführen als nöthig iſt, um meine Vermuthung über die Lemnierinnen zu unterſtützen.

Ariſtoteles behauptet in der Politik (II, 6, 6), daß kriegeriſche Völkerſchaften auſſer den Kelten, von denen es alſo am Bekannteſten war, ſo wie das aus der Galliſchen Verfaſſung ſchon Erwähnte [902]) das Merkwürdigſte und das Beſtimmteſte iſt, was wir in dieſer Beziehung kennen, unter Weiberherrſchaft ſtünden (*γυναικοκρατούμενοι*). Unter dieſen ziemlich unbeſtimmten Ausdruck fal-

---

[900]) Ferguſon ſchöpft aus Lafitau; aber ſchon A. Berkel hat zum Stephanus von B. v. *Ἀμάζονες* Nachrichten über Amerikaniſche Weiberherrſchaft angeführt. Vgl. Rommel de Amazon. 1806 p. 56.

[901]) Den Stifter der Karthauſe Robert d'Arbriſſelles veranlaßte allein der Umſtand, daß Chriſtus dem Johannes die Maria zur Mutter gegeben, den heiligen Männern und Frauen eine Vorſteherin zu ſetzen.

[902]) Plutarch. de clar. mulier. 6.

len noch die Pikten, deren Könige, nach Beda, nur aus der weiblichen Linie eines bestimmten Geschlechts gewählt wurden, mit gänzlicher Ausschließung der Söhne. Aehnlich ist die Nachfolge bey den Ashantih an der Guineaküste geordnet, wo der Thronerbe immer von der Tochter des Königs geboren seyn muß. Von den Liburnern erzählt Skylax (p. 14), indem er des Ausdrucks Weiberherrschaft (γυναικοκρατοῦνται) sich gleichfalls bedient, daß die Frauen Töchter freyer Männer waren, Kinder aber mit ihren Sklaven und mit Männern benachbarter Völkerschaften zeugten; dieß wahrscheinlich aus Eifersucht auf die Rechte der Geburt, deren Reinheit durch Beschränkung auf die weibliche Nachfolge und Erbschaft gesichert gewesen wäre; aber das Geschlecht, welches einmal im Besitz war, wollte nun auch den Einfluß der Geburt ganz ungetheilt besitzen. Uebrigens ist diese Nachricht wohl nur von gewissen Geschlechtern zu verstehen, zumal da Nikolaos (p. 146) von demselben Volke Gemeinschaft der Weiber berichtet, und daß man nach dem fünften Jahr den Kindern nach Aehnlichkeiten die Väter heraussuchte, wenn dieß nicht blos eine scherzhafte historische Hypothese ist und ein Mißverständniß des andern Institutes selbst. Ueber die Weiberherrschaft bey den Germanischen Sitonen war Tacitus (c. 45) nicht wenig erstaunt: femina dominatur: in tantum non modo a libertate, sed etiam a servitute degenerant. Bey den Lykiern war sie seit alter Zeit nach Heraklides (15, γυναικοκρατοῦνται); die Kinder nannten sich nach den Müttern, [903]) und waren nach ihnen auch wenn der Vater ein Sklave war edelgeboren,

---

[903]) So auch Nymphis ap. Plutarch. de mulier. virt. 9, wo die Sage das Vorrecht der Weiber aus der Nachgiebigkeit des Bellerophontes herleitet, der bey Homer die Amazonen überwindet. Dieß ziemt ihm besser: aber die berühmtesten Namen werden in jederley Art von mythischen Verhältnissen verflochten.

unehrlich aber die Söhne der edelsten Väter von fremden Müttern. Herodot (1, 173) betrachtete dieß als etwas ganz eigenthümliches. Nikolaos (p. 148) fügt hinzu, was sich von selbst erwarten läßt, daß die Töchter auch allein erbten. Aus diesen Nachrichten haben einige Reisende hergeleitet, daß noch jetzt auf Lesbos und mehreren benachbarten Inseln alle liegenden Gründe auf die Töchter, insbesondre die älteste Tochter übergehn; denn nach Diodor sind Pelasger unter Xanthos (d. h. die nachmaligen Xanthier) von Argos über Lesbos nach Lykia gewandert. Ein achtungswerther Reisender, Hr. Hawkins [904]) mochte sich die Sache so alt nicht denken, sondern suchte sie aus der Beschränktheit des Bodens, welcher eine stärkere Bevölkerung und Gütertheilung nicht gestatte zu erklären. Allein die Güterverhältnisse blieben dieselben wenn der Sohn der Tochter vorgieng; und die Fortpflanzung eines Gebrauchs so alterthümlicher Art ist weit denkbarer als seine Wiederholung in andern Zeiten. Ein andres Beyspiel dieser Theorie unter Griechen geben die Epizephyrischen Lokrer ab, die einen Adel aus hundert Geschlechtern weiblicher Linie hatten. [905]) Aber was Lesbos betrifft, so vereinigt sich auch mit der Vermuthung Lykischen Rechts die alte Sage, nach welcher die Amazonen dort gehauset haben. [906]) Denn die ganze Amazonensage ist begründet in jenen Verhältnissen, und wie weit sie auch ausgesponnen, wie vielfach sie in allerley Dichtungen und Mähren verschlungen worden, so entwickelt sich alles leicht und natürlich wenn man sie im rechten Anfangspunkt er-

---

[904]) Walpole Travels p. 392. Er bemerkt, daß nach dem Zeugniß der Reisenden von Anfang des fünfzehnten Jahrhunderts bis jetzt die Weiber auf diesen Inseln weit größer seyen als die Männer.

[905]) Polyb. XII, 5, 6, 8.

[906]) Diod. III, 55.

griffen hat. Am Mäotis, wo die ersten Weiberbeherrschten wohnten, ist Amazonenland, sagt Mela (I, 19). Der Amazonen Land ist nicht zu bestimmen, oder ist sehr ausgedehnt, und die ersten kann die Geschichte selten in irgend einer Hinsicht nennen; aber ein wahrer Sinn verräth sich dennoch in jener Zusammenstellung. Skylax (p. 74) sagt von Sarmaten am Asiatischen Pontos jenseit des Tanais, neben den Mäoten, daß sie die Weiberbeherrschten seyen: und mit diesen verknüpfen wieder Skymnos (fr. 143) und der Periplus des Pontos und des Mäotis (p. 2) die Amazonen, die sich nach der Schlacht am Thermodon unter sie gemischt haben sollen. Umgekehrt ließ man auch die Amazonen vom Tanais an den Thermodon ziehen; [907]) und Sauromatiden nennen ja Hippokrates (de aere et aqu. VI, 89 s.) Ephoros (ap. Steph. u. a.) die Amazonen. In späteren Zeiten ist aus solchen Nachrichten der Name Maegdaland (Land der Schildmägde) aufgekommen, welches der Angelsächsische Orosius nördlich von Sarmatenland setzt. [908]) Wie diese Erzählung die Amazonen als Sagenwesen dahin führt wo geschichtlich Amazonen der Bedeutung nach bekannt sind, eben so hat man auch früher nach Lesbos und nach Lykien die Amazonen geführt, weil Amazonischer Brauch da war; und so hat die Amazone Myrina nach Aegypten wandern müssen, weil auch dort die Weiberherrschaft einheimisch war. [909]) Die Königin gieng, wie Diodor (I, 27) erzählt, dem König an Ehre

---

[907]) Sallust. Fragm. l. VI p. 1006.

[908]) Dahlmanns Forschungen I, 456. Unter manchen Fabeln wie in diesem Weiberland die Kinder empfangen werden, führt Adam von Bremen auch an, daß die Herrinnen Gefangene oder vorüberreisende Kaufleute (wie die Liburnerinnen und Lemnierinnen) sich zulegten.

[909]) Die Erklärung von St. Croix Sur les mystères I, 40 hebt sich auch von andern Seiten auf.

fleischten im heiligen Dionysischen Wahnsinn, welcher gewöhnlich als Strafe dargestellt wird, so wie das gebotene Opfer wirklich wieder zugleich als eine gräuliche Handlung gestraft oder gesühnt ward, hatten den eigenen Sohn zerrissen, und die Metamorphosendichter machten mit Bezug auf die Nyktelien oder die Nachtfeyer dieser Agrionien Nachtvögel aus ihnen oder Fledermäuse weil diese nur Nachts ausfliegen. Bedeutsam sind ihnen nur Amazonisch ritterliche Namen gegeben *Λευκίππη*, *Ὀρσίππη*, *Ἀλκαθόη*, so wie auch des Minyas Mutter *Ἐρμίππη* geheißen wird,[914]) und wie *Ὑψιπύλη* eine Burgherrin andeutet; und ich vermuthe, daß auch der Ausdruck *κόραι* unter welchem Antoninus (10) sie, obgleich sie Söhne haben, nennt, aus der von Korinna erzählten alten Volkssage eingeflossen ist. Daß die Minyer von den Dichtern nach Lemnos geführt werden, droht also als eine dichterische Verknüpfung wegen ähnlicher Verhältnisse sich völlig aufzulösen, und Euneos, Jasons und Hypsipyles Sohn, in der Ilias (VII, 468), verstärkt eher diesen Verdacht, als daß er ihn beseitigte. Denn diesen *Εὔνηος* scheint die Argonautensage nur erfunden zu haben um die Schiffahrt des Vaters hervorzuheben;[915]) so wie auch der Name *Θόας*, welchen Hypsipyles Vater und wieder der Myrina Gemal führt,[916]) aus dem Wettlauf in Myrina entsprungen ist.[917]) Minyeische Aeoler

---

[914]) Schol. Apollon. I, 230.

[915]) Orchomenos S. 304, wo auch *Πολύξενος*, Sohn des Jason, als Beywort des vertriebenen Vaters erkannt ist. Auch scheint der *Μήδειος*, welchen nach der Theogonie (1000) Jason mit Medea erzeugt, aus der Idee entsprungen, daß Jason nach dem fernen Osten gereist sey, welcher durch ein berühmtes Volk repräsentirt wird. Die Geschichte nahm übrigens Jasoniden in Lemnos auf. Strab. I p. 45.

[916]) Schol. Apollon. I, 601. Etym. M. *Μυρίνη*.

[917]) *Θόας, ὃς ὠκὺν πόδα τιθεὶς ἶσον πτεροῖς, εἰς τοὔνομ' ἦλθε.* Iphig. T. 32. Aristophanes in den Lemnierinnen kehrt es um:

waren in Lemnos, wann und wie sie hingekommen seyen, konnte nur gedichtet werden. Wäre selbst aus der Stadt Myrina im benachbarten Aeolis eine Kolonie in die Stadt des Thoas eingewandert, so konnte dieß entfernten Erzählern unbekannt seyn; und auf jeden Fall bot eine alte große Sage wie die von den Minyer-Argonauten eine weit poetischere Erklärung dar. [918]) In den Ton und die Begriffe dieser dichterisch fortgebildeten Sage paßte aber die Gynäkokratie, als ein barbarisches Institut nicht mehr; Thatsachen und Umstände aus der eigenen Vorzeit werden im Sinn und nach den Bräuchen der Gegenwart gedeutet. Daher wurde das Allgemeine in ein Einzelnes, das Regelmäßige in ein Ausserordentliches umgebildet, und in der Ermordung aller Männer ein Grund zu der Weiberherrschaft und zu dem kühnen Begehren der Lemnierinnen gesucht. Dieses Motiv selbst enthält wieder einen wirklichen Umstand, daß nehmlich die Frauen den Männern erzürnt gewesen, weil sie Thrakische Beyschläferinnen gehalten (wie man auch den Amazonen Gründe zu dem Männerhaß, d. h. zur Unterdrückung der Männerrechte untergelegt hat), aber verkehrt angewendet; denn als Amazonen konnten sie dieß nicht hoch anrechnen und die (oben S. 249 erklärte) Dysosmie als Grund der Untreue der Männer bey Apollodor giebt eine eben so lockre Verknüpfung; [919]) und wenn

---

Θόας βράδιστος ὢν ἐν ἀνθρώποις δραμεῖν. Eine Kretische oder Chiische oder Naxische Kolonie des Thoas in Lemnos (Scymn. 642, Diod. V, 79, Schol. Horat. Od. I, 17, Schol. Apollon. III, 997) hängt blos an der Identität der Namen; denn was ist geschichtliches an einem Sohn des Dionysos und der Ariadne, einem Bruder des *Στάφυλος* und *Οἰνοπίων*? Dieser Bacchische *Θόας* (*Θόαξ*) möchte eher ein *Θόαξος* gewesen seyn, den Bacchischen Lärm zu bezeichnen. *Μαινὰς θοάζει.* Eurip. Troad. 321 (307), 364 (349).

[918]) Vgl. Buttmann S. 191.

[919]) Die historische Erklärung des Didymos (Schol. Eurip. Hec 877) aus dem Hausunfrieden durch die von den Tyrrhenern

Apollonius (802), der auch den Mord der Männer in erzwungene Auswanderung mildert, die Frauen in den Gränzen des Anſtandes bleiben läßt, und den ganzen Charakter der Sage auslöſcht, [920]) durch Auslaſſung der Dysosmie verſchönert, ſo iſt doch ſein Wille der Kypris zu leer und willkührlich. Uebrigens läßt ſich denken, daß die gynäkokratiſche Verfaſſung Revolutionen und Gräuelſcenen von der Art der Lemniſchen That [921]) ganz natürlich nach ſich ziehen mußte; eine Schule des Menſchengeſchlechts, auf welche die Geſchichte allein aus dieſen Anklängen der Sage ſchließen kann.

Auch an den Männermord der Danaiden iſt man in dieſer Beziehung genöthigt zu denken; denn er hängt mit der Abſtammung der Danaer von einer Danaide Hypermneſtra (der Hochgebietenden) zuſammen (das Abſtractum Danaos muß in dieſem Fall ſpäter ſeyn); und das Motiv aus der Unerlaubtheit einer Ehe unter Verwandten iſt weder dem höheren Alterthum, noch den wirklichen Griechiſchen Geſetzen angemeſſen. Stellt man ſich vor, daß der Streit war um die Herrſchaft auf Seiten der Töchter gegen andre Geſchlechter, worin die Söhne Herr ſeyn wollten, denkt man die Brunnen von Lerná ſprudelnd aus dem Blute der beſiegten Männer als Tropäen im Sinne der Gynäkokratie, ſo hat wenigſtens das ſonſt nicht zu Begreifende eine übereinſtimmende Bedeutung. Hypermneſtra läßt den Lynkeus am Leben, Hypſipyle den Vater;

---

aus Attika geraubten Frauen iſt ein leeres Autoſchediasma, welches die Zeiten arg verwirrt.

[920]) Doch iſt der Zug bedeutend, daß Hypſipyle in der Rede an Jaſon (819) den Männern vorwirft, daß ſie ihre Frauen zurückſetzend nur die Kebsweiber ἔν τε χοροῖς, ἀγορῇ τε καὶ ἐλλαπίνῃσι achteten.

[921]) Κακῶν δὲ πρεσβεύεται τὸ Λήμνιον λόγῳ, Aesch. Choeph. 629. Pind. P. IV, 449.

und von nun an zählen die männlichen Abkömmlinge, Perseus und Herakles, und Euneos heißt bey Homer Jasonide; so bildet sich zum späteren natürlichen Zustand ein Uebergang. Apollodor (1, 9, 17) gebraucht noch den eigentlichen politischen Ausdruck, in Lemnos habe vor der Ankunft der Argonauten Gynäkokratie bestanden. [922]) Nur die späte Erfindung, welche der Myrina im Thoas einen namhaften Gemal giebt, ist ungeschickt. Wunderbare und seltsame Erscheinungen in der Natur und in den menschlichen Verhältnissen machen auf die Phantasie der Völker einen tiefen Eindruck und lassen sie nicht los auch wenn sie längst nicht mehr in der Wirklichkeit gegenwärtig sind. Je weiter aber diese zurückgewichen ist, um so mehr werden die Sagen als Bilder von Bildern ihr selbst unähnlich, alle Linien zum Aeußersten ausgezogen, alle Stufen, Unterschiede, Mischungen, wie sie im Leben sind, aufgehoben, alles in schroffer Einseitigkeit gefaßt, und das Wunderbare und Ungeheure vorgezogen, und um so mehr nehmen sie fremde Bestandtheile in sich auf und verlieren sich oft ganz in ein fabelhaftes, sinnleeres Gestaltenspiel.

---

[922]) Bey Apollonius, welcher das alterthümlich Abentheuerliche in einen blos Alexandrinisch-romanhaften Ton umsetzt, verspricht Hypsipyle dem scheidenden Jason, wenn er einst wiederkehren wolle, den Scepter ihres Vaters statt des eigenen.

Berichtigungen, Zusätze und Druckfehler.

Zu tilgen. S. 9, 1 wie Accius sagt. — S. 46, 2 auch wird er den Troisch-Idäischen Daktylen beygezählt. — S. 50, 22 der Eingeweiheten und. — S. 136, 18 welcher in dem Abschnitt über die Kabiren vorkommen wird (indem nachher diese Ausführung für einen schicklicheren Ort herausgenommen worden). — S. 309, 17 vielleicht auch *Βασσαρίδες* genannt. — S. 352, 2 ist in dem Excurs über Jo angedeutet worden (vielmehr in der Abhandlung über eine Kretische Kolonie in Theben S. 84. 88, welche von dem Uebrigen getrennt werden mußte). — S. 393, 4 wie oben bemerkt worden (vielmehr in der eben gedachten Abhandlung S. 30. 76). — S. 366, 6 v. u. auf ähnliche Art ist die Euadne von Euripides in seine Hiketides hereingezogen.

Zusätze und Verbesserungen. S. 34 Not. 37. Daß die Anschmiedung des Prometheus an den Kaukasus durch die Verknüpfung mit der Heraklessage veranlaßt worden sey, ist sehr zweifelhaft. Der Grund scheint vielmehr im Namen zu liegen; *Καύκασος* ist Feuerberg, er brannte als Typhon einst, nach Pherecyd. fr. 37, dahin floh, wie bey Apollod. I, 6, 3 zu dem gleichbedeutenden *Κάσιον ὄρος*, welchen die Sage auch nur dieser Bedeutung wegen aufnimmt. Der Feuerräuber büßt am Feuerberg (wie Ixion auf dem Feuerrad den Mord durch die Feuergrube, Odysseus durch das Gift des Fisches die Erwürgung beym Fischfang, nach dem Not. 119 berührten Gesetz), und der Adler selbst ist ein Feuerkind, Typhons Sohn, Pherecyd. fr. 9, oder von Hephästos gebildet, Hyg. P. A. II, 15, und heißt *Αἴθων*, Hyg. fab. 31, wo man demnach nicht ändern soll. Der mythische Name Kaukasos ist dann später erst geographisch befestigt worden.

S. 50, 5. Die Beziehung auf das Herebild ist unwahrscheinlich.

S. 51 Not. 77. Joh. Beckmann vermuthete, daß die circuli ferrei poenitentium im mittleren Zeitalter (Du Cange Glossar. Latin. II, 347) noch von den Ringen der Katten abzuleiten seyen. Seebodes Archiv für Philol. und Pädag. I, 394.

S. 66, 3. In dem Bacchiſchen Oenoe war ein Pythion, ein andres gleichzeitig in Athen erbaut. Müller de Min. Pol. p. 2 not. 4. — Aus ſieben Paaren von Jünglingen und Jungfrauen beſtanden die Knoſſiſchen Chöre, wie Euſtathius p. 1166 aus den Alten anführt.

S. 69, 8. add. und von deſſen wolkenumhülltem Haupt aller Regen zu entſpringen ſcheint.

S. 73, 20 iſt für entzieht zu leſen vorenthielt, und wieder zu ſtreichen. Zu dieſer Berichtigung veranlaßt mich die Bemerkung in der mir eben zukommenden Schrift des Herrn Dr. Völcker in Gießen über die Mythologie des Japetiſchen Geſchlechts oder den Sündenfall der Menſchen S. 26, wo mit Recht Theogon. 562 verglichen iſt.

S. 113, 12. Auf andre Art untröſtlich iſt die Idee des Prometheus nach Solgers Erklärung in deſſen Sophokles S. XXI.

S. 114, 10. Süvern über Schillers Wallenſtein 1800 S. 233. „Man kennt allgemein die Aeſchyliſche Trilogie des feuerraubenden, gefeſſelten und gelöſeten Prometheus."

S. 136. Auch nach Byzanz iſt mit dem Cultus der Hera die Sage von Zeus und Jo durch Argeier verpflanzt worden. Müllers Dorier I, 120 vgl. II, 535. Ueber Tarſos als nicht unmittelbare Kolonie von Argos I, 112.

S. 163 Not. 232. *Οἰβώτας*, welches Schafhirt bedeutet, wie *συβώτης*, *Λαβώτας*, Sauhirt, Volkshirt, iſt zu tilgen; eben ſo ΕΥΓΑΟΙΟΙ (ſ. Not. 6 des Reg.). Was *Κόροιβος* betrifft, ſo iſt, wie in *Κορύβας*, der Vocal wahrſcheinlich ſpäter als das F nach dem ρ eingetreten. Dafür können aus Müllers Dor. II, 525 nach Hesych. beygefügt werden *λαῖβας*, Schild, von *λαιός*, laevus (wie *σκαιός*, scaevus), *ἀϜώς*, *μιγάβως* (*μογήως*), und *ἐξωβάδια* von *ὠϜας*, *αὐας*, auris.

S. 180 Not. Das EI als Zeichen der Pythiſchen Pentaeteris ſcheint auch die Inſchrift eines merkwürdigen in einem Grabe gefundnen goldnen Kranzes zu enthalten, welcher aus den Memorie della R. Acad. Ercolanese di Archeol. Nap. 1823 T. I im Kunſtblatt deſſelben Jahres S. 338 beſchrieben iſt: *Κρειθώνιος ἤθηκε τὸ ει στήφανον*. TOEI als Schreibfehler für TON anzunehmen, wie der Herausgeber will, iſt bey der ganzen Geſtalt und bey der Beſchränktheit dieſer Inſchrift unzuläſſig.

S. 181, 5. Hiermit iſt die Bemerkung zu verbinden, welche Müller a. a. O. II, 337 macht, daß die mythiſche an die Kureten

geknüpfte Pyrrhiche keineswegs urkretisch, sondern Dorisch ist. An den Kureten aber hängt die Sage von der Waffenarbeit und den Daktylen.

S. 202, 5 add. oder endlich, obschon dieser Dichter Phrygisch für Troisch gebrauchte (S. 425).

S. 217. Die Tyrrhener haben ein ξόανον der Artemis (Tauropolos) aus Brauron nach Lemnos gebracht und überall mit sich geführt, als zu ihrem Stamm gehörig, ὃ παρῆν ἦν αὐτοῖς. Plutarch. Mul. virt. v. *Τυρρηνίδες*. Wahrscheinlich dieselbe Göttin mit der Chryse; nehmlich Attisch Athene, Dorisch Artemis genannt, weil die Tyrrhenische und Taurische Göttin zu jenen beyden Hellenischen Bezug hatte. Vgl. Müllers Dorier I, 384.

S. 223, 11. Daß das, was der Erwähnung des Arktinos zunächst folgt, und auch als der Grund von allem Uebrigen erscheint, auch aus ihm und nicht aus Satyros und Kalliſtratos geschöpft sey, wird auch Lobeck zugeben, welcher de spectaculis myst. I p. 11 glaubt, daß der Theil der Erzählung, welcher die Bilder der großen Götter betrifft, nur den beyden letzteren angehöre. — In dieser Abhandlung ist übrigens p. 13 die Identität der nicht auszusprechenden Kabiren des Demetrios und der von Mnaseas zuerst ausgesprochenen, welche ich S. 240 läugne, wie allgemein geschieht, angenommen.

S. 228 Not. 400. Ueber die Dioskuren als Achäisch-Dorische Kriegsgötter vgl. noch Müllers Dorier I, 408, 3. II, 228 nebst Justin. XX, 2. Daher auch die Sage, daß sie den Ares Therites (Menschenmäher) (Not. 839) eingeführt; und die, daß sie die Pyrrhiche erfunden. Plat. Leg. VII p. 795. Lucian. Saltat. 10. Und daher ihre purpurnen Chlamyden, Pausan. IV, 27, 1; denn blutfarbnes Gewand war in Sparta (wie anderwärts den Blutrichtern) dem blutigen Kriegshandwerk eigen (Müller II, 252), so wie auch in Rom die rothe Circusfaction sich dem Mars anschloß (Lyd. de mens. p. 46. 73), und bey den Makedoniern der Kriegsgott Ξανθικός genannt ward (ibid. p. 75), worin die Herleitung der Farbe ξανθός, roth, von ξαίνειν, wie φοινιξ von φόνος, klar ist. Die Purpurbinde der Samothrakischen Eingeweihten dürfte von dem Purpur der Achäischen Dioskuren entlehnt seyn.

S. 229. Eine solche Kabirische Erscheinung im Januar 1822 beschreibt von Raumer, s. das Jahrbuch der Chemie und Physik von Schweigger und Meinecke Bd. 7. 1823 S. 245, wobey der erste der genannten Herausgeber die Erklärung ausführt,

daß die Alten unter den Dioskuren, wie nicht minder auch unter dem hinkenden Hephäſtos, das Doppelfeuer der poſitiven und der negativen Elektricität verſtanden hätten, welche ſo ſpät erſt wieder entdeckt worden. Kureten, Daktylen und Telchinen werden wegen der von Strabon behaupteten Verwandſchaft mit den Kabiren gleichfalls in die Elektricitätslehre aufgenommen, die Daktylen für die elektromagnetiſchen Erſcheinungen. Hineintragungen ſolcher Art ſtatt Auslegungen in der Mythologie zu beſtreiten, es ſeyen älteſte oder neueſte, iſt nicht in meinem Plan. Da jedoch der Verfaſſer des gedachten Aufſatzes ſeine Behauptungen auf Plinius II, 37 (cf. Lutat. ad Stat. Theb. VII, 791) unerſchütterlich begründet glaubt, und ſie mit derſelben Strenge entwickelt zu haben verſichert, wie der Sinn eines alten Schriftſtellers erforſcht zu werden pflege, und da dieſelbe Erklärung der Dioskuren auch G. D. Köler ad Senec. Qu. Nat. I, 1 ſich erlaubt hat (indem er, über den Text hinausgehend, geminos in diversis extremitatibus ignes annimmt), ſo will ich wenigſtens von den Angaben des Plinius, die ich als unbedeutend übergangen hatte, die Erklärung nachtragen, welche mir als die einzig natürliche und haltbare gilt. Er ſelbſt hat ſternähnliche Scheine an den Lanzen von Wachtſoldaten geſehen. Uebrigens erzählt er (vermuthlich aus Griechiſchen Sammlern über Samothrakiſche Religionen und Aberglauben) die einfältige Vorſtellung Griechiſcher Schiffsleute, daß in den Leuchtungen, welche die höchſte Gewalt des Sturmes plötzlich zu bezwingen ſcheinen, die Großen Götter (aller Menſchen, beſonders aber der Seereiſenden Beſchützer) hülfreich nahen. Aus dieſer Meynung erzeugte ſich nothwendig, weil zur Natur dieſer Götter die Doppelheit gehört, der Aberglaube, daß die Feuer paarweiſe erſchienen; und da der Aberglaube leicht ſieht, was er finden will, ſo erblickte man in den elektriſchen Scheinen, deren gewöhnlich viele zugleich ſind, Paare, die man denn für Vorboten einer glücklichen Fahrt nahm: ja um das Wunder zu bekräftigen, dichtete man den Gegenſatz hinzu und ſagte, einzeln verſenkten ſie die Schiffe oder verbrennten ſie, und ſollten ſie auf das Unterſte des Kiels gefallen ſeyn. Aber noch weiter ſpielte der rohe Aberglaube; der einzele Schein ſey ſtatt rettender Dioskuren eine Helena (nicht, weil dieſe Troja in Flammen geſetzt; denn ein Schiff hat mit Troja nichts beſonders gemein, und Helena gilt ſonſt nie als ein böſer Dämon, ſteht vielmehr im Oreſtes des Euripides 1666. 1720 neben den Dioskuren den Schiffern bey), ſondern nach dem Wortſpiel, welches auch im Agamemnon (690) vorkommt ἑλένας, ἕλανδρος, ἑλέπτολις; eine

Witzeley, die in Verbindung mit einem hochwiſſenſchaftlichen Lehrſatz nicht zu denken, in gemeinem Volksaberglauben nicht unerwartet iſt. Seneca a. a. O. ſagt blos: In magna tempestate apparent quasi stellae velo insidentes. Adjuvari se tunc periclitantes existimant Pollucis et Castoris numine. Causa autem melioris spei est, quod jam apparet frangi tempestatem et desinere ventos. Plinius iſt geneigt, hinter wunderbaren Naturerſcheinungen eigentliche Wunder zu vermuthen. Legen ſich die elektriſchen Scheine Menſchen um das Haupt, ſo gilt es ihm, wie dem Volk, als große Vorbedeutung; ſalbungsvoll ſchließt er: omnia incerta ratione et in naturae majestate abdita. Aber eine andre Quelle der Vorſtellung, welcher man tiefe wiſſenſchaftliche Kenntniſſe unterlegen wollte, als den Glauben des in Sturms-Gefahr ſchwebenden großen Haufens, welcher gewiß eher alles andere als die feinſten Wahrnehmungen der Wiſſenſchaft ergreift, und in der alten Welt ein Naturgeſetz ſo wenig anbetete als jetzo die neueſten Entdeckungen der Chemie oder der Aſtronomie, deutet auch er nicht an. Liegt alſo in dem Phänomen an ſich nichts, was auf Dioskuren führen könnte, ſo leitete darauf der Glaube, daß dieſe die Geleiter der Fahrt, und in allem, wovon ſie abhieng, wirkſam und gegenwärtig ſeyen. Will man in der Beziehung der St. Elmsfeuer auf die Dioskuren mehr als Aberglauben ſehen, ſo müßte wenigſtens für gleichwiſſenſchaftlich gelten, daß jene Feuer gute Fahrt bedeuten, daß ſie einzeln Schiffe verſenken, daß ſie zünden, ſelbſt unter dem Waſſer zünden (denn in dieſem Zuſammenhang an etwas andres, als wovon die Rede iſt, nehmlich an glühende Meteorſteine zu denken, ſtreitet doch allzu ſehr gegen die Geſetze der Auslegung), daß gegen die böſe Helena das Mittel helfe, welches Solinus anführt, und der Verfaſſer, welcher glaubt, einen ganzen verwickelten Mythenkreis durch die elektriſchen Erſcheinungen aufgehellt zu haben, und ſogar einiges aus demſelben für noch zu hoffende Entdeckungen voraus bereit hält, hätte dann nichts eiligeres zu thun, als auf die Wiederentdeckung auch jener Lehrſätze einer untergegangenen vorweltlichen Wiſſenſchaft auszugehn. Wenn ſogar auch die Abbildungen der Dioskuren wegen ihrer ſymmetriſch entgegengeſetzten Bezüge Denkmäler der beyden Elektricitäten ſeyn ſollen, dann müſſen wir zahlloſen Compoſitionen aus allen Mythenkreiſen, beſonders aus den Tympanen der Tempel dieſelbe Auslegung angedeihen laſſen.

S. 268. Möglich, daß bey der Gegeneinanderſtellung der Eingeweiheten und des Chiron, mit prieſterlicher Strenge, darauf Rück-

ſicht genommen war, daß dieſer als Lehrer des Achilles in ſeinen Gnomen alles, was menſchliche Weisheit und Tugend vermag, erſchöpft habe, aber ſelbſt als ein ſolcher ohne die Einweihung dem Tod nicht entgehe. Auſſerdem iſt eine gewiſſe Aehnlichkeit dieſer Allegorie mit dem Eſel des Appulejus zu bemerken, welcher durch die Aufnahme in die Myſterien des Thierleibes quitt wird.

S. 283, 1. So iſt überall ein Nyſa, wo Dionyſos.

S. 315, 18. Lemniſche Heilerde Schol. et Eustath. ad Iliad. II, 721.

S. 328, 9. Ohne Zweifel wurde die Geburt ſelbſt des Dionyſos aufgeführt, aber nicht vor den Zuſchauern unmittelbar, wenigſtens mehr andeutend und vorſichtiger als wahrſcheinlich in dem Dithyramb des Timotheos geſchehen, welchen Sparta darüber beſtraft haben ſoll, daß er unanſtändig die Wehen der Semele zum Schauſpiel vor Jünglingen (vor einer Verſammlung, worunter Jünglinge) gemacht habe.

S. 333 Not. 534. Die Amazonen binden Gefangene an Krippen und füttern ſie ſo. Philostr. Her. p. 751.

S. 338, 4 v. u. Athamas, zur Beſinnung zurückgekehrt, nachdem er den Learchos (wie bey Ovidius) zerſchmettert (Learcho filio praecipitato), und voll Schaam, eine Erzſtatue des Ariſtonidas bey Plin. XXXIV, 40, war ohne Zweifel nach der Tragödie. In dieſem Zuſtande der Wiederbeſinnung wird auch Lykurgos und die Mutter des Pentheus (S. 334 f.) und bey Catullus Atys dargeſtellt. — Mit der ſpäteren Geſtalt der Tragödie iſt das Gemälde b. Callistr. 14 zu vergleichen. Die Sage iſt auch Sch. Odyss. V, 334.

S. 339, 14. Die Nereiden heißen den Siſyphos dem Melikertes Spiele ſtiften b. Pindar fr. 1 (wodurch er *Παλαίμων* wird. S. das Reg. unter *Ἥφαιστος*).

S. 349 vgl. 444. Die Zerſtörung Ilions ſcheint Ariſtoteles Poet. XVIII, 12 (mit der Medea des Euripides nochmals zuſammengeſtellt) auch unter dem Titel Ilias zu verſtehn: *φανερὸν οὖν ὅτι καὶ τὰς λύσεις τῶν μύθων ἐξ αὐτοῦ δεῖ τοῦ μύθου συμβαίνειν, καὶ μή, ὥςπερ ἐν τῇ Μηδείᾳ, ἀπὸ μηχανῆς, καὶ ἐν τῇ Ἰλιάδι τὰ περὶ τὸν ἀπόπλουν.* Den *ἀπόπλους*, als beſondre Tragödie, kennen wir aus XXIII, 7. Gräfenhan vermuthete in der obigen Stelle (c. 15 bey ihm) irgend eine Tragödie Ilias. Wenn Ariſtoteles (ſ. S. 458) von zwey Dramen ſpricht, die in der Ilias liegen, ſo meynte er unter dem einen wahrſcheinlich die Wegführung der Briſeis, welche Attius unter dem Titel Ilias oder Briſeis, die aus Pers. Sat. I, 50. 76 unter deſſen Tragödien aufzunehmen ſind, ausgeführt hatte.

Bedeutendere Druckfehler. S. 19, 8 l. Grathe. — S. 43, 15 den von den. — S. 113, 5 v. u. 1814 ſt. 1816. — S. 234, 7 nach Knaben Komma. — S. 240, 21 keinen ſt. keinem. — S. 382, 1 worum. — S. 402, 20 ſelbſt Aegyptiſch, das Aegyptiſche. — S. 426, 7 wie in den Myrmidonen und wie Niobe. — S. 428, 5 geführt haben müſſen. — S. 454, 17 Rolle. — S. 469 Not. 758 Z. 1 Worte nach Philoſtratos. — S. 473, 12 Euböiſch für Böotiſch. — S. 554, 22 myſtiſch.

Geringere Druckfehler. S. 30 letzte Z. l. Nyerup. — S. 42 Not. 58. Herod. IV, 45. — S. 43 Not. Hyperboreer. — S. 57, 14 bewillkommend. — S. 70, 5 v. u. l. Not. 112 ſt. 112*). — S. 80, 11 viele. — S. 87, 5 v. u. τὰ πηλοῦ. — S. 88, 5 der Menſchen Geſchlecht. — S. 134, 6 Δημοθόη. — S. 165 Not. 236 Z. 3 Jaſonee; Z. 10 Καμβειριχή. — S. 176 Not. 255 Feridun. — S. 182, 12 l. 55 ſt. 65. — S. 210 Not. 344 Δομή δη. — S. 410 Not. 687 inceste. — S. 425 Not. 703 l. — quandoquidem. — S. 470, 2 Sokrates. — S. 537, 23 Die gemeinſame.

Register.

Ἄγλαυρος und ihre Schweſtern S. 280. 286.

Ἀγχιάλη 180.

Adraſtea 171.

Aeſchylus, ſein dichteriſcher Charakter 11. 19. 88. 98. 115. 157. 319. 347. 348. 353. 434. 513. 560. folgt den Lehren von Eleuſis 104; ſpricht Geheimlehren aus 106. 276 politiſche Beziehungen 367. 369. 370. 374 ff. 401. 451. 521. führt in Syrakus die Perſer auf 475 f. behandelt das geſammte Epos der Griechen 483 f. dramatiſche Laufbahn 499. 513 ff. doppelter Aufenthalt in Sicilien 516 ff. 574. Statue 523. Schule 524. von Ariſtophanes geſchildert 517. 525. 530. für Ariſtoteles veraltet 529.

Aethiopen 17. 36 f. 142. 144 f. 575.

Αἰγαί, Αἰγιαί 149.

Αἰγαίων 149. 150. 151. 296.

αἰγίς 153. 281. In altisono coeli clupeo. Attius Agam.

Αἰγιοχεῖς 294. 299. *τραπεζοκόρους κόλακας* Pseudophocyl. 85. Sehr irrig Ruhnk. ad Hymn. Hom. XXX, 65.

Αἴδηψος 210.

Αἰθάλη 209 Inſel (*Αἰθαλία* bey Strabon). *αἰθαλόεις* 162. (*αἰθοπι χαλκῷ* bey Homer)

Αἰθαλίδης 209. 276. *Ἑρμοῦ παῖς ἐτερήμερος.* Etym. M. p. 33.

Αἶμων 357.

Αἰολεῖς 590.

Αἴσηπος 162.

Αἰτναῖος 271 f.

Αἰτωλός, αἰθαλής 195. [1])

Akamantis, die Attiſche Phyle. 292. [2])

Ἀχαϊσιος 387.

ἄλιαλα 405.

Alkmene als eine Herodias 564.

Ἄλκων 204.

[1]) Daher Palämon Sohn des Hephäſtos oder des *Αἰτωλός*. Apollod. I, 9, 16. *Καστωλοί* bey den Lydiern die Dorer. Steph. B.

[2]) Akamas und Demophon (der Opferer) in der *Ἰλίου πέρσις* des Mileſiers Arktinos. Akamas kommt in Streit mit Epeus (beyde kunſtberühmt) Qu. Smyrn. IV, 323.

Ἄλμων 591.
Amazonen 140. 431. 588. 592.
Ἀμυνλας 479.
—αμος 218 add. κέραμος, von ἴρα, χέρσος, Τεύταμος, κύαμος.
Ἀμφιάραος 164.
Amphidromos 329.
Ἀμφιτρίτη 164. So auch Ἀμφιθράσων, der Thraſon des Ennius. p. 294 Hessel.
Apaturien 288.
Aphrodite und Ares 97. Aphr. 241. Argynnis 356.
Apis 190.
Apollon Ἑβδομαγέτας 65. Καβαῖος 130. [3])
Ἄργυννος, Λεύκων 356.
Ἀρδαλος 292.
Ares 97. Θηρίτης 545. [4])
Argos der Hund 129. 131.
Ariman bey Homer u. a. 316.
Ariſtophanes Fröſche 517. 522. 525 f.
Ariſtoteles in der Poetik 349. 444. 458. 477. 481. 528 ff. 544. 562.
Ἀρχέμορος 358 f.
Athamas 336 ff.
Athene, ihre Natur und Verhältniſſe 277 ff. 289. 292. 303. Γυγαῖα 148. 282.
Atlas 69.
Attiſche Religionen 295. 303. Phylen 296 ff.
Arieros 236. 238. 239 f. 242.
Ariokerſos 236. 238. 240.
β eingeſchoben 163. 192. βόλιτος, βόλβιτος 218.
Bacchiſche Figuren der bildenden Kunſt 319.
—βας 192.
Baſſariden 335.
Bernſtein 566 ff.
Boreas 564.
βουνός 404.
Βριάρευς 148.
Buch Henoch 79 ff.
Chalkis 293.
Chiron 48. 87. 263 ff.
Chor 26. 27. 39. 43. 59 ff. 117. 312. 313. 314. 321. 343. 346. 365. 374 f. 386. 403. 409. 428. 435. 474. 493 ff. 515. 570.
Dädalos 291.
Δάκτυλοι 175. in Kreta 299.
Δαμναμενεύς 169. 181. 184.
Danaidenſage 399 f. 594.
Demeter, in Theben 271. Θερμησία 273. Εὔχλοος 368. Ἔρκυνα baſ. [5])

[3]) Nicht ἥβιος, ſondern Perſiſch, S. 432 Not. 711. Daher auch die Γάβιοι, gleichwie die Κίσσιοι, Perſer. Macrobius hat beyde Namen misverſtanden; die von Hermann vertheidigte Emendation Σαβαῖος (Classical Journ. Vol. 19 p. 111 s.) iſt vergeblich.

[4]) Il. XIX, 222 ἧστε (τῆς φυλόπιδος) πλείστην μὲν καλάμην χθονὶ χαλκὸς ἔχευεν, ἄμητος δ' ὀλίγιστος.

[5]) Nach Doriſchem Brauch ward der Demeter wegen Aufnahme

Digamma nach ϱ und λ 192. *) Διομήδης 286. 292.
Dionyſos, Sohn des Kabeiros 164. 316. als Zagreus 253 f. 558. Beiſäos 315. im Krokotos 321.
Dioskuren 222 ff. mit dem Zuſatz zu 228. 257.
Drey Bacchen 496. 591.
Drey Gebote 101. Auch zu Sparta drey Rhetren. Müllers Dorier I, 135, und ſchon in der alten Nekyia drey Büßer oder Uebertreter 552.
Dreytheilung der natürlichen Zeiten 500. (der Nacht Odyss. XIV, 483.)
Dreyzehn 21. Zwölf Söhne des Neleus getödet, der dreyzehnte erhalten. Boeckh. ad Pind. fr. 157. Dreyzehn Freyer hat Oenomaos getödet, Pind. Ol. I, 127 ἢ δώδεκ᾽ ἢ τριςκαίδεκα, Aristoph. Ran. 50, auffchneideriſch.

der Seele in die Unterwelt am zwölften Tage nach dem Tode geopfert; und auch die Athener nannten die Todten Demetriſch. Müllers Dorier II, 400. Dieß die Demeter χθόνια der Dryoper, Daſ. I, 41, χαμύνη zu Olympia, von χαμός, humus, Paus. VI, 21, 1, und Ἐρμιόνη (gleicher Endung), Hesych. vgl. Creuzer IV, 40, nach Hermes, dem Unterirdiſchen benannt. Als ſolche hatte Demeter in Eleuſis, nach Heſiodus, den Drachen. Mythol. Br. II, 123.

*) So auch in κύρβις, von κύρω, in Ἴρβος, wie der Vater des Aſtrabakos und Alopekos genannt wird, und in Virbius, in Σίνυρβα (Steph. B.), in carbo, von καίω, φορβή, herba, φέρβω von φέρω. Alle dieſe Beyſpiele rechtfertigen W. Gells Vermuthung im Class. Journ. Vol. 24 p. 401, daß ſtatt Εὐβαοίοις in der Eleiſchen Vertragsinſchrift zu leſen ſey Ἐρβαοίοις, wobey er, einen Abguß der Inſchrift vor Augen, nur ſolche Beyſpiele vermißte. Die Stadt Heräa nahe am Alpheios iſt ganz zu einem ſolchen Vertrag mit den Eleern geeignet, und die Verſchiedenheit des zweyten Buchſtabens von dem ϝ der Inſchrift iſt auch in der Abbildung kenntlich; das ϱ, wie es hier geſchrieben iſt, entſteht aus dieſem durch Ergänzung des erloſchenen oberen Querſtrichs leicht und natürlich. Bey Steph. die Formen Ἡραιεύς und Ἠραεύς. So beſtätigt ſich zugleich Ἥρη als Ἔρα. — Die Stelle wechſelt das Digamma in sylva und Ὕβλα (wofür bey Athen. XV, 672 E Ὕλα geſchrieben iſt). Dem letzteren entſpricht das ψ in den Endungen.

Dritter Schauſpieler 117. 515.
Δυσαύλης 480.
Δώς 40.

Ἐγκέλαδος 148.
Ἐκάβη 192.
Elektra 238.
Eleuſis 374.
Ἐνθρονισμοί des Pindar 263.
Ἐπιμηθεύς 20. 68. 70. 178.
Ἔρανος 381. Wyttenb. ad Plutarch. de r. aud. rat. p. 41 E.
Ἐργάδεις 290 ff.
Erfinder mythiſch 312. 171.
Eridanos 566. 568. 570.
Ἐριχθόνιος 284. 296.
Eumeniden 369. 440 f. 450 f. 522.
Εὔνηος 592.
Eupatriden 300.
Euripides, ſeine Bacchen 329 ff. Ino 340. Phöniſſen 365 ff. Schutzfleh. 372. Danae 389. Iphigenia 415. Die Erndter 506. Phaethon 575 ff. Züge 359. 362.
Europa 137.
Εὐρυγάνεια 357 f.
Εὐρυσακής 438.

Ζαγρεύς 557.
Ζήτης 565.
Ζέφυρος 211.

ηπος 162.
Ἡσιόνη 12. *Ἥσιων* Sch. Apollon. I, 916 Cod. Paris.
Θελξινέα 189.
Θόας 592.
Θόαξος 593.
Θοη 134.
Θυώνη 328. Dionyſos ſelbſt *Θυωνεύς*, *Θυωνίδας* in Chios, Rhodos.

Fackellauf 120.

Gä 43.
Γεδέοντες 299.
Γεώμοροι 301.
Glaukos der Seegott 208. 311 f. 471. der Potniſche 561.
Goldnes E in Delphi 180. mit dem Zuſatz.
Götterzunamen 40 f. Götterdynaſtieen 95. 97.
Gräen 382. 386.
Gyges 148.
Gynäkokratie 585 ff.

Hades 555. Zagreus 557. *Κλύμενος* 574.
Hekate, mit Hundeopfern 239.
Hekatoncheiren 147 ff.
Helena 227. 281.
Heliaden 566 ff.
Hephäſtos 10. 23. 167. *Κυλλοποδίων* 173. 549. *Παλαμάων* 279 vgl. 175. Verhältniß zur Athene 279 ff. 290. 294. [7]) Bedeutung des Namens 288. [8]) Mundſchenk 316. von Dionyſos in den Himmel geführt 317.

[7]) Tochter des Hephäſtos iſt in Sicilien *Θάλεια*, die Mutter der *Παλικοί*. Steph. B. *Παλική*.

[8]) Das *αι* iſt wie in *Φεραίμων* (Diod. V, 8) ſtatt *Φερήμων* (Sch.

Herakles befreyt den Prometheus 44. Alexikakos 45. Daktylos 45. 178. Argonaut 318.
Herakleitos 303.
Here 167. *Θελξινία* 189. Reg. Not. 6.
Hermes *Ἀργειφόντης* 131. [9]) *Σάβος* 217. *Ἴμβρος* 217 f. [10]) Kadmilos daſ. mit den Nymphen 220. in Samothrake 238 f. in Attika 295. Todtenführer 558. Not. 5 des Reg.
Herodot 235. 237.
Heſiodus 569.
Heſtia 170.

Ἴγνητες 182.
Idas und Lynkeus 228.
ἵδρυμα Bildſäule 121.
Ἴμβραμος 217. 193.
—*ινθος* 212. *Σάμινθος*, im Peloponnes, *Πέρινθος*, *Λάμινθος* Athen. XIII p. 605 E. Lebynthos Ov. Met. VIII, 222.
Ino 336 ff.
Ἰξίων 547 ff. (*προτίνης* Odyss. XVII, 347)
Io die Göttin 127 ff.
Ἰοδάμα 128. 280.
Ἱπποθόων 379.
— *ιων* 549.

Κάβαρνος 221.
Κάβειρος 162. 232 f. 244. 271. Vater des Dionyſos 164. [11])
Kabiren 9. 165 ff. 199. 207. 219. 235. 250. 273. 284. 313 ff. Kabiriſche Nymphen 213 f. 219. Kabiriſche Weihen in Lemnos 237. 250 ff. 314 ff. Kabirencollegium 317.
Kabiro 164. 208. 284.

Odyss. X, 6), *Ἀνδραίμων* in der Ilias, ſt. *Ἀνδρήμων* (Andremon, Ovid. Metam. XIII, 357), *Παλαίμων* Ringer (Herakles und auch der Gott, dem Ringſpiele gefeyert werden, Melikertes) und *ἀλήμων*, Attiſch *δαί* für *δή*.

[9]) Auf der Dodwellſchen alten Korinthiſchen Vaſe (Travels T. 2 p. 196) iſt *ΔΟΡΕΜΑΧΟΣ* zu leſen *Δορίμαχος*, ſo wie auf der oben S. 560 angeführten *ΠΕΡΙΘΟS Πείριθος*.

[10]) Daher der Sohn des *Μέντωρ*, vermählt mit *Μηδεσικάστη*, in der Ilias *Ἴμβριος* heißt.

[11]) Das Digamma tritt ſelbſt auch in der Form *δάω* für *κάω* (Not. 525) ein, in *δάβει*, *καίεται*, *ἐκδάβη*, *ἐκαύθη*, *δάβελος*, *δαλός*, bey Hesych. und *πῦρ δάϜιον* bey Alkman, welche in Müllers ſeitdem erſchienenen Doriern II, 525 zuſammengeſtellt ſind. (Alſo bedeutet auch *δήϊον πῦρ* bey Homer nicht feindlich, ſondern brennend, wie *αἰθόμενον πῦρ*; und *Δηϊκόων* Iliad. V, 534 und *Δηΐπυρος* XIII, 92. 478. 576 beſtätigen dieß.)

Kadmilos 218 f. 242.
Käneus 559. 561.
Καλαΐς 565.
Καλλιθόη 134.
Καλλικύριοι 301.
Κάμιρος 210.
Καρκῖνοι 169. 173. 273.
Κάστωρ 130. 226.
Κατρεύς 130. Großvater des Palamedes, Tzetz. ad Lycophr. 384, *Ἀτρεύς* bey Schol. Eurip. Or. 434. — In dieſe Reihe gehört auch *Χάρυβδις* von *ἀρύομαι*-*δεῖν*, Odyss. XII, 104. 235. *ἀλίνδω*, *καλινδέω*.
Κάφειρα 184. 211.
Κέλμις 168. 181. 184.
Kentauren 265 ff. 550. mit Lapithen kämpfend 559. Bey Pholoe vernichtet. Jacobs. ad Philostr. Jun. XVI p. 138, 9.
Kerameer 121. 293.
Κέρβερος 129. 240.
Κέρκαφος 187. Apollonid. ep. 14 *ὃ πρὶν Κερκαφίδαις αἰετὸς ἱστορίη.*
Κέρκωψ 186. Eurip. Suppl. 155. *μάντεις δ' ἐπῆλθες, ἐμπύρων τ' εἴδες φλόγα.* Ibid. 212. *εἰς πῦρ βλέποντες κ. τ. λ.*
Κητώ 383.
Kiſſia 433. 435. Hekabe, Tochter des Kiſſeus oder des Dymas, Apollod. III, 12, 5, um Verbindung der Troer mit Perſern und Dymanen anzudeuten.
κίστη 285.
κληδοῦχοι 279.
Κλυμένη 573.
Knabenliebe 356. 419.
Κόβαλοι 196. [12])
κοίης 220.
Κόμβη 197. 201. 203.
Κόροιβος 193.
Koroniſtenliedchen 397.
Korybanten 254.
Κότυς 201. 323.
Κόττος 149.
Κούρητες 190 f. *κούρῳ αἰσυμνῆτι*, Iliad. XXIV, 347. *Κοῦροι*, in der Anrede, als Titel, Odyss. XVII, 174. XXI, 271. XXII, 30. XXIII, 122. als Stand im Gegenſatz der Dienenden IV, 643. *καί τινες αὐτῷ Κοῦροι ἕπονθ' Ἰθάκης ἑλαφηβολοι, ἢ ἰοὶ αὐτοῦ θῆτές τε δμῶές τε;* (wie zu interpungiren iſt.)
Κουροτρόφος in Samos 292.
Κράναος 302. Aeschyl. ap. Schol. Acharn. 75 *ὦ κραναὰ πόλις.*

---

[12]) So *κώδων*, Schwätzer. Daß Gobelinus und Kobold dem Griechiſchen *κόβαλος* und zwar in der Bedeutung eines verſchlagnen und ſchadenfrohen Luſtigmachers nachgebildet ſey, indem eine gewiſſe, oft gutmüthige Neckerey auch zum Charakter der Germaniſchen Hausgötter gehöre, nimmt auch Rühs über Tacitus Germanien S. 296 an. Aber ſollte das Volk den einheimiſchen Namen gerade von Dämonen gegen einen fremden, von den Römern ausgegangenen vertauſcht haben?

Κρῆτες 194.
Kronos 38. 95. 566.
Κυβέλη 197. [13]) 200 f.
Kyklopen, Gewitter 147. 152.
Kyknos 563. der Ligurische 568 f. 571.
Κύλληνος 173.
Κύρβας 191. 202. 212. Zu bemerken auch die Form *κύρσιον* Knäblein Hesych. *κυρσάνιος*.
Κύψελος 198.

Λαβύρινθος 212.
Λάπιθον 213.
Λάϊος 355. [14])
Laïs 355.
Λαισποδίας 355.
Leda 226.
Λῆμνος 167. (nicht Saat, sondern saatreich) 593. Weinreiche Insel 315 f.
Lykurgos, der Thrakische 319 ff.

$\overline{\mu}$ eingeschoben 165. [15])
μ für $\overline{\beta}$ 211. [16])

Μᾶ, Mala 167.
μεγαλήτης 383.
Melanthos 296.
Memnon 433.
Μενοίτιος 68 f. Lycia de plebe Menoeten, Ovid. Metam. XII, 116.
Μέροψ, Μερόπη 555. 573 f.
Methapos 270.
Μῆτις 277 f. Mutter des Itys 503.
Minyer 591.
Μόργης, Μό
Myrina 589.
Myrte bedeutet Liebe 288.

Namen nach dem Charakter gedichtet 355. 357. 379. 387. 565. 592. 596. von Flüssen nach dem Charakter der Orte 139. 145. 162; genealogische zur Bezeichnung von Eigenschaften und Verhältnissen der Angehörigen, als der Frauen, nach dem Charakter der Männer 10. 12. 13. 164. 180. 195. 217. 219. 298.

---

[13]) Der hier erwähnte Hipponax ist nicht der alte Dichter, sondern ein Grammatiker. S. Hippon. Fragm. p. 2.

[14]) Aristophanes in den Störchen nannte den Meletos selbst in Bezug auf dessen in demselben Jahr gegebene Oedipodee einen Sohn des Laios (d. i. einen Unzüchtigen). Schol. Plat. Clark. in Porson. Aristoph. p. 125 der Add.

[15]) *Θύμβρις* von *θύω*, *Στύμφαλος* von *στυφλός*, *κόρυμβος*, *Ὄλυμπος*, *Ἀρύβας*, *Ἄρυββος*, *Ἄρυμβος*, Pausan. I, 11, 1, *διθύραμβος*.

[16]) *Λιμύρνιοι* bey Nicol. Damasc. p. 514 nicht in *Λιβύρνιοι* zu ändern; *τρέμινθος* für *τερέβινθος*. Schol. Nicandr. Alexipharm. 837. *Ἐρυθίβιος*, Apollon in Rhodos (Müllers Dorier I, 285), ist in Lykia *Ἐρυθίμιος*, Hesych. *Κελβίδας* Paus. VII, 22, 4 vielleicht für *Κελμίδης*.

Reg. Not. 10. der Eltern 9. 41. 42. 69. 96. 148. 151. 193. 195. 203. 217. 298. 320. 356. 379. 383. 552. 590. und eben ſo der Kinder 134. 149. 272. 274. 291. 379. 549. 592. Reg. Not. 1. 14. auch der Ammen 545. aus Nebenumſtänden 503. 504. 561.
Narkiſſos 356. 479.
νεωκόρος 294.
Νιόβη 192. in Theben 343. die Lydiſche 352.
Nonnus 203. 341.

Οἰδίπους 357 (οἰδῶν τὼ πόδε, Aristoph. Ran. 1192). 369.
Ὄρθρος 129.
ου für ο 289.

ων 266.
ωναξ 266. οἰκοῦρός, οἰκώναξ Hesych. v. Ἐστιοῦχος.
ώνδας 274. Παγώνδας von Theben, erſter Wagenſieger.
Ὠγύγιον πῦρ 282.
Ὠρειθύια 135. 565.
Ovidius ſcheint dem Aeſchylus zu folgen 560. 563. 564. 575 vgl. 570 ff. 336. 344. 395. 406.

Πάλλας 282. 285.
Πάνδια, Pandion 302.
Pandora 71 ff.
πελάται 300. [17])
Pelarge 274.
Πελασγός 393. Vgl. über eine Kret. Kol. in Theben S. 30. 76.
Peleus 87 (wie Ἀνδρεύς, Βροτεύς, Μέροψ). 546.
Penaten, Troiſch 224.
Phaethon 573.
Phoronis 168. 170.
Phrynichos 498.
Πλάταια 136.
Platons tragiſche Tetralogie 527.
Pluton der Fluß 139.
Πολυβοία 357.
Πολυδεύκης 226.
Polygnot 512.
Πολυφείδης 211. (So Ἀφίδας.)
Poſeidon, Phytalmios 286. 295. Αἰγαίων 296. Gott der Roſſe 563.
Pratinas 497.
Prometheus bildet die Menſchen aus Thon 13. Namensbedeutung 20. vom Adler genagt 30. 44. ſeine Mutter 42. Pr. des Parrhaſios 46. Geiſt, Verſtand 68 ff. Verhältniß zur übrigen Natur des Menſchen 83 ff. ein Dämon 70. Fackelträger 120. bedeutet den Lemniſchen Eingeweihten 261. öffnet dem Zeus das Haupt 287. Kabiräer in

[17]) πολίμους ἐλάτας Eurip. fr. Phaeth. ab Herm. ed. II, 28. πελάται mitten unter Benennungen von Knechten, Etym. Gud. p. 165, 53. So werden auch die Heloten genannt Plut. Agis 6, und die Kretiſchen Kleroten, Dionys. A. R. p. 388, 35. προσπελάται Arkadiens. Müllers Dorier II, 69. Von dem andern Stammwort πελάτης τῶν λέκτρων Soph. Phil. 701.

Theben 271. Prometheusſage in Theben nicht ſehr alt 273; auch nicht in Athen 304. 369.
Proteus 10. 164. [18]) 546.
Πρυλείη 12. 220.
Pyrrha 76.
Pythagoräiſche Seelenwanderung 276.

$\overline{\rho}$ und $\overline{\lambda}$ 294.
Rad, Symbol der Unzuverläſſigkeit 549.
Ῥήνη 217.
Ring 50. An der linken Hand auch in dem Delphiſchen Gemälde Polygnots, Pausan. X, 30, 2.
Ῥυτία 195.

Σάβος, Σάμος 217.
Sage, Schönheit der Griechiſchen 88. Umwandlungen 132. Charakterzüge 138. 151. 268. 554. Verpflanzung 140. 351. localiſirt 144. Amalgamirung der Sagen 29. 95. 98. 153. 341. Verwandlung der Götter in Menſchen 10. 170 f. der Ideen in Geſchichte 249. erkünſtelte Geſchichtsſage 176. 189. Stiftungsſage der Heiligthümer 273. von Brunnen aus Blut 400. 594. von Erfindung der Metallarbeit 171. vom keuſchen Joſeph 546. von den Büßern der Unterwelt 551. von Entſtehung des Bernſteins, Germaniſchen Urſprungs 567. zur Verherrlichung von Orten 405. Sagen wiederholen ſich in verjüngter Geſtalt 430. 461. ſind in wirklichen Erſcheinungen begründet 595. drücken Naturerſcheinungen aus 151. 316 ff. 553. und nehmen ſpäter ethiſchen Charakter an 564. 568. 571 vgl. 17 (das Umgekehrte).
Samothrake 168. 242 f. 255.
Satyrſpiel Pandora 77. Prometheus 119. cf. 506. Proteus 507. Sprache 350. Irrig angenommen 326. 330. 350. 377. 422. 452. 453. 471. 472. 478. 514. Neben der Tragödie 498. 502. Verhältniß zu derſelben 505. Satyrſpiele des Aeſchylus 540 ff. 555.
Silene 321.
Sintier 206 ff. 215.
Siſyphos 550 ff.
Skopas 319. 424.
Σκύλλις 173.
Sophokles, deſſen Pandora und *Ἀχιλλεως ἐρασταί* 77, Ino und Athamas 339. Doppelte Titel deſſelben Stücks 340 (wahrſcheinlich auch Memnon, welchen blos das Argum. Ajac. anführt, und die Aethiopen, ſo wie Jon und Kreuſa). [19]) Niobe

---

[18]) *Πρώτη*, des *Νηλεύς* (Fluſſes) Tochter, gebiert die Heliaden ſtatt der Okeanide Klymene. Tzetz. Chil. IV, 137.

[19]) Wenn Polydoros für Hekabe citirt wird, wie in dem MS. Coisl. nr. 353. Eteokles ſtatt der Sieben gegen Th. ſo iſt die

347. 350. Jambe 351. Oedipus Kol. 371. Troiſche Tragödien 444. Achäerſchmaus 452 f. 456. Euryalos 462. Palamedes 467 f. Phineus 478. Triptolemos 514. Tragödien aus der Attiſchen Sage 484. wählt keine Bacchiſchen Stoffe 319. Sein Verhältniß zur Gruppe der Niobe 348. zur trilogiſchen Compoſition 483. 508. Chor 494. Schrift über den Chor 524. kämpft mit Aeſchylus 512.
Sündfluth 82.

Tantalos 345. 353. 551.
ταυροπόλος 282.
Τέκταφος 218.
Telegonee 460 ff. 469.
Τελέοντες 297. [20])
Telephos 562.
Τελχίν 186. [21]) Telchinen 293.
Terpanders Nomos Pythios 65.
Τηρεύς 504. 561.
Themis, die Erde 39 f. das Abſtractum 40. 278.
Theogonie 21. 68. 102.
Titanomachie 38. 68. 94 f. 97.
Τιτλας 173.
Tityos 30. 551.
Τορώνη 10. [22])
Triton 282 f.
Tritopatoren 152 f.
Tyche 40.
Tyrrhener 208. 215. 222. 233. 304.
Τυφών 148.

Vulcanus 211.

---

erſte redende Perſon ſtatt Titels genommen. Eine ähnliche Ungenauigkeit iſt bey Griechiſchen Grammatikern, wenn ſie Agamemnon citiren für Choephoren. Herm. ad Aristot. Poet. p. 109 s.

[20]) Τελώνδας S. 274. Telon, König der Telebger, Virg. Aen. VII, 734, Ἀρχιτέλης, der eine Sohn des Achäos, Τελλιάδαι in Olympia. Τέλος, hoher Stand, Aesch. Nereid. ὑψοῦ τέλος ἀθανάτων ἀπολείψει. Plutarchus de mul. virtut. Τυρρήν. ſagt von den Tyrrhenern unter den Spartiaten: διὰ τοῦτο πολιτείας καὶ γάμων τυχόντες, οὐκ ἀξιούμενοι δ' ἀρχείων καὶ βουλῆς. In der alten Eleiſchen von W. Gell mitgebrachten ῥήτρα iſt αἴτε Fέτια αἴτε τελέστα αἴτε δᾶμος. Dem veralteten Gebrauch des Zeitworts τελεῖν für τέλος ἔχειν, ἐν τέλει εἶναι, gleicht auch ἔθειν.

[21]) ἀλλά με δαίμων θέλγει. Odyss. XVI, 195 cf. 298 ὄμμα θέλγειν vom Stabe des Hermes XXIV, 3.

[22]) Nach Eustath. ad Dionys. 327. die Stadt Torone nach der Göttin benannt κατὰ παραφθοράν.

ῡ und ῑ 479. [23])
Τάκινθος 212. 357.
Τηρμνήστρα 401. 594.
Τυπτύλη 592.

Φιλοίτιος 69.
Φινεύς für Θυνεύς 479. Wahrſager 553.
Φόρκος 383.

χαλκεῖα in Athen 290.
Χείρων 175.

Zauber 182. 186. 188.
Zeus, des Aeſchylus 99 f. Κρονίων 96. Sohn der Rhea 104. Stier 133. Lykäos 134. Karios 136. im Gewitter 147 ff. Ἀργικέραυνος 151. Ἄρειος 177. χθόνιος 347. ἱκέσιος 403.

[23]) Auch κυνεῖν und κινεῖν iſt eigentlich daſſelbe Wort; ἰνις, Sohn, geht aus ὗϊς hervor, σκύθραξ von σκιρτάω, αἰσιμνῶντες in der Inſchr. Corsini F. A. II, 469. μύουρος und μείουρος, γήτειον und γήθυον, μόλιβδος und μόλυβδος.

Verzeichniß

der verbeſſerten oder erläuterten Stellen.

	S.
Aeschyl. Prom. 255	62
(Aehnlich Eurip. Suppl. 765.)	
— Prom. 555	11
(Nachahmung ſcheint Eurip. Troad. 149, wo der Chor ſagt: ἐξάρξω ᾽γὼ μολπὰν αὐτάν, Οἵαν ποτὲ — ἐξῆρχον.)	
— Prom. 1026	47
— Sept. 149	298
— — 683	363. Not. 629
— Agam. 239 ss.	410 f.
— Eumen. 13	290
(Ovid. Metam. XII, 459 securifer Pyracmos.)	
— Suppl. 61	503
(Κλυτόμητις iſt Hephäſtos, der herrliche Werke die Menſchen lehrte. Hymn. Hom.)	
— fragm. 15	452 f.
— — 51 s.	323 f.
— — 573 f.	321
— — 175	120
— — 178	36 f.
Aeschyli fragm. 182	126
— — 200	439
— — 214	50, [24]) 54
— — 297. 313	331
— — 322	313
— — 331	558
— — 363	336
— — 379	46
(So wird in der Odyſſee XXI, 268 cf. 338. 364. XXII, 7 dem Apollon κλυτότοξος geopfert.)	
— — 397 s.	371
— — 441	432
(vgl. Reg. unter Apollon.)	
— — ap. Sch. Iliad.	440
— — ap. Bekker. in Anecd. Gr. I, 115	165
Aelian. H. A. III, 9	397
Apollod. II, 5, 4, 6	48
— II, 5, 11, 12	47
Aristoph. Av. 1494 ss.	55
— Ran. 962	433. 563
— — 1028	475

[24]) So ſind λυγισμός und λογισμός verwechſelt worden. Jacobs ad Philostr. Im. II, 6 p. 62, 28. Dobree ad Pors. Aristophanica p. 63.

	S.
Aristoph. Ran. 1041	440
— fragm. Ran.	426
— Thesm. 239	186
Aristot. Poet. XVIII, 17 ed. Herm.	349
Etym. Gud. v. *Θέλγειν*	187
(*Ἔννομος* als Name, Ovid. Metam. XIII, 260.)	
— Gud. v. *Ζαγρεύς*	556 f.
Eurip. Sisyph. fr. 3	559
— Phaeth. fr. II, 1	579
Herodian. *π. μον. λέξ.*	557
Hesiod. Opera et D. 41 ss.	73. 79
— — 171	38
— Theogon. 507	68
— — 581. 590 ss.	76 ff.
— ap. Galen.	278
Hesych. v. *Κίμερος*	218
Hom. Odyss. I, 226	381
— — XI, 134	464 f.
Nonn. XXVII, 121	165
Ovid. Her. XIV, 23	406
Pausan. I, 43, 6	241
Pherecydes	548. 556.
Phoron. fragm.	171
Pind. Pyth. II, 65	550
Plin. XXXIII, 6	52
Plutarch. Qu. Rom. 52	239
Sappho ap. Serv.	71
Schol. Aristoph. Ran. 1344	331
— Hom. Odyss. X, 2	12
— — — XVII, 208	570
— Pind. P. V, 35	35
— Theocr. IV, 62	471
Simonid. Danae v. 9	380
Soph. in Phrygib.	425. 427
Strab. X p. 472	202. 235
Zenob. VI, 50	197

Kunſtwerke.

Mus. Pioclem. IV, 34	77
— — V, 20	424
Musée des Antiques III, 4	77 [25])
Vases par Millin II, 3. 4	385
— — II, 55	325. 469
— par Dubois M. tab. 53	327
Altar des Kleomenes und Marmorvaſe mit dem Opfer der Iphigenia in Florenz	412
Fußgeſtell der Athene von Phidias	75

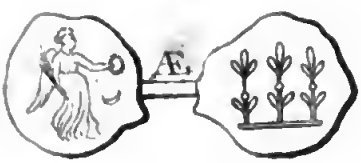
[25]) Das Relief, welches dort zu dem Borgheſiſchen Ankauf gezählt wird, iſt vielmehr aus Berlin nach Paris gekommen, ſ. Hirts Bilderb. S. 193, und in dieſem auch Taf. 27, 1 abgebildet. Die dabey gegebene Erklärung beruht auf der Verwechſelung von Kabiren und Daktylen mit Satyrn, wovon in der mittleren Abtheilung dieſer Schrift die Rede iſt.

Welchers Prometheus S: 261.

Jasemihl in Zink geb: 5 gedruckt.

5

6



Digitized by Google

UNIVERSITY OF MICHIGAN
3 9015 01085 3516

MAR 1 1946

UNIV. OF MICH.
LIBRARY